

Wissenschaftliche Alpenvereinshefte

Gemeinsam herausgegeben
vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein

Heft 40

**Zur Arbeit und zum Nachkriegsschicksal der sechs Dresdner
sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen**

Geschichtskonferenz der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte

Herausgegeben von

Joachim Schindler

Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte

Wissenschaftliche Alpenvereinshefte



Zur Arbeit und zum Nachkriegsschicksal der sechs Dresdner
sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen

Geschichtskonferenz der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte
am Samstag, dem 19. Februar 2005, in Dresden
als Beitrag zum Projekt des Alpenvereins „Geschichte des DAV nach 1945“

Wissenschaftliche Alpenvereinshefte

Gemeinsam herausgegeben
vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein

Heft 40

**Zur Arbeit und zum Nachkriegsschicksal
der sechs Dresdner sowie
weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen**

**Geschichtskonferenz der
Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte
am Samstag, dem 19. Februar 2005, in Dresden
als Beitrag zum Projekt des Alpenvereins
„Geschichte des DAV nach 1945“**

Herausgegeben von
Joachim Schindler
Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte

MÜNCHEN 2005

Bezugsnachweis:
DAV-Shop, Deutscher Alpenverein
Von-Kahr-Str. 2 - 4
D - 80997 München
Tel.: (089) 1 40 03 - 35 Fax: (089) 1 40 03 - 23

online-Bestellung:
<http://www.dav-shop.de> oder dav-shop@alpenverein.de

ISBN 3-937530-11-8
ISSN 0084-0912

*Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der
Herausgeber der Wissenschaftlichen Alpenvereinshefte.*

*Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.
Sie muss nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.*

Titelbildgestaltung:
Thomas Baumhekel, Dresden

Satz, Layout, graphische Gestaltung:
Kerstin und Michael Schindler, Dresden

Druck, Gesamtherstellung:
Druckhaus Dresden GmbH, Bärensteiner Str. 30, 01277 Dresden

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
JOACHIM SCHINDLER Zur Entdeckung der Sächsischen Schweiz sowie zur Geschichte des Sächsischen Bergsteigens und seiner Organisationen	11
JOACHIM SCHINDLER Information zur bisherigen Arbeit der IG Sächsische Bergsteigergeschichte	29
JOACHIM SCHINDLER Zur Zielstellung der Geschichtskonferenz	35
JOACHIM SCHINDLER Begrüßung und Eröffnung	37
Grußschreiben Dietrich Hasse	43
Grußschreiben der Sektion Plauen des DAV	45
GÜNTHER WONNEBERGER Grenzen und Möglichkeiten organisierten Sports in der Besatzungszeit 1945 bis 1948/49 - mit einem Ausblick auf die Bildung zentraler Sportorganisationen in den beiden deutschen Staaten	47
JOACHIM SCHINDLER Zur Arbeit und zum Ende der Alpenvereinszweige Sächsischer Bergsteigerbund und Meißner Hochland - Wie weiter in Dresden mit den bergsportlichen Organisationen?	67
ALBRECHT KITTLER Nordböhmisches Alpenvereinssektionen und ihre Kontakte zu sächsischen Bergsteigern bis 1945	87
HANS PANKOTSCH Rudolf Fehrmann - Krieg und Nachkrieg 1939 - 1948	97
WOLFGANG BAGGER Erinnerungen an eigene Erlebnisse in der Gruppe Dresden des Österreichischen Touristenklubs in den letzten Kriegsjahren	107
DIETMAR HEINICKE Die Jahre, als der Bergsport fast zum Erliegen kam - Klettersportlicher Niedergang von 1939 bis 1945 und Aufschwung von 1946 bis 1950	117
DIETER LEISKOW und HANS-DIETER MEISSNER Das Bergrettungswesen in Sachsen im Umbruch	143

MICHAEL HESSE	
Wie geht's weiter, Herr Regierungsbaurat Pusch? - Die Akademische Sektion Dresden des DAV (ASD) in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg	157
HANS-DIETRICH PUSINELLI	
Das vorläufige Ende der Sektion Dresden des Alpenvereins in den vierziger Jahren bis hin zur Bildung der „Exil-Sektion Dresden“	165
WOLFGANG MANN	
Die Sektion Chemnitz des DAV im Exil 1956 bis 1973	171
HARTMUT HALANG und ANSGAR MÜLLER	
Das Ende der Leipziger Alpenvereinssektionen 1945 und die Weiterführung bergsportlicher Aktivitäten bis zur Wiedergründung der DAV-Sektion Leipzig im Jahre 1989	177
KLAUS KUNDT	
Im politischen Kräftefeld zwischen Ost und West: Nachkriegsgeschichte der Berliner Alpenvereine	193
JOACHIM SCHINDLER	
Die jüdische Dresdner Bergsteigerin Ilse Frischmann	203
KARLHEINZ DÖRING	
Die sächsische Bergsteigerjugend in der Nachkriegszeit	215
JOACHIM SCHINDLER	
Rote Bergsteiger - Wahrheit und Legende	221
HELMUT RICHTER	
Zum Filmvortrag	245
SIEGFRIED HOYER	
Resümee der Tagung	246
Anhang	
Teilnehmerliste der Geschichtskonferenz	249
Biografische Angaben zu den Autoren	252
Kurzbiografien wichtiger Vereinsfunktionäre	257
Abkürzungsverzeichnis mit Organisationsglossar	263
Quellennachweis, Literatur- und Fotoverzeichnis	273
Personenverzeichnis	283
Publikationen von Mitgliedern der IG Sächsische Bergsteigergeschichte	288
Inhaltsübersicht über die Hefte der IG Sächsische Bergsteigergeschichte	290
Wissenschaftliche Alpenvereinshefte und Forschungsberichte des DAV	292



Karte vom Gebiet Sächsische Schweiz und Böhmisches Schiefergebirge
 Kartographischer Verlag Rolf Böhm, Bad Schandau



*Kletterer an der Barbarine (26.05.1935), dem Wahrzeichen der Sächsischen Schweiz; sie ist wegen Einsturzgefahr seit 1975 für das Klettern gesperrt
links Alter Weg VI: unbekannt
rechts Talseite VIIc: Kurt Hauptmann und Gefährten*

Vorwort

Die „Geschichtskonferenz der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteiger-geschichte“ ist ein Beitrag zur Kulturarbeit des Deutschen Alpenvereins. Sie betrachtet das Schicksal von Alpenvereinssektionen in Dresden und anderen Orten Ostdeutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg unter den besonderen Bedingungen der Sowjetischen Besatzungszone und der Deutschen Demokratischen Republik. In dieser Zeit konnten diese Sektionen zwar in der SBZ/DDR nicht mehr bestehen, doch gründete sich ein Teil von ihnen nach der Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten sofort wieder neu.

Der Eiserne Vorhang unterband nicht nur den persönlichen Austausch und gemeinsame Erlebnisse der Kletterfreunde in Ost und West, er verhinderte auch die Entwicklung eines gemeinsamen Geschichtsbewusstseins der touristischen Organisationen in West- und Ostdeutschland - hier Deutscher Alpenverein, dort Einheits-touristenbewegung. Die Geschichte verlief so wenig gemeinsam, dass nicht einmal Kenntnisse der jeweils anderen Organisationen und Strukturen vorlagen. Die Lücke schließen zu helfen, Wissen zu vermitteln, Geschichtsaufarbeitung vorzunehmen und an die ehemals gemeinsame Vergangenheit wieder anzuknüpfen, war das Ziel der „Geschichtskonferenz“.

Im Jahre 2002 hatte der Verwaltungsausschuss des Deutschen Alpenvereins ein von mir als dem damaligen Referenten für Wissenschaft und Kultur beantragtes Projekt zur Erforschung der „Geschichte des Deutschen Alpenvereins nach dem Zweiten Weltkrieg“ genehmigt, fehlt im Deutschen Alpenverein doch die wissenschaftliche Untersuchung seiner Nachkriegsgeschichte, der Fortwirkung seiner politischen und sozialen Verknüpfung und Einbettung in die Zeit des Nationalsozialismus, seines Verbots nach dem Krieg und seines Wiedererstehens. Wesentliche Fragen sind offen, die es zu klären gilt. Wenn schon die Kenntnis der Vereinsgeschichte im eigenen Land unzureichend ist, so trifft das umso mehr zu für das Wissen um die Entwicklungen in dem Teil des Landes, der unzugänglich war.

Zur Organisation der Forschungsarbeiten wurde eine Projektgruppe eingerichtet. Auf der Suche nach einem Mitarbeiter mit Kenntnissen über die Geschehnisse in den neuen Bundesländern wandte ich mich an den Sächsischen Bergsteigerbund. Mir wurde Joachim Schindler genannt, der die „Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte“ eingerichtet und in fast fünfzig Beratungen in zwölf Jahren umfangreiches Material zur Historie zusammengetragen hatte. Unter anderem hatte er einen Beitrag „Zur Entwicklung von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Arbeit touristischer Organisationen Dresdens von 1945 bis 1953“ herausgegeben. Joachim Schindler wurde in die Projektgruppe berufen und hat seitdem wertvolle Arbeit geleistet. Nicht zuletzt sind die Idee, die Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung der Geschichtskonferenz, deren Beiträge im vorliegenden Band der Wissenschaftlichen Alpenvereinshefte veröffentlicht werden, sein Werk.

Die Beiträge enthalten zahlreiches, bisher unbekanntes und unveröffentlichtes Material; einen großen Fundus an Wissen über Verbände, Organisationen, Strukturen; wissenschaftlich untersuchte und detailliert dargestellte Zeitabläufe; die bewegte und von anderen Faktoren als im Westen geprägte Geschichte der Sportvereinigungen im Osten; packende, persönliche Erinnerungen und Erlebnisse; die zergliederte Geschichte einzelner Sektionen im westdeutschen Exil; die Tragik der „Unausweichlichkeit eines erbarmungslosen Schicksals“ im Ergebnis einstmaliger nationalsozialistischer Gewaltherrschaft.

Die Geschichtskonferenz mitzuerleben war ein erfreuliches, ja erbauliches Erlebnis. Die intensive, genaue Planung und Vorbereitung kam in jedem Vortrag zum Ausdruck, das Interesse und die Wissbegier der Zuhörer war offensichtlich, die Diskussion eifrig, diszipliniert und zielführend, die Atmosphäre kameradschaftlich. Die Ausstellung von Photographien und Dokumenten, das ausgehängte, die Konferenz begleitende und vertiefende Material erwiesen sich nicht nur hilfreich, sondern auch zum Nachstudium anregend. Kurz, die Konferenz war eine sehr gelungene Veranstaltung.

Es bleibt zu wünschen, dass die Idee, ähnliche Konferenzen, Symposien, Zusammenkünfte oder Beratungen zur Erforschung der Geschichte des Deutschen Alpenvereins durchzuführen, auch von anderen Sektionen oder Sektionengemeinschaften aufgegriffen werden möge. Denn die Geschichte des Deutschen Alpenvereins ist nicht nur die des „Hauptvereins“ oder „Dachverbandes“, sondern vornehmlich die seiner Sektionen.



Walter Welsch

Prof. Dr. Walter Welsch
Vorsitzender des Bundesausschusses
Kultur und Wissenschaft
des Deutschen Alpenvereins

Zur Entdeckung der Sächsischen Schweiz sowie zur Geschichte des Sächsischen Bergsteigens und seiner Organisationen

Joachim Schindler

Beim Elbsandsteingebirge mit seinem etwa 44.000 Hektar großen Nordwestteil - der über 1.100 Kletterfelsen umfassenden Sächsischen Schweiz - handelt es sich um das größte und bedeutendste Mittelgebirgsklettergebiet Deutschlands. Die von hier ausgehenden Entwicklungen des Felskletterns, insbesondere die frühzeitige und fortdauernde Ablehnung künstlicher Hilfsmittel, haben eine Kletterethik und einen Kletterstil ausgeprägt, die der heute weltweiten Freikletterbewegung über Jahrzehnte hinweg durchaus wesentliche Impulse verlieh.

Um in einer kurzen Einführung die Entwicklung von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz und die Arbeit der touristischen Organisationen Dresdens von Beginn an und später in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der DDR auf dem Weg zum Deutschen Verband für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf (DWBO) gründlich darzustellen, seien einige entscheidende Abschnitte und markante Einschnitte ausgewählt.

Am Beispiel Dresdens und der Sächsischen Schweiz soll die Entwicklung dargestellt werden, weil es hier eine besonders starke Touristenbewegung gab (und gibt) und weil vor und nach 1945 von hier aus eine umfassende bergsportliche, kulturelle und organisatorische Arbeit geleistet wurde, die im Sinne eines sportlich fairen Kletterns die Entwicklung in Sachsen und in der DDR dominiert hat.

Entdeckung der Sächsischen Schweiz

Bei der Sächsischen Schweiz handelt es sich um eine bis ins Mittelalter reichende Kulturlandschaft, in der sich bereits vor rund 250 Jahren ein früher Fremdenverkehr zu entwickeln begann. Mittelalterliche Handelswege, der Handels- und Verkehrsstrom Elbe, Täler mit zahlreichen Mühlen, eine Vielzahl Burgen und Burgruinen, ein entwickeltes Jagd- und Forstwesen, ein weitverzweigter Steinbruchbetrieb, erste kleine Bäder mit Kurbetrieb, interessante Dichter- und Malerberichte sowie die Nähe zur Residenzstadt Dresden waren dafür günstige Bedingungen.

Neben anderen frühen Berichten schilderte eine in Dresden erschienene Zeitung „*Etwas von Lichtenhayn in Sachsen, und denen allda befindlichen Stein-Felsen*“ (CURIOSA SAXONICA 1743) und forderte zum Bereisen der Landschaft auf. Die gleiche Zeitung hatte bereits sieben Jahre zuvor über den markanten Berg Lilienstein berichtet, dass ein „*Landmann die Fremden gegen ein Trinkgeld hinauf geführt*“. (CURIOSA SAXONICA 1736)

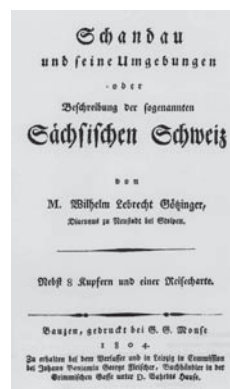
In diesen Jahren hatte der Maler Johann Alexander Thiele verschiedene große Ölbilder vom Gebirge, unter anderem vom Lilienstein, gemalt, und der Lehrer Johann Christian Helk beschrieb 1750 das „Pirnische Sandsteingebürge“. 1766 wurden die Schweizer Maler und Kupferstecher Anton Graff und Adrian Zingg an die Dresdner Kunstakademie berufen. Sie malten in der Folgezeit umfangreich im Felsengebirge und an der Elbe. Auch die Schweizer Pestalozzi, Geßner, Usteri, Füßli und andere reisten in das Gebirge und trugen sich zu dieser Zeit ins Fremdenbuch der Festung Königstein ein.

In dem 1786 von Wilhelm Lebrecht Götzingher herausgegebenen Werk „Geschichte und Beschreibung des Chursächsischen Amts Hohnstein mit Lohmen, insbesondere der unter dieses Amt gehörigen Stadt Sebnitz“ schrieb dieser: „*Alle Schweitzer, welche die hiesige Gegend besucht haben, versichern, daß sie mit den Schweizerischen Gegenden sehr viel Aehnlichkeit habe.*“ (Götzingher 1786) In diesem Buch finden wir die wohl älteste wanderführerartige Beschreibung einer deutschen Landschaft – noch in der Zeit der Vorromantik erschienen.

Nur wenige Jahre vergingen, bis sich in der Reiseliteratur für die bisherige „Heide“ oder die „Böhmischen Wälder“ oder das „Sandsteingebürge“ der Name „Sächsische Schweiz“ fest eingebürgert hatte. Das Verdienst, den ersten echten, kleinformatigen deutschen Wanderführer verfasst zu haben, fällt dem Pastor Carl Heinrich Nicolai aus Lohmen mit seinem „Wegweiser durch die Sächsische Schweiz“ vom Jahre 1801 zu.

Erlebnis- und Reiseschilderungen sowie Kupferstiche und Gemälde bedeutender Künstler machten so bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Sächsische Schweiz weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannt. Deshalb konnte der schon genannte Götzingher 1804 am Beginn seines bedeutsamen Buches „Schandau und seine Umgebungen oder Beschreibung der sogenannten Sächsischen Schweiz“ schreiben: „*Verdient irgend eine der vielen schönen Gegenden Sachsens immer mehr gekannt, immer genauer und vollständiger beschrieben zu werden, so ist es gewiß jene ausgezeichnet schöne, der man den Namen der sächsischen Schweiz gegeben hat.*“ (Götzingher 1804) Alle Versuche, diesen Namen durch „Sächsisches Felsengebirge“ oder andere Kreationen zu ersetzen, waren zum Scheitern verurteilt.

Die Elbeschiffahrt, die Aufnahme des Eisenbahnverkehrs im Elbtal, der Ausbau von Mühlen als Beherbergungsstätten und die Erschließung von Tälern, Bergen und Aussichtspunkten führte ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem bis dahin unvorstellbaren Aufschwung des dortigen Reiseverkehrs. Während 1839 drei Dampfschiffe 33.000 Fahrgäste befördert hatten, waren das 1865 mit 17 Schiffen bereits 1.000.000 Personen.



Frühe Felsbesteigungen

Wie alte Einmeißelungen sowie Berichte belegen, gab es im 18. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erste Felsbesteigungen, und im März 1848 bestieg der junge Schornsteinfeger Sebastian Abratzky die Festung Königstein durch einen Kamin. Diese frühen Klettereien hatten jedoch mit einer systematischen Erschließung noch nichts zu tun.

Die aus sportlichen Beweggründen erfolgende Besteigung des Falkensteins am 6. März 1864 durch fünf Schandauer Turner gilt somit zu Recht als der Beginn des Sächsischen Bergsteigens, auch wenn es noch 25 Jahre dauerte, bis Dr. Oscar Schuster und sein Freundeskreis begannen, die markanten Gipfel zielstrebig aus klettersportlicher Freude zu ersteigen.

Den Grundstein für die später so überaus erfolgreiche bergsportliche Entwicklung in der Sächsischen Schweiz legten solche Kletterer wie Otto Ewald Ufer, H. Frick, Carl Beck, Friedrich Hartmann, Robert Kappmeier, Hugo Kurze, Hermann Fischer, Theodor Lierke, Adolf Matthäi, Friedrich und Reinhard Meurer. Dabei war Hugo Kurze nicht nur 1888 an der hilfsmittelfreien Besteigung des Felssturms Nonne beteiligt, er war es auch, der als maßgeblicher Initiator der ersten größeren sächsischen bergsportlichen Organisation sowie einer Zusammenstellung der Kletteraufstiege zu würdigen ist.

Ab 1890 begann die Haupterschließung des Gebirges in klettersportlicher Hinsicht. Die frühe Ablehnung künstlicher Hilfsmittel beim Klettern, die Einführung des Kletterschuhs und die Benutzung von Seilen zur Sicherung durch Dr. Oscar Schuster begünstigten die Entwicklung. In dieser Zeit wurden fast alle bedeutenden Gipfel bestiegen. Während sich zuerst die Kaminkletterei ausprägte, der bald die Risskletterei folgte, galt 1903 der „Überfall“ an der Lokomotive als der bedeutendste Schritt hinaus in die freie Wand bis hin zur Bezwingung ausgesetzter Wände und Kanten. Nach Dr. Rudolf Fehrmann hatte 1903 die Zahl der Felskletterer in der Sächsischen Schweiz die Fünfhundert erreicht. 334 von ihnen bestiegen in diesem Jahr den Falkenstein, im Jahre 1900 waren es nur 70 gewesen.

Bereits 1906 wurde (nach heutiger Bewertung) mehrfach der klettertechnische Elbsandstein-Schwierigkeitsgrad VIIb (UIAA VI- bis VI) erreicht. Maßgebliche Leistungen erbrachten dabei am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts insbesondere Dr. Oscar Schuster, Hermann Sattler, Heinrich Wentzel, Albert Kunze, Dr. Rudolf Fehrmann, Walter Hünig, Oliver Perry-Smith und andere. In der einschlägigen Literatur, wie dem sechsbändigen Standardwerk „Kletterführer Sächsische Schweiz“ (Autorenteam, Gesamtreaktion Dietmar Heinicke) aus den Jahren 1999 bis 2003, „Felsenheimat Elbsandsteingebirge“ von Dietrich Hasse und Heinz Lothar Stutte aus dem Jahre 1979, „Klettern im Elbsandsteingebirge“ von Frank Richter aus dem Jahre 1993, „Wiege des Freikletterns - Sächsische Marksteine im weltweiten Alpinsport bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts“ von Dietrich Hasse aus dem Jahre 2000 sowie weiterer Werke, wird die klettersportliche Entwicklung detailliert erläutert, sodass hier nur einzelne Aspekte herausgegriffen sein sollen.

Bergsportliche Organisationen

Abgesehen vom Alpenraum entwickelten sich in Dresden früher als in anderen Gegenden Deutschlands im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts touristische Organisationen in besonderer Qualität und Quantität. Die geographische Lage der Stadt, ca. 30 km entfernt vom Elbsandsteingebirge und Osterzgebirge, der Entwicklungsstand des Verkehrswesens mit Straßen, Eisenbahn und Elbeschifffahrt, die jahrzehntelange touristische Erschließung der Sächsischen und der Böhmischen Schweiz sowie der Entwicklungsstand von Kultur, Kunst und Bildung boten dabei für Dresden hervorragende Bedingungen.

Die am 9. April 1873 gebildete „Section Dresden“ des „Deutschen Alpenvereins“, später des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ (DuÖAV), war die zwölfte deutsche Alpenvereinssektion; der am 15. Oktober 1877 gebildete „Gebirgsverein für die Sächsisch-Böhmische Schweiz“ einer der ersten deutschen Gebirgsvereine. Die Touristik und die Mitgliedschaft in touristischen Organisationen waren zunächst ein Privileg begüterter bürgerlicher Kreise, weil sie bestimmte soziale und materielle Voraussetzungen erforderten, die Arbeiter und untere Angestellte zur damaligen Zeit nicht hatten. Naturbegeisterte Lehrer führten ab jener Zeit in zunehmendem Maße Schüler bei Wanderungen und Schulausflügen in die Umgebung Dresdens und weckten bei vielen von ihnen die Liebe zu Natur und Heimat.

Ab 1895/96 entstanden erste kleine, individuelle Vereinigungen und Gemeinschaften von Wanderern und Bergsteigern, „Klubs“ genannt, die zu einer typischen Organisationsform in Sachsen wurden. Die Eigenart des Bergsportes brachte es mit sich, dass sich ein bestimmter Personenkreis zu gemeinsamen Wander- und Klettertouren fand und sich schließlich in „Klubs“ vereinigte. Sie erwarben oft gemeinsam Seil, Ausrüstung und Kletterführer, schufen sich teilweise eigene Unterkunftsmöglichkeiten im Gebirge und entfalteten ein starkes Gemeinschaftsleben, oft mit eigenen „Klubgesetzen“ und Anschauungen. Die vielen kleinen Klubs waren jedoch nicht in der Lage, die notwendigen Voraussetzungen für den Bergsport, wie die Anlage von Kletterpfaden zu den Gipfeln, Abschluss von Versicherungen sowie Interessenvertretung gegenüber Forstbehörden und anderen Verwaltungseinrichtungen (zum Beispiel nach einem ersten Kletterverbot 1907) zu schaffen. Dazu bedurfte es einer größeren Organisation.

Im November 1901 war es in Dresden durch ortsansässige Mitglieder des Österreichischen Touristenklubs (ÖTK) - u. a. Hugo Kurze, Richard Neumann und Ernst Knopf-Altkirch - zur Gründung der „Sektion Dresden des ÖTK“ mit 25 Teilnehmern gekommen. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten solche bekannte Bergsteiger wie Hans Gebler, Oskar Pusch, Walter Thiel, Ernst Schade und Walter Stein. In den folgenden Monaten traten weiterhin Horst Boyde, Heinrich Forker, Reinhold Greter, Gustav Karnagel, Albert Kunze, Richard Pohl, Hugo Reichelt, Robert Schade, Karl Stumpf, Erich Trautmann, Eduard Weinert und andere der neuen Gemeinschaft bei. Von Beginn an entwickelte der ÖTK in Dresden ein aktives sportliches, kulturelles und gemeinschaftliches Leben - auch in angesagter Konkurrenz zum Alpenverein.

Eine besondere Bedeutung kam der Arbeit von Hugo Kurze „Die Kletterberge der Sächsischen Schweiz“ im Jahrbuch 1905 der Sektion Dresden des ÖTK zu. Nach seinem Beitrag „Eine Dolomitenwelt im Kleinen: Kletterfelsen im Elbsandsteingebirge“ in der Nummer 4 der „Österreichischen Touristenzeitung“ (ÖTZ) vom 16. Februar 1904 hatte er nunmehr eine erste zusammenfassende Übersicht von Kletteraufstiegen auf fast 100 Gipfel des Elbsandsteingebirges mit Lageskizzen von Walter Thiel erstellt. Mit vielen weiteren beachtlichen Leistungen hatte sich die Sektion Dresden des ÖTK schnell einen anerkannten Namen unter den Dresdner touristischen Vereinigungen erworben. Die Mitglieder mehrerer namhafter Dresdner Kletterklubs (Daxensteiner, Wettersteiner, Gipfelstürmer) gehörten dem Touristenklub an. Seinem Statut und den Aufgabenstellungen gemäß, sah der ÖTK sein Wirkungsgebiet jedoch ebenso wie die bestehenden Alpenvereinssektionen weniger in der Sächsischen Schweiz als vielmehr im direkten Alpenraum. Trotzdem konnte dieser innerhalb weniger Jahre in Dresden seine Mitgliederzahl verdoppeln und mit rund 1.000 Mitgliedern einen Höchststand im Jahr 1907 erreichen (Kuriosum: zeitweilig mitgliederstärkste Sektion im gesamten ÖTK).

Nachdem im Juli 1901 die Akademische Sektion Dresden (ASD) des DuÖAV gegründet worden war, kam es 1906 in Dresden mit „Wettin“ und „Meißner Hochland“ zur Bildung von zwei weiteren Alpenvereinssektionen.

Nach einem fehlgeschlagenen Versuch wurde am 1. März 1911 durch 15 Kletterklubs der „Sächsische Bergsteigerbund“ (SBB) gegründet, der eine Zusammenfassung der Kletterklubs zu einem Bund unter weitgehender Beibehaltung der Klubselbständigkeit anstrebte. Zum ersten Bundesvorsitzenden wurde das ÖTK-Mitglied Reinhold Greter gewählt. Dr. Rudolf Fehrmann, eine zentrale Persönlichkeit des Sächsischen Bergsteigens, legte im Mai 1911 in einer programmatischen Rede dar, worum es mit der Gründung des SBB gegangen war: *„Ein immer wachsender Strom von Felsenstürmern ergießt sich in die stillen Berge, Kletterklubs schießen wie die Pilze aus der Erde hervor. Aus alledem ergibt sich, daß, wenn niemand eingriff, die Zustände je länger um so schlimmer werden mußten. Natürlich waren alle diese Unsitten nicht den Bergsteigern schlechthin zuzuschreiben. Viele, sehr viele von ihnen waren bemüht, alle Rücksicht zu üben, sich möglichst unsichtbar und unhörbar zu machen, mehr als ein Kletterklub machte es sich zur Pflicht, auf strenge Zucht unter seinen Mitgliedern zu halten.“* (Fehrmann 1911) Am Ende des ersten Jahres gehörten dem SBB bereits 67 Klubs und 17 Einzelmitglieder, insgesamt etwa 700 Mitglieder, an. Er nahm eine vielversprechende Entwicklung.

Der am 8. Juli 1909 in Dresden gebildeten Ortsgruppe des „Touristenvereins ‚Die Naturfreunde‘“ (TVDN) gehörten von Anfang an auch Kletterer und Alpinisten an. Der Verein kam jedoch aufgrund seiner im Statut festgelegten Einzelmitgliedschaft deshalb für Kletterklubs kaum infrage.

1914 gab es in keiner deutschen Stadt so viele touristische Organisationen wie in Dresden. Das waren 5 Sektionen des DuÖAV, 3 Ortsgruppen des TVDN, die Sektion Dresden des ÖTK, Ortsgruppen von 5 verschiedenen Gebirgsvereinen, 75 Kletterklubs im SBB sowie etwa 50 weitere Wander-, Ski-, Kletter- und Touristenklubs.

Kletterführer und Kletterregeln

1908 wurde von Dr. Rudolf Fehrmann „Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz, Führer durch die Kletterfelsen des Elbsandsteingebirges“ herausgegeben. Darin wurden etwa 200 Gipfel mit über 400 Aufstiegen in der Sächsischen und Böhmisches Schweiz beschrieben. Erstmals erschien damit ein Kletterführer für ein deutsches Mittelgebirge. *„Dabei ist man gewöhnt geworden, die Anwendung künstlicher Hilfsmittel ganz zu verwerfen, nur die Benützung von Sicherungsringen gilt für erlaubt. - Die Klettereien sind längst nicht mehr Uebungstouren für Alpenfahrten, sie sind Selbstzweck geworden“* (Fehrmann 1908), schrieb der Autor in seiner Einführung.



Beim Kampf um neue schwierige Aufstiege und beim Ringen um bisher unbestiegene Klettergipfel war es ab und zu zur Verwendung unerlaubter Hilfsmittel gekommen. Deshalb schrieb Arymund Fehrmann, Bruder des Kletterführerautors und Erstbegeher damals schwierigster Kletteraufstiege, 1911 im Taschenbuch „Bergheil“ im Beitrag „Neue Klettertouren in der Sächsischen Schweiz seit dem Jahre 1908“: *„Die besonderen Verhältnisse in unserem Mittelgebirge zwingen uns, uns selbst unsere sportlichen Gesetze unabhängig von dem, was für alpine Bergfahrten gilt, zu schaffen und dazu gehört der Satz: Alle künstlichen Hilfsmittel sind zu verwerfen; auszunehmen sind nur Abseilen beim Abstieg und der Gebrauch von Kletterschuhen (soweit man diese überhaupt dazu rechnen will).“* (Fehrmann, A. 1911) Danach brachte Arymund Fehrmann erstmals eine Definition des Begriffs „künstliche Hilfsmittel“ (die vermutlich in Zusammenarbeit mit seinem Bruder entstanden war, denn der übernahm sie fast wörtlich in sein nächstes Werk): *„Künstliche Hilfsmittel ist die zwischen Mensch und Fels beim Ersteigungsangriffe eingeführte Hilfsgröße, zu dem Zwecke benützt, die Überwindung der Schwerkraft zu ermöglichen oder zu erleichtern.“* (Fehrmann, A. 1911) Dieser Beitrag gilt als Grundlage und Geburtsstunde der über Jahrzehnte hinweg beibehaltenen sächsischen Kletterregeln.

Im April 1913 erschien dieser Nachtrag zum „Führer durch die Kletterfelsen des Elbsandsteingebirges von Dr. Rudolf Fehrmann“. Darin wurde der Begriff der künstlichen Hilfsmittel - in Fortschreibung der Formulierung von 1911 - wie folgt definiert: *„Künstliche Hilfsmittel ist die vom Menschen beim Ersteigungsangriff auf den Felsen eingeführte Hilfsgröße, zu dem Zwecke benützt, die Ueberwindung der Schwerkraft zu ermöglichen oder zu erleichtern.“* (Fehrmann 1913)

Für den Sächsischen Bergsteigerbund sowie die überwiegende Mehrzahl der Kletterklubs war die Durchsetzung und Einhaltung der Kletterregeln eine wichtige Aufgabe. Das Besondere dabei war, für die Kletterregeln eine solche Atmosphäre zu schaffen, dass die überwiegende Mehrheit der Kletterer diese Regeln zur Kenntnis nahm, sie als sinnvoll und nützlich achtete und akzeptierte, das heißt sie bewusst einhielt und zur eigenen Angelegenheit werden ließ sowie sich mehrheitlich für ihre Einhaltung einsetzte. „Geschriebene und ungeschriebene Grundsätze des Felsklet-

terns“ nannte man das jahrzehntelang in den heimischen sächsischen Bergen. Nicht starr, sondern von Generation zu Generation in entwicklungsbedingter Notwendigkeit auch geändert und dem Trend zu mehr Sicherheit beim Klettern Rechnung tragend.

Trotzdem, so muss man der Wahrheit folgend einschätzen: Die Einhaltung der Kletterregeln war für die Aktiven nicht immer leicht, wie auch für berufene und unberufene Hüter nicht, denn immer dann, wenn eine neue Klettergeneration an die Grenze ihres Leistungsvermögens stieß, stand eben auch die eine oder andere Regel zur Disposition. Mehrfach in den letzten einhundert Jahren fanden in den Fachblättern entsprechende öffentliche Diskussionen statt, einige Male wurde auch ein größerer Kreis namhafter Spitzenkletterer zusammengerufen, einerseits um den Regeln Akzeptanz zu sichern und um sie andererseits vor Erstarrung zu bewahren. Die höhere sportliche Qualität eines fairen, hilfsmittellosen Bergsteigens war im Laufe der Jahrzehnte - auch dank solcher alpiner Persönlichkeiten wie Dr. Rudolf Fehrmann, Fritz Wiessner, Dietrich Hasse und Bernd Arnold - auf weltweite Aufmerksamkeit gestoßen. Sie fanden und finden Verbreitung und Anerkennung weit über den Kreis der sächsischen Bergsteiger hinaus.

In den zwanziger Jahren

Am 9. Mai 1918, in der Zeit eines „Amtlichen Kletterverbots“, gelang Emanuel Strubich, Arno Sieber und Kurt Eisold nach einer Anzahl schwieriger Neutouren mit der ersten Begehung der Westkante am Wilden Kopf ein Aufstieg, mit dem erstmals der Schwierigkeitsgrad VIIa (UIAA VII-) nach heutiger Schwierigkeitseinstufung erreicht wurde.

Nach großen Mitgliederverlusten im Ersten Weltkrieg nahmen der Sächsische Bergsteigerbund (Tod von 425 Mitgliedern) sowie die anderen touristischen Organisationen ab 1919 einen kräftigen Aufschwung sowie eine beachtliche organisatorische Ausdehnung. Bis dahin gab es zwischen den bestehenden touristischen Organisationen Dresdens trotz mancher Konkurrenz und Auseinandersetzung einen weitgehenden Konsens. Er bestand über das Anbringen von Gipfelbüchern auf den Kletterfelsen, über die Anerkennung des Kletterns ohne „künstliche Hilfsmittel“, über das Erfassen von Erstbegehungen, und man war sich einig darin, die Interessen der Kletterer gegenüber den Forstbehörden und privaten Besitzern zu verteidigen. Jede Gemeinschaft hatte, entsprechend der sozialen Herkunft und Stellung ihrer Mitglieder sowie der verschiedenen Vereinsziele, ihre Mitgliedschaft. Die po-



*Wilder Kopf - Westkante
UIAA VII- aus dem Jahr 1918*

litische Polarisierung fand weder im Schrifttum noch in den Satzungen der Organisationen einen deutlichen Ausdruck. Das veränderte sich erst durch die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges und die politische Entwicklung in der Weimarer Republik.

Mit der Bildung des „Verbandes freier bergsportlicher Vereinigungen“ (VfbV) im Februar 1919, der sich als neutral, zwischen SBB und TVDN stehend, verstand, und den im März 1921 gebildeten „Vereinigten Kletterabteilungen“ (VKA) im „Touristenverein ‚Die Naturfreunde‘“ entstanden weitere bergsportliche Organisationen, die sich als sportliche und politische Konkurrenten zum SBB betrachteten. Neue Kletter- und Wanderklubs entstanden in großer Anzahl, und die klettersportlichen Leistungen erlebten einen gewaltigen Aufschwung. Im Jahr 1919 gelangen gegenüber dem Vorjahr doppelt so viele Erstbegehungen in der Sächsischen Schweiz, und 1920 wurde mit 129 Erstbegehungen eine Verdreifachung erreicht. Dabei wurden auch Wände, Kanten und Risse erschlossen, die bisher als „unmöglich“ galten, so die Erstbegehungen der Kuniskante am Rauschentorwächter und der Rostkante am Hauptwiesenstein im Schwierigkeitsgrad VIIIb (UIAA VII).

In den zwanziger Jahren durchlebte der Sächsische Bergsteigerbund, ebenso wie die anderen touristischen Organisationen, innere Krisen und Auseinandersetzungen. Zeitweilig wurden Gegensätze und Rivalitäten zwischen einzelnen Kletterklubs und Vereinigungen selbst mit Flugblättern oder vor Gericht öffentlich ausgetragen. Über Vereinsgrenzen hinweg wurde jedoch auch notwendige sachliche Zusammenarbeit in der „Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen“, vereinsübergreifend am 21. Oktober 1919 in Dresden von dreizehn Vereinigungen gebildet, woraus später die Bergwacht-Abteilung Sachsen hervorging, geleistet. Ende der zwanziger Jahre verstärkte sich jedoch auch die offene Gegnerschaft zwischen einzelnen bergsportlichen Organisationen.

Am 11. Januar 1928 sprach der bekannte Wiener Alpinist und Bergschriftsteller Eugen Guido Lammer¹ in Dresden vor den Mitgliedern der VKA über das „Innenerleben beim Bergsteigen“. Die Gedanken Lammers von der Wiederherstellung der unberührten Bergwelt, von der Beseitigung alles Technischen wie Gipfelkreuzen und Stangen, Sicherungsringen und Gipfelbüchern führte in den folgenden Jahren auch in der Sächsischen und Böhmischen Schweiz zu heftigen Auseinandersetzungen. Bei vielen berechtigten Forderungen nach Schutz des alpinen Ödlandes wurden jedoch formale Übertragungen auf die Sächsische Schweiz, die bei einer Reihe junger Bergsteiger zu solchen Vorstellungen führten - wie eben „weg mit allen Gipfelbüchern, Wetterfahnen, Stangen und Ringen“ -, um die „unberührte Natur“ zu erhalten, von der Mehrheit der Bergsteiger abgelehnt.

Kurz nach Lammers Vortrag kündigte die VKA ein bestehendes „Gipfelbuchabkommen“ mit dem SBB und dem VfbV, zog die von ihr gelegten Gipfelbücher ein, und einige ihrer Mitglieder beseitigten auch Gipfelzeichen sowie Gipfelbücher anderer Organisationen. Sowohl in den eigenen Reihen als auch in weiten Kreisen der

¹ Autor des Buches „Jungborn - Bergfahrten und Höhengedanken eines einsamen Pfadfinders“

Bergsteiger wurden die Gipfelbuchdiebstähle scharf verurteilt, weil damit die einmalige Dokumentation der Entwicklung des Sächsischen Bergsteigens beschädigt und teilweise vernichtet wurde. Die mit der Bekämpfung der Gipfelbücher offen zu Tage getretene Gegnerschaft zwischen einzelnen bergsportlichen Organisationen wurde durch eine politische Radikalisierung Ende der zwanziger Jahre weiter verstärkt.

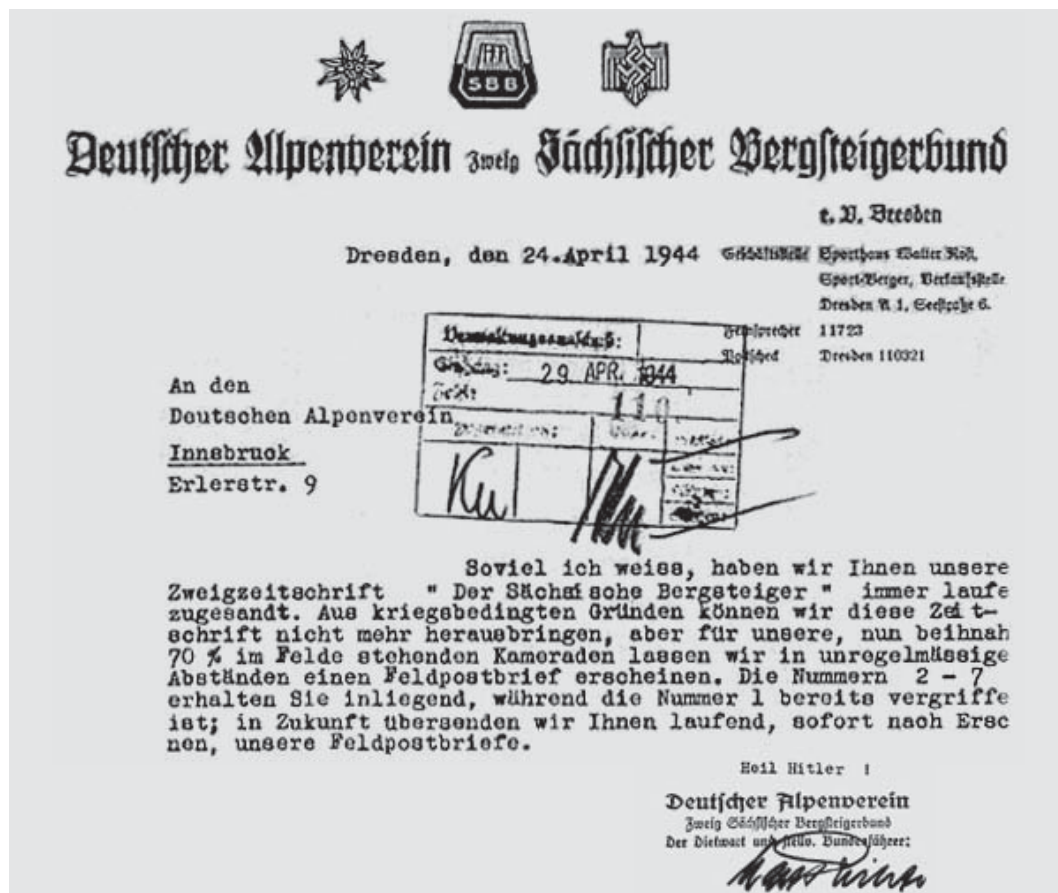
Trotz aller Kämpfe und Gegensätze wollte die übergroße Masse der Wanderer und Bergsteiger jedoch möglichst ungestört wandern und klettern. Das konnten selbst Aus- und Abgrenzungsbeschlüsse nicht aufheben.

In den dreißiger Jahren

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 wurden TVDN, VfbV, „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ und viele andere Organisationen verboten und aufgelöst sowie ihr Eigentum samt Hütten beschlagnahmt. Die anderen Touristenorganisationen wurden gleichgeschaltet oder teilweise in größere Verbände eingegliedert. Beim Sächsischen Bergsteigerbund und der Sektion Dresden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gab es anfangs Gleichschaltungsprobleme, die aber bald überwunden wurden.

Einige Mitglieder der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ und des TVDN gingen im Auftrage ihrer Parteien (KPD, KPD-O, SAP, SPD) nach Böhmen (z. B. Erich Glaser, Walter Pöppel, Hans Dankner, Käthe und Wenzel Kozlecki) und leisteten in den Grenzgebieten zu Sachsen und Schlesien antifaschistische Arbeit. Ein Teil ehemaliger Mitglieder der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ kam mehrfach in der Sächsischen und Böhmischen Schweiz zu illegalen Treffs zusammen und organisierte eine weitverzweigte Tätigkeit: Schleusung Verfolgter und Transport von Literatur über die Grenze, Kurierdienste, Anbringen von Losungen, Unterstützung Verfolgter und derer Angehöriger. Zahlreiche Wanderer und Bergsteiger mussten diese Einsätze mit zum Teil langjährigen Inhaftierungen in Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern bezahlen. Eine Aufstellung aus dem Jahre 1946 nennt allein aus der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ über 20 ermordete und umgekommene Wanderer und Bergsteiger und weitere 16, die mehr als zwei Jahre inhaftiert waren.

Bis heute harrt jedoch die Geschichte des Widerstandes durch Mitglieder des TVDN, des VfbV sowie durch Mitglieder der nicht verbotenen Organisationen wie SBB, Alpenvereinssektionen, Gebirgsvereinen und anderen der weiteren Untersuchung. Neuere Forschungsarbeiten belegen, dass über 200 ehemalige Mitglieder aus Dresdner und sächsischen Ortsgruppen des TVDN von den Nationalsozialisten verfolgt, inhaftiert, verurteilt oder ums Leben gebracht wurden. Allein daran wird sichtbar, dass die Arbeit der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ ein bedeutsamer, aber nur ein Teil sächsischer Aktivitäten gegen den NS-Staat darstellte. Der viel verwendete Begriff „Rote Bergsteiger“ kann somit keinesfalls all das erfassen, was sich an Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus in Klubs, Vereinigungen und Organisationen sächsischer Wanderer und Bergsteiger abspielte, wovon wir bisher trotzdem nur Bruchstücke kennen.



Ab 1934, nach der Aufhebung einer „Aufnahmesperre für Mitglieder aus ehemaligen marxistischen Vereinen“, wurden mehrere hundert Mitglieder dieser Organisationen schrittweise in verschiedenen kleinen Kletterklubs, im Sächsischen Bergsteigerbund, im Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, in der Alpenvereinssektion Meißner Hochland, aber auch in der Gruppe Dresden des ÖTK aufgenommen. In den folgenden Beiträgen dieses Berichtsbandes wird auf jene innere Entwicklung in verschiedenen Alpenvereinssektionen und anderen bergsportlichen Organisationen detailliert eingegangen. Ebenso wird die klettersportliche Entwicklung erläutert.

1941/42 erfolgte die Einstellung aller touristischen Zeitschriften. Dafür gaben verschiedene Vereinigungen sogenannte „Feldpostbriefe“ heraus, um die Verbindung zu den vielen zur Wehrmacht eingezogenen Mitgliedern aufrecht zu erhalten. 1944/45 kam der Bergsport fast völlig zum Erliegen. Dresden wurde durch die alliierten Bombenangriffe am 13. und 14. Februar 1945 stark zerstört, und etwa 35.000 Menschen verloren ihr Leben. Die Mehrzahl der bisherigen Geschäftsstellen der touristischen Organisationen, ihre Archive und Bibliotheken waren ebenso Opfer des Feuersturmes geworden.

Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und besonders der Zweite Weltkrieg forderten auch unter Wanderern und Bergsteigern große Opfer. Viele Kletterklubs verloren über die Hälfte ihrer Mitglieder, einige von ihnen existierten nicht mehr.

Sächsische Bergsportorganisationen in den Nachkriegsjahren

Am 7. Juli 1945 fand in Dresden eine „Kundgebung der antifaschistischen Bergsteiger“ mit ca. 800 Teilnehmern aus den verschiedenen ehemaligen Organisationen und Alpenvereinssektionen in der „Constantia“, dem heutigen „Theater der Jungen Generation“, statt. Neben einem Aufruf an die Wanderer und Bergsteiger zu Arbeitseinsätzen beim Wiederaufbau von Dresden war die wichtigste Frage, was aus den bisherigen Organisationen werden sollte. In einer Proklamation hieß es: „*Übereinstimmend kommt zum Ausdruck, daß es in Zukunft nur eine einheitliche Touristenorganisation geben und daß die Einheitsorganisation nur unter Führung der Arbeiterklasse stehen kann, wobei die Traditionen der Arbeiterbergsteiger- und Wanderbewegung, aber auch die fortschrittlichen bürgerlich-demokratischen Traditionen des Bergsteigens und Wanderns Grundlage sein werden.*“ (Archiv SBB)

Bergsteigertreffen!

Am Sonnabend, den 7. Juli 1945, 17 Uhr findet in der „Constantia“, Dresden - Cotta (Straßenbahnlinie 19) eine

Kundgebung der antifaschistischen Bergsteiger

statt. / Alle diejenigen, die sich bisher noch nicht in ihren Bezirken meldeten, können dort ihre Anmeldung abgeben.

Der Bergsteiger-Chor singt!

SPORTGEMEINSCHAFT DRESDEN E.V.

Organisationsleitung der Bergsteiger gez.: Erich Langer gez.: Paul Gimmel

Neben vielen Verordnungen, Befehlen, Gesetzen und Anordnungen waren mit der am 17. Dezember 1945 in Berlin vom Alliierten Kontrollrat veröffentlichten Direktive Nr. 23 „Beschränkung und Entmilitarisierung des Sportwesens in Deutschland“ unter anderem auch das Verbot und die Auflösung des Deutschen Alpenvereins mit allen seinen Zweigen, Sektionen und Gruppen verfügt worden. Am 19. April 1946 vereinigte sich in Dresden die neue Bergsteigerorganisation mit den Mitgliedern des ehemaligen TVDN Dresden zur „Antifaschistischen Touristenbewegung“ (ATB), die sich im Juli 1946 in „Einheitstouristenbewegung“ (ETB) umbenannte und die im November 1947 den Namen „Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde Dresdens“ annahm. Auch diese, zumal von vielen ehemaligen Alpenvereinsmitgliedern skeptisch oder ablehnend beobachtete Entwicklung wird in den folgenden Beiträgen einer kritischen Betrachtung unterzogen.

A b s c h r i f t

aus dem Gesetz- u. Verordnungsblatt Land Sachsen Nr. 24 v. 30.9.48

Verordnung über die Abwicklung von aufgelösten Vereinen

Vom 14. Sept. 1948

§ 1

- (1) Die Vermögenswerte aller Vereine, die nach dem 8. Mai 1945
1. auf Grund mündlicher oder schriftlicher Anweisungen der örtlichen Kommandanten oder
 2. auf Grund der Proklamation Nr. 2 des Alliierten Kontrollrates vom 20. Sept. 1945 bezüglich zusätzlicher an Deutschland gestellter Forderungen, Abschn. I Ziff. 1 und 2, oder
 3. auf Grund des Gesetzes Nr. 2 des Alliierten Kontrollrates vom 10. Oktober 1945 bezüglich Auflösung und Liquidierung der Naziorganisationen, Art. I Ziff. 1 bis 3, oder
 4. auf Grund des Gesetzes Nr. 8 des Alliierten Kontrollrates vom 30. November 1945 bezüglich Ausschaltung und Verbot der militärischen Ausbildung, Art. I, III und V, oder
 5. auf Grund der Direktive 23 des Alliierten Kontrollrates vom 17. Dezember 1945 bezüglich Beschränkung und Entmilitarisierung des Sportwesens in Deutschland, Ziff. 1

vor Inkrafttreten dieser Verordnung aufgelöst wurden, sind mit dem Zeitpunkt der Auflösung auf die Gemeinden übergegangen, in deren Gebiet sich die Vermögenswerte befinden.

- (2) Vermögenswerte, deren Besitz- und Eigentumsverhältnisse in der Zeit vom 8. Mai 1945 bis zum 15. März 1947 durch Verordnungen oder sonstige Anordnungen der Landesverwaltung Sachsen sowie durch Befehle oder sonstige Anordnungen der Besatzungsmacht bereits anderweitig abschließend geregelt worden sind oder in Durchführung des Befehls Nr. 82 der Sowjetischen Militär-Administration in Deutschland vom 29. April 1948 geregelt werden werden hiervon nicht berührt. Über Zweifel, ob die Besitz- und Eigentumsverhältnisse einzelner Vermögenswerte als abschließend geregelt anzusehen sind, entscheidet das Ministerium des Innern.

§ 2

Innerhalb von drei Monaten nach Inkrafttreten dieser Verordnung kann das Gesamtministerium durch besondere Verordnung eine von § 1 abweichende Regelung treffen, wenn dies zur Wahrnehmung von Interessen der Allgemeinheit erforderlich ist.

§ 3

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

-Präs. 3 A I 2204/48

Landesregierung Sachsen
Der Ministerpräsident Seydewitz
Ministerium des Innern, Zaissner, Minister
Ministerium der Justiz, Dieckmann, Minister

Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre

Im August 1948 war in einem Aufruf die Bildung eines Deutschen Sportausschusses (DS) verkündet worden. Mit dem Deutschen Sportausschuss war von der politischen Führung der Ostzone in Abstimmung mit der Besatzungsmacht eine neue Organisationsform des Volkssportes festgelegt worden, nach der sich nun alles zu richten hatte. Ehemalige Sportvereine, Naturfreundegruppen, Gebirgsvereine, Heimatschutzvereine, Alpenvereinssektionen, die sich um ihr Weiterbestehen bemüht hatten, erhielten im Herbst 1948 endgültig abschlägige Bescheide betreffs selbständiger eigener Organisationen. Das hieß, entweder sie gliederten sich beim Deutschen Sportausschuss oder beim Kulturbund ein und unter oder sie mussten sich auflösen oder existierten illegal weiter. Erforderlich war somit natürlich ein erneutes Umdenken und Umorganisieren. Sehr viele gingen im Interesse ihrer Arbeit, ihrer Mitglieder und ihrer historischen Entwicklung diesen Weg. Eine Anzahl älterer bekannter Bergsteiger und Naturfreunde, die sich 1946/1947 an der ATB/ETB beteiligt hatten, wandten sich enttäuscht ab und zogen sich zurück. Für die Dresdner Wanderer und Bergsteiger, die mit ihrer „Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde“ unter Mitarbeit vieler ehemaliger Alpenvereinsmitglieder drei Jahre Aufbauarbeit eigener Art in der Stadt und in den Bergen geleistet hatten, markierte der Herbst 1948 erneut einen tiefgehenden Einschnitt. Vieles, was so schwierig aufgebaut worden war, wie z. B. Arbeitsgruppen und Kommissionen, auch die Einbindung von über 60 Kletterklubs in die ETB, wurde nun zwangsläufig eingestellt oder musste umorganisiert werden.

Der mit der Bildung des DS verkündete allumfassende Aufbau in den Sportgemeinschaften (SG) und Betriebssportgemeinschaften (BSG) trat für die Wanderer und Bergsteiger nicht ein. Das Gegenteil geschah. Mit der Bildung des Kreisfachausschusses Touristik Dresden und eines Landessportausschusses Touristik Sachsen wurden zwei Leitungsebenen geschaffen, zu deren Besetzung vorerst ein Streit um geeignete, „politisch zuverlässige“ Funktionäre erfolgte. Im Gegensatz zu einer Vielzahl anderer Sportarten wurde für die Wanderer und Bergsteiger der DDR erst im Juni 1952 mit dem „Präsidium der Sektion Touristik“ ein landesweites Leitungsgremium geschaffen. Um ein eigenes zentrales Publikationsorgan mussten die neuen Funktionäre der Sektion Touristik noch acht Jahre kämpfen. Trotzdem gewann im weiteren Verlauf der fünfziger Jahre die Sektion Touristik der DDR durch die Bildung neuer Sportgemeinschaften viele neue Mitglieder. Im Juni 1958 fand in Dresden eine Tagung mit 58 Delegierten und 17 Gästen aus allen Bezirken der DDR statt, bei der sich aus der bisherigen Sektion Touristik der DDR der „Deutsche Wanderer- und Bergsteigerverband“ (DWBV) konstituierte. In 380 Sektionen gehörten ihm etwa 18.000 Mitglieder an.

Die Möglichkeiten der touristischen Betätigung hatten sich landesweit verbessert. Hunderte ihre Sächsische Schweiz liebende Bergsteiger und Wanderer setzten sich Jahr um Jahr für die Gemeinschaft in Arbeitsgruppen und Kommissionen ein, so z. B. beim Wege- und Stiegenbau (Sektion Touristik der BSG Empor Dresden-Löbtau), bei der Überprüfung neuer Anstiege für den Kletterführer, im Bergrettungs-

wesen, bei der Betreuung und Erneuerung von Ringen, Abseilösen und Gipfelbüchern, bei der Ausbildung von Wanderleitern, beim Organisieren von Vorträgen und Veranstaltungen, beim Aufbau einer zielgerichteten Kinder- und Jugendarbeit und vielem anderen mehr. Manche Aufgaben wurden trotz des großen individuellen Einsatzes zwar viel diskutiert, zeitweilig auch mehr oder weniger verbessert, aber nicht dauerhaft gelöst. Das betraf besonders das Unterkunftswesen, die Ausrüstung, die Bergliteratur, die Fachzeitschriften und Auslandsbergfahrten. Von der zentralen Sportführung wurden, dem Beispiel der Sowjetunion folgend, gegenüber den Sektionen Forderungen erhoben und deren Ausführung an die Bewilligung von Unterstützungsmitteln gebunden, dies z. B. bei der Sportklassifizierung im Bergsteigen, die in den fünfziger Jahren bei ihrer Einführung auf breite Ablehnung stieß.

Eine nicht geringe Anzahl sächsischer Bergsteiger, unter ihnen mehrere Spitzenkletterer (Karlheinz Gonda, Harry Rost, Herbert Wünsche u. a.), verließen in den Nachkriegsjahren aus den verschiedensten Gründen ihre sächsische Heimat: *„Daß sächsische Bergsteiger nicht bloß mehr oder weniger ausgedehnt in die Alpen fuhren, sondern endgültig nach Westdeutschland übersiedelten, begann in bemerkenswertem Umfang erst 1955. Bei den meisten von uns, die wir in jenen Jahren alpenwärts abwanderten, war nicht einmal so sehr die zweifellos vorhandene politische Verbitterung letzte Ursache, die Heimat zu verlassen, als vielmehr die Lust am Abenteuer, der Drang nach großen alpinen Fels- und Eistouren, der Wunsch, hinfahren zu können, wohin wir wollten.“* (Wanknerl 1979)

Die Auseinandersetzungen in Dresden zwischen den Leitungen der Touristik auf Stadt- und Bezirksebene, zumal mit der BSG Empor Dresden-Löbtau, dem Bergsteigerchor Bergfinken und den Klubs, ging unvermindert weiter. Ein-

facher Hintergrund war mitunter, dass das Hochhalten von Traditionen, das Weiterführen von bewährtem Alten als reaktionär und rückschrittlich abqualifiziert wurde. Der Traditionsbegriff (wenn es sich nicht um proletarische Traditionen handelte) war in dieser Zeit negativ belegt. Man könnte auch leichtfertig einschränken, dass dies zumeist nur Leitungsquerelen gewesen seien. Wie einige Dokumente belegen, war das jedoch häufig auch die Meinung größerer Bergsteigerkreise. Zum einen wurden die Auseinandersetzungen und Angriffe öffentlich in Tagungen und Touristenzeitungen ausgetragen, zum anderen führten solche Auseinandersetzungen aber durchaus auch die beiden konträren Seiten enger zusammen. Nicht zuletzt gab es Angriffe auf die ersten „Meister des Sports“ im Bergsteigen. Für viel Aufregung unter Dresdner Touristikfunktionären sorgte der Beitrag von Martin Wächtler, dem ehemaligen nationalsozialistischen SBB-Vorsitzenden, im Münchner „Bergkamerad“ 4/1956: „Gruß aus Dresden - Gruß an Dresden“.



VON
MARTIN
WÄCHTLER

Gruß aus Dresden Gruß an Dresden

DRESDEN ... symphonische Dichtung aus Kunst und Kultur, aus wuchtigen Kuppeln und schlanken Türmen, aus schwingendem Barock und zärtlichem Rokoko, eingebettet in die zauberhafte Landschaft der Elbtalweitung, unvergessene und unvergeßliche Heimat, aus tausend Wunden blutend und doch voll zähen Willens zum Leben, zur Freude, zum Aufbau: Dresden, nach den Alpenstädten eine der größten Bergsteigerstädte der Welt: Du gehörst zu uns, wir denken an Dich und grüßen Dich aus vollem Herzen.

Aus Dresden kam ein Bergsteigergruß. Die BSG EMPOR Dresden-Löbtau gab ein JAHRBUCH FÜR TOURISTIK 1955-56 heraus: ein stattlicher Leinenband, auf gutem Papier sauber gedruckt, schon äußerlich eine wahre Freude. In der DDR sind bekanntlich alle früheren Sportvereine aufgelöst und durch Betriebs-sportgemeinschaften ersetzt worden. Aus dem früher so regen Leben der Alpenvereinszweige in Dresden (Dresden, Sächsischer Bergsteigerbund, Meissner Hochland, Wettin, Akademische Sektion, Allgemeiner Turnverein) blieb als wesentlichste Gruppe die BSG EMPOR Dresden-Löbtau, die die meisten aktiven Bergsteiger zusammenschließt. Aus diesem Freundeskreis entstand das Jahrbuch, fast doppelt so stark wie der vorausgegangene Band 1954, eine erfreuliche Gemeinschaftsarbeit, die erneut zeigt, daß sächsische Bergsteiger vor Schwierigkeiten aller Art nicht zurückschrecken.

Denkt Ihr noch an Hans Steger aus Bozen, der so numervoll von seinen Fahrten mit dem „Grafen von Flandern“, der in Wirklichkeit König der Belgier war, und von kühnen Neubesteigungen mit der Paula Wiesinger erzählen und dabei so herrlich steigen konnte? Oder an den lustigen Franzl Fischer von der Oberreintalhütte, der seither vielen sächsischen Bergsteigern guter Freund geworden ist, an Peter Aschenbrenner, der uns außer vom Himalaya so unnachahmlich von Tiroler Speckknödeln (ein Wort, das wir Sachsen wohl nie aussprechen lernen werden) berichtete? Entsinnt Ihr Euch noch des Feuerkopfes Walter Stösser, mit dem ich eine unendlich schwermütige Novemberstimmung am Dreifingerturm auskosten durfte? Fritz Kasperek erlebte mit uns schöne Bergfahrten, Kurt Maix erzählte uns von der Dachstein-Südwand zur selben Stunde, als deutsche Soldaten ihren Blumenmarsch nach Österreich begannen ... ich grüße alle diese alten Freunde, die sich diesem Gruß an Dresden und an die sächsischen Bergsteiger anschließen werden. Eines Freundes sei noch gedacht, der in unseren Bergen, in unserer Hütte fast eine zweite Heimat gefunden hat: Walther Flaig, der sich mit den Dresdner Bergsteigern seit nun dreißig Jahren so eng verbunden fühlt.

So steigen sie herauf, die unbeschwerten, frohen und glücklichen Stunden im Kreis der Kameraden ... und das alle sollte versunken sein, vergessen werden? Nein, nein, wir wehren uns mit Leidenschaft gegen diesen Gedanken und rufen Euch, Freunde in Dresden und in den grauen Felsen des sächsischen Berglandes, immer wieder und immer von neuem zu: Ihr seid nicht vergessen, wir sind tagaus, tagein in Gedanken bei Euch, und wir werden nicht aufhören, Euch zu rufen, von Euch zu sprechen, mit Euch zu fühlen, bis die Stunde schlägt, die einmal doch kommen muß, allen Gewalten zum Trotz kommen wird, die Stunde der Vereinigung in einer freien und frohen Welt.

Dann wollen wir den Alpenverein bitten, seine nächste Versammlung in Dresden, der Bergsteigerstadt, abzuhalten, um allen denen, die das Glück dieser Landschaft noch nicht erleben durften, die Schönheit unserer Heimat zu zeigen und ihnen vorzuführen, wie sächsische Bergsteiger Feste zu feiern verstehen.

Dresden, Dresdner Bergsteiger: seid begrüßt aus vollem Herzen!

"An dieser Stelle möchte ich ein Problem anschneiden, das die Freunde der Touristik schon lange bewegen dürfte. Ich bin seit 1946 aktiver Bergsteiger und fühle mich berechtigt, folgendes niederzuschreiben.

Was hat sich seit 1946 innerhalb unserer Organisation ereignet? Ich glaube, wir können feststellen, daß wir noch heute innerhalb unserer Sektion Touristik vor einem Nichts stehen.

Wer unsere monatlichen Mitgliederversammlungen, Schulungsabende und Sektionsleitersitzungen besucht hat, kann sagen, daß in all diesen Zusammenkünften eine große Leere vorherrscht.

Nicht nur der Besuch der Versammlungen ist schlecht, sondern auch deren Inhalt läßt oftmals zu wünschen übrig.

Ich bin der festen Überzeugung, daß der Hauptgrund für diese Mißstände bei der Leitung unserer Sektion zu suchen ist.

Weshalb verstand es unsere Leitung nicht, die Masse der Bergsteiger in den vergangenen sieben Jahren zu sich heranzuziehen? Warum fühlen sich unsere Freunde mehr und mehr zurückgestoßen? Unsere Leitungsmitglieder hielten es nicht für notwendig, einmal hinunterzugehen bis in die kleinste Einheit, um mit unseren Sportfreunden über ihre Sorgen und Nöte zu diskutieren, sich überhaupt einmal vorzustellen und Verbindungen mit ihnen aufzunehmen.

Wenn auch die Sportler in den Grundeinheiten nach Ansicht der Leitung noch nicht das nötige Niveau haben, so ist es gerade die Aufgabe der Funktionäre, sie anzuleiten und von der Richtigkeit des zu beschreitenden Weges zu überzeugen.

Es darf nicht vorkommen, daß Bergfreunde von der Leitung als "reaktionär" bezeichnet werden, nur weil sie das notwendige Wissen noch nicht besitzen. Ich bin der Meinung, daß wir bei unserem Kampf um die Freiheit, um die Einheit unseres Vaterlandes um jeden Menschen ringen müssen, um ihn für unsere großen Aufgaben zu gewinnen.

Der Bergfreund Robert Otto Franz macht uns im Mitteilungsblatt Januar den Vorwurf, daß es keine Leitung der unteren Einheiten verstanden hat, den "geistigen Reifeprozess" unserer Sportler zu beschleunigen.

Er führt an, daß unsere Sportler noch hier und da das Lied singen: "Nur für die Berge leben, soll unsere Losung sein". Wir kommen wohl der Sache näher, wenn wir die Leitung fragen, was sie zur Beschleunigung des geistigen Reifeprozesses unserer Bergsportler getan hat?

Quintessenz und Ausblick

Die zusammenfassende Betrachtung der Entwicklung von Wandern und Bergsteigen, auch die Arbeit der touristischen Organisationen zwischen 1945 und 1958, sie sind ein interessanter Beleg für den Aufbau- und Lebenswillen der Touristen und Naturfreunde, teils für einen gewaltigen sportlichen Aufschwung zu ungeahnten Kletterleistungen, aber auch zu den widersprüchlichen Experimenten auf organisatorischem Gebiet.

An der Entwicklung in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren wurde deutlich, dass der Gestaltungs- und Formierungswille von Staatsorganen und Parteileitungen in der DDR hinsichtlich der Entwicklung von Wandern und Bergsteigen jedoch nur begrenzte Aufmerksamkeit und Einfluss fand, dabei dort an seine Grenzen stieß, wo es möglich war, sich informell und selbständig zu organisieren und damit der eigenen Passion zu frönen. Während der achtziger Jahre gelang es den Leitungen des DWBO immer weniger, mit einer Vielzahl objektiver und subjektiver Entwicklungsprobleme fertig zu werden. Dies betraf im eigenen Verantwortungsbereich herangereifte Probleme der Sportartenentwicklung, der Material- und Ausrüstungsfragen, des internationalen Reiseverkehrs, des Landschafts- und Naturschutzes, der Übernachtungs- und Versorgungsproblematik in der Sächsischen Schweiz sowie der sogenannten „Ausreiseantragstellungen“, dies alles anzugehen und zu lösen.

Dabei dürfen und sollen die Arbeit und das Engagement der vielen Ehrenamtlichen nicht vergessen oder herabgewürdigt werden, wie das seit 1990 oft geschehen ist, aber die Einbindung in das Gesellschaftssystem band ihnen die Hände, ließ sehr oft keine befriedigenden Lösungen zu, und individuelle Initiativen wurden mit Argwohn betrachtet bzw. unterbunden.

Der weitere Verlauf ab Herbst 1989 ist ebenso Beleg für die unterschiedlichsten Entwicklungen sächsischer Wander- und Bergsteigergemeinschaften. Bereits im Dezember 1989 wurde der Sächsische Bergsteigerbund wieder ins Leben gerufen, dem sich viele alte und auch neue Kletterklubs anschlossen. Sachsenweit wurden neue Alpenvereinssektionen gebildet. Ebenso erging es den Organisationen der Naturfreunde und des Sächsischen Heimatschutzes sowie verschiedenen Gebirgsvereinen.

Der DWBO stellte im Mai 1990 nach der Wiederbelebung alter und der Gründung neuer Vereine seine Tätigkeit ein. Auch viele neue und unbekannte Fragen sowie Probleme sind seitdem aufgetaucht, die die Leitungen und die Gemeinschaften sächsischer Wanderer und Bergsteiger als völlig neue Herausforderungen verstehen, denen sie sich stellen müssen, um auch den zukünftigen Anforderungen gewachsen zu sein.

Mehr als je zuvor gehört die Geschichtsaufarbeitung dazu, denn nur mit einer halbwegs unvoreingenommenen und gründlichen, an den tatsächlichen historischen Abläufen orientierten Auffassung zu den Themen von Wandern und Bergsteigen überwinden wir noch vorhandene Verdrängungshaltungen sowie Ignoranz und räumen Missverständnisse aus.

SÄCHSISCHES BERGSTEIGEN - GESTERN - HEUTE - MORGEN

INTERESSENGEMEINSCHAFT SÄCHSISCHE BERGSTEIGERGESCHICHTE

12 interessierte Bergsteigerinnen und Bergsteiger bildeten nach reger Diskussion am 3.März 1993 im Johannstädter Kulturtreff eine

Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte,

die für alle Interessenten offen sein soll.

Den Traditionen des Sächsischen Bergsteigens verpflichtet, sollen in thematischen Veranstaltungen zu wichtigen Abschnitten der mehr als hundertjährigen Entwicklung Meinungen und Ergebnisse ausgetauscht werden.

Anregungen des Bergveteranen Willy Ehrlich folgend, soll die nächste Zusammenkunft am 2.Juni der Problematik

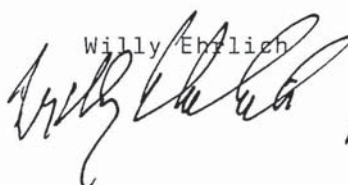
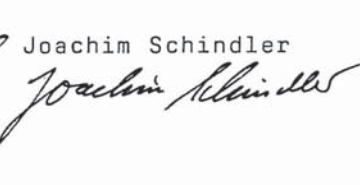
"Bergsteigen und Naturschutz"

gewidmet sein.

Dabei sollen sowohl die auf Dr.Oscar Schuster und Dr.Rudolf Fehrman zurückgehenden Initiativen als auch die Aktivitäten des Gebirgsvereins, des Bergsteigerbundes, der Naturfreunde und anderer, aber auch die Kletterregeln, die Gipfelerschließung u.v.a.m. einer historischen Betrachtung unterzogen werden.

Alle Interessenten sind zur aktiven Mitarbeit herzlich eingeladen.

Der Ausspracheabend am 2.Juni 1993, 19.00 Uhr, Johannstädter Kulturtreff, Dürerstraße 79, wird ergänzt von einer Literaturbörse und einer Ausstellung von Bergsteigerautographen.

Willy Ehrlich Joachim Schindler



Information zur bisherigen Arbeit der IG Sächsische Bergsteigergeschichte

Joachim Schindler

In der allgemeinen Sportgeschichtsschreibung in Deutschland spielt die Geschichte von Wandern und Bergsteigen bisher eine geringe Rolle. Das mag daran liegen, dass man sich schwer tut mit den „Sportarten“ Wandern oder Bergsteigen, aber auch, dass der „Deutsche Alpenverein“ (DAV) und die „Naturfreunde Deutschlands“ (NFD) bis vor wenigen Jahren nicht dem „Deutschen Sportbund“ (DSB) angehörten.

In der DDR wurde trotz mehrfach getroffener Festlegungen die Geschichte des „Deutschen Verbandes für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf“ (DWBO), von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis zu Beginn der 80er Jahre vernachlässigt. Vielfach konzentrierte sich die Geschichtsschreibung auf die Darstellung einzelner Episoden des antifaschistischen Widerstandskampfes der „Naturfreunde-Opposition“ (VKA) sowie die Würdigung verstorbener und noch lebender „Roter Bergsteiger“. Bis zum Ende der DDR gehörte der DWBO zu den „Stiefkindern“ des „Deutschen Turn- und Sportbundes“ (DTSB). Das belegt eine Fülle von Entscheidungen und Vorschriften. Trotz zweier großer Verbandstreffen des DWBO in den 80er Jahren und einer starken Kinder- und Jugendarbeit spielten die Belange des DWBO bei den Entscheidungen des DTSB eine untergeordnete Rolle. So konnte der DWBO kein Mitglied der internationalen Bergsteigervereinigung UIAA werden, und selbst die Möglichkeiten für Fahrten in sowjetische Hochgebirge waren sehr gering.

Erst mit der Bildung einer „Verbandsgeschichtskommission des DWBO“ unter Leitung von Prof. Dr. Günther Wonneberger im Jahre 1984 wurde begonnen, die großen Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte aufzuarbeiten. Nach vielen kritischen Disputen konnte als erstes Arbeitsergebnis 1988 eine gedruckte „Zeittafel zur Geschichte des DWBO der DDR, seines historischen Erbes und seiner Sportarten“ vorgelegt werden. Der damalige Präsident des DWBO, Dr. Erich Krauß, schrieb im Geleitwort unter anderem: „*Sehr spät hat sich unser Verband dieser Pflicht erinnert.*“ (Krauß 1988) Verschiedene Bezirke, Kreise und Sektionen des DWBO erarbeiteten in dieser Zeit ihre Geschichte, ebenso der Bergunfalldienst der DDR.

Mit der Wende im Herbst 1989 veränderte sich die Situation für die weitere Arbeit an der Geschichte von Wandern und Bergsteigen grundsätzlich:

- die politischen Veränderungen führten zu einem kritischen Nachdenken über die bisherige eigene Rolle und zu vielen neuen Erkenntnissen
- das gründliche Studium bisher nicht zugänglicher Literatur und Archivalien führte Monat um Monat zu neuen Einsichten
- die Zusammenarbeit mit bundesdeutschen Freunden öffnete den Blick und forderte zu einer kritischen Hinterfragung des bisher Erarbeiteten heraus
- die Beachtung bisheriger Tabuthemen fiel weg

Nachdem sich im März 1990 die Verbandsgeschichtskommission des DWBO auflöste, wollten einige Dresdner Mitglieder die Zusammenarbeit in geeigneter Form fortsetzen. Dafür boten sich aber wenig Ansatzpunkte. Verschiedene Sondierungen bei bereits tätigen Arbeitskreisen brachten nicht die gewünschten Ergebnisse. Hinzu kam, dass die nach 1990 neu gebildeten bergsportlichen Verbände genug Arbeit mit dem Aufbau ihrer Organisation hatten, sodass die Beschäftigung mit der Geschichte von Wandern und Bergsteigen nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Größere Schwierigkeiten bereitete die Unterbringung der in Markneukirchen (Vogtland) von der „Verbandsgeschichtskommission“ gesammelten Archivalien des DWBO der DDR, weil weder finanzielle Mittel für die gemieteten Räume zur Verfügung standen noch die Bereitschaft zur Übernahme durch staatliche Archive im Osten Deutschlands bestand. Erst das ECO-Archiv - Studienarchiv des AROEK - in Hofgeismar bei Kassel fand sich 1992 zur Übernahme bereit. Ein dort erarbeitetes Findbuch erschließt nunmehr etwa 12 Regalmeter Aktenbestand, ca. 7 m Zeitschriften und ca. 4 m sonstige Literatur, Karten und Realia.

Nach entsprechenden Absprachen und Vorarbeiten bildeten im März 1993 zwölf interessierte Dresdner Bergsteiger die

„Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte“.

Im Gründungsdokument wurde festgeschrieben: *„Die Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte soll für alle Interessenten offen sein. Den Traditionen des Sächsischen Bergsteigens verpflichtet, sollen in thematischen Veranstaltungen zu wichtigen Abschnitten der mehr als einhundertjährigen Entwicklung Meinungen und Ergebnisse ausgetauscht werden.“* (Dokument siehe Seite 28)

Wir gingen davon aus, dass unser Sächsisches Bergsteigen viel mehr ist als nur die sportliche Betätigung. Es wurde und wird geprägt von:

- einer umfassenden Kulturarbeit mit Veranstaltungen, Vorträgen, Gesang, Fest- und Klubzeitungen
- einem interessanten sozialen Gefüge in den Klubs und Gemeinschaften, von denen etwa ein Dutzend schon über 100 Jahre bestehen
- einer historisch wertvollen Arbeit durch das Anlegen von Chroniken, Sammlungen, Klubarchiven und Publikationen
- einer beeindruckenden klettersportlichen Entwicklung mit der frühzeitigen Ablehnung künstlicher Hilfsmittel und deren Dokumentierung in einem sechsbändigen Kletterführerwerk und einem Gipfelbucharchiv mit über 4.000 ausgeschrieben Büchern
- einer schon über Generationen weitergegebenen familiären Bindung und einer lebenslangen engen Verbundenheit mit der Sächsischen Schweiz
- einem schon über Jahrzehnte andauernden Einsatz für den Schutz, die Pflege und die Erhaltung der Sächsischen Schweiz
- einem Erhalt der von Klubgemeinschaften unter schwierigen Bedingungen geschaffenen kleinen Kletter- und Wanderhütten

In unseren bisherigen 46 Zusammenkünften sowie zwei Exkursionen in die Sächsische Schweiz haben wir unserem Grundanliegen bereits beachtlich Rechnung tragen können. Aus den anfänglich acht bis zwölf Teilnehmern sind zwischenzeitlich etwa 40 Hobbyforscher geworden, die quartalsweise in der Geschäftsstelle der Alpenvereinssektion Sächsischer Bergsteigerbund zusammenkommen. Von der Forschungsarbeit zeugen elf Jahrespublikationen und ein Sonderheft, die wir herausgeben konnten. Der Umfang der bisher in den Zusammenkünften der Interessengemeinschaft behandelten 130 Themen ist beträchtlich. Er reicht von der Geschichte einzelner Kletterklubs, der Entwicklung großer sächsischer Bergsteigervereinigungen, der Würdigung bedeutsamer Bergsteigerpioniere und Vereinsfunktionäre, der Darstellung von Forschungsergebnissen über alte Felsinschriften und Burganlagen, Berichten über besondere Ereignisse aus der mehr als einhundertjährigen Klettergeschichte bis hin zu den Auswirkungen einschneidender politischer Ereignisse auf den Bergsport. Umfassender Beleg dafür ist der vielfältige Inhalt der Jahrespublikationen der Interessengemeinschaft.

Darüber hinaus wächst die gegenseitige Hilfe bei der Erarbeitung spezieller Themen, denen sich die Bergfreunde verschrieben haben. So erfuhr der Verfasser bei der Erarbeitung der Teile I und II seiner „Chronik und Dokumentation zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen ...“ und einer Studie „Zur Entwicklung von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Arbeit touristischer Organisationen Dresdens von 1945 bis 1953“ Hilfe und Unterstützung durch viele Mitglieder der Interessengemeinschaft, die als Zeitzeugen beteiligt waren oder selbst über eigene Forschungsarbeiten verfügen.

Worin liegen aber nun, neben all den genannten inhaltlichen Ergebnissen, weitere wesentliche Erfolge unserer Interessengemeinschaftsarbeit? Zuerst wohl im gewonnenen Miteinander, im Abbau vorhandener Vorbehalte, im Kennenlernen des anderen, im toleranten Umgang über Vereinsgrenzen hinweg. Großes Ziel ist das kameradschaftliche Miteinander, das keinesfalls verschiedene Meinungen und Standpunkte verwischt. Vielfach sind in

Interessengemeinschaft

Hobbyforscher schreiben Bücher

Von Joachim Schindler

Nach entsprechenden Vorarbeiten haben im März 1993 zwölf Dresdner Bergsteiger eine „Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte“ gebildet. „Den Traditionen verpflichtet, sollen in thematischen Veranstaltungen zu wichtigen Abschnitten der mehr als 100-jährigen Entwicklung Meinungen und Ergebnisse ausgetauscht werden“, schrieben sie in der Satzung fest.

Aus den anfänglich zwölf Teilnehmern sind mittlerweile beinahe 30 Hobbyforscher geworden, die quartalsweise im Johannstädter Kulturtreff zusammenkommen. Von ihrer Arbeit zeugen fünf Jahrespublikationen, die sie bisher herausgegeben haben. Außerdem arbeiten Mitglieder derzeit an acht umfangreicheren eigenen Werken.

Helmut Claus, eines der älteren Mitglieder, übergab vor einem Jahr seine Sammlung dem Sächsischen Bergsteigerbund, um sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen. In der 25. Beratung ging es um die Sandsteingewinnung in der Sächsischen Schweiz zu Beginn des 20. Jahrhunderts und die Geschichte der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins. Bei den nächsten Beratungen stehen folgende Themen auf der Tagesordnung: „125 Jahre Bergsteigen im Zittauer Gebirge“, „Frauen - Partner am Seil in der Sächsischen Schweiz“, „Rote Bergsteiger - Wahrheiten und Legenden“, „90 Jahre Frankensteiner“.

Sächsische Zeitung, 25.02.2000



Treffen der IG Bergsteigergeschichte im Dezember 2004

dividuelle Kontakte und Zusammenarbeit befördert worden. Einige wenige, die trotzdem versuchten, mit ihrer Meinung die Interessengemeinschaft majorisieren zu wollen, konnten sich nicht durchsetzen. Sie blieben nach kurzer Zeit wieder weg bzw. wurden nicht wieder eingeladen. Auf Dauer hat sich unser Arbeitsprinzip bewährt: Jeder hat ein Recht auf seine Meinung, auch wenn diese in den Augen eines anderen falsch erscheint.

Eine Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit sahen die Mitglieder der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte in der Teilnahme von Prof. Dr. Walter Welsch an der Jubiläumsberatung zum 10-jährigen Bestehen der Interessengemeinschaft im April 2003 in Dresden.

Zu einer Zäsur und einem besonderen Höhepunkt in der bisherigen Arbeit der Interessengemeinschaft gestaltete sich die Geschichtskonferenz am 19. Februar 2005, zu der wir unter anderem Vertreter von acht ostdeutschen Alpenvereinssektionen sowie von den Naturfreunden und vom Dresdner Wanderer- und Bergsteigerverein, besonders aber Prof. Dr. Walter Welsch, Friederike Kaiser und Nicholas Mailänder vom Deutschen Alpenverein München begrüßen konnten.

Interessant ist auch ein Blick auf die Zusammensetzung der etwa 40 ständigen Teilnehmer. Zwei Professoren und zwei Doktoren bilden die akademische Basis. Bei der Mehrzahl handelt es sich aber um ausgesprochene Hobbyforscher. 28 gehören der Alpenvereinssektion Sächsischer Bergsteigerbund, vier den Naturfreunden Deutschlands, drei dem Dresdner Wanderer- und Bergsteigerverein und je zwei der Bergwacht und dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz sowie drei ande-

ren DAV-Sektionen bzw. keiner Vereinigung an. Darüber hinaus gehören 17 Mitglieder zu Kletterklubgemeinschaften.

Geprägt wird der Mitgliederstamm insbesondere von den „Aktiven“ selbst, die nach wie vor in ihrer Freizeit ins Elbsandsteingebirge fahren, die zum Teil selbst äußerst aktive Bergsteiger sind. Fünf IG-Mitglieder gehören zu denen, die alle 1.100 Gipfel der Sächsischen Schweiz bestiegen haben. Während Geschichtskommissionen oft eine Versammlung „würdiger Rauschebärte“ darstellen, freuen wir uns darüber, dass auch fünf junge Männer bei uns mitarbeiten. Drei unserer ältesten Mitarbeiter (Hans Arnold, Willy Ehrlich und Erhard Hägele) sind hochbetagt verstorben, sodass gegenwärtig der über 91-jährige Alfred Neugebauer der Älteste ist.



Die 90-jährige Dresdner Kunstmalerin Irmgard Uhlig bei ihrem Vortrag in der IG Sächsische Bergsteigergeschichte am 07.02.2001

Eine nicht zu unterschätzende Kulturleistung liegt in den Sammlungen, die sich die einzelnen Mitarbeiter der Interessengemeinschaft in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen haben. Sie beherbergen wahrlich kleine Schätze. Umso beachtlicher ist es, dass Helmut Claus, einer der älteren Mitarbeiter, vor fünf Jahren seine reiche Sammlung dem Archiv des Sächsischen Bergsteigerbundes übergeben hat, um sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Von Mitgliedern der Interessengemeinschaft sind in den letzten Jahren beachtliche und anerkannte Ausarbeitungen herausgegeben worden. Darüber hinaus arbeiten Mitglieder gegenwärtig an acht umfangreicheren eigenen Publikationen.

Die großen sächsischen Bergsteigergemeinschaften, die allein in Dresden etwa 12.000 Mitglieder haben, wovon der SBB mit über 9.000 die mitgliederstärkste ist, können auch in Zukunft aus der Arbeit der Interessengemeinschaft mehr als nur Nutzen ziehen.

Klettern hält die Männer jung

Interessengemeinschaft Bergsteigergeschichte gräbt in der Historie

So titelte eine Dresdner Zeitung am 03./04.09.1994 über die IG Sächsische Bergsteigergeschichte



Deutscher Alpenverein



Sächsischer Bergsteigerbund



Sektion Wettin des DAV



Zweig Meissner Hochland des DAV



*Zweig Allgemeiner Turnverein Dresden
des DAV*



Sektion Dresden des DAV



Akademischer Zweig Dresden des DAV



Sektion ÖTK

Zur Zielstellung der Geschichtskonferenz

Joachim Schindler

Im Dezember 2002 beschloss der Verwaltungsausschuss des Deutschen Alpenvereins die Einrichtung einer Projektgruppe „Geschichte des Deutschen Alpenvereins nach 1945“. Die Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte erklärte ihre Bereitschaft zur tätigen Mitarbeit und delegierte den Gemeinschaftskordinator in diese Projektgruppe.

Im Zuge der Gestaltung der Arbeit dieser Projektgruppe übernahm die Interessengemeinschaft die langfristige inhaltliche und organisatorische Vorbereitung einer Geschichtskonferenz in Dresden. Alle sächsischen Alpenvereinssektionen sowie weitere ostdeutsche Sektionen und Vereine wurden zur Mitarbeit eingeladen. Das Konferenzthema und die Zielstellung wurden schließlich wie folgt formuliert:

Zur Arbeit und zum Nachkriegsschicksal der sechs Dresdner sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen

Zielstellung der Geschichtskonferenz

Mit der Zerschlagung des Nationalsozialismus 1945 durch die Alliierten ging auch die Auflösung aller nationalsozialistischen sportlichen Organisationen, einschließlich aller alpinen und touristischen Organisationen Sachsens, einher.

Das Ziel der Konferenz besteht in der gründlichen Erarbeitung und Darstellung der tatsächlichen Abläufe, Zusammenhänge und Ergebnisse der Arbeit und der Umstände der Auflösung der ehemaligen sechs Dresdner sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen 1945. An konkreten Erlebnissen und Beispielen sollen sowohl die geleistete Arbeit als auch die möglichen Chancen und Grenzen für einen Neubeginn auf touristischem Gebiet in Sachsen sichtbar werden. Insbesondere am Wirken der beteiligten Akteure auf touristischem Gebiet vor und nach 1945 sollen die komplizierten und widersprüchlichen Entwicklungen bis etwa 1949/50 sichtbar gemacht werden, die längst „historisch“ sind. Nach über fünfzig Jahren sollen die Motive, Gründe und Zusammenhänge, die zur Gründung einer „Antifaschistischen Touristenbewegung“ (ATB) und „Einheitstouristenbewegung“ (ETB) führten, kritisch hinterfragt werden. Mit der Geschichtskonferenz sollen ebenso die ungelösten Probleme der Nachkriegsentwicklung auf touristischem Gebiet herausgearbeitet werden.

Die Geschichtskonferenz soll vom jahrelangen Sammeln und Forschen einer größeren Gruppe von touristischen Hobbyforschern Dresdens zeugen. Gleichzeitig soll sie das zunehmende Miteinander vieler interessierter Bergfreunde unter verschiedenen Betrachtungskonzepten und Herangehensweisen deutlich machen. Weitere sächsische Alpenvereinssektionen haben ihre Mitarbeit zugesagt.



Joachim Schindler eröffnet die Geschichtskonferenz, rechts Moderator Lothar Hempel



52 Teilnehmer verfolgen die Geschichtskonferenz am 19. Februar 2005

Begrüßung und Eröffnung

Joachim Schindler

Liebe Bergfreundinnen, liebe Bergfreunde, verehrte Gäste, liebe Freunde,

ich begrüße Sie ganz herzlich im Namen der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte zur heutigen Konferenz. Ich wünsche uns gemeinsam einen inhaltsreichen Beratungstag mit zahlreichen neuen Informationen und Anregungen sowie vielen interessanten Begegnungen.

Besonders herzlich begrüßen wir in unserer Mitte:

- Professor Dr. Walter Welsch, Vorsitzender des Bundesausschusses für Kultur und Wissenschaft im Deutschen Alpenverein
- Friederike Kaiser, Leiterin des Alpinen Museums München des DAV
- Nicholas Mailänder, Projektmitarbeiter beim Deutschen Alpenverein
- Dr. Ulrich Voigt, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen des DAV und Ehrenvorsitzender des Sächsischen Bergsteigerbundes
- Ludwig Trojok, Mitglied des Verbandsrates des DAV und Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit und Kultur des Sächsischen Bergsteigerbundes
- Michael Schindler, Leiter der Geschäftsstelle des Sächsischen Bergsteigerbundes
- Michael Hesse, Akademische Sektion Dresden des DAV
- Hans-Dietrich Pusinelli, Ehrenratsmitglied der Sektion Dresden des DAV
- Jörg Schwarze, Landesvorsitzender der Sächsischen Naturfreunde
- Horst Kern, Vorstandsmitglied des Dresdner Wander- und Bergsportvereins

Mit Freude begrüßen wir Gäste von weiteren sächsischen und ostdeutschen Alpenvereinssektionen:

- Wolfgang Mann und Antje Partsch von der Sektion Chemnitz des DAV
- Dr. Ansgar Müller und Helmut Halang von der Sektion Leipzig des DAV
- Thomas Huber, 2. Vorsitzender der Sektion Anhalt-Dessau des DAV
- Olaf Hampe, Vorsitzender der Sektion Alexander von Humboldt Berlin des DAV

Nicht zuletzt, und nicht weniger herzlich, begrüßen wir alle anderen Freunde und Gäste aus nah und fern, die sich zu unserer Konferenz eingefunden haben. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass sich einige Interessenten an unserer Konferenz auf Grund anderer Verpflichtungen oder Kuraufenthalt entschuldigten. So zum Beispiel der allseits bekannte Dietrich Hasse, aber auch Klaus Kundt von der Sektion Berlin, Michael Frotscher von der Sektion Plauen oder der Leipziger Hans Ehrlich, der heute seinen 70. Geburtstag begeht, zu dem wir ihn natürlich ganz herzlich beglückwünschen.

Liebe Bergfreunde, wir sind uns wohl bewusst, dass wir uns mit der Vorbereitung und Durchführung der heutigen Geschichtskonferenz keine leichte Aufgabe gestellt haben. Mit der Einladung haben wir euch die inhaltliche Zielstellung für die heutige Konferenz mitgeteilt, die ich deshalb nicht noch einmal wiederholen muss.

Wir wollen mit einer derartigen Zusammenkunft und Beratung den in der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte vor zwölf Jahren begonnenen Prozess der unvoreingenommenen Geschichtsarbeit bilanzieren, ein neues Blatt gemeinsamer Arbeit hinzufügen und möglichst viele neue Mitstreiter sachsenweit gewinnen.

Ich kann und will unserer Auffassung am heutigen Abend nicht vorgreifen - in zehn Stunden werden wir klüger sein, werden wir wissen, ob wir dem uns gestellten Ziel ein Stück näher gekommen sind.

Um so mehr danke ich bereits jetzt all jenen Bergfreundinnen und Bergfreunden, die sich ohne zu zögern zur Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der heutigen Konferenz bereit erklärt haben. Dem Deutschen Alpenverein und seinem Alpinen Museum danken wir für die nicht unwesentliche ideelle und materielle Unterstützung, welche die Vorbereitung und Durchführung der heutigen Konferenz erst möglich machte.

Liebe Bergfreunde, Ausgangspunkt für eine derartige Geschichtskonferenz war zum einen die Bildung der Projektgruppe des Deutschen Alpenvereins, zum anderen der Wunsch vieler Mitglieder unserer Interessengemeinschaft, einmal an einem Wochenendtag zusammen zu kommen und nicht zuletzt die langfristige Vorbereitung des Jubiläums „100 Jahre Sächsischer Bergsteigerbund“.

Dabei sind wir uns im Klaren, dass wir allein mit der besten Vorbereitung und auch den inhaltsreichsten Vorträgen nicht all das erfassen und aufarbeiten können, was sich vor 50, 60, 70 Jahren alles zugetragen hat, was das Leben und das Schicksal von Tausenden Wanderern, Bergsteigern, Vereinsfunktionären, Touristen, Heimatforschern und Alpenvereinsmitgliedern damals geprägt hat.

Für uns spricht aber, dass wir uns bemühten, dass wir uns bemühen und dass wir uns auch weiter bemühen wollen, auch um die schwierigen und widersprüchlichen Kapitel sächsischer Wander-, Bergsteiger- und Vereinsgeschichte keinen Bogen zu machen.

Dafür spricht auch das nunmehr bereits zwölfte Heft der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte, das wir heute in die Öffentlichkeit geben. An dieser Stelle sei ein besonderer Dank gesagt den Redakteuren der IG-Hefte Albrecht Kittler und Hans Pankotsch sowie dem Mitarbeiter an den beiden letzten Heften, Michael Bellmann, für diese umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit.

Etwa 120 Beiträge aus fast allen Zeitabschnitten und Themenbereichen sächsischer Wander- und Bergsteigergeschichte - davon die überwiegende Anzahl zu bisher noch nie veröffentlichten Themen - konnten wir in die Hand von rund 400 bis 500 Käufern pro Interessengemeinschaftsheft geben.

Dabei tun wir auch weiterhin gut daran, uns streng an die Fakten zu halten. Wir sind aufrichtig bemüht, diese Geschichte für die heutige Generation anschaulich aufzuarbeiten. Wer sollte es auch tun, wenn nicht wir. Ich könnte hier umfangreich aufzählen, was uns dabei alles an Schwierigkeiten und Widersprüchen begegnet, welche Mühe es bereitet, anhaltend an diesen Themen und Zeitabschnitten zu arbeiten. Unser Grundprinzip, wirklich alles kritisch und allseitig zu hinterfragen, hat uns nicht nur zu beachtlichen Ergebnissen geführt, es hat uns offensichtlich auch vor einseitigen und subjektiven oder geschönten Betrachtungen bewahrt.

Zu welch falschen Eindrücken eine verkürzte, unverständene oder fehlinterpretierte Geschichtsdarstellung führen kann, das haben uns drei fast gleichlautende Leserbriefe im November vorigen Jahres in der „taz“, im „Neuen Deutschland“ und in der „Sächsischen Zeitung“ (Ausgabe Pirna) deutlich gemacht.

Nachdem die NPD in der Sächsischen Schweiz Rekordstimmen holte, stand sinngemäß in dieser Zeitung: Rechtsextremismus nährt sich nicht nur aus der Hetze der ewig Gestrigen, sondern auch aus der Mitte der Gesellschaft. Wir wollten das nicht glauben und sind wie jedes Jahr hingefahren, haben aber diesmal etwas genauer hingesehen – und waren sehr erstaunt.

Erst mal die Straßen-Hinweisschilder: Da geht es nach Tetschen (Decin), Aussig (Ústí nad Labem) und Nieder Einsiedel (Dolní Poustevna). Das steht auch in westdeutschen Autokarten schon anders, wie es zudem internationaler Standard ist. Zumal diese Orte bis zum »Anschluss des Sudetenlandes« 1938 zur Tschechoslowakei gehörten und auch tschechische Einwohner und Namen hatten. Auch die sächsische Wanderweg-Beschilderung weist 60 Jahre zurück: Die tschechischen Namen tauchen mitunter nicht mal in Klammern auf.

Noch mehr befremdet waren wir in unserer Unterkunft, einer Herberge des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB). Dieser stellt seine Geschichte zwischen 1933 und 1945 sehr merkwürdig dar. So heißt es

auf einer Infotafel lediglich: »1934: Eingliederung in den Deutschen Bund für Leibesübungen, Einführung des Bundessingens im Gebirge; 1936: 25-jähriges Stiftungsfest, Herausgabe des Buches »Bergsteigen in Sachsen«; 1938: Eingliederung in den Deutschen Alpenverein; 1943/44: Vereinsleben kommt während des Krieges zum Erliegen; 1945: Verbot des SBB nach Kriegsende «

Was hat der SBB vor und nach der Machtergreifung 1933 gemacht? Hat es auch jüdische und politisch verfolgte SBB-Mitglieder gegeben und was ist mit ihnen geschehen? Sicher waren viele Bergsteiger im Krieg – mit fliegenden Fahnen? Wie viele starben einen sinnlosen Tod?

Wir fühlten uns an den Satz erinnert: Wer sich der Geschichte nicht stellt, ist dazu verurteilt, sie zu wiederholen. Es soll doch jetzt nicht etwa so weit sein? Diese Frage haben wir dann in einem Brief auch dem SBB und seiner Jugendorganisation gestellt, aber keine Antwort erhalten.

Freimut und Gerlinde Bittner
Berlin-Pankow

Leserbrief, Neues Deutschland, 05.11.2004

Nicht erst seit Amstädters Arbeit „Der Alpinismus“ oder Zebhausers Buch „Alpinismus im Hitlerstaat“ wissen wir von den dunklen Kapiteln in der Geschichte des Alpenvereins. Das soll heute hier zwar nicht unmittelbarer Gegenstand sein, wir werden es jedoch nicht ausklammern, denn es tangiert unsere Problematik nachhaltig.

Die Alpenvereinszweige in Sachsen.

(V.=Vereinsführer; M.=Mitglieder)

1. Annaberg (Erzgeb.) - M. 99 -
V. Stud.-Rat Max Jahn, Gartenstr. 12.
2. Aue (Sachsen) - M. 103 -
V. Verw.-Oberinsp. Arthur Jahn, Lessingstr. 3, II.
3. Auerbach i.V. - M. 101 -
V. Studienrat Dr. Friedrich Kunad, Kaiserstr. 15.
4. Bautzen (Sachsen) - M. 241 -
V. Stud.-Rat Kurt Fritzsche, Wettinstr. 20.
Alle Zuschriften: Bankdir. W. Göckeritz, Dresdner Bank,
Kaiserstraße 2.
5. Chemnitz - M. 806 -
V. Fabrikbes. F. Strantz, Ludendorffstr. 16.
Alle Zuschriften an: Dipl.-Kaufmann Schönfeld, Bahnhofstr. 8.
6. Crimmitschau (Sachsen) - M. 99 -
V. Studienrat Rudolf Nicklitzsch, Friedrich-August-Str. 2a I.
7. Döbeln (Sachsen) - M. 198 -
V. Fabrikbesitzer Hans Bühnert, Uferstr. 4.
- 8 - 13 Dresden
8. Zweig Dresden - M. 2066 -
V. Rechtsanwalt Dr. Rudolf Fehrmann, Marschallstr. 39.
Geschäftsstelle Kl. Brüdergasse 21, II.
9. Zweig Sächs. Bergsteigerbund - M. 900 -
V. Buchhändler Martin Wächtler, Dresden-A 19,
Glashütterstr. 19.
Geschäftsstelle: Dresden-A 1, Seestr. 6, I (Sportberger).
10. Zweig Wettin - M. 663 -
V. Verw.-insp. Richard Pohl, Dresden-A 5, Hohenthalpl. 5, II.
11. Zweig Meißner Hochland - M. 426 -
V. Oberreg.-Rat Artur Wolf, Dresden-Wachwitz, Barfußweg 4.
Geschäftsstelle: Dresden-A 1, Johannesstr. 12, Photo Hickmann.
12. Akad. Zweig Dresden - M. 97 -
V. Dipl.-Ing. Rudolf Kleinstück, Dresden-A 24, Zeunerstr. 68.
Alle Zuschriften an: Technische Hochschule, Dresden-A 24,
Bismarckpl. 18.
13. Allgem. Turnverein Dresden - M. 76 -
V. Kaufmann Oskar Müller, Dresden-A 1, An der Frauenkirche
Geschäftsstelle: Sporthaus Oskar Lehmann, Dresden-A 1/4,
Schloßstr. 30.
- Hierüber:
- 13a. Ortsgruppe Österr. Touristenklub
V. Verw.-Dir. Reichelt, Dresden-A 19, Schrammsteinstr. 13, I.
14. Falkenstein (Vogtland) - M. 88 -
V. Erich Kreuze, Markt 8, Löwen-Apotheke.
15. Freiberg (Sachsen) - M. 197 -
V. Dipl.-Chemiker Erich Freu, Forstweg 69.
16. Grimma (Sachsen) - M. 54 -
V. Rechtsanwalt und Notar Dr. Franz, Brückenstr. 3, I.
17. Klingenthal (Sachsen) - M. 70 -
V. Stadtsteuerinsp. Hugo Atmannspacher, Hohestr. 2.
- 18 - 20 Leipzig
18. Hochglück - M. 53 -
V. Dr. Ing. W. Trautmann, Leipzig C 1, Hauptmannstr. 10/3.
19. Leipzig - M. 1147 -
V. Obering. Karl Jakacke, Leipzig W 31, Brookhausstr. 60/3.
Alle Zuschriften an: Dr. Curt Läder, Leipzig C 1, Thomaskirch-
hof 17/1.
20. Nordwestsachsen - M. 1063 -
~~V. Paul Teupel, Bezirksrat, Leipzig N 21, Theresienstr. 54.~~
Geschäftsstelle: Pa. Peter Renk, Leipzig C 1, Neumarkt 1.
21. Leipzig - M. 63 -
V. Schulleiter Karl Effenberg, Schulstr. 2 b.
22. Meerane (Sachsen) - M. 90 -
V. Handelschuldirektor Louis Jahn, Wettinerstr. 46.
23. Meißen - M. 178 -
V. Fabrikdirektor R. Teichert, Niederspaaerstr. 1.
Alle Zuschriften an: Steuerinsp. Walter Benisch, Louise-Otto-
Straße 6.
24. Mittweida (Sachsen) - M. 56 -
V. Amtsgerichtsrat Dr. Wolfgang Apel, Albertstr. 12.
25. Oelsnitz (Vogtland) - M. 123 -
V. Richard Haller, Gerbereibesitzer, Jahnsteich 7.
Alle Zuschriften an: Oberlehrer Albert Roth, Adolf Hitler-Str. 44.
26. Plauen (Vogtland) - M. 624 -
V. Bankdirektor Otto Siems, Bahnhofstr. 10.
27. Reichenbach (Vogtland) - M. 294 -
V. Hans Sommer, Bismarckstr. 1.
28. Waldheim (Sachsen) - M. 36 -
V. Roland Neubert, Hartha/3a., Südstr. 13.
29. Werdau (Sachsen) - M. 286 -
V. Studiendirektor Prof. Dr. Bruno Jurich, Zeppelinstr. 20.
30. Zwickau - M. 374 -
V. Dr. Paul Philipp, Friedrich Staude-Str. 15.
31. Stollberg (Erzgeb.) - M. 43 -
V. Lehrer Walter Viertel, Gartenstadt 197.

31 Zweige und
1 Ortsgruppe.

Wir alle wissen, dass das nationalsozialistische Regime unendliches Leid über Deutschland, über die Völker Europas brachte, dass es Millionen Menschen das Leben kostete. Wir wissen auch, dass der Alpenverein in diesem nationalsozialistischen System existierte und agierte, dass er nicht unbeteiligt war. Umso mehr unterstützen wir die Aktivitäten des Vorstandes des Deutschen Alpenvereins in seinem Bemühen „Gegen Intoleranz und Hass“. Ich setze einfach voraus, dass ihr das wisst, dass ihr euch regelmäßig und aktuell informiert, dass ihr ja auch selbst immer wieder damit konfrontiert seid.

Nicht verschweigen will ich bereits zu Beginn unserer Beratung, dass wir unzufrieden damit sind, dass wir uns heute nicht allen relevanten Themenstellungen zuwenden können, dass für ganze Abschnitte sächsischer Bergsteigergeschichte nach wie vor bereitwillige Mitarbeiter fehlen. Als Beispiel dafür sei nur der gesamte Komplex der Klub- und Vereinshütten im Elbsandstein- und Osterzgebirge, ihre Erbauung, Bewirtschaftung, Enteignung, Nutzung und Weiterführung sowie die Tätigkeit zahlreicher sächsischer Kletterklubs genannt.

Liebe Bergfreunde, in den letzten Jahren habe ich mich selbst mehrere Urlaubstage in München durch das umfangreiche und gewichtige Alpenvereinsarchiv arbeiten können.

Von allen ehemaligen sächsischen sowie einer Anzahl weiterer ostdeutscher Sektionen konnte ich Tausende Blatt Papier in den Händen halten, leider aber nur den kleineren Teil bisher studieren bzw. kopieren. Es harrt weiterhin eine unendliche Menge wertvollster Informationen für uns heutige, ja auch für folgende Generationen der zielgerichteten Bearbeitung und Auswertung.

Sicher wird man in einem Archiv zu keiner ehemaligen Alpenvereinssektion all das finden, was man sich erhofft. Was sich bei der einen Sektion nicht findet, entdeckt man bei der anderen Sektion. Auch deshalb ist eine sektionsübergreifende, sachsenweite Zusammenarbeit erforderlich. Und dabei muss man ins Kalkül ziehen, dass allein in Dresden bis 1945 eine Alpenvereinsgruppe sowie sechs Alpenvereinszweige, wie ab 1938 die Sektionen genannt werden mussten, wirkten sowie über 100 Kletterklubs existierten.

Wie wird oft gesagt: „Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“ Deshalb haben wir euch eine Anzahl Materialien vorgelegt:

- einen Kopie-Auszug von Zebhausers Buch „Alpinismus im Hitlerstaat“
- einen Kopie-Auszug aus dem „Amtsblatt der Militärregierung Deutschland“
- die neue, einhundertseitige Broschüre „Material- und Dokumentensammlung - Zur Arbeit und zum Nachkriegsschicksal der sechs Dresdner sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen“
- meine Broschüre von 1999 „Zur Entwicklung von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Arbeit touristischer Organisationen in Dresden von 1945 bis 1953“
- die Proklamation des DAV-Hauptausschusses „Gegen Intoleranz und Hass“

Liebe Bergfreunde, abschließend ein Wort zum Ablauf unserer Konferenz. Für den geregelten zeitlichen Verlauf schlage ich vor, dass der jeweilig Vortragende seinen Beitrag von maximal 30 Minuten ungestört zu Gehör bringen kann. Anschließend gibt es jeweils die Möglichkeit - wenn erforderlich oder gewünscht - von wirklich nur kurzen Anfragen zum Vortrag. Für die Diskussion ist eine gewisse Zeit am Nachmittag vorgesehen.

Sollte die heutige Zeit im Forum dafür nicht ausreichen, weil vielleicht die große Anzahl neuer Informationen und gedruckter Unterlagen erst verarbeitet und durchdacht werden muss, schlage ich die Fortsetzung individuell am Abend beziehungsweise zur nächsten Beratung der Interessengemeinschaft vor.

Ich glaube, es wird nicht möglich sein, alle Fragen zu unserer Problematik heute hier zu beantworten; es ist aber wichtig, dass wir sie stellen. Wenn nicht heute, dann zur Beratung der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte am 6. April 2005. Auch die Möglichkeit von schriftlichen Ergänzungen, Einsprüchen, Kritiken, Anfragen oder Hinweisen ist gegeben.

Liebe Bergfreunde, wünschen wir uns gemeinsam eine inhaltsreiche Beratung. Damit ist unsere heutige Geschichtskonferenz eröffnet.



DOKUMENTE DES ALPINISMUS

DIETRICH HASSE

WIEGE DES FREIKLETTERNS

SÄCHSISCHE MARKSTEINE IM WELTWEITEN ALPINSPORT
BIS ZUR MITTE DES 20. JAHRHUNDERTS



Bergverlag Rother

Grußschreiben Dietrich Hasse

Beste Grüße für eine vielseitig interessante Geschichtskonferenz eurer Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte am 19. Februar 2005!

Das Zentrum des klassischen Bergsteigens sind die Alpen, womit es nahe liegt, dass sich auch Menschen aus fernerer Kletterbereichen ab und zu vergleichend damit befassen. Eben das soll hier geschehen.

Wie wichtig für die Entwicklung des Sächsischen Bergsteigens das sportliche Regel-Konzept Fehrmannscher Prägung war, darauf weist uns recht nachdrücklich der historische Werdegang des Sachsenkletterns hin. Ein Vergleich mit der programmatischen Sicht des Alpinismus aus der Zeit des „*Mauerhakenstreites*“ um 1911 und 1912, nämlich dass das alpine Klettern „*mehr als Sport*“ sei und dabei „*jeder nach seiner Fassung selig werden möge*“, dies zeigt deutlich, wie sich das dortige Geschehen eben durch die Ablehnung sportlicher Regeln als bedauerlicher Irrtum erwiesen hat. Bedingungen, unter denen jeder, der Erstbegeher einer Route wie ihr Wiederholer letztlich beliebig viele künstliche Kletterhilfen einsetzen darf, sie haben im alpinen Klettern eine allgemeine Leistungssteigerung weithin verhindert. Ohne klare, in sportliche Regeln gefasste Definitionen von fairem Tun musste eine positive bergsportliche Entwicklung des Alpinismus Utopie bleiben. Die Vorstellung, dass das „*alpine Taktgefühl*“ des Kletterers unangemessenes Vorgehen, so auch entsprechendes Hakenbenützen verhindern würde, stellte sich bald als Wunschenken heraus.

Für Erstbegehungen mochte die Dülfersche Idee der Verwendung künstlicher Hilfsmittel beim Überwinden unkletterbarer Passagen wohl eine akzeptierbare Möglichkeit sein (wobei „unkletterbar“ natürlich stets vom jeweils erreichten Leistungsstand abhängt). Zur Zeit Dülfers glaubte man, die Grenze des Freikletterbaren etwa mit dem VI. Grad heutiger UIAA-Bewertung im Wesentlichen erreicht zu haben. Somit schien für die Diskutierenden beim „*Mauerhakenstreit*“ das Hakenklettern ab VI letztlich nur wenig vom vielleicht noch Freikletterbaren zu treffen. Freies Klettern bis zu einem XI., nach sächsischer Wertung XII. Grad, so etwas hat sich in damaliger Zeit natürlich niemand vorstellen können.

Schlimmer als beim Erstbegehen erwies sich das beliebige Schlagen zusätzlicher Haken in bereits begangenen Routen. Nach kurzer Zeit, mitunter schon bei der ersten Wiederholung, wurden von Wiederholern, die zum freien Überwinden der dort erreichten Schwierigkeit nicht fähig waren, die schweren Passagen hemmungslos zugenagelt, was leider gar nicht so selten war. Durch solches Vorgehen ist beim Klettern in den Alpen der Antrieb zu allgemeiner Leistungssteigerung im Keim erstickt worden. Es ging ja auch so weiter, und wer konnte schon beurteilen, von wem die Haken stammten?

Den Punkt auf's i stellte schließlich noch die völlig unsinnige Verballhornung des einzig verlässlichen Sicherungsmittels, nämlich des *Bohrhakens* dar. Nicht nur

zahlreiche Todes- und Invaliditätsfälle, sondern auch zahllose der wenig taugenden „*Normalhaken*“ hätten durch den *Bohrhaken* verhindert bzw. eingespart werden können. Wer nach einem *Bohrhaken* weiterklettert, sucht aus gutem Grund nicht so schnell wie über einem *Normalhaken* nach Gelegenheit, den nächsten Haken zu schlagen.

Doch zurück zur *Nagelei*: In den Alpen war jene geschilderte Situation mindestens bis zu den siebziger Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts an der Tagesordnung. Erst da begannen für alpine Bergsteiger aus den verschiedenen Nationen Reisen zu anderen Klettergebieten in größerem Umfang üblich zu werden. Das Kennenlernen dortiger Kletterleistungen, am häufigsten die in den USA (wohin unser Sachse Fritz Wiessner Ende der zwanziger Jahre ja die fürs Elbsandstein typische Freikletter-Idee mitgebracht und dort propagiert hatte), dies ließ die Alpen aufmerksam und bald auch in ihrem heimischen Bereich wirksam werden.

Blicke über den eigenen Tellerrand, so nicht nur der Blick in andere Regionen, sondern auch der in die Historie, beides hilft vieles begreifen, damit auch manches entwickeln. Wie wir sehen, ist derlei selbst für unser Erleben am Berg wichtig, wobei euch als geschichtlich ambitionierte Interessengemeinschaft zum Thema Bergsteigen für den Bereich des Sächsischen Felskletterns wesentliche Bedeutung zukommt.

Den Mitwirkenden am gegenwärtigen Dresdner Treffen gebührt unser aller Anerkennung. So in erster Linie dem Leiter eurer Interessengemeinschaft Joachim Schindler für seine Ideen und Mühen; nicht anders Albrecht Kittler und Hans Pan-kotsch sowie auch den weiteren Beteiligten. Dank sei euch gesagt für eure Publikationsreihe mit dem inzwischen runden Dutzend vielseitiger und lesenswerter Hefte. Darüber hinaus unseren Dank und Anerkennung für das, was der und jener aus eurem Kreis sonst noch auf die Beine gestellt hat.

So einmal die zweibändige Geschichts-Chronik mit einschlägigem Inhalt, wonach ein dritter Band folgen wird. Das andere Mal den dreibändigen Kletterführer Böhmisches Schweiz. Etwas Weiteres ist das bergsteigerische Lehrbuch sowie die Broschüren über Falkenstein und Bielatal.

Am Ende noch einen „*Handschlag*“ für die gelungene, immer wieder einmal selbst für die „Fachwelt“ Unbekanntes enthaltende Folge des Bergsteiger-Almanachs. Womit ganz sicher nicht alles aufgeführt ist.

Hut ab, ihr am Elbsandsteingebirge Interessierten, für so ideenreiche Leute und Initiativen!

In alter Verbundenheit

Dietrich Hasse

Grußschreiben der Sektion Plauen des DAV

Liebe Bergkameraden,
sehr verehrte Gäste!

Die Bergsteiger der Plauener Alpenvereinssektion erforschen seit 1998 die Geschichte des Bergsteigens im Steinicht. Dem Steinicht, einem der ältesten Klettergebiete Sachsens, ist auch ein Beitrag im soeben erschienenen Heft der IG Sächsische Bergsteigergeschichte gewidmet.

Während dieser Forschungsarbeiten haben wir auch sehr viel unbekanntes oder verschollenes Material zur Geschichte der neun vogtländischen Alpenvereinssektionen und deren Schicksal nach 1945 gefunden.

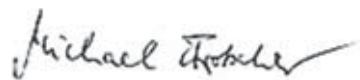
Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, die wenigen noch lebenden Zeitzeugen aufzufinden und zu befragen. Große Probleme bereitet es auch, Belege dafür zu finden, wie der Beschluss des Alliierten Kontrollrates zum Alpenvereinsverbot im Oktober 1945 umgesetzt wurde und was aus den beschlagnahmten Alpenvereinsunterlagen wurde.

Zum Beispiel können uns weder das Stadtarchiv, das Museum „Unteres Schloss“ noch das Thüringische Staatsarchiv Greiz Auskunft geben, was aus den Akten, der Bibliothek und den Vermögenswerten der Greizer Alpenvereinssektion im Herbst 1945 geworden ist ...

An dieser Stelle möchten wir aber auch allen Dresdner Bergkameraden danken, die uns in den letzten Jahren sowohl bei der Steinichtchronik als auch der Sektionschronik in vielfältiger Form geholfen haben.

Ob Gipfelbuch- und Kletterführerarchiv, Unterstützung bei brieflichen Anfragen, persönliche Gespräche und Gedankenaustausch, immer wurde gemeinsam ein Weg gesucht, die Lücken in den Chroniken für die Zeit 1933 - 1945 und nach 1945 doch noch teilweise zu schließen.

Im Auftrag der Sektion Plauen des DAV



ДИРЕКТИВА № 23

Ограничение и демилитаризация спорта
в Германии.

Контрольный Совет постановляет:

1. Запретить всякую деятельность и распустить к 1 января 1946 года все спортивные военные и полувосенные физкультурные организации (клубы, ассоциации, институты и другие организации), которые существовали в Германии до ее капитуляции.

2. Запретить работу и развитие среди немецкого населения всех военных физкультурных организаций. Этот запрет особенно распространяется на организации, занимающиеся авиационным, парашютным, планерным, фехтовальным спортом, военным или полувосенным обучением, парадом и стрельбой из огнестрельного оружия.

3. Запретить преподавание или проведение спортивной деятельности военного и военно-прикладного характера в германских учебных заведениях, в общественных или политических организациях, в компаниях и на заводах и во всех других организациях.

4. а) Разрешить деятельность невоенных спортивных организаций местного характера на Германской территории.

б) Эти организации не должны превышать районного масштаба и не должны контролироваться, получать какие-либо указания или средства от каких-либо общественных или частных органов, превышающих районный масштаб, за исключением случаев с разрешения Командующего зоны, которые будут строго ограничены только теми видами спорта, которые не могут иметь военного значения.

в) Каждая вновь создаваемая спортивная организация местного характера должна получать разрешение от местной союзной оккупационной власти и ее деятельность будет подвергаться контролю со стороны этой власти; физическое воспитание молодежи будет концентрироваться на элементах здравоохранения, гигиены и отдыха. Из этого воспитания будут исключены всякие типы спорта, имеющие военно-прикладной характер.

5. Выполнение положений настоящей директивы возлагается на Командующих зон в Германии.

Составлено в Берлине

17 декабря 1945 года.

Генерал-лейтенант Люциус Д. КЛЕЙ

Генерал-лейтенант Б. Г. РОБЕРТСОН

Генерал-лейтенант Л. КЕЛЬЦ

Генерал Армии В. СОКОЛОВСКИЙ

DIREKTIVE Nr. 23

Beschränkung und Entmilitarisierung des
Sportwesens in Deutschland

Der Kontrollrat verfügt wie folgt:

1. Allen vor der Kapitulation in Deutschland bestehenden sportlichen, militärischen oder paramilitärischen athletischen Organisationen (Klubs, Vereinigungen, Anstalten und anderen Organisationen) wird jede Betätigung untersagt, und sie sind bis zum 1. Januar 1946 spätestens aufzulösen.

2. Die Leitung und Weiterentwicklung aller militärischen athletischen Organisationen unter der deutschen Bevölkerung ist verboten. Dieses Verbot bezieht sich namentlich auf Flugübungen, Fallschirmabsprung, Segelflug, Fechten, militärische oder paramilitärische Ausbildung oder Vorführung Schießen mit Feuerwaffen.

3. Die Ausbildung in athletischen Übungen militärischen oder militärähnlichen Charakters in Erziehungsanstalten, in öffentlichen oder politischen Organisationen, bei Handelsgesellschaften, in Fabriken und in allen anderen Organisationen sowie die Leitung derartiger Übungen ist verboten.

4. a) Das Bestehen nichtmilitärischer Sportorganisationen örtlichen Charakters auf deutschem Gebiet ist gestattet.

b) Diese Organisationen dürfen das Niveau eines Kreises nicht übersteigen und von keiner über dem Kreisniveau stehenden öffentlichen oder privaten Körperschaft überwacht, angeleitet oder finanziell unterstützt werden, außer mit der Erlaubnis des Zonenbefehlshabers. Diese Erlaubnis beschränkt sich streng auf solche Sportarten, denen in keiner Weise eine militärische Bedeutung zukommen kann.

c) Jede neugegründete sportliche Organisation örtlichen Charakters bedarf der Genehmigung der örtlichen Alliierten Besatzungsbehörde und ihre Tätigkeit untersteht der Aufsicht dieser Behörde. Das Schwergewicht bei der körperlichen Jugend- und Erwachsenenbildung muß auf das Gebiet der Gesundheit, der Hygiene und der Erholung, unter Ausschluß aller Bestandteile militärischen Charakters, gelegt werden.

5. Die Zonenbefehlshaber in Deutschland sind mit der Durchführung der Bestimmungen dieser Direktive beauftragt.

Ausgefertigt in Berlin, den 17. Dezember 1945

(Die in den drei offiziellen Sprachen abgefaßten Originaltexte dieser Direktive sind von Lucius D. Clay, Generalleutnant, B. H. Robertson, Generalleutnant, L. Koeltz, Armeekorps-General, und V. Sokolowsky, General der Armee, unterzeichnet.)

Grenzen und Möglichkeiten organisierten Sports in der Besatzungszeit 1945 bis 1948/49 - mit einem Ausblick auf die Bildung zentraler Sportorganisationen in den beiden deutschen Staaten

Günther Wonneberger

Erinnerung und Realität

In den persönlichen Erinnerungen an das Kriegsende stehen Begriffe wie Feuer und Zerstörung, Tote und Verwundete, Rauch und Trümmer, Elend, Flüchtlinge, Umsiedler, Vertriebene, Hunger, Angst, Gewalt, Vergewaltigung, Ratlosigkeit, aber auch Befreiung und Hoffnung, Hilfe und Aktivität, sich Wiederfinden, zur Ruhe kommen. Dabei sind die Unterschiede in den subjektiven Erinnerungen groß und widerspiegeln nicht nur die realen Unterschiede von Ort zu Ort und von Zeit zu Zeit, sondern auch die Subjektivität des Erinnerns. Und so wichtig Zeitzeugen-Erinnerungen auch sind, aneinandergereiht geben sie zwar ein informatives Band, aber kein vollständiges Bild von der jeweiligen Zeit.

Das betrifft auch die Erinnerungen zur Lage im Sport. Es gibt keine für die damalige Sowjetische Besatzungszone gültigen Übersichten zur Zahl der von Nazi-Terror und Krieg betroffenen Sportler und zu Zerstörungen der materiellen Bedingungen des Sports. Ein Zittauer Lehrer hat allein aus gedruckten Quellen ein ganzes Buch von über 400 Seiten mit Kurzbiografien und Listen von Spitzensportlern gefüllt, die aus dem Kriege nicht zurückgekehrt sind. (Poch 1991) Ein sächsischer Sportfunktionär berichtete 1948, dass in Sachsen „1200 zerstörte und verwahrloste Sportstätten“ festgestellt worden seien. (Wenzel 1948, S. 39)

Drei Beispiele aktueller Diskussionen

Beispiel 1: Die Diskussionen um die Bombenangriffe auf Dresden haben gezeigt, dass es nach wie vor große Widersprüche in der historischen und moralischen Wertung der damaligen Wirklichkeit gibt. Die leidvollen persönlichen Erinnerungen der vom Feuersturm Betroffenen erfassen nur einen Teil der historischen Wahrheit. Sie erfassen die Wirkung einer Aktion des Krieges, sagen aber noch nichts über die tieferen Ursachen der Zerstörung dieser Stadt. Der Historiker ist gezwungen, sich um konsequente Annäherung an die damalige Realität der Weltpolitik zu bemühen, auch wenn der subjektiv Betroffene einwendet, dass es ihm persönlich gleichgültig ist, durch welche übergreifenden Erwägungen oder Befehle sein damaliges Leiden bedingt war.

Beispiel 2: Das Schicksal der Millionen von Menschen auf den Straßen, die damals ruhelos von Ort zu Ort zogen oder getrieben wurden, ist nach 1945 in der

öffentlichen Meinung sehr unterschiedlich reflektiert worden, zumindest soweit es seine Einordnung in Geschichte und Politik angeht - was übrigens auch in der Sportentwicklung nach 1945 von ganz konkreter Bedeutung war. Soweit es Deutsche betraf, wurde in der DDR vornehmlich von Umsiedlern gesprochen, die später auch durch die Sportgemeinschaften in ihre neue Heimat integriert werden sollten. In der BRD wurde und wird vorrangig von Vertriebenen gesprochen, deren politischer Zusammenhalt auch durch spezifische Organisationsformen innerhalb des bundesdeutschen Sports gefördert werden sollte. Aber die historische Wirklichkeit war vielgestaltiger und widersprüchlicher; sie lässt sich nicht durch zwei Begriffe erfassen. Schon ab 1939 gab es Umsiedlungen von sogenannten „Volksdeutschen“ aus verschiedenen Ländern, die nach der Vertreibung von Polen, Ukrainern, Weißrussen und Russen im Osten zum Zwecke der „Germanisierung“ dort „angesiedelt“ wurden. Bis 1944 waren es 450.000 - ein Bruchteil des Geplanten, denn der von Hitler 1942 bestätigte „Generalplan Ost“ (Zentner 1985, S. 208) sah nach dem „Endsieg“ vor, dass 31 Millionen „slawische Untermenschen“ aus den beanspruchten Gebieten Richtung Osten „abgedrängt und dezimiert“ werden sollten. Die verbleibenden 14 Millionen sollten als Arbeitssklaven den deutschen Siedlern dienen. Nach dem Scheitern der deutschen Kriegspläne im Osten setzten Evakuierungen ein (freiwillig oder von deutschen Dienststellen gezwungen, wodurch aus Evakuierten eigentlich Vertriebene wurden). Schließlich gab es die vor den Kriegshandlungen Geflüchteten, also Flüchtlinge. Andere, die blieben, wurden dann zu Vertriebenen. Wieder andere wurden später völkerrechtlich zu Ausgesiedelten oder zu Ausgewiesenen, wie man dem am 20. November 1945 vom Alliierten Kontrollrat beschlossenen Dokument entnehmen kann, das den Titel trägt „Plan der Umsiedlung der aus Österreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen ausgewiesenen deutschen Bevölkerung nach den vier Besatzungszonen Deutschlands“. (Dokumentensammlung, 1985, Dok. 14) Und eigenartigerweise spielen in derartigen aktuellen Diskussionen die 1945 massenhaft in ihre Heimatländer zurückflutenden Zwangsarbeiter, die aus fast allen von der Wehrmacht besetzten Ländern gewaltsam nach Deutschland verschleppt worden waren, kaum eine Rolle. Quintessenz: Jede einseitige Verallgemeinerung historischer Fakten birgt die Gefahr fehlerhafter Darstellung. Die historische Bewertung von Ereignissen und vor allem die daraus abgeleiteten politischen Folgerungen verlangen Genauigkeit und Sorgfalt, wohl wissend, dass erlittenes persönliches Leid des Einzelnen dadurch nicht kleiner wird.

Beispiel 3: Die Bewertung des Krieges und seines Endes nimmt in den aktuellen Diskussionen eine besondere Stellung ein, denn damit stehen die Konsequenzen und Folgen dieses Krieges in unmittelbarem Zusammenhang. Für die von den Nazis Gefangengehaltenen war das Kriegsende im wahrsten Sinne des Wortes die Befreiung. Ebenso empfanden es die vielen Millionen der „besetzten Gebiete“ und der in der Anti-Hitler-Koalition vereinigten Staaten. Die Mehrheit der Deutschen an den Fronten, auf den Straßen und in den Dörfern und Städten war wohl erst einmal erleichtert über das Ende von Kampfhandlungen und Bombardierungen, auch wenn Ungewissheit der Zukunft und die Angst vor der Rache der Sieger Beklemmungen verursachte, denn das Wissen um deutsche Schuld war verbreitet, wenn auch meist

nicht eingestanden. Deutsche Antifaschisten erkannten die historische Bedeutung der Niederlage des deutschen Faschismus als Befreiung auch des deutschen Volkes von einem terroristischen Regime und der dunklen Perspektive, nach dem Kriege als Aufseher, Wächter und Henker in einem von nazistischen Rassenfanatikern beherrschten Großstaat eingesetzt zu werden, um Millionen der dann noch lebenden „rassisch minderwertigen Untermenschen“ zu unterdrücken und auszubeuten.

Aus historischer Sicht aber war es im wahrsten Sinne des Wortes eine Befreiung der Welt von der realen Gefahr einer Gewaltherrschaft der aggressivsten Kräfte des deutschen, italienischen und japanischen Imperialismus, deren Ziel die auf die eigenen Interessen abgestimmte Aufteilung der Erde in „*strategisch gesicherte Großräume*“ gewesen war. (Ploetz 1998, S. 801) Dabei hatten die deutschen strategischen Pläne schon vor dem I. Weltkrieg bis Afghanistan und Indien gereicht, um nun unter Hitler zum Erfolg geführt zu werden. Zu diesem Zweck sollten nach der Niederwerfung der Sowjetunion sechs Gebirgsdivisionen „*weiträumige Operationen gegen den Vorderen Orient bis nach Afghanistan und an die Grenze Indiens wirkungsvoll unterstützen*“. (Kaltenegger 1997, S. 104/105) Dieser Vorstoß bis zum Hindukusch war als Krönung des 1941 begonnenen Krieges gedacht. Dieser Krieg sollte den „Bolschewismus“ beseitigen, der (wie Goebbels auf dem NSDAP-Parteitag 1936 gehetzt hatte) - „*von Juden erdacht und von Juden geführt*“ - die „*Vernichtung der europäischen Kulturvölker...und aller hochwertigen rassischen Elemente*“ zum Ziel habe. (Bley 1938, S. 9) Mit solchen demagogischen Begründungen war von den Hitler-Leuten und ihren Generälen 1941 ein Rassen-, Weltanschauungs- und Vernichtungskrieg befohlen worden, dessen Vorboten sich in Deutschland seit 1933 im Kampf gegen die Arbeiterbewegung, gegen Demokraten und in der Judenverfolgung deutlich manifestiert hatten und die mit Kriegsbeginn 1939 auf die polnische Intelligenz, alle Kommunisten und andere Antifaschisten der besetzten Länder, auf sogenannte „Zigeuner“ und vornehmlich auf das europäische „Judentum“ konzentriert worden waren. Die schließlich 1942 beschlossene „Endlösung der Judenfrage“ bedeutete einen Vorgang ohne Beispiel in der Geschichte, in dem alle Mittel des gezielten Massenterrors und endlich die industrielle Vernichtung von Millionen Menschen gezielt und effektiv praktiziert wurde - eingeschlossen die profitable Verwertung der Hinterlassenschaft der Opfer und ihrer „nutzbaren Materialien“, wie das Gold von Zähnen und die geschorenen Haare der Umgebrachten. Wer über diesen Krieg, seine Folgen und seine Konsequenzen nachdenkt, muss Auschwitz mitdenken, den berüchtigtsten Ort der „Endlösung der Judenfrage“, die ca. 6 Millionen Juden das Leben kostete. Aber mit dem Namen „Auschwitz“ ist zwar der Charakter der NS-Verbrechen, jedoch nicht das ganze Ausmaß derselben erfasst; denn es gab nicht nur dieses spezielle Vernichtungslager im Osten, sondern mehrere: Chelmno, Belzec, Sobibor, Treblinka und Majdanek. (Ploetz 2003, S. 773) Und auch in den sogenannten „normalen“ Konzentrationslagern wie Natzviller, Papenburg, Neuengamme, Bergen-Belsen, Dora-Nordhausen, Buchenwald, Landsberg, Dachau, Flossenbürg, Mauthausen, Theresienstadt, Großrosen, Sachsenhausen, Ravensbrück, Plaszow (Bracher 1986, S. 805) und in unzähligen KZ-Außenlagern bei Industriebetrieben sowie in Zwangsarbeiter- und vor allem Kriegsgefangenenlagern wurden

Hunderttausende durch Zwangsarbeit, Hunger und direkte Gewalt zu Tode gebracht. Und schließlich kann man das Kriegsende und seine Konsequenzen, die für den Sport eingeschlossen, historisch nicht einordnen, ohne die Dimension sowie die Schäden und Opfer des von Hitler und seinen Verbündeten vom Zaun gebrochenen und geführten Krieges im Bewusstsein zu haben.

Schäden und Opfer des Krieges

In einschlägiger Literatur (Anderle 1965, S. 931/932; Andronikow 1985, S. 5; Diere 1984, S. 421; Förster 1977, S. 388; Ploetz 2003, S. 802) finden sich folgende, unterschiedlich vollständige, aber sachlich weitgehend übereinstimmende Angaben: Mehr als 60 Staaten sind offiziell am Kriege beteiligt. 110 Millionen Menschen stehen offiziell unter Waffen. Prägend sind ungeheuerere Zerstörungen, unfassbar sind die Menschenopfer. Insgesamt starben etwa 55 Millionen Menschen:

Sowjetunion:	20,6 Millionen, davon 7 Millionen Zivilisten
Polen:	6 Millionen, davon 5,7 Millionen Zivilisten
Jugoslawien:	1,7 Millionen., davon 1,3 Millionen Zivilisten
Frankreich:	810.000, davon 470.000 Zivilisten
Großbritannien:	386.000, davon 62.000 Zivilisten
USA:	259.000
Italien:	330.000
Rumänien:	378.000
Ungarn:	420.000, davon 280.000 Zivilisten
Jugoslawien:	1,69 Millionen, davon 1,28 Millionen Zivilisten
Tschechoslowakei	340.000, davon 294.000 Zivilisten
Finnland:	84.000
Norwegen:	10.000
Dänemark:	1.400
Bulgarien:	20.000
Griechenland:	160.000, davon 140.000 Zivilisten
Belgien:	88.000, davon 76.000 Zivilisten
Niederlande.	210.000, davon 198.000 Zivilisten
Japan:	1,8 Millionen, davon 600.000 Zivilisten
China:	5 Millionen
Deutschland:	5,25 Millionen., davon 500.000 Zivilisten

Festzuhalten ist, dass jeder Fünfte, der in dieser Zeit ums Leben kam, in deutschen Lagern umgebracht wurde; insgesamt 11 Millionen, darunter 6 Millionen Juden, die aus ganz Europa zusammengetrieben und systematisch ermordet worden waren.

1. Gebirgs-Division
K o m m a n d e u r

Div. Gef. Stand, den 21.8.1942.
18.00 Uhr

T a g e s b e f e h l .

Während es der Kampfgruppe von Hirschfeld nach Überwindung grösster Geländeschwierigkeiten im scharten Zugriff gelungen ist, den Kluchor-Pass im entscheidenden Augenblick zu durchstossen und den Abstieg zum Schwarzen Meer zu öffnen, hat die Hochgebirgs-Kompanie Groth nach wechselvollem Kampf in Schnee und Eis, heute 11.00 Uhr, den Elbrus genommen und auf seinem Gipfel in 5 633 m Höhe im heftigen Schneesturm die Reichskriegsflagge und die Divisionskommandoflagge mit dem Edelweiss gesetzt.

Zum ersten Mal haben damit deutsche Gebirgstruppen einen Pass des Kaukasus in fast 3 000 m Höhe in schwerem Kampf genommen und zum ersten Mal haben deutsche Gebirgs-Jäger einen Gipfel erkämpft, der den höchsten Berg Europas um mehr als 800 m überragt.

Hauptmann von Hirschfeld und Hauptmann Groth haben zusammen mit ihren Offizieren, Unteroffizieren und Jägern Leistungen vollbracht, die für alle Zeit in die Geschichte des Gebirgskrieges und der deutschen Wehrmacht eingehen werden.

Die ganze Division ist mit mir stolz auf diesen heldenhaften Kampf gegen einen verbissenen Feind, in gleicher Weise wie auf die alpine Grossat unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen.

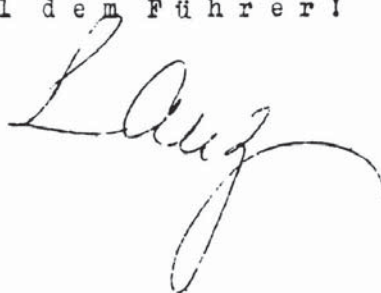
So hat unsere 1. Gebirgs-Division auch auf diesem Kriegsschauplatz, den wir schon seit Jahren ersehnen, im ersten Ansturm das Hakenkreuz und unser Edelweiss auf den Eisgipfeln des Kaukasus über den Sowjetstern triumphieren lassen.

Ihr, meine Jäger, habt mir damit den Vorschlag ermöglicht den Führer zu bitten, den höchsten Gipfel eines zukünftigen Europas " Adolf Hitler-Spitze " zu benennen.

Von den Pässen des Kaukasus werden wir mit unbändiger Kraft dem Schwarzen Meer entgegenstürmen, um dort, nach über 3 500 km March, Kampf und Sieg die russische Grenze zu erreichen und damit auf diesem Kriegsschauplatz den deutschen Endsieg zu erkämpfen.

Es lebe das Edelweiss !

H e i l d e m F ü h r e r !



Ein deutscher Hauptmann der Feldkommandantur Warschau notierte am 16. Juni 1943 in einer seiner persönlichen Aufzeichnungen: *„Jetzt ist der letzte Rest der jüdischen Einwohner im Ghetto ausgetilgt worden. Ein SS-Sturmführer prahlte damit, wie sie die Juden, die aus den brennenden Häusern stürzten, zusammengeknallt hätten. Das ganze Ghetto ist eine Brandruine. So wollen wir den Krieg gewinnen. Diese Bestien. Mit diesem entsetzlichen Judenmassenmord haben wir den Krieg verloren. Eine untilgbare Schande, einen unauslöschlichen Fluch haben wir auf uns gebracht. Wir verdienen keine Gnade, wir sind alle mitschuldig. Ich schäme mich, in die Stadt zu gehen, jeder Pole hat das Recht, vor unsereinem auszuspucken. Täglich werden deutsche Soldaten erschossen, es wird noch schlimmer kommen, und wir haben kein Recht, uns darüber zu beschweren. Wir haben's nicht anders verdient.“* (Hosenfeld 2004, S. 719)

Sport und Sportwettkämpfe als Mittel deutscher Besatzungspolitik

Das Wirken dieses deutschen Offiziers, der 1952 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft starb, provoziert dazu, einen Seitenblick auf die Sportpolitik des NS-Regimes zu werfen, denn er war - selbst sportbegeistert und aktiv - als Sportoffizier für Warschau eingesetzt. Es handelt sich um Wilm Hosenfeld, Jahrgang 1895, aktiver Soldat im I. Weltkrieg, Lehrer, NSDAP-Mitglied seit 1938, im August 1938 eingezogen, dann eingesetzt in der Oberfeldkommandantur in Warschau als Leiter des „Sportamtes der Kommandantur Warschau“, dem die in großer Zahl von der Wehrmacht beschlagnahmten Sportstätten ganz Warschaus unterstanden, darunter die repräsentative Großanlage von „Legia Warschau“. Zeitweilig war er als Ausbilder und als Schulungsleiter für Fachkurse tätig, die in den Räumen der polnischen Sporthochschule stattfanden, wo er auch eine regelrechte „Wehrmacht-Sportschule“ einrichtete und leitete. Oft wurde er mit der Vernehmung von verhafteten Zivilisten beauftragt, wobei er unter dem Eindruck seiner Erlebnisse und seiner christlich-humanistischen Gesinnung versuchte, Leute „zu retten“, was ihm, wie auch schon vorher, in mehreren Fällen wohl auch gelungen ist, z. B. bei dem jüdischen Musiker, dessen Schicksal in dem Film „Der Pianist“ aufgegriffen worden ist. Als Sportoffizier war Hosenfeld nicht nur zuständig für die Sportmöglichkeiten der in Warschau stationierten deutschen Einheiten, die der SS eingeschlossen, sondern auch für Planung, Vorbereitung und materielle Absicherung von „öffentlichkeitswirksamen“ Wettkämpfen, bis hin zu einer zentralen „Kampfspiel-Woche“. (Hosenfeld 2004, S. 1-66) Solche Wettkämpfe waren Teil einer Besatzungspolitik, die Körperübungen und Sportwettkämpfe nicht nur zur Ausbildung und Erholung von Soldaten, sondern als politisches Instrument einsetzte. Aus der großen Zahl solcher Veranstaltungen, die in allen besetzten Ländern stattfanden, sind zwei besonders bekannt geworden: das Fußball-„Todesspiel von Kiew“ und ein Sportfest in dem von Hitlers Truppen besetzten Paris, zu dem der Dresdner Leichtathlet Rudolf Harbig im August 1941 beordert wurde, um bei einem Weltrekordversuch unter Besatzungsbedingungen Normalität zu demonstrieren. Dahinter stand die Konzeption, im Rahmen der „Neuordnung Europas“ und der Neuverteilung der Welt auch eine „Neuordnung“ des internationalen Sports durchzusetzen.

Bayerische Gebirgsjäger hissen auf dem Elbrus (5633 m) die Reichskriegsflagge

Von Kriegsberichterstatter Hans K. Laböck

Der Gipfel!

DNB., 9. September. — (P. K.) — Am 21. August 1942, 11.00 Uhr, wurde auf dem Elbrus, dem höchsten Berg des Kaukasus, durch eine hochalpine Stoßgruppe zweier bayerischer Gebirgsdivisionen die Reichskriegsflagge gehißt und ein Stander mit Edelweiß und Enzian gesetzt. Über der wildzerklüfteten vergletscherten Welt dieses sturmdurchtosten asiatischen Berglandes weht nun das Banner der siegreichen deutschen Wehrmacht, steht das Symbol bayerischer Gebirgsjäger, die, erprobt in zahlreichen Schlachten und Gefechten aller Feldzüge, nun endlich auf alpiner Walstatt kämpfend, weiterhin Sieg und Ruhm an ihre Feldzeichen heften.

Und mit der Anspannung aller Kräfte stürzen wir dem leuchtenden Zeichen nach, stehen, dem Schneesturm trotzend, um das flatternde Tuch und um den Gebirgsstander, den unser Oberarzt, ein Nanga-Parbat-Mann, Schulter an Schulter mit dem Jäger-Oberfeldwebel hochgetragen hat. Tief werden die Schäfte ins Eis gewuchtet und vertäut. Dann heben sich die Hände der Gipfelmannschaft zum Gruß: „Wir grüßen den Führer, unsere bayerische Heimat, unser Deutschland! Wir grüßen vom sturmtumtosten Gipfel des höchsten kaukasischen Berges herab unsere Gebirgsdivisionen, die in den Tälern und auf den Pässen kämpfen. Bergheil!“

Auf einsamer Höhe weht nun die Reichskriegsflagge, schwebt der Stander mit Edelweiß und Enzian.



Aus: Der Bergsteiger, Heft 1 Oktober 1942 (nachgestelltes Foto)

Zentrale Figur zur Realisierung dieser Pläne war Carl Diem, der Führer des Gaues Ausland des NSRL. Er reiste in besetzte Länder, um den Sport nach NSRL-Vorgaben zu organisieren. (Renson 2000) Er propagierte in einem Vortrag im besetzten Paris einen „*militärischen Sinn*“ der Olympischen Spiele, erteilte jeder „*Friedensduselei*“ eine Absage und bezeichnete den faschistischen Raubkrieg als „*Existenzkampf um die Neuordnung Europas*“. (Diem 1942, S. 14 u. S. 42) Er holte die Unterlagen von internationalen Sportverbänden aus okkupierten Ländern nach Berlin, um die Führung dieser Verbände unter Kontrolle zu bringen, und er ließ internationale Sportfunktionäre von zuständigen Stellen überprüfen, um sie im Falle jüdischer Herkunft ausschalten zu können. (Teichler 1984, S. 246/247) Er schrieb aus dem Büro des Reichssportführers „Feldpostbriefe“ zur „Erbauung“ der Empfänger an der Front (Lennartz 2000, S. 222/223 u. S. 243/244), reiste persönlich in Kriegsgebiete, um mit theatralischen Ansprachen deutsche Soldaten zum fanatischen Kampf für Hitler anzustacheln und praktizierte dies auch noch mit den zum „Endkampf“ befohlenen Hitler-Jugend-Einheiten Mitte März 1945 im Berliner Reichssportfeld. (Appel 1995, S.20)

Freilich sind die Aktivitäten Diems im Vergleich zum sonstigen faschistischen Massenterror und Judenmord anscheinend harmlos, aber sie sind die getreuliche Widerspiegelung der NS-Politik dieser Zeit. Zwar sind Aktivitäten des NSRL-Auslandsgaues in Bezug auf Bergsteigen bisher nicht bekannt, es ist aber anzunehmen, dass der dem NSRL eingegliederte Deutsche Alpenverein im Falle eines anderen Kriegsverlaufs bald aktiv geworden wäre, um bei der bergsportlichen Nutzung des Kaukasus mitzubestimmen. Für den Elbrus lag der Vorschlag für seine Benennung als „Adolf-Hitler-Spitze“ schon schriftlich fixiert vor, ausgefertigt vom Kommandeur einer der Gebirgsdivisionen, aus denen ausgesuchte, gezielt mit Hilfe von Alpenvereinunterlagen (Kaltenegger 1997, S. 91) vorbereitete Hochgebirgsspezialisten im August 1942 erstmals die Reichskriegsflagge auf dem Gipfel des Elbrus hissten. (Kaltenegger 1997, S. 9)

Die Rolle, die der Sport und aktive Sportler nicht nur bei der Ausbildung deutscher Soldaten, sondern in der deutschen Besatzungspolitik gespielt hatten, war ein wesentlicher Grund für die Besatzungsbehörden, dem deutschen Sport nach Kriegsende mit Misstrauen zu begegnen.

Die Rechtslage Mitte 1945

Der Charakter des Krieges und der seines Endes prägten die Folgen für alle Gebiete gesellschaftlichen Lebens, auch für den Sport, der - aufs gesellschaftliche Ganze gesehen - natürlich nur eine Nebensache ist, wenn auch für seine Anhänger die wichtigste aller Nebensachen. Für unser Thema ist die völker- und staatsrechtliche Wirklichkeit der Zeit nach Kriegsende von entscheidender Bedeutung. Mit der endgültigen „bedingungslosen Kapitulation“ des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht am Spätabend des 8. Mai 1945 ging die „*höchste Regierungsgewalt an die Oberbefehlshaber der Streitkräfte*“ der vier Besatzungsmächte über, die diese

jeweils in ihrer Besatzungszone und als Mitglieder des Kontrollrats gemeinsam „in den Deutschland als Ganzes betreffenden Fragen“ auszuüben hatten, wie dann im Potsdamer Abkommen konstatiert wurde. (Dokumentensammlung 1985, S. 219)

Aber schon vor der Potsdamer Konferenz war von den sogenannten „großen Drei“ (Roosevelt, Churchill und Stalin) eine grundsätzliche Einigung in Teheran (28. November - 1. Dezember 1943) und in Jalta (4. - 11. Februar 1945) über die Kriegsfolgen erzielt worden. Daraus ist auch zu erklären, dass die US-Besatzungsbehörden bei ihrem Einmarsch in Leipzig im April 1945 ein 74 Seiten starkes gedrucktes „Amtsblatt der Militärregierung Deutschland“ verteilten, das mehrere bereits am 18. September 1944 in Kraft getretene Proklamationen, Verordnungen und Gesetze enthielt, darunter das Verbot des NSRL (Gesetz Nr. 5) und der Beschlagnahme seines Vermögens und das aller seiner Untergliederungen. (Gesetz Nr. 51) Dabei ist bemerkenswert, dass die US-Militärbehörden bis zu ihrem Abzug im Juli 1945 auch alle Versuche von deutschen Antifaschisten ignorierten, die Genehmigung zur Wiederaufnahme des Sportbetriebs zu erhalten - mit Ausnahme einer Genehmigung für Kriegsversehrtenschwimmen im Leipziger Westbad. (Dörrwald 2003, S. 3)

Dem Verbot des NSRL lagen Einschätzungen über die Rolle des Sports in der NS-Politik und der militärischen Ausbildung zugrunde und natürlich auch die eindeutige Rechtssituation. Der NSRL war 1938 auf „Führererlass“ gegründet worden, umfasste verbindlich alle Sportvereine des Deutschen Reiches und wurde der „Betreuung“ durch die NSDAP unterstellt. (Reichsgesetzblatt 1938, S. 1959) Das bedeutete, dass Arbeit im NSRL als „*politisches Wirken im Sinne und im Rahmen der NSDAP*“ galt, wie in offiziellen Verlautbarungen festgehalten und durch den Zusatz erläutert wurde, ab 1938 habe die NSDAP „*die politische Führung des NSRL*“ auch offiziell inne. (Rühle 1938, S. 160 f.)

Mehrere Direktiven des Alliierten Kontrollrates konkretisierten die politischen Grundsätze des Potsdamer Abkommens auch für den Sport:

Kontrollrats-Direktive Nr. 23: „*Beschränkung und Entmilitarisierung des Sportwesens in Deutschland*“ vom 17. Dezember 1945. Zu beachten ist, dass diese Direktive nicht vom NSRL spricht, sondern von „*allen vor der Kapitulation in Deutschland bestehenden sportlichen ... Organisationen (Klubs, Vereinigungen, Anstalten und anderen Organisationen)*“, denen „*jede Betätigung untersagt*“ ist und die „*bis zum 1. Januar 1946 spätestens aufzulösen*“ sind. Reine Sportorganisationen nicht-militärischen Charakters konnten von den örtlichen Besatzungsbehörden im Kreismaßstab gestattet werden. Ausnahmen davon durften nur die Zonenbefehlshaber genehmigen. Grundlage dieser Direktive waren das Kontrollrats-Gesetz Nr. 2 „*Auflösung und Liquidierung der Naziorganisation*“ und die grundlegenden Bestimmungen zur Entmilitarisierung Deutschlands, wodurch auch bestimmt wurde, dass das gesamte Vermögen der aufzulösenden Organisationen zu beschlagnahmen war.

Wie alle Direktiven wurde auch die Direktive 23 vom Kontrollrat einvernehmlich verabschiedet und war für alle vier Besatzungszonen und die Viermächtestadt Berlin gültig. Die in Westdeutschland lange Zeit verbreitete Behauptung, die Direk-

tive 23 sei „von den Russen“ in der deutschen Fassung zuungunsten des deutschen Sports gezielt „verschärft“ worden, konnte durch eine auf alliierte Quellen gestützte Untersuchung eines Hamburger Sporthistorikers nicht bestätigt werden. (Tiedemann 1989, S. 69) Aus den mit dieser Behauptung verbundenen ideologischen Positionen erklärt sich aber, warum die Alliierte Kontrollratsdirektive Nr. 23 in einem 1971 herausgegebenen „Olympischen Lesebuch“ dadurch disqualifiziert werden sollte, dass man ihr einen „Platz im Kuriositätenkabinett behördlicher Stilproben“ zuwies. (DOG 1971, S. 66)

Für die konkreten personellen Konsequenzen der Direktive 23, die ausdrücklich auch für den NSRL in Kraft traten, waren zwei weitere Direktiven ausschlaggebend, deren Titel die beabsichtigte Wirkungsrichtung verdeutlichen:

Kontrollrats-Direktive Nr. 24: „Entfernung von Nationalsozialisten und Personen, die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Ämtern und verantwortlichen Stellungen.“ (Amtsblatt 1944, Nr. 5) Bezogen auf den NSRL war festgelegt, dass die Direktive für „alle Personen“ anzuwenden sei, „die zu irgendeiner Zeit Amtsträger ... waren“.

Kontrollrats-Direktive Nr. 38: „Verhaftung und Bestrafung von Kriegsverbrechern, Nationalsozialisten und Militaristen und Internierung, Kontrolle und Überwachung von möglicherweise gefährlichen Deutschen.“ (Amtsblatt 1944, Nr. 11)

Darin war konkret festgelegt, dass der „Reichssportführer und alle Sportbereichsleiter“ als „Hauptschuldige“ galten und wie alle anderen „Amtsträger“ des NSRL und die „Träger des SA-Wehrsportabzeichens“ zu überprüfen, einzustufen und gegebenenfalls zu bestrafen seien. Für die „Einstufung“ galten folgende genau definierte Stufen: Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer, Entlastete.¹

Zur Umsetzung der Gesetze und Direktiven des Kontrollrates

Zur Realisierung der Beschlüsse des Alliierten Kontrollrates hatten die Militärregierungen der vier Besatzungsmächte (Großbritannien, Frankreich, Sowjetunion und USA) die entsprechenden Festlegungen zu treffen und zu diesem Zweck Zuständigkeiten für die neuen deutschen Verwaltungen festzulegen, wobei den Militär- und Geheimdienstbehörden der Besatzungsmächte das Recht der Kontrolle und der endgültigen Entscheidung zufiel.

So ist festzuhalten, dass in Ost und West die gleiche Rechtslage und vergleichbare Aktivitäten bezüglich der Verbote und der Entnazifizierung im Sport zu ver-

¹ Die Inhaftierung und Internierung des Dr. Karl Ritter von Halt, letzter von Hitler ernannter „Reichssportführer“, Multifunktionär im NS-Sport, IOC-Mitglied, erfolgte wahrscheinlich nicht wegen seiner Sportfunktionen, sondern als Personalchef der Deutschen Bank und Mitglied im „Freundeskreises Reichsführer SS“. Es ist anzunehmen, dass die 1945 erfolgte Verhaftung und Verurteilung des Dresdner Bergsteigers und Alpenvereinsfunktionärs Dr. Rudolf Fehrmann ebenfalls nicht wegen seiner Arbeit im Deutschen Alpenverein, sondern wegen seiner Tätigkeit als Kriegsgerichtsrat erfolgt ist.

zeichnen waren. Damit wurde für diesen Bereich die in allen Zonen seit Kriegsende vorhandene Unsicherheit abbaubar, natürlich in Abhängigkeit von den sportlich Interessierten selbst, den Verantwortlichen in den Verwaltungen und den zuständigen Besatzungsbehörden. Zu beachten ist, dass private sportliche Betätigung in keiner Anweisung verboten wurde, wenn man von den als militärisch eingeordneten Sportarten absieht, die in der Direktiv 23 benannt worden waren: Flugübungen, Fallschirmpringen, Segelflug, Fechten, Schießen mit Feuerwaffen sowie alle militärische und paramilitärische Ausbildung (worunter dann vielerorts allerdings alle Kampfsportarten gerechnet und verboten wurden).

Die drei westlichen Besatzungszonen

In den drei westlichen Besatzungszonen wurden die Festlegungen für den Sport anfangs konsequent angewendet. In der britischen Zone mussten Ende 1945 Bestimmungen korrigiert werden, die mit der Kontrollratsdirektive 23 nicht in Übereinstimmung standen. (Tiedemann 1989, S. 76/77) Bald aber zeigten sich zunehmend regionale Unterschiede. Besonders in den Alliierten Umerziehungsprogrammen für die Jugend war dem Sport eine wichtige Rolle zugeordnet, was gewisse Großzügigkeiten bei der Genehmigung von Organisationsformen einschloss und Versuchen entgegenkam, die alliierten Bestimmungen zu umgehen. Bei der „großzügigen“ Handhabung der alliierten Bestimmungen spielte der britische „Sportoffizier“ Dixon eine Vorreiterrolle. (Dixon 1984) Er war ein Bewunderer des angeblich unpolitischen Sports der früheren deutschen Fachverbände. Auch unterstützte er Carl Diem (Hitlers Olympiaorganisator von 1936 und Leiter des Gaues Ausland des NSRL), ließ dessen Ratschlägen ein offenes Ohr und holte ihn nach Köln zur Leitung der dort entstehenden Sporthochschule. Auch förderte er die „Wiedergründung“ verbotener Vereine - was für ihn nicht als Weiterführung von NSRL-Vereinen galt.

Unabhängig von den Unterschieden in den westlichen Besatzungszonen ist festzustellen, dass spezielle Organisationen wie die Deutsche Turnerschaft und der Deutsche Alpenverein in den ersten Jahren keine Chance hatten, wieder gegründet zu werden, da ihr Wirken im Sinne des NS-Regimes und des Krieges als besonders gewichtig eingeschätzt wurde. Das galt besonders für die französische Zone, da Frankreich während deutscher Besatzung schon mehrmals böse Erfahrungen mit deutschen Organisationen gemacht hatte.

Nach einem Verzicht führender SPD-Funktionäre auf die Wiedergründung des 1933 verbotenen Arbeiter-Turn- und Sportbundes (ATSB) stand der Gründung einer westzonalen Einheitssportorganisation äußerlich nichts mehr im Wege, obwohl rivalisierende Kräfte erst 1949 durch die Besatzungsmächte dazu gebracht wurden, eine zentrale Organisation zu installieren. Als Dachorganisation, die vor allem von den großen Sportverbänden dominiert wurde, entstand 1950 der DSB, mit Willi Daume als Kompromisskandidat an der Spitze. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings, gefördert durch den begonnenen Kalten Krieg, die Restauration des sozial-ökonomischen Systems der Vorkriegszeit in den drei westdeutschen Besatzungszonen schon

so weit fortgeschritten, dass linke Kräfte, die in den Landessportbünden nach Kriegsende in Führungspositionen gekommen waren, zunehmend an Einfluss einbüßten und in Ehrenfunktionen abgedrängt wurden.

Nach Konsolidierung der Bundesrepublik Deutschland (BRD) vollzog sich dann auch in vielen Bereichen des Sports schnell die Wiederherstellung ehemaliger Strukturen, Namen und Traditionen sowie die Wiedereinsetzung von Führungskräften des NSRL auf allen Ebenen. (vgl. entsprechende Kurzbiografien bei Mevert 2000, S.115 - 276)

Als Instrument dienten die großen Sportfachverbände, deren Organisatoren vor allem aus den Fachämtern des NSRL hervorgegangen waren. Die Mehrheit der einfachen Sportler in den Vereinen interessierte das kaum. Sie hatten praktische Probleme zu bewältigen und erhofften von den Organisationen wie vom Staat Unterstützung für ihren Sport. Manche antifaschistisch eingestellten Arbeitersportler, die einen grundsätzlich „neuen Weg“ hin zu einer einheitlichen demokratischen Volkssportbewegung ohne Vorherrschaft der Sportfachverbände gewollt hatten (Sorg 1947, S. 3 - 5), zogen sich enttäuscht auf Nebengebiete oder ganz zurück.

Die Sowjetische Besatzungszone

In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) - umgangssprachlich Ostzone genannt - war wie in den Westzonen erst nach dem Erscheinen der Direktive 23 ein einheitliches Handeln der Besatzungsbehörden gesichert, obwohl bezüglich des NSRL-Verbots und der Entnazifizierung im Prinzip nach den alliierten Bestimmungen und Befehlen der SMAD gehandelt worden war. Dabei hatte man sich auf die eingesetzten Verwaltungen gestützt, in denen Sportfragen entweder in Sportreferaten - meist innerhalb der Volksbildungsabteilungen oder auch (wie in vielen Teilen Thüringens) im Bereich der Kommunalverwaltung - bearbeitet wurden. Auch die Jugendabteilungen befassten sich mit Sport, zumal die Antifa-Jugendausschüsse, die bei den deutschen Selbstverwaltungsorganen bestanden, mancherorts außerordentlich aktiv und auch erfolgreich waren. In Mecklenburg übernahmen sie mit Zustimmung der dortigen Militärbehörden die Leitung des Sportaufbaus, was dazu führte, dass diese Aufgabe 1946 von der soeben gegründeten FDJ beansprucht wurde. Darauf ist noch zurückzukommen.

Die konsequente Befolgung der Direktiven war durchaus im Sinne der sich formierenden deutschen antifaschistischen Kräfte, die in der Mehrheit Mitglieder einer der beiden zugelassenen Arbeiterparteien und dann der SED waren. Daraus ergaben sich mitunter Entscheidungen bei der Ablehnung oder der Bestätigung von Sportfunktionären, die nicht auf die Gegenwart zielten, sondern der Zielstellung dienen sollten, die 1946 im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) fixiert worden war, nämlich eine antifaschistisch-demokratische Ordnung aufzubauen und zu gegebener Zeit zum Aufbau des Sozialismus überzugehen. Auch wurden solche Entscheidungen von den bitteren persönlichen und politischen Erfahrungen geprägt, die Antifaschisten nach 1933 hatten erleiden müssen.

Ob die Positionen einer gewissen Gleichsetzung von Alpenvereinsbergsteigern und deutschen Gebirgsjägereinheiten bzw. speziellen Hochgebirgsjägereinheiten (Kaltenegger 1997, S. 110/111), die von einigen Dresdner Bergsteigern nach 1945 vertreten wurden, bei restriktiven Entscheidungen der SMA gegen Bergsportaktivitäten und in der Hüttenfrage eine Rolle gespielt haben, ist nicht zu belegen. Es ist aber auch nicht auszuschließen, denn sowjetische Sporthistoriker haben gesprächsweise in den 1980er Jahren darauf hingewiesen, dass der Vorstoß über den Kaukasuskamm unter der Bergführung kaukasuserfahrener bekannter deutscher Alpinisten stattfand und dass die propagandistische Auswertung der Besetzung des Elbrus, die Bildung von antisowjetischen Spezialeinheiten aus „landesverräterischen Personen“ einiger Kaukasusstämme und die „verbrannte Erde“ des Rückzuges aus dem Kaukasusgebiet in der sowjetischen Öffentlichkeit schon in der Kriegs- und Nachkriegszeit sehr wohl bekannt waren, außerordentlich negativ bewertet und vor allem „den Gebirgsjägern“ angelastet wurden.

Überdies war bekannt, dass Hitler mit seinem Oberkommando der Wehrmacht neben den SS- und den Fallschirmjäger-Einheiten die Gebirgsjäger als zur Elite seiner kämpfenden Truppen zählte, entsprechend einsetzte und auszeichnete. Das geschah nicht nur in der Sowjetunion, sondern auf fast allen Kriegsschauplätzen, so z. B. in Nordnorwegen, wo die 20. Gebirgsarmee 1944 (deren vieljähriger Chef bis zu seinem Tode im Juni 1944 Eduard Dietl, der „Held von Narvik“, gewesen war) bei ihrem erzwungenen Rückzug aus dem Norden der Sowjetunion, aus Finnland und aus Nordnorwegen den Befehl ausführte, *„die gesamte norwegische Bevölkerung ... zwangsweise zu evakuieren und alle Wohnstätten niederzubrennen bzw. zu zerstören“*. Dies müsse *„rücksichtslos“* geschehen; *„Mitleid mit der Zivilbevölkerung“* sei *„nicht am Platze“*. (Lang 2004, S.15)

Betroffen waren mehr als 50.000 Zivilisten, systematisch zerstört wurden u. a. 1.100 Wohnhäuser, 106 Schulen, 21 Krankeneinrichtungen, 27 Kirchen, alle Industrie-, Hafen- und Verwaltungsbauten und die gesamte Infrastruktur. Vieh wurde getötet, Verkehrswege wurden vermint. Diese Ereignisse sind *„ins nationale norwegische Gedächtnis ... eingebrannt als die humanitäre und wirtschaftliche Katastrophe des Landes - ins Werk gesetzt von deutschen Soldaten“*. Darin lag auch begründet, dass bundesdeutsche Kampfverbände selbst im Rahmen der NATO bis 1990 in Norwegen nicht an Manövern teilnehmen konnten (Lang 2004, S.17) und dass nach Berichten von Touristen Deutsche in den Gasthäusern einiger damals zerstörter Dörfer bis heute - 2005 - nicht bedient werden.

Die eben angezogene Darstellung aus der militärhistorischen Untersuchung zur Operation „Nordlicht“ beantwortet zugleich indirekt die Frage, die vor einigen Jahren in unserer „Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte“ offen blieb, ob nämlich die angenommene Zurückhaltung der SMAD gegenüber dem organisierten Bergsteigen (Wonneberger 1995, S.10/11), wenn sie wirklich aus dem Gebirgsjägereinsatz im Kriege resultierte, als Überreaktion zu bewerten sei, schließlich wären Gebirgsjäger in Nordnorwegen auch an exponierter Stelle gewesen und hätten dort die Reichskriegsflagge gehisst, ohne dass die Norweger daraus vergleich-

bare Konsequenzen abgeleitet hätten (Aus der Sächsischen Bergsteigergeschichte, 1996, S. 35) Dies war bezüglich Norwegen offenbar eine Fehleinschätzung, die möglicherweise auf eine Darstellung von Kaltenegger zurückgeht, in der die Operation „Nordlicht“ zum Ereignis von „einmaliger Art“ - mehr im Sinne einer „Expedition“ als einer kriegerischen Operation - und die Massen-Zwangsevakuierung fast zu einer Fürsorgemaßnahme für die Zivilbevölkerung gemacht wird. (Kaltenegger 1989, S. 411/412)

Bei der historischen Einordnung solcher Ereignisse sollten wir auch beachten: Im Gedächtnis von Betroffenen in okkupierten Ländern wird kein Unterschied gemacht, ob es sich um Gebirgsjäger-Einheiten der Wehrmacht, der Waffen-SS oder der von deutschen Offizieren befehligten Sondereinheiten aus „angeworbenen“ Einwohnern der jeweiligen Länder gehandelt hat. Die von deutscher Seite immer wieder betonte Differenzierung wird von den damals Betroffenen als Versuch der Reinwaschung von Kriegsverbrechern in einem Aggressionskrieg bewertet. Natürlich ist aus wissenschaftlicher und juristischer Sicht auch hier Differenzierung angesagt, aber das, was sich in das nationale Gedächtnis eingebrannt hat, ist eben vorhanden und es steht den Nachfahren der Aggressoren schlecht zu Gesicht, beckmesserisch auf den Splitter im Auge des anderen zu zeigen, aber den Balken im eigenen Auge zu ignorieren. Hier ist vielmehr langer Atem und Feingefühl sowie Sinn für historische Gerechtigkeit und Selbstkritik notwendig, bevor eine beiderseitig akzeptable Annäherung an die Realität erreicht wird.

Es kann hier angefügt werden, dass die wirkliche Meinung in der damaligen SMAD zum Bergsteigen gegenwärtig nicht feststellbar ist, denn die sogenannten „offenen“ Akten - andere sind gegenwärtig noch nicht zugänglich - enthalten zwar allerhand Informationen über sportliche Aktivitäten, diese beziehen sich aber nur auf das Personal der SMA bzw. auf die Soldaten der Roten Armee. (Foitzik 1995, S. 227)

Die Einhaltung der Kontrollrats-Direktive Nr. 23 wurde in der SBZ zum Teil und zeitweise sehr konkret durch die für den Sport zuständigen Offiziere überwacht. Persönlich habe ich im Winter 1945/46 in Dresden-Niedersedlitz Kritik am Antreten einer Sportgruppe „in einer Linie“ erlebt, dafür wurde „im Kreis herumtreten“ eingeführt. Auch war Judo als Kampfsportart nicht gestattet, allerdings als Trainingsmittel im Rahmen eines Leichtathletiktrainings erlaubt. Die Genehmigung zum Sporttreiben im Maßstab eines Kreises (russisch Rayon) wurde zum aktuellen Problem, wenn in einer Stadt wie Leipzig die Stadtbezirke als Rayon bezeichnet und von der Kommandantur plötzlich verlangt wurde, für Fußballspiele zwischen Mannschaften aus Leipzig-Eutritzsch und Leipzig-Mitte eine Genehmigung einzuholen. Andererseits gab es viele sportfreundliche Entscheidungen, beispielsweise die frühe Genehmigung von offiziellen Boxkämpfen in einer Erzgebirgsstadt und die Freigabe von Skimaterial aus Wehrmachtbeständen für junge Wintersportler.

Zu beachten ist, dass grundlegende Prozesse nicht über Nacht bewältigt wurden. So sind die Entnazifizierungskommissionen erst am 10. März 1948 aufgelöst worden. (Ploetz 2003, S. 36) Bis dahin wurden etwa 520.000 Personen - das sind etwa 3 % der damaligen Gesamtbevölkerung der SBZ (Benser 2000, S.87) - mit

2. Die Entwicklung nach 1945 / Der DWBO, seine Vorläufer und seine Sportarten

2.1. Aktivisten der ersten Stunde (1945 bis 1948)

1945

10. Mai: Dresdner Bergsteigersänger treffen sich auf Initiative von Mitgliedern der ehemaligen Gesangsabteilung der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ und legen damit den Grundstein des neuen Bergsteigerchores.
1. Juni: Antrag von F. Petzold an den Oberbürgermeister von Dresden zur „Neuorganisation der Dresdner Alpenvereine“ sowie am 9. Juli Denkschrift zum SBB.
14. Juni: Bildung einer Organisationsleitung der antifaschistischen Bergsteiger Dresdens mit E. Langer und P. Gimmel an der Spitze.
26. Juni: Aufruf der Organisationsleitung der antifaschistischen Bergsteiger Dresdens: „Bergsteiger! Alle Bergsteiger, sofern sie nicht Mitglieder der NSDAP, SA oder SS waren, werden gebeten, ihre Anschrift sofort der Kommunalen Hilfsstelle, dem Antifakomitee ihres Wohnbezirkes . . . bekanntzugeben . . .“
6. Juli: Vom Sportamt Berlin werden „Richtlinien für den Wiederaufbau der Sportbewegung in Berlin“ erlassen.
7. Juli: Antifaschistische Gedenkveranstaltung der Dresdner Wanderer und Bergsteiger in der „Constantia“. Über 800 Wanderer und Bergsteiger aus verschiedenen ehemaligen Organisationen (Naturfreunde-Opposition VKA, TVDN, SBB, DAV, VföV . . .) treffen zur ersten Nachkriegsversammlung zusammen, und E. Langer, P. Gimmel, G. Grabs und W. Kohl sprechen.
Erstmaliger Auftritt des neu entstandenen Bergsteigerchores.
9. Juli: Der von Kurt Schlosser mit seinen Sportfreunden von 1937 bis 1940 in Ostrau errichteten Hütte werden der Name „Kurt-Schlosser-Hütte“ verliehen.
10. Juli: Im Leitartikel der Nr. 1 der Volkszeitung schreibt Fritz Grosse: „ . . . Am vergangenen Sonnabend hatten die Bergsteiger der Sportgemeinschaft Dresden ihre erste Kundgebung und zeigten dort beispielgebend, wie man antifaschistische Rede und Tat vereinigt. Die Bergsteiger werden sich am 15. Juli mit Schippe und Spaten geschlossen der Stadtverwaltung zur Aufbauarbeit stellen. Das ist besser als die schönste Antifa-Rede oder Resolution . . .“.
11. Juli: In der Ortszeitung „Amtliches Mitteilungsblatt für Stadt und Bezirk Pirmasens“ Nr. 5 wird mitgeteilt, daß beim „Zentralsportverein Pirmasens“ u. a. die Sparte Wandern noch im Aufbau begriffen ist.
15. Juli: Erster freiwilliger Einsatz von 137 Bergsteigern und Wanderern Dresdens zum Wiederaufbau der Stadt.
18. Juli: Aufruf der Sportgemeinschaft Chemnitz – Sparte Wandern: „ . . . kann nun auch die Sparte Wandern, die aus dem früheren TVDN hervorgegangen ist, ihre Tätigkeit in vollem Umfang beginnen und nimmt Mitglieder auf . . .“.
23. Juli: Konstituierung der Bergsteigergruppe Chemnitz unter Leitung von F. Vogel.
28. Juli: Hütteneröffnung durch Chemnitzer Touristen in den Greifensteinen.
6. August: Im Rundschreiben Nr. 4. des Sportamtes Berlin an die Sportämter der Stadtbezirke ist neben 19 anderen Sportsparten auch die Sparte Wandern vorgesehen.
15. August: Besprechung von 70 ehemaligen Mitgliedern des TVDN Berlins. Bildung von 2 Sparten in Berlin (Anfang 1946 wurden in Berlin Sportorganisationen, die sich mit Wandern und Bergsteigen befassen, verboten).

Strafen oder Beschränkungen belegt oder den ordentlichen Gerichten zugeführt, wie in den Richtlinien entsprechend der oben erwähnten Einstufung vorgeschrieben war. Es sind keine Zahlen bekannt, die über den Anteil von Sportfunktionären aussagen.

Die Einhaltung der Entnazifizierungsbestimmungen auf den unteren Stufen des Sports, wo das Leben zuerst begonnen hatte, wurde im Sport sinngemäß von Kommunen und aktiven Antifaschisten kontrolliert. Später, nach Gründung des Deutschen Sportausschusses (DS) im Herbst 1948, erfolgte die Kontrolle im Rahmen der Registrierung aller Sportgemeinschaften bei den Abteilungen für Inneres, einem Vorgang, der mit der Eintragung in das Vereinsregister verglichen wurde.

Übereinstimmung herrschte bei der Mehrheit der Sportler, dass auch im Sport ein neuer Weg gegangen werden müsse. Wie der aussehen könnte, war umstritten. Die von ehemaligen Leipziger Arbeitersportlern geforderte umfassende einheitliche Volkssportbewegung wurde angesichts der besatzungsrechtlichen Bestimmungen bald als Illusion erkannt und nur als Fernziel ins Auge gefasst. So kam es nach dem Beispiel von Berlin zum Ausbau von leistungsfähigen Sportämtern bei den Kommunen.

Auch die Entscheidung darüber, welche Sportarten betrieben werden durften, die ja in den Direktiven nicht beantwortet wurde, orientierte sich an der sogenannten Berliner Liste, die in einem am 6. August 1945 herausgegebenen Rundschreiben (TuP 1985, 5, S.386) des damals noch für ganz Berlin zuständigen Sportamtes beim Magistrat der Stadt Berlin enthalten war. Sie enthielt folgende Sportarten: Fußball, Handball, Hockey, Basketball, Rugby, Sommerspiele, Tennis, Tischtennis, Leichtathletik, Gymnastik, Turnen, Ringen, Boxen, Heben, Artistik, Radfahren, Kegeln, Wandern, Angeln, Schach. Nicht enthalten waren Bergsteigen oder Felsklettern, aber auch Schwimmen, Segeln und Rudern wurden nicht erwähnt. In der Presse kursierten später auch andere, kleinere Varianten der zugelassenen Sportarten (Wonneberger 2002, S. 25), die sich möglicherweise auf eine Liste stützten, die in der Anordnung Nr. 221 der Alliierten Kommandantur Berlin vom 19.11.1945 enthalten war, in der z. B. Wandern, Ringen und Boxen nicht erwähnt wurden. (Lüttke 1989, Bd. II, S. 70) In der US-amerikanischen Besatzungszone wurde Bergsteigen ab März 1946 ausdrücklich erlaubt. (Koop, S. 160 u. Tiedemann 1989, S. 75)

Da es bei der für die Sowjetische Besatzungszone (SBZ) zuständigen Deutschen Verwaltung für Volksbildung in Berlin kein zentrales Sportreferat gab, waren die Länder und Kreise auf Pressemitteilungen und gelegentliche Beratungen angewiesen. Deshalb stießen die Versuche der Sportabteilung des Zentralrates der im März 1946 gegründeten Freien Deutschen Jugend (FDJ), Wettkampfsysteme für die ganze Ostzone zu installieren, bei sehr vielen Sportlern auf Zustimmung und aktive Unterstützung. Mancherorts kam es aber auch zu Auseinandersetzungen mit den Verantwortlichen der Sportämter, die sich übergangen fühlten. Von der FDJ gingen von Anfang an starke Impulse für das Wandern aus, ohne dass es als „Sportart“ klassifiziert wurde.

Im Parteivorstand der SED versuchte Anton Ackermann seit 1946 eine einheitliche Regelung für den Sport als Vorschlag für die Sowjetische Militäradministrai-

Unsere jüngste Sparte

Ende 1949 beschloß das Sekretariat des Landessportausschusses Sachsen die Sparte Bergsteigen und Wandern als jüngste Sparte der demokratischen Sportbewegung aufzunehmen. Die sächsischen Kletterer und Alpinisten begrüßten freudig diesen Beschluß, weil er ihnen die verdiente sportliche Anerkennung und die lang erwünschte Organisationsform gibt, in deren Rahmen sie alle Möglichkeiten ihrer sporttechnischen und organisatorischen Entwicklung sehen, die notwendig ist, diesen schönen, gesunden, aber für Ungeübte gefährlichen Sport unter fachkundiger Anleitung aufzubauen.

Die Sparte Bergsteigen im LSA wird den Kletterern Sachsens die Möglichkeit zu Erfahrungsaustauschen, Vorträgen und fachtechnischen Lehrgängen, für die jüngeren Kletterer den Anschluß an erfahrene Bergsteiger und bewährte Seilschaften in den allgemeinen, Betriebs- und Zentralsportgemeinschaften geben.

Obwohl die ungelöste Organisationsfrage vor dem 24. November 1949 den Bergsteigern viele Schwierigkeiten bereitete, arbeiteten dennoch bereits einige Bergsteiger-Arbeitsgemeinschaften und leisteten wertvolle Vorarbeit.

Die klettertechnische Arbeitsgemeinschaft mit den besten sächsischen Bergsteigern bearbeitet einen Kletterführernachtrag für das Sächsische Felsengebirge, der etwa 300 Neutouren seit 1927 enthalten wird und in der nächsten Zeit erscheinen soll.

Sehen wir uns die sportlichen Erfolge der Bergsteiger des vergangenen Jahres an, so zeigt sich ein Leistungsanstieg, der seinesgleichen sucht.

Waren es früher nur einzelne Kletterer, die alle großen Unternehmungen im Sächsischen Felsengebirge durchführen konnten — sei es an Riß-, Wand-, Hangel- oder Reibungsklettereien —, so hat sich der Kreis der Spitzensportler im letzten Jahre auf 15 erhöht. Darüber hinaus gibt es aber eine ganze Anzahl junge Kletterer, die bereits jetzt schon schwere und schwerste Kletterfahrten durchführen und zu berechtigten Hoffnungen für die Zukunft Anlaß geben.

Trotz dieser Leistungssteigerungen waren die Bergunfälle im letzten Jahr ungewöhnlich angestiegen. 299 Abstürze, davon 11 mit tödlichem Ausgang, sind die traurige Bilanz des Jahres 1949 allein im Heimatbezirk. Diese Bergunfälle kommen fast ausschließlich auf das Konto der Gelegenheitskletterer, während die bereits in Sportgemeinschaften erfahrenen Bergsteiger nur geringen, durchaus normalen Anteil an den Unfällen hatten.

In der vergangenen Saison wurde eine Reihe von Neutouren im Sächsischen Felsengebirge durchgeführt, davon 15 Neutouren des Schwierigkeitsgrades VII (äußerst schwierig). Als größte Neutour des Jahres ist die Meurerturm-Westwand (Schrammsteingebiet) zu bezeichnen. Sie ist ein Unternehmen größten Ausmaßes und wurde bisher als unmöglich angesehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in dieser ungeheuren Wandflucht nur zwei Sicherungsringe angebracht wurden. Sie forderte deshalb große Kraft, Gewandtheit und vor allem Mut und Kaltblütigkeit, die je von einem Kletterer verlangt wurde.

Die anderen Neutouren sind meist hohe Talseiten, in der Mehrzahl schwierigste Wandklettereien. Im Sächsischen Felsengebirge ist die Erschließungsarbeit noch nicht restlos abgeschlossen, aber die Möglichkeiten zu Neutouren sind nur noch vereinzelt vorhanden. Diese werden wohl zum größten Teil in diesem Jahre von unseren Bergsteigern gelöst.

Abschließend kann gesagt werden: Die junge Sparte Bergsteigen und Wandern mit ihren Kletterern wird künftig ihre Leistungsfähigkeit, wenn auch nicht im Hochgebirge, so aber in unserer engeren Heimat beweisen können. Sie wird durch Schulungen und Kurse die Unfallzahlen künftig vermindern helfen, neue Mitglieder für die demokratische Sportbewegung werben und ein würdiges Glied in der Sportbewegung der Deutschen Demokratischen Republik werden.

Bergsteigen – die jüngste Sparte?

In Nr. 5 unseres Mitteilungsblattes „Sport der Zeit“ veröffentlichten wir einen Beitrag „Unsere jüngste Sparte“, der sich mit der Entwicklung des Bergsteigens und Wanderns in der Deutschen Demokratischen Republik befaßte. Kurz nach Erscheinen dieses Artikels ging uns von der SG Neustadt, Sparte Wandern und Bergsteigen, ein Brief zu, in dem man dazu kritisch Stellung nimmt. Wir wollen die Ausführungen des Spartenleiters der SG Neustadt unseren Lesern nicht vorenthalten und stellen die Erwiderung zur Diskussion. Sportfreund Rathusny schreibt unter anderem:

Wir Wanderer und Bergsteiger sind diejenigen, die jeden Sport, der Kraft, Gewandtheit, Geschicklichkeit, Mut und Kaltblütigkeit erfordert, ehren und achten. Aber warum gewährt man uns nicht die Unterstützung seitens der dafür verantwortlichen Stellen, wie sie anderen Disziplinen zuteil wird? Warum kommen wir nicht in den Besitz oder erlangen nicht die Verwaltung von Hütten und Unterkunftsstätten, die zur Ausübung unserer Sportart genau so dazugehören wie das Spielfeld zum Rasensport? Wir warten

auch in dieser Hinsicht dringend auf eine befriedigende Lösung des so wichtigen Problems; denn dadurch würde ein noch viel größerer Aufschwung des Berg- und Wandsportes erfolgen.

Ferner lehnen die Bergsteiger und Wanderer den Begriff „Spitzensportler“ für ihre Sparte ab. Hier geht es nicht um Preise oder Auszeichnungen jeder Art, sondern um die Reinheit und Sauberkeit, die ungeschriebenen Ehrengesetze des Sportes sowie um seinen hohen ethischen Wert. Der Bergsteiger achtet den Köhner und nimmt sich ihn zum Vorbild, aber vor allen Dingen fühlt er sich mit der großen Gemeinschaft der Bergsteiger verbunden. Deshalb ist die in dem Artikel genannte Anzahl von „15 Spitzensportlern“ bedeutungslos. Es wird auch ohnedem die erwähnte Leistungssteigerung erfolgen.

Abschließend bemerkt Sportfreund Rathusny, daß den anderen Ausführungen betreffs Neutouren, Unfallverhütung und dergleichen zuzustimmen sei. „Nun, Freunde des Berg- und Wandsportes, die ihr noch nicht zu uns gehört, kommt in „Unsere jüngste Sparte!“ fordert Walter Rathusny alle Abseitsstehenden am Schluß seines Schreibens auf.

on für Deutschland (SMAD) zur Beschlussfassung zu bringen. Auf der endlich dafür entscheidenden Sitzung im Frühjahr 1948 wurde von Vertretern der Jugendabteilung des Parteivorstandes überraschend mitgeteilt, dass am Abend zuvor vom zuständigen General der SMAD der FDJ die Genehmigung erteilt worden sei, den Sport über Kreis- und Ländergrenzen hinweg zonenoffen zu organisieren. Nach kontroverser Diskussion wurde von der SED mit der SMAD vereinbart, eine von einem Deutschen Sportausschuss (DS) geleitete einheitliche demokratische Sportbewegung aufzubauen und zwar unter „Trägerschaft“ der beiden schon genehmigten gesellschaftlichen Organisationen FDJ und FDGB.

Die „Richtlinie für den technischen Aufbau“ des DS sah keine Sparte für Wandern oder Bergsteigen vor. Wanderer und Kletterer, die an der Basis des Sports zahlreich aktiv waren, wurden erst später in einer zentralen Sportsektion des DS erfasst, deren Funktionäre oft - und meist zu Recht - die ungenügende zentrale Unterstützung ihrer Arbeit kritisierten.

Rückgrat der Sportbewegung sollte der Betriebssport nach dem Vorbild der Sowjetunion werden, deren Sportler damals gerade ihre Leistungsstärke in internationalen Wettkämpfen demonstrierten. Der Betriebssport wurde unter den sich entwickelnden neuen sozialökonomischen Bedingungen und entsprechend der Auffassung von der wachsenden sozialen und kulturellen Verantwortung der volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betriebe als die allseitig günstigste Lösung betrachtet. Ein ausländischer Sportwissenschaftler nannte die in der DDR dafür gültigen sportfördernden Regelungen ein planwirtschaftliches Sponsorensystem, mit dem die in einigen wenigen westeuropäischen Großbetrieben etablierten Betriebssportvereine schöpferisch flächendeckend kopiert worden seien.

Gleich wie man es nennt: Dieser 1948 eingeschlagene Weg blieb die Basis der ostdeutschen Sportstruktur, unabhängig von den zeitbedingten und zeitweiligen, auf die sowjetische Praxis zurückgehenden Entscheidungen aus dem Jahre 1952, eine staatliche Sportleitung zu schaffen und zentrale gewerkschaftliche Sportvereinigungen als Grundstruktur auszubauen.

Eine effektive Gesamtstruktur des Sports wurde in der DDR schließlich 1957 in Gestalt des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) mit seinen Sportverbänden gefunden und bis 1990 nicht mehr grundlegend verändert. Der DTSB verband gute Traditionen des deutschen Sports mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten und Entwicklungen in der DDR und wurde natürlich auch von ihren Problemen berührt. Mit dem Deutschen Wanderer- und Bergsteigerverband (DWBV) entstand im Rahmen des DTSB ein Sportverband, der gegenüber den vorhergehenden Lösungen einen Fortschritt darstellte, auch wenn manche mit seiner Gründung verbundenen Vorstellungen und viele Wünsche nicht realisiert werden konnten. Der Verband, der die guten Traditionen der Wanderer und Bergsteiger aller früheren Organisationen pflegen wollte, wurde geistig nicht zuletzt von antifaschistischen und völkerverbindenden Gedanken geprägt, so habe ich es als Mitglied der entsprechenden Sektion der Hochschulsportgemeinschaft (HSG) an der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig jedenfalls selbst erlebt.



Emil Kolb klettert am Kesselturm den Westweg, 25. Mai 1933

Zur Arbeit und zum Ende der Alpenvereinszweige Sächsischer Bergsteigerbund und Meißner Hochland - Wie weiter in Dresden mit den bergsportlichen Organisationen?

Joachim Schindler

In einem ersten Abschnitt möchte ich mich mit einigen Aspekten der Arbeit der Alpenvereinszweige Sächsischer Bergsteigerbund¹ und Meißner Hochland² bis zum Jahr 1945 beschäftigen.

Während sich die Gründung des Zweiges Meißner Hochland in wenigen Monaten bereits zum einhundertsten Male jährt und dieser Zweig 1945 fast 40 Jahre dem Alpenverein angehört hatte, war der Sächsische Bergsteigerbund 1945 mit nicht ganz sieben Jahren Zugehörigkeit ein junger Alpenvereinszweig.

Nach erfolgter Gleichschaltung³ 1933 und der Eingliederung in den „Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband“ (DBWB), der Berufung Martin Wächters zum nationalsozialistischen Bundesführer sowie der Ablösung der bisherigen - sehr übel denunzierten - Schriftleiter Paul Gimmel und Heinz Weber waren mehrere Anträge auf Beitritt des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB) in den Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DuÖAV) am recht geschickten Veto der Klubführer und Mitglieder gescheitert. Dr. Rudolf Fehrmann, Führer der Sektion Dresden ab 1933, Mitglied des Alpenvereins-Hauptausschusses ab 1935 sowie Gauführer Bergsteigen im Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband, sah wenig Handlungsbedarf für den Beitritt des SBB in den Alpenverein, da er dadurch einen erheblichen Mitgliederverlust für seine Sektion Dresden vermutete. Dem schloss sich auch der Sektionsführer Artur Wolf für Meißner Hochland an.

¹ Der Sächsische Bergsteigerbund (SBB) wurde am 1. März 1911 durch 15 Kletterklubs gebildet. Als unmittelbare Vorläufer gelten die 1901 gebildete Sektion Dresden des Österreichischen Touristenklubs (ÖTK) sowie der „Bund touristischer Vereine“ (1909 fehlgeschlagener Versuch). Neben Dr. Rudolf Fehrmann waren es vor allem Johannes Pfauntsch, Reinhold Greter, Horst Boyde und andere, die sich um die Gründung des Bundes verdient gemacht hatten. Nachdem der SBB Mitte der zwanziger Jahre fast zu zerbrechen drohte, gehörten ihm 1928 laut Jahresbericht an: 2.118 Mitglieder, davon 880 Klubmitglieder (in 74 Klubs), 607 Einzelmitglieder, 31 Jugendliche sowie 600 kooperative Sektionsmitglieder.

² Die Alpenvereinssektion Meißner Hochland wurde am 9. Oktober 1906 als vierte Sektion in Dresden gebildet. Sie ging aus der Klettergilde „Zum schartigen Pickel“ hervor. Ende 1924 erreichte sie mit fast 600 Mitgliedern ihren zahlenmäßigen Höchststand.

³ Als Gleichschaltung bezeichnet man die Auflösung demokratischer Strukturen und Institutionen nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933. NSDAP-Mitglieder wurden auf staatlichen Druck oder in voreuseilendem Gehorsam in die Vorstände aufgenommen, „reinigten“ sie und führten sie unter das Dach der Partei. Auch bei den alpinen und touristischen Organisationen war das verbunden mit der Annahme von sogenannten „Einheitssatzungen“.

Der SBB konnte so eine relative Selbständigkeit und die Kletterklubs ⁴ eine gewisse Autonomie bewahren, die in der einschlägigen Literatur vielfach herausgestellt wurde. Unbotmäßigen Klubs wurde mit der Auflösung gedroht, Namen aufgelöster Klubs wurden in der Zeitschrift des SBB „Der Bergsteiger“, ab 1935 „Der Sächsische Bergsteiger“, veröffentlicht.

Über die gesamte Zeit des Nationalsozialismus bildete die recht unpolitische Haltung vieler sächsischer Kletterklubs ein großes Ärgernis für die Bundesführung. Für die überwiegende Mehrzahl der Bergsteiger galt die Losung vom unpolitischen Sport und von den Bergen, auf denen die Freiheit wohnt, bevor auch sie von den Forderungen des Regimes nach Bekenntnis und immer mehr Soldatentum eingeholt wurden. Jahrgang um Jahrgang junger Bergsteiger verschwand aus der Felsenheimat. Immer mehr junge Bergfreunde mussten freiwillig oder unfreiwillig den feldgrauen Wehrmachtsrock tragen.

Das trifft nicht weniger auch für die Sektion Meißner Hochland zu, die in den zwanziger Jahren zeitweilig kooperativ dem SBB angehört hatte und in der nicht wenige sächsische Bergsteiger ihre Alpenvereinsmitgliedschaft erworben hatten.

Nach der Gleichschaltung 1933, und nach einem Aufnahmeverbot für ehemalige Mitglieder „marxistischer Vereine“, fanden ab 1934 rund 60 ehemalige Mitglieder der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“, der bekannteste unter ihnen Kurt Schlosser, bei Meißner Hochland Aufnahme.

Nachdem die Sektion Meißner Hochland 1932 in den Alpen die Tappenkarseehütte erbaute (1947 von einer Lawine zerstört), mit dem ehemaligen sächsischen Spitzenkletterer Otto Dietrich als Hüttenwirt, errichteten die Mitglieder zwischen 1938 und 1940 oberhalb vom Zahnsgrund in der Sächsischen Schweiz eine weitere Hütte. Allen gängigen Fehlinterpretationen zum Trotz schrieb der langjährige Vorsitzende von Meißner Hochland im Mai 1948: „*Das tragische Ende Kurt Schlossers rechtfertigt es, daß der Hütte, an deren Erstellung er in besonderem Maße vorbildlich mitgearbeitet hat, der Name ‚Kurt-Schlosser-Hütte‘ beigelegt worden ist.*“ (Archiv des SBB)

Ähnlich vollzog sich die Entwicklung beim SBB. Für den Bund und alle Klubs waren „*Vertrauensleute der NSDAP*“ bestellt worden, die den „*Geist des Nationalsozialismus*“ durchzusetzen hatten, wie es in deren Aufgabenstellung hieß. Gleichzeitig wurde mit Forderungen nach Freiwilligenmeldungen an alle Klubs mit der

⁴ Ab 1895/96 entstanden erste kleine individuelle Vereinigungen und Gemeinschaften von Wanderern und Kletterern, die „Klubs“, die zu einer typischen Organisationsform sächsischer Wanderer und Bergsteiger werden sollten. Die Eigenart des Bergsportes brachte es mit sich, dass sich ein bestimmter gleichgesinnter Personenkreis zu gemeinsamen Wander- und Klettertouren fand und sich schließlich in „Klubs“ vereinigte. Ende der zwanziger Jahre bestanden in Dresden und Umgebung an die 200 Klubs, von denen ein reichliches Drittel dem SBB angehörte. Aber auch dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ (TVDN), dem Verband freier bergsportlicher Vereinigungen (VfbV), Alpenvereinssektionen und Gebirgsvereinen gehörten Klubs an. Etwa ein Viertel der Klubs (oft als „wilde Klubs“ bezeichnet), die mitunter auch nur ein, zwei oder drei Jahre bestanden, gehörte keinen Vereinigungen an. Bekannte Bergsteigerpersönlichkeiten waren mitunter Mitglied in mehreren Klubs (bis zu fünf), während andere mitunter jährlich ihre Klubzugehörigkeit wechselten.

Aufstellung eines „SA-Bergsteigersturmes“ unter Leitung des bekannten Erstbegehrers Hans Baumgart begonnen.

Nach 1934 fanden im Bund rund 80 ehemalige Mitglieder der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ - der bekannteste unter ihnen Erich Langer - Aufnahme.

Aus der Fülle kurioser Geschehnisse dieser Zeit sei nur eins herausgegriffen: Bei der außerordentlichen Hauptversammlung des SBB am 20. Februar 1934 erlaubte sich Willy Ehrlich eine ungeplante „Frechheit“. Der 37-jährige parteilose Ehrlich ließ sich bei der Wahl zum Bundesvorsitzenden als Gegenkandidat zum nationalsozialistischen Führer Martin Wächtler aufstellen („*Ich wollte es den Nazis mal zeigen*“, kommentierte er es viele Jahre später) und erhielt 180 Stimmen, der bisherige Bundesführer Wächtler dagegen nur 113 Stimmen. Nach einer kurzen Unterbrechung und einer entsprechenden politischen Bearbeitung musste Ehrlich das Amt ausschlagen, und Martin Wächtler wurde erneut Bundesführer. Danach wurde es im SBB ruhig um Ehrlich, bevor dieser im Dezember 1937 seine Aufnahme in die NSDAP beantragte und am 20. Juni 1944 zum stellvertretenden Bundesführer gewählt wurde.



Sturmabteilung-Ausmarsch nach Rathen, 22.04.1934

Im März 1937 erfuhr der SBB für seine Festschrift zum 25-jährigen SBB-Jubiläum „Bergsteigen in Sachsen“ eine sehr ernstzunehmende Zurechtweisung des „Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“, in der es hieß: Es „... mußte leider die Wahrnehmung gemacht werden, daß der einschneidende Umbruch, den die nationalsozialistische Erneuerung des deutschen Volkes auch im Leben der Bergsteigervereine, wie aller übrigen, Leibesübungen treibender Vereine hervorgerufen hat, entweder ganz mit Stillschweigen übergegangen oder nur so flüchtig mit wenigen Worten gestreift wurde, daß diese Erwähnung in gar keinem Verhältnis zu der grundlegenden Bedeutung dieser Ereignisse steht ... Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen und mit ihm der Deutsche Bergsteigerverband können einer derartigen Gleichgültigkeit, ja Mißachtung gegenüber, die damit dem Neuaufbau der gesamten Leibesübungen in Deutschland entgegengebracht werden, nicht länger ruhig zusehen, sie müssen dies als eine versteckte Gegnerschaft, als einen passiven Widerstand deuten und dementsprechend ihre Folgerungen daraus ziehen.“ (Mitteilungen 1937)

Erst bei der Hauptversammlung des nunmehr umbenannten Deutschen Alpenvereins im Juli 1938 in Friedrichshafen wurde von der Alpenvereinsführung ultimativ der Beitritt des SBB zum DAV gefordert und ein entsprechender Auftrag des Reichssportführers schriftlich an den Führer des SBB, Martin Wächtler, gerichtet.

Satzung des Zweigvereins Sächs. Bergsteigerbund e. V., Dresden des DAV. § 1. Der Verein führt den Namen: Deutscher Alpenverein, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. und hat seinen Sitz in Dresden. Er ist in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Dresden eingetragen. § 2. Zweck des Vereins ist die leibliche und seelische Erziehung der Mitglieder durch planvoll betriebene Leibesübungen und Pflege des Volksbewußtseins im Geiste des nationalsozialistischen Staates. Insbesondere ist es Zweck des Vereins, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen zu fördern, das Wandern jeder Art in den Ostalpen zu pflegen, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zur Deutschen Heimat zu pflegen und zu stärken. Der Verein verfolgt gemeinnützige Zwecke. Überschüsse aus Vereinstätigkeiten, die der Volksbildung, Volkserziehung und Kunstpflege dienen, müssen wieder ausschließlich für die gleichen gemeinnützigen Zwecke verwendet werden. Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes sind insbesondere: Herausgabe und Förderung von schriftstellerischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten und von Karten, Anlage von Sammlungen solcher Art, Pflege des Naturschutzes in den Ostalpen, Erwerb und Unterhaltung von Naturschutzgebieten, Pflege des Bergsteigens, des alpinen Schilaufs, des alpinen Jugendwanderns, Förderung des Verkehrs-, Unterkunfts-, Bergführer- und Rettungswesens, Veranstaltung von gefelligen Zusammenkünften und von Vorträgen, von gemeinschaftlichen Bergfahrten und Wanderungen, von Auslandsbergfahrten, sowie anderen Unternehmungen, die dem Vereinszweck dienen. Der Verein lehnt Bestrebungen und Bindungen klassentrennender und konfessioneller Art ab. Der Verein unterliegt als Zweigverein des DAV, den Bestimmungen der Satzung des DAV, und hat alle Rechte und Pflichten, die sich aus dieser Satzung ergeben. Zu diesen Pflichten gehören auch: § 3. Der Verein ist durch seine Zugehörigkeit zum DAV, Mitglied des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.	§ 4. Bestimmungen über die Mitgliedschaft: 1. Wer in den Verein aufgenommen werden will, muß von mindestens zwei Personen, die bereits ein Jahr dem Verein als Mitglied angehören, als Paten oder Bürgen zur Aufnahme vorgeschlagen sein. 2. Die Vorschlagenden haben für den einwandfreien Leumund des Neuaufzunehmenden zu bürgen und haften für dessen geldliche Verpflichtungen gegenüber dem Verein (z. B. Aufnahmegebühr, Mitgliedsbeiträge) im ersten Jahre der Mitgliedschaft persönlich. 3. Die Mitglieder des Vereins müssen die Voraussetzungen erfüllen, die für den Erwerb des Reichsbürgerrechtes durch einen deutschen Staatsangehörigen reichsgesetzlich bestimmt sind. Neueintretende haben dies im Aufnahmegeruch nachzuweisen. Befugnis übertragen. Trifft die Mitgliederversammlung keinen Beschluß über die Verwendung des Vereinsvermögens, oder wird der Verein zwangsweise aufgelöst, so fällt das Vermögen an den Deutschen Alpenverein. Die vorliegende Musterfassung wird hiermit genehmigt. Friedrichshafen, 17. Juli 1938. Der Reichssportführer: i. R. Schulenburg. Beschlossen in der Zweigvereinsversammlung vom 17. November 1938. Deutscher Alpenverein Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden Wächter. Genehmigt durch den Führer des DAV. Jenabach, 11. Januar 1939. Deutscher Alpenverein Deutscher Bergsteigerverband im DAV. Verwaltungsausschuß. i. R. Feunet. Satzung und Vereinsführer genehmigt. 17. März 1939. Deutscher Reichsbund für Leibesübungen Gau V Der Gauführer: Erich Kunz. Eintagung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Dresden ist erfolgt am 22. Mai 1939.
--	--

Satzung des SBB, 1939 (Auszug)

In diesem Schreiben hieß es unmissverständlich: „Nachdem der Deutsche Alpenverein die Aufgaben des Deutschen Bergsteigerverbandes übernommen hat, ist er der einzige Verband, an den sich die deutschen Bergsteiger anschließen haben, um sich die Zugehörigkeit zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu erhalten. Ich ersuche Sie daher, die Verhandlungen wegen Ihres Eintrittes in den Deutschen Alpenverein mit dessen Leitung unverzüglich aufzunehmen.“ (Archiv des DAV)

Aus der Fülle widersprüchlicher Ereignisse im Leben des Bundes sei noch erwähnt, dass im Juni 1939 der bewährte Schriftleiter Albert Goldammer abgelöst und durch den Sportschriftleiter der „Dresdner Nachrichten“, Arno Neumann, ersetzt wurde. Im Zuge der Zeitungseinstellung und Einberufungen zur Wehrmacht folgten als Schriftleiter der sogenannten „Feldpostbriefe des SBB“ ab 1942 unter anderem die allseits bekannten Otto Staffel und Rudolf Kopprasch.

Glücklicherweise hat es sich in den letzten Monaten ergeben, dass wir aus dem Nachlass des sehr verdienstvollen und langjährigen SBB-Vorsitzenden Paul Gimmel überaus viele Unterlagen zum Sächsischen Bergsteigerbund erhielten und dass der hochbetagte Pirnaer Hermann Huth eine gewichtige Sammlung zu Meißner Hochland über all die Jahre aufbewahrte, unter anderem die kompletten Sektions-Aufnahmeanträge von 1933 bis 1945.

Für die vierziger Jahre, insbesondere für 1943, 1944 und 1945, möchte ich für die Dresdner Alpenvereinszweige einige Wertungen zusammenfassen, die sich aus dem Studium der Unterlagen sowie nach umfangreichen Recherchen und Zeitzeugenbefragungen ergaben:

1. Die Mehrzahl der Zweig-Leitungen war immer wieder beschäftigt und gefordert, weil fast jährlich eine Satzungsänderung der nächsten folgte. Für den Zweig Dresden wurde dies noch dadurch erschwert, dass dieser Zweig nicht im Vereinsregister beim Amtsgericht, sondern als „Genossenschaft“ im Genossenschaftsregister eingetragen war. So ergab sich mit jeder neuen Einheitssatzung ein neuer Behördenstreit, bevor 1943 ein kostenaufwändiger Wechsel zum „eingetragenen Verein“ beim Amtsgericht Dresden erfolgte.
2. Die vorhandenen Unterlagen bieten ein wahres Kaleidoskop von Intrigen, Macht- und Kompetenzstreitigkeiten zwischen den zentralen Alpenvereinsorganen, der Reichs-Sportführung sowie den Führern des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen (NSRL) auf Landes-, Kreis- und Stadtebene und NSDAP-Verantwortlichen aller Ebenen, der auch um die Dresdner Zweige keinen Bogen machte. Jeder einzelne Zweigführer und Stellvertretende Zweigführer jedes Alpenvereinszweiges musste bei jeder Wahl schriftlich zur Bestätigung beim zuständigen „Sportkreisführer des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen“ eingereicht werden.
3. Als problematisch für die Arbeit und den Kontakt zu den Mitgliedern erwies sich die zwangsweise Einstellung der alpinen und touristischen Zeitschriften und Mitteilungsblätter ab 1942 angesichts der Kriegswirtschaft. So genannte zeitweilige „Feldpostbriefe des SBB“, die insbesondere an die Wehrmachtsangehörigen geschickt wurden, konnten die Zeitschriften und Mitteilungsblätter jedoch nicht ersetzen. Auch verschiedene sächsische Kletterklubs hielten den Kontakt zu ihren über ganz Europa verstreuten und im „Kriegsdienst stehenden“ Mitgliedern durch Feldpostbriefe aufrecht.
4. Die Anzahl der zur Wehrmacht, zum Reichsarbeitsdienst und zu anderen Diensten eingezogener Mitglieder nahm rasant zu, beim SBB wurden im Februar 1943 bereits „1.050 Eingezogene“ genannt, was über 90 % der volljährigen Mitgliedschaft entsprach. Das erforderte die ständige Nachwahl, um die wichtigsten Leitungämter des Bundes zu besetzen, um den Klettersport auch organisationstechnisch, zum Beispiel hinsichtlich der Betreuung der Gipfelbücher und Ringe, aufrecht zu erhalten.
5. Monat um Monat erhöhte sich die Anzahl der Sektionsmitglieder, die als „tot“, „gefallen“ oder „vermisst“ gemeldet wurden. Beim SBB waren das Ende 1942 bereits 140 Mitglieder. Wie Erhebungen belegen, blieb kein sächsischer Kletterklub davon verschont. An einer Gesamtaufstellung muss aufwändig gearbeitet werden, da nur bruchstückhafte Unterlagen zur Verfügung stehen. Nicht nur der Toten wegen setzte sich bei allen Alpenvereins-Zweigen der Ende der dreißiger Jahre bemerkte Trend des Rückgangs der Mitglieder in den vierzi-

ger Jahren fort. Vermutlich hängt das auch mit dem deutlichen Rückgang der individuellen Alpenfahrten ab 1938/39 zusammen.

Eine Anzahl Alpenvereinsmitglieder kam auch mit dem nationalsozialistischen System in Konflikt. So zum Beispiel Mitglieder des SBB-Klubs Wildensteiner, weil sie gegen ein „Übernachtungsgesetz“⁵ verstießen. Mehrere jugendliche Mitglieder wurden von der Gestapo verhaftet und verhört, und nach ihrer Freilassung wurden vier von ihnen aus dem SBB ausgeschlossen.

Mitglieder des Zweiges Meißner Hochland vom Kletterklub Wildensteiner Ulbersdorf - ausgewiesen exzellente Kletterer - wurden im Oktober 1938 wegen illegaler Grenzarbeit verhaftet, drei von ihnen (Hugo und Walter Knobloch, Walter Zirnstein) vom „Volksgerichtshof“ zu teils langen Haftstrafen verurteilt: Walter Knobloch zu 4 Jahren Zuchthaus (anschließend bis 1945 KZ Sachsenhausen), Walter Zirnstein zu 5 Jahren Zuchthaus (anschließend Strafbataillon 999 und 1945 Tod in Jugoslawien).

Das ehemalige Mitglied der Naturfreunde-Opposition (VKA) Kurt Schlosser war 1938 Alpenvereinsmitglied bei Meißner Hochland geworden. Seine aktive und geschätzte Arbeit, insbesondere beim Hüttenbau im Zahnsgrund, führte zu seiner Berufung in den Beirat des Zweiges. Wegen seiner antifaschistischen Tätigkeit, die von einem Gestapospitzel in seiner Gruppe verraten wurde, erfolgte im Dezember 1943 seine Verhaftung sowie die seiner Lebensgefährtin Frieda Landgraf (ebenfalls Alpenvereinsmitglied). Kurt Schlosser wurde vom „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt und am 16. August 1944 in Dresden hingerichtet. Frieda Landgraf wurde zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt.⁶

6. Für alle hüttenbesitzenden Zweige traten mit Kriegsausbruch zunehmend große Probleme bei der Bewirtschaftung auf. Die Archivunterlagen hierzu sind umfangreich. Das männliche Personal wurde zur Wehrmacht eingezogen, die Hütten waren oft für die eigenen Mitglieder nicht mehr zugänglich, da Hitlerjugend- und Wehrmachtslehrgänge stattfanden. Mitunter erfolgte auch eine direkte Beschlagnahme, wie zum Beispiel bei der „Dresdner Hütte“, was in der Mehrzahl zum empörten Schriftwechsel führte. Die Versorgung war schwierig und nur noch mit Lebensmittel-Marken möglich. Markenfreies Essen wurde in Briefen und Fahrtenbüchern zunehmend als etwas ganz Besonderes erwähnt.
7. Im Gegensatz zu Dresden verloren andere sächsische Zweige wie zum Beispiel Leipzig bereits 1942 durch Bombenangriffe ihre gesamten Unterlagen, Bibliotheken, Versammlungsräume, Geschäftsstellen und Sammlungen. In Dresden trat die Zerstörung erst am 13./14. Februar 1945, dafür umso nachhaltiger und umfassender, ein. Unter den 35.000 Dresdner Toten befanden sich viele Alpenvereinsmitglieder, so unter anderem das SBB-Vorstandsmitglied Arno Straube.

⁵ Dieses neue Gesetz verbot unter anderem Jugendlichen unter 18 Jahren, allein in den Bergen zu übernachten.

⁶ Das Schicksal weiterer Mitglieder des SBB, von Meißner Hochland sowie anderer Vereinigungen ist im Beitrag „Rote Bergsteiger - Wahrheit und Legende“ nachgezeichnet.

Dem Sächsischen Bergsteigerbund war es durch die Auslagerung der Sammlungen nach Schmilka gelungen, vorerst die Unterlagen zu bewahren und über das Kriegsende zu retten.

8. Gesetze und Verordnungen zur Arbeit der Hitlerjugend stellten die Zweige vor immer neue Aufgaben und Forderungen hinsichtlich ihrer Jugendgruppen und Jungmannschaften. Für die einen war ihre „Hitlerjugend-Bergfahrtengruppe“ eine Möglichkeit, mit dem geliebten Bergsport den weniger geliebten HJ-Dienst zu umgehen, andere sahen darin einen Entzug vom festgelegten Dienst. Entsprechende Konflikte wurden in den Zweigen ausgetragen. Während sich zu Beginn des Krieges viele junge Bergsteiger freiwillig zu den Gebirgstruppen meldeten - auch in der Hoffnung, den Bergen nahe zu sein oder „wenn schon Wehrdienst, dann lieber in den Bergen“ -, erfolgten ab 1943 auch in Dresden mehrfach Werbeveranstaltungen für die SS-Gebirgstruppen, teilweise mit einer sehr geringen Erfolgsquote.



Auszug aus: Zeitschrift des SBB, Juli 1938

9. Trotz der mit der Gleichschaltung 1933 erfolgten Einsetzung von „nationalsozialistischen Vertrauensleuten“ in allen Vereinen und Klubs, der Arbeit von Dietwarten⁷ in den Zweigvereinen und der Durchdringung der Vereine mit nationalsozialistischem Gedankengut gibt es unzählige Belege und Beweise dafür, dass in vielen Kletterklubs und Gemeinschaften ein hilfsbereiter und kameradschaftlicher Umgang vorherrschte, der Andersdenkende nicht ausschloss. Das menschliche und charakterstarke Verhalten vieler Bergfreunde sowie das loyale und tolerante Gemeinschaftsleben in vielen sächsischen Klettergemeinschaften bildete dafür die Grundlage. Ein besonderes Beispiel hierfür ist die junge jüdische Dresdner Bergsteigerin Ilse Frischmann, die bis zu ihrer Inhaftierung durch die Gestapo im Juni 1944 trotz unzähliger Auflagen, Beschränkungen und Verbote unverraten und unentdeckt ihr geliebtes Bergsteigen mit Hilfe vieler junger sächsischer Bergsteiger ausüben konnte.⁸

⁷ Das Wort leitet sich her von mittelhochdeutsch „diet“ (Volk) und betonte bereits die „völkische“ Ausrichtung. „Leibesertüchtigung“ schrieb der Nationalsozialismus ganz groß. Sogenannte „Dietwarte“ hatten in den Sportvereinen die ideologische Schulung vorzunehmen und zu garantieren.

⁸ Siehe Beitrag „Die jüdische Dresdner Bergsteigerin Ilse Frischmann“.

10. Durch den Abgang von immer mehr Dresdner Alpenvereins-Mitgliedern zum Reicharbeitsdienst, zur Wehrmacht oder anderen Formationen sowie Versetzungen in besetzte Länder wurde ab 1942 eine sogenannte „Kriegskameradschaft“ Dresdner Alpenvereinszweige entwickelt und gepflegt. Der Grundgedanke war, dass ein Alpenvereins-Zweig allein nicht mehr in der Lage war, größere Veranstaltungen oder Vortragsreihen vorzubereiten oder durchzuführen. Der eigentliche Inhalt und Gegenstand der Arbeit der Zweige Meißner Hochland und Sächsischer Bergsteigerbund, nämlich in den Bergen zu wandern und zu klettern, trat mit der Dauer des Krieges zwar nicht direkt in den Hintergrund, die Möglichkeiten wurden aber immer mehr eingeschränkt, die Fahrten immer seltener. Vielfach waren Jugendliche im Rahmen der Bergsteiger-Hitlerjugend, der sogenannten „Bergsteigergefolgschaft“, mit ihren zahlenmäßig immer geringer werdenden Bergfahrtenführern unterwegs. Mit scharfen Worten wurde die Jugend zu angemessenem Verhalten in den Bergen aufgefordert.
11. Die Führung des Alpenvereinszweiges Meißner Hochland lag seit dem Jahr 1935 in den Händen vom Oberregierungsrat Artur Wolf, der seit 1940 auch Alpenvereins-Hauptausschussmitglied war. Mit über 60 Lebensjahren bei Kriegsbeginn wurde er altersbedingt nicht einberufen und stand somit seinem Zweig ununterbrochen bis 1945 zur Verfügung.

Beim SBB war die Situation eine ganz andere. Wie aus der „Material- und Dokumentensammlung“, insbesondere aus einem vertraulichen Material für den „Ältestenrat des SBB“ ersichtlich, traten in der Führung des SBB ab 1943, ab der erneuten Einberufung des Zweigführers Martin Wächtler zur Wehrmacht, erhebliche Differenzen auf, die zu einer Lähmung der Führung und Nichtlösung von Vereinsaufgaben führten. Zwischen den beiden sogenannten „Kriegsstellvertretern“ Johannes Thumm auf der einen und dem Dietwart des SBB Max Richter auf der anderen Seite sowie den hinter dem jeweiligen Kontrahenten stehenden Vorstands-, Ausschuss- und Leitungsmitgliedern sowie Kletterklubs kam es zu anhaltenden Auseinandersetzungen. In einer SBB-Mitgliederversammlung am 20. Juni 1944 zur Wahl eines kommissari-


Deutscher Alpenverein Zweig **Sächsischer Bergsteigerbund**
r. N. Dresden

Dresden, den 8. Juli 1944

Geschäftsbüro: Sportplatz Heide-Weg,
Sport-Platz, Marienstraße,
Dresden K 1, Gefolge 6.
Zweigleiter: 11733
Vollwart: Dresden 110291

An den
Deutschen Alpenverein
in der SBB
Bismarckstr. 9

Infolge meiner Wiedereinberufung habe ich den Posten als Stellv. Zweigführer abgegeben. Mit der Stellv. Zweigführung wurde der Bergkamerad Willy Ehrlich, Dresden K 46, Pionierstr. 5 beauftragt.
Den Posten als Dietwart werde ich auch in Zukunft sicherlich noch ausführen können.

vorgemerkt. u.
Heil Hitler !

Deutscher Alpenverein
Zweig
Sächsischer Bergsteiger-Bund
Der Dietwart:
Max Richter

Dienstleistungsnummer:	
Eingang:	7. J. Juli 1944
Zahl:	4823
Zustellort:	
Ku	<i>MM</i>

Ernennung Willy Ehrlichs zum Zweigvorsitzenden des SBB

schen Bundesführers an Stelle von Johannes Thumm und Max Richter kulminierte die Auseinandersetzung. Vom Dietwart des SBB, Max Richter, war Erich Langer als SBB-Kriegsstellvertreter und von Johannes Thumm war Fritz Petzold als SBB-Kriegsstellvertreter vorgeschlagen worden. Nach scharfen Kontroversen, insbesondere vorgetragen vom ehemaligen Erstbegeher, dem SS-Führer Erhard Roßberg, der sich ganz energisch gegen die „ehemaligen Marxisten“ Langer und Petzold wandte, wurde der bekannte Willy Ehrlich als neuer SBB-Kriegsstellvertreter gewählt. Im Ergebnis der Auseinandersetzung legten sowohl Erich Langer als auch Fritz Petzold ihre Ämter vorerst nieder und zogen sich aus der Vorstandsarbeit zurück.

In voller Verantwortung für eine kurze komplexe Bewertung der Arbeit des Sächsischen Bergsteigerbundes Anfang der vierziger Jahre soll hier eingeschätzt werden: Beim Sächsischen Bergsteigerbund und seinen angeschlossenen Kletterklubs handelte es sich offensichtlich weder um „faschistische Vereine“ noch um „antifaschistische Vereine“. Der SBB stellt sich dar als ein Bund mit Vereinen „im Nationalsozialismus“, geprägt und beeinflusst von dieser Zeit, aber auch mit ganz ungewöhnlichen Begebenheiten und personellen Vorstandszusammensetzungen. Zweifellos war das auch der Tatsache geschuldet, dass die überwiegende Mehrzahl der Träger nationalsozialistischen Gedankenguts im SBB und in den Klubs zum Militärdienst eingezogen war.

Die Zusammensetzung der SBB-Vorstandschaft zu Beginn des Jahres 1944 weist weitere Besonderheiten auf. Beim Zeugwart Arno Straube zum Beispiel handelt es sich um einen 1934 im Prozess gegen die Dresdner Sozialistische und Kommunistische Arbeiterjugend zu zwei Jahren Zuchthaus Verurteilten. Mehr als die Hälfte der SBB-Vorstandsmitglieder wird uns wegen ihrer antinazistischen Haltung und Einstellung sowie ihrer Nachkriegs-Mitgliedschaft in SPD oder KPD beziehungsweise SED in den Leitungen der Dresdner Antifaschistischen Touristenbewegung - teilweise in führender Position - wieder begegnen, der eine oder andere ob seines schnellen Umschwenkens auch mit Wenn und Aber. Ehemalige „Bergfahrtenführer“ wie Willy Häntzschel, Paul Illmer und andere gehörten bald zu den sogenannten „Aktivisten der ersten Stunde“. Schließlich und endlich sind aus diesem Sächsischen Bergsteigerbund Dutzende junger Menschen hervorgegangen, die in der ostdeutschen Nachkriegsgesellschaft bald in einflussreiche Positionen gelangten.

In einem zweiten Teil soll die Auflösung der beiden behandelten Alpenvereinszweige nach 1945 deutlich gemacht werden. In der umfassenden Arbeit aus dem Jahre 1999 „Zur Entwicklung vom Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Arbeit touristischer Organisationen Dresdens von 1945 bis 1953“ wurde das bereits dargestellt.

Am 1. Juni 1945 richtete Fritz Petzold eine Eingabe „Betreffs Neuorganisation der Dresdner Alpenvereine“ an den Oberbürgermeister der Stadt Dresden. Darin hieß es unter anderem: *„In Dresden, dessen Einwohner sich besonders dem Bergsport widmeten, bestanden fünf große Sektionen ... Es waren naturverbundene Berg-*

steiger, Wanderer und Alpinisten. Diese Menschen gilt es zusammenzufassen und in die richtigen erzieherischen Bahnen zu leiten. Dazu gehört:

- 1. aus den fünf Dresdner Sektionen eine Alpenvereinsgemeinschaft zu bilden, dabei der Eigenart des einzelnen Rechnung zu tragen in bezug auf den Sportzweig*
- 2. die vorhandenen Hütten der Sektionen gemeinsam zu verwalten*
- 3. ein eigenes Vereinsheim aus eigenen Kräften in unserer Stadt zu erstellen*
- 4. ein eigenes Mitteilungsblatt zu schaffen*
- 5. den Anschluß an die große Bergsteiger-Vereinigung der Sowjet-Union zu erlangen, um geeignete Aufbaurichtlinien und Unterlagen zu erhalten*
- 6. Lehrkurse naturwissenschaftlicher, heimatkundlicher Art einzurichten. Russische Sprachkurse abzuhalten, um dadurch einen Gedankenaustausch zu ermöglichen, um Land und Leute kennen zu lernen“ (Archiv des SBB)*

Wahrscheinlich erkannte Fritz Petzold, dass es wenig Erfolg versprechend war, für alle Dresdner Alpenvereins-Zweige zu sprechen, deshalb bemühte er sich als nächstes um das Weiterleben des Sächsischen Bergsteigerbundes und schrieb am 9. Juni „Betreffs Neuorganisation der Deutschen Alpenvereinssektion ‚Sächsischer Bergsteigerbund‘“ erneut an den Oberbürgermeister Dresdens. Darin hieß es: *„Wie Ihnen bekannt sein dürfte, waren die sächsischen Bergsteiger aus allen Schichten des Volkes im Sächs. Bergsteigerbund zusammengeschlossen ... Der Bund wurde zwangsläufig dem D.u.Ö. Alpenverein als Zweig unterstellt. Als Führer des Bundes schlage ich Herrn Paul Gimmel vor. Er war vor 1933 Vorsitzender und leistete wertvolle Aufbauarbeit, bis er durch die Nazis als Vorsitzender und Presseleiter gemäßregelt wurde.“* (Archiv des SBB)

Am 7. Juli 1945 fand in Dresden eine sogenannte „Kundgebung der antifaschistischen Bergsteiger“ mit ca. 800 Teilnehmern aus den verschiedenen Organisationen in der „Constantia“, dem heutigen „Theater der Jungen Generation“, statt. In der Veranstaltung sprachen Paul Gimmel für den Sächsischen Bergsteigerbund, Walter Kohl für den Touristenverein „Die Naturfreunde“, Gerhard Grabs für den Verband freier bergsportlicher Vereinigungen, und Erich Langer verlas eine Proklamation des erkrankten ehemaligen Vorsitzenden der Naturfreunde-Opposition (VKA) Erich Glaser. Neben einem Aufruf an die Wanderer und Bergsteiger zu Arbeitseinsätzen zum Wiederaufbau von Dresden hieß es in einer Proklamation: *„Übereinstimmend kommt zum Ausdruck, daß es in Zukunft nur eine einheitliche Touristenorganisation geben und daß die Einheitsorganisation nur unter Führung der Arbeiterklasse stehen kann, wobei die Traditionen der Arbeiterbergsteiger- und Wanderbewegung, aber auch die fortschrittlichen bürgerlich-demokratischen Traditionen des Bergsteigens und Wanderns Grundlage sein werden.“* (Archiv des SBB)

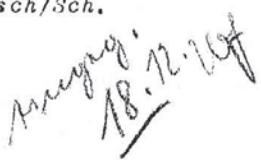
Unter denen, die nach dieser großen Gemeinschaftsveranstaltung einen Neuanfang auf touristischem Gebiet anstrebten, gab es zunächst wenig Klarheit über den einzuschlagenden Weg. Sollte man dort anknüpfen, wo 1933 aufgehört werden musste? Wie sollte das Bündnis konkret aussehen? Eine bruchfreie Weiterarbeit der Organisationen, die bis 1945 bestanden, erlaubten die Anordnungen der Besatzungs-

macht nicht und wollten die Vertreter der ehemaligen Arbeitersportbewegung keinesfalls hinnehmen. Die Diener der zerschlagenen Diktatur waren noch vorhanden, ihre Ideologien, ihre Überzeugungen ebenso. Die Beteuerungen mancher Funktionäre jener Organisationen, die im Dritten Reich bestanden, sie seien immer schon Demokraten oder Antifaschisten gewesen, wurden mit Vorsicht aufgenommen.

War deshalb eine Einheitsorganisation der Wanderer und Bergsteiger unter Einbeziehung der ehemaligen Alpenvereinsmitglieder das Geeignete? Der Gedanke der Einheit fand Gegner bei denen, die jene Organisationen am Leben erhalten wollten, die auch unter den Nazis erfolgreich existiert hatten sowie bei denjenigen, die lediglich ungestört wandern und klettern gehen wollten. Wir wissen, diese Entscheidung hing in keiner Weise von den Dresdner Wanderern und Bergsteigern und ihren Persönlichkeiten ab, sondern maßgeblich von den Weisungen der Besatzungsmacht. Und die sahen vorerst ultimativ kein Weiterbestehen und kein Neuaufleben von Alpenvereinsgliederungen vor.

In einigen konkreten Punkten soll zusammengefasst werden, wie sich die Auflösung der beiden Alpenvereinszweige Sächsischer Bergsteigerbund und Meißner Hochland konkret vollzog:

1. Entsprechend den genannten und abgedruckten Direktiven und Anordnung der Alliierten wurde unter anderem der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen (NSRL), dem der Deutsche Alpenverein mit allen seinen Gliederungen und Zweigen angehörte, für aufgelöst erklärt und jede weitere Betätigung unter Strafe gestellt. Die Zweigführer, ihre Stellvertreter, Kassierer und weitere Vorstandsmitglieder wurden nach amtlichen Verfügungen der Stadtverwaltung

Der Rat der Stadt Dresden -Gesundheitswesen- Sportstättenverwaltung.	Dresden, den 12.12.1945 Theaterstr.18. Thsch/Sch.
Herrn A. Wolf, Dresden - Wachwitz, Barfußweg 4	
Betr.: Vermögensbeschlagnahme.	
Als ehemaliger Vereinsvorstand des Zweiges Meissner Hochland haben Sie nach den erlassenen Anordnungen das Vermögen des aufgelösten Vereins hier zu melden.	
Da Sie dem bis zur Stunde noch nicht nachgekommen sind ergeht an Sie das Ansuchen, dem angeordneten Verlangen bis zum 18. ds. M. zur Abwendung von Weiterungen nachzukommen.	
Der Rat der Stadt Dresden -Gesundheitswesen- Sportstättenverwaltung	
	

Brief der Stadtverwaltung Dresden an Artur Wolf, 12.12.1945

Rat der Stadt Dresden
- Kulturamt -
Abt. "Neues Leben"
Sparte Touristik

Dresden, am 20. 5. 46

An das Polizei-Präsidium
- Kriminalamt, Politische Überwachung -

D r e s d e n.

Den antifaschistischen Bergsteigern von Dresden ist es gelungen, einen grösseren Posten Beitragsmarken, des als faschistisch aufgelösten und verbotenen deutschen Alpen Vereins, die von München kommend an den Sachs. Bergsteiger Bund gerichtet waren, abzufangen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass auch andere ehemalige Zweige des DAV. solche Marken empfangen haben und sie aufbewahren in der Hoffnung, sie einmal verwenden zu können. Deshalb muss beim Auftauchen einzelner Marken nachgeforscht werden, wer diese Marken ausgibt.

In dem vorliegenden Falle erhielt Herr Arthur Schmidt, Dresden N 25, Grossenhainer Str. 179 diese Marken, die er an uns ablieferte, sodass diese Sache ordnungsgemäss verlief.

Wir bitten das Kriminalamt, uns die Ablieferung dieser Marken auf beiliegender Karte zu bestätigen, um rechtlich gedeckt zu sein.

Ein den

Deutscher Alpenverein
- Bezirksverband Sachsen -
Nymphenburger Str. 41
München 2

Datum..... Zweigverein Sächs. Bergsteiger B.

Marken liefert nachzahlen! Streng vertraulich!

Der gefertigte Zweig bestätigt, vom Hauptauskunft

800	Stück Jahresmarken A	1945/46
400	" " B	1945/46
100	" " B 1	1945/46
600	" " B 2	1945/46
50	Ehefrauenmarken	1945/46
20	Kindermarken	1945/46
500	Jungmannenmarken	1945/46

erhalten zu haben.

[Signature]
Stempel und Unterschrift

Prüfungsabschnitt Nr. 3

B. Mitglied 2

Mitgliedsbeitrag 1945
(vom 1. 4. 1945 bis 31. 3. 1946) RM

NSRL-Unfallversicherung
(jährlich RM -.80) RM 3

Begünstigt.
Mitglied lt. § 8 Abs. 3.
1945
(1. 4. 1945 bis 31. 3. 1946) B. 2

1945
(1. 4. 1945 bis 31. 3. 1946)

Nr. Mitgliedskarte

B. Nr. 5

Dresden und ihrer speziellen Ämter mehrfach aufgefordert, jegliche Vermögenswerte anzugeben, insbesondere Barschaften, Sparbücher und dergleichen abzuliefern. Als ausgebildeter Finanz- und Verwaltungsfachmann hat das Artur Wolf für Meißner Hochland minutiös aufgezeichnet und alle Unterlagen aufbewahrt. Als makaber sei genannt, dass jedoch selbst für enteignetes Alpenvereins-Eigentum in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre in Dresden Steuer- und Versicherungsforderungen erhoben wurden.

2. Am 25. September 1945 erschien eine weitere ultimative Weisung des Dresdner Polizeipräsidiums zur Auflösung aller alten Vereine, in der es hieß: *„Die Zerstümmerung des faschistischen Deutschlands wurde mit der Besetzung durch die siegreichen Armeen der Alliierten besiegelt. Ein völlig neuer Staatsapparat in allen Zweigen des öffentlichen Lebens wird neu aufgebaut. Hierbei wurde auch eine Unmasse von eingetragenen Vereinen liquidiert. Ein großer Teil tritt nicht mehr in Erscheinung. Einige davon haben jedoch ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und glauben, da sie sich nicht politisch betätigt und ihren faschistischen Vorstand abgesetzt haben, weiter fungieren zu können. Die Bezeichnung e. V. (eingetragener Verein) ist genauso zerschlagen, wie alles andere hinweggefegt worden ist.“* (Archiv des SBB)

„Eingetragene Vereine“ beim Dresdner Amtsgericht waren zu dieser Zeit unter anderem 14 Bergsteiger-, 14 Wander-, 5 Skilauf- und 15 Heimatschutzvereine, darunter die sechs Dresdner Zweige und die ÖTK-Gruppe des Alpenvereins.

Bei jedem einzelnen Verein ist im „Vereinsregister für das Amtsgericht Dresden“ mit Eintrag vom 16. Oktober 1946 vermerkt: *„Der Verein wird auf Antrag des Polizeipräsidenten zu Dresden vom 22.8.1946 als der zuständigen Verwaltungsbehörde gemäß der Rundverfügung Nr. 216 der Landesverwaltung Sachsen - Justiz ... vom 23. Mai 1946 gelöscht.“* (Sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden)

3. Bereits im Sommer 1945 waren Paul Gimmel, Erich Langer, Fritz Petzold und andere Funktionäre mit Ausweisen und Genehmigungen in deutscher und russischer Sprache versehen worden, um Hab und Gut touristischer Vereine im Elbsandstein- und Osterzgebirge zu bewahren bzw. sicherzustellen. Diesen frühen Bemühungen war es zu danken, dass zirka 20 Hütten und Heime ehemaliger Vereine, unter anderem auch Naturfreundehäuser in der Sächsischen Schweiz und im Osterzgebirge, die zum Teil mit Flüchtlingen belegt oder geplündert waren, schrittweise wieder zur touristischen Nutzung zur Verfügung standen. Das, was am Anfang gut gedacht war, entpuppte sich bald als sehr hinderlich für die Wanderer und Bergsteiger, denn zunehmend wurde den Erbauern der Zutritt verwehrt, da die Hütten und Heime vorrangig mit Jugendlichen belegt wurden. Viele ältere ehemalige Alpenvereinsmitglieder sahen sich um den Ertrag ihrer eigenen Mühe und Arbeit betrogen.
4. Von einem Desaster muss man hinsichtlich der Bibliotheken, Archive und Fotosammlungen der ehemaligen Dresdner Alpenvereinszweige sprechen. Viele Unterlagen fanden ab 1945/46 nicht den Weg in das damalige Haus der Dresdner Bergsteiger in der Wiener Straße 41. Ein weiterer Teil ging dort durch unsachge-

Touristische Nachkriegsentwicklung in Dresden - zwei Sichten und Standpunkte im Jahr 1950

Johannes (Hans) Donath

Der II. Weltkrieg endete mit der restlosen Vernichtung der faschistischen Macht, seiner Armeen und Kriegsmaschine durch die Rote Armee. Das militärisch geschlagene, politisch und wirtschaftlich zusammengebrochene Naziregime hinterließ nichts als Chaos, Trümmer, Elend, Not sowie den Haß und das Mißtrauen der Welt gegenüber unserem Volke. Deutschland wurde durch die Siegermächte besetzt, deren verschiedener politischer Charakter sich verschieden auf die besetzten Gebiete auswirkte. [...] Im Zuge einer konsequenten Entnazifizierung und demokratischen Erneuerung Deutschlands ab dem Jahre 1945, mußten sämtliche vom Nazismus übrig gebliebenen Vereine und Organisationen liquidiert werden, darunter auch die alpinen und touristischen Vereinigungen, deren bester und klassenbewusster Teil (TVDN und NFO-VKA) bereits 1933 von den Nazis zerschlagen wurde, aber z. T. in kleinen Gruppen illegal in der Widerstandsbewegung gegen den Faschismus weiterwirkte. Im Mai 1945 bestanden keine touristischen Organisationen mehr, außer unbedeutenden örtlich gebundenen kleinen Clubs und Seilschaften. Da ergriffen antifaschistische Bergsteiger die Initiative, retteten wichtiges Material, wertvolle Büchereien, Hütten- und Unterkunftshäuser der aufgelösten touristischen Organisationen vor Vernichtung und Plünderung, erfassten mit Hilfe des neugebildeten Bergsteiger-Chores die fortschrittlichen Bergsteiger in Dresden und leisteten wertvolle, tatkräftige Mitarbeit bei der Trümmerbeseitigung und auf kulturellen Gebieten. Dabei wirkten sie beispielgebend auf die Bevölkerung von Dresden. Die Widerstandskämpfer der Bergsteiger gegen den Faschismus stellten sich sofort nach ihrer Befreiung aus Kerkern und KZ's den antifaschistischen Comitees und Verwaltungsorganen zur Verfügung und erwarben sich zusammen mit dem fortschrittlichsten Teil der Bergsteiger das Vertrauen der örtlichen sowjetischen Militär-Verwaltungsstellen durch tatkräftige, politisch klare Arbeit, und weil sie zu jenem besseren Deutschland gehörten, an das die friedliebende Welt in der Nacht deutschen Faschismus glaubte, und zu denen man noch einzig und allein Vertrauen hatte. Dieses Vertrauen stützte sich auf die Tatsache, daß die antifaschistischen Widerstandskämpfer der Bergsteiger (NFO-VKA) einen konsequenten, heldenhaften und opferreichen Kampf gegen den Faschismus, Terror und Krieg führten, daß ihre besten Vertreter durch Henkers- und Mörderhände fielen, durch Kerker und KZ's gehen mußten oder in Strafbataillone gepresst wurden, aber treu und fest blieben.

Friedrich (Fritz) Petzold

Dresden war in Deutschland und Österreich die nach Wien und München drittgrößte Bergsteigerstadt. [...] Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man in Dresden vor 1933 von 15 - 20.000 Bergsteigern und Wandernern gesprochen hat. Nach 1933 wurde von den Nazis die Naturfreunde-Organisation verboten und ihr Eigentum restlos vernichtet. Es bedurfte langwieriger Verhandlungen, dass der Sächs. Bergsteigerbund nicht dasselbe Schicksal teilte. Die Alpenvereinssektionen und andere Organisationen konnten Weiterbestehen und wurden von 1933 bis zum Zusammenbruch im Reichsbund für Leibesübungen als Sondergruppe geführt. Vor allem die jüngeren Mitglieder der verbotenen Organisationen schlossen sich in dieser Zeit den Alpenvereinssektionen an. Zur Ehre aller bestehenden Organisationen in der Nazizeit muss aber gesagt werden, dass sich keine Gruppe irgendwie am Inventar und Material der verbotenen Organisationen der Naturfreunde bereichert hat. In der Nazizeit waren es vor allem die Mitglieder der ehemaligen VKA, welche sich illegal als Kampfgruppe gegen den Nazismus in Sachsen und dabei besonders in Dresden betätigten und sehr viele Opfer an Gut und Leben ihrer Mitglieder brachten, welche besonders in einer Denkschrift zusammengestellt wurden. [...] Der Ausarbeiter dieser Denkschrift Petzold unterbreitete zuerst schriftliche Vorschläge einer vorübergehenden Neuorganisation aller Bergsteiger und Wanderer für Dresden an den damaligen Genossen Oberbürgermeister Friedrichs. [...] In der Zwischenzeit fanden andere Besprechungen in der Wohnung von Paul Gimmel zwischen Langer, Glaser und Gimmel statt. Kurz darauf wurde von der ehemaligen illegalen Gruppe der NFO-VKA die Sparte „Bergsteigen“ gegründet. Zur gleichen Zeit gründete Walter Kohl die Sparte „Wandern“. Später fand in einem allgemeinen Aufruf zu einer Massenversammlung in Dresden eine Vereinigung der Wanderer und Bergsteiger statt. In der Constantia traten als Hauptredner u. a. Erich Langer und Paul Gimmel auf, die zum Organisationszusammenschluss aufriefen. Die Ausführungen der Redner und ihre bekanntgegebenen Richtlinien waren durchaus richtig. [...] Langer hatte es verstanden, durch besondere Beziehungen über den Rat der Stadt Dresden alle erreichbaren kulturellen Güter und Sachwerte der jetzt verbotenen Organisationen, der Alpenvereine usw. zu beschlagnahmen, um dieselben für die neu zu bildende Organisation zu verwerten. [...] Wenn allmählich die Organisation der Wanderer und Bergsteiger aufgezogen wurde, hoffte man doch, auf breiter Grundlage

Touristische Nachkriegsentwicklung in Dresden - zwei Sichten und Standpunkte im Jahr 1950

Die großen alpinen und touristischen Verbände - entsprechend „gleichgeschaltet“ - sahen dem faschistischen Treiben und Kriegsvorbereitungen nicht nur tatenlos zu, sie duldeten es, weil sie angeblich politisch „neutral“ waren und lieferten sogar das ideologisch und militärisch vorbereitete Menschenmaterial als Kanonenfutter für die Gebirgsregimenter, die faschistische Elitetruppen wurden und auf allen Schlachtfeldern verbluteten. [...] Der Aufbau einer neuen Touristenbewegung musste nach 1945, entsprechend der Lehren aus der Vergangenheit, auf völlig neuer Grundlage erfolgen, unter Ausschaltung aller reaktionären Kräfte und jedes Vereinswesens. Dies war zunächst nur kommunal möglich. Auf überparteilicher Grundlage konnten die fortschrittlichsten Bergsteiger erfasst werden. Zuerst als „Antifaschistische Bergsteiger-Bewegung“, dann mit den Wanderern zusammen als „Antifaschistische Touristen-Bewegung“, dann „Einheits-Touristen-Bewegung“, und später als „Natur- und Heimatfreunde“. Die Namensänderungen erfolgten aus der jeweils veränderten Situation heraus, die Aufgaben lagen aber schon fester begrenzt vor. Sie entsprachen den Zielen der demokratischen Erneuerung Deutschlands, dem Aufbau- und Friedenswillen unseres Volkes, unter Berücksichtigung der Aufgaben auf touristischem Gebiete, aus Schutz des Landschaftsbildes, der Pflanzen- und Tierwelt, der Erhaltung der Hütten, der Gewährung von Versicherungsschutz, dem Aufbau des Bergrettungswesens, der Durchführung von Vorträgen und Veranstaltungen. Der kommunal begrenzte Rahmen dieser Touristenbewegung konnte nicht gesprengt werden. Durch innere und äußere Schwierigkeiten behindert, ging die Entwicklung nur langsam vorwärts, wenn auch einige aner kennenswerte Erfolge erzielt wurden. Die Masse der Bergsteiger und Wanderer begriff die veränderte Situation noch nicht, stellte sich abseits, hoffte auf die Wiederkehr ehemaliger Vereinsformen, einzelne traten offen als Gegner auf und suchten Misstrauen in die Reihen der Mitglieder zu bringen, oder stellten zur Zeit unerfüllbare Forderungen. [...] Auch das erste Jahr demokratischer Sportbewegung brachte diese Lösung nicht. [...] Die Aufgaben der Sparte Touristik konnten in Sachsen teilweise schon gut vorbereitet werden, aber es bedarf noch vieler aktiver Mitarbeit, weil sie nur im Laufe einer schrittweisen Entwicklung gelöst werden können.

eine grosse antifaschistische demokratische Wander- und Bergsteiger-Organisation für Dresden zu schaffen, welche in der Lage gewesen wäre, alle Wanderer, Bergsteiger und Heimatfreunde restlos zu erfassen und für die neue demokratische Idee zu begeistern. Leider blieb es bei dem guten Willen. Abgesehen von den Schwierigkeiten der Besatzungsmacht und den behördlichen Stellen war es nicht möglich, eine grosszügige Linie zu entwickeln. Die an massgebender Stelle der Sportgemeinschaft stehenden Bergsteiger (ehemalige VKA usw.) erkannten nicht, dass es um höhere Ziele ging. Sie hätten können mit dem richtigen Fingerspitzengefühl eine Vorarbeit leisten im Sinne der Nationalen Front. So aber wurde eine engherzige, überalterte Politik betrieben. [...] In Dresden war bis zu dieser Zeit die Organisation auf 1800 Mitglieder angewachsen. Und dies trotz aller Schwierigkeiten, welche - ich möchte es besonders betonen - nicht bei unserer Besatzungsmacht, den Russen, lag, sondern immer nur bei einer bestimmten Clique von Bergsteigern, welche durchaus bei jeder Gelegenheit ihren politischen Einfluss geltend machen wollte und dabei soviel organisatorische und technische Fehler machte, dass sie sich alle befähigten Mitarbeiter vergräzte. Weitere befähigte Genossen wurden durch üble Intrigen weggeekelt. [...] Im Herbst 1948 wurde die demokratische Sportgemeinschaft gegründet und es wurde trotz Vorsprache und Proteste von oben herab bestimmt: Ihr habt euch sofort aufzulösen und euch der demokratischen Sportgemeinschaft anzuschliessen. Diese Massnahme zeigte ganz deutlich, dass die massgebenden Stellen die ideologische Einstellung der Wanderer und Bergsteiger nicht erkannten. Von den 2600 Mitgliedern gingen rund 2000 verloren und heute ist von der viel versprechenden und sich ihrer Aufgabe voll bewussten Organisation der Wanderer und Bergsteiger nichts da. Sie leben kümmerlich in Stadtbezirken als Anhängsel der demokratischen Sportgemeinschaft. Von 1945 bis 1949 haben wir jetzt 8 Organisationsformen gehabt. [...] Von der Affäre der Windbergsänger, über die Hohe Liebe, über politische Verdächtigungen von Kohl und Genossen, über die Kraxlervogelwiese in der Nordhalle bis zu den Klub- und Seilschaftsverboten zieht sich wie ein roter Faden die Unfähigkeit einzelner aber durchaus einflussreicher Mitarbeiter hindurch.

Johannes (Hans) Donath:
Entwicklung und Aufgaben der Sparte Touristik
(Auszug), 6. Juni 1950

Friedrich (Fritz) Petzold:
Denkschrift über die Bergsteiger- und Wanderbewegung in Dresden (Auszug), 1950

Einheits-Touristen B e w e g u n g	Dresden, den 2.8.46. Wiener Str. 41./G/R.
An den Rat der Stadt Dresden Nachrichtenamt <u>D r e s d e n - N 6</u>	
<u>Betr. B ü c h e r e i.</u>	
Wir besitzen eine größere touristische Bücherei mit einem Bestand von ca. 3.500 Bänden, dieselbe wurde am 24.7. von den Vertretern der drei Blockparteien auf ihren Bestand an nazistischem und militaristischem Schrifttum geprüft und dieses Schrifttum ausgeschieden.	
Wir überreichen Ihnen beifolgend ein Protokoll in dreifacher Ausführung mit der Bitte, nunmehr bei der SMA die Freigabe der Bücherei für ~~den~~ öffentliche Benutzung zu beantragen.	
Das aus der Bücherei entfernte Schrifttum befindet sich in einer geschlossenen Kiste, die im Laufe der nächsten Tage an die zuständige Dienststelle zur Ablieferung gelangt.	
Hochachtungsvoll Einheits-Touristen-Bewegung Geschäftsstelle.	

Meldung über die touristische Bibliothek, 02.08.1946

mäße Lagerung und Diebstahl verloren. Wie man sich heute unschwer an den verschiedenen Eigentumsstempeln in Büchern, die sich seit 1990 teilweise wieder in der Bibliothek des SBB befinden, überzeugen kann, hatte mancher Interessent und Sammler kräftig zugelangt. Wie man an Hand der alten Bücherverzeichnisse feststellen kann, fehlen jedoch noch Hunderte Bücher, insbesondere viele ältere wertvolle Gipfelbücher, die einst zur Gipfelbuchsammlung des Bergsteigerbundes gehörten.

- Am 1. Januar 1948 fand in Dresden eine Besprechung des verantwortlichen Leiters Hans Donath für die Dresdner Natur- und Heimatfreunde mit ca. 20 Vertretern ehemaliger Bergsteiger-, Gebirgs- und Wandervereine statt. Vertreten waren unter anderem die Alpenvereinssektionen Wettin und Meißner Hochland, der Sächsische Bergsteigerbund, der Riesengebirgsverein und der Elbgebirgsverein. Hans Donath erläuterte die Aufgaben und Ziele der Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde und forderte zur Mitarbeit auf. Das entsprach dem Bemühen, breitere Kreise zu gewinnen und einzubeziehen. Bei den organisierten Bergsteigern war das Fritz Petzold mit ca. 60 Klubs und Seilschaften mit insgesamt 850 Mitgliedern schon recht gut gelungen. Insgesamt zählte die Dresdner Einheitsorganisation zu dieser Zeit über 2.600 Mitglieder. Wie der personellen Zusammensetzung der Leitung zu entnehmen ist, gehörten den neuen Leitungsgremien mit Artur Wolf, Erich Langer, Paul Gimmel, Fritz Petzold, Paul Schöne, Rudolf Koppasch, Gerhard Aust, Kurt Schuster, Toni Hoyer und anderen erfahrene Leute an, die auch vor 1945 schon Leitungsaufgaben in Alpenvereinszweigen innegehabt hatten.

6. Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass mit der Bildung des Deutschen Sportausschusses im Herbst 1948 von der politischen Führung der Ostzone/SBZ, in Abstimmung mit der Besatzungsmacht, eine neue Organisationsform des Sportes festgelegt worden war. Ehemalige Sportvereine, Naturfreundegruppen, Gebirgsvereine, Heimatschutzvereine, Alpenvereinssektionen, die sich um ihr Weiterbestehen bemühten, erhielten im Herbst 1948 endgültige abschlägige Bescheide hinsichtlich selbständiger eigener Organisationen.

Für die Dresdner Wanderer und Bergsteiger, die mit ihrer Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde drei Jahre Aufbauarbeit eigener Art in der Stadt und den Bergen geleistet hatten, markierte der Herbst 1948 einen tiefgehenden Einschnitt. Vieles, was so mühsam aufgebaut worden war, zum Beispiel die Arbeitsgruppen, Ausschüsse und Fachkommissionen sowie die Einbindung von über 60 Kletterklubs, wurde nun eingestellt, die Klubs wurden auf verschiedene Stadtteile aufgeteilt, und ein großer Mitgliederrückgang trat ein. Für Dezember 1949 wurden in einer Zusammenstellung nur noch 24 Gruppen der Sparte Touristik mit 1.349 Mitgliedern für ganz Sachsen genannt.

Berg- und Heimatfreunde aus dem Freundeskreis um Fritz Petzold sowie etwa 10 Kletterklubs organisierten sich bei der ab Herbst 1948 bestehenden Sportgemeinschaft Löbtau, die ab 1950 BSG Konsum und ab 1952 BSG Empor Dresden-Löbtau hieß.

Die Auseinandersetzungen in Dresden zwischen den Leitungen der Touristik, insbesondere mit der BSG Empor Dresden-Löbtau, den Bergfinken und den Klubs, gingen in den fünfziger Jahren unvermindert weiter. Einfacher Hintergrund war, dass das Berufen auf Traditionen, das Weiterführen von bewährtem Alten, zum Beispiel Erfahrungen aus der Arbeit des Bergsteigerbundes, als reaktionär und rückschrittlich abqualifiziert wurde. Der Traditionsbegriff war in dieser Zeit besonders negativ belegt.

Auch wenn, wie soeben dargestellt, die Alpenvereinszweige im Wesentlichen 1948 in Dresden organisatorisch liquidiert waren, so lebte doch im sächsischen Felsengebirge vieles weiter und fort, was von der Arbeit und der Existenz der Alpenvereinszweige, insbesondere Meißner Hochland und Sächsischer Bergsteigerbund, zeugte, so

- der auf Dr. Oscar Schuster, Dr. Rudolf Fehrmann, Emanuel Strubich, Otto Dietrich, Paul Schöne, Fritz Wiessner und unzählige andere zurückgehende Geist der so genannten ungeschriebenen Gesetze des Sächsischen Bergsteigens
- die ehemaligen Hütten und Heime, die als Jugendherbergen Tausende Jugendliche, Wanderer und Bergsteiger beherbergten
- die Vereinszeitschriften und Jahrbücher, die jedem Liebhaber selbst als Kopie ein Schatz sind
- die Gipfelbücher und Eintragungen unter dem Zeichen des SBB oder DAV
- der Name des Erstbegehers, Kletterführerautors und Alpenvereinsführers Rudolf Fehrmann in Form von Fehrmannwegen oder seinen Kletterführern

Wir hatten Besuch

Ja, wir hatten Besuch. Ein Herr, nein, ein Mann aus der Ostzone saß vor uns, den wir von früher her gut kannten, und den wir kaum wiedererkannten. Mit Erschütterung mußten wir es erleben, daß ein Deutscher uns Deutsche anflehte, in keinem Bericht und nirgends seinen Namen, ja nicht einmal auch nur den Wohnort zu nennen, denn sonst — — — — — Dann erzählte er: von den Schuhen, die 250 Mark kosten, von den 100 Gramm Wurst zu 8 Mark, von der Enteignung, dem Spiegelsystem und der ewigen Angst. Wir lesen davon auch in unseren Tageszeitungen, so zwischen Suppe und Fleisch; aber wenn plötzlich einer vor Dir sitzt und sich bei jedem Wort vorsichtig umblickt, wenn er immer wieder in unseren Gesichtern forscht, ob wir auch zuverlässig seien, da wird dies alles lebendig und so hart zu glauben, daß man es nicht ohne weiteres abtun kann.

Von unserem Besuch erfuhren wir, daß es in der ganzen Ostzone keine Bergsteigerorganisation gibt. Es wird dies in den Kreisen der SED. als Mangel empfunden. Deswegen berief der „Kulturbund für demokratische Erneuerung“ einige frühere UB.er zu sich, um ihnen den Auftrag zur Schaffung einer Bergsteigerorganisation als Untergliederung des Kulturbundes zu erteilen. Auf die Frage: „Was für Vorteile könnte denn eine solche Organisation ihren Mitgliedern bieten?“, herrschte Schweigen. Die Vertreter des Kulturbundes mußten sogar zugeben, daß sie außerstande seien, den Bergsteigern einen Interzonenpaß zu beschaffen oder ihnen Reisen in die Alpen zu ermöglichen. Dann wurden die Verhandlungen abgebrochen und bis heute nicht wieder aufgenommen.

Er sei hier, sagte unser Gast, weil er und alle seine Kameraden es vor Sehnsucht nach den Bergen nicht mehr aushalten können. Ganz schlicht und einfach gestand er das, aber eine ganze Welt verbarg sich hinter seinen Worten.

Wie wir ihm denn helfen könnten?

Und nun wollen wir nichts mehr berichten, sondern unseren Besuch so sprechen lassen, wie es bei uns mitstenografiert wurde:

Bitte der Ostzonenbergsteiger an die Westzonenbergsteiger

„Die Ostzonenbergsteiger wissen, wieviel hier von Bergsteigerkameradschaft geredet wird und wie oft man sein Mitgefühl mit dem schlechten Los der Ostzone betont. Die Ostzonenbergsteiger möchten aber statt der vielen Worte einmal Taten sehen und bitten daher um folgendes:

1. Einen Weg zu finden, daß man von der Ostzone im Urlaub in die bayerischen Berge kann. Notwendig wäre hierzu in erster Linie die Beschaffung einer Aufenthaltserlaubnis von einer bayerischen Gemeinde. Mit Hilfe dieser Bewilligung ist dann der Interzonenpaß leichter zu beschaffen.
2. Die Ostzonenbergsteiger würden gerne Mitglieder westdeutscher Sektionen werden, aber sie können natürlich den Beitrag nicht zum offiziellen Umwechslungskurs bezahlen. Deshalb sollte an den UB. herangetreten werden mit der Bitte, zu überlegen, ob die Ostzonenbergsteiger nicht vorläufig gegen Bezahlung des Beitrags in Ostmark aufgenommen werden könnten. Wieviel oder wie wenig von wirklichem Kameradschaftsgeist in den einzelnen Sektionen zu verspüren ist, weiß ich nicht, kann mir aber vorstellen, daß es für eine große Sektion doch gleichgültig sein dürfte, ob sie ein paar mehr oder weniger Mitglieder hat, die nur eine geringe Gebühr bezahlen. Es wird ja keine sehr große Gegenleistung verlangt. In Frage kommt eigentlich nur die Gewährung der Hüttengebühren-ermäßigung. In späteren, vielleicht doch noch eintretenden normalen Zeiten werden die meisten dieser Bergsteiger dann wahrscheinlich der einmal gewählten Sektion treu bleiben und ihr dann doch noch finanziellen Gewinn bringen.
3. Die Ostzonenbergsteiger möchten wissen, wie man ihnen sonst bei einem Urlaub auf UB.-Hütten entgegenkommen könnte. Man könnte sich vorstellen, daß bei den Mitglieds-Hüttengebühren noch eine weitere Ermäßigung möglich wäre. Aber ob man da nicht in großen Teilen des Mitgliederkreises trotz allen Kameradschaftsgeistes auf Widerstand stoßen wird?“

Als wir dies alles aufgeschrieben hatten, lehnte sich der Mann aus der Ostzone erleichtert zurück. Er lächelte sogar sehr menschlich und auch etwas skeptisch. Es schien uns, als ob er sich eines Auftrages ledig fühle, hinter dem viele Wartende stehen. Selbstverständlich versicherten wir unserem Besuch, alles zu unternehmen, um die Bitten der Ostzonenbergsteiger bekannt zu machen und sie zu unterstützen. „Der Bergkamerad“ hat die Möglichkeit, ihn und seine Bergfreunde vom Erfolg unserer Bemühungen zu unterrichten.

Wir wissen genau, daß viele diesen Bericht lesen und ihn dann auf die Seite legen. Wir wissen aber nicht genau, wieviele darauf warten, ob ihre Bitte gehört wird. Weißt du noch, was es heißt, bitten und — warten zu müssen?

Wir können nur noch eines: der Bitte unserer Ostzonenbergsteiger die unsere hinzuzufügen: zeigt ihnen, die früher unsere Gäste waren, daß sie jetzt, da es darauf ankommt, unsere Kameraden sind!

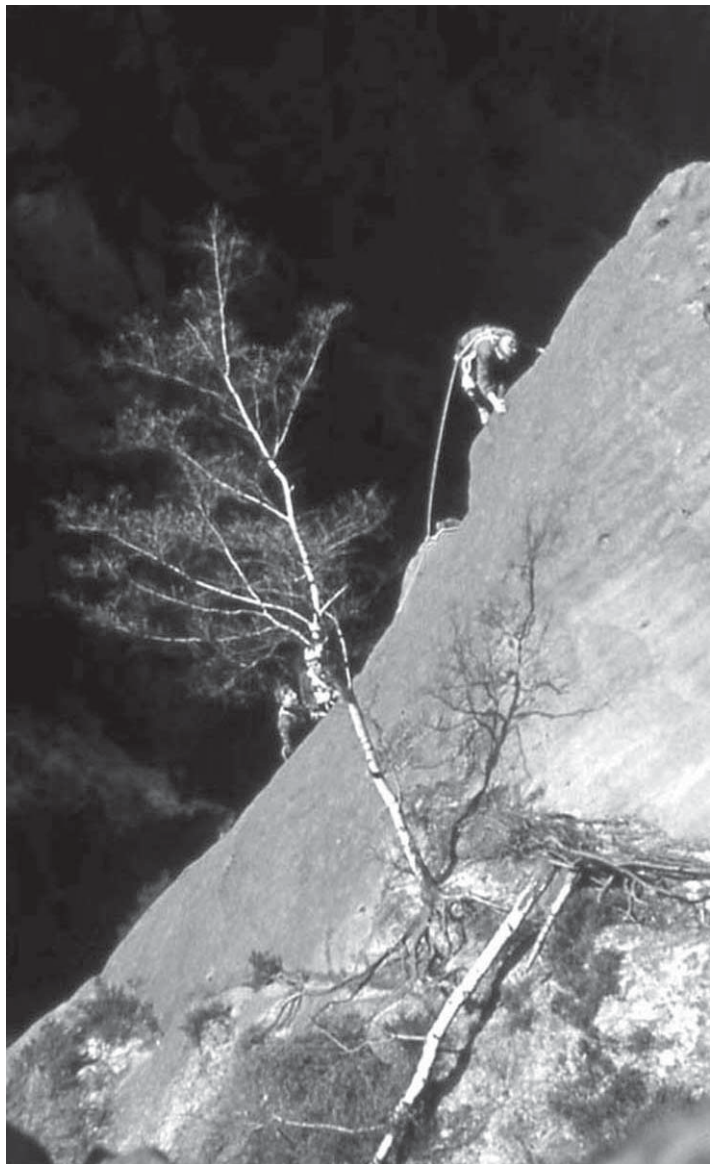
ST.

Insbesondere zu den Vereins- und Bergsteigerpersönlichkeiten wird in Zukunft noch viel zu erforschen und zu sagen sein, waren sie doch wesentliche Träger und Ideengeber der Entwicklung, wiewohl das Schicksal von Vereinen immer auch verbunden mit dem Schicksal von Menschen war und ist.

Die überwiegende Anzahl der sächsischen Bergsteiger in vielen Generationen hat schließlich und endlich mit ihrer jeweiligen freien eigenen Entscheidung kritisch darüber geurteilt, was sie für bewahrenswert hielt und was nicht. Die breiteste Akzeptanz der sächsischen Kletterregeln zum Beispiel hat erst ihre Bewahrung und Durchsetzung über Generationen hinweg gesichert.

Unter schwierigsten Bedingungen wurde auch nach 1945 von einer Vielzahl verantwortungsbewusster Bergsteiger und ihren neuen Leitungen das fortgesetzt, was wir unter Sächsischem Bergsteigen verstehen. Das betraf die Erfassung neuer Wege, die strikte Einhaltung der Regeln, das Auswechseln von Ringen und Gipfelbüchern, das Bergrettungswesen und vieles mehr, auch wenn viele Bergsteiger nach dem Krieg in erster Linie ungestört klettern wollten und sich ein unvorstellbarer klettersportlicher Aufschwung vollzog.

Wenn wir dabei bedenken, was wir als sächsische Bergsteiger - in Bewahrung der Leistungen der Altvorderen - weltweit für das Freiklettern eingebracht haben, dann liegen wir richtig mit unserer großen Anerkennung und Achtung und Würdigung und Erhaltung dieses Erbes.



*Brückenturm, Westkante VIIa
erstbegangen von Wolfgang Müller und Günther Sturm im
Kriegsjahr 1944, hier das Foto einer späteren Begehung*



Aus: Christine Schemmann: *Pioniere, Abenteurer und Mäzene - Ostdeutschlands Beitrag zur Eroberung der Alpen*, 1988

Nordböhmisches Alpenvereinssektionen und ihre Kontakte zu sächsischen Bergsteigern bis 1945

Albrecht Kittler

Die alpine Geschichtsschreibung, insbesondere die des DAV, hat den ehemaligen böhmischen Alpenvereinssektionen bislang keine eigenen Forschungen und Veröffentlichungen gewidmet, sodass - außer den noch existierenden ehemaligen nordböhmisches Sektionen und Interessierten - die Geschichte der Alpenvereinssektionen in Böhmen und Mähren sowie in der Slowakei kaum bekannt ist.

Da diese Thematik eine eigene, umfassende Publikation fordert, kann hier nur auf ausgewählte Beispiele zu grenzüberschreitenden Beziehungen zwischen nordböhmisches und sächsischen Alpenvereinsmitgliedern verwiesen werden.

In Böhmen und Mähren sowie in der Slowakei hatte der alpine Gedanke schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Anhänger gefunden, was zur Gründung von Alpenvereinssektionen führte. Bis 1945 gab es in diesen Landstrichen 17 Zweige des DAV, davon in Nordböhmen 8 Vereine: Prag (1869), Asch (1878), Moravia/Brünn (1881) mit angeschlossener Akademischer Gruppe, Teplitz-Nordböhmen (1885), Silesia/Troppau (1886), Warnsdorf (1887), Haida (1887), Reichenberg (1893), Eger (1894), Karlsbad (1902), Gablonz (1903), Aussig (1904), Nordmähren/Olmütz (1910), Saaz (1914), Leitmeritz (1922), Pressburg (1930), Böhmisches Krummau (1933), Bodenbach-Tetschen (1936).

Die Blütezeit des Alpenvereins in Böhmen lag vor dem Ersten Weltkrieg. Vor der Jahrhundertwende stellten die böhmischen Sektionen fast 6 % der Gesamtmitgliederzahl des Alpenvereins. Einer der Gründerväter des DAV, der aus der alpinen Geschichtsschreibung nicht mehr wegzudenkende Johann Stüdl, stammte aus Prag. Johann Stüdl studierte auch in Dresden und gab die Anregung zur Gründung der Sektion Dresden des DuÖAV (1873).

Die böhmischen Sektionen errichteten oder betrieben bis 1945 mehr als 30 Alpenhütten und etwa ein halbes Dutzend Mittelgebirgshütten oder Skihütten. Als Gemeinschaftswerk des „Vereins Sudetendeutsche Hütte“ wurde gleichnamige Berg- hütte in den südlichen Hohen Tauern 1929 eröffnet - im Jahr 2004 konnte das 75-jährige Jubiläum dieser Hütte gefeiert werden.¹

Wahrscheinlich liegt das „In-Vergessenheit-geraten“ auch daran, dass nach dem Ersten Weltkrieg, mit der Gründung der ersten Tschechischen Republik, die böhmischen Alpenvereine 1919/20 zwangsweise aus dem DuÖAV austreten mussten, weil der neue tschechische Staat es nicht duldete, dass Vereine zu einem „ausländischen

¹ Der DAV Saaz regte 1926 den Bau einer „Sudetendeutschen Hütte“ an. Der Idee schlossen sich Silesia/Troppau, Aussig, Leitmeritz, Karlsbad, Teplitz und Prag an, später folgten weitere Vereine.



Nachrichten

Erscheinen mindestens viermal jährlich

des Deutschen Alpenvereins Prag

(1870 — 1920 Sektion Prag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins)

9. Jahrgang

Prag, 28. April 1939

Folge 2

Heimgekehrt!

Als nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges die Sudetendeutschen gegen ihren Willen in das neue Gebilde der Tschechoslowakischen Republik hineingepreßt wurden, mußten sich die Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, die ihren Sitz in diesem Staate hatten, durch ein behördliches Machtgebot vom Mutterverein ablösen. Auch die Sektion Prag, die unter Johann Stüdl's Führung als einer der ältesten Zweige durch ein halbes Jahrhundert dem D. u. Ö. A. V. angehört hatte, mußten wir in einen selbstständigen Deutschen Alpenverein Prag umwandeln. In schwerster völkischer Bedrängnis haben wir, eine kleine Minderheit in der volksfremden Hauptstadt Prag, den Mut nicht sinken lassen und allem harten Druck zum Trotz in unermüdlicher Arbeit am Bau unseres Vereines weitergeschaffen. Der Deutsche Alpenverein wurde zu einem Bollwerk des nationalen Lebens der Prager Deutschen. Die Mitgliederzahl konnte auf das Dreifache gesteigert, der Hüttenbesitz erweitert und alle im Führer- und Rettungswesen übernommenen Verpflichtungen in unseren schönen Arbeitsgebieten restlos erfüllt werden.

Dieser Aufschwung wäre niemals möglich gewesen, wenn nicht der Hauptverein, zu dem wir trotz äußerlicher Trennung in Treue gestanden haben, auch uns unerschütterlich die Treue gehalten hätte. Unsere Mitglieder genossen die gleichen Rechte, jede erdenkliche Hilfe wurde uns zuteil. Mit heißem Dank müssen wir der führenden Männer im Hauptausschuß des D. u. Ö. A. V. gedenken, die uns immer wieder erkennen ließen, daß wir nicht verlassen waren. Möchte sich aber im inneren Zusammenleben eigentlich nicht viel verändert haben, so hatten wir doch immer nur das eine, wenn auch fast unerreichbar scheinende Ziel vor Augen: Die Wiedervereinigung mit dem Hauptverein. Diese Sehnsucht wuchs, als die Ostmark ins Reich heimkehrte und es nur mehr einen Deutschen Alpenverein gab. Die Eingliederung des Sudetenlandes ins Reich brachte uns die Gewißheit, daß auch für uns die Stunde der Befreiung schlagen werde. Schneller als wir zu hoffen gewagt, kam die Erfüllung. Durch die Großtat des Führers vom 15. März, für die wir ihm zu unauslöschlichem Danke verpflichtet sind, ist der Weg freigeworden:

**Der Deutsche Alpenverein Prag kehrt als Zweig heim
in den großen Deutschen Alpenverein, den Hort deutscher
Bergsteigerei, in treuer Gefolgschaft für alle Zeiten.**

Hauptverein“ gehörten. Die Sektionen mussten sich formal auflösen und gründeten sich neu unter den entsprechenden Namen wie Deutscher Alpenverein Haida, Gablonz, Prag etc. Der Kontakt zum Hauptverein blieb bestehen, wurde aber zunehmend lockerer, denn der Verwaltungsausschuss konnte die besonderen Belange in der Tschechei bei seinen Beschlüssen nicht immer berücksichtigen. Die nun selbständigen Vereine schlossen sich zum „Verband der Deutschen Alpenvereine im tschechoslowakischen Staate“ zusammen. Die weitgefächerten Probleme, z. B. Hüttenverluste in Südtirol, finanzielle Probleme, neue politische Verhältnisse, rückläufige Mitgliederentwicklung, Reiseeinschränkung etc., zehrten an der Kraft der Vereine. In dieser Zeit konzentrierten sich die Alpenvereine auf die verbliebenen Hütten und alpinen Arbeitsgebiete oder verstärkten ihr Engagement in der näheren Umgebung des Vereinssitzes, meist in Zusammenarbeit mit Gebirgsvereinen oder Verschönerungsvereinen. Der eigentliche alpine Gedanke wurde bewahrt, trat im Tagesgeschäft aber zunehmend in den Hintergrund.

Im Herbst 1938 wurde das Sudetenland „befreit“. Wie fühlt man sich als Verein, wenn man nach 20-jähriger Diaspora als ehemalige Alpenvereinssektion wieder in die große Gemeinschaft der Alpenvereine zurückkehren durfte? - Der Jubel im Sudetenland Ende 1938 war groß, umso schmerzlicher war dann die Realität, die so gar nichts mehr mit „freiem Bergsteigerverein“ zu tun hatte. Der Stillhaltekommissar in Reichenberg hatte alle Vereine zu überprüfen und neu zu genehmigen. Anfang 1939 wurde die Anordnung publiziert, dass jegliche Hauptversammlungen von noch nicht genehmigten Vereinen verboten sind. Gleichzeitig sollten aber die Sektionen die Einheitssatzung des DAV annehmen. Teilweise zogen sich die Mühen damit über zwei oder drei Jahre hin, die Verantwortlichen einer Alpenvereinssektion waren mit Satzungsfragen beschäftigt oder mit Verfahrensfragen zur Vermögensofflegung. Dröge und widersprüchliche Anweisungen mussten umgesetzt werden. Ob es den Verantwortlichen damals Freude gemacht hat, diese Querelen auszustehen, muss man bezweifeln.

Zeitschriftenbeiträge von damals bekannten sudetendeutschen Bergsteigern, wie zum Beispiel Rudolf Kauschka, mit wohlgesetzten Dankesworten an die Befreiungstat des Führers, im ersten Glückstaumel geschrieben, wurden von einzelnen selbstberufenen Beurteilern in den letzten Jahrzehnten immer als Indiz dafür gewertet, dass die Sudetendeutschen ganz besonders überzeugte Nationalsozialisten gewesen seien. Diese Schlussfolgerung berücksichtigt nicht die Tatsache, dass der Ärger über die Bürokratie, die Enttäuschung über die erneute Fremdbestimmung durch Reichsdeutsche den allgemeinen Jubel schnell verstummen ließen. Die spärliche Quellenlage gestattet es nicht, eine fundierte Aussage zu treffen, inwieweit sich die Alpenvereinsfunktionäre im Sudetenland im nationalsozialistischen System eingerichtet hatten. Es gab ganz aktive Parteigenossen, wie den Reichenberger Dr. Turnwald oder den Prager Dr. Gessner, die als überzeugte Nationalisten die gewünschte Linie umsetzten. Es gab aber auch den Prof. Eduard Kittel aus Leitmeritz, der den Vorsitz 1940 niederlegte, weil er die Umsetzung der Rassengesetze in seinem AV-Zweig nicht mittragen wollte. Die Unlogik einer Diktatur brachte es mit sich, dass in dem Kletterklub „Lindenbrüder“ aus Hohnstein/Graupen bei Teplitz Tschechen Mitglied

waren, die 1941 in den Zweig Sächsischer Bergsteigerbund eintreten konnten, zur gleichen Zeit aber nicht einmal 100 km südlich von Dresden in Aussig darüber mit dem Verwaltungsausschuss des Alpenvereins in Innsbruck Schriftverkehr geführt wurde, ob Tschechen Mitglied im Alpenverein werden konnten oder nicht.

Die Gleichschaltung des DAV und der 1939 beginnende Krieg setzten dem aktiven Vereinsleben weitgehend ein Ende. Durch den Ausgang des Zweiten Weltkrieges und der danach erfolgten Vertreibung der angestammten deutschsprachigen Bevölkerung aus dem Sudetenland und den deutschen Sprachinseln in der Tschechei endete auch die Existenz des Alpenvereins in Böhmen.

Im Gegensatz zu Sachsen oder anderen Ländern ging in Nordböhmen dem Vereinsverbot die wilde Vertreibung voraus, die allein für sich schon Tatsachen geschaffen hatte. Wenn 2005 wieder verstärkt der Kriegsverbrechen von und an Deutschen und der Zerstörung Dresdens vor 60 Jahren gedacht wird, so darf nicht vergessen werden, dass bei allem Leid, Verlust und Tod den Sachsen doch die Heimat erhalten blieb, welche den Bergkameraden im Sudetenland und im Protektorat Böhmen und Mähren aber auch noch genommen wurde.

Die wenigen, ab Anfang der 1950er Jahre wieder gegründeten Sektionen in Österreich und im Westteil Deutschlands, insbesondere in Bayern, haben zwar formal Traditionen erhalten, sind aber nicht mehr die Vereine, die sie vor dem Krieg einmal waren. Heute existieren noch die Sektionen Sudeten (1977 durch Fusion aus den Sektionen Teplitz-Schönau, Silesia, Saaz und Aussig hervorgegangen), Eger-Egerland, Karlsbad, Gablonz sowie im ÖAV Reichenberg, Warnsdorf/Krimml und Gablonz-Enns. Die Sektion Asch hat sich mit der Sektion Pfaffenhofen zusammengeschlossen, und die Sektion Prag hat sich der Sektion Oberland angeschlossen, sodass heute nur mehr acht Sektionen existieren, die ihre Wurzeln in Böhmen haben. Alle diese Sektionen haben mehr oder weniger Nachwuchsprobleme und sind mit dem Erhalt des Hüttenbesitzes voll ausgelastet.

An einigen Beispielen sollen die Beziehungen von Alpenvereinssektionen in Nordböhmen zu sächsischen Bergsteigern dargestellt werden. Darüber hinaus gab es natürlich vielfältige Kontakte zwischen Kletterern und Bergsteigern aus Sachsen und Böhmen, die nicht auf der „offiziellen“ Ebene angesiedelt waren.

Unmittelbar an der Landesgrenze zur Oberlausitz gründete sich im Jahr 1887 der Alpenverein Warnsdorf, der über viele Jahre hinweg einer der reichsten und größten Böhmens war. Der aus Herwigsdorf bei Zittau stammende Garn Großhändler Friedrich Ernst Berger führte über 50 Jahre den Vorsitz des Vereins. Das Interesse der Warnsdorfer war auf die Krimmler Alpen gerichtet, wo sie drei Hütten erbauten: Die Warnsdorfer Hütte (1891), die Zittauer Hütte (1901), die Neugersdorfer Hütte (1907). Die Namen demonstrieren bereits, dass hier eine grenzüberschreitende Bergkameradschaft gepflegt wurde, denn ein Großteil der Mitglieder stammte aus Sachsen: aus Zittau, Neugersdorf oder den Dörfern aus dem Oberland.²

² 1912 waren von 805 Mitgliedern 497 in Sachsen ansässig.

DEUTSCHER ALPENVEREIN, ZWEIG SÄCHSISCHER BERGSTEIGERBUND

Eingetragener Verein

Sitz Dresden



JAHRESPLAN 1944/45

Sonnabend, 24. Juni: Kameradschaftstreffen mit den Mitgliedern der sudetendeutschen Zweige auf dem Belvedere bei Niedergrund.

Sonntag, 25. Juni: Sonnenwende. Berglertreffen auf dem Belvedere bei Niedergrund. Treffen dort um 14 Uhr. Die Gesangsabteilung singt. Karl Lommer (Berglust 06) hält die Sonnenwendrede.

Aus: SBB-Jahresplan, 1944, Treffen mit Mitgliedern der sudetendeutschen Zweige

Bodenbacher und Dresdner Bergsteiger trafen sich in Niedergrund

Vieher Feldpostbrief!

Am 24. Juni d. J. hatten wir Bodenbacher mit den Dresdner Bergsteigern ein kameradschaftliches Treffen in Niedergrund vereinbart.

Um 21 Uhr war die Gaststube so voll, daß die letzten Ankömmlinge stehen mußten. Über 80 Bergsteiger beiderlei Geschlechtes waren vertreten.

Nach einigen Worten der Begrüßung an die Dresdner Kameraden, hat ich Langer Erich und Schöne Paul im Sinne des Treffens an die Anwesenden einige Worte zu sprechen. Langer erläuterte nun, warum keine Sonnenwendfeier stattfinden kann, gab aber der Hoffnung Ausdruck dies bald nachholen zu können. Ein Brief von Martin Wächtler fand viel Beifall, gleichzeitig aber will ich nicht versäumen, ihm auch für die lieben Worte, die er in seinem Schreiben an uns aus dem Sudetengau richtete, zu danken. Heil Dir, Martin!

Langer führte nun weiter aus, daß unser erstes Treffen in Eiland an dem auch noch Wächtler teilnehmen konnte, auf fruchtbaren Boden gefallen ist und sich langsam hüben wie drüben die Heberzeugung durchzuringen beginnt, daß wir ja alle das gleiche Ziel haben. Unsere Berge von allem Unreinen freizuhalten und ihnen unsere ganze Liebe

zu widmen. Mit Hinweisen auf die ehrliche Kletterei in unseren heimischen Felsen gegenüber dem künstlichen Steigen in anderen Gebieten, ausgenommen der Alpen, schloß Langer Erich seine Rede. Dankbarer Applaus belohnte seine Worte.

Schöne Paul, der alte Kämpfe, sprach nun über den Sinn des Bergsteigens und das Wesen des Bergsteigers. Ruhig und sachlich fand er treffende Worte, den wahren Bergsteiger richtig charakterisierend. Nicht Mut und beste Klettertechnik allein machen den wahren Bergsteiger, sondern der ist der wahre Bergsteiger, der sich dem Berge in tiefer Demut und mit sittlich reinem Herzen nähert. Mit diesen Worten führte Schöne Paul seine Rede zu Ende, die mit wohlverdientem Applaus belohnt wurde.

Und heute am Sonntag Morgen besuchen wir den Wotan. Der alte Herr wird sich über den starken Besuch wohl sehr gewundert haben, denn so viel Bergsteiger auf seinem Gipfel werden wohl noch selten oben gewesen sein. Beim Absteigen aber mußten wir uns eilen, um noch die Gesangsgruppe am Belvedere zu hören.

E. Rosemann
Deutscher Alpenverein
Zweig: Bodenbach-Tetschen

Feldpostbrief Nr. 9, 1944, Bericht über das Treffen am 24.06.1944



Deutscher Alpenverein Aussig

Verwaltungsamt Aussig:	
Eingang:	8. März 1941
Alp. Zahl:	20373
Zugestellt an:	Ku
Beantwortet:	
Erledigt:	
Abgegeben:	

Aussig, am 27. März 1941

R Sp. Amt?

Verwaltungsausschuss des
DEUTSCHEN ALPENVEREINES
in INNSBRUCK.

Wir möchte von Ihnen folgende grundsätzliche Frage gern geklärt haben.

Unserem Zweig ging eine Anmeldung zu, die nach unserem alten Verfahren Vordruckten erkenne liess, dass Genannter der Rasse nach Tscheche ist, der jedoch durch die Eingliederung deutscher Staatsbürger wurde.

Es ergibt sich nun für uns die Frage, ist das Gesuch des Genannten abzuweisen, weil er nicht Volksdeutscher ist? Oder ist diesbezüglich eine Sonderregelung getroffen, das ja z.B. auch Schweden und Finnen, soweit und bekannt ist, in den Deutschen Alpenverein aufgenommen werden dürfen.

K.V.

*Hoffen sind im DAV auf ein
aufgenommen werden.
Man muß auf die Empfehlung
des Vorstands gehen. Die
Angabe in der Karte. Die
in einem Brief des Fall nicht.
Ich habe für die Aufnahme an
und ich habe nicht für notwendig.*

Alp. Ku

Heil Hitler!



R. Sp. Amt?

Aber auch bekannte Bergsteiger aus der Sächsischen Schweiz, wie z. B. Albert Kunze, waren Mitglied in der Sektion Warnsdorf. Später verwaltete die Sektion auch die privat finanzierte Richterhütte, die der verdienstvolle 2. Vorsitzende Anton Richter 1897 erbauen ließ. Im Ersten Weltkrieg verlor die Sektion die Neugersdorfer Hütte an Italien.

Die Zahl der Mitglieder in Sachsen wuchs schneller als die der in Böhmen. Nach dem Anschluss des Sudetenlandes 1938 wurde der Verein als Zweig Warnsdorf-Zittau gleichgeschaltet. 1943 wurde der Zittauer Lehrer Johannes Knoblauch 1. Vorsitzender.

Bergsteigerisch waren in den Klettergebieten Nordböhmens und Sachsens vor allem die sächsischen Mitglieder aktiv, die sich um die Erschließung der Felsen im Zittauer Gebirge verdient machten. Das Kriegsende brachte das Aus für den Verein, doch der alpine Gedanke, der Alpenvereins-Gedanke, blieb bei den Zittauern erhalten. Der letzte Vorstand des Alpenvereinszweiges und der Hüttenwart der Warnsdorfer Hütte wohnten in Zittau und waren dort noch bis zu ihrem Tode aktive Bergsteiger. 1953 erfolgte die Wiedergründung des Vereins als Gruppe Warnsdorf innerhalb der Sektion Oberpinzgau des ÖAV. Seit 1987 gibt es wieder eine selbständige ÖAV-Sektion unter dem Namen Warnsdorf/Krimml.

Der Deutsche Alpenverein Leitmeritz beschloss seine Gründung 1921 während der Wirren der Vereinsauflösung und Neugründung der Sektion Teplitz-Nordböhmen. Die starke Ortsgruppe Leitmeritz der Sektion Teplitz wollte selbständig sein und konstituierte sich mit ca. 65 Mitgliedern zum 01.01.1922. In den Lienzer Dolomiten erbaute die Sektion Teplitz schon vor der Jahrhundertwende die Leitmeritzer Hütte (1888), die später an die Sektion Karlsbad verkauft wurde. Der Gipfel „Leitmeritzer Spitze“ erinnert an dieses Kapitel der alpinen Erschließungsgeschichte. In Leitmeritz wurde der Klettersport als Vorbereitung für Hochgebirgsfahrten intensiv betrieben, und der sogenannte „Leitmeritzer Klettergarten“ im Daubaer Bergland wurde erschlossen. Die Sandsteinfelsen wurden nach sächsischem Vorbild mit Gipfelbüchern belegt, und die Abseil- und Sicherungsringe wurden durch die Jungmannschaft des Alpenvereins gepflegt. Intensiv beteiligte sich die Sektion an Vorbereitung, Bau und Betrieb der Sudetendeutschen Hütte ab 1928. Dr. Willibald Hanikirsch (1894 - 1931) aus Leitmeritz, ein exzellenter Kletterer, war der erste Hüttenwart. Die aktive Jungmannschaft gab sich 1935 eine Geschäftsordnung, wurde jedoch kurioserweise nicht in der 1940 veröffentlichten Zusammenstellung des DAV erwähnt. Der seit der Gründung amtierende Vorsitzende Prof. Eduard Kittel legte im Frühsommer 1940 sein Amt „aus stichhaltigen Gründen“ nieder, da er sich mit der Praxis, jüdische Vereinsmitglieder auszuschließen, nicht abfinden konnte. Der Sächsische Bergsteigerbund (SBB) und die Leitmeritzer planten, einen gemeinsamen Kletterführer über das Daubaer Bergland herauszugeben. Intensiver Kontakt bestand dazu vor allem zwischen Richard Grunwald vom Gipfelbuchausschuss des SBB und Hans Rochlitzer vom DAV Leitmeritz Ende der 1930er Jahre.

Der Deutsche Alpenverein Bodenbach-Tetschen entstand erst 1935/36, als ein großer Teil der in Bodenbach/Tetschen sesshaften Mitglieder aus dem DAV Warns-

dorf austrat und einen eigenen Alpenverein gründete. Ursache für die Abspaltung war die Frage des Mitspracherechts und der Funktionsverteilung innerhalb der Sektion. In Bodenbach bestand seit den 1920er Jahren eine sehr aktive Gruppe von Alpenvereinsmitgliedern, die eigene Vortragsabende veranstaltete, Fahrten organisierte und Kontakt zu den Alpenvereinen Teplitz und Aussig hielt. Das recht rege Vortragswesen wurde mit der Selbständigkeit weitergeführt, dazu wurden noch Kletterkurse, Samariterkurse und Skikurse angeboten. 1937 übernahmen die Bodenbacher in der Böhmisches Schweiz die Unfallhilfsstellen auf dem Belvedere, dem Prebischtor und in Dittersbach vom SBB. Schon 1939 wurden die Stützpunkte in „bergfreundschaftlicher Absprache“ (Grunwald 1939) wieder vom SBB übernommen. Der Anschluss an Deutschland 1938 brachte also auch hier Veränderung.

Die bis dahin vorwiegend im sozialdemokratischen bzw. Naturfreundemilieu beheimateten aktiven Felskletterer in und um Bodenbach schlossen sich dem Alpenverein an, da die Naturfreunde verboten wurden. Es existierten nun zwei Ebenen im Alpenverein Bodenbach - national eingestellte Vereinsführung und Altmitglieder einerseits und die sozialdemokratisch orientierten jüngeren Kletterer andererseits.

Gemeinsam mit Aussiger und Dresdner Bergkameraden feierten die Bodenbacher die Sonnenwende 1939 auf dem Belvedere, einem prächtigen Aussichtsort über dem Elbtal. 1941 wurde eine Jungmannschaft in Bodenbach ins Leben gerufen, deren Führer Erhard Rosenmaier wurde. Nach der Einberufung Rosenmaiers wurde Wilhelm Klement 1944 der Leiter der Jungmannschaft. Er berichtete aus dieser Zeit, dass zwar noch einige Vorträge vom Alpenverein organisiert wurden, ansonsten aber das Leben des Vereins hauptsächlich bei gemeinsamen Kletterfahrten gepflegt wurde. Es war damals allen bekannt, dass die ehemaligen Naturfreunde notgedrungen im Alpenverein Unterschlupf gefunden hatten, aber daraus resultierten keinerlei Konflikte. Ob das nur die Sicht eines hochbetagten Zeitzeugen ist oder wirklich so war, kann man leider heute nicht mehr genau feststellen.³



Gipfelbuch Wotanskegel

Eine Bergsteiger-HJ-Gruppe wurde 1942 auf Betreiben der AV-Jungmannschaft begründet, um den Jugendlichen eine vernünftige Alternative zum strammen HJ-Dienst bieten zu können. In der Folge unternahm die Jungmannschaft auch gemeinsame Alpenfahrten mit der Bergsteiger-HJ. Das Interesse an der Pflege der Kletterkultur und -ethik wurde in mehreren Treffen der Jungmannschaft der Bodenbacher mit dem SBB-Bundesführer Wächtler in Niedergrund oder Elbleiten unterstrichen,

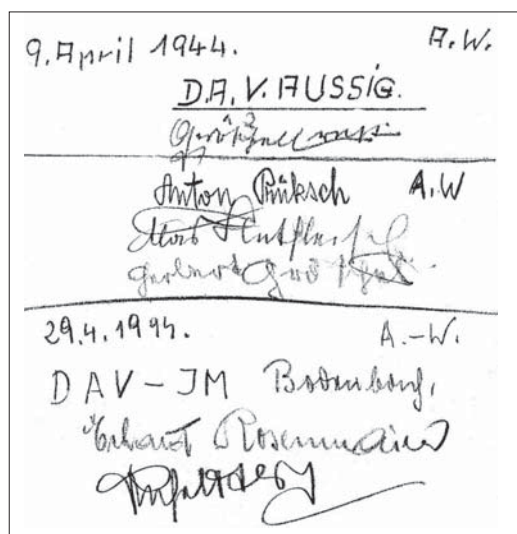
³ Nach telefonischer und schriftlicher Mitteilung 2004 von Wilhelm Klement.

wo gemeinsam mit dem Gipfelbuchausschuss des SBB Aufgaben und deren Verteilung besprochen wurden.

Das Kriegsende und die Vertreibung zerschlugen den Rest des noch spärlichen Vereinslebens. Bis 1946/47 finden sich in erhalten gebliebenen Gipfelbüchern Eintragungen ehemaliger Alpenvereinsmitglieder, die erst später das Land verlassen mussten oder wollten.⁴

Die Auflistung der von der mitteldeutschen Vortragsgemeinschaft geplanten Vortragsreihen 1944/45 sah auch Vorträge im nordböhmisches Raum, u. a. in Bodenbach, Aussig, Leitmeritz, Warnsdorf und Reichenberg vor. Es ist davon auszugehen, dass die Not der Kriegszeit die AV-Zweige in Sachsen und im Sudetenland enger zusammenrücken ließ, die Landesgrenze bzw. Gaugrenze keine Rolle mehr spielte.

Ähnlich wie in den sächsischen Sandsteinklettergebieten existierten auch in Nordböhmen Kletterklubs. Die meisten Mitglieder dieser Klubs waren im Alpenverein organisiert.



Gipfelbuch Kreisel

Durch Auswertung erhalten gebliebener Gipfelbücher von 1930 - 1945 wurden etwa 200 Kletterer aus Nordböhmen ermittelt, die in einem der folgenden Klubs organisiert waren:

- BKB = Bergkameraden Bodenbach
- BKA = Bergkameraden Arnsdorf
- KBB = Kletterbrüder Biela
- BFB = Bergfreunde Biela
- BKJ = Bergkameraden Jonsdorf
- Kletterbund Dreissesselsteiner Stimmersdorf
- Felsenklub Jonsdorf
- Berggefährten Kamnitz
- Kletterverein Herrnskretsch
- Kletterverein Junior Herrnskretsch

In Steinschönau gab es die Gruppe um Walter Kleiner, die sich Kletterverein Felsfreunde Steinschönau nannte, aber um 1943/44 durch die Einberufung zur Wehrmacht zerfiel. Aus dem Aussiger Raum gab es die Kraxelbrüder Aussig, den SK Elbewacht aus Karbitz, und die Gipfelbrüder Aussig. Die bekannteste und profilierteste Gruppe war die Aussiger Kletterzunft innerhalb des DAV Aussig. In Gablonz, Reichenberg, Grottau und Leipa existierten ebenfalls Kletterklubs, die auch im Böhmisches Paradies bzw. im Isergebirge ihre Aktivitäten entfalteten.

Von all diesen Klubs hat keiner die Vertreibung überlebt.

⁴ Im Gipfelbucharchiv des SBB sind einige Gipfelbücher aus dieser Zeit archiviert, u. a. vom Kreisel und Wotanskegel.

„Der sächsische Bergsteiger“

Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V., Dresden

Verlag: Druckerei Zabler, Dresden-A. 5, Wachsbleichstr. 26 - Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund
Bundesführer: Martin Wächter, Dresden-Loschwitz, Robert-Diez-Str. 12 - 1. Kassierer: Artur Schmidt,
Dresden-N. 23, Großenhainer Str. 179 - Schriftleiter: Albert Goldammer, Dresden-N. 6, Louisenstr. 47

Geschäftsstelle: Sporthaus Robert Böhme jr., Georgplatz 16, Ruf 25581

Postscheckkonto des SBB Dresden 110321

Laufende Nr. 191

Oktober 1935

16. Jahrgang

Bergsteigen im Rahmen der deutschen Leibesübungen

Dr. Rudolf Fehrmann

Raum

„Der Sport ist nicht nur dazu da, den Einzelnen stark, gewandt und tüchtig zu machen, sondern er soll auch abhärten und lehren, Unbilden zu ertragen.“

Adolf Hitler.

Bergsteigen ist zwar auch „Kampf“, aber nicht Kampf mit den Mitmenschen, sondern — zutiefst erfasst — Kampf mit sich selbst, ausgetragen in der Arena der Berge; also Wirken der Gesamtpersönlichkeit, das uns weit weg führt von der „Blickrichtung nach außen“. All das bringt den wahren Bergsteiger — der allein uns hier interessiert — dazu, bei seinem Tun „die Öffentlichkeit auszuschließen“; für ihn gibt es keine Zuschauermenge, keine Tribünen, keine Prämiierung; es erscheint nicht erwünscht, diesen Grundsatz zu durchlöchern.

Viel besser vermag das Bergsteigen dem anderen von mir angenommenen Hauptziele der deutschen Leibesübungen zu dienen, bei dem der Blick nicht nach außen, sondern auf die rasigste Hebung des deutschen Menschen gerichtet ist: Erziehung des Volkes an Leib und Seele durch Körperschulung.

Willig trägt der Bergsteiger die Last des Gepäcks, kein Anmarsch ist ihm zu weit, kein Weg zu schlecht, kein Pfad zu steil; Mühsal und Anstrengung bis zur Grenze der Erschöpfung sind ihm nicht Plage sondern Genuß; durch die Glut der Sonne geht er ebenso unbeirrt, wie durch starrenden Schneesturm. Ist es dann ein Wunder, wenn die Bergsteiger mit die besten Soldaten stellen, wie der Weltkrieg gezeigt hat, umsomehr als ihr Tun auch noch andere als rein körperliche Fähigkeiten weckt und fördert:

eine andere der im Reichsbund zusammengefaßten Sportarten stellt an den persönlichen Mut, an die Kaltblütigkeit und an die innere Beharrlichkeit gegen Mühsal und Gefahr dauernd solche Anforderungen wie gerade das Bergsteigen in seiner ausgeprägten Form. Freude an der Gefahr und an der Willensherrschaft und dem Sieg über sie gehört zu den hauptsächlichsten Triebfedern und zum tiefsten Lohne des wahrhaften Bergsteigers. Eine echte Mannes-tugend wird hier wieder erweckt, die im gefahrenarmen, nur auf Besitzwerb gerichteten Alltagsleben nur zu leicht entschlummern will. Die Erhaltung solcher Tugend, solches Kämpfergeistes rechtfertigt allein schon die Opfer, die die ruckischen Berge nun einmal von uns fordern. Wehe dem Volke, dessen Jugend die Freude am Kampf mit der Gefahr verliert, es treibt seiner Vergreifung entgegen! Immer ist eine der festesten Stützen meines Glaubens an die ungebrochene Jugendkraft unseres Volkes die Betrachtung gewesen, daß es vor allen anderen ein Volk gefahrliebender Bergsteiger ist.

So hat sich schon aus diesen wenigen und unvollständigen Überlegungen ergeben, daß auch im Hinblick auf die Volksgemeinschaft das Bergsteigen eine der wertvollsten Leibesübungen ist, die wir überhaupt betreiben können. Aber eins ist es, worin es sich grundsätzlich von allen anderen Sportarten unterscheidet: Es ist keine Massenbetätigung, sondern Persönlichkeitsausdruck; das Wirken des Bergsteigers geht nicht in die Breite, sondern in die Tiefe. Wenn wir das verkennen und darüber hinweggehen wollten, würden wir seinem innersten Wesen Gewalt antun.

Rudolf Fehrmann - Krieg und Nachkrieg 1939 - 1948

Hans Pankotsch

Rudolf Fehrmann (1886 - 1948) war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des Sächsischen Bergsteigens. Vor allem in den Jahren 1904 bis 1908 trug er mit 56 Erstbegehungen wesentlich zur Erschließung der Sächsischen Schweiz für den Klettersport bei. Er veröffentlichte 1908 den ersten Kletterführer des Gebirges und begründete in der Folgezeit die noch heute geltenden „Sächsischen Kletterregeln“. Über sein Leben gibt es zahlreiche Publikationen in Büchern und Zeitschriften.¹ Trotzdem sind einige Abschnitte seines Lebens bisher nicht ausreichend erforscht. Im Rahmen des Themas der Geschichtskonferenz wird hier die Zeit des 2. Weltkrieges und danach behandelt.

Der Krieg begann am 1. September 1939 mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen. Fehrmann war zu dieser Zeit Rechtsanwalt in Dresden mit einer Kanzlei auf der Marschallstraße. Im Deutschen Alpenverein war er Mitglied des Hauptausschusses, „Führer“ des Zweiges Dresden und Kreiswart für Bergsteigen. In dieser Funktion nahm er an der Bundesversammlung des Sächsischen Bergsteigerbundes am 19. September 1939 teil, von der berichtet wird, er „unterstützte und erweiterte die Ausführungen des stellvertretenden Bundesführers nach der politischen Seite hin und unterstrich die Mahnung zu vorbildlichem, diszipliniertem Verhalten aller Kameraden“. (Der Sächsische Bergsteiger 1939)

Anlässlich der Verleihung des Großen Ehrenzeichens des Zweiges Dresden Anfang 1940 folgte seine Ansprache ebenfalls diesem Gedanken: „Die ernste und harte Zeit, in der wir jetzt leben, treffen den Bergsteiger nicht unvorbereitet ... Das Bergsteigen in seiner ausgeprägten Form sei vor allen anderen Leibesübungen eine Schule auch für soldatische Fähigkeiten und Tugenden ... So betrachtet, spiegele sich das Bergsteigen als wertvolle Mitarbeit an der Ertüchtigung und Wehrhaftmachung unseres Volkes ...“ (Mitteilungen 1940)²

Am 5. Juni 1940 wurde Fehrmann zur Division 155 einberufen, einer Ersatzdivision, die im okkupierten Gebiet der Tschechoslowakei, dem sog. Protektorat Böhmen und Mähren, stationiert war.³

Dass er sich zum Dienst als Militärrichter freiwillig meldete, scheint bei seinem Alter und Gesundheitszustand fraglich. Der durch den Krieg entstandene er-

¹ U. a. Hasse/Stutte: Felsenheimat Elbsandsteingebirge, Wolfsratshausen 1979 und Hasse: Wiege des Freikletterns, München 2000

² Auf diese Ansprache dürfte sich folgender Satz von R. Amstädter (Der Alpinismus, Wien 1996, S. 485) beziehen: „Der DAV-Gauwart von Dresden Rudolf Fehrmann preist zu Beginn des Westfeldzuges die militäristischen Werte des Bergsteigens“.

³ Die Angaben zu Fehrmanns Einsatz sind seinem Soldbuch entnommen; die Angaben zu den jeweiligen Einheiten bzw. Dienststellen beruhen auf Tessin: Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht (versch. Bände).



geb. am 22. 6. 1886 in Seesdorf, Preußen
Rud. Fehrmann
 Religion ev. luth. Stand, Beruf Adj. zur. Feldkommandeur

Personalbeschreibung:

Größe 174 Gestalt stämmig
 Gesicht oval Haar grau
 Bart Kein Augen blau
 Befondere Kennzeichen (z. B. Brillenträger): keine
am rechten Ohrläppchen
 Schuhzeuglänge 27 Schuhzeugweite 4

Rudolf Fehrmann
 (Eigentliche Unterschrift, Dienstgrad u. Dienststellung des Angehörigen)

Die Richtigkeit der nicht umrandeten Angaben auf Seiten 1 und 2 und der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers bescheinigt

21. Juni 1940
Division
Nr. 155
Fehrmann
 (Eigentliche Unterschrift, Dienstgrad u. Dienststellung des Angehörigen)
Generallt. u. Kommandeur.

Soldbuch von Rudolf Fehrmann

höhte Bedarf an Wehrmachtsbeamten war schon 1938 durch eine Verordnung geregelt worden, die wohl auch Grundlage für die Einberufung Fehrmanns war.

An dieser Stelle muss etwas zur Militärgerichtsbarkeit der deutschen Wehrmacht gesagt werden. Die Strafbestimmungen des Militärstrafgesetzbuches und einer „Verordnung über das Sonderstrafrecht im Kriege“ wurden ständig verschärft. Die wichtigsten Tatbestände, bei denen meist die Todesstrafe verhängt wurde, waren Wehrkraftzersetzung („Störung oder Beeinträchtigung der totalen völkischen Einsatzbereitschaft zur Erzwingung des Endsieges“) und Fahnenflucht. In den letzten Kriegsjahren konnten auch Personen zum Tode verurteilt werden, „die durch eine vorsätzliche strafbare Handlung einen schweren Nachteil oder eine ernste Gefahr für die Kriegsführung oder die Sicherheit des Reiches verschuldet haben, ... wenn der regelmäßige Strafraum nach gesundem Volksempfinden zur Sühne nicht ausreicht“. (KSSVO 1944).

Ein Kriegsgericht bestand aus drei Richtern. Davon war einer Jurist, die beiden anderen waren Soldaten. Militärjustizbeamte fungierten abwechselnd als Richter, Untersuchungsführer oder Anklagevertreter. Bestimmt wurden sie dazu vom Gerichtsherrn, dem auch die Bestätigung des Urteils oblag. Nur bei mit dem Tode bedrohten strafbaren Handlungen durfte sich der Angeklagte einen Verteidiger wählen bzw. wurde ein solcher benannt. Durch ihre Tätigkeit trugen die Kriegsgerichte dazu bei, das NS-Regime bis zum Ende zu stabilisieren.

Fehrmann wurde Anfang 1941 als Kriegsgerichtsrat zur Feldkommandantur 599 im besetzten Teil Frankreichs und nach dem Überfall auf die Sowjetunion zur Feld-

kommandantur 611 versetzt. Diese hatte ihren Sitz in Pskow (Pleskau) im nördlichen Russland. Die Stadt war am 9. Juli 1941 vom XXXXI. Panzerkorps eingenommen worden. Schon bald danach nahm die Feldkommandantur ihre Tätigkeit auf. Sie war die unterste deutsche Behörde im besetzten Gebiet und für die Sicherung militärischer Objekte und die Bekämpfung von Unruhen und Partisanen im rückwärtigen Heeresgebiet zuständig. Zugleich führte sie die Aufsicht über die Besatzungstruppen.

Hier wurde auch Fehrmann mit den brutalen Methoden der Einsatzgruppen des SD und der Polizei konfrontiert, die vor allem Juden und andere „feindliche Elemente“ zusammentrieben und als vorgebliche Träger des bolschewistischen Systems erschossen. So wurden im August und September 1941 im Lager Petseri 2.472 männliche Bürger von Pskow ermordet. (Geßner 1986)

Bei einem Heimaturlaub soll Fehrmann von solchen Verbrechen vor Freunden der Sektion Dresden des DAV berichtet und auch Fotos gezeigt haben: *„Was er uns da erzählte, hat uns alle mit Grauen erfüllt, vor allem seine Ausführungen über die Verfolgung der Juden, die nach seiner Darstellung zu Hunderten zusammengetrieben und mit Maschinengewehren niedergemetzelt wurden.“* (Milde 1945)

Vom 9. Dezember 1941 bis zum 10. Januar 1942 weilte Fehrmann in Dresden auf Urlaub *„zur Wiederherstellung der Gesundheit“*, ein Hinweis darauf, dass diese durch den Einsatz im Osten stark gelitten hatte. Nach der Rückkehr zu seiner Dienststelle schrieb er am 23. Januar 1942 den bekannten Feldpostbrief an den Sächsischen Bergsteigerbund. Darin heißt es u. a.: *„Ich selbst stehe hier draußen mit meinen alten, müden Knochen an bescheidener Stelle ohne viel Gefahr, und doch freue ich mich, daß ich auch noch ein wenig zur gemeinsamen Sache beitragen kann“*. Fehrmann ahnt aber auch, *„daß es diesmal, viel mehr als noch im letzten Weltkrieg, einfach um alles geht, um Sein und Nichtsein in des Wortes unerbittlichster Bedeutung.“* (Rundschreiben 1942)

Wohl Anfang 1943 wurde er nach Deutschland zurückversetzt. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Er war dann beim Gericht der Wehrmachtskommandantur Berlin tätig und seit Ende 1943 beim Gericht der Division Nr. 464, Zweigstelle Leipzig. *„Dort mußte er bei der Hinrichtung von Gefangenen ebenso wie ein Geistlicher als Gerichtsoffizier zugegen sein. Damals sagte er mir, dabei ginge er seelisch zugrunde. Er versuchte, mit allen Mitteln loszukommen, und er kam los“*, berichtete der Dresdner Bergsteiger Gerhard Schubert. (Schubert 1967)

Anfang 1944 wurde durch einen Befehl Hitlers der „Truppensonderdienst“ in der Wehrmacht gebildet, in den auch die Militärjustizbeamten eingegliedert wurden. Sie wurden jetzt Offiziere und damit Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes mit den gleichen Rechten und Pflichten wie die Offiziere im Truppendienst. Der letzte Rest von „Unabhängigkeit“ der Kriegsgerichte war damit aufgehoben, ihre Mitglieder waren nun an die Befehle Vorgesetzter gebunden.

Aus dem Kriegsgerichtsrat Fehrmann wurde der Oberstabsrichter d. R., was dem Dienstgrad eines Majors entsprach.

Fehrmanns Gesundheitszustand hatte sich inzwischen verschlechtert. Im Januar 1944 verbrachte er vier Wochen „*Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit*“ in Dresden, Bad Schandau und Tepitz. Am 12. Juni wurde er in das Reservelazarett Leipzig eingewiesen, u. a. wegen nervöser Erschöpfungszustände und Gastritis. Im Anschluss war er vom 26. Juli bis zum 21. August zur Kur in Karlsbad und eine Woche zur Nachkur in Krippen. Danach wurde er nach Dresden versetzt, wo er zuerst beim Gericht der Division 404 Strafsachen gegen Kriegsgefangene bearbeitete und später in der Wehrmachtskommandantur Dresden tätig war.

Am 5. Mai 1945 wurde durch die Heeresgruppe Mitte befohlen, Dresden kampflos zu räumen und eine letzte Verteidigungslinie auf dem Kamm des Erzgebirges zu beziehen, wozu es durch den schnellen Vormarsch der Roten Armee nicht mehr kam. Um vorhandenen Auflösungserscheinungen in der Truppe entgegenzuwirken, wurden sog. „*Fliegende Standgerichte*“ aufgestellt. Für deren Urteile gab es nur Freispruch oder Todesstrafe, und sie hatten das Recht, diese sofort zu vollstrecken. Auch Fehrmann erhielt den Befehl, ein solches Gericht aufzustellen. Noch in Dresden empfahl er den Beteiligten, Zivilkleidung mitzunehmen, und löste das Kommando am 8. Mai 1945 gegen Mittag auf.

Stellt man heute die Frage nach einer Schuld Fehrmanns, so ist zunächst festzuhalten, dass er einem verbrecherischen System in einem verbrecherischen Krieg diente. Für seine Tätigkeit erhielt er das Kriegsverdienstkreuz 2. und 1. Klasse.⁴ Die Wehrmachtsjuristen tragen Mitverantwortung für die in Europa einmalige Schreckensbilanz des 2. Weltkrieges. Sie fällten in rigoroser, erbarmungsloser Anwendung der Vorschriften über 23.500 Todesurteile gegen Wehrmachtsangehörige, von denen etwa 15.000 vollstreckt wurden. 5.000 bis 8.000 Todesurteile von Standgerichten in der letzten Kriegsphase sind noch hinzuzurechnen. (Messerschmidt/Wüllner 1987, S. 77 und 84)

Nur wenige Wehrmachtsjuristen haben es fertiggebracht, ohne ein einziges Todesurteil ihren Weg durch den Krieg zu gehen. War Fehrmann eine solche Ausnahme? Unterlagen, Akten zu seiner Tätigkeit während des Krieges sind bisher nicht bekannt. Mehrfach wird aber von Bergfreunden bezeugt, dass er in Gewissensnot war, weil er auf Grund zwingender Vorschriften Urteile fällen musste, die er für zu hart hielt und die ihn schmerzten.

Er selbst sagte 1945 zu einem Bergfreund: „*Ich habe eine reine Weste und habe nichts zu befürchten. Ich habe nie unmenschliche Urteile und kein Todesurteil gefällt.*“ (Schubert 1967)

Als Soldat im 1. Weltkrieg war ihm das Grauen des Krieges bekannt. Sicher hat er „*voll Sorge auf die dunklen Wolken am Völkerhimmel*“ geblickt, wie er in seiner Rede zur Sonnenwende 1939 ausführte. Dass aber die Bergsteiger dann „*vor allen anderen ihren Mann stehen werden*“, forderte er aber aus Überzeugung. (Rund-

⁴ Das Kriegsverdienstkreuz wurde an Soldaten und Zivilisten für besondere Verdienste hinter der Front und in der Heimat verliehen.

schreiben 1942) Viele mussten dafür ihr Leben oder ihre Gesundheit hergeben, letztlich auch er selbst.

Einige Tage nach der Kapitulation Deutschlands kam Fehrmann auf die Hütte des „Clubs der Gipfelstürmer“ bei Kleinhennersdorf in der Sächsischen Schweiz, wo sich auch andere Bergfreunde aufhielten. Später ging er zurück nach Dresden und wohnte bei seiner Kusine Klara Müller auf der Bergmannstraße. Zu seinem Sohn Klaus nach Bayern zu gehen, wie ihm Freunde rieten, lehnte er ab.

Arbeit fand er auf dem Friedhof in Dresden-Leuben. Daneben bemühte er sich, Unterlagen für eine Entnazifizierung zu bekommen. Dazu hat er mehrere ihm bekannte Bergfreunde, aber auch Kameraden aus der Kriegszeit angesprochen. Ein Bergfreund, der ihn besuchte, berichtete später von „*einem dick gefüllten Briefordner*“. Dabei soll auch eine „*günstige Beurteilung*“ durch Paul Gimmel⁵ gewesen sein. (Schubert 1969) Dieser schrieb aber später, er habe abgelehnt, für Fehrmanns Entnazifizierung zu bürgen.

Anfang November 1945 wendete sich Fehrmann an die CDU in Dresden und beantragte „*die Niederschlagung seiner früheren Mitgliedschaft als Mitglied der NSDAP*“. (Fehrmann 1945) Dazu hatte er auf mehreren Seiten Fakten aufgelistet, die seine Gegnerschaft zum NS-Regime belegen sollten, und er führte auch hier Paul Gimmel als Zeugen an. Zur gleichen Zeit beantragte er seine Wiederezulassung als Rechtsanwalt.

Am 21. November 1945 wurde Fehrmann wegen seiner Tätigkeit als KriegsgERICHTSRAT verhaftet und am 12. Dezember 1945 in das NKWD-Speziallager Nr. 4 in Bautzen gebracht.⁶ Er war ein sogenannter Internierter auf Grund des NKWD-Befehls Nr. 00315 vom 18.04.1945.⁷ Unter den Häftlingen befanden sich aber auch Personen, die wegen geringer Vergehen oder gar unschuldig festgenommen wurden. Auf Grund der Bedingungen in den Lagern war die Sterblichkeit sehr hoch. So sind im Lager Fünfeichen, das von 1945 bis 1948 bestand, nach neueren Angaben etwa 7.000 der insgesamt 20.000 Insassen verstorben.

Das Speziallager Bautzen wurde Ende Mai 1945 in der ehemaligen Landesstrafanstalt, im Volksmund „Gelbes Elend“ genannt, eingerichtet. An Fehrmanns Internierung in Bautzen erinnerten sich mehrere Mithäftlinge. Der Saal D I im zentralen Kreuzbau der Anlage, in dem er untergebracht war, war mit etwa 400 Häftlingen

⁵ Paul Gimmel (1899 - 1960) war 1926 bis 1932 Vorsitzender des SBB. Nach 1945 war er Geschäftsführer der „Einheitstouristenbewegung“ in Dresden und später Leiter der Volkshochschule in Dresden.

⁶ NKWD: Abkürzung für Narodny Kommissariat Wnutrennych Del (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der UdSSR), Träger der sowjetischen Geheimpolizei. In der SBZ bestanden Ende 1945 neun „Speziallager“.

⁷ Dieser Befehl wurde später durch das vom Alliierten Kontrollrat beschlossene Gesetz Nr. 10 über die „Bestrafung von Personen, die sich eines Kriegsverbrechens, Verbrechens gegen den Frieden oder gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben“ (20.12.1945) und die Direktive Nr. 38 zur „Verhaftung und Bestrafung von Kriegsverbrechern, Nationalsozialisten und Militaristen und Internierung, Überwachung und Kontrolle möglicherweise gefährlicher Deutscher“ (12.10.1946) ergänzt.

GART 2403/1/534, Bl. 165

СПИСОК

165

арестованных направляемых в спецлагерь
НКВД СССР в гор. БАУТЦЕН.

- =====
1. ФРАЙДЕНБЕРГ Альфред, 1890 года рождения, уроженец гор. Дрезден, немец. Бывший блокляйтер НСДАП диверсант и террорист. Арестован 27/V-1945 года.
 2. ХЕНШЕЛЬ Макс, 1903 года рождения, уроженец села Набер, немец. Начальник кадров Управления СС гор. Дрезден. Арестован 26/XI-1945 года.
 3. ГЕРТХЕН Лотар, 1887 года рождения, уроженец гор. Гернштадт, немец. Ортсгруппенляйтер НСДАП гор. Радебойль. Арестован 12/XI-1945 года.
 4. ЭКЕЛЬ Георг, 1893 года рождения, уроженец гор. Дрезден, немец. Зам. коменданта лагерей в/п Восточной Саксонии. Арестован 26/XI-1945 года.
 5. ВИНКЛЕР Курт, 1895 года рождения, уроженец село Шваба, немец. Полицией-секретарь Дрезденской полиции. Арестован 29/XI-1945 года.
 6. ТИСЕЛЬ Ганс, 1907 года рождения, уроженец гор. Дрезден, немец. Зондерфюрер "СС". Арестован 24/XI-1945 года.
 7. ФЕРМАН Рудольф, 1886 года рождения, уроженец гор. Дрезден, немец. Советник Главного военно-полевого суда Дрезденского округа. Арестован 21/XI-45 г.
 8. КИРШБАХ Ганс-Карл, 1874 года рождения, уроженец гор. Дрезден, немец. Комендант лагеря русских военнопленных. Арестован 21/XI-1945 года.
 9. РДЛЛЕ Рудольф, 1897 года рождения, уроженец гор. Дрезден, немец. Советник военнополевого суда. Арестован 26/XI-1945 года.
 10. ЛОРЕНЦ Курт, 1897 года рождения, уроженец гор. Радеберг, немец. Начальник лагеря русских военнопленных. Арестован 19/УП-1945 года.
 1. ГЮНЦ Вальтер, 1889 года рождения, уроженец гор. Дрезден, немец. Криминал-секретарь Гестапо гор. Дрезден. Арестован 27/XI-1945 года.

НАЧАЛЬНИК ДРЕЗДЕНСКОЙ ОКРУЖНОЙ ОПЕР-
ГРУППЫ ОПЕРСЕКТОРА СВА ПО ФЗ САКСОНИИ
ПОДПОЛКОВНИК

/ ВОЛКОВЫСКИЙ

"12" декабря 1945 года.

М —

город Дрезден.

Отп. 3 экз.

С.А.

II GEDENK
STÄTTE
BAUTZEN

belegt. Beschäftigung gab es nicht, nur den morgendlichen Rundgang im Hof. Um die Langeweile zu bekämpfen, hielten mehrere Häftlinge Vorträge, was natürlich vor dem Wachpersonal verborgen bleiben musste. Fehrmann sprach dort über Bergtouren, den Alpenverein und über Fälle aus seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt. Im Dezember 1946 wurde er in das Kriegsgefangenenlager Nr. 69 Frankfurt/Oder verlegt. Später kam er von dort in das Speziallager Nr. 9 Fünfeichen, ein ehemaliges deutsches Kriegsgefangenenlager südlich von Neubrandenburg. Angaben über diese Zeit sind nicht bekannt.

Fehrmann rechnete aber mit seiner Entlassung, wie aus einer undatierten, aus dem Lager geschmuggelten Mitteilung (Holdegel 1979) hervorgeht. Die meisten der gegen ihn erhobenen Anklagepunkte seien bereits widerlegt. Ob es sich dabei um eine Verhandlung vor dem Militärtribunal handelt oder nur um eine der häufigen Vernehmungen, bleibt unklar. Dies, und auch, was Fehrmann zur Last gelegt wurde, lässt sich wohl nur durch Einsicht in eventuell vorhandene Akten in Moskauer Archiven klären.

Martin Wächtler berichtete von einer weiteren Mitteilung Fehrmanns aus dem Lager, auf der in dessen charakteristischer Handschrift gekritzelt stand: „*Es geht zu Ende. Grüßt alle Bergkameraden!*“ (Der Bergsteiger 1949). Fehrmanns Gesundheit war schon seit dem Krieg stark angegriffen, und erst kurz vor seiner Verhaftung war er aus einem Dresdner Krankenhaus entlassen worden. Jetzt litt er an Tbc.

Am 6. März 1948 ist er in Fünfeichen verstorben. Dieses Datum teilte der DRK-Suchdienst München auf Grund sowjetischer Akten mit. Unklar ist, woher die bisher genannten Todesdaten aus dem Jahre 1947 und die bei Hasse abgedruckte Todesanzeige (Hasse/Stutte 1979, S. 130) stammen.

Die Opfer von Fünfeichen			
<i>Namensliste der Verstorbenen</i>			
Farbek	Viktor	1902	05.01.1947
Fechter	Walter	1896	24.05.1946
Fege	Hermann	1897	08.12.1946
Fehlbach	Friedrich	1888	21.11.1947
Fehrmann, Dr.	Rudolf	1886	06.03.1948

Die Opfer von Fünfeichen, Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen, 1996 (Auszug)

In diesem Beitrag ist nur ein, wenn auch ein bedeutender Abschnitt des Lebens von Rudolf Fehrmann dargestellt, soweit es die vorhandenen Quellen zulassen. Doch muss sein gesamtes Leben und Wirken betrachtet werden, wenn man ein Urteil über ihn fällen will. Seine Verdienste für das Sächsische Bergsteigen bleiben aber bestehen.

Feldpostbrief

Im Felde, den 23. 1. 1942.

An den Deutschen Alpenverein
Zweig „Sächsischer Bergsteigerbund e. V.“
Dresden.

Liebe Kameraden der Berge!

Bei meiner Rückkehr aus dem Heimaturlaub in die winterliche Einöde der russischen Steppe fand ich Eure liebe Weihnachtsgabe nebst den freundlichen Zeilen Eures Zweigführers vor; so wurde für mich der Einzug in mein altes Quartier zu einem von Heimatgrüßen belebten Empfang, und der Übergang in die Welt ohne Schönheit wurde mir leichter und heller. So nehme meinen herzlichsten Dank für Euer Gedenken!

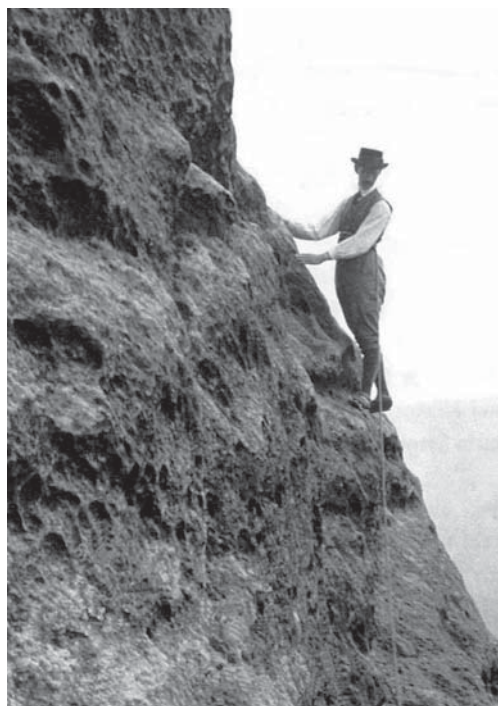
Je trostloser hier die Landschaft ist, um so lieber fliegen die Gedanken zurück zu den Höhen unseres Felsengebirges und zu den Alpengipfeln und zu vielen lieben Menschen, mit denen mich gleiches Erleben in den Bergen und eine Fülle von Erinnerungen verbindet, ohne die ich mein Leben arm nennen müßte. — Nun steht wohl bald die Hälfte aus Euren Reihen draußen im Felde, und mehr noch werden in den kommenden Wochen und Monaten dazukommen, traurig groß ist schon die Zahl derer, die nie mehr um einen Berg kämpfen und nie mehr siegesfüllt vom besonnten Gipfel ins weite Land hinausblicken werden, da sie nun ihren letzten Kampf gekämpft und ihren letzten Sieg errungen und nun die Sonne hinter sich gelassen und ihre müden Glieder ausgestreckt haben zu einer ewigen Bewacht. Sie alle, die sich noch draußen mühen oder die schon daliegen im Frieden der unendlichen Ruhe, sie haben es bewiesen, und die von Euch ihnen nachziehen, werden es beweisen, daß unsere Bergsteiger zu den besten Soldaten gehören, die je auf unserer brüchigen Erdscholle erstanden sind, die in Mühlsal, Kampf und Gefahr stark geworden sind und denen man von Kameradschaft auf Bestehen und Vergehen nichts zu sagen braucht, weil sie in ihr aufgewachsen sind. Erinnerung! Ihr Euch noch, meine lieben Kameraden, der Worte, die

ich zur Sonnenwende über Niedergrund zu Euch sprach, wie ich voll Sorgen auf die dunklen Wolken am Völkert Himmel hinwies, wie ich aber auch die gewisse Zuversicht aussprach, daß unsere Bergsteiger vor allen anderen ihren Mann stehen würden, wenn einmal der Weg zur Sonne mit dem Gewehr in der Hand freigemacht werden müßte. Und nun ist es so gekommen, und niemand weiß, was alles noch von uns gefordert werden muß; nur das Eine wissen wir, daß es diesmal, viel mehr noch als im letzten Weltkrieg, einfach um alles geht, um Sein und Nichtsein in des Wortes unerbittlichster Bedeutung.

Ich selbst stehe hier draußen mit meinen alten, müden Knochen an bescheidener Stelle ohne viel Gefahr, und doch freue ich mich, daß ich auch noch ein wenig zur gemeinsamen Sache beitragen kann. Allen denen aber von Euch, um die mehr der Sturm der Gefahr wittert, wünsche ich von Herzen, daß sie auch in schwersten Stunden stark und unverzagt bleiben und daß ihrer so viele, wie ein gütiges Schicksal fügen mag, unverfehrt und froh des Sieges zu neuer Lebensfreude in der Heimat und in den ewig-geliebten Bergen zurückkehren.

So seid gegrüßt mit Bergheil! u. Heil Hitler!
Euer getreuer Petrus R. Fehrmann.

Schreiben Rudolf Fehrmanns, Feldpostbrief
Nr. 1, April 1942



Rudolf Fehrmann ...

... auf dem Hirschgrundkegel, 1945

... kletternd am Winklerturm



1905



1910



1938



1939



1940



1945



Der Rat der Stadt Dresden
Volksbildungswesen
Kulturamt, Abt. Laienkunst
Hüttenverwaltung

Dresden, den 6. Nov. 1947
Wiener Str. 41
Tel.: 43 6 25
Do/We.

An die
Landesregierung Sachsen
Ministerium f. Volksbildung
Ref. Jugend
zu Hd.d. Herrn P e t z i g

Betr.: Touristen-Unterkunftshütten.

Bezugnehmend auf unsere [redacted] und dem Wunsch des Herrn Ministerialdirektor G u t e eine baldige befriedigende Lösung der Verwaltungsfrage der Touristen-Unterkunftsstätten in der Sächs. Schweiz und dem Osterzgebirge herbeizuführen, beantragen wir bei der Landesregierung Sachsen, Ministerium f. Volksbildung, Ref. Jugend, nachfolgende Unterkunftshäuser dem Volksbildungswesen beim Rat der Stadt Dresden. Dez. Stadtrat Egon R e n t z s c h zu übertragen.

Dieser Antrag geschieht auf Wunsch und im Namen der Wanderer, Bergsteige und Skiläufer von Dresden und nach einer Besprechung mit dem Sportamt und Kulturamt der Stadt Dresden am 3.11.47 zur Schaffung einer zentralen Hüttenverwaltung beim Volksbildungswesen Dresden. Eingeschlossen sind alle bisher von der Einheits-Touristen-Bewegung und dem Sportamt Dresden verwalteten Unterkunftshäuser.

A. Sachs. Schweiz

R a t h e n

1. "Karl-Stein-Hütte" Unterkunft für 48 Personen.

Lage: Auf der Steinbruchhalde zwischen Rathen und Wehlen, unterhalb des Griesgrundes. Besitz vor 1933 und bis 8.5.45 DAV (Dtsch. Alpen-Verein) Zweig; Österreich. Touristen-Club, Dresden, Gesundheitsamt, Aht. Sport, beschlagnahmte nach dem 8.5.45 diese Hütte.

Verwaltung: bis 1.10.47 durch die Einheits-Touristen-Bewegung, Dresden (ETB) Gr.V ab 1.10.4 durch den Rat der Stadt Dresden, Volksbildungswesen.

Erinnerungen an eigene Erlebnisse in der Gruppe Dresden des Österreichischen Touristenklubs in den letzten Kriegsjahren

Wolfgang Bagger

Vor 64 Jahren, am 15. März 1941, bestieg ich mit meinem Schulfreund Heinz Kipping, genannt „King“, den Bärensteinkegel (heute Bärensteinturm) über den Alten Weg. Es war unser erster Gipfel in der Sächsischen Schweiz. Zur „Sicherung“ und zum Abseilen benützten wir zwei Wäscheleinen von höchstens 5 mm Durchmesser. Wir waren zunächst ganz auf uns allein gestellt, denn niemand hatte uns geworben oder „mitgenommen“. Erst allmählich fanden wir Kontakt zu anderen Kletterern.

Nach 60 Jahren kann ich mich leider nicht mehr daran erinnern, wie wir zur „ÖTK-Hütte“ in Rathen gekommen sind. Mein Fahrtenbuch aus jenen Tagen enthält nur die Gipfel und Wege, die ich bestiegen habe, fast keine Kommentare. Es muss im Frühjahr des Jahres 1942 gewesen sein - seit 1941 war ich Lehrling in Dresden-Reick -, dass wir beide, „King“ und ich, an einem Wochenende Unterkunft in der „ÖTK-Hütte“ auf der Halde in Rathen fanden.

Mein Bergfreund Heini Lehmann hat mir vor ein paar Jahren gesagt, wir hätten eines Tages Willy Raphelt kennen gelernt, der uns mit zur „ÖTK-Hütte“ nahm. Willy Raphelt, Jahrgang 1903, war seit 1918 Bergsteiger und seit 1923 Mitglied der Vereinigten Kletterabteilungen der Naturfreunde gewesen. 1933 wurden die Naturfreunde als „marxistische“ Organisation durch die Nationalsozialisten verboten. Erst einige Jahre später durften die im Dritten Reich gleichgeschalteten Vereine Mitglieder ehemals „marxistischer“ Vereine aufnehmen. Willy Raphelt schloss sich 1938 dem Dresdner ÖTK an. Aber all das wusste ich damals natürlich nicht. Wir lernten Willy Raphelt als hilfsbereiten Bergfreund kennen.

Bald schlossen King und ich Freundschaft mit einigen jüngeren Mitgliedern des ÖTK, mit denen wir dann viel gemeinsam kletterten. Es waren dies besonders Kurt Fleischer, Siegfried Richter, Trautl Turra, Günter Scheinig, Bernhard Graf und Günter Straube. Auch Siegfried Markschat, Kurt Niemann, Walter und Lene Hohlfeld, Karl Lotze, Heinz und Rudi Mäser nennt mein Fahrtenbuch als Seilgefährten. Im Juli 1942 wurde ich Mitglied des Österreichischen Touristenklubs, Gruppe Dresden. Und am 25. Juli 1942 trug ich mich auf der Gansscheibe in Rathen als Vorsteiger zum ersten Mal unter dem Vereinsnamen ÖTK ins Gipfelbuch ein.



Mitgliedsausweis ÖTK, 1942

Durch Willy Raphelt habe ich den hoch geachteten Walter Barth als Seilgefährten kennen gelernt. Auch mit Rudi Krämer machte ich durch Bergfreunde im ÖTK Bekanntschaft.

Gemessen daran, dass wir im dritten Kriegsjahr lebten, herrschte auf der „ÖTK-Hütte“ ein recht toleranter Geist. Mehrfach bin ich damals mit Kurt Niemann aus Dresden geklettert. Am 17. Januar 1943 stürzte er in der Gans-Südwand in Rathen durch Seilriss tödlich ab. Nach seiner Beerdigung erzählte dann jemand in der Hütte, dass Kurt Niemann „Vierteljude“ gewesen sei, was vorher niemals erwähnt worden war und auch danach niemanden störte. Er war ein Bergkamerad gewesen, nicht mehr und nicht weniger. Erst vor wenigen Jahren las ich, dass der ÖTK schon 1921 den Arierparagraphen eingeführt haben soll. Das Beispiel des Bergfreundes Kurt Niemann zeigt mir, dass zentrale Beschlüsse nicht immer bis zu den Mitgliedern an der Basis dringen.

Ich muss gestehen, dass in dem knappen Jahr der Zugehörigkeit zum ÖTK die Kontakte zu anderen Mitgliedern des Vereines nur in der Hütte und beim Klettern stattfanden. Von einer Versammlung in Dresden oder von einer Vereinszeitschrift bzw. einem Mitteilungsblatt habe ich in dieser Zeit nie etwas gehört.

Erst seit kurzer Zeit weiß ich, dass die Sektion Dresden des ÖTK bereits 1901 gegründet wurde. Sicher hätte ich 1942 nicht schlecht gestaunt, wenn ich schon damals Einzelheiten über die Geschichte dieses Vereins, bei dem ich gerade Mitglied geworden war, erfahren hätte. Lassen Sie mich stark verkürzt darstellen, was ich heute weiß. Dabei kann ich mich vorrangig nicht auf eigene Forschungsergebnisse berufen, sondern auf jene, die von anderen Mitgliedern der „Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteiger-geschichte“ und besonders durch Walter Wenzel vom ÖTK in Wien erarbeitet wurden.

Unsere „Kletterbibel“ im Jahre 1942 war der „Fehrmann“. Gemeint ist der Kletterführer „Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge“ von Rudolf Fehrmann, 2. Auflage 1923. Dieser Kletterführer war uns unentbehrlich. Dass bereits 1905 das ÖTK-Mitglied Hugo Kurze im Jahrbuch der Sektion Dresden des ÖTK in der Arbeit „Die Kletterberge der Sächsischen Schweiz“ eine „erste zusammenfassende Übersicht von

Personalien.

† **Hugo Kurze.** Unsere Sektion »Dresden« hat einen ungemein schmerzlichen und geradezu unersetzlichen Verlust erlitten. Ihr verdienstvoller Vorstand Herr Hugo Kurze ist am 18. April d.J. einem ihn seit langem quälenden tückischen Halsleiden erlegen. Im blühenden Mannesalter ist Hugo Kurze seiner Familie und seiner Sektion »Dresden«, die er wohl wie seine Familie geliebt hat, entrissen worden. Hugo Kurze, eine wahrhaft ideal veranlagte Natur, hat in seiner hehren Begeisterung für die alpine Sache großartiges geleistet und es ist wesentlich sein Verdienst, daß die vor sechs Jahren gegründete Sektion »Dresden« einen in der Geschichte des Österreichischen Touristen-Klubs und der alpinen Vereine überhaupt wohl einzig dastehenden Aufschwung genommen hat und heute fast tausend Mitglieder zählt. Mit wahren Feuereifer und bewunderungswürdiger Ausdauer widmete er sich der Touristik, deren Pflege er als seine Lebensaufgabe betrachtete. Er hatte die Genugtuung, eine Reihe schöner Erfolge zu erzielen, nur sein letztes großes Werk, die Wolf-Glanveller-Hütte in den Dolomiten, deren Einweihung am 28. Juli dieses Jahres stattfinden soll, konnte er zum Schmerze seiner Freunde nicht mehr vollendet erleben. Der Österreichische Touristen-Klub, der in Kurze einen begeisterten Mitarbeiter verloren hat und den Hingang dieses trefflichen, uneigennütigen Mannes auf das schmerzlichste empfindet, gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß das Wirken Kurzes kein vergängliches sein wird, sondern daß seine vielen Freunde und Klubgenossen, die er um die Fahne des Österreichischen Touristen-Klubs zu scharen wußte, treu ausharren und in seinem Sinne weiter arbeiten werden zur Ehre und zum dauernden Andenken an den leider so früh dahingegangenen unvergeßlichen Freund. An dem Leichenbegängnisse, welches Sonntag den 21. April in Dresden stattfand, war der Österreichische Touristen-Klub durch seinen Vizepräsidenten Franz Ed. Matras und durch die Z.-A. Rint und Steudner vertreten, welche an der Bahre des Verstorbenen einen Kranz niederlegten.

Aus: Österreichische Touristen-Zeitung, 1907

Kletteraufstiegen auf fast 100 Gipfel der Sächsischen Schweiz mit Lageskizzen von Walter Thiel“ (ÖTK-Sektion 2001, S. 7) publiziert hatte, war uns damals völlig unbekannt. Rudolf Fehrmann erwähnte zwar in seinen Kletterführern von 1908 und 1913 auch die Vorarbeit von Hugo Kurze, aber diese beiden Vorläufer des „Fehrmann“ von 1923 kannten wir nicht.

Hugo Kurze gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Dresdner Sektion des ÖTK, neben ihm solche bekannten Bergsteiger jener Zeit wie Oskar Pusch, Walter Thiel und Walter Stein. Die Gründungsversammlung fand am 29. November 1901 in Dresden statt.

Die Namen der 25 Gründungsmitglieder sind bekannt, von 18 auch die Berufsbezeichnungen:

8 nannten sich Kaufmann
2 waren Betriebssekretär, weiterhin gab es
1 Betriebsleiter
1 Büroassistent
1 Kunstmaler
1 Rechtsanwalt
1 Rechnungsinspektor
1 Eisenbahnsekretär
1 Regierungsbaumeister (das war Oskar Pusch, dem wir u. a. den Puschweg am Runden Stein, heute Kampfturm, verdanken) (ÖTK-Sektion 2001, S. 38)

„In den folgenden Monaten traten unter anderen Reinhold Greter, Gustav Karnagel, Artur Kluge, Albert Kunze (später der berühmte ‚Essen-Kunze‘), Alfred Pohl, Richard Pohl, Hugo Reichelt, Robert Schade, Karl Stumpf, Erich Trautmann, Eduard Weinert (berühmt geworden durch die ‚Weinertwand‘ in Rathen) der neuen Gemeinschaft bei.“ (ÖTK-Sektion 2001, S. 7) Der Zentralausschuss des ÖTK in Wien begrüßte die Bildung der Sektion Dresden.

Der ÖTK muss damals eine erstaunliche Ausstrahlungskraft in Dresden gehabt haben. Als die Sektion am 25. April 1903 im Saale des Ausstellungspalastes in Dresden einen öffentlichen Vortrag über den „Yellowstone-Park in Nordamerika“ mit Original-Lichtbildern veranstaltete, waren der Einladung ca. 1.000 Besucher gefolgt, darunter der Kronprinz Friedrich August von Sachsen und sein Hofmarschall Freiherr von Tümping. Der damalige ÖTK-Präsident Dr. Rudolf Spannagel und das Mitglied des Zentral-Ausschusses Othmar Steudner überreichten dem Kronprinzen ein Geschenk. (ÖTK-Sektion 2001, S. 11)

Die Attraktivität in Dresden gewann die Sektion des ÖTK sicher auch dadurch, dass sie nicht nur die Alpen als ihr Arbeitsgebiet betrachtete, sondern ebenso das Klettern in der Sächsischen Schweiz mit vollem Ernst pflegte.

Betrachten wir zunächst ganz kurz, wie die Sektion Dresden in den Alpen wirkte. Sie war eine Teilorganisation des ÖTK, dessen Hauptaugenmerk selbstverständlich den Alpen galt. Die Sektion Dresden stand dem nicht nach. Sie erschloss und markierte zahlreiche Wege in den Dolomiten und im Salzburgerischen.

Schon 1903 gab es erste Ideen, eine Schutzhütte in den Alpen zu errichten. 1905 begannen die Verhandlungen mit der Gemeinde Cortina, die bereit war, ein entsprechendes Grundstück in 2.060 m Höhe im Travenanzestal zu verkaufen. Der Bau der Hütte wurde im Dezember 1905 endgültig beschlossen. Dazu wurden Anteilscheine zu 10 Mark für die Sektionsmitglieder aufgelegt. Hüttenbau bedeutete natürlich auch Wegebau. Die Kosten für einen Weg bis zur Falzaregostraße beliefen sich auf knapp 8.000 Kronen. Das entsprach damals 6.800 Mark. Der Bau der Hütte wurde mit ca. 10.000 Mark veranschlagt. Die Ausführung des Baues der Wege und der Hütte lag in den Händen von Firmen.

Die Hütteneröffnung fand am 28. Juli 1907 statt. Ein Sonderzug hatte über 300 Personen von Dresden nach Südtirol gebracht. Die Hütte erhielt den Namen „Wolf-Glanvell-Hütte“. Prof. Dr. Victor Wolf Edler von Glanvell war ein bedeutender Dolomitenkenner, der am 7. Mai 1905 am Fölzstein in der Steiermark tödlich abgestürzt war.

Interessant ist zu lesen, dass die Hütte im Gebiet der Tofana, nahe der Grenze zwischen Österreich und Italien, häufig von Militärpatrouillen besucht wurde. Wiederholt diente die Hütte dem Militär als Unterkunft. Auch waren es Militärbehörden, die der Sektion 1911 die Genehmigung zum Bau eines Klettersteiges an der Tofana erteilten.

Nachdem 1915 Italien an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte, lag die Hütte im unmittelbaren Kriegsschauplatz. Am 1. August 1915 zerstörten neun Volltreffer italienischer Granaten die Hütte völlig. Seitdem konnte sie nicht wieder errichtet werden.

Selbstverständlich wurde im Hochgebirge auch geklettert. Aus den Publikationen der Sektion Dresden des ÖTK lässt sich entnehmen, dass Mitgliedern der Sektion allein in den Ostalpen von 1903 bis 1913 achtundzwanzig Erstbesteigungen und Erstbegehungen gelangen.

Wenn man sich die Kletteraktivitäten von Mitgliedern der Sektion Dresden des ÖTK im Elbsandsteingebirge ansieht, gibt es für mich noch mehr zu staunen. Die Untersuchungen von Walter Wenzel haben ergeben, dass viele namhafte Erstbegeher zwischen 1902 und 1913 Mitglied des ÖTK gewesen sind. Insgesamt 76 Mal konnte er nachweisen, dass zum Zeitpunkt der Erstbesteigung oder Erstbegehung die Vorsteiger und viele ihrer Nachsteiger Mitglied des ÖTK waren. Zu ihnen zählten auch so berühmte Bergsteiger wie Rudolf Fehrmann und Oliver Perry-Smith.

ÖTK-Mitglieder bestiegen erstmals u. a. den Bergfried, die Lokomotive-Esse, die Wehlnadel, den Schrammtorwächter, die Kleine Herkulessäule, die Barbarine, die Brandscheibe, den Kelch, den Schiefen Turm, den Trautmannfels usw.

Allerdings haben sich diese ÖTK-Mitglieder in den Fremdenbüchern und in den noch seltenen Gipfelbüchern fast ausschließlich als Mitglieder ihrer kleinen Klubs eingetragen. Bekannt dafür ist der Eintrag von Fehrmann und Perry-Smith im Fremdenbuch des Pfaffensteins nach der Erstbesteigung der Barbarine unter dem

Klubnamen „Schwarzer Kamin“. Dass die Mitgliedschaft im ÖTK trotzdem eine Rolle spielte, ist am Beispiel des Spannagelturms im Bielatal erkennbar.

Wie oft habe ich schon seit 1942 auf dem Spannagelturm gestanden, ohne dass ich wusste, dass es ÖTK-Mitglieder waren, die diesen markanten Felssturm im Bielatal erstmals bestiegen hatten. Nach der Erstbesteigung verliehen sie dem Gipfel den Namen Spannagelturm zu Ehren des ehemaligen Präsidenten des ÖTK, der 1904 auf der Raxalpe in Österreich durch einen Bergunfall ums Leben gekommen war. Diesen Namen trägt der Gipfel noch heute.

Auch die Statistik der Mitgliederzahlen der Sektion Dresden des ÖTK lässt erkennen, dass sich damals viele aktive Bergsteiger zum ÖTK hingezogen fühlten: Ende 1901 waren es 33 Mitglieder, 1902 schon 117 Mitglieder, 1903 Anstieg auf 401, 1905 gar 754 Mitglieder, 1908 höchste Mitgliederzahl: 980.



Dr. Rudolf Spannagel, Präsident des ÖTK

Dass so viele Spitzenkletterer der Jahre 1905 bis 1910 aus den unterschiedlichsten Kletterklubs Mitglied des Dresdner ÖTK wurden, lässt die Aussage zu, dass man den ÖTK mit seiner starken Konzentration auf das Klettern im Sandstein als einen Vorläufer des 1911 gegründeten Sächsischen Bergsteigerbundes betrachten kann. Der erste Vorsitzende des SBB wurde dann auch Reinhold Greter, der mindestens seit 1903 Mitglied der Sektion Dresden des ÖTK war.

Bei den zahlreichen Aktivitäten in der Sächsischen Schweiz lag es nahe, sich auch hier um ein festes Quartier zu bemühen. 1917 fand man in Krippen am Fuße des Kohlbornsteins ein Heim, das am 01.04.1917 gepachtet und am 22.04.1917 eröffnet werden konnte.

„Die große Wohnungsnot in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg bedingte es, daß die ÖTK-Sektion Dresden für ihr Heim in Krippen am 31.12.1921 die Kündigung erhielt und bis 31.03.1922 räumen musste.“ (ÖTK-Sektion 2001, S. 30)

So ging man auf Suche nach einer anderen Lösung. Man fand einen möglichen Bauplatz auf der Halde zwischen Rathen und Wehlen. Eigentümer war der „Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz“, der den Baugrund der Sektion verpachtete.

Im Februar 1923 erfolgte der erste Spatenstich, im April die Grundsteinlegung, im Juni das Richtfest, und im Juli war das Dach gedeckt. Anders als in den Alpen war diesmal viel Eigenleistung zu erbringen: *„Grabungsarbeiten für die Unterkellerung, Wasser holen, Sand sieben, Steine transportieren. Balken, Ziegel usw. wurden entweder auf kleinen Wagen von Wehlen antransportiert oder zu Wasser mit Kähnen und mussten dann noch die siebzig Höhenmeter von Hand zu Hand hinauf-*

gereicht werden.“ (ÖTK-Sektion 2001, S. 30) Es sei daran erinnert, dass 1923 die Inflation in Deutschland ihren Höhepunkt erreichte.

Am 15.06.1924 fand dann die festliche Eröffnung statt. Da die Hütte ohne Subventionen nur aus Eigenmitteln der Sektion errichtet worden war, blieb die Hütte ausschließlich Eigentum der Sektion Dresden. 1938 erhielt sie den Namen „Hugo-Reichelt-Heim“ zu Ehren des Sektionsvorsitzenden, der diese Funktion seit 1919 ausübte (übrigens bis zum 01.01.1942).

So oft ich auch die Hütte ab 1942 besuchte, nie habe ich den Namen „Hugo-Reichelt-Heim“ zu Ohren bekommen. Es war einfach „die ÖTK-Hütte“.

Dort herrschte an den Wochenenden Frohsinn und gute Laune. Mitte September 1942 vermerkt mein Fahrtenbuch einen „Hüttenabend“. Es gab selbstverständlich Arbeitseinsätze, bei denen z. B. Feuerholz gesägt und gehackt wurde. Natürlich wurde auch über Gipfel und Wege gefachsimpelt. An Kriegspropaganda kann ich mich nicht erinnern. Auch nicht an Werbung für die Gebirgsjäger.

Nach dem Krieg habe ich erfahren, dass einige der ÖTK-Mitglieder, die ich kennen gelernt hatte, vor 1933 Mitglieder der Arbeiterbewegung gewesen waren. Vielleicht ist dies eine Erklärung für die tolerante Atmosphäre, die im ÖTK in der Hütte herrschte.

Wir Jüngeren lernten am Seil der Älteren manchen neuen Weg kennen. So konnte ich bei Karl Lotze den Sieberturm-Talweg nachsteigen, bei Walter Barth die Wei-



Am Falkenstein 1943, von links: Siegfried Markschat, Bernhard Graf, Wolfgang Bagger, Gerhard Schütze, Günter Straube; liegend; Heini Lehmann

nertwand, bei Rudi Krämer den Aehligweg am Falkenstein und bei Heinz Mäser den Emporweg an der Fluchtwand.

Häufig fuhren wir sonnenabends mit den Rädern zur Hütte. Mein Schulfreund „King“ wohnte in Klotzsche und ich in Hellerau. Nach einem ausgefüllten Klettertag fielen uns die letzten Kilometer bergauf am Sonntagabend oft ziemlich schwer. Auch die Anreise per Bahn verschmähten wir nicht.

Einmal waren wir zu viert mit dem Zug nach Rathen gekommen, während nur Kurt Fleischer mit dem Fahrrad angereist war. Er wartete an der Fähre auf uns. Die Sonne meinte es noch gut, und die Elbe sah noch nicht so braun aus wie heute. Daraufhin hingen wir unsere vier Rucksäcke an das Fahrrad von Kurt und schwammen stromabwärts bis zur Hütte.

Ostern 1943 fuhren wir zu fünft mit den Rädern über Rosenthal nach Böhmen in die Auscha-Daubauer Schweiz zum Klettern. Mit dem Zelt übernachteten wir im Gründelmühlental und bestiegen unter anderem den „Bösen Bruder“. Am letzten Tag fingen wir eine Ente, die wir schlachteten. Als wir wieder in Rathen in der ÖTK-Hütte ankamen, begannen wir sie dort zu braten. Keiner von uns hatte eine Ahnung, wie lange es dauert, bis eine Ente gar ist. Da wir abends noch nach Hause fahren mussten, kosteten wir ungeduldig immer wieder, ob sie schon weich ist. So haben wir sie in kleinen Happen halb roh probiert, bis sie nach zwei Stunden endlich gar war. Aber da lag fast nur noch das Gerippe in der Pfanne.

Wenige Tage später kam für mich eine schmerzliche Zäsur im Leben. Ich wurde im Mai 1943 zum Arbeitsdienst eingezogen und ein Vierteljahr später zur Wehrmacht. Hier muss ich etwas näher auf meinen Freund Heinz Lehmann eingehen.

Er wohnte in Hellerau in der gleichen Straße wie ich. Wir haben oft gemeinsam Streiche verübt und zusammen auch Bergsteigen gespielt. Vorbild waren Filme von Luis Trenker. Bald konnte ich ihn dafür gewinnen, mit mir klettern zu gehen. Unter dem 18. und 19. April 1942 ist Heini zum ersten Mal in meinem Fahrtenbuch vermerkt und auf Fotos zu sehen. Er wurde mein Nachsteiger an der Löschnerwand am Daxenstein, am Chinesischen Turm und am Spannagelturm. Im August 1942 ist er mein Seilgefährte am Tiedge, am Höllenhund und am Kleinen Wehlturm. Im Laufe des Jahres wird er ebenfalls Mitglied im ÖTK.



Mit Heini Lehmann (l.) und Rudolf Heinrich (r.) auf dem Höllenhund in Rathen, August 1942

Ab Januar 1943 verzeichnet mein Fahrtenbuch Heini Lehmann auch als Vorsteiger. Im März steigt er schon den schweren Alten Weg auf den Knöchel in den Bärensteinen vor, dann den Klemmweg auf den Bismarckfels und die Südwestkante am Winklerturm. Im Mai steige ich bei ihm die Bruchholzkante am Vorderen Torstein nach. Als gut ausgebildeter Turner zieht Heini bald an mir vorbei und entwickelt sich rasch zu einem hervorragenden Vorsteiger.

Während ich ein nutzloses Vierteljahr beim Reichsarbeitsdienst verbringen musste, machte Heini in diesen drei Monaten einen großen Leistungssprung nach vorn. Nach Ablauf der drei Monate Arbeitsdienst blieben mir im August 1943 noch einmal zehn beglückende Tage zum Klettern, bevor ich Soldat werden musste. Gleich zu Beginn, am 14. August 1943, stieg ich bei Heini Lehmann den Rengerweg an der Amselspitze nach. In den folgenden Tagen kletterte ich mit unterschiedlichen Partnern u. a. am Elbtalwächter, am Rauschentorwächter, an der Jungfer, am Kleinen Prebischkegel, am Beckstein und am Heringstein. So war ich gut vorbereitet, als Heini Lehmann zur Teufel-Talseite aufrief. Am 22. August 1943 gelang unserer Fünferseilschaft mit Heini als Vorsteiger die 42. Begehung dieses Klassikers. Dank des Könnens von Heini Lehmann war es mein klettersportlicher Höhepunkt in meinen ersten beiden Kletterjahren. Zugleich war es war mein letzter Weg vor der Einberufung zur Wehrmacht.

Heini hat dem ÖTK auch weiterhin Ehre gemacht. Während ich Soldat sein musste, kletterte er noch viele tolle Wege im Vorstieg, darunter:

Dreifingerturm: Westkante, heute VIIc, 3. Begehung
 Sommerwand: Gerhard-Dreßler-Gedächtnisweg, heute Ostweg VIIb (VIIc)
 2. Begehung
 Märchenturm: Talseite, heute VIIa, 8. Begehung
 Böhmeturm: Westkante, heute VIIc, 8. Begehung
 Hoher Torstein: Südwand, heute VIIb, 19. Begehung
 Hinteres Pechofenhorn: Nordwestkante, heute VIIb, 2. Begehung

1944 geriet ich in englische Kriegsgefangenschaft, aus der ich im Oktober 1946 entlassen wurde. Große Teile Dresdens waren in den letzten Kriegsmonaten in Schutt und Asche gesunken. Die Felsen der Sächsischen Schweiz standen zum Glück noch. Manche der Freunde aus dem ÖTK waren im Krieg umgekommen. Nur wenige traf ich wieder. Der ÖTK in Dresden war offensichtlich zerfallen. Die Hütte stand noch. Sie hatte keine Kriegsschäden erlitten. Aber der Deutsche Alpenverein und seine Zweige waren nach der Kapitulation durch Befehle des Alliierten Kontrollrates aufgelöst und ihr Eigentum beschlagnahmt worden. Darunter fiel auch die Gruppe Dresden des ÖTK mit ihrer Hütte auf der Halde.

Willy Raphelt war es, der im Juli 1945 im Auftrag des Sportamtes Dresden das Beschlagnahmeschild an der ÖTK-Hütte anbrachte. Er bewahrte dadurch die Hütte vor fremdem Zugriff und sicherte die weitere Nutzung durch Dresdner Bergsteiger. Was die künftige Entwicklung hinsichtlich der Bergsteigervereine bringen würde, war um diese Zeit nicht abzusehen.

Der Alpenverein mit seinen Zweigen und Sektionen wurde in der SBZ nicht wieder zugelassen.

1947 und 1948 waren wir noch öfter in der uns vertrauten Hütte, die jetzt „Karl-Stein-Hütte“ hieß und Jugendherberge wurde. Doch je weiter wir uns vom Jugendalter entfernten, umso schwerer wurde es, Quartier in der Jugendherberge „Karl-Stein-Hütte“ zu bekommen.

Bald führte mich der Beruf weg von Dresden und Hellerau, sodass kaum noch Gelegenheit bestand, nach den alten Bergfreunden zu suchen. Einige von ihnen waren nach Westdeutschland verzogen, wie Heini Lehmann, wo er seine großartige Bergsteigerkarriere auch in den Alpen fortsetzte. Andere, wie Günter Straube und Bernhard Graf, wurden Mitbegründer des berühmten Klubs der „Märchentürmer“.

Später gründete ich eine eigene Klettergruppe in der Niederlausitz, die Sektion Bergsteigen Schwarzheide, die als Bergsportverein Schwarzheide e. V. heute noch besteht.

Seit dem 17. März 1991 gibt es auch wieder eine Sektion Dresden des ÖTK. Wanderer und Bergsteiger der ehemaligen Betriebssportgemeinschaft Robotron Dresden hatten mit Wien Kontakt aufgenommen und danach die traditionsreiche Sektion wieder auferstehen lassen. Sie wurde von der Klubleitung in Wien als Rechtsnachfolger anerkannt.

Leider scheiterte die wieder gegründete Sektion mit dem Vorhaben, eine Rückübertragung der ÖTK-Hütte in Rathen zu erreichen. Paragraphen vereitelten die gute Absicht. Vielleicht findet die Sektion noch einen anderen Weg, wieder Eigentümer der Hütte zu werden.

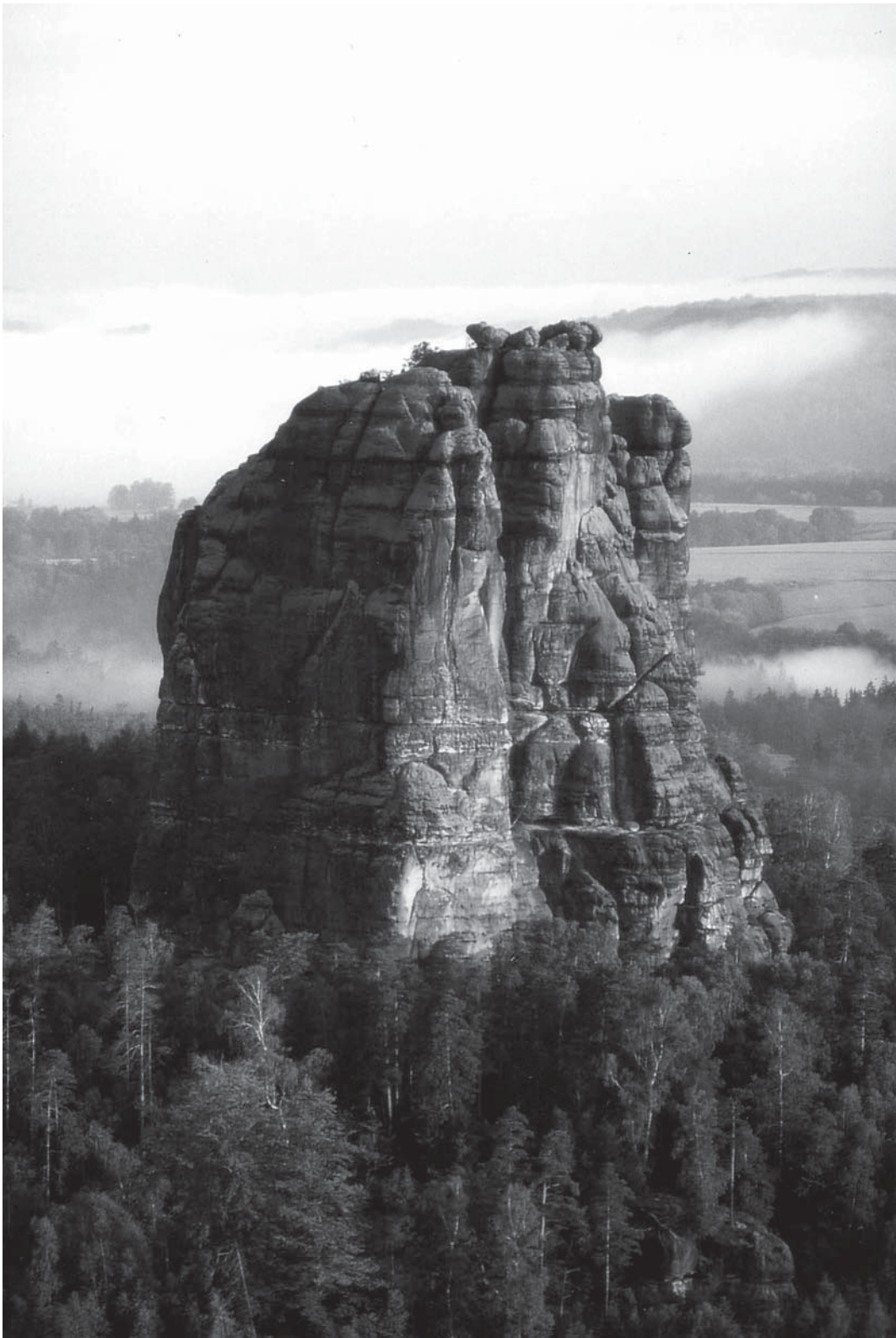
Im November 2003 bin ich nach längerer Zeit im Hirschgrund gewesen und habe mir dabei auch die Hütte angesehen. Sie war verschlossen und trug noch immer den Namen „Karl-Stein-Hütte“. Ob sie überhaupt noch genützt wurde, war nicht zu erkennen. Wenn ich ehrlich bin, so muss ich zugeben, dass der Anblick der verschlossenen Hütte in spätherbstlicher Natur keine warmen Gefühle weckte.

Zum Glück bin ich aber nicht nur darauf angewiesen, in meinen Fahrtenbüchern zu blättern und der Erinnerung an vergangene Zeiten nachzuhängen, sondern ich kann mit neuen, jüngeren Bergfreunden noch immer klettern gehen. Manchmal erzähle ich ihnen von meiner Anfängerzeit im ÖTK, aber der Blick geht immer noch voraus zur nächsten Kletterfahrt.

So kann ich mich ohne Wehmut an der Geschichte einer Bergsteigerorganisation meiner Heimatstadt Dresden erfreuen, der ich einmal angehörte; und die nach langer Unterbrechung zu neuem Leben erwacht ist.

64 Kletterjahre sind eine lange Zeit, fast ein Menschenalter. Aber das eine Jahr im Kreise der ÖTK-Mitglieder in der Hütte in Rathen hat mir wertvolle Impulse für das ganze Leben gegeben.

Dafür bin ich heute noch dankbar.



Der Falkenstein ist der größte freistehende Felsen der Sächsischen Schweiz

Die Jahre, als der Bergsport fast zum Erliegen kam - Klettersportlicher Niedergang von 1939 bis 1945 und Aufschwung von 1946 bis 1950

Dietmar Heinicke

Kletteraktivitäten 1939 bis 1950

Die Kletteraktivitäten in den Jahren 1939 bis 1950 wurden anhand der Besteigungen des Falkensteins und anhand der Erstbegehungen in der Sächsischen Schweiz untersucht. Der Falkenstein wurde ausgewählt, weil er der größte und schönste Klettergipfel der Sächsischen Schweiz ist und in diesen Jahren der am meisten bestiegene Gipfel des Gebirges war. Entscheidend für die Auswahl war weiterhin, dass seine Gipfelbücher von 1939 bis 1950 lückenlos vorhanden sind.

Die Soldaten, die einige Tage Fronturlaub in der Heimat verbringen konnten, hatten vermutlich am meisten Sehnsucht nach einer Besteigung des Falkensteins. Auch wenn mancher Bergsteiger durch den Dienst bei der Wehrmacht vielleicht nicht gut „in Form“ war, ließ sich doch der „Schusterweg“ (III), einer der schönsten Kletterwege des Gebirges, allemal durchsteigen.

In den Gipfelbüchern des Falkensteins wurde sowohl die Anzahl der Besteigungen als auch die Anzahl der daran beteiligten Kletterer ausgezählt, des Weiteren die Anzahl durchstiegener schwieriger Kletterwege (nach damaliger Bewertung VI bis VII, nach heutiger VIIa bis VIIIb). ¹

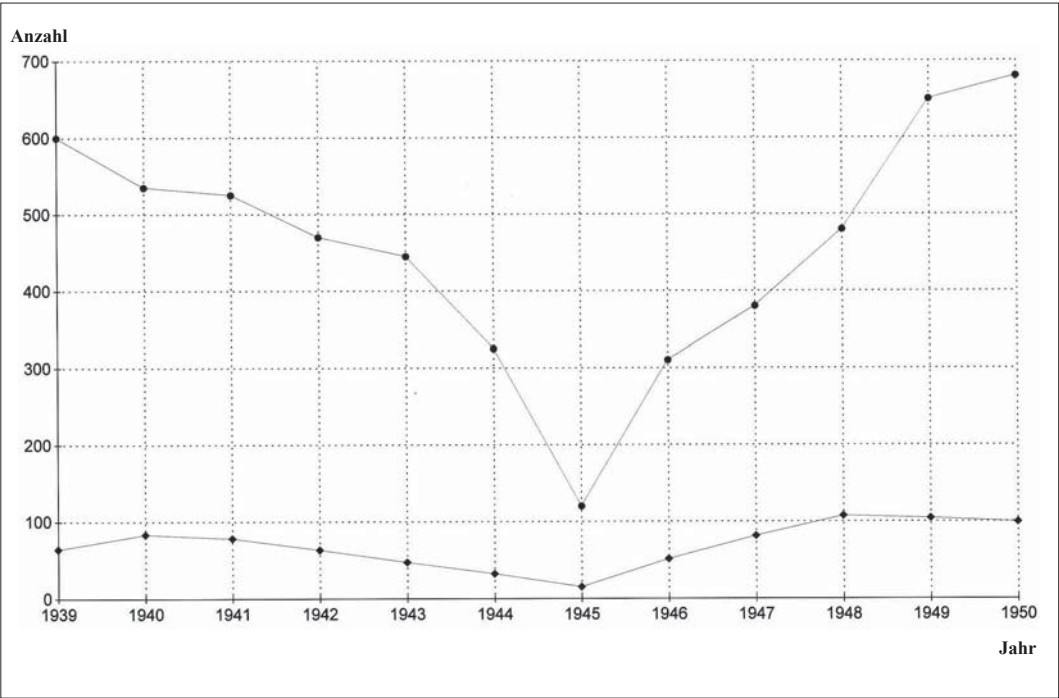
	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950
Besteigungen	599	539	531	468	441	322	117	308	384	487	656	681
Teilnehmer	1167	986	962	900	816	637	199	612	703	921	1249	1339

Die Tabelle zeigt, dass vom Jahre 1939 an sowohl die Anzahl der Besteigungen als auch die der Teilnehmer kontinuierlich zurückging und 1945 ihren absoluten Tiefpunkt erreichte. Besteigungen und Teilnehmer schrumpften jeweils auf ein Sechstel des Ausgangswertes zusammen.

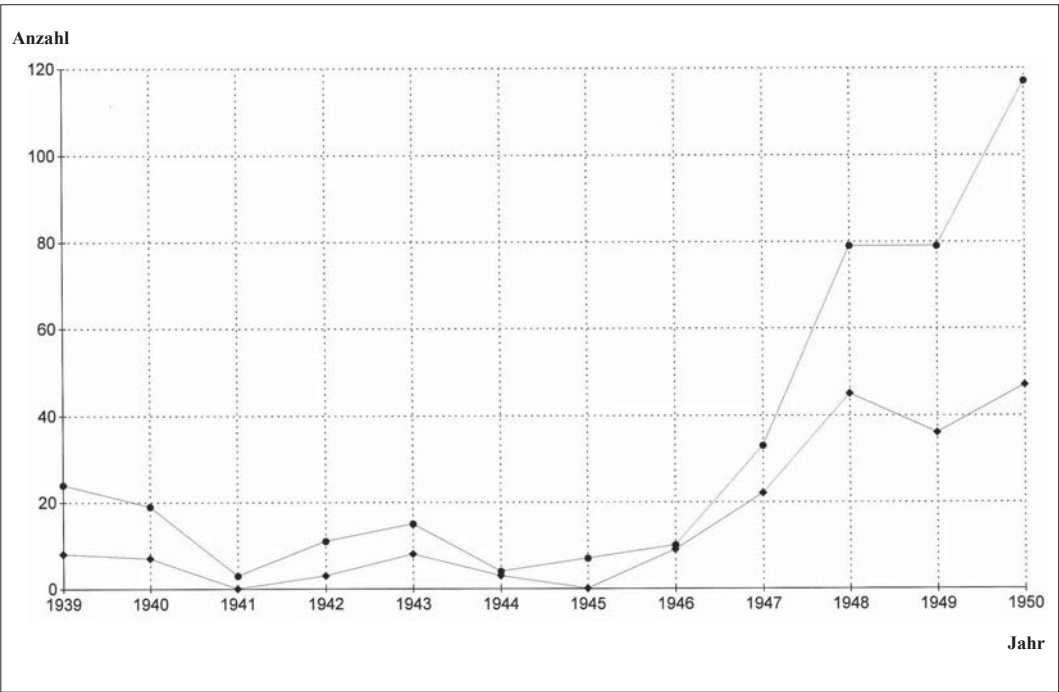
Aufgeschlüsselt nach bestimmten Etappen zeigt das Jahr 1945 folgendes Bild:

- a) 01. 01. bis 15. 04. 23 Besteigungen mit 39 Teilnehmern
- b) 16. 04. bis 09. 05. keine Besteigungen
- c) 10. 05. bis 30. 06. 6 Besteigungen mit 15 Teilnehmern
- d) 01. 07. bis 31. 12. 88 Besteigungen mit 145 Teilnehmern

¹ Quelle für die Auszählung sind die Gipfelbücher Nr. 466, 456, 455, 407, 368 und 1122 aus dem Gipfelbuch-Archiv des SBB.



Kurve 1: Besteigungen des Falkensteins
gesamt (obere Kurve) und ab VIIa (untere Kurve)



Kurve 2: Erstbegehungen in der Sächsischen Schweiz
gesamt (obere Kurve) und ab VIIa (untere Kurve)

In den letzten drei Wochen vorm Kriegsende (8. Mai) fanden keine Besteigungen des Falkensteins statt.

Der bekannte Bergsteiger Hans Heilmaier hat 1945 achtmal den „Hohen Riß“ (V) geklettert, das heißt: von den 117 Besteigungen gehen allein 8 auf sein Konto.

Im Laufe des Jahres 1945 hatten Gerhard Walpert und Karlheinz Gonda den „Illmerweg“ (VIIc) geklettert. Karlheinz Gonda durchstieg am späten 04.11.1945 mit der „Westkante“ (VIIIa) die damals schwierigste Route am Falkenstein.

Ab dem Jahr 1946 stieg sowohl die Anzahl der Besteigungen als auch die der Teilnehmer kontinuierlich wieder an. Bereits im Jahre 1949 wurde die Anzahl der Besteigungen und der Teilnehmer gegenüber dem Stand von 1939 erheblich überboten.

Zu den schwierigen Kletterwegen (VIIa bis VIIIb) am Falkenstein zählten damals: ²

! Schandauer Weg	VIIb
Schluchtweg (Südöstlicher Schluchtweg)	VIIb
Häntzschelweg	VIIb
Illmerweg (FKV-Weg)	VIIc
Strubichweg (Südostweg)	VIIb
** Süдриß	VIIa
* Rohnspitzlerweg	VIIa
* Kotzwand (Wehlsteinerweg)	VIIa
* Renger-Gedächtnisweg	VIIc
* Westkante (Dietrichweg)	VIIIa
Hoher Winkel	VIIb
Schwefelbrüderweg	VIIb
Schefflerweg	VIIc
Wünschequergang	VIIIb
Aehligweg	VIIa
* Neuer Westweg	VIIa
* Eckweg (Gipfelstürmerweg)	VIIa
* Nordwestkante	VIIa
* Nordwand	VIIb

² In () gesetzte Wegnamen sind Bezeichnungen aus dem Kletterführer von 1923, die zum Teil noch bei den Gipfelbucheintragungen verwendet wurden, jedoch seit vielen Jahren nicht mehr aktuell sind.

Die verwendeten Symbole **, * und ! stammen aus dem Kletterführer Sächsische Schweiz (Ausgabe 2002) und bedeuten „sehr lohnend“, „lohnend“ bzw. „ungenügend gesichert“.

Betrachten wir die durchstiegenen schwierigen Kletterwege, zeigt sich ein ähnlicher Verlauf wie bei der Anzahl der Besteigungen bzw. der Teilnehmer. Im Jahre 1940 wurden am Falkenstein 83 schwierige Routen bezwungen. Der Tiefpunkt lag wiederum bei 1945 mit nur 14 Wegen im Bereich VIIa bis VIIIb. Bereits im Jahre 1948 wurde der Stand von 1940 mit 107 schwierigen Routen wesentlich überboten.

In den untersuchten 12 Jahren am Falkenstein wurde nur eine Erstbegehung durchgeführt: Herbert Wünsche gelang am 03.10.1948 eine Variante zum „Schefflerweg“ (heute „Wünschequergang“), bewertet mit dem Schwierigkeitsgrad VIIIb. Das war zu diesem Zeitpunkt der höchste Schwierigkeitsgrad im Gebirge.

Erstbegehungen Sächsische Schweiz 1939 bis 1950

In den Jahren 1939 bis 1950 wurden an den Klettergipfeln der Sächsischen Schweiz folgende anerkannte Erstbegehungen durchgeführt:³

	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950
Erstbegehgn.	24	19	2	11	16	4	7	15	33	78	81	118
davon ab VIIa	8	7	0	3	8	3	0	9	22	44	37	47

Ab dem Jahre 1939 zeigt sich ein rapider Abfall, die Tiefpunkte liegen in den Jahren 1941 und 1944. 1945 wurde bis Kriegsende keine Erstbegehung durchgeführt. Der leichte Anstieg 1945 setzt erst nach dem Kriegsende ein. Zum Erstbegehen braucht man neben einer guten körperlichen Form auch Ruhe, Ausgeglichenheit und besonders starke Nerven. Über dies alles verfügten in den Kriegsjahren offenbar nur wenige Kletterer.

Ab 1946 steigen die Zahlen der Erstbegehungen kontinuierlich an. Schon 1947 wird der Stand von 1939 erheblich überboten. 1950 steigt die Anzahl der Erstbegehungen auf fast das Fünffache des Wertes von 1939 an.

In den Jahren 1942 und 1944 werden nur je 3, in den Jahren 1941 und 1945 keine schwierigen Erstbegehungen durchgeführt. Im Jahre 1946 wird der Ausgangswert von 1939 um eine Ersttour überboten. Im Jahre 1950 steigt die Anzahl schwieriger Erstbegehungen auf fast das Sechsfache des Ausgangswertes an.

In den Jahren 1939 bis 1945 waren Helmut Oehme und Willy Häntzschel die beiden dominierenden Erstbegeher. Helmut Oehme war durch die Erstbegehungen von „Böhmeturm, Westkante“ (VIIc) und „Mönch, Ostkante“ (VIIIa) 1936, „Rauschenspitze, Talseite“ (VIIIa) sowie durch die Erstbesteigung des „Märchenturmes“ (VIIIa) 1937 bekannt geworden. 1939 führte er die Erstbegehung „Domwächter, Westwand“ (VIIIa) durch.

³ Laut „Kletterführer Sächsische Schweiz“, 6 Bände, Ausgabe 1999 - 2003, Berg- & NaturVerlag Peter Rölke, Dresden.

Schwierige Erstbegehungen (VIIa bis VIIIb)**1939 bis 1945 (Kriegsende)**

1939	Tiefer-Grund-Wächter	Ostweg	VIIb	Gerhard Großer
	Hoher Torstein	Östl. Pfeilerweg	VIIc	Rudolf Stolle
	Rauschenstein	Stollepfeiler	VIIa	Rudolf Stolle
	Rauschenstein	Alte NW-Wand	VIIc	H. Paul/W. Herrmann
	Domwächter	Westwand	VIIIa	Helmut Oehme
	Zwillinge	Var. z. Talweg	VIIb	Herbert Börner
	Bär	Südwestwand	VIIb	Helmut Claus
	Waldwächter	Südostwand	VIIb	Günther Göttlich
1940	Mittl. Hirschgrundturm	Ostwand	VIIc	Gerd Klingelhöffer
	Talwächter	Nordostwand	VIIb	Herbert Schöne
	Turm am Verborg. Horn	Südwand	VIIc	Helmut Oehme
	Härtelturm	Nordweg	VIIa	Arno Gößel
	Dreifreundestein	Südkante	VIIa	Erwin Reißig
	Nonne	Var. z. Südostweg	VIIb	Helmut Claus
	Nonne	Nordostwand	VIIc	Helmut Claus
1941	keine			
1942	Turm am Verborg. Horn	Var. z. Südwand	VIIb	Alfred Götze
	Domnadel	Ostkante	VIIc	W. Hürig/K. Günther
	Flachsköpfe	Talweg	VIIa	Willy Häntzschel
1943	Basteischluchtturm	Brückenweg	VIIc	Günther Sturm
	Westl. Schrammturm	Südwestweg	VIIc	Harry Rost
	Westl. Schrammturm	Nordostweg	VIIb	Willy Häntzschel
	Schützelskopf	Sommerweg	VIIa	Herbert Sommer
	Schwarzes Horn	Nordwestriß	VIIb	Helmut Oehme
	Frienstein	Westkante	VIIIa	Helmut Oehme
	Sommerwand	Urlaubsweg	VIIb	Richard Dreßler
	Nördl. Pfaffenschluchtspitze	AV z. Nordostweg	VIIb	Karlheinz Fischer
1944	Ziegenrückenturm	Schartenwand	VIIa	Günter Hentschke
	Hoher Torstein	Herbstweg	VIIIa	Willy Häntzschel
	Brückenturm	Westkante	VIIa	W. Müller/G. Sturm
1945	keine			

1945 (Kriegsende) bis 1950

1945	keine			
1946	Hint. Hirschgrundturm	Südwestwand	VIIc	Herbert Wünsche
	Totenkirchl	Nordostwand	VIIb	Herbert Wünsche
	Kesselturm	Ostkante	VIIIa	Karlheinz Gonda
	Nördlicher Osterturm	Nordwand	VIIc	Willy Häntzschel
	Dreifingerturm	Westkante	VIIc	1. anerk. Beg. Walter Lenk
	Hoher Torstein	Nordwestwand	VIIc	Willy Häntzschel
	Lolaturm	Lolakante	VIIIa	Alfred Rohde
	Härtelturm	Var. z. Nordweg	VIIa	Harry Dürichen
	Förster	AV z. Talseite	VIIc	Walter Lenk
1947	Sieberturm	Unt. Var. z. Talseite	VIIa	Kurt Kühnel
	Eule	Rostverschneidung	VIIb	Harry Rost
	Totenkirchl	Westkante	VIIb	1. anerk. Beg. H. Wünsche
	Lokomotive-Esse	Nordostwand	VIIIa	Hans Michael
	Lokomotive-Esse	Südwestwand	VIIc	Gerd Schuster
	Maiturm	Winkelvariante	VIIa	Johannes Rentzsch
	Ziegenrückenturm	Ostkante	VIIc	Helmut Claus
	Vorderer Torstein	Südostweg	VIIc	Walter Lenk
	Südlicher Schrammturm	Übergangsweg	VIIa	Herbert Wünsche
	Dreifingerturm	Ostrisse	VIIIb	Harry Rost
	Zinne	Jubiläumsweg	VIIc	Willy Häntzschel

	Breite-Kluft-Turm	Var. z. Ostweg	VIIc	Harry Rost
	Turm am Verborg. Horn	Gondaleiter	VIIb	Karlheinz Gonda
	Rohnspitze	Dolch	VIIIb	Karlheinz Gonda
	Hauptdrilling	Wanderlustweg	VIIc	1. anerk. Beg. H. Dunger
	Wilde Zinne	Südwestwand	VIIc	Harry Dürichen
	Rokokoturm	Talweg	VIIIa	Karlheinz Gonda
	Bärensteinwächter	Talweg	VIIa	Helmut Claus
	Dreifreundestein	Var. z. NO-Wand	VIIa	Helmut Claus
	Nordturm	Neuer Talweg	VIIc	Rudolf Scheibner
	Südl. Pfaffenschluchtspitze	Südkante	VIIb	Walter Lenk
	Artariastein	Südwestkante	VIIb	Kurt Kühnel
1948	Hint. Hirschgrundturm	Ostweg	VIIb	Werner Schlenkrich
	Basteiturm	Talweg	VIIb	Helmut Richter
	Steinschleuder	Wünschelrute	VIIc	Herbert Wünsche
	Großer Wehlturm	Var. z. SW-Wand	VIIb	Alfred Fritzsche
	Felsensportturm	Quervar. z. AW	VIIa	Alfred Fritzsche
	Vord. Höllenhundturm	Talweg	VIIc	Karlheinz Gonda
	Totenkirchl	Westweg	VIIb	Karlheinz Gonda
	Schwedenturm	Westwand	VIIa	Wilhelm Troschitz
	Clementine	Westweg	VIIa	Harry Dürichen
	Brandkegel	Variante z. AW	VIIb	Gisbert Ludewig
	Nördlicher Osterturm	Westwand	VIIc	Harry Rost
	Nördlicher Osterturm	Bumerang	VIIc	Herbert Wünsche
	Falkenstein	Wünschequergang	VIIIb	Herbert Wünsche
	Rauschenstein	Gondakante	VIIIa	Karlheinz Gonda
	Neue Wenzelwand	Nordwestrinne	VIIa	Wulf Scheffler
	Schwarzes Horn	Südpfeiler	VIIc	Karlheinz Gonda
	Schwarzes Horn	Westflügel	VIIc	Fritz Scheffler
	Vorderer Lorentzturm	Neue Südwand	VIIa	Kurt B. Richter
	Domwächter	Säbel	VIIIa	Harry Rost
	Rokokoturm	Var. z. NW-Weg	VIIb	Harry Rost
	Flachsköpfe	Querweg	VIIa	Alfred Barth
	Amboß	Lange Kante	VIIb	Lothar Käßler
	Bloßstock	Südwand	VIIb	Karlheinz Gonda
	Backzahn	Schartenwand	VIIc	Martin Eisewig
	Hentzschelturm	Herbstweg	VIIb	Kurt B. Richter
	Frienstein	Neuer Weg	VIIc	Harry Rost
	Heringstein	Pfingstweg	VIIIa	Karlheinz Gonda
	Wintersteinwächter	Südrif	VIIa	Siegfried Mißbach
	Wintersteinwächter	Juniweg	VIIb	Harry Dürichen
	Wintersteinwächter	Maiweg	VIIb	Horst Dunger
	Goldstein	Wahnsinnsverschneidung	VIIIa	Harry Rost
	Goldstein	Grauer Weg	VIIa	Willy Häntzschel
	Goldstein	Südostkante	VIIIa	Herbert Wünsche
	Jortanshorn	Südostrif	VIIb	Fedor Riecke
	Adlerlochturm	Südwestkante	VIIa	Alfred Götze
	Kanstein-Vorgipfel	Märchentürmerweg	VIIb	Karlheinz Gonda
	Nödl. Pfaffenschluchtspitze	Herbstweg	VIIc	Wilfried Hennersdorf
	Junggeselle	Südkante	VIIa	W. Heß/G. Göttlich
	Königsspitze	Westweg	VIIc	Wilfried Hennersdorf
	Zwillinge	TCA-Weg	VIIc	Böhmer/Hennersdorf
	Zwergfels	Nordkante	VIIIa	Wilfried Hennersdorf
	Waldwächter	Talweg	VIIb	Herbert Wünsche
	Bielawächter	Südostweg	VIIa	Horst Taubert
1949	Mittl. Hirschgrundturm	Westweg	VIIc	Wilfried Hennersdorf
	Eule	Nordostwand	VIIc	Hans Peuker
	Feldwand	Südwestwand	VIIa	Helmut Oehme
	Steinbruchturm	Nordostrif	VIIb	Wilfried Hennersdorf

	Polenztalwächter	Südwestkante	VIIc	Willy Häntzschel
	Verlassener Turm	Talweg	VIIc	Helmut Marx
	Meurerturn	Westwand	VIIIb	Harry Rost
	Dreifingerturm	Obere Var.(Ostrisse)	VIIIb	Harry Rost
	Hinterer Torsteinkegel	Südwand	VIIa	Hans Joachim Scholz
	Winklerturm	Nordostwand	VIIIa	Willy Häntzschel
	Turm am Verborg. Horn	Neuer Scharfenweg	VIIa	Hans Bieberstein
	Hinterer Bussardturm	Neuer Südostweg	VIIa	Helmut Oehme
	Fluchtwand	Osterweg	VIIb	Fritz Scheffler
	Gerbingspitze	Nordwestwand	VIIb	Harry Dürichen
	Neue Wenzelwand	Talweg	VIIa	Herbert Wünsche
	Püschnerturm	Ostwand	VIIc	Fritz Scheffler
	Schwarzes Horn	Gamsenwand	VIIc	Helmut Oehme
	Schwarzes Horn	Barthreibung	VIIc	Alfred Barth
	Poblätzschwand	Mittelweg	VIIa	Walther Heß
	Rokokoturm	Bergfinkenweg	VIIIb	K.Gonda/G. Junghans
	Amboß	Nordwestweg	VIIc	Helmut Richter
	Amboß	EV z. Lange Kante	VIIb	Hans Peuker
	Leuchterweibchen-Vorkopf	Nordostweg	VIIc	Günter Scheibe
	Kleines Bärenhorn	Talweg	VIIb	Herbert Wünsche
	Kleines Bärenhorn	SW-Verschneidung	VIIc	Herbert Wünsche
	Sumpfporstkegel	Neuer Scharfenweg	VIIb	Wilfried Hennersdorf
	Goldstein	Eckweg	VIIIb	Herbert Wünsche
	Richterschluchtkegel	Talwand	VIIc	Harry Dürichen
	Kampfturm	Südwand	VIIc	Herbert Wünsche
	Blasketurm	Nordostkante	VIIc	Fritz Gäbler
	Liliensteinnadel	Südostkante	VIIc	Walter Lenk
	Nörtl. Pfaffenschluchtspitze	Südkante	VIIa	Wilfried Hennersdorf
	Große Hunskirche	Querweg	VIIa	Kurt B. Richter
	Verlassene Wand	EV z. Lubkekante	VIIb	Hans Heinrich
	Dürrebielenadel	Nordostwand	VIIc	Fritz Gäbler
	Dürrebielenadel	Südkante	VIIb	Kurt Kühnel
	Totenkopf	Nordwestwand	VIIb	Hans Joachim Scholz
1950	Kraxelbrüderscheibe	Talkante	VIIa	Michael Ludwig
	Vord. Hirschgrundturm	Westkante	VIIc	Hans Peuker
	Kleiner Halben	Nordwestwand	VIIc	Hans Peuker
	Clementine	Ostwand	VIIb	Gerhard Alde
	Schwager	Scharfenriß	VIIb	Harry Rost
	Hoher Torstein	Knirpelwand	VIIc	Willy Häntzschel
	Gerbingspitze	Südwestwand	VIIc	Helmut Oehme
	Gerbingspitze	Talweg	VIIc	Siegfried Pietzschmann
	Großer Gratturm	Finneweg	VIIa	Willy Geburtig
	Fünf Gipfel, Südturm	Totenkopfkante	VIIIa	Siegfried Pietzschmann
	Freier Turm	Sonnenwendweg	VIIc	Dietrich Hasse
	Freier Turm	Scharfenweg	VIIb	Dietrich Hasse
	Freier Turm	Riesenkamin	VIIa	Karlheinz Gonda
	Flachsköpfe	Nordriß	VIIIa	Willy Häntzschel
	Flachsköpfe	Ameisenriß	VIIa	Alfred Barth
	Bloßstock	Rudolf-Fehrman-Gedächtnisweg	VIIIb	Dietrich Hasse
	Bergfried	Südwand	VIIc	Karlheinz Dreßler
	Bergfried	Ostkante	VIIIa	Fritz Gäbler
	Bergfriednadel	Westwand	VIIc	Fritz Scheffler
	Südl. Gleitmannsturm	Südhang	VIIc	Siegfried Pietzschmann
	Hinteres Pechofenhorn	Westwand	VIIc	Herbert Wünsche
	Bärfangkegel	Alter Weg	VIIIa	1. anerk. Beg. H. Dunger
	Herkulesstein	Talweg	VIIb	Reimar Claus
	Siebenschläfturm	Südkante	VIIa	Walter Lenk
	sowie weitere 23 Erstbegehungen			

Willy Häntzschel hatte mit der Erstbegehung der „Schrammtorwächter, Nordwand“ (VIIIb) 1936 bereits einen gewaltigen Markstein gesetzt. Im Jahre 1944 gelang ihm die Erstbegehung des „Herbstweges“ (VIIIa) am „Hohen Torstein“.

Auch andere Kletterer führten schwierige Erstbegehungen durch, so Rudolf Stolle 1939 „Hoher Torstein, Östlicher Pfeilerweg“ (VIIc), Horst Paul und Werner Herrmann 1939 „Rauschenstein, Alte Nordwestwand“ (VIIc), Gerd Klingelhöffer 1940 „Mittlerer Hirschgrundturm, Ostwand“ (VIIc), Helmut Claus 1940 die hart umkämpfte „Nordostwand“ (VIIc) an der „Nonne“. 1942 waren Walter Hürrig und Kurth Günther mit „Domnadel, Ostkante“ (VIIc) erfolgreich. Günther Sturm gelang 1943 „Basteischluchturm, Brückenweg“ (VIIc) und Harry Rost „Westlicher Schrammturm, Südwestweg“ (VIIc). 1944 wurden nur 4 Erstbegehungen durchgeführt, darunter die sehr beliebte „Brückenturm, Westkante“ (VIIa) von Wolfgang Müller und Günther Sturm.

In den Jahren von 1939 bis Kriegsende 1945 wurden 10 neue Klettergipfel erstbestiegen, von denen einige in späteren Jahren größere Bedeutung erlangten. Darunter Titan, Popanz, Lange Wand, Peterskirche und Elfiturm.

Nach dem Zweiten Weltkrieg machte eine junge Garde von Kletterern von sich reden. Dietrich Hasse schreibt dazu: *„Mit Karlheinz Gonda und Herbert Wünsche traten 1946 zwei der drei überragenden Nachkriegsbergsteiger Gonda - Rost - Wünsche in den Blickpunkt. Wie Dietrich - Renger - Strubich nach dem Ersten Weltkrieg sollten sie eine Zeitlang das Geschehen im heimischen Sandstein maßgeblich bestimmen. Ende '46 kam Harry Rost aus der Kriegsgefangenschaft heim, am Anfang krank, trotzdem mit ungezügelterm Tatendrang.“* (Hasse1979)

Karlheinz Gonda setzte 1946 mit „Kesselturm, Ostkante“ (VIIIa) ein erstes Achtungszeichen. 1947 folgten die kühne Erstbegehung des ausgesetzten „Dolch“ (VIIIb) an der „Rohnspitze“ und „Rokokoturm, Talweg“ (VIIIa). Im Jahre 1948 waren es „Heringstein, Pfingstweg“ (VIIIa), die faszinierende „Gondakante“ (VIIIa) am „Rauschenstein“, „Schwarzes Horn, Südpfeiler“ (VIIc) sowie „Vorderer Höllenhundturm, Talweg“ (VIIc). Mit Gerhard Junghans in geteilter Führung gelang ihm 1949 „Rokokoturm, Bergfinkenweg“ (VIIIb), 1950 folgte noch der luftige „Riesenkamin“ (VIIa) am „Freien Turm“.

Harry Rost trumpfte 1947 mit der imponierenden Erstbegehung von „Dreifingerturm, Ostrisse“ (VIIIb) auf. Im Jahre 1948 folgten die sagenhafte „Wahnsinnverschneidung“ (VIIIa) am „Goldstein“, „Domwächter, Säbel“ (VIIIa), „Nördlicher Osterturm, Westwand“ (VIIc) und „Frienstein, Neuer Weg“ (VIIc). 1949 schlossen sich die Erstbegehungen „Dreifingerturm, Obere Variante z. Ostrisse“ (VIIIb) und die berühmte „Meurerturm, Westwand“ (VIIIb) an. 1950 folgte „Spitzhübel, Talweg“ (VIIc).

Der dritte im Bunde ist Herbert Wünsche, der 1946 die Neutour „Hinterer Hirschgrundturm, Südwestwand“ (VIIc), im Jahre 1948 „Nördlicher Osterturm, Bumerang (VIIc), „Steinschleuder, Wünschelrute“ (VIIc), „Goldstein, Südostkante“ (VIIIa) und „Falkenstein, Wünschequergang“ (VIIIb) erschloss. 1949 kamen der überhängende und ausgesetzte „Eckweg“ (VIIIb) am „Goldstein“, die schöne „Südwestver-

Erstbesteigung von Klettergipfeln**1939 bis 1945 (Kriegsende)**

1939	Titan	Alter Weg	III	Hans Heilmaier
	Popanz	Alter Weg	V	Gerd Klingelhöffer
	Steinlochwächter	Alter Weg	VI	Hans Rößler
	Lange Wand	Alter Weg	IV	Herbert Thierbach
1940	Dreiwinkelgrundwächter	Alter Weg	IV	unbekannt
	Dreiwinkelgrundturm	Alter Weg	III	unbekannt
	Scheibe am Tellerhörnel	Alter Weg	II	Heinz Petters
	Peterskirche	Alter Weg	III	Otto Wirth
1941	keine			
1942	Elfiturm	Alter Weg	III	Walter Wetzel
1943	Lehnsteignadel	Alter Weg	V	unbekannt
1944	keine			
1945	keine			

1945 (Kriegsende) bis 1950

1945	Kehllochscheibe	Alter Weg	V	Manfred Hilbert
	Knochenturm	Alter Weg	II	Alfred Götze
	Rotsteinkegel	Alter Weg	III	Alfred Fritzsche
1946	August	Alter Weg	V	Hans Schuster
	Feldschmiede	Alter Weg	VI	Horst Böhmer
	Promenadenturm	Alter Weg	IV	Horst Böhmer
	Falkenwand	Alter Weg	I	Johannes Böhme
1947	keine			
1948	Einsamer Turm	Alter Weg	IV	Herbert Lubsch
	Imker	Alter Weg	II	Alfred Fritzsche
	Auguste	Alter Weg	II	Horst Großmann
	Ochelscheibe	Alter Weg	II	Alfred Fritzsche
	Bonifaz	Alter Weg	II	Heinz Zinke
	Kirnitzschwand	Alter Weg	III	Johannes Rentzsche
1949	Große-Gans-Wächter	Alter Weg	VI	Hans Peuker
	Steinbruchturm	Sprung	3	1. anerk. Beg. W. Hennersdorf
	Schluchtturm	Alter Weg	II	Karlheinz Baumann
	Hunskirchlerspitze	Alter Weg	III	Helmut Großer
	Vord. Schneeberger Turm	Alter Weg	II	Gerd Klingelhöffer
	Hint. Schneeberger Turm	Alter Weg	2	Gerd Klingelhöffer
	Rübezahlturm	Alter Weg	III	Peter Augst
	Kiefernturm	Alter Weg	IV	Walter Wetzel
	Rosenthaler Turm	Alter Weg	II	Alfred Fritzsche
1950	Schwarze Säule	Alter Weg	III	Alfred Fritzsche
	Gespaltene Zinne	Alter Weg	IV	Gerhard Alde
	Torsteinscheibe	Alter Weg	III	Alfred Fritzsche
	Breite-Kluft-Wand	Bergweg	III	Helmut Oehme
	Stiegenwächter	Alter Weg	III	Helmut Oehme
	Wespenturm	Alter Weg	V	Dietrich Hasse
	Vord. Versteckter Turm	Alter Weg	II	Günter Klein
	Hint. Versteckter Turm	Alter Weg	II	Günter Klein
	Bärfangkegel	Alter Weg	VIIIa	1. anerk. Beg. Horst Dunger
	Sporn	Alter Weg	IV	Dietrich Hasse
	Reitsteigwächter	Alter Weg	III	Heinz Eichler
	Heidewand	Alter Weg	II	Dietrich Hasse
	Wildensteinscheibe	Alter Weg	III	Dietrich Hasse
	Wilderer	Alter Weg	III	Dietrich Hasse
	Wilder Turm	Alter Weg	II	Ralph Keiler
	Fritschfels	Alter Weg	2/II	Rolf Weigand

schneidung“ (VIIc) am „Kleinen Bärenhorn“ und „Kampfturm, Südwand“ (VIIc) hinzu. 1950 folgten „Goldsteighorn, Südwand“ (VIIc) und „Hinteres Pechofenhorn, Westwand“ (VIIc).

Beachtliche Ersttouren gelangen 1946 Walter Lenk mit der 1. anerkannten Begehung von „Dreifingerturm, Westkante“ (VIIc) und Alfred Rohde mit „Lolaturm, Lolakante“ (VIIIa), 1947 Hans Michael mit „Lokomotive-Esse, Nordostwand“ (VIIIa), 1948 Wilfried Hennersdorf mit „Zwergfels, Nordkante“ (VIIIa), 1949 Alfred Barth mit der schönen „Barthreibung“ (VIIc) am „Schwarzen Horn“, 1950 Siegfried Pietzschmann mit der „Totenkopfkante“ (VIIIa) am „Fünf Gipfel-Südturm“, Dietrich Hasse mit dem „Rudolf-Fehrman-Gedächtnisweg“ (VIIIb) am „Bloßstock“ sowie Fritz Gäbler mit „Bergfried, Ostkante“ (VIIIa). Die alten Haudegen Helmut Oehme und Willy Häntzschel führten auch nach dem Zweiten Weltkrieg schwierige Erstbegehungen durch. Von Häntzschel seien „Winklerturm, Nordostwand“ (VIIIa) 1949 sowie die feine „Knirpelwand“ (VIIc) am „Hohen Torstein“ und „Flachsköpfe, Nordriß“ (VIIIa) 1950 genannt. Oehme war 1949 mit „Schwarzes Horn, Gamsenwand“ (VIIc) und 1950 mit „Gerbingsspitze, Südwestwand“ (VIIc) erfolgreich.

Vom Kriegsende 1945 bis 1950 wurden 38 neue Klettergipfel erstbestiegen. Der bedeutendste war der Bärfangkegel (VIIIa), dessen 1. anerkannte Besteigung 1950 Horst Dunger gelang. Durch schöne bzw. besonders schwierige Neutouren erhielten mehrere dieser Gipfel erst in späteren Jahren Bedeutung, darunter Knochenturm, Falkenwand, Feldschmiede, Schluchtturm, Hunsckirchlerspitze, Steinbruchturm, Vorderer und Hinterer Versteckter Turm, Gespaltene Zinne, Breite-Kluft-Wand, Wespenturm, Stiegenwächter, Fritschfels und Wildensteinscheibe.

Ein kurzer Ausblick auf das Jahr 1952 sei noch gestattet: Hier gelang Harry Rost mit der Erstbegehung von „Schwager, Talseite“ die erste VIIIC im Gebirge. Mit der Erstbesteigung des „Friensteinkegels“ (VIIIa) durch Walter Lenk wurde der schwierigste Gipfel der Sächsischen Schweiz bezwungen.

Die Namen einiger bedeutender Erstbegeher tauchen nach 1945 nicht mehr auf. Im Zweiten Weltkrieg sind gefallen oder umgekommen:

- Helmut Küttner (Wildensteinwand, Übergangsweg) am 05.06.1940 gefallen beim Übergang über die Somme
- Erwin Esche (Frienstein, Nord- und Ostriß) am 16.10.1942 gefallen vor Stalingrad
- Arno Göbel (Härtelturm, Nordweg) am 21.03.1943 gefallen im Osten
- Rudolf Stolle (Teufelsturm, Talseite) am 24.09.1943 gefallen in Saporoshe
- Erich Hähnel (Grenzspitze, Alter Weg) im Februar 1944 gefallen im Osten
- Kurt Aehlig (Kleiner Halben, Aehligweg) 1944 im Strafbataillon 999 umgekommen
- Hellmuth Hagendorf (Talwächter, Nordwestwand) 1944 im Strafbataillon 999 in den Bergen Jugoslawiens gefallen
- Kurt Nitzschmann (mit über 50 Erstbegehungen, darunter 35 Erstbesteigungen, damals einer der bedeutendsten Erschließer des Gebirges) am 24.12.1944 bei einem Luftangriff in Hillesheim/Eifel umgekommen
- Richard Dreßler (mit Rokokoturm, Blockriß und Wilde Zinne, Gemeinschaftsweg der große Risskletterer der 30er Jahre) seit Mai 1945 in Russland vermisst

Gipfelbuch-Ausschuss des Sächsischen Bergsteigerbundes

Der Gipfelbuch-Ausschuss des Sächsischen Bergsteigerbundes war für alle Aufgaben zuständig, die unmittelbar mit dem Felsklettern zusammenhängen:

- Auswechseln von schadhaften Wand- und Abseilringen
- Auswechseln von Gipfelbüchern
- Archivierung von Gipfelbüchern
- Überprüfung neuer Wege
- Mitwirken an der Erarbeitung des neuen Kletterführers

In den Mitteilungsblättern des SBB „Der Sächsische Bergsteiger“ und nach deren kriegsbedingter Einstellung im Dezember 1941 in den 10 Rundschreiben bzw. Feldpostbriefen des SBB bis zur abermaligen Einstellung im September 1944 wurde regelmäßig über durchgeführte Arbeiten an Gipfeln und Wegen berichtet.

Im Mai und Juni 1939 wird vom Gipfelbuch-Ausschuss darauf hingewiesen, beim Klettern keine Nagelschuhe zu verwenden, um den Sandstein zu schonen.

Im Mai 1939 werden vom Gipfelbuch-Ausschuss 14 zu betreuende Klettergebiete genannt, darunter außer denen der Sächsischen Schweiz auch alle Gebiete der Böhmisches Schweiz: Eiland, Tyssa und Raitza, Prebischtorgebiet, Niedergrundgebiet und Gebiet von Dittersbach. Im August 1941 wird von Arbeiten im Skaler Gebiet (Böhmisches Paradies) und im November 1943 von Arbeiten in den Oberwiegsteinen (Nordböhmen) berichtet.

Im Juli 1942 informiert der Gipfelbuch-Ausschuss über die Unsitte im Sudetengau, zusätzliche Ringe sowie künstliche Griffe und Tritte zu schlagen. Konkret ging es um unerlaubt geschlagene Ringe am „Neuberturm“ und am „Doggenturm“ (Tyssaer Wände) sowie das Schlagen von Griffen und Tritten am „Robert-Manzer-Turm“ (Gebiet von Dittersbach).

Im Januar 1943 wird vom Gipfelbuch-Ausschuss berichtet, dass der bekannte Kletterer und Erstbegeher Walter Barth über 50 schadhaft gemeldete Ringe ausgewechselt hat.

Im Mai 1943 schreibt der Gipfelbuch-Ausschuss, dass Gipfelbücher ein wertvolles Gut darstellen, dass Spitznamen und Klebemarken darin keine Daseinsberechtigung haben. Wandkontrollbücher, sogenannte Wegebücher, werden abgelehnt.

Im März 1944 wird erstmals ausgeführt, dass mit einem Luftangriff auf Dresden gerechnet werden muss und deshalb viel unersetzliches Bundesgut sicherzustellen ist. In Schmilka mietete man von der Gemeinde einen großen Raum. Dort wurden der größte Teil der Bibliothek, Gipfelbücher, Abzeichensammlung, Lichtbildsammlung, Notenmaterial des Chores „Bergfinken“ sowie Akten untergebracht.

Bücherwart Wolfgang Friebel schreibt im Mai 1944, dass es nicht ganz einfach war, diese Aufgabe bei den angespannten Zeiten zu bewältigen. Aber einem Bergsteiger gelinge eben alles. Mit viel Fluchen und Lachen von mindestens 20 Bergka-

meraden und Bergkameradinnen wurden rund 2000 Bücher und Zeitschriften in 17 Kisten à ca. 75 kg verpackt und versandt. Nach dem Siege werde die Bücherei wieder öffnen. Walter Wetzel, Hans Rößler, Walter Elger, Fritz Petzold, Wolfgang Friebe und Annelies Zeidler werden für die Organisation der Transporte der Bibliothek und der Gipfelbücher nach Schmilka sowie das Auf- und Abladen des umfangreichen Materials besonders gelobt.

Die Gipfelbücher wurden nach Kriegsende in die Stadt Dresden zurückgeholt und im Keller des Hauses Wiener Straße 41 gelagert. Dort gerieten sie zunächst in Vergessenheit. Als im Herbst 1946 in dem Haus Bauarbeiten begannen, wurden sie durch private Initiative von Hans Miersch, Helmut Claus und anderen Bergfreunden geborgen (zum Teil unter Schutt hervorgeholt), getrocknet und später bei verschiedenen Bergfreunden über 20 Jahre hinweg aufbewahrt. Erst Ende der 60er Jahre konnten sie wieder zusammengeführt werden. 1974 wurde begonnen, den Bestand konkret zu erfassen und jedes Buch mit einer neuen Nummer zu versehen.

Am Beispiel des Umgangs mit den Gipfelbüchern wird deutlich, dass in den Nachkriegsjahren die neuen Organisationen noch nicht alle notwendigen Arbeiten auf dem Gebiet des Bergsports aufgenommen hatten und einige Dinge nur aufgrund privater Initiativen überlebten.

Am 20. August 1944 weilten Willy Ehrlich, Erhard Roßberg, Rudolf Kaden, Walter Hahn, Erich Langer, Arthur Micklich u. a. an der „Barbarine“, um die Blitzschäden am Gipfel zu untersuchen. Der Gipfelkopf war gespalten und die Gipfelstange herausgerissen. Im letzten Feldpostbrief Nr. 10 vom September 1944 wurde

Welterschlag zerfurchte das Haupt der Barbarine

Das weltbekannte Naturdenkmal im Elbgebirge bleibt erhalten

Die Pfaffendorfer Jungfer, jene schlanke Felsnadel an der Südspitze des Pfaffensteins, die in aller Welt als „Barbarine“ bekannt ist, wurde vor einigen Wochen von einem schweren Blitzschlag getroffen. Als eines Tages zwei Bergsteiger den Gipfel erkletterten, stellten sie zu ihrem Schrecken fest, daß ihn fünf tiefe Risse durchfurchten. Nun war die große Frage für alle Bergsteiger und Heimatfreunde, ob dieses einmalige weltbekannte Naturdenkmal, das am 19. September 1905 von dem Dresdner Dr. Rudolf Fehrmann erstmalig erstiegen wurde, erhalten werden kann, oder ob der obere Kopf in nächster Zeit abstürzen würde. Wenngleich auch die sächsischen Bergsteiger grundsätzlich auf dem Standpunkt stehen, daß das, was die Natur in den Bergen fallen läßt, man auch fallen lassen soll, so konnte dieser Standpunkt der Wahrung eines Naturgesetzes hier keine Geltung haben, weil es sich bei der Barbarine um eine einmalige Naturerscheinung handelt.

Der Sächsische Bergsteigerbund, der Helmschutz und der Elbgebirgsverein haben sich sofort dieser Aufgabe angenommen. Am Sonntag fand eine Ortsbesichtigung statt. Unter Führung von Rudi Kaden wurde die

Barbarine von dem K.-Führer des Sächsischen Bergsteigerbundes Willi Ehrlich, von E. O. Roßberg und A. Micklich erstiegen. Abgesehen davon, daß die vier Bergsteiger ein Gesamtalter von 182 Jahren repräsentierten, stellten sie auch eine große Belastungsprobe für den Gipfel dar, der einen dumpfen, hohlen Ton gibt, wenn man ihn mit der Faust anschlägt. Wie diese Experten feststellten, dürfte die Erhaltung des weltbekannten Naturdenkmals sicher sein.

Der Blitz schlug in die im Jahre 1905 von Bergsteigern angebrachte eiserne Gipfelstange und zertrümmerte der Felsnadel das steinerne Haupt. Er schlug eine große Steinschale ab und riß fünf nach verschiedenen Richtungen führende Spalte in den obersten Gipfelkopf. Zwei der Risse, die etwa 25 Zentimeter tief sind, laufen über zwei Meter an dem etwa drei Meter hohen Felskopf hinab. Die fünf großen Teile des Gipfelkopfes hängen jedoch an der unteren Auflagefläche des Kopfes zusammen, so daß eine unmittelbare Absturzgefahr zur Zeit

noch nicht besteht. Jedoch darf in diese fünf Risse kein Frost eintreten, der zweifellos den Kopf auseinander Sprengen würde. Baurat Pusch vom Helmschutz Sachsen, der bei der Besichtigung anwesend war, wird mit dem Statiker Professor Beyer, Professor Rüh und dem Geologen Dr. Fischer und den Männern des Bergsteigerbundes die zu treffenden Schutzmaßnahmen festlegen. Noch in diesem Sommer sollen sie durchgeführt werden.

So werden also auch die nach uns kommenden Generationen sich an diesem schönen, schlanken Felssturm, der immer und immer wieder einer der Hauptanziehungspunkte unseres Heimatlandes sein wird, erfreuen können. Die steinerne Jungfrau hat also gezeigt, daß sie selbst einem wuchtigen Schläge standzuhalten vermag. Zugleich wird für spätere Bergsteiger-Generationen dieser herrliche Kletterfels, der sich über die Jahrzehnte hin großer Beliebtheit erfreute und an dem sich mancher unserer tapferen Gebirgsjäger sein Können holte und es schulte, erhalten bleiben.

Der Freiheitskampf, 21.08.1944, Zeitungsbeitrag von Erhard Roßberg

vom Gipfelbuch-Ausschuss über den Wetterschaden (Blitzschlag) an der „Barbarine“ detailliert berichtet und schlussfolgernd vor Besteigungen der Barbarine sowie des Oberen Ganskopfes gewarnt. Es bestehe Felssturzgefahr, bei der Barbarine durch Blitzeinschlag in den oberen Kopf, beim Oberen Ganskopf durch den kosmischen Prozess. Der Obere Ganskopf stürzte dann 1948 zu Tale. Die Barbarine musste trotz mehrfacher aufwändiger Sanierungen 1946, 1964 und in den 70er Jahren im Jahre 1975 für Besteigungen gänzlich gesperrt werden, um sie als Wahrzeichen der Sächsischen Schweiz zu erhalten.

Die Mitarbeiter des Gipfelbuch-Ausschusses waren auf allen Arbeitsgebieten bis Kriegsende immens fleißig, auch wenn die Arbeit durch die vielen bei der Wehrmacht stehenden Bergsteiger meist nur auf wenigen Schultern ruhte.

Kletterführer-Nachtrag

Zum Kletterführer von 1923, „Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge“, hatte der Autor, Dr. Rudolf Fehrmann, 1927 einen Nachtrag herausgebracht. Aufgrund neuer Erstbegehungen in den Folgejahren reichte dieser Nachtrag bald nicht mehr aus. Fehrmann kündigte im SBB-Mitteilungsblatt vom Februar 1937 an, in Zusammenarbeit mit dem SBB im Frühjahr 1938 einen weiteren Nachtrag zu seinem Kletterführer herauszubringen und bat darum, ihm Berichte über Neubesteigungen von Gipfeln und neue Kletterwege sowie Berichtigungen und Ergänzungen zu den bisherigen Kletterführern einzureichen. Er veröffentlichte eine Aufstellung von 121 Erstbegehungen aus der Sächsischen und Böhmischen Schweiz mit allen Angaben außer Wegbeschreibungen. Bei fehlenden Angaben bat er um Ergänzung derselben.

Im Juli 1939 teilte der Gipfelbuch-Ausschuss mit: *„Mit großem Eifer arbeiteten einige Kameraden am Fehrmann-Nachtrag, und wir mussten dabei feststellen, daß im Hauptband wie im Nachtrag von 1927 sehr vieles richtig zu stellen ist, so daß sich die Arbeit um ein beträchtliches vergrößert hat. Da wir es aber gewöhnt sind, ganze Arbeit zu leisten, bitten wir um Verständnis für die zeitraubenden Nachprüfungen.“* (Der Sächsische Bergsteiger 1939, S.34) Im November 1939 heißt es vom Gipfelbuch-Ausschuss, dass die Vorarbeiten zur Herausgabe des geplanten weiteren Nachtrages zum Fehrmannschen Kletterführer fast abgeschlossen sind, die Drucklegung zwar durch den Krieg noch etwas hinausgeschoben wird, jedoch sobald als möglich erfolgen soll.

Im SBB-Mitteilungsblatt vom März 1940 werden in einem Beitrag von Horst Kiehl über Klettergipfel, die nicht im „Fehrmann“ stehen, drei neue Klettergipfel vorgestellt: der Turm am Verborgenen Horn im Schmilkaer Gebiet, das Totenkirchl im Rathener Gebiet, die Bärfangwarte im Kleinen Zschand. Im SBB-Mitteilungsblatt vom Mai 1940 folgt unter dem gleichen Titel vom gleichen Autor die Beschreibung eines vierten neuen Klettergipfels: Dreibrüderstein.

Durch die Einberufung Fehrmanns zur Wehrmacht im Sommer 1940 kam die Kletterführerarbeit zum Erliegen.

Im Mai 1943 wird vom Gipfelbuch-Ausschuss mitgeteilt: „Bekanntlich ist der Fehrmannsche Kletterführer seit langer Zeit völlig vergriffen. Alle alten und uns bekanntgewordenen neuen Wege sind scharf nachgeprüft und die Beschreibungen im großen ganzen fertiggestellt. Sobald der Krieg glücklich beendet ist, wird an die Herausgabe des neuen Führers gegangen, wobei unser Bergkamerad Dr. Rudolf Fehrmann die endgültige Form bestimmen wird.“ (Feldpostbrief 1943)

Im SBB-Feldpostbrief Nr. 5 vom Mai 1943 werden unter der Überschrift „Was nicht im Fehrmann steht ...“ die kompletten Angaben von 14 neuen Erstbegehungen veröffentlicht, die als besonders schön und lohnend bezeichnet wurden.

Beim Luftangriff auf Dresden am 13. Februar 1945 verbrannten alle Kletterführerunterlagen von Dr. Rudolf Fehrmann. Einen Teil der Unterlagen hatte jedoch der federführende Arthur Micklich über die Luftangriffe und das Kriegsende hinweg gerettet. Sie bildeten die Grundlage für den Kletterführer-Nachtrag „Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge, Nachtrag 1950“ (von den Akativen als „Büchsenfibel“ bezeichnet) und den neuen Hauptband „Der Bergsteiger, Ein Kletterführer durch die deutschen Mittelgebirge, Band I, Elbsandsteingebirge“, der dann im Jahre 1953 herausgegeben wurde. Beide Kletterführer wurden von der Klettertechnischen Landesarbeitsgemeinschaft unter Leitung von Harry Dürichen erstellt. An der Erarbeitung des Kletterführer-Nachtrags 1950 waren außer Dürichen aktiv beteiligt: Arthur Micklich, Hans Miersch, Hans Heilmaier, Walter Lenk und Fritz Scheffler.

Was nicht im Fehrmann steht . . .

Soweit Platz vorhanden, werden wir in den Feldpostbriefen künftig hier Beschreibungen neuer Wege bringen, die besonders schön und lohnend sind.

Gr. Steinschleuder Unmittelbarer SO-Weg. 16. 9. 34. Hellmut Dehme, F. Richter, H. Schierz, H. Bieberstein, E. Priebs, H. Stoll. VII. Etwa 15 m östl. d. Südweges (Weg f) v. d. Rahmhanke aus feiner Rißverschneidung an Ring vorbei bis etwa $\frac{1}{2}$ Gesamthöhe (Birke). Links queren wie alter Südostweg (d) zu Riß. Diefen z. G.

Nordwestweg (Excellsiornweg). 6. 9. 37. Martin Dietrich, H. Forberg, F. Forberg. VI. Von der Baustellbrücke kurzer Kamin i. d. Westseite zu gr. bewachs. Abfah. Unterläßt schräg rechts hoch (Hangelriß) zu Kante. Diefen u. üb. Abfähe z. G.

Hirschgrundkegel Talwand. 10. 7. 26. Werner Heichel, K. Stein. Ganz rechts i. d. Talwand einige Meter a. d. Kante empor und links haltend zu gr. Wandausbruch (Ring). Nun erst gerade hoch, dann links haltend zu gr. Überhang an der SW-Kante (Weg b kreuzen). Über Überhang empor z. Band d. Alten Weges, auf diesem z. G.

Hirschgrundscheibe (früher irrtümlich Dokorturm genannt. So wurde lt. Mitteilung von Dr. Walter Fischer der von ihm mit H. Rumpelt, W. Wittig und H. Hähnel am 13. 6. 09. erstbesteigene Turm benannt, der jetzt Großer Hirschgrundturm heißt). Große Felscheibe mit hoher Talwand im hintersten Winkel des Hirschgrundes (östl. des Pfades im Grunde). Alter Weg (Stikante). Erste Erstbesteigung: Tag und Erstbesteiger unbekannt. Von Osten z. Scharte. Spalt zw. Turm und östl. anliegendem Pfeiler hoch, bis man auf Abfah. a. d. Stikante über treten kann. Diefen z. G., Überhang bei kl. Sanduhren linkerhand überwinden.

— Nordwestweg. 25. 9. 32. Erich Kühn, W. Otto, R. Gehrke, H. Taupitz. V. ausgef. In Felswinkel i. d. Nordwand Riß schräg rechts hoch zu gr. Felszacke i. d. Westwand (Ring); rechts haltend zur Talwand, diese z. G.

— Talsteite. 10. 10. 37. Rudi Stolle, F. Forberg, M. Dietrich, W. Georgi, R. Nitschner. VII. brüchig. Hangelriß zu schmalen Abfah. An überhängender Hangelrippe weiter, rechts schrägem Riß folgend zum 1. Ring. Weiter Riß, der oben als feine Verschneidung verläuft, etwa 10 m empor. Quergang rechts zu Rißbeginn. Diefen hinauf bis unter mächt. Überhang. Quergang schräg rechts hoch zu 2. Ring. Unter Überhang nach links hangeln u. weiter links queren um

die Kante herum zu gr. Felszacke. Von da wie NW-Weg z. G.

Hintere Kleine Gans. Westweg auf den Südturm. 14. 10. 32. Erwin Reifig, K. Reifig. VI. anstr. B. d. hinteren Gansscharte zur Mitte der Westwand des Südturmes. Spalten hoch bis unter großes Dach (Ring), (Verbindung zum Südweg). Rechts (südl.) queren zur Kante, an ihr einige Meter hoch, zurück nach links, Schlusstriß z. G.

Raaber Turm. Nordweg. 22. 7. 28. Walter Barth, E. Uffmann, H. Reegenbein, R. Hručka. VII. B. d. Südseite (Einstieg zu A. W.) auf Band um die östl. Schmalsteite zu baumbelasteten Band in der Nordwand. Ganz links (östl.) schräg rechts ansteigendes Band u. Rippe zu Ring, unterläßt zu Riß. Diefen zu Abfah, Stigrat (wie A. W.) z. G.

Höllenhundspitze. Nordwand. 18. 5. 39. Heinz Probst, H. Hofmann. VII. In d. Nordwand, a. d. Nordwestkante beginnend, schräg links hoch zu Ring. Empor zu Band (Die). Etwas rechts unterläßt hoch und links queren zur Scharte. Hier die rechte (NO-)Kante des Gipfelkopfes, zunächst gemeinsam mit dem A. W. z. G.

Eule. Nordostverschneidung. 11. 10. 36. Hellmut Dehme, H. Bieberstein. VII. anstr., ausgef. Ganz links i. d. Nordseite Riß in gr. Verschneidung hoch (Ring). Über dem Ring nach rechts z. Kante. Dicht neben ihr z. G.

Lokomotive. Domgipfel, Neuer südl. Pfeifenriß. 5. 7. 36. Erwin Eiche, P. Illmer, G. Holbein, H. Schwarz, C. Fischer, G. Bener. VII. Wenige Meter links vom Südl. Pfeifenkamin (Weg d) kurze Verschneidung und folgenden Riß bis zu seinem Ende. Links queren zu (anfangs feinem) Doppelriß. Diefen hoch zur Pfeife.

— Domgipfel, Südweg. 5. 7. 36. Paul Illmer u. Gen. (wie oben). VI. In der Südwand des Domgipfels gr. Überhang von links umgehen zu feinem Riß. Diefen empor zu gr. Loch, weiter Riß z. G.

— Domgipfel, Südverschneidung. 5. 7. 36. Erwin Eiche u. Gen. (wie oben). VI. In der Südwand, unter dem westl. Ende des Reitgrates, gemundene Rißspur in schmaler Verschneidung empor zur Plattform am Reitgrat. Rinne rechter Hand am Dom z. G.

— Südwestkante. 28. 2. 37. Hellmut Dehme, H. Bieberstein. VII. An der r. Kante der gr. Südwestverschneidung Rißspur und Wand an Ring vorbei zu gr. Überhang. Diefen links überwinden, kurz. Spalt zu Abfah, Wand links z. G.

Feldpostbrief Nr. 5, Mai 1943

Grundsätze über das Bergsteigen in Sachsen

Im SBB-Mitteilungsblatt vom November 1940 hatte der Gipfelbuch-Ausschuss mit zwei Beiträgen über „Das Gesetz des Bergsteigers“ von Otto Staffel und „Ringe“ von Arthur Micklich eine Grundsatzdiskussion angeschoben.

Der erste Beitrag ruft zur Diskussion zu folgenden drei Fragen auf:

1. Ringe in zu geringen Abständen von 2 - 5 m (sogenannte „Angstringe“)
2. Ringe, die künstliche Ruhepunkte schaffen, und Ringe an Stellen, wo ein Schlagen des Ringes kaum möglich ist
3. künstlich geschlagene Ringe

Im zweiten Beitrag lässt sich der Autor weitschweifig über die ungeschriebenen Gesetze des Bergsteigertums, über Ringanzahl und Ringabstand aus:

- für den Bergsteiger entscheidet kein Kampfrichter oder großes Publikum, sondern meist nur das eigene Gewissen
- Bergsteigen ist Nervensache und das rechte Bergsteigen darum auch nur Nervenstarken und Mutigen vorbehalten
- Ringe - wie oft und in welcher Entfernung? Eine Norm kann natürlich dafür nicht aufgestellt werden
- das Gewissen des Bergsteigers, der die Ursprünglichkeit achtet und den Sinn des Bergsteigens selbst erlebt, verlangt, dass möglichst alles Eisen vermieden wird
- für nicht zu hohe Schwierigkeitsgrade gilt für den Ringabstand die Norm der Seillänge, wie zum Beispiel bei „Vexierturm, Weinertwand“ der Nachholering oben am Gipfel
- allgemein versteht man unter „Seillänge“ ca. 30 Meter
- einen 60-Meter-Sturz (also 30 Meter Sicherung) hält kein normales Seil, das heißt, die höchste Länge einer Sturzsicherung dürfte bei 20 Meter (also 40 Meter Sturz) liegen
- bei schwierigen Wegstrecken wird man kürzere Sicherungsabstände wählen je nach Größe der Sturzwahrscheinlichkeit
- die Ringabstände sind derzeit durchschnittlich 10 Meter
- wenn an neuen Wegen mehrere Ringe in 2 bis 5 Meter Entfernung aufeinander folgen, hat das nichts mehr mit Bergsteigen zu tun, da die Anforderung des Mutes durch massenhaftes Ringschlagen ausgeschaltet wird
- wenn Ringe auch als Stützpunkt (Griff und Tritt) geschlagen und verwendet wurden, ist das nicht korrekt und abzulehnen
- Ringe mit Hilfe von Hilfshaken (Meißel) zu schlagen, gilt als künstlich
- Ringe dürfen nicht zu Ausruh- und Faulheitszwecken geschlagen werden

Im SBB-Mitteilungsblatt vom Februar 1941 äußert sich Otto Staffel zu ersten Zuschriften zum „Gesetz der Bergsteiger“; das gilt auch für die SBB-Mitteilungsblätter vom März und April 1941.

Alle Beiträge sprachen sich für die Wahrung der sächsischen Klettergrundsätze und gegen eine Übernahme alpiner Techniken aus. Zu den gestellten Fragen nahmen nur wenige konkret Stellung.

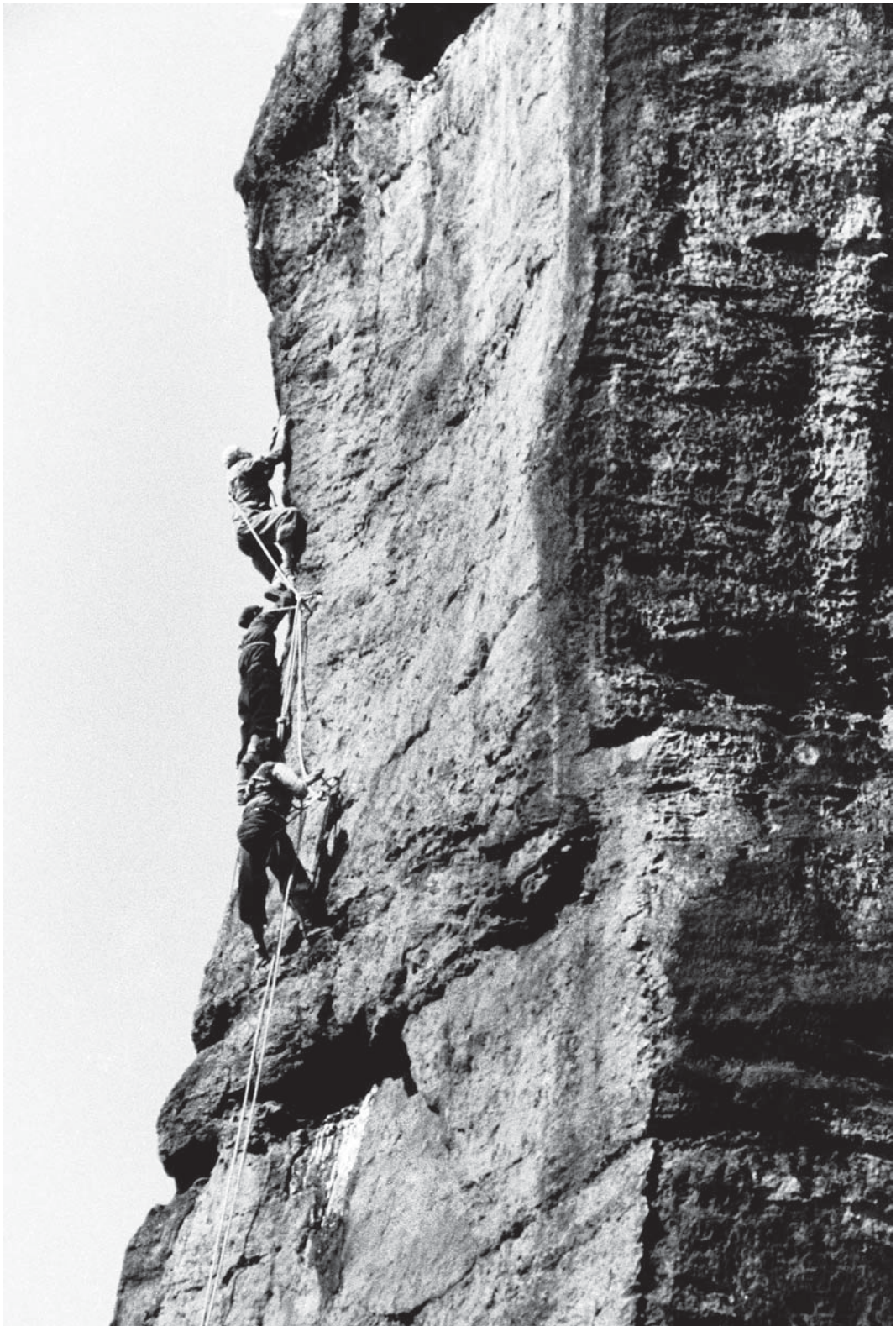
Fritz Scheffler, ein Spitzenkletterer dieser Jahre, äußert sich konkret zu Ringabständen und Ringanzahl bei Erstbegehungen. Er vertritt die These, dass das Schlagen von Ringen in größerer Anzahl als früher bei gleicher Wandhöhe keine Vorwärtsentwicklung, sondern eine Verkümmierung wäre. Bei dieser Sorte Bergmensch müsse sofortige Aufklärung erfolgen, bei der jedes Mittel recht sei - vom Appell an das Gewissen bis zum Holzknüppel! Wer des Bergsteigers Mut untergraben wolle, müsse von der Bildfläche verschwinden. Wer Seilzug und Eisengriffe brauche, solle sich mit Steinbruchbesitzern in Verbindung setzen. Bei einem Ringabstand von unter 5 Metern sei dieser nur gerechtfertigt, wenn dazwischen ein Überhang, eine Kante oder ein anderes Hindernis einen zu großen Seilzug und damit eine unnatürliche Behinderung hervorriefen. Künstlich geschlagene Ringe ließen die gesamte Neutour künstlich erscheinen.

Hans Pohle fordert Richtlinien für künftige Erstbegeher, ist jedoch dagegen, Beschlüsse rückwirkend zu fassen.

Fritz Fröhling ist für die Einhaltung der ungeschriebenen Gesetze. Er meint, dass es in keine Norm zu fassen ist, wieviel Ringe ein Weg haben muss, um die notwendigste Sicherheit zu bieten. Die Anwendung der Ringe sollte aber so sein, dass sie niemals zur direkten Erleichterung des Weges beitragen können.

Hellmut Schmidt unterstellt dem Autor des Beitrags „Ringe“, mit seiner Anschauung die Entwicklung der letzten 25 Jahre verpasst zu haben. Er spricht sich klar gegen die Anwendung künstlicher Hilfsmittel aus, plädiert jedoch bei großen Schwierigkeiten und hoher Sturzgefahr für kürzere Ringabstände als bisher. Er spricht sich auch für das Schlagen von Ringen aus künstlichen Haltepunkten (Zwischenring, Seilschlinge) aus, er ist aber eindeutig dagegen, Ringe mit Hilfe des Seiles von oben anzubringen. Als Ausweg für Erstbegeher, die *„praktisch nichts großzügig Neues mehr an den freistehenden Türmen“* (Der Sächsische Bergsteiger 1941, S.22) schaffen können, weist er auf Massivwände hin. Allerdings nicht auf solche, wo man mit dem letzten Griff Stöckelabsätze oder Biertischbeine erlangen könne.

Paul Hofmann ist für die Einhaltung alter Traditionen. Er schreibt, es habe in der Zeit vor und nach dem (Ersten) Weltkrieg Könner gegeben, die sich allzeit neben den Besten von heute stellen können. Perry-Smith bestieg lange vor dem großen Krieg den „Teufelsturm“ und brauchte keinen Ring. Die Kämpfer 30 Jahre nachher besteigen zwar die Talseite desselben, brauchen aber etliche Ringe. Das sollte jedem zu denken geben, der sich mit den Siegen der Vergangenheit beschäftigen will. Er kritisiert die Erstbesteigung der „Kobyla“ (früher „Wotanskeule“) in Musky, der Königin des Gebietes, die sie für unersteigbar hielten. Dann sei vor drei oder vier Jahren ein Mann gekommen und habe in die kaum 20 Meter hohe Säule vier oder gar noch mehr Ringe geschlagen und *„sich auf diese schandbare Art den Gipfel“* (Der Sächsische Bergsteiger 1941, S. 32) erschlossert.



Die Talseite am Teufelsturm ist eine der herausragenden Neutouren der dreißiger Jahre (hier die Seilschaft Heinz Weinhold, Hellmut Hofmann, Fritz Fröhling, 4. Beg am 13.09.1936)

Im SBB-Mitteilungsblatt vom Mai 1941 erscheint unter „Das Gesetz der Bergsteiger“ ein „Schlusskapitel“ zum Thema „Ringe“, unterzeichnet vom Gipfelbuchausschuss und der Schriftleitung.

Man wollte keine neuen Richtlinien aufstellen, sondern vorhandene Anschauungen und eine bewährte Tradition herausstellen. Die mündliche Überlieferung habe versagt. Man wendet sich erneut gegen eine Übernahme alpiner Methoden („Entartungen“). Der Beitrag von Hellmut Schmidt wird kritisiert, der von Fritz Scheffler als gut befunden. Für das Sächsische Bergsteigen beharrt man auf den alten Grundsätzen, eine Leistungsentwicklung wird nicht gesehen, neue Richtlinien sind nicht gewollt. Als Norm wird herausgestellt: *„Wenn sich jeder beim Steigen bewußt ist, daß Ringe (wie alle Sicherungsmittel) von Natur aus gar nicht vorhanden sind, wird es einem ehrlichen Bergsteiger leicht sein, die Grenze der Benutzbarkeit aller Sicherungsmittel zu erkennen.“* (Der Sächsische Bergsteiger 1941, S. 39)

Diese Position wird auch sichtbar, als Erich Langer als Vertreter des Gipfelbuchausschusses 1943 in Pirna erklärt: *„Sitzschlingen und dergleichen lehnen wir als künstliches Hilfsmittel ab.“* (Feldpostbrief 1943) Da sich viele aktive Kletterer an der Front befanden und der Krieg fort dauerte, wird die Diskussion vorerst beendet.

Am 1. November 1947 richtete Fritz Scheffler eine mehrseitige Denkschrift zum Thema „Sicherungen“ an den Gipfelbuchausschuss der Touristenbewegung Dresden. Diese Denkschrift trug auch die Unterschriften von Walter Lenk, Richard Rudolph, Karlheinz Gonda, Walter Hünig, Franz Goldberger, Hans Heilmaier und Johannes Donath.

Darin hieß es u. a.: *„Nach Ansicht vieler aktiver Bergsteiger erscheint es allerhöchste Zeit, gegen Verfall im sächsischen Bergsport Maßnahmen zu ergreifen und die früher vorhandene Sauberkeit desselben wieder herzustellen. Was ist zu tun?“*

1. *Der Jugend ist klar zu machen, daß die Grenzen eigener Fähigkeiten nicht durch sportliche Mogelei überschritten werden dürfen.*
4. *Alle von oben gesicherten Begehungen sind als nachgestiegen ins Gipfelbuch einzutragen, alle mit Schwebesicherung durchgeführten Begehungen sind als mit Schwebesicherung ins Gipfelbuch einzutragen.*
5. *Ein Forum aus alten und jungen Erstbegehern ist zu bilden, daß jährlich einmal zusammentritt und ein Urteil über durchgeführte Neutouren fällt. Auf Grund dieses Urteils hat der Eintrag in den Kletterführern zu erfolgen.*
6. *Alle entsprechend nicht sportlich einwandfrei durchgeführten Neutouren sind keinesfalls in den Kletterführer aufzunehmen.“* (Archiv SBB)

Diese Denkschrift hat Johannes Donath mit Schreiben vom 28. November 1947 allen Seilschaften zur Stellungnahme zugestellt. Darin hieß es: *„In einer außerordentlichen Sitzung des Klettertechnischen Ausschusses, welcher durch einen Kreis führender Kletterer erweitert wird, sollen alle Neutouren überprüft und Maßnahmen beraten werden, welche geeignet sind, ein für alle Mal alle krankhaften Auswüchse des Klettersports im Sächsischen Felsengebirge zu beseitigen.“* (Archiv SBB)

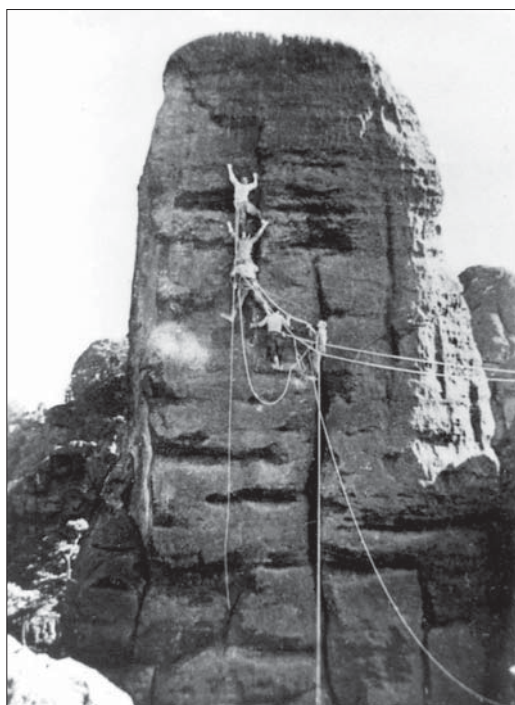
Am 4. Februar 1948 fand die durch die „Denkschrift“ von Scheffler angeregte Beratung des Klettertechnischen Ausschusses (KTA) Dresden mit einer größeren Zahl namhafter Kletterer statt, wo über insgesamt 16 Ersttouren aus den Jahren 1926 bis 1944 beraten wurde. Im Ergebnis wurden 12 Erstbegehungen aus der Sächsischen und eine aus der Böhmisches Schweiz, die damals als nicht einwandfrei angesehen wurden, abgelehnt:

- Christelschluchtturm, Südweg	VIIb	Walter Barth	1926
- Heringstein, Süдриß	VIIa	Walter Barth	1934
- Kleines Spitzes Horn, Nordostwand	VIIa	Walter Barth	1935
- Heringstein, Eiserner Weg	VIIb	Walter Barth	1936
- Schrammtorwächter, Nordwand	VIIIb	Willy Häntzschel	1936
- Böhmeturm, Westkante	VIIc	Helmut Oehme	1936
- Mönch, Ostkante	VIIIa	Helmut Oehme	1936
- Märchenturm, Alter Weg	VIIIa	Helmut Oehme	1937
- Heringsgrundnadel, Südwand	VIIc	Knobloch/Barth	1937
- Domwächter, Westwand	VIIIa	Helmut Oehme	1939
- Mittlerer Hirschgrundturm, Ostwand	VIIc	Gerd Klingelhöffer	1940
- Frienstein, Westkante	VIIIa	Helmut Oehme	1943
- Hoher Torstein, Herbstweg	VIIIa	Willy Häntzschel	1944

Der Grund waren meist zu enge Ringabstände bzw. die Verwendung von zu vielen Ringen.

Die bekannten Erstbegeher Karl Hradezky (der bis Kriegsende dem Ältestenrat des SBB angehörte) und Paul Schöne sprachen sich noch während der Sitzung gegen die Ablehnung dieser Ersttouren aus. Später haben sich auch Harry Rost und Herbert Wünsche von diesem Beschluss distanziert.

Vor allem Walter Hünig (Erstbesteiger der „Jungfer“ 1906) hatte anfangs dafür plädiert, alle Erstbegehungen abzulehnen, die mehr als 3 Ringe haben. Letztlich wurde jedoch die Erstbegehung „Bloßstock, Schöneweg“ (4 Ringe) aus dem Jahr 1921 belassen, und die neuen Ersttouren „Goldstein, Südwand“ und „Jortanshorn, Juniweg“ mit jeweils 4 Ringen wurden anerkannt.



Die Nordwand am Schrammtorwächter zählte zu den 13 abgelehnten Wegen (2. Begehung durch Walter Zirnstein und Walter Barth am 08.08.1937)

Weiterhin fand die Erörterung einer schriftlichen Fassung der sogenannten „ungeschriebenen Gesetze“ der sächsischen Bergsteiger statt. Ausgangspunkt war dabei, dass sich Strömungen bemerkbar gemacht hätten, die sich nicht mehr so genau an die von Fehrmann im Kletterführer-Nachtrag 1913 veröffentlichten Grundsätze hielten. Als wesentliche Grundsätze über das Bergsteigen in Sachsen wurden formuliert:

1. Die Anwendung künstlicher Hilfsmittel, die zum Zwecke der Überwindung der Schwerkraft eingeführt werden, wird als sportlich nicht einwandfrei abgelehnt. Zu diesen Hilfsmitteln gehören:
 - a) Schlagen von Griffen und Tritten
 - b) Seilwurf und Seilzug
 - c) Schlagen von Griff- und Trittstiften
 - d) Benutzen von Ringen zu anderen als zu Sicherungszwecken
 - e) Benützen von Leitern, Baumstämmen usw.Gleichfalls als unsportlich gilt, wenn sich an einer Unterstützungsstelle der Unterstützte am Ring festhält oder durch das Seil festgehalten wird.
2. Als sportlich nicht einwandfrei bei der Durchführung neuer Touren gilt:
 - a) wenn der Führende beim Schlagen eines Ringes in einer Seilschlinge hängt oder einen vorher provisorisch geschlagenen Ring zur Sicherung benutzt
 - b) wenn vor Durchführung einer Neutour diese mit Sicherung von oben durchstiegen wird
 - c) wenn der Erstbegeher zwecks Erkundung der Neutour über die vorgesehene Wand abseilt
3. Unfair und unsportlich ist die Umgehung schwieriger Wandstellen auf benachbarten, leichten Wegen.
4. Zum Schlagen von Sicherungsringen ist nur der Erstbegeher - und auch nur im begrenzten Maße vor schwierigen Kletterstellen - berechtigt. Anhaltspunkte, wie man mit gutem Gewissen einen Ring schlagen kann, sind:
 - a) bei so starkem Seilzug, dass die Überwindung der schwierigen Kletterstelle unmöglich wird
 - b) wenn beim Sturz des Führenden aus großer Höhe das Aufschlagen befürchtet werden muss
 - c) wenn das Zerreißen eines einfachen Seiles von etwa 16 mm Dicke befürchtet werden muss
 - d) wenn Unterstützungsstellen ohne natürliche Sicherung einen Ring erfordernDie Anzahl der Sicherungsringe ist auf ein Mindestmaß zu beschränken, wobei besonders auf genügend weite Abstände von Ring zu Ring geachtet werden muss.
5. Was für die Benutzung der Ringe als unsportlich bezeichnet worden ist, gilt auch für gelegte Seilschlingen. Sie sollen ausschließlich Sicherungszwecken dienen.
6. Unter Schwebesicherung fallen alle Sicherungen, die sich oberhalb des Vorsteigers befinden, gleichviel, ob sie von nahegelegenen Bäumen oder Massiven erfolgen.

Klar ist, dass diese Art von Sicherung nicht als künstliches Hilfsmittel oder als sportlich nicht einwandfrei bezeichnet werden können, da sie dem Vorsteiger bei der Überwindung der technischen Schwierigkeiten (Schwerkraft) nicht helfen. Doch ebenso klar ist, dass sie den persönlichen Mut und Einsatz für die Durchsteigung eines schwierigen Weges fast vollkommen ausschalten. Deshalb ist sie im Gipfelbuch einzutragen.

7. Das Vorausschicken von Sicherungsleuten mit dem Seil, die oberhalb des Vorsteigers in Bereitschaft warten, um ihm dieses notfalls zuzuwerfen, gilt als unfair.
8. Für die Erneuerung von schadhaften Wand- und Abseilringen sowie für das Setzen neuer Abseilringe ist nur die Klettertechnische Landesarbeitsgemeinschaft zuständig.

Diese Grundsätze wurden von den Vertretern der Seilschaften einstimmig angenommen und im Kletterführer-Nachtrag 1950 veröffentlicht. Dabei wird an alle Bergsteiger appelliert: *„Es ist anzunehmen, daß manche Unsitte beim Klettern auf Unkenntnis zurückzuführen ist. Dieses Argument hat aber nun, nach obiger Darlegung unserer Grundsätze, seine Gültigkeit verloren ... (Es) sollte sich niemand durch Anwendung künstlicher Hilfsmittel um einen ehrlichen Gipfelsieg betrügen wollen.“* (Nachtrag 1950)

Ein Vergleich mit den in der „Ring“-Diskussion aufgeworfenen Fragen zeigt, dass nicht alle Punkte in den „Grundsätzen“ eindeutig geklärt wurden. Das betraf vor allem den Ringabstand, die Ringanzahl sowie die Verwendung der Sitzschlinge, die sich in der Praxis längst durchgesetzt hatte. Auch eine Stellungnahme zur Massivklettereifolgte nicht. Bis auf das damals verbotene Schlagen von Ringen aus Seilschlingen wurden diese „Grundsätze“ in die 1965 erstmals vollständig formulierten Sächsischen Kletterregeln übernommen.

Da es bis zum Zeitpunkt der Durchführung der 13 genannten Erstbegehungen (sowie auch nach Verabschiedung der „Grundsätze über das Bergsteigen in Sachsen“ 1948) keine konkreten Festlegungen über die Ringabstände und über die Anzahl der Ringe gab, wurde nach ausführlichen Recherchen durch die Fachkommission Felsklettern die Ablehnung von zwei Erstbegehungen („Mönch Ostkante“, „Frienstein Westkante“) bereits 1958 sowie die Ablehnung von zehn weiteren Erstbegehungen durch Beschluss des Präsidiums des Deutschen Wanderer- und Bergsteigerverbandes am 28.11.1964 aufgehoben.

Grundsätze

über das Bergsteigen in Sachsen

Schon lange sind die Kletterführer für unser Sächsisches Felsengebirge, in deren Ausgabe von 1913 besonders klar die ungeschriebenen Gesetze unseres sächsischen Bergsteigens zum Ausdruck kamen, vergriffen. Die lange Kriegs- und Notzeit hat darüber hinaus dazu geführt, daß das Band zwischen alten und jungen Bergsteigern zum großen Teil zerrissen ist, so daß auch einer mündlichen Überlieferung unserer Klettergrundsätze kaum die Möglichkeit gegeben war. Aus diesem Grund erachtet es die klettertechnische Landesarbeitsgemeinschaft für notwendig, in diesem Nachtrag zum Kletterführer einmal auf diese ungeschriebenen Gesetze einzugehen.

In den letzten 10 Jahren haben sich Strömungen bemerkbar gemacht, die sich nicht mehr genau an unsere Grundsätze halten. Die sächsischen Bergsteiger, deren Können in der ganzen Welt angesehen ist, haben sich dieses nur erhalten können, weil sie bisher alle künstlichen Hilfen, sei es durch Ring, Seilzug oder sonstige eingeführte Hilfsgrößen zur Überwindung der Schwerkraft, abgelehnt haben. Wir können uns diesen guten Ruf durch einige wenige nicht verderben lassen. Außerdem würde diese Kletterrichtung in kürzester Zeit unsere Wände vernageln. Was für die Alpen gut ist, muß noch lange nicht für unser Gebirge richtig sein. Wenn wir bedenken, daß objektive Gefahren wie Steinschlag, Wettersturz und desgleichen für unsere Gebirge nicht in Frage kommen, erklärt sich von selbst, daß auch hier andere als alpine Grundsätze gültig sein müssen.

Kletterführer-Nachtrag, 1950

Kriegsende im Großen Bauerloch

Meine erste Begegnung mit den Felsen hatte ich in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges. Durch die beiden Luftangriffe am 13. Februar 1945 auf Dresden waren wir total ausgebombt worden. Danach hatten wir notdürftig Unterkunft bei meinen Großeltern in Radebeul gefunden.

Im Frühjahr 1945 rückte die Front der Alliierten von allen Seiten und die der Roten Armee im Osten immer näher an Dresden heran. Das Ende des furchterlichen Krieges schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Die große Ungewissheit, was die Menschen bei Kriegsende erwartete, genährt durch Propaganda der Nazis, dass Russen und Bolschewismus Sibirien und den Tod bedeuten, versetzte viele Menschen in Angst und Schrecken. Viele flüchteten. Aus den großen Städten in die Dörfer, aus den Dörfern in die Wälder.

Anfang Mai 1945 entschloss sich mein Vater, das Kriegsende nicht in der Stadt, sondern in der Sächsischen Schweiz zu verbringen. Als begeisterter Bergsteiger kannte er sich gut aus in dem Gebirge und wusste zahlreiche Stellen, wo man in den Felsen nächtigen konnte. Ein Lieferwagen, kriegsbedingt zum Holzvergaser umgerüstet, brachte uns (Vater, Mutter, meinen Bruder und mich sowie eine bekannte Familie) ins Kirnitzschtal. Am Beuthenfall wurde der Lieferwagen abgestellt. Unser Gepäck bestand lediglich aus 2 Koffern mit ein paar Sachen zum Anziehen. Einen Koffer stellten wir im Beuthenfall ab, den anderen Koffer und einen geborgten Rucksack schleppten meine Eltern den Dietrichsgrund und weiter einen steilen Waldweg hinauf bis zum Fuße der mächtigen Säule des Bloßstocks. Mein Vater erzählte, dass er einige dieser Gipfel schon bestiegen habe, wie Bloßstock und Brosinnadel. Wir konnten uns nicht vorstellen, wie man die steilen Felsen hinaufkommen sollte, hatten uns aber auch nicht näher damit befasst. Die Stunden voller Angst in den Luftschutzkellern während der Bombenangriffe, der Kanonendonner und die furchteinflößenden Geräusche der Stalinorgeln der letzten Nächte sowie die Überlebensangst der Erwachsenen beim bevorstehenden Einmarsch der Russen (die auch wir Kinder spürten) hatte unsere Sinne voll in Beschlag genommen, sodass an Natur und Bergsteigen kein Gedanke verwendet wurde.

Weiter ging es ein enges Tal, Großes Bauerloch genannt, hinauf zu einer hoch gelegenen Felsenhöhle. Um in diese zu gelangen, mussten wir klettern. Mein Vater machte es vor, gab uns Hinweise und Hilfestellung. Mit einem kurzen alten Hanfseil wurden wir gesichert. Es dauerte geraume Zeit, bis wir alle oben waren. Dann machte mein Vater einige Knoten in das Seil und befestigte es als Fixseil zum Auf- und Absteigen. Oben waren schon drei Einheimische, darunter die Frau des Bürgermeisters aus Bad Schandau, die einmal erzählte, dass sie ihren gesamten Schmuck bei sich tragen würde (zu sehen war er allerdings nicht). Mit uns mögen es 10 Leute gewesen sein, die hier die letzten Tage bis Kriegsende verbringen wollten.

Zur Verrichtung von Bedürfnissen durften wir nur in die unmittelbare Umgebung gehen. Weiter sollten wir uns nicht entfernen wegen eventueller Gefahr durch Scharfschützen. Aus der Höhle blickten wir direkt auf die Brosinnadel. Tagsüber

wirkte ihre kühne Form auf mich faszinierend, nachts hoben sich ihre Umrisse dunkel gegen den Himmel ab und wirkten eher gespenstig.

Drei Tage und drei Nächte verbrachten wir im Großen Bauerloch. Tagsüber konnten wir übers Kirnitzschtal hinweg nach Mittelndorf blicken. Irgendjemand hatte ein Fernglas. Mit diesem konnten wir erkennen, dass man auf der Straße von Mittelndorf nach Altendorf eine Panzersperre errichtet hatte. Wenn Flugzeuge über uns hinwegflogen, durften wir uns nicht bewegen. Niemand war auffällig gekleidet, so dass wir aus der Luft nicht bemerkt werden konnten. Die Nächte waren kalt. Auf's Feuermachen mussten wir verzichten, um nicht entdeckt zu werden. Wir zogen alle Sachen an, die wir hatten. Alle rückten eng aneinander, um der Kälte wenigstens etwas zu trotzen. Jeden Morgen in der Dämmerung stiegen mein Vater und dessen Bekannter vorsichtig zum Beuthenfall ab, um die Lage zu sondieren. Bei ihrer Rückkehr brachten sie in einer Milchkanne Quellwasser von Richters Börnel für alle mit.

In der dritten Nacht dröhnte es ziemlich laut aus dem Kirnitzschtal herauf. Vermutlich rollten dort Panzer entlang. Alle lauschten gespannt, um mit den Ohren etwas zu erhaschen. Die Ungewissheit, was sich da unten abspielte, war riesengroß. Die Aufregung ließ uns in dieser Nacht kaum schlafen.

Als am Morgen des vierten Tages mein Vater und dessen Bekannter etwas später als sonst zurückkamen, berichteten sie, dass sie erfahren hatten, dass in der Nacht ein großer Militärkonvoi durchs Kirnitzschtal gezogen und dass inzwischen der Krieg zu Ende sei. Gebombt und geschossen würde nicht mehr. Wir könnten uns auf den Heimweg machen. Zum Zeichen der Neutralität müssten alle ein weißes Tuch um den Arm tragen. Daraufhin brachen wir auf. Als weiße Tücher wurden Taschentücher verwendet. Den Lieferwagen mussten wir am Beuthenfall stehen lassen, da er inzwischen nicht mehr fahrbereit war: Alle vier Räder und das Ersatzrad waren verschwunden.

Im Beuthenfall borgten wir uns einen Leiterwagen, stellten die 2 Koffer darauf und marschierten das Kirnitzschtal entlang nach Bad Schandau. Unterwegs sah es wüst aus. Einige Masten der Kirnitzschtalbahn waren umgeknickt, die Stromleitung war heruntergerissen. In Bad Schandau hatten alle Geschäfte geschlossen und die Läden heruntergelassen. Auf den Straßen waren kaum Menschen.

An der Elbbrücke in Bad Schandau gab es ein schlimmes Erlebnis. Als mein Vater über die Brücke gehen wollte, versuchte ein russischer Soldat, ihn mit Zuruf zu stoppen. Mein Vater, der schwerhörig war, hatte den Ruf nicht vernommen und ging weiter. Daraufhin legt der Posten die MPi auf ihn an. Nur durch den lauten Aufschrei meiner Mutter hielten sowohl mein Vater als auch der Posten inne, so dass in letzter Sekunde Unheil verhindert wurde.

Nachdem wir Königstein passiert hatten, mühten wir uns mit dem Leiterwagen die steile Straße des Festungsberges hinauf. Dabei wurden wir von ein paar Franzosen überholt, die ein Pferd vor einen kleinen Wagen gespannt hatten. Da das Pferd vermutlich noch nie einen Wagen gezogen hatte und sich von diesem befreien wollte, schlug es nach allen Seiten aus und machte allerhand Kapriolen zum Ärger der

Franzosen. Für uns war es bei dem tristen Marschieren eher willkommene Abwechslung und Gaudi zugleich. Drei Tage zogen wir zu Fuß über Pirna nach Dresden und weiter bis nach Radebeul zurück zu den Großeltern.

In Pirna übernachteten wir bei einer bekannten Familie. Da konnten wir wieder mal richtig essen, trinken und schlafen. Nachts wurde von den Russen laut mit Gewehrkolben an die große Haustüre gepocht, schließlich verschafften sie sich mit Gewalt Einlass. Sie wollten Uhren, Ringe und Fahrräder. Die Leute gaben, was sie noch hatten, weil sie befürchteten, die Russen könnten ihnen sonst etwas antun. Dabei erfuhren wir, dass eine vorwiegend aus Polen bestehende Horde von Menschen, die am Tag zuvor plündernd durchs Land gezogen war, die Fahrräder schon mitgenommen hatte.

Als wir durch Dresden kamen, lagen auf den Straßen noch zahlreiche Geschosshülsen herum, die von den letzten Stunden des Krieges zeugten. Die ganze Stadt war ein riesiges Meer aus Ruinen und Trümmern. Nur die großen Straßen waren vom Schutt beräumt. Das Leben im Stadtkern war völlig erloschen. Als wir die Schäferstraße entlang liefen, befiel uns tiefe Traurigkeit. Die Großmarkthalle, in der mein Vater ein Geschäft hatte, war zerstört. Wenige Meter weiter, an der Stelle des Hauses, in dem wir gewohnt hatten, klaffte eine große Lücke mit einem Haufen von Trümmern.

Drei Jahre später, im August 1948, nahm mein Vater mich und meinen Bruder wieder mit in die Sächsische Schweiz. Diesmal jedoch, um mit uns auf die Gipfel zu steigen. Das war der Beginn unserer schönen Kletterjahre.

Fazit

Der am 1. September 1939 begonnene Zweite Weltkrieg brachte von Beginn an Einschränkungen für das tägliche Leben der Menschen mit sich (Bezugsscheine für Lebensmittel und fast alle andere Waren), die im Laufe der Zeit immer mehr zunahmen und sich auch auf das Bergsteigen auswirkten. So erschien zum Beispiel der für 1938 angekündigte Kletterführer-Nachtrag nicht mehr.

Alle Männer im wehrfähigen Alter wurden zum Arbeitsdienst bzw. zur Wehrmacht eingezogen, in der Endphase des Krieges auch die älteren Männer zum Volksturm und selbst erst 14-jährige Hitlerjungen. Alle diese konnten an den Wochenenden nicht mehr in die geliebten Berge fahren. Aber auch den daheim gebliebenen Bergfreunden fehlte oftmals der Klubkamerad bzw. der Seilgefährte zum Rausfahren.

Die Kletteraktivitäten einschließlich der Durchführung von Erstbegehungen nahmen im Laufe der Zeit ständig ab und kamen im Jahre 1945 fast gänzlich zum Erliegen.

Zahlreiche Bergsteiger sind in diesem Krieg gefallen oder durch Bomben umgekommen, manche sind zum Krüppel geworden, viele in Kriegsgefangenschaft geraten und mitunter erst Jahre später in die Heimat zurückgekehrt. Ein großer Teil

der Bergsteiger hat durch die Luftangriffe auf Dresden seine Wohnung, alles Hab und Gut sowie durch zerstörte Fabriken und Geschäfte den Arbeitsplatz bzw. die Existenz verloren. Eine verheerende Bilanz.

Fritz Petzold schreibt 4 Monate nach Kriegsende, am 6. September 1945, an seine Klubkameraden vom Touristen-Klub Berglust 06: *„Verlorener Krieg, zusammengebrochenes Deutschland, zerschlagene Stadt. Was uns bleibt, sind Trümmer, Elend, Hunger, Not. Jeder hat seine eigenen großen und kleinen Sorgen, und dennoch müssen wir leben, müssen uns durchringen. Wir wollen aufbauen, uns langsam und sicher eine neue und schöne Zukunft aufbauen und hoffen, dass uns dies gelingen wird. In diesen schweren Jahren, die noch vor uns liegen, soll unsere Berglust-Gemeinschaft vor allem ein seelischer Ruhepunkt sein. In unseren geliebten Bergen, in der Allmutter Natur, in unserem kleinen Hüttlein, in den Klubsitzungen und auf Berg- und Wanderfahrt wollen wir frischen Mut und Kraft schöpfen für den Alltag“* (Petzold 1945).

Die sächsischen Bergsteiger sind ein optimistisches Völkchen. Sie haben von Anfang an aktiv bei der Beseitigung der riesigen Trümmerberge und beim Aufbau ihrer stark zerbombten Stadt Dresden mitgeholfen. Sie sind an den Wochenenden wieder in ihre geliebten Berge gefahren, und sie haben wieder dem schönen Berggesang gefrönt. Sie haben wieder lohnende und schwere Wege geklettert, haben neue und immer schwierigere Erstbegehungen durchgeführt. Trotz wenig zu essen und trotz schlechter Ausrüstung (es gab damals nur alte gedrehte Hanfseile und keine Kletterschuhe). Das Barfußklettern war in den Nachkriegsjahren gang und gäbe und erlebte seine Blütezeit.

Namen wie Gonda, Rost und Wünsche stehen für den Aufschwung des Sächsischen Bergsteigens nach dem Zweiten Weltkrieg. Die in den Jahren 1946 bis 1949 erschlossenen Neutouren „Lolaturm, Lolakante“, „Dreifingerturm, Ostrisse“, „Rauschenstein, Gondakante“, „Goldstein, Wahnsinnsverschneidung“, „Meurerturn, Westwand“ und „Rokokoturm, Bergfinkenweg“ sind heute noch Toprouten und Klassiker im besten Sinne.

Die im Jahre 1941 vorerst beendete Ringdiskussion wurde 1948 mit der Erarbeitung der Grundsätze für das Bergsteigen in Sachsen abgeschlossen und das Sächsische Bergsteigen damit gestärkt.

Der Kletterführer-Nachtrag erschien endlich im Jahre 1950. Ein neuer Hauptband wurde dann 1953 herausgegeben.

Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg zeigte sich, dass unser Bergsteigen nicht nur Muskelbetätigung ist, sondern ein wunderschöner, wenn auch gefährlicher Natursport, bei dem man sich im Kreise der Bergkameraden sowie durch volle Konzentration aufs Klettern vom Stress des Alltags erholen, sein Selbstvertrauen stärken und frische Kraft für neue und größere Aufgaben schöpfen kann.

Hoffen wir, dass uns das Sächsische Bergsteigen noch lange erhalten bleiben möge!



*Bergsteigersamariterabteilung des SBB
(1912)*



*Bergsteiger-Samariter
(1948)*



*Bergrettungswesen Sachsen
(1951)*



*Deutsches Rotes Kreuz, Bergrettungsdienst
(1953)*



*Deutsches Rotes Kreuz der DDR,
Bergunfalldienst
(1980)*



*Bergwacht Sachsen
(ab 1990)*

*Notlösung, da keine Firma mehr in der Lage
war, den Seilkranz in Handarbeit zu fertigen*

Das Bergrettungswesen in Sachsen im Umbruch

Dieter Leiskow und Hans-Dieter Meissner

Für das sächsische Bergrettungswesen stellen die Jahre um das Ende des Zweiten Weltkriegs die Zeit eines gewaltigen Umbruchs dar. In ihnen vollzog sich im Wesentlichen die Wandlung der ehemals nur in der Sächsischen Schweiz und im Osterzgebirge tätigen Bergsteigersamariterabteilung des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB) zu einer landesweit wirkenden Rotkreuzgemeinschaft auf dem Gebiet der Bergrettung.

Zum besseren Verständnis der Geschehnisse in den ersten Jahren nach 1945 ist es erforderlich, sich zu vergegenwärtigen, welchen Stand diese Bergsteigersamariterabteilung bis 1945 erreicht hatte:

Die Stellung der Bergsteigersamariterabteilung 1945

Im Jahre 1912 als Selbsthilfeorganisation des SBB gegründet und zunächst an die Kolonne Dresden des Landessamariterbundes angeschlossen, hatte sie trotz empfindlicher Rückschläge in den Jahren des Ersten Weltkriegs bis 1921 so sehr an Kraft und Ansehen zugenommen, dass sie sich von der Kolonne Dresden lösen und als eigenständige Abteilung dem Landessamariterbund anschließen konnte. Richard Pohl, ihr verdienstvoller Vorsitzender, wurde im gleichen Jahr in den Vorstand des Landessamariterbundes gewählt.

1928 trat die Bergsteigersamariterabteilung der Bergwacht in Sachsen bei. Diese Mitgliedschaft gestaltete sich problematisch, da die Bergwacht hier nicht über den Status einer Naturschutzorganisation hinausgekommen war und auch jetzt die Belange der Bergrettung ausschließlich den Bergsteigersamaritern überließ. So gehörten der sächsischen Bergwacht zwar 22 Vereine mit insgesamt 12.400 Mitgliedern an, doch von diesen leisteten wiederum, die Bergsteigersamariter nicht mitgerechnet, nur ganze 45 eine aktive Bergwachtarbeit, und das nur auf den Gebieten des Naturschutzes und des Ordnungsdienstes in den Bergen.

Aber selbst der Hauptausschuss der Deutschen Bergwacht in München erhob im Juli 1930 Einspruch gegen den mit der Bergsteigersamariterabteilung abgeschlossenen Beitrittsvertrag, da in diesem deren weitere volle Eigenständigkeit festgeschrieben worden war. (Bericht der Vertretersitzung der Deutschen Bergwacht, Abteilung Sachsen, am 30.6.1930, Bergwacht-Amtsblatt Heft 7, Juli 1930)

Fehlende Unterstützung führte 1934 zum Austritt der Bergsteigersamariter aus der Abteilung Sachsen der Deutschen Bergwacht, die fortan wieder ausschließlich auf ihrem einstmaligen Arbeitsgebiet tätig war. Durch die SBB-Mitgliedschaft führender sächsischer Bergwachtleute bestand allerdings auch weiterhin eine ständige Verbindung zwischen Bergsteigersamaritern und Bergwacht.

Im Jahr zuvor bereits, 1933, war durch das Verbot aller Arbeiterorganisationen durch die Nationalsozialisten die zu diesem Zeitpunkt einzige gleichartige Einrichtung in der Sächsischen Schweiz, die aus der Naturfreundebewegung hervorgegangene Bergsteigersamariterabteilung der Vereinigten Kletterabteilungen, ausgeschaltet worden. Allerdings hatte diese bereits im Jahre 1930 mit deren Spaltung ihre einstige Bedeutung weitgehend eingebüßt. Die Bergsteigersamariterabteilung des SBB nahm seitdem in der Sächsischen Schweiz eine Art Monopolstellung auf dem Gebiet der Bergrettung ein.

1934/35 entfiel mit der Selbstauflösung des Landessamariterverbandes auch ihre bisherige Dachorganisation auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Erstmalig wurde der Gedanke eines Anschlusses an das Deutsche Rote Kreuz geäußert.

Trotz fehlender Dachorganisation zogen sich die Beitrittsverhandlungen mit dem DRK über Jahre hin. Anfang 1936 begründete das der zum „Führer“ der Bergsteigersamariterabteilung avancierte Karl Voigt in der Hauptversammlung des SBB damit, dass „den notwendigsten Forderungen der Abteilung nicht Rechnung getragen ist“. (Der Sächsische Bergsteiger 1936) Um welche Forderungen es sich dabei handelte, ist nicht überliefert, doch ist anzunehmen, dass es auch jetzt wieder um die weitere organisatorische Zugehörigkeit zum SBB, wohl aber auch um die Beibehaltung des traditionellen Namens „Bergsteigersamariter“ ging, der sich wiederum mit den im DRK üblichen Bezeichnungen nicht vereinbaren ließ.

Ein weit wesentlicheres Problem bestand jedoch darin, dass sich das DRK (mit Ausnahme des bayerischen Landesvereins) rein satzungsmäßig überhaupt nicht mit der Bergrettung befasste. Daraus hätte sich jedoch in Sachsen eine Eingliederung der Bergsteigersamariter in die Sanitätskolonnen des DRK ergeben, die praktisch einer Selbstaufgabe der Bergsteigersamariterabteilung gleichgekommen wäre.

Bis zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen im Jahre 1936 bestimmten ständige Reibereien zwischen der Deutschen Bergwacht einerseits und dem Gebirgsunfalldienst des bayerischen Landesvereins des Roten Kreuzes andererseits das Geschehen. Der Alpenverein, als eine im ganzen Alpenraum, über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus wirkende und bis zum Anschluss Österreichs zunächst auch von den Gleichschaltungsbestrebungen der Nationalsozialisten verschont gebliebene Organisation, nahm in diesem Streit nicht ganz uneigennützig die Rolle eines Vermittlers ein. (Der Sanitätsdienst der Deutschen Bergwacht bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen; Protokolle der Vorstandssitzungen/Führersitzungen der Deutschen Bergwacht in München, 1926 - 1936)

In diesem Zusammenhang muss daran erinnert werden, dass der Alpenverein bereits in der Generalversammlung 1902 in Wiesbaden beschlossen hatte, die Organisation und Finanzierung des gesamten alpinen Rettungsdienstes in den deutschen und österreichischen Alpen zu übernehmen. Dieser Beschluss konnte seither zwar in materieller Hinsicht auf vorbildliche Weise verwirklicht werden (z. B. Entwicklung der „Alpenvereinstrage“, Ausstattung der Hütten mit Rettungsmaterial usw.);

die Versuche des Aufbaus einer Bergrettungsorganisation verliefen jedoch in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg in personeller Hinsicht weniger erfolgreich. Danach jedoch hatten sich auf reichsdeutschem Gebiet, unabhängig vom Alpenverein, sowohl die Bergwacht als auch der Gebirgsunfalldienst des bayerischen Landesvereins des Roten Kreuzes gegründet.

Lediglich in Österreich bestand seit 1896 dank des brüderlichen Zusammenwirkens von Alpenvereinssektionen, Österreichischem Alpenclub, Österreichischem Touristenklub und dem Niederösterreichischen Gebirgsverein eine Bergrettungsorganisation im heutigen Sinne. (Zeitschrift des DuÖAV 1919, S. 127/128)

In der Endkonsequenz hatten die Bemühungen des Alpenvereins insofern Erfolg, als ihm 1939 die Bergwacht unterstellt wurde. Im Jahre 1938 geriet mit der Aufnahme des SBB als „Zweig“ in den Alpenverein auch die Bergsteigersamariterabteilung in dessen Interessensphäre; er musste nunmehr an allen weiteren Beitrittsverhandlungen beteiligt werden.

Tatsächlich enden 1936 auch alle Hinweise auf Verhandlungen der Bergsteigersamariter mit dem DRK. Unabhängig davon verwendeten jedoch die Bergsteigersamariter an Inventargegenständen bereits das Rote Kreuz auf weißem Grund, das aber stets zusammen mit dem Schriftzug „Bergsteiger-Samariter-Abteilung“.

Um 1932 betrieb auch das DRK im Harz eine Bergrettungsgruppe, während wesentlich früher schon eine Winterrettungsgruppe innerhalb der DRK-Sanitätskolonne in Krummhübel im Riesengebirge bestand. Andernorts wurde der Winterrettungsdienst durch skilaufernde DRK-Mitglieder wahrgenommen. 1938 gab es aber auch schon, inspiriert und unterstützt aus dem benachbarten Franken, thüringische Gruppen der Bergwacht.

Erst 1937 bezog das DRK im Rahmen einer neuen Satzung die Bergrettung in den Mittelgebirgen in sein Aufgabengebiet ein. Für eine Eingliederung von Bergwachtgruppen entstanden dabei jedoch neue Probleme, da sich das DRK für Naturschutzbelange auch weiterhin als nicht zuständig ansah.

1938 entfiel mit dem Anschluss Österreichs die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf die übernationale Stellung des Alpenvereins. Trotzdem bestand die Führung des Alpenvereins weiterhin auf der Zuständigkeit für die Bergwacht, sodass die 1939 zwischen dem Reichssportamt und dem DRK geschlossene Vereinbarung über das Rettungswesen in den Klettergebieten, die eine Zuständigkeit des DRK für die Mittelgebirge festschrieb, als ein Kompromiss angesehen werden muss. So hatte sich auch der Führer der „Alpenvereins-Bergwacht“, DRK-Generalführer Dr. Karl von Kraus, mit allen seinen Mitteln für eine korrekte Aufgabenteilung und -überleitung eingesetzt und als eine Art „Bestandsschutz“ die Weiterführung der bereits bestehenden Bergwachteinheiten in den Mittelgebirgen unter Alpenvereinsregie verfügt.

Das Problem des Naturschutzes wurde jedoch auch mit dieser Vereinbarung nicht gelöst. Zwar wurde von den oberen Leitungsgremien eine Zuordnung des

Unsere Samariter-Übung am Fels

Kalter Wind blies die Elbe entlang, als ich nach Verlassen des Zuges, früh auf der Fähre in Schmiltla stand. Einige wenige Gesteine der Sam.-Abt. fanden sich zu mir. Die noch fehlenden Bergfreunde hoffte ich drüben zu treffen. Diese Unentwegten waren bereits tags zuvor in die Berge gefahren. Drüben angelangt, kurze und handfeste Begrüßung auch so manches alten Bergkumpanen. Kurze Rede und Antwort erklang, bis dann jeder seines Weges zog.

Mit meinen Freunden der Sam.-Abt. genoß ich erst einmal die Gastlichkeit Arno Hohlfelds, allwo das Weitere der Übung besprochen wurde. Meine kleine Schar war inzwischen auf 16 Freunde angewachsen, so daß also die Übung stattfinden konnte. Leider fehlte so mancher alte Bergkamerad, weil ihn die Pflicht der Arbeit fernhielt.

Rucksackbeschwert ging es nun mit den Genaagelten den Bergen entgegen. Altbekannte und vertraute Wege führten uns durch Wald dem Ziele zu. Ringsum grüßten uns die herrlichen Gipfel und luden zu froher Gipfelsfahrt ein. Jedoch wollten wir unserer freiwilligen Pflicht der Sam.-Übung nicht entsagen, denn gern hätten wir sofort den Kletterschuh angezogen. Das Wetter war kalt, nur ab und zu stahl sich ein Sonnenstrahl durch das Gewölk und erweckte kommende Kletterfreuden am sonnigen Fels.

Unser Ziel, die Rübezahlskletterstiege, war erreicht. Meinerseits gab es nun einige Erklärungen zur Übung, die nur in einem schweren Transport zu Tal, vom Ausgang der Stiege her, stattfinden sollte. Unseren Frohsinn konnte auch ab und zu einsetzender kalter Schauer nicht trüben. Oben angelangt wurde ein Opfer ausgesucht, der sich uns und unserem Bergungsbrett anvertrauen mußte. Eine angenommene Verletzung des Oberchenkels wurde sachgemäß mit Behelfsmitteln verbunden. Das Bergungsbrett wurde dem Verletzten untergeschoben und er selbst mit dem Brett fest verbunden. Die unseren Weg säumenden Felsen gaben uns nun beim Abtransport eine harte Nuß zu knacken. Nur von Hand zu Hand konnte das Bergungsbrett wandern. Die Stellungen der einzelnen Helfer waren oft recht exponiert und manche Schramme und mancher Gluch zeugte von den Schwierigkeiten. Das „Lodh“ mußte umgangen werden, denn ein Hindurchkommen mit dem Verletzten war unmöglich. Alle vorhandenen Seile wurden klargemacht und nach kurzer Zeit konnte die Talfahrt beginnen. Auch hier zeigten sich so allerhand

Schwierigkeiten, ehe das Brett frei kam. Eine senkrechte oder überhängende Wand wäre wohl einfacher gewesen, aber hier ging es über einen Plattenschuß talwärts. Selbstverständlich war, daß alle in Frage kommenden Helfer ordentlich gesichert wurden. Nach dem Plattenschuß kam freier Fall, und in senkrechter Lage, bedingt durch die Eigenart des Brettes, konnte die Talfahrt weitergehen. In einer darunter befindlichen kleinen Schlucht, konnte ohne Schwierigkeit der Verletzte abgenommen werden. Nach Zurückfassen die Seile frei, damit der weitere Transport vor sich gehen konnte. Nachdem nun auch die obenstehenden Helfer in der kleinen Schlucht anlangten, wurde die weitere Bergungsarbeit sofort befohlen. Mit entwerfender Sicherung des Verletzten ging das Brett wieder von Hand zu Hand zur Nebenschlucht. Diese war verdammt eng. Manch ungewolltes Wort entrang sich den Lippen des warmgewordenen Körpers, weil jeder tüchtig anlassen mußte. Das es auch hier nicht ohne Taretenschwind abging, ist wohl erklärlich. Doch auch dieser Schwind fand sein Ende. Die letzten 10—15 m konnte das Bergungsbrett mit dem Verletzten, allerdings durch viel Reibung am Fels, aber sonst ohne Störung, per Seil zu Tal gebracht werden.

Am Fuße der Stiege nahmen hilfsbereit auch zarte Hände den Verletzten in Empfang. Und damit erreichte die Übung ihr Ende.

Meine Kritik und Ratschläge erteilte ich jeweils bei Notwendigkeit, so daß ich mir die nochmalige Besprechung der Übung ersparen konnte. Alle Teilnehmer haben gesehen, mit welchen Schwierigkeiten im Ernstfall zu rechnen ist und wie man sie meistern kann.

Der Nachmittag vereinte uns dann noch bei einer schönen Kletterei am Lehnsteigturm.

Im Herbst hoffe ich nun eine weitere Übung steigen lassen zu können, bei der unsere traditionelle Seilstridarbeit gezeigt und angewendet werden soll. Vor allem erwarte ich hier die Teilnahme der Jugend in großer Zahl, denn unsere Einstricktechnik läßt sich auch bei anderen Gelegenheiten anwenden.

Und nun Dank den Teilnehmern und herzlichen Berggruß allen Freunden draußen.

Berg-Heil

Euer Karl Boigt

Naturschutzes zu den Gebirgsvereinen angestrebt, doch stieß das auf den Widerstand der Basis, teils, weil sich mancherorts Gebirgsverein und Bergwacht seit deren Bestehen nicht „grün“ waren, teils aber auch wegen der entstehenden Mehrfachmitgliedschaft in Sport-, Naturschutz- und Rettungsorganisationen und der sich daraus ergebenden Kompetenzüberschneidungen. Wie aus einem Schreiben von Paul Dinkelacker, dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses des Alpenvereins, an den Schwarzwaldverein vom 17.04.1940 hervorgeht, drohte die Bergwacht in Württemberg gar, sich eher aufzulösen als dem DRK oder dem Gebirgsverein beizutreten.

Im November 1940 gab Ritter von Lex vom Reichssportamt Dr. Hesse vom DRK-Präsidium zu bedenken, „*daß es unmöglich sei, gerade während der Kriegszeit, wo die meisten Mitglieder an der Front stünden, die Organisation (d. h. die Bergwacht im Mittelgebirge, d. V.) zu zerschlagen.*“ (Aufzeichnungen 1940) Auch das DRK äußerte dafür Verständnis, wandte sich jedoch gegen „*mit großem Werbeaufwand verbundene Neugründungen*“ im Isergebirge, bei denen es sich allerdings nur um die Erweiterung der Aufgaben der bereits bestehenden Bergwachteinheiten um den Rettungsdienst handelte. (Aufzeichnungen über eine Besprechung zwischen den Genannten am 28.11.1940)

Während diese Regelung durch den Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine schon Ende Dezember 1940 publik gemacht wurde (Runderlass 1940/14 des Deutschen Wanderführers Prof. Dr. Werner, Breslau, vom 30.12.1940), bestätigte sie das Reichssportamt erst unter dem 19.03.1941 offiziell. (Schreiben II 604/41 des Reichssportamts an die Mittelgebirgsbergwacht Abteilung Bayerwald vom 19.3.1941)

An diesem Zustand änderte sich in den Kriegsjahren nichts mehr. Mit dem Fortschreiten des Krieges verschlechterten sich jedoch die Einsatz- und Arbeitsbedingungen der Bergsteigersamariter zusehends. Zuletzt konnte ihre Diensttätigkeit nur noch durch die Einbeziehung nicht ausgebildeter SBB-Mitglieder - darunter auch von Frauen und der SBB-Jugend - aufrechterhalten werden. Die Bombenangriffe des 13.02.1945 und die Kapitulation am 08.05.1945 brachten schließlich auch diese Reste zum Erliegen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der SBB seine Samariterabteilung stets als ein Element des Bergsports betrachtete, für das er Verantwortung trug. Das war aber gleichzeitig auch das Anliegen breiter Kreise der sächsischen Bergsteiger, das seinen Niederschlag in deren Tun und Handeln nach 1945 fand.

Erste spontane Handlungen nach dem Mai 1945

Die vorstehenden Ergebnisse der historischen Entwicklung und die zusammenfassend genannte allgemeine Grundhaltung bestimmten in der ersten Zeit nach dem Zusammenbruch weitgehend die Tätigkeit sowohl der sächsischen Bergsteiger als auch ihrer Bergsteigersamariter.

Zur allgemeinen Situation im Sport und in der Gesellschaft sei auf die Darlegungen in den Beiträgen von Prof. Dr. Günther Wonneberger und von Joachim Schindler verwiesen. Die vorliegende Ausarbeitung befasst sich nur mit solchen Ereignissen, die sich unmittelbar auf die Tätigkeit der Bergsteigersamariter beziehen. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass in den Wirren dieser Zeit kaum schriftliche Dokumente entstanden bzw. auf Dauer aufbewahrt wurden.

Belegen lässt sich die vorsorgliche Beschlagnahme der im „Amselgrundschlösschen“ in Rathen gelegenen Unfallhilfsstelle der Bergsteigersamariterabteilung durch den Bergsteigersamariter Günther Göttlich am 18.08.1945 für eine „Sportgemeinschaft e. V. Dresden, Sparte Touristik“. (Dienstbuch der Unfallhilfsstelle Rathen 1937 - 1948)

Mit dem Gesetz Nr. 2 des Alliierten Kontrollrats vom 10.10.1945 wurde das schon im Mai 1945 durch die Besatzungsmacht ausgesprochene allgemeine Verbot faschistischer Organisationen präzisiert. Entsprechend dem Gesetzestext galt es sowohl für das DRK als auch für den SBB als einen Zweig des DAV.

Die Kontrollratsdirektive Nr. 23 vom 17.12.1945 ermöglichte hingegen „*das Bestehen nichtmilitärischer Sportorganisationen örtlichen Charakters*“. Auf dieser Basis begann die Organisation der antifaschistischen Bergsteiger Dresdens im Februar 1946 mit dem Wiederaufbau eines Bergrettungswesens, das erneut den traditionellen Namen „Bergsteigersamariterabteilung“ erhielt.

Daran beteiligt waren neben den Bergsteigersamaritern Karl Voigt (seit 1926 Vorsitzender des Samariterausschusses des SBB, später dessen „Führer“), Willy Illgen (ehemals dessen Stellvertreter) und Max Priebst auch das ehemalige Mitglied der Naturfreunde-Opposition und der VKA-Samariterabteilung Franz Ruge.

Das sind allerdings die einzigen uns bekannten Informationen über eine Mitwirkung von Karl Voigt und Willy Illgen. Bekannte des verstorbenen Karl Voigt bestätigten uns jedoch die Vermutung, dass den wohlstuierten Buchhändler der allgemeine Umgangston in der neuen Sportbewegung nicht zugesagt haben dürfte; es wird aber auch nicht ausgeschlossen, dass seine Mitarbeit bei den tonangebenden Nachfahren der VKA überhaupt nicht erwünscht war.

Der Zeitraum der Spontaneität kann damit als beendet angesehen werden.

Die Wiederaufnahme einer geordneten Tätigkeit und der Aufschwung des Bergrettungswesens Sachsen in den Jahren 1950 bis 1952

Die Wiederaufnahme einer geordneten Tätigkeit wurde im Wesentlichen bestimmt durch die materielle Not jener Zeit und die Gegensätze in der neu entstehenden Bergsteigerorganisation, in der sowohl die Anhänger des ehemaligen SBB als auch die Anhänger der ehemaligen Arbeitersportorganisationen versuchten, den Aufbau in ihrem Sinne zu bestimmen. Dass dabei Letztere seitens der Besatzungsmacht sich einer besonderen Unterstützung erfreuen konnten, liegt auf der Hand.

Der Mangel an ausgebildeten Bergsteigersamaritern - die Mehrzahl befand sich noch in Kriegsgefangenschaft, bei anderen dominierte die materielle Not - machte ein schnelles Handeln erforderlich. So begann bereits im Februar 1946 unter widrigsten Bedingungen ein Abendlehrgang mit 22 Teilnehmern, unter denen sich erstmalig auch vier Frauen befanden. Mehr durch Zufall stieß der Krankenpfleger und ehemalige Sanitätssoldat Alfred Rudolph zum Lehrgang. Dieser hatte eine Winterausbildung an der „Schule für den Gebirgsrettungsdienst der Deutschen Wehrmacht“ absolviert und konnte sofort als Ausbilder tätig werden.

Im Juli 1946 bekräftigte das Hauptgesundheitsamt der sächsischen Landesverwaltung erneut die Auflösung „des DRK und ähnlicher Organisationen“ und schloss darin sinngemäß die Bergsteigersamariterabteilung ein. Trotzdem wurde ihre Tätigkeit in der Folgezeit toleriert.

Im April 1947 begann wieder der regelmäßige Dienst in der Unfallhilfsstelle Rathen. Der trotz der Ausbildungsmaßnahmen weiterhin bestehende Mangel an Helfern zwang aber immer noch zur Mitwirkung von nicht ausgebildeten Sportlern. In der Folge führten sowohl wechselnde Unterstellung als auch meist politisch motivierte Personalentscheidungen zur Instabilität der Samariterabteilung.

So traten um 1948 die „Natur- und Heimatfreunde“ an die Stelle der von ehemaligen Arbeitersportlern geführten „Einheitstouristenbewegung“. Franz Ruge wurden Aufgaben im Sport übertragen. Im Mai 1947 wurde Armin Kahl, ein Absolvent des ersten Samariterlehrgangs nach dem Kriege, als Verantwortlicher eingesetzt. Aber auch er fiel nach kurzer Zeit aus, da er eine Tätigkeit im Norden der Sowjetischen Besatzungszone aufnehmen musste. Im Frühjahr 1948 nahm sich dann Fritz

<u>Ausweiskarte Nr. 42</u>	
für Bergfreund <u>Fritz Petzold</u>	
Wohnort <u>Dresden - # 28 Kesselsdorfer-Str. 64</u>	
Inhaber dieses Ausweises hat an einem Bergsteiger-Samariter-Ausbildungskursus unter ärztlicher Leitung teilgenommen. Er ist berechtigt "Erste Hilfe" bei Unglücksfällen zu leisten.	
Die Karte ist nicht übertragbar.	
Ausgestellt am	Natur- und Heimatfreunde Dresden
6 JUL. 1948	-Samariter-Abteilung- <u>J. Hell</u> Vors. d. Sam. Abt.
Natur- und Heimatfreunde Dresden	

Petzold im Auftrag der Landesleitung der Natur- und Heimatfreunde der Konsolidierung der Gruppe an. Daraus ergab sich jetzt naturgemäß wieder ein verstärkter Einfluss aus der Richtung des ehemaligen SBB. Als schließlich Herbert Backhaus, ebenfalls ein früherer SBB-Samariter, die Leitung übernahm, begann ein neuer Aufschwung. Dieser wurde auch durch die Rückkehr bewährter Kräfte aus der Kriegsgefangenschaft begünstigt. So kamen jetzt neben anderen auch Hans Reichenbach, Otto Schwarze, Willy Schwiegk und Kurt Seifert zurück, die zusammen mit Alfred Rudolph die weitere Entwicklung maßgeblich beeinflussen sollten.

In diese Zeit fällt auch die Einführung eines neuen Samariterabzeichens. Verschiedene Umstände lassen vermuten, dass dieses Abzeichen schon in der Vorkriegszeit entwickelt und vielleicht sogar hergestellt worden sein könnte, damals jedoch wegen der ungeklärten Situation nicht eingeführt wurde. Diese Vermutung konnte bisher allerdings weder bestätigt noch widerlegt werden, da das Archiv des SBB zwar rechtzeitig vor der Zerstörung Dresdens evakuiert, im Sommer 1945 jedoch beschlagnahmt worden war und seitdem als verschollen gilt. Auffällig ist jedoch, dass dieses Abzeichen mit dem roten Kreuz in einer Zeit eingeführt wurde, in der das Rote Kreuz als Organisation auch über die Sowjetische Besatzungszone hinaus noch mit Kontrollratsgesetz verboten war. Es ist schwer vorstellbar, dass seine Herstellung unter den Bedingungen des Jahres 1948 genehmigt worden sein könnte.

Manche der aus der Gefangenschaft Heimgekehrten brachten ihre bei den Gebirgsjägern erworbenen Kenntnisse in der Seiltechnik und in der Anwendung neuartiger Abseilhilfen in die Heimat mit. Eine führende Rolle nahm unter ihnen Willy Schwiegk ein, der bei der Gebirgsartillerie als Ausbilder gedient hatte. So wurden schon 1948/49 nach einem Lehrmaterial der Heeres-Gebirgssanitätsschule in St.Johann/Tirol drei Dopferhaken nachgebaut, erprobt und in die Praxis eingeführt.

Im September 1948 sicherte eine Spartenleitersitzung der Samariterabteilung weitgehende Unterstützung zu. Von deren Funktionären wurde dafür jedoch, ohne Rücksicht auf das Alter, ein Eintritt in die Freie Deutsche Jugend verlangt.

Mit der Konstituierung des Deutschen Sportausschusses am 01.10.1948 erhielt der Sport in der Sowjetischen Besatzungszone wieder bessere Entwicklungsmöglichkeiten. Trotzdem reglementierte der Kreisfachausschuss Dresden unter Franz Ruge noch im Dezember 1948 neben Fragen der Mitgliedschaft in der Bergsteigersamariterabteilung auch Fragen des Tragens des Samariterabzeichens.

1949 war die Anzahl der Bergsteigersamariter wieder auf etwa hundert angestiegen. In Zusammenarbeit mit der Landesbehörde der Volkspolizei wurden zwölfköpfige Katastrophengruppen aufgestellt. (Schreiben der Bergsteigersamariterabteilung vom 24.06.1949 an Polizeirat Schmidt und Schreiben des Landessportausschusses Sachsen vom 17.08.1950 an die Landesbehörde der Volkspolizei Sachsen) Darin kann auch ein erster Schritt der öffentlichen Anerkennung und damit der noch ausstehenden Legalisierung gesehen werden.

1949 wurde auch die immer noch gültige Rundverfügung des Hauptgesundheitsamts der sächsischen Landesverwaltung von 1946 formell durch die nur in

medizinischen Fragen geltende Zuordnung der Bergsteigersamariter zum Gesundheitsdienst der Gewerkschaften umgangen. (Vereinbarung zwischen dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund, Abteilung Sozialpolitik, und dem Landessportausschuss Sachsen von 1949)

Mit der Bildung der DDR im Oktober 1949 ging eine weitere Festigung der Sportbewegung einher. Im Rahmen dieses Prozesses wurde die Bergsteigersamariterabteilung unter der Bezeichnung „Bergrettungswesen Sachsen“ dem Landessportausschuss unterstellt; als ihr Leiter wurde Günther Göttlich eingesetzt. Der neue Name verdeutlicht auch den Anspruch auf eine nunmehr sachsenweite Zuständigkeit.

Während das Dienstabzeichen der Bergsteigersamariter von 1948 beibehalten wurde, wurde für eine kurze Übergangszeit ein nur wenige Jahre später schon wieder vergessenes Ärmelabzeichen eingeführt, dessen weißes Kreuz auf rotem Grund sowohl als ein Anklang an das Abzeichen des ehemaligen Landessamariterbunds als auch an die Armbinde der Naturfreundesamariter, aber auch an die des gewerkschaftlichen Gesundheitsdienstes gesehen werden kann. Es wurde 1951 durch ein nach dem Muster des Samariterabzeichens gestaltetes Ärmelabzeichen mit der Umschrift „Sachsen Bergrettungswesen“ abgelöst.

Damit kann die Umstellung von der Bergsteigersamariterabteilung zum Bergrettungswesen Sachsen als abgeschlossen betrachtet werden.

Die Jahre 1950 bis 1952 waren von einer beispiellosen Aktivität der Bergsteigersamariter und einer daraus folgenden ständig steigenden öffentlichen Anerkennung gekennzeichnet. Das äußert sich nicht zuletzt in den nachstehend beispielhaft wiedergegebenen Fakten:

- Neubildung von Gruppen zusätzlich zur bisher bestehenden Gruppe in Dresden

April 1950	Bad Schandau
April 1950	Radeberg
Sommer 1950	Oybin
Mai 1951	Großhain
Dezember 1951	Geising
Mai 1952	Görlitz
- Durchführung von Internatslehrgängen

Winterlehrgang Schellerhau	
Dezember 1950	2 Wochen
Felslehrgang Rathen	
Mai 1951	3 Wochen
Felslehrgang Rathen	
Oktober 1952	3 Wochen
- Einsatz von Bergunfallhelfern zur Betreuung von Wintersportmeisterschaften der DDR, aber auch von weiteren Großveranstaltungen. Da es sich hierbei oftmals



Abschlussübung/Aufnahmeprüfung am 16.04.1950 und Gründung der Gruppe Bad Schandau am Vorderen Torstein

Einsatz von Bergunfallhelfern bei Aktionen und Großveranstaltungen



Einsatz als Sanitäter beim 1. Deutschlandtreffen der FDJ in Berlin, August 1950

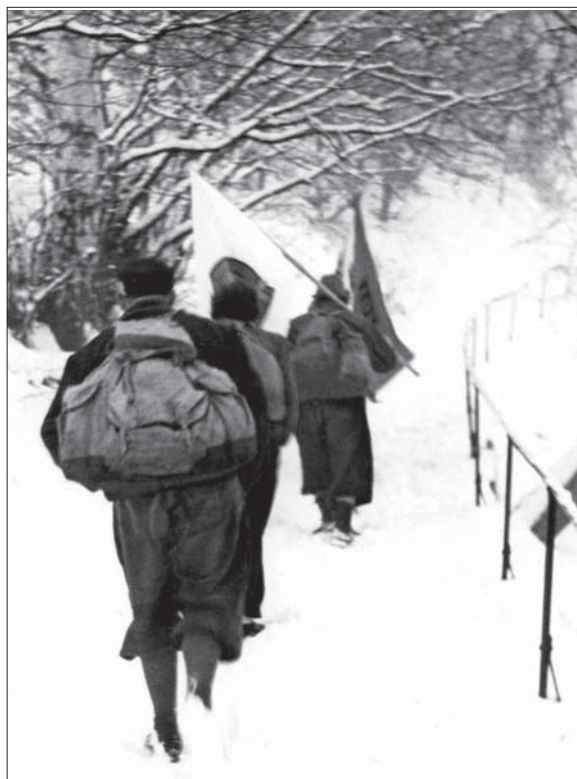
Die Weltbundfahne wehte auf den sächsischen Gipfeln

(VK). Um ihre Verbundenheit mit der großen sozialistischen Sowjetunion zu demonstrieren, hatten sich die jungen sächsischen Bergsteiger das Ziel gesteckt, zum Geburtstag unseres Generalissimus Stalin Freundschaftsfahnen auf markanten Gipfeln des sächsischen Felsengebirges zu hissen. Starker Schneefall konnte das großartige Unternehmen der Jugendfreunde nicht zum Scheitern verurteilen. Es gelang ihnen, die total vereisten Kamine zu durchsteigen und die verschneiten Gipfel zu bezwingen. So wehte allen Zweiflern zum Trotz die Fahne der demokratischen Jugend der Welt auf dem Talwächter, Mönch, Wartturm, Steinschleuder und Fienstein sowie auf den bedeutenden Gipfeln im Zittauer Gebirge und in den Greifensteinen bei Chemnitz.

Für das neue Jahr geloben die sächsischen Bergsteiger, ihren Sport in enger Verbundenheit mit der demokratischen Jugend der Welt auszuüben und alle schädlichen Traditionen und Ueberlieferungen auszumerzen. Der neue Gruß auf allen Gipfeln wird nicht mehr „Bergheil“ oder „Bergfrei“, sondern „Freundschaft“ lauten.

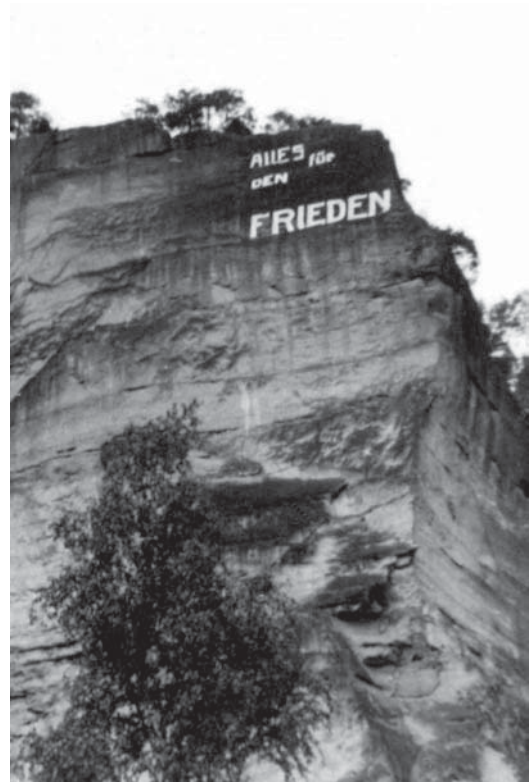
So demonstrieren die sächsischen Bergsteiger nicht nur die Bergfreundschaft im engen Kreise, sondern die Freundschaft mit der ganzen friedliebenden Jugend der Welt und starten einen wertvollen Beitrag zu den 3. Weltjugendfestspielen 1951 in Berlin.

Robert-Otto Franz



Setzen von Fahnen auf die Gipfel Steinschleuder und Mönch in Rathen, 21.12.1950

Einsatz von Bergunfallhelfern bei Aktionen und Großveranstaltungen



Anbringen einer Losung in den Elbebrüchen zwischen Wehlen und Rathen, 22.05.1951



Betreuung der Friedensfahrtteilnehmer zwischen Görlitz und Bad Schandau, Mai 1952

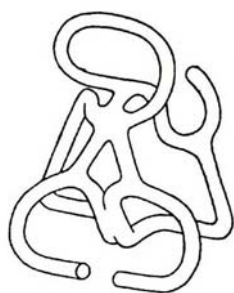
um Veranstaltungen handelte, die in keinerlei Verbindung zum Berg- und Wintersport standen, muss das Motiv für diesen Einsatz vor allem im Fehlen anderer Kräfte mit einem vergleichbaren Stand in der Ausbildung und der Organisation gesehen werden. Diese Einsätze trugen stark zur gesellschaftlichen Anerkennung des Bergrettungswesens bei und führten auch zur (teilweise kostenlosen) Bereitstellung persönlicher Sportbekleidung:

Pfingsten 1950: 1. Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin 40 Helfer

August 1951: III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin 120 Helfer

August 1952: Treffen der Jungen Pioniere in Dresden 22 Helfer

- Neueinrichtung und Verlegung einer Reihe von Unfallhilfsstellen¹
- Vorstellung des Urtyps des von vier Bergunfallhelfern der jungen Gruppe Radeberg als Verbesserung des Dopferhakens neu entwickelten Radeberger Hakens im Mai 1951



*Dopferhaken
(vor 1952)*



*Radeberger Haken
(Urform, 1951)*



*Radeberger Haken
(jetzige Form)*

Ein Teil dieser und einige andere Aktivitäten lassen eine weitgehend politische Motivation und eine Einflussnahme entsprechend eingestellter Funktionäre vermuten. Eine speziell darauf gerichtete Untersuchung ergab jedoch, dass sich bereits in den 50er Jahren unter den SED-Mitgliedern im Bergrettungswesen keines der von der KPD geprägten ehemaligen Mitglieder der VKA/Naturfreunde-Opposition befand - alle noch in der Vorkriegszeit ausgebildeten Bergsteigersamariter gehörten ehemals der Samariterabteilung des SBB an. Trotz der oben aufgeführten politisch motivierten Aktivitäten und trotz der Dominanz von SED-Mitgliedern in den Leitungsgremien stuft jedoch die Dresdner Bezirksparteikontrollkommission der SED 1958 den Bergrettungsdienst neben der Betriebssportgemeinschaft Empor Dresden-Löbtau und dem Bergfinken-Chor als eine der „*drei reaktionären Hauptsäulen der Dresdner Bergsteiger*“ ein. (Niederschrift 1958)

Im Oktober 1952 wurde für das Gebiet der DDR eine Organisation mit dem Namen „Deutsches Rotes Kreuz“ gegründet, der das gesamte Rettungswesen samt

¹ Nach heutigen Begriffen handelt es sich dabei um Notunfallhilfsstellen in Gaststätten usw., wie sie bereits in der Vorkriegszeit bestanden.

Krankentransport, Berg- und Wasserrettungsdienst zugeordnet wurde. Zu diesem Zeitpunkt gab es keine Kraft mehr, die wie seinerzeit der SBB Wert auf die Eigenständigkeit des Bergrettungswesens und auf dessen Zugehörigkeit zur Sportbewegung legte und die bereit war, sich auch dafür einzusetzen. Kurioserweise wurden damit in der antifaschistisch eingestellten DDR die jahrelangen Bemühungen des (ehemals faschistischen) DRK um die Unterordnung der Bergrettung zum Erfolg geführt. Es muss jedoch gerechterweise auch festgestellt werden, dass zu dieser Zeit die anstehenden Aufgaben und Probleme nicht mehr ausschließlich von Ehrenamtlichen und in freiwilliger Arbeit gelöst werden konnten.

Mit dem Beschluss zur Selbstauflösung des Bergrettungswesens Sachsen gelang es, sich von allem Ballast an unaktiven Mitgliedern zu trennen, gleichzeitig wurde für alle zur Weiterarbeit Bereiten der Weg zu einem Beitritt zum Bergrettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes frei. Damit endete aber im Januar 1953 nach vierzig Jahren erfolgreichen Wirkens auch die Geschichte des weitestgehend eigenständigen Bestehens einer Bergrettungsorganisation in Sachsen.

Die Ausdehnung des Wirkungsbereichs des Bergrettungsdienstes auf die gesamten Mittelgebirge der DDR führte auch dazu, dass der traditionelle, aber nur im Gebiet der Sächsischen Schweiz übliche Name „Samariter“ durch die allgemeingültige DRK-Bezeichnung „Bergunfallhelfer“ abgelöst wurde. Trotzdem hielt er sich im lokalen Sprachgebrauch noch für einige Jahre, ebenso wie die Bezeichnung „Abteilung“ zumindest für die Dresdner Grundorganisation des Bergrettungsdienstes.

An der Weiterführung der Arbeit im Rahmen des Bergrettungs- und später des Bergunfalldienstes des Deutschen Roten Kreuzes der DDR waren ehemals führende Mitglieder des Bergrettungswesens an herausragender Stelle beteiligt. So übernahm Willy Schwiegk den Vorsitz in der Kommission Bergrettungsdienst beim Präsidium des DRK in der DDR, Alfred Rudolph erwarb sich als hauptberuflicher Mitarbeiter im Generalsekretariat des DRK bleibende Verdienste um die Beschaffung und Entwicklung von Ausrüstungsgegenständen, andere wiederum waren auf dem Gebiet der Ausbildung und der Entwicklung von Lehrmaterialien tätig. Darüber wird ausführlich in unserem Buch „Bergrettung im sächsischen Fels“ berichtet. (Leiskow/Meissner 2000)

Abschließend sei gesagt, dass im April 1990 ein außerordentlicher Kongress des DRK der DDR die Forderung der Bergunfallhelfer aus Sachsen, Thüringen und dem Harz zur Umbenennung in „Bergwacht“ akzeptierte. Der entsprechende organisatorische Schritt wurde in Sachsen im Mai 1990 mit dem Zusammenschluss der Bergunfallhelfer aus den ehemaligen Bezirken Dresden und Karl-Marx-Stadt vollzogen.

Als eine Folge der Vereinigung der beiden deutschen Rotkreuzgesellschaften am 01.01.1991 wurde schließlich im Rahmen einer neuen DRK-Satzung auch die bisherige Bundesarbeitsgemeinschaft Bergwacht in einen Bergwachtbundesausschuss umgewandelt. Gleichzeitig erhielt die Bergwacht bundesweit den Status einer Rotkreuzgemeinschaft.



Aus: Chronik der ASD mit Unterschriften vom 44. Stiftungsfest am 15.07.1945

Wie geht's weiter, Herr Regierungsbaurat Pusch? - Die Akademische Sektion Dresden des DAV (ASD) in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg

Michael Hesse

Man schreibt das Jahr 1945. Deutschland befindet sich im fünften Kriegswinter. Die Stadt Dresden ist bisher vom Krieg weitestgehend verschont geblieben. Der Akademische Zweig Dresden des DAV begeht am Montag, dem 22.01.1945, seinen monatlichen Zweigabend. An der Veranstaltung nimmt auch der Ehrengast der Sektion, Friedrich Meurer, teil. Keiner der Teilnehmer ahnt wohl, dass keinen Monat später ihre Heimatstadt und Stätte des Wirkens der ASD eine Trümmerwüste ist. Beim Angriff vom 13. Februar verliert Otto Israel (Oesterheldt) sein Leben. Das Ehrenmitglied der Sektion, Oskar Pusch, wird ausgebombt, seine Frau, Ilse Pusch, verliert ihr Leben. Die laut Vermächtnis von Dr. Oscar Schuster der Akademischen Sektion überlassenen Tagebücher und viele Unterlagen der alten ASD sind ein Raub der Flammen geworden.

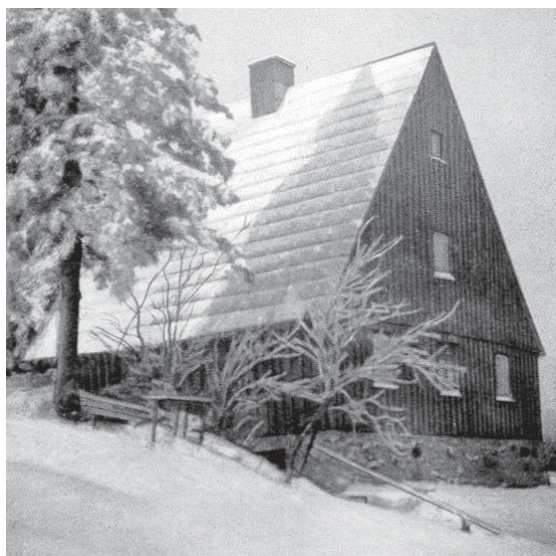
Oskar Pusch, Gründer, Ehrenmitglied und Motor der ASD, wird vom Verein Sächsischer Heimatschutz beauftragt, das im Besitz des Heimatschutzvereins befindliche Schloss Weesenstein zu verwalten. Hier sind wesentliche Teile der Dresdner Kulturgüter eingelagert worden, um sie so vor einer drohenden Vernichtung zu bewahren. Eine ausführliche Schilderung seiner Erlebnisse in der Zeit zwischen Krieg und Frieden ist in den „Mitteilungen Landesverein Sächsischer Heimatschutz“, Heft 2/1991, S. 3 ff, abgedruckt.

Nachdem am 8. Mai die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reiches unterzeichnet wird und offiziell die Waffen ruhen, beginnt sich auch das Leben in der Akademischen Sektion zu regen. An der Feier zum 44. Stiftungsfest am Sonntag, dem 15. Juli 1945, nehmen elf Mitglieder teil. Dass man dabei auf einen guten Tropfen nicht verzichten musste, beweist die Notiz von Oskar Pusch „mit Burgunder und Cinzano aus Weesenstein, gestiftet von P“. (Chronik ASD) Als Anmerkung sei hier eingefügt, dass neben den wertvollen Kulturgütern auch der Lagerbestand einer großen Dresdner Weinhandlung auf Schloss Weesenstein eingelagert war.

Das weitere Leben der Akademischen Sektion war gezeichnet durch den Beschluss der Besatzungsmächte, die als „nazistisch“ eingestuften Vereine zu verbieten und ihre Eigentumswerte zu beschlagnahmen.



Oskar Pusch (1877 - 1970)



Die Oskar-Pusch-Hütte in Schellerhau, 1926 durch die ASD erbaut, 1945 enteignet, 1952 durch Brandstiftung vernichtet

Die Gruppe um Oskar Pusch wollte jedoch in der ersten Phase nach dem Verbot eine neue Organisation schaffen, die dem Geiste der alten Akademischen Sektion entsprach. So begann Oskar Pusch bereits im Sommer 1945 ehemalige Angehörige der ASD anzuschreiben und sie um Zugehörigkeit zu der neuen Vereinigung zu bitten. Dass er dabei die geänderten politischen Verhältnisse sah, beweisen die Schreiben, in denen er die Mitglieder auch nach ihrer Parteizugehörigkeit im Dritten Reich befragte. Auch ist einem Brief von Walter Furkert vom 5. November 1945 zu entnehmen, dass an einer neuen Satzung gearbeitet wurde. Furkert weist aber Pusch in diesem Brief darauf hin,

„nichts zu unternehmen, da eine Neugründung wohl verfrüht erscheint“. (Brief W. Furkert an O. Pusch vom 05.11.1945, Archiv ASD)

Aber die Lage in der Sowjetischen Besatzungszone war für die Wiedergründung einer Sektion, egal unter welchem Namen, die seit ihrer Gründung bis zu ihrem Verbot streng an die Technische Hochschule Dresden und den akademischen Nachwuchs gebunden und ihrer Gesinnung nach deutsch national (nicht nationalistisch) war, denkbar ungeeignet, man muss sogar sagen unmöglich. Was waren die Gründe?

1. Die ASD setzte sich aus einem Personenkreis zusammen, der entsprechend ihrer Satzung an einer Hochschule studiert und den akademischen Abschluss erreicht haben musste. Eine Mitgliedschaft von Nichtakademikern war ausgeschlossen. Im Rahmen der Herrschaft der Arbeiterklasse war dies eine Forderung, die nie hätte verwirklicht werden können.
2. Viele Mitglieder, nachweisbar für das Jahr 1945 sind ca. 30 Personen, waren schon im fortgeschrittenen Alter. Die eigentliche bergsportliche Betätigung rückte damit zwangsläufig in den Hintergrund. Nicht unerwähnt bleiben muss an dieser Stelle, dass es sich dabei auch um Personen handelte, die aufgrund ihrer Ausbildung in gehobenen Stellungen in den vorhergehenden Jahren tätig waren. Unter Nachkriegsbedingungen eine denkbar schlechte Voraussetzung. Genannt seien an dieser Stelle Dr. Walther Fischer, Direktor der Mineralogischen Sammlungen in Dresden, und Ehrenreich Tröger, die im Osten keine Tätigkeit fanden und deswegen die Sowjetische Besatzungszone verließen.
3. Die aber wohl wichtigste Rolle spielte dabei Ehrenmitglied und Gründer der Sektion Oskar Pusch. In diesem Menschen sahen viele die Akademische Sektion. Und viele, besonders die an den führenden Stellen der neuen Macht saßen, waren ihm

nicht wohlgesonnen. Über die Ursachen ist bisher wenig bekannt, und an dieser Stelle sollen keine unhaltbaren Vermutungen aufgestellt werden. Was ihn, der die Sektion bis zu seinem Tode 1970 am Leben erhielt, aber grundsätzlich gegen die neue Organisationsform des Bergsportes aufbrachte, war, dass Personen hier das Sagen hatten, die die Hütten der ASD, die Oscar-Schuster-Hütte in Postelwitz und das Skiheim in Schellerhau, enteigneten, ihm seinen Besitz nahmen und auch nicht wieder zurückgaben. So schreibt er am 1. April 1950 an Sepp Baumgart:

„Lieber Sepp!

Du hattest mir gesagt die Sparte Touristik hätte mit der FDJ nichts zu tun. Anscheinend nach obigem Brief doch. Hofmann überschätzt mich: ich kann ebenso lieben und hassen - und die Räuber meines Eigentums (OS Hütte) sehen mich nicht zu ihren Veranstaltungen. Mit anständigen Bergsteigern werde ich gern und oft einen Schoppen trinken. Herzliche Grüße Oskar Pusch“ (Nachlass Oskar Pusch, Archiv ASD, Kopie)

4. Neben dem bisher Genannten muss auch angenommen werden, dass es einen Personenkreis gab, dem die Akademische Sektion und später der Bergsport an der TU Dresden überhaupt ein großer Dorn im Auge war. Anders ist nicht zu erklären, dass noch 1984 in „Der Tourist“ nachzulesen war (es geht um eine Veranstaltung der SV Dynamo Dresden im Jahr 1959):

„... Damals war es schwerer als heute, weil noch viel brauner Kleister in den Köpfen steckte, weil mancher auch aus dem zweiten Weltkrieg nichts gelernt hatte, und weil mancher kitschige Alpenvereins-Heroismus noch auf Schutt und Trümmern blühte. Wenn man annimmt, daß das überholte Gedankengut schnell beseitigt worden sei, so ist das weit gefehlt.“ (Heusing, Der Tourist 6/1984, S.16)

5. Die Einstellung zur ASD war so negativ, dass in einem Schreiben der Kriminalpolizei Dresden vom 09.03.1946 Folgendes zu lesen ist:

„Die Sektion als solche ist als stark faschistisch anzusehen und auch als solche aufgelöst. Dies beweist 1922 die Einführung des Arierparagraph und der Eintritt in den Völkischen Bund.“ (Schreiben Kriminalpolizei Dresden an O. Pusch vom 09.03.1946, Archiv ASD, Kopie)

Aus vorgenannten Gründen war es der ASD nicht möglich, sich in Dresden und auf dem Gebiet der späteren DDR wieder zu gründen und es wurden keine ernsthaften Bemühungen unternommen, die Akademische Sektion in ihrer alten Form als Bergsportverein wieder entstehen zu lassen.

Es war eine neue Generation, die im Jahre 1951 den Bergsport an der Technischen Hochschule Dresden wieder belebte. Dieser Sektion traten dann im Jahre 1954 13 ehemalige Mitglieder der in Dresden verbliebenen Mitglieder der ASD unter dem Namen „Falkensteiner“ bei. (Die „Falkensteiner“ waren in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg eine Gruppe Bergsteiger der Sektion Dresden des DAV. Sie errichteten 1927 die „Bruchholzhütte“ in Krippen - heute, dank des freundlichen Verzichts der Sektion Dresden des DAV auf eine Rückübertragung, Eigentum der Akademischen Sektion.)

Kriminalamt Dresden
- Zentralstelle H -
Königsufer 2, Z.204

Dresden, den 9.3.1946
Schu./Io.

(GESCHRIEBEN BEZU. DIKTIERUNG)

DONATH, DEM FÜHRER

Herrn
Baurat P u s c h

DER ANTIFASCHIST-TOURISTENVEREINIGUNG.

Dresden A 20
Teplitzer Str. 41c

DRESDEN, WIENERSTR. 41.

BEMERK. V. PUSCH.)

Betr.: der Puschhütte Schellerhau und Oskar Schuster Hütte Schmilka haben wir entsprechende Erkundigungen eingeholt und dabei festgestellt, daß Ihre Angaben an das Landratsamt Dippoldiswalde nicht den Tatsachen entsprechen. Wir verweisen nur auf das Werk der Akad. Sektion Dresden "Oskar Schuster und sein Geist" hin, in dem ganz klar ihre politische "Einstellung Mitgliedschaft und Tätigkeit in der ASD. festgelegt ist. Die Sektion als solche ist als stark faschistisch anzusehen und auch als solche aufgelöst. Dies beweist 1922 Einführung des Arierparagraphen und Eintritt in den Völkischen Bund. Gerade dieser Arierparagraph ist einer der gefährlichsten Grundgedanken der bestialischen Rassenausrottung des Nazismus, welcher uns die ganze Welt zum Feinde machte und genau so zum Krieg, dem Elend und den Ruinen seinen Teil beitrug.

Die Hütte in Schellerhau diene ausschliesslich der ASD. als Stützpunkt und aus Ihrem Schreiben an das Landratsamt ist zu ersehen, daß Sie, richtig gesehen, weiterhin die Absicht haben, dies so zu belassen, denn eine "studentische Arbeiterjugend" gibt es noch nicht.

Aus den aufgeführten Gründen sind Sie, obwohl kein Pg. nicht geeignet, diese Hütte zu verwalten und habe diese Hütte nur mir unserer Genehmigung zu betreten. Dasselbe gilt für alle ehemaligen Mitglieder der ASD. Die Schlüssel sind an das Polizeipräsidium Dresden N, Königsufer 2, Zimmer 203, oder der Sparte Touristik, Wiener Str. 41 abzuliefern.

Das Gleiche gilt auch für die ASD. Hütte zwischen Postelwitz und Schmilka (Oskar Schuster Hütte), welche Vereinshütte war, da sie ausschliesslich von den Mitgliedern und aus Mitteln dieser Sektion erbaut wurde.

Sie wird von den antifaschistischen Bergsteigern, der Sparte Touristik, bis zur endgültigen Regelung der Hüttenfragen verwaltet. Die Hütte in Schellerhau wird verwaltet durch: Kurt Meyer, Dresden A 46, Guerickestr. 25b, die Oskar Schuster Hütte von: Herrn Walter Liebscher, Dresden A 28, Zuckeroder Str. 4. Beide sind zuverlässige Antifaschisten und Bergsteiger.

Sachbearbeiter

K. Meyer
.....
(Schuster)





Aufnahme von der Veranstaltung „60 Jahre Bergsport an der Technischen Hochschule Dresden“. Von links nach rechts: Artur Wolf, Alfred Leupold, Albert Kunze, Oskar Pusch, Berthold Kayser, Walter Schützel

Die wohl beeindruckendste Würdigung ihres bergsportlichen Wirkens bildete die im Juni 1961 auf der „Sängerhöhe“ in Radebeul durchgeführte Veranstaltung „60 Jahre Bergsport an der TH Dresden“. Diese Veranstaltung stellte die Verbindung zwischen der alten ASD und der neuen Sektion Bergsteigen der Technischen Hochschule Dresden her. Dass die alten Herren der ASD dabei auch ihre Bergkameraden aus der vergangenen Zeit nicht vergaßen und das Verhältnis unter ihnen ein Gutes war, zeigt die Teilnahme bekannter Bergsteiger des Elbsandsteingebirges an dieser Veranstaltung: Albert Kunze, Toni Hoyer, Franz Goldberger, Albert Goldammer, Fritz Petzold.

Aber keine Feier ohne Misstöne. Die gesamte Veranstaltung, obwohl polizeilich gemeldet und genehmigt, wurde durch die Staatsorgane überwacht. Oskar Pusch und der damalige stellvertretende Sektionsvorsitzende, Winfried Kind, wurden kurz nach Beginn der Veranstaltung von der Polizei verhört, konnten dann aber weiter teilnehmen.

Wie ging es aber mit der alten akademischen Gemeinschaft der Technischen Hochschule zu Dresden weiter? Auch wenn sie keine eigene offizielle Vereinigung mehr war, hat diese Gemeinschaft doch weiter als Gruppe gelebt. Das erste Treffen fand, wie bereits oben erwähnt, am 15. Juli 1945 statt. Und diese Tradition, das Begehen der Stiftungsfeste und die alljährliche Weihnachtsfeier, blieben nachweisbar bis April 1984 bestehen. In aus heutiger Sicht wunderbarer Weise hatte Oskar Pusch, und nach seinem Ableben Martin Pank, bei allen Veranstaltungen Unterschriftenlisten angefertigt, die heute jedermann zeigen: die ASD hat es gegeben,

Die Akademische Sektion Dresden des Deutschen u.

Österreichischen Alpenvereins. (A.S.D.)

Eines Tages rief Pusch bei Bruder Hans an, die A.S.D. brauche einen neuen Kassenwart, da der bisherige Fritz Tittelbach nach abgelegter Diplomprüfung Dresden verlasse. ^{Wohl} Da uns auch Tittelbach, mit dem Bruder Hans bei der Frau Rößler in der Winkelmannstraße zusammenge- wohnt hatte, uns bestürmte, traten wir beide im Wintersemester 1920/21 in die Sektion ein, deren Ehrenmitglied Pusch war. Die Sektion war ein interkorporativer akademischer Verein, d.h. sie nahm auch Mitglieder anderer Verbindungen der Technischen Hochschule sowie alte Akademiker auf. Infolgedessen zählten wir auch Juristen, Mediziner u. Philologen zu unseren Alten Herren, lediglich die Vorstandsmitglieder mußten Studenten sein. Wir tagten bzw. nächtigten damals in der kleinen Gaststätte "Sport" am Eingang der Lindenaustraße beim Bismarckplatz. In dem kleinen Vereinszimmer hinter der Gaststube ging es zu den Sektionsabenden reichlich eng zu. Als der Wirt dann sein Lokal aufgab, trafen wir uns zunächst im I. Stock in seiner Wohnung, bis wir 1922 in die Gaststätte "Plischke" Gutzkowstraße 1, Ecke Strehlen- straße umzogen. Die Sektionsabende dienten vornehmlich der Verabre- dung von Kletter- und Skitouren an den Wochenenden. Unter Vorsitz von Paul Than feierten wir im Sommer 1924 im Gasthof Waitzdorf das 20. Stiftungsfest. Bis auf wenige Ausnahmen fanden sich dazu nahezu alle Aktiven und Alten Herren ein. Da wir dem neuen "Starkbier" noch recht mißtrauisch gegenüberstanden, hatten wir uns reichlich mit selbstgebrauten Schnaps eingedeckt: nach dem einfachen Essen endete die Feier relativ früh am Abend, da auch das Bier doch kräftiger war als wir angenommen hatten. Viele fanden ihr Lager auf dem Dachboden nur mehr über eine Fassadenkletterei, andere, die zur Hütte "im guten Bier" wollten, nächtigten schließlich unter freiem Himmel über den alten Steinbruchwänden. Am folgendem Sonntag weihten wir die aus einer ehemaligen Steinbruchschmiede zwischen Postelwitz und Schmilka von uns ausgebaute "Oskar- Schuster- Hütte" ein, erstmals erschienen dazu auch einige Damen zum Kaffee.

wenn auch nicht mit staatlichem Segen. Worüber man sich bei diesen Veranstaltungen unterhielt und inwieweit man bereit war, aus der Vergangenheit Lehren zu ziehen, wird wohl ewig im Dunkeln bleiben. Denn bei Veranstaltungen der ASD waren nur Mitglieder der alten ASD zugegen. Unter diesen ehemaligen Mitgliedern der ASD waren:

- *Wolfgang Herberg*, der „Resterschließer“ der Karnischen Voralpen, zu dessen Ehren der CAI 2003 die Croda di Mezzo in Cima Herberg umbenannte
- *Alexander Facilides*, Erstbegeher mehrerer Wege in der Sächsischen Schweiz
- *Harold Meurer*, Bruder von Friedrich Meurer
- *Siegfried Hildebrand*, Lehrstuhlinhaber an der TH Dresden
- *Walter Furkert*, Professor in Ilmenau
- *Walther Fischer*, Mineraloge und Verantwortlicher für die Festschrift „Oscar Schuster und sein Geist“
- *Wolfgang Rauda*, Architekt des ersten Kirchenneubaus in Dresden nach dem 2. Weltkrieg, der Bethlehemkirche in Dresden-Tolkewitz
- außerdem *Walter Schützel*, *Martin Pank*, *Martin Röhnick*

Über Zusammenkünfte ehemaliger Mitglieder auf dem Gebiet der BRD ist weniger bekannt. Aus den zurzeit vorliegenden Unterlagen geht nur hervor, dass es einen teilweise regen Kontakt und Schriftverkehr untereinander gegeben hat. Auch muss es mehrere Pfingsttreffen ehemaliger Mitglieder gegeben haben. Schriftlich nachgewiesen ist nur das Treffen 1960 in der Pfalz.

Neben dem Fortführen der traditionellen Veranstaltungen der ASD war aber besonders Oskar Pusch an dem Bergsteigernachwuchs der TU interessiert und verfolgte die Entwicklung sehr genau. In einem seiner Rundbriefe an die Mitglieder der alten ASD schreibt er: *„Ich habe die Hoffnung, daß unsere alte Bergsteigergemeinschaft sich verjüngt und in neuer Form wieder entstehen wird. Um den Nachwuchs ist mir nicht bange.“* (Rundschreiben O. Pusch, März 1957, Archiv ASD)

Und an anderer Stelle: *„Wenn andere Zeiten kommen sollten, dann könnten diese jungen Bergsteiger unsere alte Tradition selber wieder aufnehmen und sie in unserm und ihrem Sinne weiterführen.“* (Rundschreiben O. Pusch, Juli 1959, Archiv ASD)

Seine wohl größte Hoffnung und seinen innigsten Wunsch formuliert er, als er 1957 schreibt: *„Die Pflege der bergsteigerischen Kameradschaft wird zur Wiedervereinigung von Ost und West beitragen.“* (Rundschreiben O. Pusch, März 1957, Archiv ASD)

Die alte ASD gibt es nicht mehr. Die im Jahr 1991 gegründete Akademische Sektion Dresden sieht sich als Nachfolger der alten Akademischen Sektion an. Sie hat die Lehren aus der Geschichte gezogen, steht zum Gemeinschaftsgeist und der sportlichen Haltung ihrer Väter, aber nicht zu den Beschlüssen, die andere, insbesondere die jüdische Bevölkerung, ausgrenzen.

Dr. Wolfgang Rößler
Wuppertal-Elberfeld
Lilienthalstraße 9

Wuppertal, den 23. November 1953

An den
Österreichischen Alpenverein
Verwaltungsausschuß
z. Hd. Herrn Dr. von Schmidt zu Wellenberg

Innsbruck
Hilmstraße 6

Betreff: <u>Österreichischer Alpenverein</u>	
Datum:	23. Nov. 1953
Nummer:	1007
Erledigt:	
Abgelesen:	
Abgegeben:	
Abgeholt:	
Abgegeben:	
Abgeholt:	

Betr.: Sektion Dresden;

Bezug: Ihr Schreiben vom 31.10.1953, K 2310

Sehr geehrter Herr Dr. von Schmidt!

Für das Schreiben des Verwaltungsausschusses vom 31. 10. 1953 danke ich vielmals. Die mir zugesandte Bestätigung genügt völlig den Bedürfnissen. Heute habe ich aber eine andere Bitte. Die Mitglieder der Sektion innerhalb der Bundesrepublik haben am 22. 11. 1953 in Essen eine Mitgliederversammlung abgehalten, in der die Verlegung des Sitzes der Sektion Dresden nach Wuppertal einstimmig beschlossen wurde. Ein neuer Vorstand wurde gewählt, dem ich als 1. Vorsitzender nunmehr angehöre.

Für die Eintragung des Sitzwechsels in das Vereinsregister des hiesigen Amtsgerichtes muß ich aber die letzte Satzung der Sektion Dresden vorlegen. Da durch die Bombenangriffe vom 13. 2. 45 in Dresden alle Unterlagen verbrannt sind und auch der Mitgliederkreis zum übergroßen Teil ausgebombt wurde, ist es bisher unmöglich gewesen, ein Stück der alten Satzung zu finden. Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie aus den dortigen Unterlagen der Sektion Dresden die seinerzeit dem Verwaltungsausschuß eingereichte Satzung mir für kurze Zeit zu treuen Händen überlassen können. Die Angelegenheit ist deshalb eilig, weil die Sektion ihre Tätigkeit mit Beginn des Jahres 1954 wieder aufnehmen will und bis dahin das Eintragungsverfahren abgeschlossen sein soll.

Mit verbindlichen Bergsteigergrüßen

Ihr sehr ergebener

W. Rößler

Das vorläufige Ende der Sektion Dresden des Alpenvereins in den vierziger Jahren bis hin zur Bildung der „Exil-Sektion Dresden“

Hans-Dietrich Pusinelli

Es ist mir aus folgenden Gründen fast unmöglich, etwas aus den vierziger Jahren zu schildern: Zunächst begeben sich in das Schicksalsjahr 1945. Es wird Ihnen allen bekannt sein, dass in der Nacht vom 13./14. Februar 1945 unser geliebtes Dresden in Flammen aufging.

Als mein Vater als Jurist in Dresden am 14. Februar 1945 seinen behördlichen Aufgaben nachkam, berichtete er später von furchterlichen Szenen, die sich nach den Bombenangriffen abspielten. Die ganze Innenstadt war zerstört, und Dresden verwandelte sich in ein Flammenmeer. Das gleiche Schicksal erlebten auch die Geschäftsstellen des Zweiges Dresden des DAV, die sich alle in der Innenstadt befanden. Das Sektionsheim in der Kleinen Brüdergasse fiel ebenfalls in Schutt und Asche. Aus diesem Grunde sind so gut wie keine zuverlässigen Unterlagen mehr über die



Nachrichten der Sektion Dresden

des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

8. Jahrg.
Dresden, August 1933
Nr. 8

Bericht über die Sektionsversammlung vom 12. Juli 1933.

Die Versammlung fand im Kleinen Saal der „Kaufmannschaft“, Dresden, Dittmarschallee, statt und wurde 19³⁰ Uhr vom 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Herschel, eröffnet. Gegen Form und Frist der Einberufung wurde kein Einspruch erhoben.

Zu Punkt 4 a) (Arierparagraph). Der 1. Vorsitzende beantragte namens des Vorstandes Satzungsänderung dahin, daß künftig Juden nicht mehr in die Sektion aufgenommen werden. Herr Dr. Heinrich wünschte Erweiterung der Forderung dahin, daß auch die der Sektion bereits angehörigen Nichtarier ausgeschlossen werden sollen. Beide Anträge wurden angenommen; ihre genauere Fassung wurde dem Vorstand überlassen.

Zu b) (Antragsfrist) beantragte Herr Dr. Herschel Satzungsänderung dahin, daß von Mitgliedern ausgehende Anträge zu Hauptversammlungen mindestens drei Wochen zuvor an den Vorstand einzureichen sind. Eine Abstimmung hierüber wie über einen Ergänzungsantrag unterblieb, nachdem Herr Oberregierungsrat Kuhhorst mitgeteilt hatte, daß ab 1. Januar 1934 das „Führerprinzip“ auch im Alpenverein durchgeführt werde und sich damit derartige Satzungsbestimmungen erledigen würden.

Mitteilungsblatt der Sektion Dresden, August 1933 (Auszug)

Namen und Anschriften der Mitglieder sowie über das Sektionsvermögen vorhanden gewesen. Zahlreiche Sektionsmitglieder fielen an den verschiedenen Kriegsschauplätzen des 2. Weltkrieges bzw. fanden in der Bombennacht in Dresden den Tod.

Das Sektionsleben fand nach dieser fürchterlichen Nacht sein Ende. Die Besetzung Deutschlands durch die Alliierten hatte zur Folge, dass damit jede Vereinstätigkeit erlosch. Auf Grund eines Beschlusses des Alliierten Kontrollrates im Jahr

	Zweig Sektion Dresden des ~~D. u. De.~~ Alpenvereins	Dresden A 1, am <u>18. Januar 1945.</u> Kleine Brübergasse 21, II Geöffnet: Montag bis Freitag 15–18 Uhr – Fernruf 17642 Postfachkonto: Dresden 17703 Sektion Dresden des D. u. De. A. V.											
	An den Verwaltungsausschuss des Deutschen Alpenvereins <u>Innsbruck.</u> <u>Erlersstr. 9 III</u> Betr. <u>Dresdner Hütte S/K 6925</u>	<table border="1"> <tr> <td colspan="2">Verwaltungsausschuss:</td> </tr> <tr> <td colspan="2">Datum: <u>1. Feb. 1945</u></td> </tr> <tr> <td colspan="2">Zahl: <u>9580</u></td> </tr> <tr> <td>Zu prüfen:</td> <td>Zu prüfen:</td> </tr> <tr> <td><i>GU</i></td> <td><i>GU</i></td> </tr> <tr> <td>Erledigt:</td> <td>Erledigt:</td> </tr> </table>	Verwaltungsausschuss:		Datum: <u>1. Feb. 1945</u>		Zahl: <u>9580</u>		Zu prüfen:	Zu prüfen:	<i>GU</i>	<i>GU</i>	Erledigt:
Verwaltungsausschuss:													
Datum: <u>1. Feb. 1945</u>													
Zahl: <u>9580</u>													
Zu prüfen:	Zu prüfen:												
<i>GU</i>	<i>GU</i>												
Erledigt:	Erledigt:												

Zu Ihrem Schreiben vom 10. d.M. betr. Beschlagnahme der Hütte übersende ich Ihnen ergebenst eine Abschrift unserer Stellungnahme und bitten sich wenn irgend angängig dafür einzusetzen, dass eine Beschlagnahme aus den angeführten Gründen unterbleibt, da eine solche nach unseren Erfahrungen mit der Heereshochgebirgsschule Fulpmes ganz gewiss nicht notwendig erscheint, sie aber eine schwere Beeinträchtigung der Bergsteigerwelt bedeuten würde.

Mit Deutschen Bergsteigergruss!
 Heil Hitler!

K. Leutritz
 z.Zt. Zweigführer

Schreiben des Zweigführer-Stellvertreters Dr. Otto Leutritz an den Verwaltungsausschuss des DAV, 18.01.1945

1945 wurden alle Parteiorganisationen, darunter auch der Reichsbund für Leibesübungen (der Alpenverein fiel ebenfalls darunter), aufgelöst. Das Vermögen der Sektion wird in der Sowjetischen Besatzungszone beschlagnahmt.

Bereits vor dem September 1945 wurde im Vereinsregister angezeigt, dass Dr. Rudolf Fehrmann den Vorsitz der Sektion niedergelegt habe; er starb am 6. März 1948 in einem Internierungslager bei Neubrandenburg.

Erst vor einigen Minuten erfuhr ich von einem meiner Vorredner, dass dieses Sterbedatum richtig ist. Er konnte es auch belegen. Aus diesem Grunde ist mein bisher notierter Sterbetag - 15. Februar 1947 - nicht länger nachzuvollziehen.

Nachkriegszeit

Für die lebenden Menschen war es zunächst wichtig, nach ihren Familienangehörigen und Bekannten zu suchen. In Westdeutschland fanden etliche Sektionsangehörige eine neue Heimat.

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich unseren Sektionsvätern danken, dass sie den Mut fanden, an eine Neugründung der Sektion zu denken. Mit Sicherheit wäre auch sonst das Schicksal der Sektion besiegelt gewesen. Ein besonderes Problem war die zukünftige Vereinsarbeit, da man sich die Zusammenkünfte in den Lokalisationen wegen der geringen Haushaltsmittel nicht leisten konnte. Infolge der damaligen schwierigen Verhältnisse zog man es vor, Vorstandssitzungen und oftmals auch andere Begegnungen bei dem Sektionsvorstand bzw. bei Mitgliedern abzuhalten. Aus diesem geschilderten Vorgang kann man dem damaligen Sektionsvorstand nur dankbar sein, dass er jede Möglichkeit nutzte, um die Sektion wieder auf die Beine zu stellen.

In den ersten Rundschreiben des Sektionsvorstandes an seine Mitglieder ging es u. a. auch um die wirtschaftliche Lage, die keinesfalls rosig aussah. Deshalb wurde auch in einem eindringlichen Aufruf um Spenden geworben. Ein langer und zeitaufreibender Schriftwechsel mit etlichen staatlichen und ähnlichen Organen führte schließlich am 22. November 1953 in Essen zur ersten Mitgliederversammlung der „Exil-Sektion Dresden“. Auf Anregung des DAV in München versammelten sich nach den überstandenen Anfangsschwierigkeiten 15 verstreut in der Bundesrepublik ansässige Mitglieder der Sektion Dresden.

Außerdem hatte eine weitere Zahl von 15 Mitgliedern ihren Wiedereintritt zugesagt. Auf dieser Gründungsversammlung beschloss man die Verlegung des Sektionssitzes von Dresden nach Wuppertal und die Eintragung ins Vereinsregister (Amtsgericht in Wuppertal-Elberfeld), die am 29. Januar 1954 erfolgte. Auch die vollständig neu gefasste Sektionssatzung und u. a. die zukünftige Beitragsregelung standen auf der Tagesordnung.

Aus den Vorstandswahlen ging der in Wuppertal wohnende Dr. Wolfgang Rößler als 1. Vorsitzender hervor. Am 1. Januar 1954 begann dann offiziell die Vereinsarbeit der Sektion Dresden. Nach einem Jahr meldete der Sektionndvorstand ein erfreuliches Ergebnis, indem sich 100 neue Mitglieder der Sektion anschlossen. Doch das gute Ergebnis konnte in den nächsten Jahren nicht gehalten werden.

Auch von der Jugendarbeit konnten in den nächsten Jahren nicht viele Impulse ausgehen. Die Winterskitouren waren sehr gut besetzt, während die Bergtouren im Sommer oftmals ein Problem waren. Man sollte auch bedenken, dass die Mitglieder der Exil-Sektion in der Bundesrepublik Deutschland von Flensburg bis München verstreut wohnten. Später fanden in der Sektion auch ehemalige Mitglieder anderer Dresdener Sektionen (u. a. Sektion Meißner Hochland, SBB) eine neue Heimat.

Mit diesem Beitrag habe ich versucht, einiges aus der schwierigen Kriegs- und Nachkriegszeit der Sektion Dresden zu schildern.

Der DAV, Zweig D r e s d e n

schlägt auf Grund der Mitgliederversammlung vom 28.5.43
als Zweigführer vor und beantragt seine Benennung beim Sportkreisführer

Anschrift des Sportkreisführers: *Innsbruck - G. 1*

Kleinwippl. 17
durch den Herrn Vereinsführer des DAV,

Datum:

17.6.43

Stempel und Unterschrift des bisherigen
Zweigführers oder des Schriftführers:

stellv. Zweigführer.

Des vorgeschlagenen Zweigführers:

1. Name und Vorname: *Dr. Rudolf Fehrmann*
2. Beruf: *Rechtsanwalt, z.Zt. Kriegsgerichtsrat*
3. Anschrift: *Dresden A 1, Marschallstr.39*
4. Geburtsdaten: *22.6.1886*
5. Mitglied im DAV. seit: *1919*
6. Bisherige Ämter im DAV.: *Mitglied des Hauptausschusses, Gauführer für
Sachsen im Deutschen Bergsteigerverband des RBL*
7. Frühere Zugehörigkeit zur Jungmannschaft des DAV.: *—*

Frühere Zugehörigkeit zur Jugendgruppe

(H).-Bergfahrtengruppe des DAV.: *—* vom *—* bis *—*

8. Derzeit ausübender Bergsteiger im Sommer: *Ja* im Winter: *Ja*
9. a) Zugehörigkeit zur NSDAP. seit und Mitglieds-Nr.: *1.2.32 Nr. 924225*

b) Zugehörigkeit zu Formationen und
Öffnungen der NSDAP. und Ämter dort: *NSV und NS-Rechtswahrerbund*

An den Vereinsführer des DAV
Innsbruck, Erlertstraße 9

2 fach

1000. 12. 42. Schran



Vorschlag für den Zweigführer Dr. Rudolf Fehrmann, Zweig Dresden des DAV, 1943

Schlussbemerkungen zur Biografie des Alpenvereins-Hauptausschussmitglieds und Führers des Zweiges Dresden des DAV, Dr. Rudolf Fehrmann, in den vierziger Jahren.

Das Thema „Biografie des Alpenvereins-Hauptausschussmitglieds und Führers des Zweiges Dresden des DAV, Dr. Rudolf Fehrmann, in den vierziger Jahren“ wurde am heutigen Tage mehrfach von verschiedenen Referenten angeschnitten, sodass ich als Mitglied der Sektion Dresden doch noch einige Worte an die Versammlung richten möchte. Dieser Punkt steht zwar heute nicht auf der Tagesordnung (Geschichte des DAV nach 1945), aber trotzdem möchte ich noch einige Gedanken loswerden:

Es ist sicherlich unumstritten, dass er der Begründer des „Sächsischen Bergsteigens“, die bedeutendste historische Persönlichkeit für den Klettersport im Elbsandsteingebirge war.

Bevor wir uns mit ihm etwas näher beschäftigen, möchte ich einiges zu bedenken geben. In der heutigen Zeit kann kaum jemand nachvollziehen, welchen Gewissenskonflikten Juristenväter im damaligen NSDAP-Staat ausgesetzt waren.

Viele, die das Regime ablehnten, traten trotzdem der Partei bei, um keine beruflichen und privaten Nachteile zu erleiden. Zahlreiche Familien standen damals unter besonderer Beobachtung. Heute gibt es kaum noch Zeitzeugen, die mit Dr. Rudolf Fehrmann (1886 - 1948) befreundet bzw. bekannt waren. Es war wirklich für unsere Väter eine richtige Gratwanderung, um unbeschadet das Ende dieses Regimes zu erleben.

Dr. Rudolf Fehrmann trat im Jahre 1928 in den Vorstand der Sektion Dresden ein. Im Jahre 1933 übernahm er die Schriftleitung. Seit 1919 war er Sektionsmitglied. Nach einer Vertrauenskrise und einer stürmischen Mitgliederversammlung wählten ihn im Jahre 1933 die Sektionsmitglieder als Kompromisskandidaten zum Sektionsführer. Er trat bereits 1932 der NSDAP bei, ohne dass er bei ihr besonders hervortrat. In erster Linie war er Bergsteiger und genoss in allen Bergsteigerkreisen im Elbsandsteingebirge hohes Ansehen. Infolge seiner besonderen Persönlichkeit gelang es ihm, die Eintracht der Sektion wieder herzustellen. Er soll Angriffe der Partei und des nationalsozialistischen Staates auf das Vereinsleben abgewehrt haben.

Die alte Parteinummer, die damals noch etwas galt, rettete ihn dadurch vor üblen Situationen. In Gesprächen und auch Schriften sprach er niemals von seiner Mitgliedschaft in der NSDAP und warb auch nicht für diese Partei. Als Kriegsratsrat wurde er im Jahre 1940 nach Russland, später nach Frankreich sowie innerhalb Deutschlands versetzt. Mehrfach betonte er, dass er ein reines Gewissen habe und niemals unmenschliche Urteile fällte. Er glaubte nach seinem frühen Eintritt in die Partei, seinem Vaterland zu dienen. Kurz nach der Machtergreifung Hitlers soll er seinen Irrtum eingesehen haben.

Mit diesen Schlussbemerkungen habe ich versucht, etwas Klarheit zu dem Thema „Dr. Rudolf Fehrmann“ beizutragen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Die Sektion Chemnitz des DAV im Exil 1956 bis 1973 ¹

Wolfgang Mann

Natürlich ist der Begriff des Exils in diesem Falle nicht vollkommen richtig, aber die Menschen, die in den Nachkriegsjahren und nach der Gründung der beiden deutschen Staaten ihre Heimatorte verließen, sind nicht einfach umgezogen. Die Verhältnisse trieben sie dazu. Und so waren auch eine Reihe von Chemnitzer Mitgliedern des DAV in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts weit verstreut in der Bundesrepublik Deutschland zu finden. Die Not der Nachkriegszeit musste erst einmal überwunden und neue Existenzen mussten aufgebaut werden. So kam es verhältnismäßig spät zu Kontaktaufnahmen unter den ehemaligen Chemnitzern.

Doch 1956 war es so weit. Man traf sich zur Versammlung der Sektion Chemnitz des DAV in der Bundesrepublik Deutschland, womit der Fortbestand der Sektion begründet und auch der Name Chemnitz am Leben gehalten wurde, denn die Stadt hieß ja seit 1953 Karl-Marx-Stadt.

Da sich die meisten der ehemaligen Chemnitzer im westdeutschen Raum angesiedelt hatten, traf man sich am 16. Juni 1956 in Düsseldorf. 18 von 23 Mitgliedern nahmen an der Versammlung teil, und sie kamen teils von weit her, z. B. aus Regensburg. Was für eine erstaunliche Wahlbeteiligung bei diesen Bedingungen! Landgerichtsrat Dr. Heinz Richter, Wuppertal, leitete die Sitzung und wurde dabei zum 1. Vorsitzenden gewählt. Herr Paul Kießling aus Seck über Rennerod führte das Protokoll und wurde zum Schriftführer berufen. Josef Gutte aus Aachen, der auch schon in den 30er Jahren zum Vorstand der Sektion gehörte und zum Schatzmeister gewählt wurde, erstattete den Bericht über die Sektion und begründete die Notwendigkeit der Sitzverlegung. Er berichtete auch über die Lage der Dinge, die Neue Chemnitzer Hütte betreffend.

Einstimmig wurde beschlossen, Wuppertal als Sitz der Sektion Chemnitz zu wählen und sich hier ins Vereinsregister eintragen zu lassen. Fritz Kunze aus Büderrich bei Düsseldorf wurde 2. Vorsitzender. A-Mitglieder zahlten künftig einen Jahresbeitrag von 10,- DM. Es wurde angeregt, außer der erst in fünf Jahren stattfindenden nächsten Hauptversammlung möglichst einmal im Jahr ein Treffen der Sektionsmitglieder zu organisieren. So entstand die Sektion Chemnitz in Wuppertal des Deutschen Alpenvereins (DAV).

Natürlich spielte die Existenz der Neuen Chemnitzer Hütte auf dem Geigenkamm im Pitztal auch für den neu eingetragenen Verein eine gewichtige Rolle, und man dachte auch daran, sie wieder zu übernehmen. Aber von Seiten des Hauptvereins wurde darauf verwiesen, was sich eine so kleine Sektion, in der die Mitglieder

¹ Der Beitrag ist ein Vorabdruck aus der 2007 erscheinenden Vereinschronik.

in der Hauptsache schriftlich miteinander verkehrten, aufbürdet. Es müsste einen Hüttenwart geben, der mindestens zweimal im Jahr auf der Hütte nach dem Rechten sieht. Besser wäre es, sich mit der Sektion Rüsselsheim, die die Hütte seit 1956 treuhänderisch verwaltete, ins Einvernehmen zu setzen. Im Mai 1957 schrieb der Hüttenwart der Sektion Rüsselsheim an die Sektion Chemnitz, dass Rüsselsheim die Hütte so lange weiterführen würde, bis die Chemnitzer sie in eigene Regie nehmen könnten. Das aber konnte natürlich nicht geschehen, und die Chemnitzer bauten freundschaftliche Beziehungen zu Rüsselsheim auf und drückten mehrfach ihren Dank aus für die Sorge um die Hütte.

1960 musste Dr. Heinz Richter aus gesundheitlichen Gründen die Leitung der Sektion abgeben. Fritz Kunze schlug in einem Rundschreiben Diplomkaufmann Helmut Strantz in Lindau am Bodensee als neuen Vorsitzenden vor. Die letzten Sätze dieses Briefes drücken aus, in welcher Lage sich die Sektion befand: „Die Sektion möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für die bewiesene Treue zu danken. Denn wir sind nicht in der Lage, unseren Mitgliedern durch Vorträge, Wanderungen, Vergnügungen usw. etwas zu bieten. Es ist also reiner Idealismus und Treue zu unserer früheren Sektion in Chemnitz, die uns zusammengebracht hat.“

Helmut Strantz (lo) Siegmar-Schönau-I Nevoigtstr. 57 <u>Zu Chemnitz</u> An den Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins <u>I n n s b r u c k</u> / Oesterreich Erlerstr. 9 III	<table border="1"> <tr> <td colspan="3">Dokument-Nr.: 12</td> </tr> <tr> <td>Eingang:</td> <td colspan="2">23. Sep. 1946</td> </tr> <tr> <td>Zahl:</td> <td colspan="2">85</td> </tr> <tr> <td>zugehört an:</td> <td>erhalten:</td> <td>erstattet:</td> </tr> <tr> <td>By</td> <td>Gu</td> <td>S</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </table> Siegmar-Schönau, den 4.9.46 PM 28.9.46 12210	Dokument-Nr.: 12			Eingang:	23. Sep. 1946		Zahl:	85		zugehört an:	erhalten:	erstattet:	By	Gu	S												
Dokument-Nr.: 12																												
Eingang:	23. Sep. 1946																											
Zahl:	85																											
zugehört an:	erhalten:	erstattet:																										
By	Gu	S																										

Wie Sie wissen, ist jede Vereinstätigkeit in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands verboten und daher ruht auch die Arbeit in der Sektion Chemnitz des Alpenvereins.

Ich wäre Ihnen trotzdem dankbar, wenn Sie mir einige kurze Angaben darüber machen würden, ob in Oesterreich der Alpenverein seine Tätigkeit bereits wieder aufgenommen hat und wie sich vor allem der Hüttenbesitz der reichs-deutschen Sektionen auf nunmehr wieder oesterreichischem Boden verhält. Ich habe bereits an den Hüttenwirt unserer Chemnitzer Hütte an der Hohen Geige im Pitztal (Tirol) vor längerer Zeit geschrieben, jedoch keine Antwort erhalten.

Ihren Bescheid, für den ich im voraus herzlich danke, wollen Sie nicht an die Sektion Chemnitz, sondern an meine obige Adresse richten.

Mit Bergsteigergruß

Strantz

Brief von Helmut Strantz, Siegmar-Schönau, an den DAV, 04.09.1946

Neben dem neuen 1. Vorsitzenden wurde auch eine neue Schatzmeisterin gewählt: Elisabeth Seyfarth. Sie war die Frau von Dr. Walther Seyfarth, dem ehemaligen 2. Vorsitzenden und Präsidenten des Sächsischen Skiverbandes, der 1930 bei einem Unglück an der Hohen Geige ums Leben kam. Helmut Strantz war der Sohn des damaligen 1. Vorsitzenden Friedrich Strantz. Er war mit seinem Vater 1926 und 1930 im Pitztal und auf der Neuen Chemnitzer Hütte. Vom Vater hatte er die Liebe zu den Bergen geerbt und genauso die Bindung an die Sektion. Nun, da Helmut Strantz selbst in die Jahre gekommen war, empfand er es als seine letzte große Aufgabe, die Sektion Chemnitz so lange wie möglich am Leben zu halten.

Schon 1946, als er noch in Chemnitz auf der Nevoigtstraße wohnte, wandte er sich an den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins in Innsbruck mit der Bitte um Auskünfte über die Hütte im Pitztal. Er wies dabei darauf hin, dass in der sowjetisch besetzten Zone jede Vereinsarbeit verboten war und eine Antwort an ihn als Privatperson und nicht an die Sektion Chemnitz zu richten wäre. Aus seinen späteren Jahren in Lindau existiert eine mehrseitige Erinnerung an die Greifensteine, dem Granitklettergebiet nahe Chemnitz, aus der hervorgeht, dass Helmut Strantz in seinen Jugendjahren zu den Kletterern gehörte, die die sektionseigene Unterkunft im alten Gasthaus nutzten. Mitte der 80er Jahre besuchte ihn Christine Schemmann, die eine Schrift über die ehemaligen AV Sektionen östlich der damaligen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland verfasste.² Ihr gegenüber äußerte er sein Bedauern, dass auch 40 Jahre nach dem Krieg die mittel- und ostdeutschen Bergsteiger und ehemaligen AV-Mitglieder keine Möglichkeiten hatten, ihre mit zum Teil von ihnen finanzierten Hütten und die Alpenregionen zu besuchen.

1957 gab es in Düsseldorf eine bescheidene Feier anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Sektion Chemnitz. Anfang der 60er Jahre war man immer noch mit der Hütte beschäftigt und forschte nach, wie es um die Besitzverhältnisse des Grund und Bodens, auf dem die Hütte erbaut wurde, steht. Es muss zwischen der Gemeinde Pitztal und der Sektion Chemnitz einen Pacht- oder Erbbaurechtsvertrag gegeben haben. Diese Unterlagen gingen wie sicherlich auch das andere Sektionseigentum (Bibliothek) beim Bombenangriff auf Chemnitz im März 1945 verloren.

1965 gehörten der Sektion 30 Mitglieder an, und der Vorstand, 1. und 2. Vorsitzender und Schatzmeisterin, war in den Städten Lindau, Düsseldorf und Stuttgart zu Hause. 1970 wurde ein Betreuungsvertrag mit der Sektion Rüsselsheim geschlossen, wonach u. a. der Name Chemnitzer Hütte erhalten werden musste und Mitgliedern der Sektion Chemnitz bei Anmeldung vorzugsweise Plätze in der Hütte zu reservieren waren.

Im Mai 1972 musste Helmut Strantz den Mitgliedern mitteilen, dass der 2. Vorsitzende Fritz Kunze verstorben war. Mittels Briefwahl wurde ein neuer Vorstand eingesetzt, der nunmehr in Lindau am Bodensee, im Taunus und in Westfalen ansäs-

² Christine Schemmann: Pioniere, Abenteurer und Mäzene - Ostdeutschlands Beitrag zur Eroberung der Alpen, Leer 1988.

Die Alten vom Berge erzählen

Da ich erst 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war und in dieser Zeit andere Bedürfnisse Vorrang vor dem Sport hatten, kam ich dann Anfang der 50er Jahre das erste Mal in die Greifensteine. Ich hatte zuvor schon in der Sächsischen Schweiz während einer Urlaubsfahrt die Bekanntschaft einiger Kletterer gemacht und von ihnen erfahren, dass nicht weit von Chemnitz in den Greifensteinen geklettert werden kann. Und als ich dort auftauchte, wurde ich vorbehaltlos in die Gilde der Kletterer aufgenommen. Es war damals aber nicht einfach dahin zu gelangen, denn die „Wismut AG“ hatte sich im gesamten Erzgebirge etabliert und ihr Gebiet abgeriegelt. Alle Zugangsstraßen waren durch Posten der Roten Armee abgesichert. Die sicherste Art, ohne Erlaubnis ins Sperrgebiet, in dem auch die Greifensteine lagen, zu gelangen war noch die mit dem Fahrrad unter Umgehung der Kontrollstellen. Bis Samstag Mittag wurde ja noch gearbeitet und so trafen sich die wenigen Aktiven gegen 14 Uhr mit ihren Rädern an der Würschnitzbrücke am Beginn des Harthauer Berges. An der altbekannten „Besenschänke“ kurz nach Burkhardtsdorf begann das Sperrgebiet, deutlich erkennbar am sowjetischen Postenhäuschen. Kurz davor führt am Waldrand ein Weg in Richtung Gelenau. Dort schoben wir unsere schwerbepackten Räder einzeln in größeren Abständen hoch und umgingen so das Problem der unerlaubten „Einreise“. Wir übernachteten anfangs noch im heutigen Greifensteinmuseum in den ehemaligen Räumen der Sektion Chemnitz des DAV. Leider ging das nicht mehr lange, denn in der Gaststätte richtete man ein Lazarett für Soldaten der Roten Armee ein und im alten Gasthaus das dazu gehörige Magazin. Kurios an der Sache war, dass die Kletterer von den Russen akzeptiert wurden und die Soldaten sich sogar eher hilfsbereit zeigten. Bei einem schweren Sturz am Gamsfelsen hatte sich ein Kletterer aus Aue mehrere Frakturen zugezogen. Sofort wurde ein mit Holz beladener LKW freigemacht, ein Offizier kam mit auf die Ladefläche und so erreichten wir am Nachmittag mit dem Verletzten das Krankenhaus in Annaberg.

... Es gab keinen Kletterführer, auch keine gedruckten Wegbeschreibungen für die einzelnen Felsen. Unser lebender Kletterführer war Walter Pimper, der einzige Kletterer in unserem Kreis aus der Vorkriegszeit. Bei ihm stieg ich meinen ersten Weg nach, den Südriss am Gamsfelsen.

Als dann in Dresden mit der Erarbeitung und Herausgabe neuer Kletterführer, die von den Kletterern noch häufig „Fehrmann“ genannt wurden, begonnen wurde, wandte man sich auch an die Chemnitzer Sektionen mit der Bitte um Zuarbeit für die erzgebirgischen Gebiete sowie Muldenwand und Steinicht. Bei Ulli Seidel trafen wir uns, denn er hatte die größte Wohnung. Zu unserer Gruppe gehörten Gisela Weise, Rudi Pimper, Horst Seifert, Kurt Prager, Karl Graupner und Werner Bregula. Es gab eine langwierige Arbeit. Zeitzeugen mußten befragt und neue Wegbeschreibungen formuliert, neue Lagepläne gezeichnet, ja Felsen mit neuen Namen bedacht werden, denn Großer und Kleiner Unbenannter gefielen uns nicht. Der Große wurde auf Kurts Vorschlag Stülpnerwand getauft und für den anderen wurde mein Vorschlag angenommen: Kleiner Brocken. Auch die Katzensteinnadel wurde aus der Taufe gehoben, denn bis dahin zählte der doch selbständige Gipfel als Beginn des Ostgrates vom Nonnenfelsen. Ulli und ich sollten den Lageplan erstellen. Mit Kompass und Messbindfaden gingen wir an die Arbeit. Das Original unseres maßstabgerechten Lageplanes besitze ich noch. Eine Pause ging nach Dresden und wurde im Band „Zittauer und andere Gebirge“ eingearbeitet.

Ein Wort zu unserer Ausrüstung. Mit Seilen, Karabinern und Schlingen sah es nicht rosig aus. Walter hatte noch ein 10er Hanfseil aus der Vorkriegszeit und wenn man sich bei Rudi einband, hing man an einem 16er Hanftrusel. Die Füße waren unbekleidet oder steckten in den berühmten Dachdeckerschuh. Die waren halbhoch aus Leinwand gemacht und hatten eine Sohle, auf die geflochtener Hanfstrick aufgenäht war.

... Damit war man schon vor dem 1. Weltkrieg auf sächsische Felsen geklettert.

*Auszug aus: „Damals vor über 50 Jahren war’s“ von Sepp Bernard
in: Mitteilungen der Sektion Chemnitz, Juni 2004, Heft 27*

sig war. Wuppertal blieb Sitz der Sektion. Die Sektion Rüsselsheim teilte die Absicht mit, die Neue Chemnitzer Hütte käuflich zu erwerben und bot den Mitgliedern der Sektion Chemnitz weitgehende Zusammenarbeit an. Im Dezember 1972 teilte das Finanzamt Wuppertal mit, dass die Sektion nicht als gemeinnütziger Verein geführt werden kann, da die gesamte Satzung den Anforderungen der Gemeinnützigkeit nicht entspreche. Vier Monate später wurde nach dem Einreichen einer neuen Satzung die Gemeinnützigkeit doch bescheinigt.

1970 mussten die Versuche als gescheitert angesehen werden, in Düsseldorf oder Stuttgart neue Sektionsmittelpunkte zu schaffen. 1973 hatte die Sektion 43 Mitglieder in 32 Orten des Bundesgebiets. So war es unmöglich, ein normales Vereinsleben zu führen. Deshalb empfahl der Vorstand dem Fahnlein der Aufrechten, dass sich jeder einer Sektion im Bereich seines Wohnortes anschließen sollte oder der Sektion Leipzig in München. 20 Personen wurden Mitglieder dieser Sektion und sieben gaben ihre Mitgliedschaft aus Altersgründen auf.

So führte die Entwicklung zur Selbstauflösung der Sektion. Nachdem auch Schatzmeister Kurt Gränitz im Juni 1973 verstorben war, gab es noch zwei Mitglieder. Das Amtsgericht Wuppertal schrieb am 16.11.73: *„Wenn die Mitgliederzahl unter drei gesunken ist, kann der Vorstand die Entziehung der Rechtsfähigkeit beantragen. Der Verein muss schulden- und vermögensfrei sein und 15,- DM für die Begleichung von Gerichtskosten zurückhalten.“* Nachdem die Sektion dem Hauptverein die in der Kasse vorhandenen 900,- DM überwiesen hatte, waren alle Bedingungen für die Auflösung gegeben. (Belege: Urkunde Amtsgericht Wuppertal, Schreiben des Hauptausschusses des DAV)

Damit hatte mit Ende des Jahres 1973 die Sektion Chemnitz endgültig aufgehört zu existieren, aber Helmut Strantz, der schon bei der Eröffnung der Hütte als ganz junger Mann dabei war, hatte sich die Aufgabe gestellt, das Andenken an die 91 Jahre alt gewordene Sektion aufrechtzuerhalten. In Grußbotschaften an die Sektion Rüsselsheim zu deren 20-jährigem Bestehen und der Übernahme der Hütte durch Ankauf 1973 und dann 1976 zum 50-jährigen Bestehen der Neuen Chemnitzer Hütte sprach er im Namen der Chemnitzer. Er bedankte sich für die aufwändige Sorge um die Hütte und die guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Sektionen, von denen die eine am Ende ihres Weges war und die andere im Aufstieg.

1973 regte er die Wiederherstellung des verfallenen Hindenburgweges in einer Gemeinschaftsarbeit an, und schon 1976 konnte er zur Schaffung des Mainzer Höhenwegs samt der Biwakschachtel gratulieren. Er bezeichnete diese ganz besondere alpine und finanzielle Leistung der Rüsselsheimer und Mainzer als beachtenswerten Erfolg, der den lang entbehrten Anschluss an die Zentralen Öztaler Alpen zurückgebracht hat.

Damit müssen wir Helmut Strantz mit Recht in eine Reihe stellen mit den anderen verdienstvollen Vorsitzenden der Sektion Chemnitz vor ihm, und man hätte ihm gewünscht, 1990 die Wiederauferstehung der Sektion in Chemnitz miterleben zu dürfen.



Sektion Jung-Leipzig des Deutschen u. Österr. Alpen-Vereins (e. V.)

Bank-Konto: Stadt- und Girobank Leipzig Nr. 10182.

Geschäftsstelle bei Peter Renk, Leipzig C 1, Neumarkt 1.

Sektionsvorstand: P. Teupel, Leipzig N 21, Theresienstraße 54, Telefon 71746.

Kassenwart: Richard Kluge, Leipzig N 22, Hallische Str. 1 III.,

Postcheck-Konto: Leipzig Nr. 63969.

1. Schriftführer: A. Hallbauer, Leipzig N 22, Rüdertstraße 12.

Einladung

zu einer

außerordentl. Hauptversammlung

am

Dienstag, dem 7. Juli, im Goldenen Saal des Krystallpalastes

Einziger Punkt der Tagesordnung:

Annahme der Einheitsfahung des Reichsbundes für Leibesübungen.

Das Stadtamt für Leibesübungen veranstaltet in der Zeit vom 20. — 28. Juni dieses Jahres eine

Leipziger Turn- und Sportwoche

Die Mitglieder werden hierauf besonders hingewiesen mit der Bitte, die Veranstaltungen zu besuchen. Das Festabzeichen mit Veranstaltungsfolge, das zu freiem Eintritt berechtigt, kostet 25 Rpf.

Die Sektion wird an der Turn- und Sportwoche zweimal beteiligt sein, und zwar einmal durch Stellen einer Bergsteigerabordnung zum Festzug am 28. Juni und weiter durch Mitveranstaltung eines Vortragsabends gemeinsam mit der Sektion Leipzig und den Leipziger Skivereinen. Dieser Vortragsabend findet am

**Freitag, dem 26. Juni 1936, abends 8 Uhr,
im Festsaal des Zentraltheaters, Gottschedstr. 8**

statt. An dem Abend werden Dr. Rostock von der Sektion Leipzig über Skilauf im Mittelgebirge und unser Mitglied Felix Simon über seine Teilnahme an der Nanga-Parbat-Expedition 1932 sprechen, beide mit Lichtbildern. Außerdem werden die Plattl-Gruppen der beiden Sektionen Tänze vorführen.

Die Mitglieder werden gebeten, den Vortragsabend zu besuchen.

Leipzig, den 17. Juni 1936

Bergheil und Heil Hitler!

Teupel

Das Ende der Leipziger Alpenvereinssektionen 1945 und die Weiterführung bergsportlicher Aktivitäten bis zur Wiedergründung der DAV-Sektion Leipzig im Jahre 1989

Hartmut Halang und Ansgar Müller

Ausgangssituation für historische Studien und Quellenlage

Im Zuge der friedlichen Revolution des Jahres 1989 wurde in Leipzig auch die Freiheit zur Gründung von Vereinen errungen. Noch im gleichen Jahr - und damit 120 Jahre nach der Erstgründung und 44 Jahre nach dem Verbot des Alpenvereins - wurde die Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins von 11 Hochgebirgsfreunden wieder gegründet. Mit dieser raschen Wiedergründung, die am 29.12.1989 quasi aus dem Nichts heraus erfolgte, beabsichtigten die Bergfreunde eine unmittelbare Anknüpfung an die 1945 abgebrochenen Alpenvereinstraditionen und eine sofortige Kontaktaufnahme mit dem DAV in München mit dem Ziel, möglichen anderweitigen Entwicklungen zuvorzukommen. Dieses Vorgehen wurde dadurch bestätigt, dass die Sektion eine rasante Entwicklung nahm und nach Verlauf von 15 Jahren (2004) bereits 1.400 Mitglieder zählte.

Mit der Wiedergründung begann auch die Suche nach der Vereinsgeschichte als wichtiger Teil der Identität. Dabei zeigte es sich, dass die Quellenlage für die ältere Geschichte (bis 1943) aufgrund zahlreicher Veröffentlichungen nicht ungünstig, für den Zeitraum ab 1945 wegen des nahezu völligen Fehlens schriftlicher Aufzeichnungen jedoch wenig ergiebig war.

Für die Rekonstruktion der Vereinsgeschichte wurden vor allem folgende Quellen erschlossen:

- die Veröffentlichungen der Sektion (Jahresberichte; Festschriften)
- Archivmaterial der sitzverlegten Sektion Leipzig in München des DAV
- Druckerzeugnisse, Erinnerungsgegenstände und Bilder, die ältere Vereinsmitglieder der wieder gegründeten Sektion übereigneten

Die wieder gegründete Sektion erfuhr hierbei besonders von zwei Persönlichkeiten wertvolle Hilfe, die wegen ihres Wirkens für die Sektion an dieser Stelle ehrend erwähnt seien:

- Der Erste Vorsitzende der Sektion Leipzig in München in den Jahren 1968 - 1995, Dipl.-Ing. Hans Koehler (09.04.1908 - 28.10.1999), ein ehemaliger Leipziger, dem bekannten Verlagshaus K. F. Koehler (später Koehler & Amelang) entstammend, hat der Sektion in den Jahren 1990 - 1994 umfangreiches historisches Material, teils im Original, teils als Kopie, übereignet. Es handelt sich vor allem um Jahresberichte und Unterlagen zum Bau der Sulzenauhütte in den Stubaier Alpen. Hans Koehler, bereits Ehrenmitglied der Sektion Leipzig in München,

Der DAV, Zweig Leipzig

schlägt auf Grund der Mitgliederversammlung vom 17. April 1943
als Zweigführer vor und beantragt seine Benennung beim Sportkreisführer

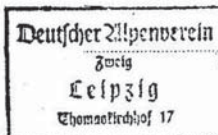
Anschrift des Sportkreisführers: Leipzig C1 Rossplatz 6
Sportbezirk Leipziger Schlachtfeld

durch den Herrn Vereinsführer des DAV.

Datum:

Leipzig C1, den 1. Juni 1943
Thomaskirchhof 17

Stempel und Unterschrift des bisherigen
Zweigführers oder des Schriftführers:



[Handwritten signature]

Des vorgeschlagenen Zweigführers:

1. Name und Vorname: Jaksche, Karl
2. Beruf: Oberingenieur i.R.
3. Anschrift: Leipzig W31 Brockhausstrasse 60
4. Geburtsdaten: 8. Dezember 1875
5. Mitglied im DAV. seit: 1902
6. Bisherige Ämter im DAV.: Zweig Leipzig Gründer u. Obmann der Wintersportver.
stellvertr. Hüttenwart, Vorsitz d. Hüttenausschusses
Zweigführer seit 1934
7. Frühere Zugehörigkeit zur Jungmannschaft des DAV.: /

Frühere Zugehörigkeit zur Jugendgruppe

(f). - Bergfahrtengruppe des DAV.: vom / bis

8. Derzeit ausübender Bergsteiger im Sommer: ja im Winter: ja

9. a) Zugehörigkeit zur NSDAP. seit und Mitglieds-Nr.: 1933 Nr. 1823719

b) Zugehörigkeit zu Formationen und
Gliederungen der NSDAP. und Ämter dort: /

An den Vereinsführer des DAV.

Innsbruck, Erlersstraße 9

2 fach.

wurde 1990 zum Ehrenmitglied der wieder gegründeten Sektion Leipzig ernannt. Er war nicht nur der maßgebliche Mann bei der Fortführung Leipziger Alpenvereins-traditionen in den sechziger bis achtziger Jahren, sondern durch die zunehmend engen, freundschaftlichen Beziehungen zur wieder gegründeten Sektion Leipzig auch eine wichtige Stütze beim Neuanfang in den Neunzigern.

- Im Jahre 1990 schenkte Prof. Dr. Dr. h. c. Wilhelm Oelßner, Radiologe an der Universität Leipzig, der Sektion seine alpine Bibliothek, die sein Vater, der Studienrat Karl Oelßner (jahrzehntelang als Vortragsleiter, Werbe- und Pressewart im Vorstand der Sektion Leipzig tätig), angelegt hatte. Wilhelm Oelßner, der seit 1991 in Erlangen lebt, war bereits vor 1990 Mitglied der Sektion Leipzig in München und erhielt 1990 die Ehrenmitgliedschaft der wieder gegründeten Sektion Leipzig.

Wenige Jahre nach dem Neubeginn 1989/90 feierte die Sektion Leipzig des DAV die 125. Wiederkehr des Gründungsdatums der Sektion (31. Mai 1869 - 1994). Dieses Ereignis bot Anlass, sich mit der Vereinsgeschichte intensiver als bisher zu beschäftigen. Das Ergebnis wurde durch Dr. Ansgar Müller, Hans Koehler, Dr. Andreas Walter und Jürgen Lorenz (letzterer leitend im Sächsischen Wandersport- und Bergsteigerverband tätig) in einer Festschrift ¹ niedergelegt, die derzeit als wichtigste und aktuelle Zusammenstellung der Vereinsgeschichte zu betrachten ist.

Die Leipziger Alpenvereinszweige vom Bombenangriff 1943 bis Kriegsende 1945

Während des 2. Weltkrieges bestanden in Leipzig drei Alpenvereinszweige. Neben der 1869 gegründeten Sektion Leipzig waren dies die 1907 entstandene Sektion Jung-Leipzig (ab 1939 Zweig Nordwestsachsen) und die 1921 gegründete Sektion Hochglück. 1938 wurde, der nationalsozialistischen Ideologie entsprechend, das Fremdwort „Sektion“ durch das deutsche Wort „Zweig“ ersetzt. Nachdem bereits im Dezember 1936 bzw. Februar 1937 durch den Gesamtverein bzw. dessen Verwaltungsausschuss eine politisch-ideologisch motivierte Abänderung der Satzung vorgenommen worden war, zogen im Jahre 1943 auch die Leipziger Zweige des DAV nach und ersetzten die bisherigen Satzungen durch eine vom „Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen“ vorgegebene Einheitssatzung. Für den „Zweig Leipzig“ geschah dies in der Jahreshauptversammlung am 17. April 1943. Erst 1944 wurde der bisherige Status der Zweige als „Sächsisch-rechtliche Genossenschaften“ in beim Amtsgericht eingetragene Vereine umgewandelt (für den „Zweig Leipzig“ mit zwei Schreiben des Amtsgerichts Leipzig vom 31. August 1944 bzw. vom 4. September 1944).

Als am 4. Dezember 1943 die Leipziger Innenstadt beim bisher heftigsten Bombenangriff in Flammen aufging, wurde auch der in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs gelegene „Leipziger Krystall-Palast“ (Leipzig C 1, Wintergartenstraße 15) zerstört. In diesem großen Varieté- und Vergnügungs-Komplex, der auch eine Reihe

¹ 125 Jahre Sektion Leipzig ..., München und Leipzig 1994.

von Gesellschafts- und Vereinsräumen enthielt, befanden sich bis zu diesem Zeitpunkt die Vereinsräume der Leipziger Alpenvereinszweige, so das bekannte „Alpenstübel“, und die alpine Bibliothek - mit über 4.000 Bänden die größte Alpenvereinsbibliothek außerhalb Münchens. Mit der Totalzerstörung des Krystall-Palastes wurde die Geschichte der Leipziger Alpenvereinssektionen nahezu ausgelöscht. Sitz und Anschrift des Zweiges Leipzig wurden vom Thomaskirchhof 17 (Kanzlei von Rechtsanwalt und Notar Dr. Curt Lüders, dem langjährigen stellvertretenden Zweigführer und Schriftführer) in die Brockhausstr. 60, die Wohnung des Zweigführers Karl Jaksche, verlegt.

Bis zu diesem Zeitpunkt war das Vereinsleben, wie den Jahresberichten zu entnehmen ist, trotz der Kriegssituation in einigermaßen geordneten Bahnen verlaufen. Nach dem verhängnisvollen 4. Dezember 1943 wurde unter großen Mühen versucht, das Vereinsleben weiter zu organisieren. Die Geschäftsstelle der Sektion Leipzig wurde in die Südostvorstadt verlegt und befand sich nun in Leipzig O 5, Oststraße 2. Als Vereinslokal diente die Gaststätte „Zum mutigen Ritter“ (Leipzig O 5, Oststraße 14, Ecke Hohenzollernstraße). Wie sich das Vereinsleben der anderen beiden Leipziger Alpenvereinszweige in diesem Zeitraum gestaltete, ist nicht bekannt.

Versuche zur Weiterführung der Vereinstätigkeit der Sektion Leipzig nach Kriegsende 1945

Als für Leipzig mit der Besetzung durch amerikanische Truppen am 19. April 1945 der Krieg beendet war, versuchten die Vorstandsmitglieder, das Vereinsleben ab Juli 1945 neu zu organisieren. Hierüber existieren im Archiv der Sektion Leipzig derzeit einige wenige schriftliche Unterlagen, die im Folgenden genannt seien.

Im „Amtlichen Nachrichtenblatt der Stadtverwaltung Leipzig und des Landrates zu Leipzig“ Nr. 12 vom 19. Juli 1945 wurden entsprechend einer Forderung der Alliierten Militärkommandantur alle kulturellen Vereinigungen aufgefordert, bestimmte Angaben an das Kulturamt der Stadt Leipzig einzureichen.

Dementsprechend wurde mit Schreiben des Vorsitzenden, Karl Jaksche, vom 21. Juli 1945 eine entsprechende Meldung erstattet. In diesem Schriftstück wird als Vorsitzender der Oberingenieur Karl Jaksche ² (Leipzig W 31, Brockhausstr. 60), geb. 08.12.1875, als Stellvertreter der Kaufmann Alwin Pflocks ³ (Leipzig N 22, Hallische Str. 20), geb. 27.01.1875, und für die wissenschaftliche und literarische

² Karl Jaksche trat bereits seit 1905 in der Sektion mit Berichten und Vorträgen über herausragende Bergfahrten in Erscheinung. 1927 - 1933 war er Vorsitzender der Wintersportvereinigung, seit 1928 Vorsitzender des Hüttenausschusses, 1933 „Stellvertreter des Sektionsführers“ und ab 1934 „Sektionsführer“. Dies war die Bezeichnung für den bisherigen 1. Vorsitzenden nach Durchsetzung des „Führerprinzips“ im Alpenverein.

³ Alwin Pflocks, bis 1943 in Leipzig C 1, Yorckstr. 1, war ab 1924 als Zweiter, ab 1925 als Erster Kassenwart sowie Mitglied des Beirats der Sektion tätig.

Vortragsleitung der Studienrat Karl Oelßner (Leipzig N 24, Lindenallee 18), geb. 07.09.1891, genannt. Als Geschäftsstelle ist angegeben: Frau Hilde Krzok, Leipzig O 5, Bebelstraße 16. Die Anzahl der Mitglieder wird auf ca. 970 beziffert.

Mit einem Schreiben vom 30. August 1945, das dem Kulturamt der Stadt Leipzig im Stadthaus am 1. September persönlich überreicht wurde, versuchte der Vorstand des „Zweiges Leipzig“, die Weiterführung der Vereinstätigkeit auf demokratischer Grundlage zu ermöglichen. Der im Folgenden zitierte einleitende Satz dieses Schreibens zeigt die Schwierigkeiten dieses Prozesses: *„Mit Rücksicht auf die kulturellen Werte die der Allgemeinheit und die materiellen Werte die dem Verein möglichst erhalten werden sollen, unterzieht sich ein Teil des bisherigen Vorstandes im Deutschen Alpenverein Zweig Leipzig bereitwillig der zur Umstellung auf demokratischer Grundlage erforderlichen Vereinsarbeit.“*

Weiterhin wird gebeten, über Weiterführung des Vorsitzes durch den bisherigen Vorsitzenden und die Besetzung der Ämter weiterer Vorstandsmitglieder zu entscheiden. Hierfür werden die folgenden, auch vor 1945 als Vorstandsmitglieder bekannten Personen genannt:

Vorsitzender:	Karl Jaksche, Oberingenieur, Leipzig
Stellvertreter des Vorsitzenden:	Alwin Pflocks, Kaufmann, Leipzig
1. Schriftführer:	Dr. Karl Drechsler, Rechtsanwalt
2. Schriftführer:	Herbert Gäbler, Kaufmann
Kassenwart:	Alwin Pflocks, Kaufmann, Leipzig
Wissenschaftlicher und literarischer Vortragsleiter:	Karl Oelßner, Studienrat, Leipzig.

In jedem Fall werden die Beziehungen zur NSDAP angegeben, so bei A. Pflocks, H. Gäbler und K. Oelßner *„Nichtmitglied der NSDAP“*. K. Jaksche *„war seit 1937⁴ Mitglied der NSDAP im Interesse des Alpenvereins, ohne jede amtliche oder sonstige Parteitätigkeit oder Amt“*. Dr. Drechsler *„war seit 1937 Mitglied der NSDAP, ohne jede amtliche oder sonstige Parteitätigkeit“*. Ob diese Angaben verlangt waren oder in vorbeugender Absicht freiwillig gemacht wurden, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls wird das Dilemma sichtbar, das darin bestand, dass die Mitgliedschaft in der NSDAP tatsächlich eine unabdingbare Voraussetzung für die Sektionsführung war - dies betrifft K. Jaksche - und nun betont werden sollte, dass es sich hierbei nicht um eine von vornherein systemfreundliche Haltung der Sektionsleitung, sondern um die Erfüllung einer formalen Notwendigkeit handelte.

Als Anlage dieses Schreibens wird ein von Karl Jaksche unterzeichneter Satzungsentwurf für den *„Alpenverein Leipzig“* vom 26. August 1945 eingereicht. In der Präambel wird dargelegt, dass die 1943 laut Anordnung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen zugunsten einer *„Einheitssatzung“* außer Kraft gesetzte ursprüngliche Satzung *„mit einigen entsprechenden Änderungen wieder eingeführt“* werden soll. Tatsächlich lässt dieser Satzungsentwurf keinerlei

⁴ Im abgedruckten Fragebogen gab Jaksche das Jahr 1933 für den Eintritt in die NSDAP an.

Karl Oelßner, Leipzig N 24
 Lindenallee 18, Tel:61119

3. 3. 46

Lieber Bergfreund!

Besten Dank für Ihre Zuschrift. Nach allen bisher eingegangenen Antworten ist die AV-Angelegenheit in der Prov. Sachsen und Thüringen anders behandelt worden als im Bundesland Sachsen. Hier sind alle "Vereine" aufgelöst worden. Nun heißt's zunächst abwarten und keine voreiligen Schritte tun! Nach persönlicher Aussprache mit maßgebenden Personen aus der Prov. Sachsen, Brandenburg und Thüringen ruht dort der AV, und zwar nicht nur wegen der Auflösung, sondern auch aus wirtschaftlichen und organisatorischen Gründen. Dagegen ist der AV in anderen Gebieten wieder offiziell zugelassen und im Aufbau!

In Hamburg sind unter einheitlich Hamburger Flagge alle angeschlossenen Zweige vom englischen Kommandanten genehmigt worden. In Wien ist Zeitungsberichten zufolge der AV durch den Bürgermeister Figl wieder mit seinen kulturellen und sportlichen Aufgaben betraut worden, und in Innsbruck wird unter einem treuhänderischen Verwaltungsausschuß bereits wieder fleißig gearbeitet. Der Magistratsdir. der Landeshauptstadt Innsbruck, Dr. Hans Senn wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der Ausschuß bietet Gewähr dafür, daß die Geschäfte der Vereinsleitung im Sinne der alten-bewährten Alpenvereinstradition, jedoch in dem der Zeit entsprechenden Geiste geführt werden, u.a.

"Gleichartiges muß nun hinsichtlich der Leitung der AV-Zweige ehestens in die Wege geleitet werden, so daß in dem Augenblick, in dem der behördliche Auftrag hierzu an unsere Zweige ergeht, diese bereits die erforderlichen Meldungen und Berichte erstatten können." Ausserdem ist in Rundschreiben über die Hüttenbewachung erschienen, aus dem hervorgeht, daß die Hütten anschließend an die Sommersaison bis zum Eintritt größerer Schneefälle möglichst durch den Hüttenpächter oder einer Vertrauensperson bewacht werden müssen."—"Die Schutzhütten müssen soweit als möglich bewirtschaftet werden, zumindestens aber durch eine vertrauenswürdige Person bewartet und bewacht werden. Die Vereinsleitung kann hierfür nach Abschluß des Sommers erforderlichenfalls Geldzuschüsse in Aussicht stellen. Schäden sind so rasch als möglich zu beheben und der zuständigen Genärrerei zu melden. Mit Ende der Bewirtschaftungszeit muß dafür gesorgt werden, daß das leichtbewegliche Inventar, insbesondere aber alle Lebensmittel- und Getränkevorräte zu Tal geschafft und dort zugriffssicher verwahrt werden. Eingriffe anderer in die Hüttenbewirtschaftung, in bestehende

Diese und folgende Seite:

Brief von Karl Oelßner an die Mitglieder der Sektion Leipzig, 03.03.1946

Verträge, Pächterwechsel usw. sind ohne unsere Zuschrift unbedingt abzulehnen. Pächterwechsel nur mit unserer Zustimmung durchzuführen."

Über einige unserer Hütten liegen folgende Kurzberichte vor:

Sulzenauhütte, in Ordnung, bewirtschaftet (1945)

Hauerseehütte, Schäden im Inventar, nicht bewirtschaftet.

Chemnitzerhütte, ohne wesentliche Schäden, nicht bewirtschaftet.

Geraerhütte, von den Bergbauarbeitern geräumt. Im August 1945 Verlust eines großen Teils der Decken und Wäsche durch Besatzungstruppen. Bewirtschaftet.

Rastkoglhütte, bewirtschaftet und in Ordnung.

Greizerhütte, kleiner Lawinenschaden am Winterhaus, der behoben wird, nicht bewirtschaftet.

Plauenerhütte, kleiner Einbruchschaden, einfach bewirtschaftet.

Tappenkarseehütte, bewirtschaftet durch Fr. Spitzeberger, einige Abgänge am Inventar.

Die Anfragen, die Anmeldung der Hütten und anderen Auslandsbesitzes betreffend, kann ich nur unverbindlich dahingehend beantworten: Da wir in Sachsen z.Zt. als aufgelöst gelten und keine verantwortlichen Vorstände mehr führen dürfen, da meistens das Vermögen beschlagnahmt, bzw. "sichergestellt" wurde, können wir auch keinen Auslandsbesitz mehr anmelden.

Um aber zum Ausdruck zu bringen, daß wir von rechtswegen nicht unter die aufgelösten Vereine fallen, und um für spätere Zeiten unsere Rechtsansprüche zu wahren, hat der frühere l. Vorsitzende dennoch eine Erklärung abgegeben mit dem Zusatz (Unterstrichenen beachten!) "Der ehem. Zweig Leipzig des DAV e.V. ist laut Anordnung des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig am 24.8.1945 auf Befehl des Militärkommandanten der Stadt Leipzig als aufgelöst zu betrachten. Sein Vermögen ist von der Stadt Leipzig in Verwahrung genommen worden. Anmeldung durch mich erfolgt vorsorglich in meiner Eigenschaft als ehemaliger Vorsitzender. (Jaschke).

Die uns von München zugesandten Jahresmarken können wir aus vorgenannten Gründen auch nicht kassieren, zumal ja auch noch keine Überweisung der Beträge möglich ist. Es gilt also bis zur endgültigen Klärung, Ruhe und Zurückhaltung zu bewahren. Das schließt natürlich nicht aus, alles statistische Material des ehem. Zweiges zu sammeln, sichten und ergänzen, damit dereinst sofort die wissenschaftliche, unpolitische Arbeit wieder aufgenommen werden kann. Ob, wann und in welchem Umfange dies geschehen kann, soll auch weiterhin die Aufgabe unserer brieflichen Verständigung sein. Neue Schritte sind bereits angebahnt.

Mit herzlichem Bergsteigergruß!

*Bitte weitergehen!
Richtiger leben.*

H. Roth-Belfrage

bemerkenswerte Änderungen erkennen, in denen die veränderte Gesamtsituation ihren Niederschlag gefunden hätte. Vielmehr gewinnt man beim Studium dieser Dokumente den Eindruck, als habe der damalige Vorstand die Weiterführung der Vereinstätigkeit niemals für absolut gefährdet gehalten, sondern als habe nur infrage gestanden, wann und unter welchen Bedingungen dies geschehen könnte.

Umso schmerzlicher war dann das vollständige Verbot jeder Vereinstätigkeit aufgrund des Beschlusses Nr. 2 des Alliierten Kontrollrates in Deutschland. Dem Deutschen Alpenverein wurde, in den westlichen Besatzungszonen zeitlich begrenzt, in der Sowjetischen Besatzungszone auf Dauer, die Wiederzulassung verwehrt. Alle zaghaften Versuche, die Möglichkeiten einer späteren Weiterführung des Vereinslebens in Leipzig wenigstens auf privater Basis abzusichern, sind gescheitert.

Von Westdeutschland aus hat der spätere 1. Vorsitzende der Exilsektion Leipzig, Dr. Otto Reichel, die Verbindung zu den alten Leipziger Vereinsmitgliedern gepflegt. Er berichtet: *„Über die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegsjahre hat uns unser früherer langjähriger Schatzmeister, A. Pflocksch, einen ausführlichen Bericht hinterlassen. Es war uns eine besondere Freude, daß wir ihm im Jahre 1954 gelegentlich seines Besuchs bei seinen Angehörigen in Düsseldorf an seinem 80. Geburtstag das goldene Ehrenzeichen des Deutschen Alpenvereins überreichen konnten.“* (Gedenkblatt der Sektion Leipzig 1959) ⁵

Verschiedene Vereinsmitglieder pflegten noch jahrelang persönliche Beziehungen. Insbesondere betrifft dies die „Plattlgruppe“ (vermutlich die Reste der Plattlgruppen der beiden Sektionen Leipzig und Jung-Leipzig), eine Volkstanz- und Musikgruppe, die noch viele Jahre hindurch zusammenhielt und auch auftrat (vermutlich im Rahmen des Kulturbundes der DDR).

Für viele ältere Vereinsmitglieder mit alpinistischen Interessen war durch die Nichtzulassung des Alpenvereins, die Reisebeschränkungen und die allgemeine Notlage das lebenslange Aus für jede alpinistische Tätigkeit gegeben. Die in den Stubaier Alpen gelegene Hütte der Sektion Leipzig, die Sulzenauhütte, war nicht nur durch das Vereinsverbot und die Reisebeschränkungen, sondern ohnehin durch die Beschlagnahme des deutschen Vermögens in Österreich jeglicher Einflussnahme durch die ehemaligen Besitzer entzogen. Die Hütte konnte erst ab 1955 durch die sitzverlagerte Sektion Leipzig bewirtschaftet werden.

Zahlreiche Vereinsmitglieder ließen sich nach dem Zweiten Weltkrieg in den westlichen Besatzungszonen bzw. der damaligen BRD nieder. Nachdem die ehemaligen Leipziger Bergfreunde auf privater Basis mehrere Treffen veranstaltet hatten, organisierten sie das Vereinsleben ab 1952/53 unter Führung des ehemaligen Leipziger Landgerichtspräsidenten Dr. jur. Otto Reichel ⁶ in Wuppertal neu. Diesem Stand-

⁵ Leider ist der genannte Bericht von Alwin Pflocksch verschollen.

⁶ Dr. Otto Reichel war spätestens seit 1927 Sektionsmitglied, 1928 Vorstandsmitglied, 1932 Leiter der Vortragsgemeinschaft, 1933 kurzfristig Erster Vorsitzender (später „Sektionsführer“ genannt). Dr. Reichel war später in Köln und zuletzt in Gauting bei München wohnhaft.

ort kam bei der Wiedergründung eine zentrale Bedeutung zu, da das ehemalige Mitglied der Sektion Jung-Leipzig, Dr. Fritz Richter, nunmehr Oberamtsrichter in Wuppertal war und juristisch-administrative Hilfe bei der Gründung einiger ostdeutscher Exilsektionen leistete. An der Sitzverlegung der Sektion Leipzig nach Wuppertal waren die bisherigen Mitglieder Alfred Werner (früher Jugendgruppenleiter und langjähriges Vorstandsmitglied, später Schatzmeister der sitzverlegten Sektion) und der Ingenieur Herbert Friedrich (spätestens seit 1927 Sektionsmitglied, 1939 Mitglied des Ältestenrates der Sektion, Leiter der Plattlgruppe, später Hüttenwart der sitzverlegten Sektion) maßgeblich beteiligt. (Gedenkblatt der Sektion Leipzig 1959; Zur Hütteneinweihung 1978)

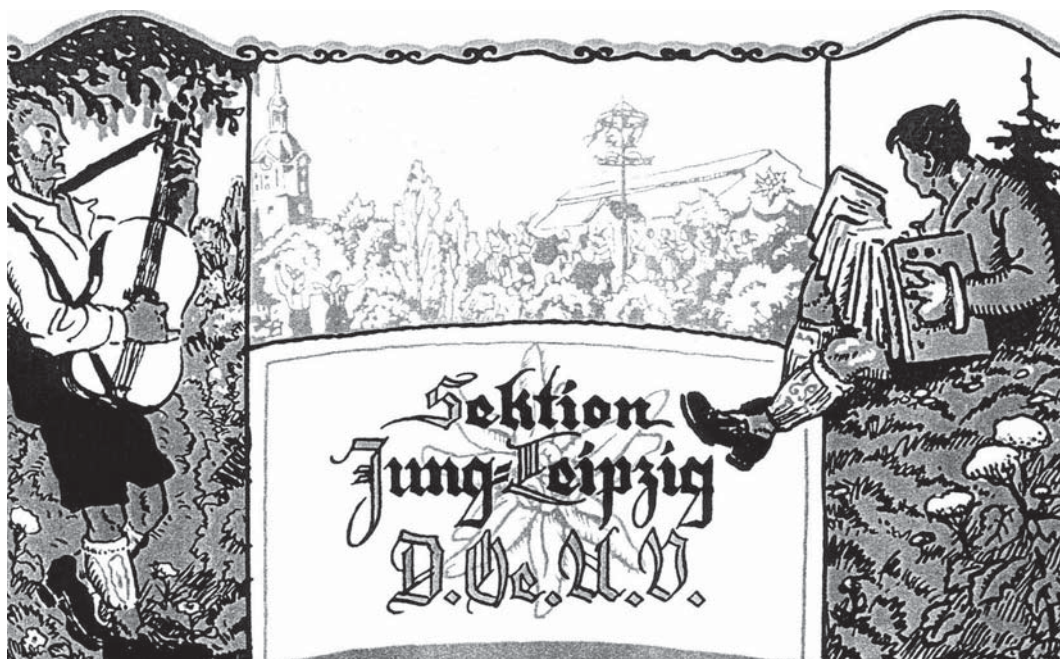
Die weitere Geschichte der Sektion Leipzig in Wuppertal (1952/53 und ab 1970 als „Sektion Leipzig in München“), kann an dieser Stelle nicht näher betrachtet werden.

Es soll aber angemerkt werden, dass es in den Jahren 1954 bis 1959 vereinzelt zu Beitritten von Leipziger Bergfreunden zum Alpenverein gekommen ist (z. B. Beitritt von Ansgar Müller im Jahre 1955 zur Sektion Berchtesgaden). Dies erfolgte bei Gelegenheit von Reisen in die Bundesrepublik Deutschland, die in diesem Zeitraum - nach dem Aufstand vom 17. Juni 1953 und vor dem Bau der Berliner Mauer 1961 - nach behördlichem Genehmigungsverfahren möglich waren. Die dem DAV Beitretenden waren in diesem Fall junge Leute, die zu den Leipziger Alpenvereinssektionen, wie sie bis 1945 bestanden, höchstens indirekt, über die nächst ältere Generation, Kontakt besaßen. Auch diese Möglichkeiten wurden durch die politischen Ereignisse der Jahre 1960 und 1961 für Jahrzehnte blockiert.

Zusammenfassend sei die Nachkriegssituation mit den Worten von Jürgen Lorenz wiedergegeben: *„Es gab zwar zaghafte Versuche, den Alpenverein in Leipzig wieder zu beleben. Dies scheiterte jedoch an der politisch motivierten Forderung, das Bergsteigen in eine einheitliche Touristenorganisation - entweder innerhalb der Sportbewegung oder innerhalb des Kulturbundes - zu integrieren. Außerdem hatte ein Verein, der nicht nur gesamtdeutsch, sondern schon vom Namen her auf ein in der westlichen Welt gelegenes Hochgebirge ausgerichtet war, keine Chance auf Wiedenzulassung. Die politischen Vorgaben führten zusammen mit lockenden finanziellen und organisatorischen Vorteilen sowie dem Wunsch, sich zu den Sportlern zu zählen, dazu, daß sich die Wanderer und Bergsteiger mehr und mehr den neugegründeten Betriebssportgemeinschaften anschlossen. In dem im Februar 1952 gegründeten Kreisfachausschuss Leipzig der Sektion Touristik waren auch die ehemaligen Alpenvereinsmitglieder Walter Krug und Herbert Kögel vertreten.“* (125 Jahre Sektion Leipzig, München und Leipzig 1994)

Weiterführung der Vereinstätigkeit der Sektion Jung-Leipzig nach 1945

Vom Schicksal der 1907 gegründeten Sektion Jung-Leipzig (1939 - 1945 Zweig Nordwestsachsen) nach Kriegsende ist kaum etwas bekannt. Die Bedingungen waren ja die gleichen, wie sie oben für die Sektion Leipzig beschrieben wurden.



Die Leitung der Sektion war 1945 wie folgt besetzt:

1. Vorsitzender: Paul Teupel, Regierungsrat, Leipzig N21, Theresienstr. 54
 Kassenwart: Richard Kluge, Leipzig N22, Dietzgenstr. 5

Aus dem persönlichen Briefwechsel,⁷ der in den sechziger Jahren zwischen Paul Teupel und dem späteren 1. Vorsitzenden der Sektion Ludwigsburg, Ottmar Wiedenmann, geführt wurde, ist bekannt, dass Paul Teupel und Richard Kluge sich über einen langen Zeitraum hinweg bemühten, durch Pflege der persönlichen Verbindungen den Zusammenhalt einiger interessierter, verbliebener Vereinsmitglieder aufrechtzuerhalten.

In Westdeutschland lebende ehemalige Mitglieder schlossen sich 1957 der sitzverlegten Sektion Leipzig als Untergruppe an. Dr. Fritz Richter, bis 1945 Mitglied der Sektion Jung-Leipzig und nunmehr Oberamtsrichter in Wuppertal († 1968), fungierte innerhalb der Sektion als Obmann der ehemaligen Mitglieder der Sektion Jung-Leipzig.

Im Jahr 1963 erklärte der 1. Vorsitzende der sitzverlegten Sektion Leipzig, Dr. Otto Reichel, als „*Treuhänder für die Sektion Jung-Leipzig ... im Einverständnis mit den wenigen uns angeschlossenen Mitgliedern der S. Jung-Leipzig*“ sein Einverständnis damit, dass die Sektion Ludwigsburg des DAV das in den Öztaler Alpen gelegene ehemalige Arbeitsgebiet der Sektion Jung-Leipzig übernahm.⁸

⁷ Kopien im Archiv der Sektion Leipzig.

⁸ Briefkopie im Archiv der Sektion Leipzig.

Durch eine spätere Vereinbarung (1965) ging auch die Ruine der 1947 durch eine Staublawine zerstörten Hauerseehütte - die einzige Hütte der Sektion Jung-Leipzig - an die Sektion Ludwigsburg über, die schon 1963 mit dem Wiederaufbau begonnen hatte. Ottmar Wiedenmann berichtete 1964 darüber, „daß die noch in der Zone ansässigen Leipziger Bergsteiger großen Anteil an den im Vorjahr begonnenen Arbeiten nehmen und sich freuen, wenn am Hauersee wieder genächtigt werden kann“.

Paul Teupel schrieb 1965 an Otto Wiedenmann: „... höhere Gewalt hat uns ja von den Alpen ausgeschlossen. Alle Alpenvereinssektionen sind aufgelöst worden und wir sehen keine Aussicht auf Änderung. Umsomehr freut es mich, und ich darf sagen, daß alle ehemaligen Sektionsmitglieder, wenn sie davon erfahren, die gleiche Freude empfinden, daß die Hütte wieder im Aufbau begriffen ... ist.“ (Schriftwechsel zwischen Ottmar Wiedenmann und Frau Kluge, Kopien im Archiv der Sektion Leipzig)

Paul Teupel (1972 noch in Leipzig wohnhaft) pflegte freundschaftliche Beziehungen zu seinem langjährigen Kassenwart, Richard Kluge, der 1967 im Alter von 93 Jahren in Leipzig verstarb. Mit dem Tod von Richard Kluge und Paul Teupel sind die Beziehungen der noch im Raum Leipzig wohnhaften ehemaligen Leipziger Sektionsmitglieder zum Alpenverein und seinen Untergliederungen als erloschen zu betrachten, abgesehen von einem kurzen, aus dem Jahr 1972 vorliegenden Schriftwechsel des ehemaligen Jung-Leipzig-Mitglieds Dr. med. Heinrich Döring, Frohburg, Bezirk Leipzig, mit der Sektion Ludwigsburg.

Erst in den späten achtziger Jahren kam es in Ausnahmefällen zum Wiedereintritt von Leipzigern in den Deutschen Alpenverein, wenn sie - vor allem als Rentner - Reisen in die Bundesrepublik Deutschland unternehmen durften. So trat beispielsweise Prof. Dr. Wilhelm Oelßner während einer „Rentnerreise“ der Sektion Leipzig in München bei.

An dieser Stelle sollen drei ehemalige Mitglieder der Sektion Jung-Leipzig genannt werden, die 1990 und danach Wiederaufnahme in die Sektion Leipzig fanden:

- Das mit 85 Jahren zurzeit (2005) zweitälteste Mitglied der Sektion Leipzig, Arno Hecht, trat 1936 der Sektion bei. Arno Hecht war jahrzehntelang ein engagierter sächsischer Kletterer. Er nimmt noch heute rege an den Vortragsabenden und Versammlungen der Sektion teil.
- Max Dathe (geb. 04.10.1908), bis zu seinem Tod im Jahre 1996 wohnhaft in Markkleeberg bei Leipzig und Mitglied seit 1927, war ein im sächsischen Bereich außergewöhnlich leistungsstarker, engagierter und geachteter Kletterer. 1993 ernannte ihn die Sektion Leipzig zu ihrem Ehrenmitglied.
- Erich Köppler war Mitglied der Sektion seit 1935 und langjährig in der Plattlgruppe aktiv. Er trat 1990 der wieder gegründeten Sektion bei. Ehe Erich Köppler 1994 starb, hatte er der Sektion Leipzig Pickel und Maßkrug mit der Inschrift „Sektion Jung-Leipzig des DAV“ übereignet.

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Hochglück

Herrn Dr. Traumann

Leipzig C1
Hauptmannstr. 10/III

Name: <i>Ku</i>	
Vorname:	Nachname:
geb.:	Platz:
beruf:	

Luftkrieg

E/IK 599

- 3. Feb. 1944

Ihre Mitteilung vom 17.12.1943 langte infolge der Angriffe auf Innsbruck erst am 28.12.1943 hier ein.

Die Vereinsführung des DAV nimmt mit besonderer Teilnahme zur Kenntnis, dass nun auch Ihr Zweig durch den Luftkrieg schwer betroffen wurde und Behelfe für seine bergsteigerische Tätigkeit verloren hat. Ich hoffe, daß trotzdem die Gemeinschaft des Zweiges aufrechterhalten bleibt. Soweit die Vereinsführung hierbei helfen kann, bitte ich um Vorschläge.

Mit der Beschaffung von Schrifttum, namentlich von Führern und Karten sieht es allerdings sehr schlecht aus, da, wie Ihnen bekannt sein wird, die AV-Bücherei Anfang Oktober 1943 vollständig durch den Luftkrieg vernichtet wurde. Die hier vorhandenen überzähligen Stücke sind dabei verloren gegangen. Liefern könnte Ihnen die Vereinsführung hingegen die z.Zt. noch greifbaren AV-Karten; ich bitte daher um Mitteilung, mit wie vielen Stücken Sie ausreichen würden.

Mit deutschem Bergsteigergruss!
Heil Hitler!

u.s. Dr. R. Knöpfler
Stellvertreter des Vereinsführers.

Weiterführung der Vereinstätigkeit der Sektion Hochglück nach 1945

Diese Sektion bestand von 1921 bis 1945 und war zahlenmäßig die kleinste Leipziger Sektion. Sie wurde bekannt durch einige profilierte Bergsteiger wie Richard Voigtländer (tödlich verunglückt 1927) und Felix Simon (1886-1966), von Freunden „Lixer“ genannt.

Felix Simon, seine Frau und Gefährten hatten 1919 die ersten Wege im Ostbruch, einem aufgelassenen Steinbruch im Kohlenberg bei Brandis, durchstiegen und so den Grundstein für die „Leipziger Kletterschule“ gelegt. Zunächst Mitglied der Sektion Jung-Leipzig, trat er 1921 der Sektion Hochglück bei. Er unternahm gemeinsame Bergfahrten mit dem Dresdner Fritz Wiessner. So waren beide an der „Deutsch-Amerikanischen Himalaya-Expedition 1932“ am Nanga Parbat beteiligt, wo sie eine Höhe von 7.000 m erreichten.

Über das Schicksal der Sektion Hochglück und ihrer Mitglieder nach Kriegsende 1945 liegen keine Informationen vor.



„Hochglück“
 Sektion d. Deutschen u. Oesterreich. Alpenvereins
 Kaufmännisches Vereinshaus, Schulerstr.

Briefanschrift des Referenten:

Leipzig, den 9. Februar 44

An den
 Verwaltungsausschuß des deutschen Alpenvereins
 Innsbruck

 Erlerstr. 9 III

Betr.: Luftkrieg E/I K. 599

Sehr geehrter Herr Doktor!

Auf Ihr Schreiben vom 3.2.44 betreffs A.V.-Karten bezugnehmend, bitten wir, uns von jeder noch greifbaren Karte 1 Exemplar per Nachnahme zu senden. (Wenn möglich aufgezogen!)

Des weiteren bitten wir Sie um Benachrichtigung, sobald ein Führer neu erscheint.

Führer und Karten sind die ersten Behelfe zur Aufrechterhaltung aktiver bergsteigerischer Tätigkeit innerhalb unseres Zweiges.

Mit deutschem Bergsteigergruß!
 Heil Hitler!

Zweig Hochglück i. D.A.V.
 Kurt Münch
 Bücher- u. Zeugwart

Benachrichtigung:	2
Empfang:	12. FEB. 1944
Zahl:	1286
Zurück:	
Stempel:	

Zweig Hochglück des DAV an den Verwaltungsausschuss des DAV, 09.02.1944

Weiterführung des Bergsports in den Betriebssportgemeinschaften (BSG) ab 1952

Nach Bildung der Bezirksfachkommissionen Bergsteigen und Kreisfachausschüsse Touristik ab 1952 kam es auch in Leipzig wieder zu organisiertem Bergsteigen. Viele BSG bildeten Bergsportabteilungen, wodurch es zu einer Zersplitterung der bergsportlichen Aktivitäten kam. Einzelne BSG gewährten Vergünstigungen, die die Mitgliedschaft attraktiv machten. So gab es in den BSG „Lok“ Freifahrtscheine für die Bahn, was für Kletterfahrten in die Sächsische Schweiz lukrativ war. Andere Vorteile gab es bei der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK). In einzelnen Sektionen bauten die Mitglieder Berghütten in der Sächsischen Schweiz aus, die es auch jetzt noch gibt. Die Besitzverhältnisse sind zum Teil Ursache der noch heute andauernden organisatorischen Zersplitterung der bergsportlichen Aktivitäten in Leipzig.

Folgende BSG und SG (regional organisierte Sportgemeinschaften) mit Bergsportabteilungen sind bekannt: BSG Industriemontagen (IMO), Hochschulsportgruppe (HSG) Wissenschaft DHfK, BSG Lok Leipzig-West, BSG Lok Leipzig-Mitte,⁹ BSG Lok Leipzig-Nordost, BSG Lok Leipzig-Ost, BSG Empor Lindenau, BSG Einheit Pädagogik, BSG Stahl GISAG, SV Lindenau, BSG Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB), BSG Chemie Böhlen, BSG Motor Fördertechnik, SG Leipzig-Möckern. Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Aus allen oben genannten BSG und SG gibt es Mitglieder in der heutigen Sektion Leipzig des DAV. Allerdings befindet sich darunter niemand, der schon Anfang der 50er Jahre Mitglied einer BSG oder SG wurde. Deshalb gibt es nur spärliche Informationen über die Entwicklungen im Übergangszeitraum der Nachkriegszeit zum folgenden, durch die BSG und SG geprägten Zeitraum.

Aktivitäten einiger bedeutender Leipziger Bergsteiger von 1950 bis 1990

- 1952:** Gründung des Kreisfachausschusses Leipzig der Sektion Touristik, vertreten durch Walter Krug und Herbert Kögel. Schon bald nach der Gründung fanden Kurzlehrgänge in der „Leipziger Kletterschule“ in Brandis statt. Vorsitzender der Bezirksfachkommission Bergsteigen (ab 1958 innerhalb des Bezirksfachausschusses Leipzig des Deutschen Wanderer- und Bergsteiger-Verbandes der DDR) war in den Jahren 1950 - 1961 Kurt Scheffler. Seine Nachfolger waren Lothar Wetzels und Manfred Müller.
- 1956:** Max Dathe bestieg den Gipfel des Kleinen Watzmann nach einer Begehung der Direkten Westwand.
- 1957:** Die ersten „*Meister des Sports*“ der Sektion Touristik¹⁰ waren die Leipziger DHfK-Studenten Alfred Barth und Heinz Urban.

⁹ Diese Sportgemeinschaft bildet seit 2004 als Bergsportverein (BSV) Leipzig-Mitte eine zweite Leipziger DAV-Sektion.

¹⁰ Die Titelvergabe erfolgte entsprechend einer internen Leistungsklassifikation der Sektion Touristik.

- 1960:** Gründung einer „Trainingsgemeinschaft der Leipziger Bergsteiger“ auf Initiative von Dr. Volkhard Schneider und Alfred Barth. Übungsleiter war viele Jahre Jochen Hauer.
- 1968:** An einer behördlich genehmigten Fahrt in die Julischen Alpen nahmen innerhalb einer Verbandsauswahl die Leipziger Manfred Reisener (später Mitglied der Sektion Leipzig des DAV, jetzt Sächsischer Bergsteigerbund) und Steffen Häußler teil. Es wurde die Triglav-Nordwand bestiegen.
- 1969:** Als eine kleine Sensation unter DDR-Bedingungen galt die genehmigte „Spitzbergen-Kundfahrt“ durch die Leipziger Gerhard Schott, Rainer Unger, Peter Schulze und Gottfried Hünersen (die beiden letzteren ab 1990 bzw. 1991 Mitglieder der Sektion Leipzig des DAV).
Am Brandiser Kohlenberg wurde das 50-jährige Jubiläum der „Leipziger Kletterschule“ gefeiert.
- 1969:** Eine elfköpfige Leipziger Bergsteigergruppe fuhr zur Erschließung der Felsen von Belogradschik nach Bulgarien. Das Ergebnis waren 47 Gipfelbesteigungen, davon 46 Erstbegehungen, sowie die Herausgabe eines Kletterführers von Eberhard Bartl (heute Bibliothekar der Sektion Leipzig des DAV).
- 1970:** Besteigung des Pik Lenin (7.134 m) im Pamir durch die Leipziger Dr. Peter Sauerwald, Jochen Hauer, Steffen Häußler, Peter Renner und Rainer Unger.
- 1975:** Besteigung des Pik Lenin (7.134 m) im Pamir durch Erhard Klingner und Bruno Sander (heute Mitglieder der Sektion Leipzig des DAV).
- 1970/80er Jahre:** Es finden regelmäßige Bergfilmmatineen im Leipziger Filmpalast „Capitol“ statt.
Zur 13. Veranstaltung, im März 1985, kam es zu einem Eklat, da drei Filme aus dem französischen Kulturzentrum in Leipzig gezeigt wurden, ohne vorher eine Genehmigung bei den staatlichen Stellen eingeholt zu haben.
- 1989:** Erstbesteigung eines namenlosen Berges mit Namensgebung „Pik Leipzig“ (5.725 m) im Pamir durch Ralf Brummer, Wolfgang Hempel, Erhard Klingner und Siegfried Wittig (außer W. Hempel heute Mitglieder der Sektion Leipzig des DAV) am 9. August.
- 1990:** Reinhard Tauchnitz (heute Mitglied der Sektion Leipzig des DAV) und Dr. Karsten König (Jena), erreichten am 26. Mai 1990 den Gipfel der Shisha Pangma (8.032 m) nach einer abenteuerlichen Reise durch Tibet.
Diese völlig privat organisierte, mit viel Mut durchgeführte Unternehmung war die erste, letzte und einzige Besteigung eines Achtausenders durch Bürger der DDR (die ja bekanntlich bis zum 03.10.1990 existierte).

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands, der Auflösung des Deutschen Verbandes für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf der DDR im Jahre 1990 und der Wiedergründung der Sektion Leipzig des DAV (bereits im Dezember 1989) sowie der Weiterführung zahlreicher BSG als Bergsportvereine endet die Betrachtung der Aktivitäten Leipziger Bergsteiger im Rahmen dieses Beitrages.



Vom 23.-25. Februar 1990 trafen sich auf Einladung der Sektion Berlin des DAV Vertreter der Bergsteiger aus der damaligen DDR (Betriebssportgemeinschaft Lokomotive Erich Steinfurth = BSG; Hochschulsportgemeinschaft Humboldt-Universität Berlin = HSG; Betriebssportgemeinschaft Empor Dresden-Löbtau = SBB) und der Sektion Berlin, um über eine Neugründung des DAV in Ostdeutschland bzw. über einen Eintritt des inzwischen wieder gegründeten Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB) in den DAV und die künftige Zusammenarbeit miteinander zu beraten.

Das Treffen fand in der Humboldthütte (Königstein/Sächsische Schweiz) der damaligen HSG statt, die Gesprächsleitung hatte Klaus Kundt vom DAV Berlin.

Auf dem Foto von links: Gisela Mandel (BSG), Ingrid Farchmin (DAV), Hans Gutzler (DAV), Bodo Zöphel (DAV), Wolfgang Bender (HSG/Vertreter der Bezirksfachkommission Bergsteigen Berlin), Günter Bachert (HSG), Alfred Fuhrmann (DAV), Inge Liebich (HSG), Ulf Lantzsch (DAV), Falk Große (SBB), Klaus Kundt (DAV), Dr. Detlef Murawski (HSG), Andreas Gazke (BSG), Manfred Farchmin (DAV), Peter Mandel (BSG).

Weitere Teilnehmer (nicht auf dem Foto): Rudi Kebschull (BSG), Arthur Treutler (Geschäftsführender Vorsitzender des SBB).

Im politischen Kräftefeld zwischen Ost und West: Nachkriegsgeschichte der Berliner Alpenvereine

Klaus Kundt

Die Nachkriegsgeschichte der Berliner Bergsteigervereinigungen spiegelt, in Westberlin wie in Ostberlin, die politische Entwicklung im geteilten Deutschland wider.

Sie wird in „Groß-Berlin“ zunächst geprägt von dem Versuch eines gemeinsamen Neuanfangs, führte später in Westberlin, wie schon zuvor in Westdeutschland, zur Restaurierung des alpinen Vereinswesens in der sportlichen Tradition der Vorkriegsvereine, aber auch - bedingt durch die Vorkriegsgeschichte des ehemaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV) - zu Neugründungen. In Ostberlin kam es dagegen in der Sportpolitik zu einer völligen Abkehr vom traditionellen Vereinswesen, die bewusst an den politischen Zielsetzungen der SED ausgerichtet wurde und auch zum Großteil mit den sozialdemokratischen Traditionen der früheren Arbeitersportbewegung brach.

Die Wiedergründung von Alpenvereinen in Berlin wurde nach dem Kriege wesentlich durch folgende Faktoren bestimmt:

- durch das Viermächtestatut der Stadt
- durch die antisemitische Haltung der meisten Berliner Alpenvereins-Sektionen aus der Zeit vor 1933
- und schließlich, 45 Jahre später, noch einmal durch die Wiedervereinigung 1989/1990

Eingebettet in das politische Kräfteverhältnis der vier Siegermächte unterschied sich das Wiedererstehen von Alpenvereinssektionen in Berlin, vor allem bedingt durch das Viermächtestatut von Berlin, bereits in ihrer Anfangsentwicklung von der Wiedergründung der ehemaligen Sektionen im westlichen, wie auch von der Gründung einer neuen Bergsteigerorganisation im östlichen Teil Deutschlands.

Eine Folge der Berliner Entwicklung: Es konnten Bewohner aus dem Westteil wie aus dem Ostteil der Stadt Mitglieder in der neu gegründeten Sektion Berlin werden, es gab auch Mitglieder in der DDR. Bis zum Mauerbau rissen daher die Verbindungen zu den Bergsteigern in der DDR nicht ab, vornehmlich zu den sächsischen Bergsteigern. Als das Passierscheinabkommen vom 03.06.1972 auch Westberlinern die Einreise in die DDR ermöglichte, lebten die alten Kontakte wieder auf und neue wurden geknüpft.

Nach der Wende 1989 führte dies folgerichtig dazu, dass die Sektion Berlin mit Rat und Hilfe an der Gründung von DAV-Sektionen in den neuen Bundesländern mehr oder weniger stark beteiligt war.

Einfluss des Viermächtestatus

Bestimmend für die Entwicklung des Vereinswesens in Berlin nach dem Krieg war, dass „Groß-Berlin“ bis zum 16. Juni 1948 von einer Kommandantur der vier Alliierten-Besatzungsmächte gemeinsam verwaltet worden ist. In jener Zeit war es undenkbar, dass durch die Alliierten aufgelöste, einstmals antisemitisch eingestellte oder des Antisemitismus verdächtige Vereine in Berlin wieder zugelassen worden wären.

Folge: Frühere Berliner Sektionen wurden nicht wieder gegründet, mit einer Ausnahme: Die Sektion Charlottenburg - allerdings dies erst, als die Sowjets sich aus der gemeinsamen „Kommandantura“ zurückgezogen hatten.

Am 20. März 1948, nach Einführung der Währungsreform in den drei Westzonen, beendeten die Sowjets faktisch die gemeinsame Viermächteverwaltung für Deutschland. Daraufhin verließ auch der sowjetische Stadtkommandant von Berlin unter Protest am 16. Juni die alliierte Stadtkommandantur.

Woraufhin die drei westlichen Stadtkommandanten am 21.12.1948 beschlossen: *„Solange sich die sowjetischen Behörden davon fernhalten, werden die drei westlichen Alliierten die Befugnisse der Alliierten Kommandantura ausüben, wobei es ihnen klar ist, daß ihre Entscheidungen infolge der sowjetischen Obstruktion zur Zeit nur in den Westsektoren zur Ausübung gelangen können.“* (Berlin Handbuch 1992)

Auf dieser Grundlage arbeitete die Kommandantur, in die die Sowjets nie wieder zurückkehrten, bis zum Tag der Vereinigung (3. Oktober 1990) weiter. Die vor dem 16. Juni 1948 gefassten Beschlüsse der „Alliierten Kommandantura“ für ganz Berlin blieben auch nach der endgültigen Spaltung der Stadt am 13. August 1961 (Mauerbau) grundsätzlich gültig.

Die vor dem 16. Juni 1948 zugelassenen Berliner Organisationen blieben weiterhin, mindestens bis 1961, in ganz Berlin bestehen - auch in Ostberlin (z. B. SPD, Sozialistische Jugend - Die Falken ...). In Ostberlin wurden sie „formal“ geduldet, allerdings in ihren Wirkungsmöglichkeiten praktisch eingeschränkt. Ausdruck dieser „Duldsamkeit“ war zum Beispiel unter anderem, dass die Kreisverbände der SPD in Ostberlin, der dem sowjetischen Stadtkommandanten unterstellte Teil Berlins, bis 1961 Bundestagsabgeordnete stellen konnten, die bis zum Mauerbau auch im Ostteil der Stadt gewohnt haben. Nach dem Mauerbau lösten sie sich selbst auf - sie wurden in Ostberlin nicht verboten. Wahrscheinlich kamen sie damit einem möglichen Verbot zuvor.

Trotz dieser politischen Entwicklung behielten Westberlin und Ostberlin weiterhin einen Sonderstatus: Die Berliner Stadtkommandanten blieben bis 1990 in Ost wie in West bestimmende politische Instanz der Stadt, wenn auch nicht mehr in einem gemeinsamen Kontrollorgan. Viele Entscheidungen wurden von ihnen daher oft unter der Beachtung gegenseitiger Interessen und möglicher Auswirkungen auf die Befindlichkeiten unter den früheren Alliierten getroffen.

Zur Organisation des Sports in Berlin nach 1945

Bis 1948 war für Sportvereine in Berlin der von den Stadtkommandanten eingesetzte „Zentrale Sportausschuss“ im Hauptsportamt des Magistrats von Groß-Berlin zuständiger Ansprechpartner. Auch für die Gründung von Alpenvereinssektionen, als ehemalige Mitgliedervereine des „Nationalsozialistischen Reichssportbundes für Leibesübungen“ (NSRL) - davor Deutscher Reichsbund für Leibesübungen.

Am 01.10.1948 - man beachte die Daten des Jahres 1948 - gründeten in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), nach Zustimmung der Sowjetischen Militäradministration für Deutschland (SMAD), die Freie Deutsche Jugend (FDJ) und der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) den „Deutschen Sportausschuss“ (DS). Von da an verlief die Organisation des Sports in der Vier-Mächte-Stadt getrennt:

- Im Ostsektor Berlins rekrutierte sich die im „Sportausschuss“ von FDJ und FDGB koordinierte Sportbewegung aus den Sportgemeinschaften der Betriebe.
- In den Westsektoren lizenzierten die westlichen Alliierten, nach einem am 30.12.1948 dem Magistrat übergebenen Plan zur Reorganisation des Sportbetriebes, die Wiederzulassung von privaten Sportorganisationen, sodass sich seit 1949 im Westteil der Stadt in Anlehnung an die alten Vereinsstrukturen vor dem Kriege zahlreiche private Vereine neu gründeten oder alte wieder gegründet wurden.

Einfluss der geschichtlichen Entwicklungen vor 1945

Die Entstehung von Alpenvereinen in Berlin nach 1945 kann nicht ohne die Vorgeschichte der Berliner Sektionen bis 1933 dargestellt werden, vor allem nicht ohne die Auseinandersetzungen im Deutschen und Österreichischen Alpenverein in den zwanziger Jahren. Am 10. Juni 1921 wurde auf Initiative der Sektion Mark Brandenburg der „Gauverband Berlin-Brandenburg“ im DuÖAV gegründet. Ziel: vorerst Vertretung gemeinsamer Interessen. Mitglieder waren die sechs Berliner Sektionen: Akademische Sektion Berlin, Sektion Berlin, Sektion Charlottenburg, Sektion Hohenzollern, Sektion Kurmark, Sektion Mark Brandenburg. Doch entgegen seiner Gründungsziele entwickelte dieser Verband unter der energischen Führung des Vorsitzenden der Sektion Mark Brandenburg, Waldemar Titzenthaler, frühzeitig antisemitische Bestrebungen und unterstützte die Bemühungen der österreichischen Sektionen, Juden aus dem DuÖAV auszuschließen.

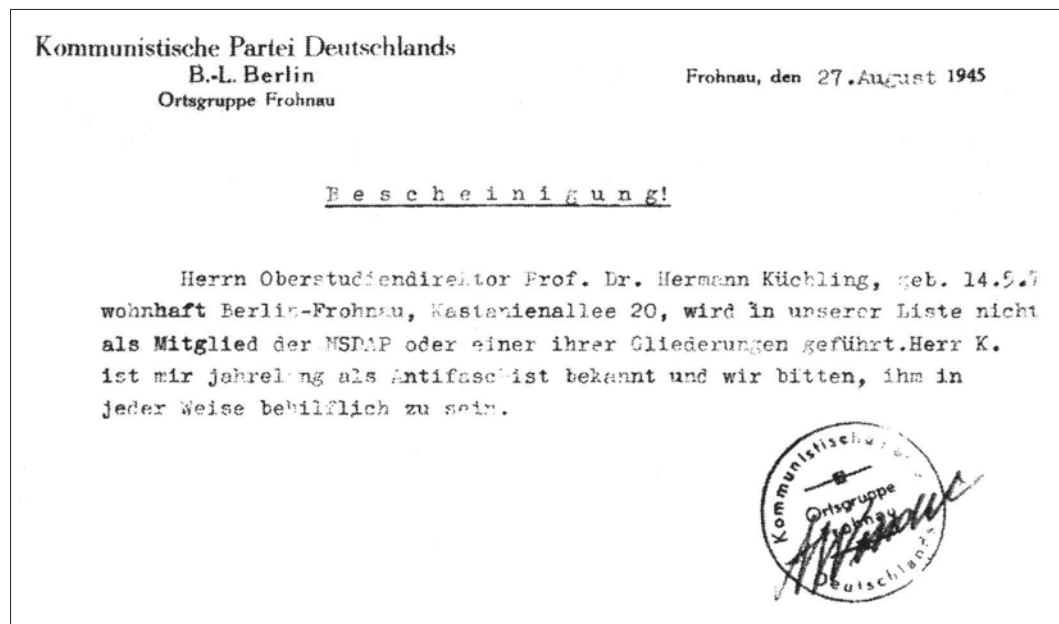
Aus Protest gegen diese Entwicklung traten daraufhin die Sektionen Berlin und Akademische Sektion Berlin aus dem Gauverband aus und bekämpften diese Bestrebungen im DuÖAV, während sich die vier anderen Sektionen aktiv hierfür einsetzten. Bereits in den zwanziger Jahren nahmen diese den Arierparagraphen in ihre Satzungen auf. Die Sektion Berlin und die Akademische Sektion Berlin änderten ihre Satzungen erst im Mai 1934, nach dem im November 1933 erfolgten Erlass der „reichsdeutschen Führer“ des DuÖAV, der alle Sektionen zur Einführung des Arierparagraphen verpflichtete.

Entwicklung der Alpenvereine Berlins nach 1945

Bereits im Oktober 1945 wurde beim Hauptsportamt der Stadt Berlin in Berlin W 8, Mauerstraße, die Sparte Bergsteigen als „kommunaler Sportbetrieb“ gegründet. Vorsitzende: Dr. Christian Pfeil und Gustav Schrenzer. Im August 1947 erhielt sie den Namen „Volksbildungsamt der Stadt Berlin (Hauptsportamt), Sparte Bergsteigen (Zentralstelle Kreuzberg)“. Dr. Pfeil kam aus der Arbeitersportbewegung, wurde später der Gründer des Landessportbundes Berlin in Westberlin und des Berliner Skiverbandes. An ihn erinnern noch der Dr. Christian-Pfeil-Gedächtnislauf des Skiverbandes Berlin und ein Ehrengrab des Landes Berlin. Am 21. Dezember 1947 eröffneten Dr. Pfeil und Werner Lucas, Letzterer von der früheren Sektion Mark Brandenburg und später Vorsitzender der neu gegründeten Sektion Berlin im DAV, gemeinsam das erste große „Weihnachtskranz!“ für Bergsteiger in Groß-Berlin im überfüllten Saal des Studentenhauses der Technischen Universität in Berlin-Charlottenburg, damals einer der größten Veranstaltungssäle in Berlin.

Neugründung - nicht „Wiedergründung“ - der Sektion Berlin

Bereits im Herbst 1945 bemühten sich einige Vorstandsmitglieder von aufgelösten Sektionen um eine Zulassung als Verein. Die Geschäftsstelle der Sektion Mark Brandenburg in der Charlottenburger Schlüterstraße 50 hatte die Bombenangriffe heil überstanden und wurde damit zum Treffpunkt früherer Alpenvereinsmitglieder. Daher spielten die ehemaligen „Brandenburger“ bei der Neugründung der Sektion Berlin eine wesentliche Rolle. In der Schlüterstraße fanden die ersten Gespräche



Unbedenklichkeitsbescheinigung für Prof. Dr. Küchling durch die KPD, B. - L. Berlin Ortsgruppe Frohnau, 27. August 1945

über die Möglichkeiten einer Wiedergründung des Alpenvereins statt, wobei man sich bald klar wurde, dass die einstmals antisemitisch eingestellten Sektionen kaum eine Chance für eine Zulassung haben würden.

Treibende Kräfte waren vor allem Werner Lucas und Prof. Dr. Küchling. Küchling war der letzte Vorsitzende der antisemitischen Sektion Mark Brandenburg, dem übrigens die KPD („B.-L. Berlin, Ortsgruppe Frohnau“) am 27. August 1945 schriftlich bestätigte: „... wird nicht in unserer Liste als Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen geführt. Herr K. ist mir jahrelang als Antifaschist bekannt und wir bitten, ihm in jeder Weise behilflich zu sein.“ (Bescheinigung 1945) Diese Bescheinigung (Archiv Kundt) war offensichtlich für eine Wiedergründung allein nicht ausreichend. So berichtete Lucas über die damaligen Bemühungen in seiner Festrede aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der Sektion Berlin, in Anwesenheit des damaligen Regierenden Bürgermeisters Klaus Schütz: *„Alle Bemühungen scheiterten zunächst. Auch als sich die früheren Vorstandsmitglieder der Sektionen Berlin, Mark Brandenburg, Hohenzollern, Kurmark und der Akademischen Sektion Berlin geeinigt hatten, nur die Zulassung eines einzigen Vereins, des „Alpenvereins Berlin“, zu betreiben. Die Zeit war dafür noch nicht reif. Einigen Ungeduldigen unter uns ging das aber etwas zu langsam, man wollte die in Berlin verbliebenen Bergsteiger möglichst bald wieder sammeln. Die Möglichkeit hierzu sahen wir im Rahmen einer Volkstanz- und Trachtengruppe ‚D’Haxn’schlager Berlin‘, die sich zunächst der Sparte Bergsteigen im Verband kommunaler Sportvereine anschloß, aber auch ihre Lizenzierung weiter betrieb.“* (Archiv Kundt)

Kern der „Ungeduldigen“ waren Mitglieder der ehemaligen Volkstanzgruppe der Sektion Mark Brandenburg. Am 7. Oktober 1948 wurde sie unter dem Namen „Schuhplattlergruppe D’Haxn’schlager Berlin e. V.“ zugelassen. Nach der Entscheidung der westalliierten Stadtkommandan-

D’Hax’nschlager

Diese Gruppe gehört mit zu den ältesten Einzelgruppen in der Sektion. Bereits 1898 wurde sie gegründet. Sie hat sich der Pflege der Überlieferung von stilgerechten Volkstänzen der Bergbewohner und ihrer alten Trachten und Gebräuche verschrieben. Und das nicht nur theoretisch. Die Schuh-



plattlergruppe der D’ Hax’nschlager tanzt auch selbst. Ihr Motto: Das Plattln kann auch ein Berliner lernen, wenn er Schneid, Beweglichkeit, Gehör und Gefühl hat. Auch hier gilt das Gleiche wie für Bergsteiger und Skifahrer: Nur die Übung macht den Meister. Geübt wird mehrmals im Monat, und die Schuhplattlergruppe der Sektion ist weit über Berlin hinaus als ausgezeichnete Volkstanzgruppe bekannt.

Aus: Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins, 1978

ten von 1949, private Vereine außerhalb des kommunalen Sportbetriebs gründen zu dürfen, stellte die Gruppe den Antrag, ihren Namen in „Alpenverein D’Hax’nschlager Berlin e. V.“ umbenennen zu dürfen. Danach ging es Schlag auf Schlag:

- Im Juni 1949 erschien zum ersten Mal die Zeitschrift „Der Bergbote“. Herausgebervermerk: „Schuhplattlergruppe D’Hax’nschlager Berlin e. V. und Alpenverein D’Hax’nschlager Berlin e. V. (angemeldet)“ mit dem Zusatz „Mitglied des Sportverbandes Groß-Berlin (angemeldet)“. Der Titel war eine Anlehnung an die frühere Zeitschrift der Sektion Mark Brandenburg „Öztaler Bergbote“. „Der Bergbote“ wurde später zur Zeitschrift der Sektion Berlin - jetzt „Berliner Bergsteiger“. In diesem „Alpenverein“ gründete sich am 4. November eine Sportabteilung. Deren Vorstand gehörte auch eine „Frauenführerin“ an - der alte Geist schimmerte bei dieser Bezeichnung noch durch.
- Am 17. November 1949 war die Gründungsversammlung vom „Alpenverein Berlin“, als Nachfolgerin der früheren Sektionen des DuÖAV, seit 1938 DAV: Akademische Sektion Berlin, Sektion Berlin, Sektion Hohenzollern, Sektion Kurmark, Sektion Mark Brandenburg. Zwei ehemalige Brandenburger wurden zu Vorsitzenden gewählt: Prof. Dr. Küchling und Werner Lucas. Zu dieser Gründung Lucas in der bereits zitierten Rede: *„1949 hatten wir also zwei lizenzierte Alpenvereine in Berlin, nämlich den „Alpenverein Berlin“ und den Alpenverein „D’Haxn’schlager Berlin“. Aus diesen beiden einen Alpenverein Berlin zu schaffen ... ging recht glatt vor sich.“* (Archiv Kundt)
- 15. März 1951: Nach Wiedergründung des DAV in Würzburg (20./22. Oktober 1950) beschließt eine außerordentliche Hauptversammlung des „Alpenvereins Berlin“ die Umbenennung in „Deutscher Alpenverein Sektion Berlin“.

Zur weiteren Entwicklung der jetzigen Sektion Berlin ist bemerkenswert, dass bei allen Gelegenheiten (Festakten, Jubiläen usw.) stets die Tradition der alten Sektion Berlin von 1869, einer der Gründungssektionen des DuÖAV, als Berliner „Muttersektion“ hervorgehoben wird, die anderen Sektionen dagegen meist nur im Rahmen der Hüttengeschichte eine Erwähnung finden.

Gründung weitere Sektionen in Berlin

Alpenclub Berlin e. V. (ACB), später Sektion Spree-Havel. Am 10. September 1949 wird der aus der Sparte Bergsteigen des Hauptsportamtes hervorgegangene „Alpenclub Berlin“ von Oberbürgermeister Ernst Reuter auf Antrag von Dr. Christian Pfeil für Groß-Berlin, also auch Ostberlin, zugelassen. Noch vor der Sektion Berlin konstituiert sich der Club am 21. April 1950 zum „Deutschen Alpenverein, Sektion Spree-Havel“. Der Verein war damals die echte Neugründung einer Sektion in Berlin. Der Name bezieht sich auf den ehemaligen Berliner Skiverein „Spree-Havel“, der vor 1933 mit rund 1.500 Mitgliedern der größte Skiverein Europas war und aus dem viele Mitglieder der neuen Sektion, auch Dr. Pfeil, kamen. Am 25. März 1950 veranstaltete der ACB, am selben Tag in Konkurrenz zum 1. Alpenfest der

MAGISTRAT VON GROSS-BERLIN

Berlin-Schöneberg, den 10. September 1949
 Rudolph-Wilde Platz
 Fernruf: 7102 II, App. 614
 rG./Ga.

An die Gründer des
 Alpenclub Berlin e.V.

zu Händen des Herrn Dr.Christian Pfeil, Berlin-Grunewald,
 Warmbrunnerstr. 46

Betr.: Zulassung des ~~Alp~~
 Alpenclub Berlin e.V.
 als nichtpolitische Organisation (uns.Nr.Wilm 149)

Der Magistrat von Groß-Berlin hat den

Alpenclub Berlin e.V.

als nichtpolitische Organisation auf Grund des von Ihnen eingereichten Antrages
 für den Bereich von Groß-Berlin anerkannt.

Die Organisation darf vom 10. September 1949
 ab ihre Tätigkeit im Bereich von Groß-Berlin ausüben. Jede Änderung der
 Satzung ist dem Magistrat von Groß-Berlin – Stadtkanzlei – vorzulegen; die
 Satzungsänderung wird erst mit der Genehmigung durch den Magistrat wirksam.



(Handwritten signature)
 (Reuter)
 Oberbürgermeister

Zulassungsdocument für den Alpenclub Berlin e. V. (später Sektion Spree-Havel) durch den Magistrat von Groß-Berlin, 10. September 1949

Sektion Berlin, seinen Alpenball mit 800 Teilnehmern. Verdienste erwarb sich diese Sektion vor allem durch ihre Sportaktivitäten für Bergsteiger in Berlin, die noch heute in der Sektion Berlin nachwirken. Am 1. Januar 1970 löste sie sich nach längeren Verhandlungen auf und wurde zur Gruppe Spree-Havel in der Sektion Berlin.

Sektion Charlottenburg (jetzt Sektion AlpinClub Berlin). Wiedergründung der Sektion Charlottenburg am 1. November 1949 als „Alpenverein Charlottenburg“ in Nachfolge der 1910 gegründeten Sektion Charlottenburg, die vor 1933 dem antisemitisch ausgerichteten Gauverband Berlin-Brandenburg des DuÖAV angehört hat. Sie unterstützte seinerzeit die Bestrebungen der Sektionen Austria und Mark Brandenburg aktiv, einen Arierparagraphen für die Sektionen des Alpenvereins einzuführen. 1951 „darf“ (Zitat) der Alpenverein Charlottenburg wieder den alten Namen „Sektion Charlottenburg“ führen. Am 4. Februar 1999 änderte die Sektion Charlottenburg ihren Namen in „AlpinClub Berlin“, um bewusst auf ihre bergsteigerischen Aktivitäten hinzuweisen.

Entwicklung 1989/90

Zwischen der Sektion Berlin und ihren Mitgliedern in Ostberlin rissen auch nach dem Mauerbau am 13. August 1961 die Kontakte meist nicht ab, ebenso wenig wie bei der Sektion Spree-Havel. Nach 1972, als Westberliner wieder die Möglichkeit erhielten, in die DDR einreisen zu können, wurden auch neue Kontakte geknüpft, vor allem mit sächsischen Bergsteigern.

Vereinspolitisches Zwischenspiel des DAV mit der DDR-Sportführung: Bis 1990 waren die Alliierten Mächte darauf bedacht, ihre jeweiligen Rechte in Berlin zu wahren, die DDR-Regierung war bemüht, wie auch die Sowjets, alles zu unternehmen, um Westberlin nicht als Bestandteil der Bundesrepublik gelten zu lassen. Das hatte auch Auswirkungen auf die beiden Westberliner Alpenvereinssektionen (Sektion Berlin, Sektion Charlottenburg). Dadurch kam es 1989 zu einem Disput zwischen der Sektion Berlin und der DAV-Geschäftsleitung in München, der durch die politische Entwicklung allerdings sehr schnell beendet wurde. Dennoch, oder gerade deswegen, sei dieses Intermezzo kurz dargestellt, weil es aus der Nachkriegsgeschichte der Berliner Sektionen nicht ausgespart werden kann und weil damit auch die Sonderstellung der Berliner Sektionen im politischen Sportbetrieb zwischen den beiden deutschen Staaten in jener Zeit unterstrichen wird.

Anfang Sommer 1989 hatten der DAV und der DWBO einen „Bergsteigeraustausch mit Bergsteigern der DDR“ vereinbart (Rundschreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Alfred Siegert an die Sektionen vom 7. August 1989). Hiervon waren die Berliner faktisch ausgeschlossen. Auf Veranlassung des Arbeitskreises Bergsteigen der Sektion Berlin verlangte der Vorsitzende der Sektion Berlin, Fischer-Kallenberg, Aufklärung über die Einbeziehung der Berliner in diesen „Bergsteiger-Austausch“ und kritisierte, dass die Sektion weder vorher über diese Verhandlungen informiert noch in sie einbezogen worden ist. Vor allem auch, weil vielfältige inoffizielle Kontakte zwischen Berliner und DDR-Bergsteigern bestanden (Brief vom 10. September 1989). In seiner Antwort vom 25. Oktober bestätigte Alfred Siegert, dass die Austauschregelung für Berlin einstweilen nicht in Frage komme und verweist auf künftige Verhandlungen im Herbst 1990: „*Unser Ziel wird dann sein, den Austausch so zu organisieren, dass sich möglichst interessierte Sektionen in Rah-*

men von Sektionsgemeinschaftsfahrten im Austausch beteiligen können ... Sicher bleibt auch noch abzuwarten, wie sich die politischen Verhältnisse in der DDR verändern werden.“ (Siegert 1989)

Dann fiel plötzlich die Mauer. Die inoffiziellen Kontakte der Sektion Berlin hatten zur Folge, dass bereits in der Nacht des Mauerfalls Bergsteiger aus der DDR die Geschäftsstelle der Sektion aufsuchten. Hierbei kam es zu ersten Gesprächen über die Möglichkeiten einer Mitgliedschaft im DAV und der Gründung von Sektionen. Noch im November wurde vom Vorstand der Sektion Berlin deren Arbeitskreis Bergsteigen zur Kontaktaufnahme mit den sächsischen und Ostberliner Bergsteigerorganisationen ermächtigt. Verhandlungsbeauftragter der Sektion Berlin: Klaus Kundt. So kam es bereits am 28. November zu einer Vereinbarung zwischen der Sektion Berlin und den, vom damaligen Generalsekretär des DWBO der DDR „Sportfreund“ Kirkamm bevollmächtigten Vertretern Berliner Bergsteigersektionen im DBWO der DDR (Bezirksfachausschuss Bergsteigen) über eine Zusammenarbeit. Diese Vereinbarung wurde von den Ostberliner Vertretern (Peter Mandel, Sektion Erich Steinfurth; Dr. Detlef Murawski, Sektion HSG Humboldt-Universität und Wolfgang Bender, Bezirksfachkommission Bergsteigen Berlin) mit Datum vom 14. Dezember 1989 per Brief an die Sektion Berlin bestätigt: „... dabei sollten Ergebnisse der Verhandlungen vom 4. 11. 1989 zwischen dem DAV, vertreten durch Dr. März, G. Friedel und dem Generalsekretär des DWBO, vertreten durch D. Kirkamm und Dr. Krauß, Eingang finden.“ (BFK Berlin 1989)

Am 19. Januar 1990 fand daraufhin auf Einladung der Sektion Berlin in deren Geschäftsstelle eine gemeinsame Zusammenkunft der Berliner DWBO-Sektionen, auch unter Teilnahme sächsischer Bergsteiger, Mitglieder des späteren SBB, statt. Ein weiteres Gespräch folgte am 23. Februar in Königstein auf der Humboldthütte.

Die Sektion Berlin erklärte sich bereit, Hilfestellung zu geben, ohne sich in die inneren Belange der DDR-Vereinigungen der Bergsteiger einzumischen. So nahmen Vertreter der Sektion Berlin in Dresden und Sebnitz bereits an den Vorbereitungsversammlungen zur Gründung des SBB am 7./8. Februar teil, wie auch an dessen Gründungsversammlung am 25. Mai in Dresden.

Sektionsgründungen in Berlin nach der Wende

Sektion Brandenburger Tor: Am 22. November 1990 Gründung als „Sektion Berlin-Mitte“, vornehmlich aus Aktivisten des DWBO. Später Umbenennung in „Sektion Brandenburger Tor“. Obwohl DAV-Sektion, gehört sie nicht dem DAV-Landesverband Berlin an.

Sektion Bergsportverein Alexander von Humboldt: Am 16. Januar 1991 Gründung als Nachfolgeorganisation der DDR-Bergsteigersektion an der Humboldt-Universität. Zuerst noch außerhalb des DAV. Die meisten Mitglieder waren bereits oder wurden Mitglieder der Sektion Berlin. Nach Eintritt in den DAV ist die Sektion auch Mitglied des DAV-Landesverbandes Berlin.



Ilse Frischmann am Wartturm bei Rathen, Mai 1942

Die jüdische Dresdner Bergsteigerin Ilse Frischmann ¹

Joachim Schindler

Ein Leidensweg unter dem Zeichen des gelben Sternes - Zu den Lebensstationen der jüdischen Dresdner Bergsteigerin Ilse Frischmann

Wiederholt saß ich in den letzten Monaten tief beeindruckt und ergriffen einer über 80-jährigen Frau gegenüber: Ilse Frischmann - bescheiden, freundlich, unscheinbar. Wenn es um die Berge, wenn es ums Klettern ging, da wurde sie plötzlich munter, da war eine sprühende Energie fühlbar, da wurden alte Zeiten lebendig! Dabei sind auch sie und ihre Familie schwer vom Schicksal der Juden gezeichnet. Immer wieder wurde sie nach ihrer schlimmsten Lebensstation, Auschwitz-Birkenau, befragt. Ihre Bergsteigerlaufbahn spielte bisher in der Öffentlichkeit keine Rolle. Nur hier und da wurde ihre große Lebensliebe nebenbei mit erwähnt, sodass ich erst vor wenigen Jahren auf Ilse Frischmann aufmerksam wurde und mich erst so spät mit ihr bekannt machen konnte.

Vergeblich wird man in den Mitteilungsblättern touristischer Organisationen Berichte über ihre beachtlichen bergsportlichen Leistungen, über ihr Schicksal suchen - aber nicht finden. Dabei stieg sie zwischen 1940 und 1943, zwischen ihrem 18. und 21. Lebensjahr, schwerste Kletterwege in der Sächsischen Schweiz, wie den Perry-Riß am Daxenstein oder den Rengerweg an der Amselspitze, die auch heute noch einen guten Klang haben, die von nur wenigen Frauen geklettert wurden.

Wer kann heute noch etwas von ihr und ihren klettersportlichen Leistungen wissen? Ein Teil ihrer Bergfreunde musste, ebenso jung wie sie, in einen Krieg ziehen, den sie nicht wollten. Ihr Freund Gerhard Hofmann und andere kamen nicht zurück. Ilse konnte mit Mut, Kraft und Glück Auschwitz-Birkenau überleben, schwer gezeichnet an Körper und Seele.

Mitglied des Sächsischen Bergsteigerbundes oder einer anderen Alpenvereinssektion hatte sie in ihrer Jugend nicht werden können. Für jüdische Menschen war da zwischen 1933 und 1945 kein Platz. Es regierten die „Arierparagraphen“. Bergfreunde aus den sächsischen Klettervereinigungen „Frankensteiner“, „Hansensteiner“ und aus anderen Klubs waren es, die in diesen schweren Jahren zu ihr hielten, die mit ihr Touren und Fahrten in die Sächsische Schweiz, das Osterzgebirge, das Riesengebirge und den Wilden Kaiser unternahmen, auch noch in einer Zeit, als sie schon zwei Jahre



¹ Auszug aus dem gleichnamigen Vortrag in der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte am 6. Oktober 2004. Die Zitate entstammen den Aufzeichnungen mehrerer langer Gespräche mit Ilse Frischmann.

das „Kainsmal“ der Juden, den gelben Stern, tragen musste. Hundertfach hat sie mit Hilfe der Bergfreunde gegen die fast nicht zählbaren nationalsozialistischen „Vorschriften für Juden“ verstoßen. Ilse Eintragungen in den Gipfelbüchern der Sächsischen Schweiz, ihre Skitouren im Osterzgebirge noch im Frühjahr 1943 sprechen von ihrem Mut und Widerstand, sich nicht willenlos auszuliefern. Sie war jung, sie war schön, sie wollte ihr Leben leben! Das menschliche und charakterstarke Verhalten ihrer Bergfreunde sowie das loyale und tolerante Gemeinschaftsleben in vielen sächsischen Klettergemeinschaften bildeten dafür die Grundlage.

Ein Treff der Senioren des Klubs „Frankensteiner“ mit Ilse Frischmann im August 1999, nach über fünfzig Jahren, war ein wichtiger Schritt zur Auffrischung von weit zurückliegenden Erlebnissen, Freundschaften und alten Erinnerungen. Die in ihre bergsportlichen Lebensstationen eingearbeiteten Informationen aus Dresdner Dokumenten zum jüdischen Leben, zur Ausgrenzung und Vernichtung, aber auch Belege aus Gipfelbüchern, Bergfahrtenbüchern und Klubchroniken sollen diesen vielschichtigen, widersprüchlichen und menschenverachtenden Abschnitt deutscher Geschichte sichtbar machen. Gleichzeitig - und ganz besonders - soll diese Ausarbeitung eine späte Würdigung und verdiente Anerkennung der sportlichen und menschlichen Leistungen von Ilse Frischmann und ihren bergsportlichen Freunden sein.

Ilse Frischmann wurde am 27. September 1922 in Dresden in einer jüdischen Familie geboren. Durch Touren mit den Eltern hatte Ilse die Sächsische Schweiz und das Osterzgebirge schon frühzeitig als Kind kennen gelernt. Vorhandene Fotos vermitteln einen Eindruck von Fahrten der Familie in die heimatlichen Berge. Georg Frischmann, der Vater von Ilse, war bis 1933, bis zum Verbot der Naturfreunde, Mitglied der Ortsgruppe Dresden des „Touristenvereins Die Naturfreunde“.

Als am 1. April 1933 der erste reichsweite Boykott der jüdischen Geschäfte erfolgte, war auch Ilse Familie betroffen. Die Frischmanns wohnten damals in Dresden-Neustadt in der Markgrafenstraße, Ecke Louisenstraße. Die Mutter hatte einen kleinen Laden mit Tabakwaren und Briefmarken. Unten im Haus war das Geschäft, die Wohnung lag im dritten Stock. Nachdem im September 1935 die sogenannten „Nürnberger Gesetze“ erlassen worden waren, musste Ilse im Sommer des folgenden Jahres, ein halbes Jahr vor Abschluss der Schule, diese als Jüdin vorzeitig verlassen. Vierzehnjährig fand sie 1936 bei der Firma „Simon & Stern“ in Dresden eine Lehrstelle als Modistin, die sie aber 1938 sofort verlor, als die Firma „arisiert“, das heißt dem jüdischen Eigentümer weggenommen wurde. Als im März 1938 das antisemitische Hetzblatt „Der Stürmer“ meldete, dass in Dresden seit einiger Zeit an

**In diesem Grundstück
wohnen keine Juden.**

Haustüren Zettel angebracht wurden mit der Aufschrift „In diesem Grundstück wohnen Juden“ bzw.



**In diesem Grundstück
wohnen Juden.**

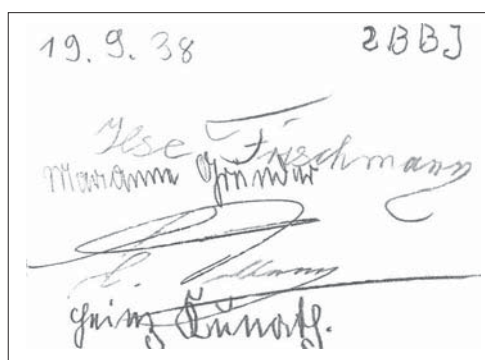
„In diesem Grundstück wohnen keine Juden“, hatte das Ilse schon mehrere Jahre schmerzhaft ertragen müssen. Rückblickend berichtete sie: *„Schlimm war, dass wir in unserem Hause, was ich nicht wußte, einen Gestapo-Mann wohnen hatten. Der*

hat uns schon vor 1935 ständig belästigt, hat zum Beispiel mehrfach an die Haustür ein Schild gehängt: Georg, Else und Ilse Frischmann sind Juden. Wer mit Juden verkehrt, ist ein Volksverräter. Meine Bergfreunde machten sich aber nichts daraus, haben das mitunter auch abgerissen.“

Drei der wenigen noch erhaltenen Fotos zeigen Ilse Frischmann mit dem Vater und einer Freundin im Sommer 1938 bei einer Radtour am Bärenstein beim Conradturm und an der Elbe bei Wehlen in der Sächsischen Schweiz. Wenige Tage vor ihrem 16. Geburtstag, am 19. September 1938, war Ilse erneut mit dem Fahrrad in der Sächsischen Schweiz unterwegs. Als Dokumentation ihrer beginnenden Bergsteigerlaufbahn kann die aufgefundene damalige Gipfelbucheintragung auf dem Bärensteinturm gelten. Über den Alten Weg, immerhin ein Aufstieg im Schwierigkeitsgrad III, erreichte



Ilse mit Vater und Freundin 1938 bei einer Radtour



Gipfelbuch Bärensteinturm vom 19.09.1938

te sie bereits im Vorstieg den markanten Gipfel. Schon einen Monat darauf bestieg sie mit Kletterern aus dem Klub „Sächsisch-Böhmische Kletter-Vereinigung“ erneut den Bärensteinturm über den Alten Weg. Offensichtlich war Ilse Frischmann vom so genannten Kletterbazillus befallen worden. Generationen von Kletterern haben Gleiches erlebt. Plötzlich gab es rundherum fast nichts Wichtigeres mehr. Kletterwege und Felsen bestimmten das Denken und Fühlen, das Erleben und Träumen, das

Wünschen und Hoffen. Die Sehnsucht zum Berg schuf tiefe, vielfach lebenslange Bindungen zum geliebten Sport, zu den heimischen Felsen. Eine Situation, die Außenstehende und Unbeteiligte oft nur mit verständnislosem Kopfschütteln quittieren können.

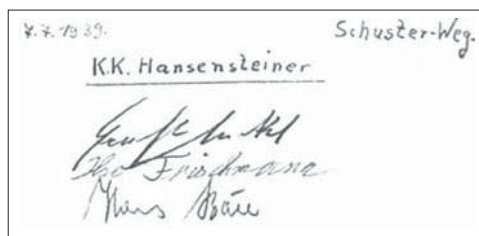
Für Ilse Frischmann, dieses junge lebensfrohe sportliche Mädchen, war die damalige Situation im nationalsozialistischen Deutschland jedoch alles andere als bergfreundlich. Für die jüdischen Menschen standen die Zeichen bereits auf Sturm; Ungemach, ja noch viel Schlimmeres und Unvorstellbares zog am Horizont auf. Bereits im August 1935 hatte der „Gebietsausschuss für die Sächsische Schweiz“ in Pirna erklärt: „In unserer herrlichen Sächsischen Schweiz ist kein Platz für Juden“ (Pirnaer Anzeiger 1935), und im April 1938 erließ der Bürgermeister von Bad Schandau eine Polizeiverordnung, die den Aufenthalt von Juden „in dem schönen Kurort“ (Pirnaer Anzeiger 1938) in Zukunft verhindern sollte. All das war jedoch nur Vorspiel zu dem, was am 9. November 1938 mit der so genannten „Reichskristallnacht“ als furchtbare Willkür und Vernichtung an den jüdischen Mitmenschen fortgesetzt wurde. Im Deutschen Reich erfolgte die Zerstörung fast aller Synagogen, in Dres-

den brannte die Sempersche Synagoge. Der Dresdner Feuerwehrmann und Bergsteiger Alfred Neugebauer war es, der den Stern der Synagoge barg, bis 1945 um die Gefahr seines Kopfes versteckte und dann der neu entstehenden Dresdner jüdischen Gemeinde unversehrte übergab.

Auch die Frischmanns waren direkt von den vandalistischen Ausschreitungen in der „Reichskristallnacht“ betroffen. Nachdem das Geschäft der Mutter bereits seit Juli durch ein gelbes Schild mit schwarzer Schrift „Jüdisches Geschäft“ gekennzeichnet war, wurde es nunmehr zerstört. Der Vater wurde am folgenden Tag von seiner Arbeitsstelle entlassen. Am 1. Januar 1939 folgte die Einführung einer „Kennkarte für Juden“. Die bereits im Sommer 1938 eingeführten Zwangsvornamen „Sara“ oder „Israel“ waren zu tragen. Wenige Tage darauf erfolgten die Aufhebung des Mieter- und Räumungsschutzes für Juden und der Beginn der Einrichtung von „Judenhäusern“. Auch die Frischmanns waren davon betroffen. Sie mussten in das „Judenhaus“ Wiener Straße 85, später, 1942, in das „Judenhaus“ Zeughausstraße ziehen. Das war noch lange nicht alles, es war erst der Beginn des persönlichen Leidensweges: *„Dann kam die zwangsweise Arbeitszuführung, mein Vater kam in die Reinigung, ich kam zu Grotehenn, einer Hutfabrik. Dort war ich, bis das Gesetz kam, dass Juden nicht mehr unter Ariern arbeiten dürfen.“* Die Frischmanns mussten als Zwangsarbeiter ständig wechselnde Arbeiten ausüben.

Im April 1939, bei einem Osterausflug mit dem Fahrrad ins Bielatal, bestiegen Georg Frischmann und Tochter Ilse sowie deren Freundin Erna Röder den markanten Daxenstein über den Alten Weg. Die Klettersaison hatte begonnen, und Ilse nutzte jede Möglichkeit zur Fahrt in die geliebten Berge. Nicht zuletzt war es die verständliche Flucht in die heilen Berge. Wenige Tage darauf, am 1. Mai, bestieg Ilse allein erneut den Daxenstein über den Alten Weg. Mit dem Fahrrad war sie von Dresden etwa 40 Kilometer allein ins Bielatal gefahren. Einen Monat später wiederholte sie die ihr bekannte Tour erneut. Ilse stand vor einer außerordentlich schwierigen Situation: Sie wollte klettern, sie benötigte aber Anschluss an Gleichgesinnte und Hilfe, weil es ohne richtige Ausbildung, Ausrüstung und Kenntnisse sowie einen Seilpartner einfach nicht ging. Wie das aber lösen?

Als Jüdin konnte sie wegen der „Arierparagrafen“ kein Mitglied in einer touristischen Vereinigung werden. Nach den nationalsozialistischen Gesetzen und Verordnungen war Ilse, entsprechend nationalsozialistischem Sprachgebrauch, als „Jüdin“ eingestuft, und spätestens ab Herbst 1939 war ihr nach den vielen Vorschriften - sie durfte unter anderem die Stadt nicht mehr verlassen - das Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz völlig verwehrt. Von ihrem Lebenswillen und auch der Unbekümmertheit der Jugend kündigt, dass sie sich darüber hinwegsetzte, dass sie Bergfreunde fand, die trotz großer Gefahr diese Touren mit ihr durchführten. Sie wurde auch ohne Vereinsmitgliedschaft in die Seilgemeinschaft aufgenommen. Wie erhalte-



Gipelbuch Falkenstein vom 07.07.1939



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen
(D.R.V.)



An die
Führer der Zweigvereine
des DAV!

Dereinsführung

V e r t r a u l i c h !

Betreff: Juden und Mischlinge im DAV,
§ 4 Absatz 3 der Einheits-
satzung.

Innsbruck, 22.2.1940
Erlerstraße 9 III
Sernruf Nr. 2106

Vor dem Einbau des DuOAV in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen war nahezu in allen Zweigvereinen der "Arierparagraph" in Geltung, der ganz allgemein Juden und Mischlinge jeden Grades von der Mitgliedschaft ausschloß.

Diese Bestimmung, die meist sehr streng gehandhabt wurde, wurde in den neuen Satzungen vom Absatz 3 des § 4 abgelöst, nach dem Mitglied des DAV werden kann, wer die Voraussetzungen zur Erlangung des Reichsbürgerrechtes erfüllt. Formell könnten hiernach auch Mischlinge ersten und zweiten Grades Mitglieder des DAV sein und werden. Aus dieser Sachlage entstanden Unklarheiten, da eine Abschwächung unserer bisherigen Stellungnahme in der Judenfrage nicht erwünscht schien.

Ich halte die Neuaufnahme von Mischlingen jeden Grades in den DAV für untragbar, da sie die Geschlossenheit und den kameradschaftlichen Zusammenhalt innerhalb der einzelnen Zweige und der Zweige untereinander stören würde. Aufnahmeanträge von Mischlingen in den DAV sind daher grundsätzlich abzulehnen; eine Begründung der Ablehnung hat zu unterbleiben.

Mischlinge, die schon Mitglieder sind, können wegen ihrer Eigenschaft als Mischlinge allein nicht ausgeschlossen werden.

Ausnahmen von dieser grundsätzlichen Weisung sind zulässig, wenn der betreffende Mischling Kriegsdienst an der Front geleistet hat oder leistet; in solchen Fällen ist die Zustimmung des zuständigen Bergsteigerwartes einzuholen.

Mit deutschem Bergsteigergruß!
H e i l H i t l e r !

Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im NSRL
Vereinsführung
gez.: Dr. Seyß-Inquart,
Vereinsführer.

Alle Unterschriften sind ohne jede persönliche Bezeichnung einfach „An den Verwaltungsausschuß“ zu richten.

ne Gipfelbücher belegen, bestieg Ilse am 9. Juli 1939 mit Bergfreunden vom Dresdner Kletterklub „Hansensteiner“ (Ernst Nickel, Hans Bäre) den wohl bedeutendsten Kletterfelsen der Sächsischen Schweiz, den Falkenstein, über den Schusterweg.

Mit dem 1. September 1939, dem deutschen Überfall auf Polen, dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, wurden verschärfte Ausgangsbeschränkungen für Juden erlassen. Ihre schon furchtbaren Lebensbedingungen wurden mit einer Fülle neuer Vorschriften (kein Telefon, kein Radio, keine Gold- und Wertsachen, keine Haustiere ...) immer stärker eingeschränkt. So, wie Ilse berichtete: *„Wir durften Dresden nicht mehr verlassen, wir durften nicht in die Innenstadt, wir hatten nachts Ausgangssperre.“*

Aber auch in den Bergen vollzogen sich augenscheinliche Veränderungen. Jahrgang um Jahrgang junger Bergsteiger verschwand aus der Felsenheimat. Immer mehr der wenigen jungen Bergfreunde mussten freiwillig oder unfreiwillig den feldgrauen Rock tragen. Für Ilse hieß das immer wieder, sich nach neuen Partnern umsehen, den einmal gefundenen Anschluss nicht abreißen lassen. Es war eine Selbstverständlichkeit, dass die erfolgreiche Begehung schwieriger Kletterwege und die Bezwingung schwerer Kletterfelsen eine eingespielte Seilschaft erforderlich machte. Nach einem reichlichen Kletterjahr fand Ilse immer mehr Erfüllung und Freude bei der Begehung der schwierigsten Wege. Es ging ihr nicht schlechthin um das Klettern an sich, es ging um die Bewährung am Schwierigen, es ging um eine hohe sportliche Herausforderung und Bestätigung. All das, was ihr die Niederungen des Alltäglichen - Zwangsarbeit, Erniedrigung, Rechtlosigkeit - wahrlich so schmerzhaft machte, all das schien in den Bergen wie weggeblasen.



Ilse mit Frankensteinern: Rudi Hoferichter, Ilse, unbek., Günter Böttiger, Erhard Rätzer, Alfred Wenig (v. l.)

Eine neue Kletterphase begann für Ilse im Mai 1940 mit jungen leistungsfähigen Bergfreunden (Erhard Rätzer, Erich Roller, Günter Böttiger, Alfred Wenig, Rudi Hoferichter) vom Kletterklub „Frankensteiner“. Am 20. Mai stand sie erstmals in deren Klubfahrtenbuch: Begehung der Löschnerwand am Spitzen Turm in den Schrammsteinen.

Fünzig Jahre später, bei einem Wiedersehenstreffen mit den alten Klettergefährten, nannte sie es so:

„Ich hatte mich wahnsinnig für das Klettern begeistert. Meine Bergfreunde nahmen mich mit an die schwersten Wege.“ Und diese schwersten Kletterwege folgten nun Wochenende um Wochenende, im Juni unter anderem die Ostkante (Klavier) am Daxenstein im Bielatal und die Talseite vom Nordturm am Pfaffenstein. Am 27. Juli 1940 gelang ihr der Perry-Riß am Daxenstein im Bielatal - eine ungewöhnlich schwere und anspruchsvolle Tour für ein siebzehnjähriges Mädchen zur damaligen Zeit. Aber auch solch kühne und äußerst schwierige Aufstiege wie Vexierturm-Weinert-

wand, Falkenstein-Strubichweg, Amselspitze-Rengerweg, Höllenhund-Südwand und Ostwand und viele andere wurden erfolgreich von ihr gemeistert.

Anlässlich ihres 18. Geburtstages Ende September 1940 bestieg sie im Kreise ihrer Bergfreunde über verschiedene Aufstiege mehrfach den Bärensteinturm, der



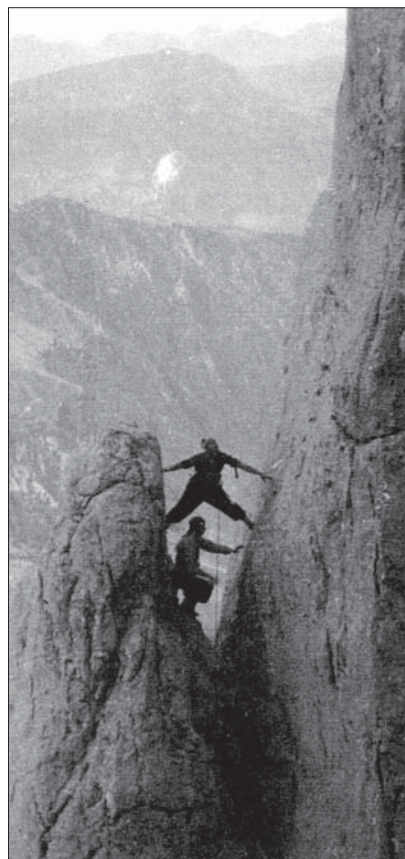
Walter Barth und Ilse Frischmann

zwei Jahre zuvor am Beginn ihrer Kletterlaufbahn gestanden hatte. Zugleich war es erneut ein Abschied von lieb gewonnenen Bergfreunden, die nunmehr zum Reichsarbeitsdienst bzw. zur Wehrmacht eingezogen wurden. Am 1. Dezember 1940 beging sie mit Helmut Wagler vom Kletterklub „Bergfreunde“ den Gipfelstürmerweg am Hinteren Pechofenhorn. Helmut und Ilse bildeten eine von vier Seilschaf-

ten (Werner Kleber, Walter Barth, Rudi Mäser), die an diesem Tag diese Tour stiegen. Mit diesen Bergfreunden, insbesondere mit Walter Barth, war Ilse in den folgenden Monaten und Jahren immer öfter unterwegs. Mit ihnen konnte sie erneut die schwierigsten Aufstiege begehen.

Der sich nun öfter mit Ilse unterwegs befindliche Heinz Mäser sagte rückblickend dazu: „*Ilse trug auch schon mal ein Blouson mit dem gelben Stern. Das hat uns aber nicht gestört, denn für uns zählte der Mensch, die Bergsteigerin.*“ (Mäser 2004) Ilse erinnert sich: „*Im Winter ging ich noch bei Dunkelheit zum nahen Bahnhof Strehlen und fuhr mit dem Zug in die Sächsische Schweiz. Ich kam bei Dunkelheit zurück, rannte nach Hause und lag um 7 Uhr; wenn die Polizei kontrollierte, schon im Bett. Immer häufiger gab es Hauskontrollen durch die Gestapo.*“

Als eine weitere Steigerung der Ausgrenzung mit Hilfe der nationalsozialistischen Gesetzgebung wurde am 7. März 1941 die „Einführung der Zwangsarbeit für deutsche Juden“ bestimmt: „*Ich war zur Zwangsarbeit in der jüdischen Schicht der Kartonagenfabrik Bauer verpflichtet. Wir Sternträger spürten die Verachtung, ich wurde auch angespuckt.*“ Den alltäglichen Widrigkeiten und Schikanen zum Trotz konnte Ilse Frischmann



1941 am Totenkirchl

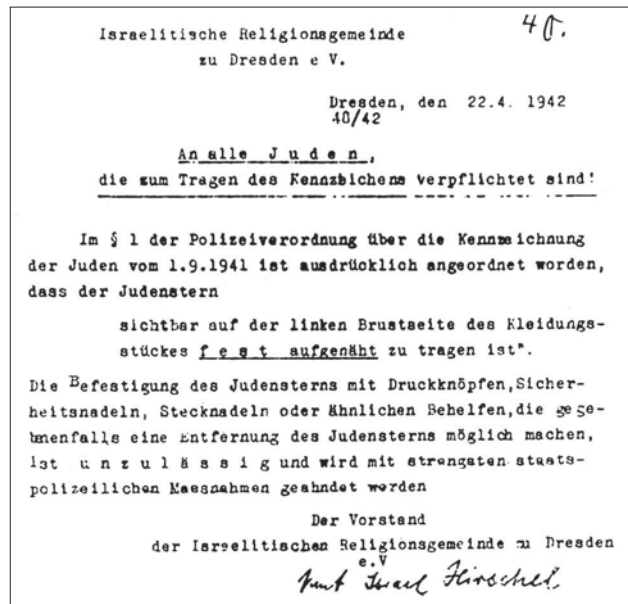
1.12.40	<u>I.V.S.og</u>	Brückendweg ↑ Kornstweg ↓
	Adrian	
	Gans Zingender O.T.K.	
	Bmw Schmidt	
1.12.40.	<u>F.V. Bergtreue</u>	Gipfelstürmer
	Alwin Klotz	
1.12.40.	<u>Gipfelstürmerweg</u>	
	<u>T.C. Bergfreunde 16 "</u>	
	Helmut Wagner	
	3/4 Grifflmann	
1.12.40.	<u>Gipfelstürmerweg</u>	
	Walter Barth S.B.B.	
	Ernst Maser S.B.B.	
1.12.40.		Strubichweg
	R. Koser	O.T.K.
	A. Koser	

Ostern 1941 mit Bergfreunden, die alles für sie organisierten, zum Skisport mit ins Riesengebirge fahren. Wie ein Foto belegt, hatte sie sich bei einer Skiabfahrt den Arm gebrochen. Dem Einsatz ihrer Bergfreunde und eines behandelnden Arztes war es zu verdanken, dass diese unerlaubte Entfernung vom Heimatort und der gebrochene Arm kein schlimmes Nachspiel hatten. Einer ihrer Bergfreunde, Hans Bäre, unternahm im Sommer 1941 mit ihr eine schier unglaubliche Alpentour zum Stripsenjochhaus im Wilden Kaiser. Hier bestiegen sie unter anderem das Totenkirchl über den Heroldweg, die Fleischbank und andere Gipfel; Fahrkarten und Übernachtung im Stripsenjochhaus hatte Hans Bäre versorgt und geklärt. *„Ich hätte ja Dresden überhaupt nicht mehr verlassen dürfen. Wir haben es riskiert.“*

Wenige Tage darauf, am 1. September 1941, verfügte eine Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden, dass der *„Judenstern sichtbar auf der linken Brustseite des Kleidungsstückes fest aufgenäht zu tragen ist. Das Verlassen der Wohn-gemeinde ist ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde verboten.“* (Schoenberner 1998)

Fast monatlich folgten nun immer neue Anordnungen und Weisungen, die das Leben jüdischer Menschen immer unerträglicher machten, bevor am 14. Oktober 1941 die Deportation deutscher Juden nach dem Osten begann und bevor am 20. Januar 1942 in Berlin die „Wannsee-Konferenz“ zur „Endlösung der Judenfrage“ in Europa stattfand. Ein grundsätzliches Verbot der Benutzung jeglicher Verkehrsmittel für die Stadt und den Landkreis Dresden für Juden, die zum Tragen des Sterns verpflichtet sind, eingeschlossen das Verbot des Verlassens des Stadtgebietes ohne Genehmigung ab 1. Mai 1942, machte das Bergsteigen für Ilse Frischmann und ihre Gefährten immer schwieriger.

Vereinzelte Gipfelbucheintragen, Fotos und Berichte von Zeitzeugen bestätigen jedoch, dass sich Ilse Frischmann und ihre Bergfreunde von all diesen Schikanen nicht unterkriegen ließen. Bergfahrten waren für sie immer schwieriger durchzuführen, die Gefahr immer größer. So zeigt eine Fotoserie Ilse mit Bergfreunden im August 1942 an der Ostkante vom Höllenhund. Die Besteigung ist nicht im Gipfelbuch eingetragen, die Bergfreunde sind nicht mehr namentlich bekannt. Rückblickend äußerte sich Ilse Frischmann wie folgt: *„Das Bergsteigen war für mich eine ganz wichtige Sache, es hat mir viel geholfen. Da ich den Stern tragen musste und*



Mitteilung der Israelitischen Religionsgemeinde Dresden, 22.04.1942

die Stadt eigentlich nicht mehr verlassen durfte, habe ich mich ab 1941 immer weniger in die Gipfelbücher eingetragen, um die Bergfreunde (z. B. Rudolf Schindler, Gerhard Hofmann, Hans Bäre, Kurt Mecera, Wolfgang Mörbitz, Walter Barth und andere) und mich selbst nicht in Gefahr zu bringen. Zuletzt bin ich fast nur noch mit Walter Barth gegangen, denn fast alle Bergfreunde waren eingezogen. Einigen Bergfreunden (z. B. „Schiffer“ und Helmut W.) war der Umgang mit einer Jüdin zu gefährlich, und sie haben sich aus Angst von mir zurückgezogen. Nach 1945 wollten sie mir das teilweise wortreich erklären bzw. sind sie mir ausgewichen. Zum Glück hat uns aber niemand verraten. Das hätte uns sonst alle den Kopf kosten können. Ich war aber so begeistert beim Bergsteigen, dass ich alles riskierte. Schlimmer war, wer uns plötzlich nicht mehr kannte, nicht mehr hinsah. Nur von meinen Bergfreunden haben viele durchgehalten. Manche ² hatten sogar die Courage, ins Judenhaus zu kommen.“

Ende November 1942 wurde am Stadtrand von Dresden das „Judenlager Hellerberge“ an der Radeburger Straße eröffnet. Insgesamt 279 Menschen wurden aus den „Judenhäusern“ der Stadt geholt. Die Stadt Dresden sei damit praktisch „judenfrei“. Die Situation in den wenigen noch existierenden „Judenhäusern“ der Stadt Dresden, von denen Prof. Dr. Victor Klemperer in seinen Tagebüchern immer wieder so eindringlich berichtete - die Frischmanns wohnten mit ihm und seiner Frau unter einem Dach -, wurde Monat für Monat hoffnungsloser für die eingepferchten Bewohner: *„Bloß eins habe ich damals immer gedacht - ich möchte mal so leben wie die anderen.“*



1940 bei Schellerhau: Alfred Rohde, Rudi Mäser, Walter Barth, Heinz Mäser, Ilse Frischmann, Werner Kleber, Günter Starke (v. l.)

Das schon einmal genannte Tourenbuch der „Frankensteiner“ verzeichnete im Januar 1943 weitere drei Einträge vom Bergfreund Alfred Wenig über Begegnungen mit Ilse: *„24. Januar: Ilse Frischmann in Altenberg beim Skifahren getroffen ... 31. Januar: 5.45 Uhr mit Zug nach Altenberg. In Heidenau Zusammentreffen mit Ilse Frischmann. Von Altenberg gemeinsam nach Schellerhau ... Dort unverhofftes Treffen mit Ruth Fiedler ... Dann nach dem Kahleberg und zurück nach Altenberg. 5.10 Uhr zurück nach Dresden. 3. Februar: Über den Kahleberg zurück nach Altenberg.*

Ilse zur Bahn geschafft. Am 4. Februar kam Ilse wieder zurück. Dann ging es nach Zinnwald. Mit dabei war auch Wolfgang Mörbitz, ‚Empor‘.“ (Frankensteiner 1943)

² Zum Beispiel Annelies Zeidler, Lies Schmidt.

Um Ilses Skitouren richtig zu bewerten, muss man wissen, dass bereits im Januar 1942 die *„entschädigungslose Abgabe aller Skier und Skistöcke, Räder und Sport-sachen durch alle zum Tragen des Sterns verpflichtete Juden“* verfügt worden war.

Am 1. Juni 1944 endete für Ilse Frischmann der letzte Rest der so mühsam behaupteten Eigenständigkeit. Ilse wurde von der Dresdner Gestapo mit weiteren jüdischen Menschen, die sich mit sowjetischen Kriegsgefangenen in Verbindung gesetzt hatten, sie über den Kriegsverlauf informierten und ihnen halfen, verhaftet.

Prof. Dr. Victor Klemperer berichtete darüber in seinen Tagebüchern *„Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten“*: *„Affäre Frischmann. Seine Tochter, Anfang zwanzig, ... Sternenträgerin, kam mir einmal beim Kohlentragen zu Hilfe. Vor zwei Tagen sind Mutter und Tochter verhaftet worden: Briefwechsel der Ilse Frischmann mit einem der ... Russengefangenen entdeckt. Der Russe ist gleich in die Baracke nebenan gebracht worden; die beiden Frauen, mindestens die Tochter, rettungslos verloren.“* (Klemperer 1995)

Nach Wochen der Vernehmungen, der Schläge und Demütigungen wurde Ilse Frischmann im September 1944 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Ihren 22. Geburtstag musste sie unter unmenschlichen Bedingungen als Häftling Nummer 88.787 im Lager Auschwitz-Birkenau verbringen.

Besonders tragisch endete ihr Bergfreund Gerhard Hofmann: *„Gerhard schrieb mir in einem Feldpostbrief: ‚Ilse, halt den Kopf hoch, der Schuppen bricht bald zusammen.‘ Der Brief kam zur Gestapo, weil durch unsere Verhaftung unsere Wohnung versiegelt war. Gerhard Hofmann wurde daraufhin erschossen!“*

Über ihre letzten Tage im Januar 1945 im Konzentrationslager berichtete sie: *„Als alles auf Todesmärsche geschickt wurde, konnte ich nicht mehr laufen, lag mit Bauchtyphus im eigenen Kot und wurde liegengelassen, im Schmutz der Baracke.“* Zuletzt wog sie noch 31 Kilogramm. Nur ihrem Lebenswillen und der Naturerfahrung des Bergsteigens verdankte sie das Überleben.

Nach ersten medizinischen Hilfen und Behandlungen kehrte Ilse Frischmann im Mai 1945 über Krakau, die Ukraine, Budapest, Prag und Bodenbach nach Dresden zurück. Sie war eine der wenigen Dresdner Juden, die Auschwitz überlebten. Ihre Mutter überlebte das Zuchthaus Waldheim, verstarb aber später an den Folgen der Haft. Ihr Vater kehrte aus dem Konzentrationslager Mauthausen nicht zurück.

Nach Monaten der Erholung und Genesung knüpfte Ilse 1947 wieder Kletter-Freundschaftsbande mit den „Frankensteinern“, mit denen sie bald kletternd und wandernd in der Sächsischen Schweiz unterwegs war. Die bevorstehende Geburt ihrer Tochter Rita schränkte jedoch ihre sportlichen Möglichkeiten in den Bergen zunehmend ein.

Die angeschlagene Gesundheit sowie berufliche und familiäre Pflichten ließen sie immer weniger zum Klettern kommen. Aber in allen folgenden Jahren ist sie den Bergen treu geblieben. Bis ins hohe Alter nutzt sie die günstigen Möglichkeiten der nahen, heimischen Berge zum Wandern.

J u g e n d g r u p p e

Die Jugendgruppe ist ständig im Anwachsen. Sie hat alle Schwierigkeiten nicht gescheut und ihre Abende eisern durchgeführt, trotz der Kälte. Sie erhielt Ende vorigen Jahres 5 Seile zugesprochen und 2 Seile neu als Ergebnis der Mistelsammelaktion. Auch jetzt beginnt sie wieder mit dem Sammeln der Misteln, die als wichtiger Rohstoff zur Herstellung von Heilmitteln, Leim etc. von der chemischen Industrie dringend gebraucht wird und zugleich aber auch der Jugendkasse eine gute Bereicherung bringen wird.

Die besten Sammler werden wir belohnen, selbstverständlich auch alle die sich bei anderen freiwilligen Arbeitseinsätzen bewähren. Gemeinsame Kletterfahrten unter Führung erfahrener Bergsteiger führen wir auch dieses Jahr durch.

J u n g e n und M ä d c h e n aus allen Gruppen, kommt zu uns in die Bergsteigerjugend, wir sind jeden Montag beisammen im Heim.

Informationsblatt Nr. 1, April 1947: „An alle Bezirksgruppen, Seilschaften, Funktionäre und aktiven Mitglieder der Einheits-Touristen-Bewegung“





Überall in
GROSSDEUTSCHLAND
EIN- und RÜCKZAHLUNGEN
mit dem
POSTSPARBUCH



**Deutscher Alpenverein, Zweig
Sächsischer Bergsteiger-Bund**
Eingetragener Verein Sitz Dresden
Geschäftsstelle:
Sporthaus Walter Rost (Sport-Berger)
(10) Dresden A 1, Seestraße 6 Fernruf 11723

Günz Dörning
Dresden N 23
Waisenhausstr. 45

den 4.1.1945

Lieber Bergkamerad !

Deine Aufnahme in die Jugendgruppe des Sächsischen Bergsteigerbundes liegt vor. Wir erwarten Dich zur Ausnahmebestätigung am Montag, den 8.1.1945 - 19.00 Uhr Braunschweiger Hof Freiburger Platz.

Wenn einberufen zum RAD. oder Wehrmacht (Volkssturm) bitte Nachricht an Kurt Schuster, Dresden N6, Tieckstr.3

Berg - Heil !

gez. Schuster
Jugendleiter

Die sächsische Bergsteigerjugend in der Nachkriegszeit

Karlheinz Döring¹

Dass nach dem 2. Weltkrieg alle Vereine, einschließlich DAV und Sächsischer Bergsteigerbund (SBB), verboten wurden, ist bekannt. Kaum bekannt ist, dass die Jugendabteilung des SBB in ihrer herkömmlichen Struktur noch bis Mitte 1948, wenn auch unter anderen Bezeichnungen, dem jeweiligen Namen ihrer Dachorganisation entsprechend, fortgelebt hat. Zuletzt sogar als einmalige Erscheinung einer Gruppe der „Freien Deutschen Jugend“ (FDJ) als „FDJ-Sportgemeinschaft Bergsteigen“, und dieses sogar mit ihrem früheren SBB-Jugendleiter Kurt Schuster (1904 - 1994).

Wer die Persönlichkeit von Letzterem noch erlebte, weiß von seinem einmaligen Talent, eine Horde raubeiniger Jugendlicher zu zügeln und zu Bergsteigern zu formen. Damals bereits in den Vierzigern, untersetzt, mit Glatze und Brille, war er anerkannte Autorität und genoss allgemeine Verehrung. Dass er noch über das Kriegsende hinaus wirken konnte, dürfte er seinen unbestrittenen Charakterqualitäten zu verdanken haben. Unser Kurt verstarb 1994 im Alter von 90 Jahren.

Trafen sich gegen Kriegsende nur noch wenige, ausschließlich männliche Jugendliche in dem Vereinslokal des SBB in der Dresdner Innenstadt, so war mit dem Luftangriff vom 13./14. Februar 1945 vorerst alles aus. Es dauerte Monate, bis man sich, nunmehr unter total veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, im Domizil der neuen „Antifaschistischen Touristenbewegung“, später „Einheits-Touristenbewegung“, im Ruinenkeller einer Villa wieder regelmäßig zusammenfinden konnte. Als der Autor nach mehrmonatiger beruflich bedingter Abwesenheit wieder dazustieß, fand er außer neuen Gesichtern auch veränderte Umstände vor. Waren vordem

Neuaufbau der FDJ-Sport-Gemeinschaften

Aufruf an die Jugend zur Teilnahme am kommunalen Volkssport

Die Freie Deutsche Jugend will im neuen Jahre auf dem Gebiete des Sportes vollkommen neue Wege gehen. Sie gründet im Rahmen ihrer bestehenden Jugendgruppen FDJ-Sportgemeinschaften. Die Tätigkeit der FDJ-Sportgemeinschaften soll der Neuerrichtung eines gesunden Volkssportes dienen, denn der Sport ist für die allgemeine Erziehung und Gesunderhaltung eine unbedingt notwendige Einrichtung. Wir fordern daher die gesamte Bevölkerung auf, uns in diesem Bestreben auf das stärkste zu unterstützen.

Die Grundeinheiten des Sportes der Freien Deutschen Jugend sind die FDJ-Sportgemeinschaften in den Wohnbezirken, Betrieben, Schulen und im Kinderland. Die Leitung der FDJ-Sportgemeinschaften liegt in den Händen der Kreisleitung der Freien Deutschen Jugend.

Die „FDJ-Sportgemeinschaften“ zergliedern sich in folgende FDJ-Sportgruppen:

1. FDJ-Ballsportgruppe (Fußball, Handball, Faustball, Landhockey, Rugby, Basketball usw.)
2. FDJ-Sommersportgruppe (Leichtathletik, Radfahren, Tennis)
3. FDJ-Schwimmsportgruppe (Schwimmsport)
4. FDJ-Wassersportgruppe (Rudern, Segeln, Kanu usw.)
5. FDJ-Rollschuhsportgruppe (Rollschuhsport)

6. FDJ-Hallensportgruppe (Gerät- und Bodenturnen, Boxen, Ringen usw.)
7. FDJ-Wintersportgruppe (Schlittschuh, Eiskunstlauf, Rodeln usw.)
8. FDJ-Helmsportgruppe (Tischtennis, Schach, Billard, Kegeln usw.)
9. FDJ-Bergsportgruppe (Bergsport)

Wie hieraus zu ersehen ist, umfassen die FDJ-Sportgruppen die dazu gehörigen Sportarten. Sie stellen somit die kleinsten Einheiten der FDJ-Sportgemeinschaften dar. Die Kreisleitung der Freien Deutschen Jugend, Abt. Sport, bemüht sich, einen fördernden einwandfreien Konkurrenzkampf in allen Wettkämpfen mit dem kommunalen Sport zu führen.

Alle am Sport Interessierten bitten wir, sich in bestehenden Jugendgruppen der FDJ oder in der Kreisleitung der Freien Deutschen Jugend, Abt. Sport, Comeniusstraße 32, Zimmer 19, die Anmeldeformulare für eine FDJ-Sportgemeinschaft abzuholen.

Die FDJ-Sportgemeinschaften bilden eine auf demokratischer Grundlage aufgebaute und geleitete Gemeinschaft der Freien Deutschen Jugend. So wollen wir auch auf diesem Gebiete an dem Neuaufbau eines antifaschistischen demokratischen Deutschlands mitwirken.

Freie Deutsche Jugend
Kreisleitung Dresden

Aufruf der FDJ-Kreisleitung Dresden, 25.01.1947

¹ Der Autor wurde als Fünfzehnjähriger Ende 1944 offiziell in der damaligen Jugendabteilung des SBB (bzw. DAV) vorgestellt und aufgenommen. Voraussetzung war natürlich die gegen Kriegsende unerlässliche Bescheinigung, im vorliegenden Fall die zugunsten von Bergfahrten etwas geschmeichelte, regelmäßiger HJ-Teilnahme. Alle diesbezüglichen Unterlagen gingen bei Kriegsende verloren, lediglich die Aufforderung zur Teilnahme an der Aufnahmeveranstaltung überlebte als gehütetes Dokument die Jahre.

ausschließlich Jungen anwesend, überwogen nunmehr, trotz heimkehrender Kriegsteilnehmer und Neuer, die Mädchen. Erschienen die neuen Verhältnisse auf den ersten Blick befremdlich, hatten sie auch angenehme Seiten. Nicht nur eine Bergsteigerehe kam später zustande.

Entsprechend den neuen Verhältnissen in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone wurde seinerzeit bei allen Institutionen die politische Ausrichtung nachdrücklich vorangetrieben, natürlich auch bei der neuen Dresdner Touristenbewegung mit ihrem Jugendteil. Bei Letzterem traten nun zunehmend einzelne Mädchen agitierend hervor, während die Mehrzahl der Jugendlichen ihrem bergsteigerischen Anliegen als Ausgleich für Hunger und Trümmer anhing. So begann sich ein erster Riss abzuzeichnen. Auf Initiative der mehr politisch Ausgerichteten kam es vorerst, nach einigem Für und Wider, Ende 1947 zur Gründung eingangs erwähnter „FDJ-Sportgemeinschaft Bergsteigen“ in Dresden. Zusammenkünfte konnten nunmehr in gepflegteren Räumen im Zentral-Haus der FDJ, einer unzerstörten Villa in der Comeniusstraße, stattfinden.

Verfehlt wäre es anzunehmen, dass in diesen kummervollen Nachkriegsjahren die bergsteigerischen Aktivitäten, speziell des hier beschriebenen Jugendkreises, zum Erliegen gekommen wären. Das Gegenteil war der Fall. Die aktive Betätigung im Fels der Sächsischen Schweiz war allgemein, und darüber hinaus sprechen die Gründungen langlebiger Bergsteiger-Clubs und die auf das Konto der Angehörigen der Jugendgruppe gehenden Erstbegehungen mit zunehmenden Schwierigkeiten im sächsischen Kletterführer dafür.

Die Zusammenkünfte mit etwa 40 bis 50 Anwesenden Montag abends waren stets diszipliniert und meist anspruchsvoll. Außer Berichten über unternommene Klettereien und Erstbegehungen wurde dem Singen von Bergliedern breiter

<u>1.)</u>	<u>Jugendleiter:</u>
	Kurt Schuster,
	Werner Stein,
<u>2.)</u>	<u>Schriftführer:</u>
	Robert, Otto, Franz,
<u>3.)</u>	<u>Kassierer:</u>
	Horst Grossmann,
<u>4.)</u>	<u>Mädelsachbearbeiterin:</u>
	Ursula Schlosser,
	Sonja Beulich,
<u>5.)</u>	<u>Aufnahme-Ausschuß:</u>
	Werner Mulansky,
	Helmut Richter,
	Wolfgang, Müller,
	Günter Jastram,
	Gerhard Walpert,
	Ursula Schlosser,
	Sonja Beulich,
<u>6.)</u>	<u>Karteibearbeiter:</u>
	Ursula Schlosser,
	Ursula Jentzsch,
	Sonja Beulich,
<u>7.)</u>	<u>Kultur-Ausschuß:</u>
	Gerhard Walpert,
	Hans Rentsch,
	Fritz Böhm,
	Margot Schlehsin

Funktionäre der Interessengemeinschaft Bergsteigen, 1948

Raum eingeräumt. Vorträge, auch von prominenten Gästen, wurden gehalten, u. a. Berg-Kunstmaler Herzings Atelier besucht und anderes mehr.

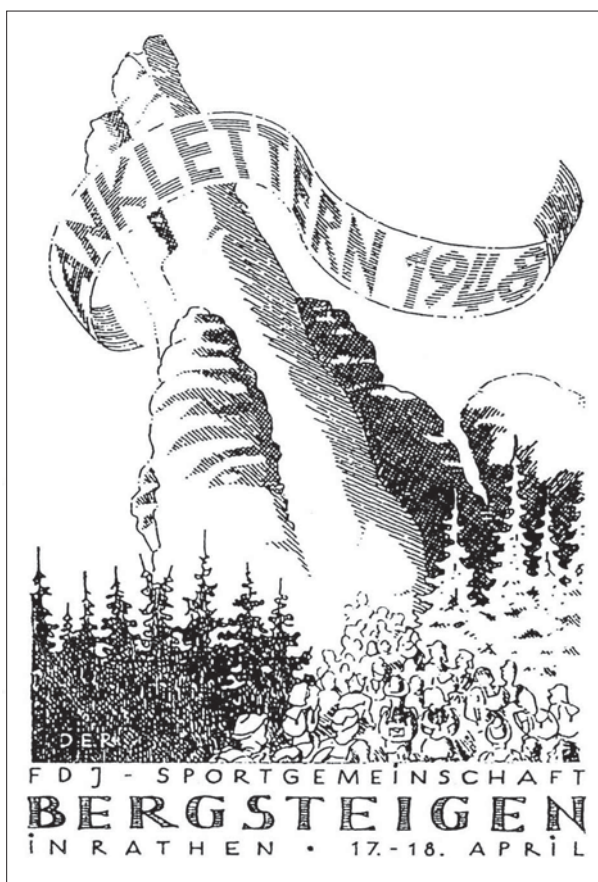
So wurde z. B. schon damals in diesem Kreis darüber diskutiert, dass die seit 1923 überkommene sächsische Schwierigkeitskala des Fehrmannschen Kletterführers erweiterungsbedürftig sei und zweckmäßigerweise die oberste Schwierigkeit VII in etwa weitere sieben Stufen zu untersetzen wäre. (Das entspricht etwa dem bis in jüngste Zeit gültigen Standard!)

Von einer Verbreitung dieses Diskussionsergebnisses wurde einheitlich mit der bemerkenswerten Begründung Abstand genommen, keine aus Ehrgeiz resultierenden Selbstüberschätzungen mit beklagenswerten Folgen zu provozieren.

Hin und wieder fanden auch gemeinsame Klettertage und gesellige Unternehmungen in den Bergen statt. Ein Treffen auf einer Berghütte bei Rathen in der Sächsischen Schweiz im April 1948 stellte einen letzten Höhepunkt dar, von dem die abgebildete Erinnerungskarte Zeugnis ablegt. Sie ist eine der wenigen öffentlichen Belege für die Existenz der geschilderten „FDJ-Sportgemeinschaft Bergsteigen“.

Um zu verstehen, wie es letztlich zum Erliegen dieses Freundeskreises kam, muss wiederholt werden, dass dieser nur durch seinen inneren Abstand zu jeglicher Politik überleben konnte. So war schon vor dem Ende des Nationalsozialismus und auch danach, selbst bei offiziellen Zusammenkünften, im Gegensatz zu dem angeordneten nationalsozialistischen bzw. Berg-Frei-Gruß fast ausnahmslos das „Berg-Heil“ üblich. Da an dieser Haltung vom größten Teil der Bergfreunde festgehalten wurde, waren Differenzen mit der FDJ, aber auch mit der Leitung der touristischen Dachorganisation, die aufgrund ihrer betont politischen Haltung ohnehin wenig Glück bei ihrer Jugendarbeit hatte, nicht zu vermeiden.

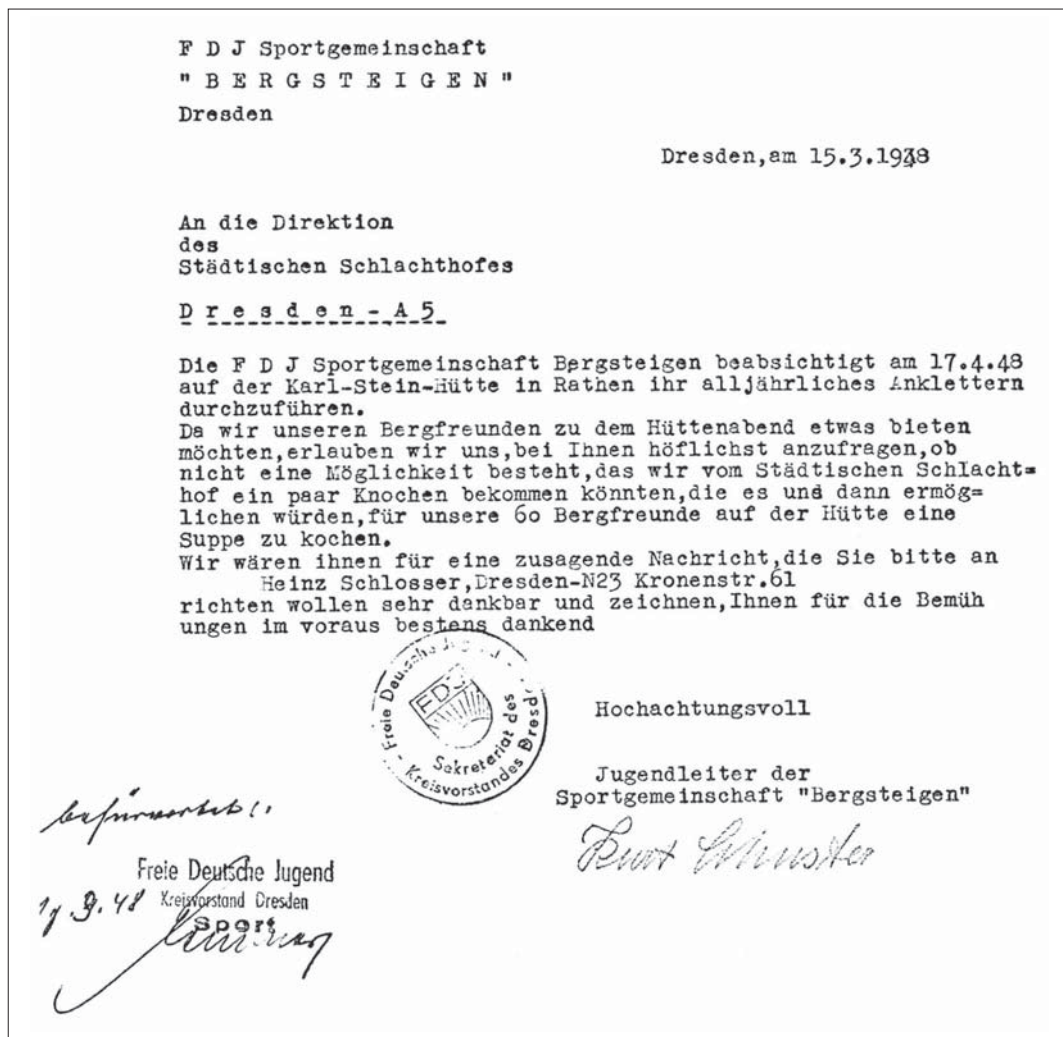
Dazu vertiefte die 1948 einsetzende Profilierung der FDJ mit der Verlagerung ihrer Schwerpunkte auf Betriebsgruppen die Gegensätze. Hinzu kam noch, dass



*Einladungs- und Teilnehmerkarte zum Anklettern, 1948
(Entwurf und Herstellung Fritz Böhm)*

 FREIE DEUTSCHE JUGEND Kreisvorstand Dresden Abtlg. Sport B e s c h e i n i g u n g ===== Der FDJ- Sportgemeinschaft Bergsteigen wird hiermit bescheinigt, dass sie am 17. und 18. April 1948 in der Karl- Stein- Hütte in Rathen das diesjährige ~~Ank~~klettern durchführt. Aus diesem Grunde transportiert die Sportgemeinschaft die von den einzelnen Kameraden abgegebenen Kartoffeln geschlossen nach dort. Wir bitten evtl. Kontrollorganen, die Sportgemeinschaft ungehindert passieren zu lassen.  Freie Deutsche Jugend Kreisvorstand Dresden Abtlg. Sport <i>Karlheinz Döring</i>	⊗ Dresden A 16, den 10.4.1948 Haus der Jugend, Comeniusstraße 32 Li/Lü. Fernruf 42503 und 42659 Konten: Sächsische Landeskreditbank Konto Nr. 205649 Postscheckamt Dresden Konto Nr. 67431
 FREIE DEUTSCHE JUGEND Kreisvorstand Dresden Abtlg. Sport B e s c h e i n i g u n g ===== Wir bescheinigen hiermit, dass FDJ- Sportgemeinschaft Bergsteigen, dass sie am 17. und 18. April 1948 ihr Anklettern durchführt. Wir bitten, dass die eingesammelten Lebensmittelmärken in Natura umgetauscht werden.  Freie Deutsche Jugend Kreisvorstand Dresden Abtlg. Sport <i>Karlheinz Döring</i>	⊗ Dresden A 16, den 10.4.1948 Haus der Jugend, Comeniusstraße 32 Li/Lü. Fernruf 42503 und 42659 Konten: Sächsische Landeskreditbank Konto Nr. 205649 Postscheckamt Dresden Konto Nr. 67431

Bescheinigungen des FDJ-Kreisvorstandes Dresden im Zusammenhang mit dem Anklettern, 10.04.1948



Anschreiben der FDJ Sportgemeinschaft „Bergsteigen“ Dresden an den Städtischen Schlachthof, 15.03.1948

viele aus der Gruppe letztendlich frustriert waren, weil die für einen als Werbung und Unterhaltung für die Dresdner Jugend gedachten Tanzabend größeren Stils zugesagte FDJ-Tanzcombo aus undurchsichtigen Gründen nicht angetreten war. (Der Tanzabend wurde dann dennoch in echter bergsteigerischer Art in bereits vorge-rückter Stunde in dem dafür vorgesehenen Tanzsaal zur Musik eines einzelnen Akkordeons durchgeführt.)

Weil darüber hinaus unser Mentor Kurt Schuster im Sommer 1948 seinen langgehegten Junggesellenstand aufgab, um in der noch immer schweren Nachkriegszeit eine Familie zu gründen, und sich zurückzog, löste sich die organisierte sächsische Bergsteigerjugend unspektakulär auf. Man ging einfach nicht mehr hin.

Die bergkameradschaftliche Verbundenheit lebte jedoch über nahezu 60 Jahre und mit ihren überlebenden Mitgliedern bis in die Gegenwart fort.



Teilnehmer der 1. Deutschen Arbeiter-Kaukasus-Expedition 1932

Johannes Damme, Rudolf Landgraf, August Baumann, Johannes Donath, Ruppert Weinberger, Hans Eichberger, Franz Ruge, Willy Ehrlich, Willy Facius, Otto Herzog, Walter Saalfeld, Fritz Großmann (v. l. n. r.)



Mit Naturfreunden 1933 in der CSR.



Karl Kühne mit seiner Frau Herta

Klettersportler boten dem Faschismus die Stirn

„Rote Bergsteiger“
auch im
Zittauer Gebirge

Artikel von Peter Stache in der Sächsischen Zeitung, 16.10.1981

Rote Bergsteiger - Wahrheit und Legende ¹

Joachim Schindler

Bereits im Jahr 1988 hatte ich Material für die damalige Verbandsgeschichtskommission des DWBO erarbeitet und im Sommer 1989 zur Diskussion vorgelegt, zu der es damals jedoch nicht mehr kam. 1988 formulierte ich:

„Erste Gedanken zu einem alten Problem

Inwieweit wird der Begriff ‚Rote Bergsteiger‘ richtig bzw. falsch verwendet, inwieweit ist er zeitgemäß, berechtigt und angebracht? Der Begriff kam meines Erachtens Mitte der sechziger Jahre im Zusammenhang mit einer Fernsehserie auf und wurde in zunehmendem Maße gebraucht und auch leichtfertig missbraucht. Während er zu Beginn als Synonym für Mitglieder der ‚Naturfreunde-Opposition (VKA)‘ gebraucht wurde, die Hervorragendes im antifaschistischen Widerstandskampf geleistet hatten und von denen über 20 während der Zeit des Faschismus ums Leben kamen, tauchten in den letzten Jahren in vielen Zeitungen, Zeitschriften und Vorträgen immer mehr ehemalige ‚Rote Bergsteiger‘ auf, die bisher niemand kannte. Damit ist eine Situation entstanden, dass die tatsächlichen und möglichen Leistungen von Mitgliedern der ‚Naturfreunde-Opposition (VKA)‘ zum Teil überbewertet, verzerrt, verfälscht, einseitig oder falsch dargestellt wurden und so insgesamt unreal erscheinen, was deren Glaubwürdigkeit in den letzten Jahren herabgesetzt hat. In Beiträgen von Frösi, Trommel, Junge Welt, Start, Sächsische Zeitung, Stadtrundschau Dresden sowie anderen Zeitungen stellten sich Wanderer und Bergsteiger als ‚Rote Bergsteiger‘ dar, die in keiner Mitgliederliste der ‚Naturfreunde-Opposition (VKA)‘ zu finden sind und die auch von ihrem damaligen Lebensalter her unglaubwürdig wirken. Das heißt, über diese Art der ‚Geschichtsdarstellung‘, insbesondere einer einseitigen Überbewertung im historischen Gesamtprozess, hat die reale Darstellung des antifaschistischen Widerstandskampfes von Wanderern und Bergsteigern Schaden genommen.

Es entstand zum Teil der Eindruck, dass die Mehrheit der Bergsteiger in der Zeit des Faschismus Widerstand geleistet hätte. Demgegenüber waren die aktiv am antifaschistischen Widerstandskampf beteiligten Wanderer und Bergsteiger nur ein kleiner Teil der relativ großen Schar sächsischer Wanderer und Bergsteiger. Dafür aber um so mehr mutig und selbstlos in ihrem Kampf gegen den Faschismus!

Bis zum heutigen Zeitpunkt wurde die Aufarbeitung und Darstellung antifaschistischer Aktivitäten und Widerstandsarbeit von ehemaligen Mitgliedern des TVDN, VföV, Bergsamaritern sowie auch einzelner Mitglieder aus solchen während

¹ Auszug aus dem gleichnamigen Vortrag in der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte am 5. April 2000.

der Zeit des Faschismus zugelassenen Organisationen wie SBB, DuÖAV, Gebirgsvereinen und anderen vernachlässigt.

Nachweisbar über 200 ehemalige Mitglieder aus Dresdner und sächsischen Ortsgruppen des TVDN (etwa heutiger Bezirk Dresden) wurden verfolgt, inhaftiert, verurteilt oder ums Leben gebracht. Über 50 Jahre sind vergangen, bevor in Dresden mit einer relativ vorurteilsfreien Aufarbeitung der Geschichte der sächsischen TVDN-Ortsgruppen begonnen wurde. Nach wie vor sind jedoch oberflächliche und pauschale Abwertungen der im TVDN geleisteten Arbeit bei einem Teil der DWBO-Funktionäre und -Mitglieder nicht überwunden. Das beruht auf Unkenntnis bzw. einseitiger Bewertung der negativen Rolle einzelner ehemaliger TVDN-Funktionäre sowie der Vorgänge um die Auflösung der VKA 1930 und den Ausschluss von Mitgliedern und ganzer Ortsgruppen aus dem TVDN.

Große Rückstände gibt es ebenso bei der Aufarbeitung der Geschichte der vielen anderen ehemaligen touristischen Organisationen Dresdens, wie z. B. des SBB, der Sektionen des DuÖAV, der Sektion Dresden des ÖTK, des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz und der individuellen Kletterklubs als spezifischer Organisationsform im Elbsandsteingebirge.

Die mit der ‚Zeittafel zur Geschichte des DWBO der DDR, seines historischen Erbes und seiner Sportarten‘ geleistete Arbeit konnte das ... nicht bewältigen, wenn auch z. T. gute Ansätze geschaffen wurden ... Insgesamt ist die Geschichte sächsischer Wanderer- und Bergsteigerorganisationen betreffend ein gewaltiger Nachholbedarf abzuarbeiten, wenn wir davon ausgehen, daß 1930 in Dresden ca. 300 touristische Organisationen, Ortsgruppen, Vereinigungen und Klubs mit ca. 30.000 Mitgliedern bestanden ...“ (Schindler 1988)

Soweit die Ausgangslage 1988.

Ausgangspunkt widersprüchlicher Auffassungen

Anerkannt und zu Recht gewürdigt wird der Kampf aufrechter Menschen gegen Nationalsozialismus, Rassismus und Krieg. Auch sächsische und böhmische Wanderer und Bergsteiger waren an diesem Kampf beteiligt und verbüßten Jahre in nationalsozialistischen Zuchthäusern und KZ oder bezahlten ihr Engagement mit dem Leben. Dafür stehen solche Wanderer und Bergsteiger wie Kurt Aehlig, Walter Buchholz, Hans Dankner, Wilhelm Dieckmann, Hanns Rothbarth, Kurt Schlosser, Fritz Schulze, Karl Stein oder auch Herta Lindner.

Unklar sind nach wie vor viele oft gebrauchte Begriffe oder Synonyme im Zusammenhang mit dem Kampf von Wanderern und Bergsteigern gegen den Nationalsozialismus, gegen den Krieg und beim antifaschistischen Widerstand. Was war Widerstand, was illegale Arbeit, was Zivilcourage im Dritten Reich?

Kontakte halten, miteinander reden, sich treffen, kritisch austauschen über die Zeit und die Probleme des Dritten Reiches - war das antifaschistischer Widerstand?

Konnte es auf Felsgipfeln „illegale“ Treffs geben oder entsprang das einer späteren Phantasie? Insbesondere auch durch Veröffentlichungen über die Naturfreunde-Opposition (VKA) sowie durch Biografien von Wanderern und Bergsteigern im ehemaligen Mitteilungsblatt des DWBO der DDR „Der Tourist“ in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren ist davon vieles ziemlich durcheinander gekommen.

Aus vielen Gründen ist in den letzten dreißig Jahren, besonders aber nach der Wende, die „Geschichte der Roten Bergsteiger“ ins Gerede gekommen. Die Zeitzeugen aus den dreißiger und vierziger Jahren zweifelten Tatsachenberichte und Lebensgeschichten an; auch die Rolle des einen oder anderen in den dreißiger und vierziger Jahren wurde kritisch hinterfragt, weil sie sie selbst ganz anders erlebt hatten. Insbesondere wurden dabei einzelne Personen anhaltend mit Lügen und Verrat in Zusammenhang gebracht.

Nicht wenige, zum Teil erst nach der Wende zugänglich gewordene Dokumente zeichnen ein sehr widersprüchliches Bild. Eine ganze Anzahl alter Wanderer und Bergsteiger, die während der Zeit des Nationalsozialismus und im Krieg Schlimmes durchmachen mussten, sahen ihr helfendes Verhalten nicht gewürdigt und sich zu Unrecht durch übertriebene einseitige Darstellungen der Leistungen des kommunistischen Widerstandes ins Abseits gedrängt.

Beispiel: Die „Kurt-Schlosser-Hütte“

Es war nicht im Sinne des allseits als aufrichtig geschätzten Kurt Schlosser, dass ab den sechziger Jahren in Publikationen überwiegend von „seiner Hütte“ oder von der „durch Kurt Schlosser gebauten Hütte“ geschrieben wurde: *„November 1937. Der Dresdner Kommunist und Bergsteiger Kurt Schlosser beginnt mit dem Bau einer Wanderhütte über dem Zahnsgrund auf der Ostrauer Scheibe bei Bad Schandau, die den antifaschistischen Bergsteigern zu illegalen Zusammenkünften dient.“* (Patrioten gegen Barbaren 1985)

In Wahrheit war diese Hütte von der Sektion Meißner Hochland des DuÖAV erbaut worden, in der Kurt Schlosser Mitglied war. Im Juni 1937 schloss die Sektion den Kaufvertrag über das Grundstück ab, im Januar 1938 übergab Kurt Schlosser der Sektion ein von ihm gebautes Hüttenmodell, am

Vor 60 Jahren

Kurt Schlosser hingerichtet

Sächsischer Bergsteigerchor trägt seinen Namen

Von Peter Salzmann

Am 16. August 1944 wird Kurt Schlosser, einer der führenden Köpfe des antifaschistischen Widerstandes in Dresden, auf dem Hof des Landgerichts am Münchner Platz mit dem Fallbeil hingerichtet. Mit ihm sterben seine Freunde Herbert Blochwitz, Otto Galle und Arthur Weineck, die am 30. Juni 1944 unter striktem Ausschluss der Öffentlichkeit durch den nazistischen „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt worden waren. Schlossers letzte Worte vor den braunen Richtern an seine Leidensgefährten: „Lasst uns noch einmal die Hände reichen und vergesst die Arbeit nicht!“

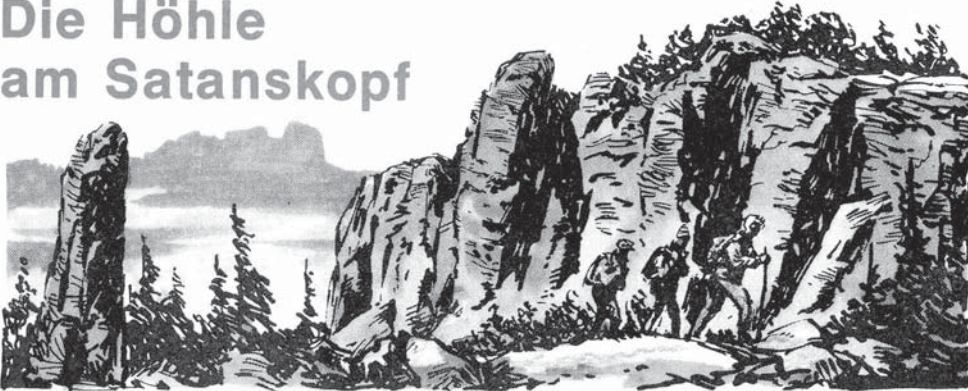
Der Tischler Kurt Schlosser gehörte zu den herausragendsten Persönlichkeiten der Vereinigten Kletterabteilungen Sachsen, verlor durch einen Unfall in den Deutschen Werkstätten Hellerau seinen rechten Unterarm, setzte sich als Betriebsrat vehement für die Interessen seiner Kollegen ein. Die Folge ist

die fristlose Kündigung. 1931 gründete er in der Leipziger Straße 72 eine Tischlerwerkstatt, um der Arbeitslosigkeit zu entgehen. Als 1933 der Nationalsozialismus dunkelste Nacht über Deutschland bringt, geht er in die Illegalität und organisiert den Widerstand in Dresdner Großbetrieben. Immer wieder wird er verhaftet, ohne dass ihm die Faschisten etwas nachweisen können, obwohl er unter ständiger Beobachtung stand. Als Mitglied des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins baut Kurt Schlosser mit seinen Bergfreunden der Vereinigten Kletterabteilungen oberhalb des Zahnsgrundes unweit Bad Schandau eine Berghütte, die bis 1995 seinen Namen trug. Am 3. Dezember 1943 wird Kurt Schlosser erneut verhaftet und wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ angeklagt.

Kurt Schlosser war von 1927 bis 1933 Vorsitzender des heutigen Sächsischen Bergsteigerchores, der seit 10. September 1949 seinen Namen trägt.

Sächsische Zeitung, 12.08.2004 (mit Anstreichungen von Joachim Schindler)

Die Höhle am Satanskopf



Deutschland 1934. Kommunisten und Antifaschisten wurden von der Geheimen Staatspolizei gejagt, verhaftet und in Konzentrationslager geworfen. Mutig nahmen die Roten Bergsteiger, als Sportvereine getarnt, den Kampf gegen das faschistische Regime auf. In der Sächsischen Schweiz druckten sie illegal Flugblätter, brachten Antifaschisten sicher über die Grenze. Mit ihren Aktionen zeigten sie der Bevölkerung: Die Kommunistische Partei lebt und kämpft!



Genossen in der Höhle. „Wir haben es gleich geschafft, aber ruht euch doch erst aus.“ Die jungen Bergsteiger spüren jetzt die Anstrengungen der schweren Bergtour zur Höhle am Satanskopf.



Von der Höhle aus leiten die Roten Bergsteiger ihre Aktionen. „Die Nazis sind unruhig. Seit einiger Zeit haben sie die Posten auf den Wegen verstärkt. Seid vorsichtig!“ mahnt Kurt. „Die kriegen uns nicht. Da passen wir auf!“ sagen die Jungen.

Selbst die Zeitschrift „Atze“, vom Zentralrat der FDJ herausgegeben für Thälmannpioniere und Schüler, berichtete über die Höhle am Satanskopf, Heft 9/1976

28. Oktober 1938 erteilte das Landratsamt Pirna die Baugenehmigung und am 2. Juni 1940 erfolgte die feierliche Hüttenweihe. Die Sektion Meißner Hochland hatte für die Hütte ca. 10.000 Reichsmark aufgebracht und ausgegeben. Der langjährige Vorsitzende der Alpenvereins-Sektion Meißner Hochland, Artur Wolf, hatte im Mai 1948 an den Rat der Stadt Dresden geschrieben: *„Das tragische Ende Kurt Schlossers rechtfertigt es, daß der Hütte, an deren Erstellung er in besonderem Maße vorbildlich mitgearbeitet hat, der Name ‚Kurt-Schlosser-Hütte‘ beigelegt worden ist.“* (Sammlung Petzold, Archiv SBB)

Die Fama von den „Lindenbrüdern“

Eleonore Salomon von der Universität Greifswald hat bereits im Juni 1980, nach dreijähriger intensiver Forschungsarbeit zu Herta Lindner, in einer Eingabe mit fast 50 Seiten Belegmaterial an das ZK der SED auf eine Fülle von Widersprüchen aufmerksam gemacht. Diese betrafen insbesondere falsche Darstellungen durch Anton Lexa und Erich Langer sowie die Rolle des Kletterklubs „Lindenbrüder“. So wies sie nach, dass es in vielen Veröffentlichungen über Herta Lindner, die Lindenbrüder, die Naturfreunde-Opposition (VKA) und über Erich Langers Rolle mit der historischen Wahrheit nicht so genau genommen worden war. Im Ergebnis dieses Schreibens wurden ihr zum damaligen Zeitpunkt die weiteren Arbeiten und Veröffentlichungen zu dieser Problematik, aber speziell zu Erich Langer, untersagt.

Die jetzt zugänglichen dreizehnstündigen Bandaufzeichnungen von Erich Langers „Lebensbeichte“ aus dem Jahre 1986 bestätigen die Richtigkeit der Ausarbeitung von Salomon, zeigen aber auch das Bemühen von Erich Langer am Lebensende um wahrheitsgetreuere Einschätzungen.

Geschichten um die Höhle am Satanskopf

Bis vor wenigen Monaten hatte ich dieses Kapitel Vergangenheit nie gründlich hinterfragt. Drei Wochen gründlicher Recherche ergaben nun ein respektloses Bild.

Mit Mut, Risikobereitschaft und Einfallsreichtum waren im Mai 1933 eine Schreibmaschine und ein Abziehapparat in die Höhle gebracht worden. So weit, so gut. Schon vorher hatte Erich Glaser festgestellt, dass diese Höhle nur ein Notbehelf sein konnte, der nicht seinen Wünschen und Vorstellungen entsprach. Der einmalige Versuch der Herstellung von Flugblättern wurde nach kurzer Zeit abgebrochen. Ganze 150 Stück sollen entstanden sein, einen Beleg gibt es nicht. Den gefährlichen Misserfolg wollte sich schließlich niemand eingestehen. Schreibmaschineklappern war ein unüberhörbares, atypisches Geräusch in einem vielbesuchten Wander- und Klettergebiet.

Alle anderen Ausschmückungen und Aufbauschungen entsprechen späteren Legendenbildungen, auch die von Tausenden Flugblättern und vom „Büro am Satanskopf“.

Quellenstudium zu DDR-Zeiten

Zur Legendenbildung über die „Roten Bergsteiger“ hat neben einer Fülle subjektiver Erlebnisberichte zweifellos auch die Tatsache beigetragen, dass es schwierig war, ein eigenes Quellenstudium zu betreiben:

- Der Wanderer, Mitteilungsblatt des Gaues Sachsen im TVDN (1919 - 1933)
- Bergland, Monatsschrift der VKA im TVDN (1929 - 1930)
- sport und bergwacht, monatschrift für bergsteigen, schneelauf, wasserwandern und freikörperkultur der naturfreunde-opposition (1931 - 1933)
- Der Freie Kletterer, Mitteilungsblatt des VfV (1919 - 1932)
- Der Bergsteiger, Zeitschrift des SBB (1919 - 1944)
- Berg-Frei!, Organ des TVDN, Tschechoslowakei (1921 - 1938)



sowie eine ganze Anzahl weiterer touristischer Mitteilungsblätter waren bis 1990 in sächsischen Archiven und Bibliotheken nur lückenhaft oder gar nicht vorhanden. Auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt verfügen weder die Deutsche Bücherei noch die Sächsische Universitäts- und Landesbibliothek Dresden über komplette Bestände. Den umfangreichsten Fundus zum Thema bietet zur Zeit die Bibliothek des Sächsischen Bergsteigerbundes in Dresden.

IG - Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen

Bis 1918 etwa gab es zwischen den touristischen Organisationen Dresdens einen weitgehenden Konsens. Jeder Verein hatte entsprechend der sozialen Herkunft und Stellung seiner Mitglieder seine Mitgliedschaft. Bergsteiger engagierten sich zumeist in ihren Kletterklubs, die sich wiederum größtenteils im Sächsischen Bergsteigerbund organisierten. Aber auch im Touristenverein „Die Naturfreunde“, den Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, der Sektion Dresden des Österreichischen Touristenklubs und den Ortsgruppen des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz (GfdSäS) gab es Bergsteiger und Bergsteigerklubs.

Am 21. Oktober 1919 wurde in Dresden von Vertretern folgender Vereinigungen eine „Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen“ gegründet: DuÖAV (Akademische Sektion, Allgemeiner Turnverein, Dresden, Meißner Hochland, Wettin), Ortsgruppe Dresden des Erzgebirgsvereins, Sächsischer Bergsteigerbund, „Fahrende Gesellen“, Ortsgruppe Dresden des GfdSäS, Ortsgruppe Dresden des TVDN, Sektion Dresden des ÖTK, Dresdner Touristenklub, Verband freier bergsportlicher Vereinigungen. „Zu den Hauptaufgaben der Interessengemeinschaft gehören: Bekämpfung der unter vielen Besuchern der Dresdner Umgebung und der Sächsischen Schweiz eingerissenen Unsitten, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, Heimatschutzbestreben.“ (Mitteilungen 1919)

VfbV - Verband freier bergsportlicher Vereinigungen

Am 2. Februar 1919 war in Dresden der Verband freier bergsportlicher Vereinigungen gegründet worden. Zu seiner Gründung wurde geschrieben: „*Im Januar des Jahres wurde in den Kreisen der bergsportlichen Vereinigungen die Parole ausgegeben: Los von den gesellschaftlich-bürgerlichen Organisationen! Schafft Euch eine Organisation, die unabhängig jeder Klassenpolitik nur rein bergsportlich-technische Ziele verfolgt!*“ (Der Freie Kletterer 1919)

VKA - Vereinigte Kletterabteilungen Sachsen

Am 20. März 1921 schließlich erfolgte in Dresden die Gründung der Vereinigten Kletterabteilungen Sachsen des TVDN als ein loser Zusammenschluss der damals in fünf sächsischen TVDN-Ortsgruppen bestehenden Kletterabteilungen: „*Durch diese Vereinigung soll eine Vertretung der Interessen aller Naturfreunde-Kletterer den Ortsgruppen und der Allgemeinheit gegenüber erlangt werden.*“ (Mitteilungen 1921) Die sächsische Gauversammlung des TVDN von 1925 richtete folgenden Antrag an die Hauptversammlung in Wien: „*Die Vereinigten Kletterabteilungen wünschen Selbständigkeit innerhalb des Gaues Sachsen mit den Rechten und Pflichten einer Ortsgruppe.*“ (Der Wanderer 1925)

Mit der Abkürzung VKA wurde nunmehr zunehmend die Vereinigte Kletterabteilung bezeichnet, aber auch andere Bezeichnungen wurden weiter verwendet (Plural



oder Singular). 1928 zählte die VKA ungefähr 180 Mitglieder, davon etwa 70 Mitglieder der SPD. Erich Glaser schrieb in seinen „Erinnerungen“: „*Ende 1928 bildeten wir eine Fraktion der KPD. Ihr gehörten zunächst die Gen. Franz Ruge, Alfred Wild, Alfred Kaschade, Arno Winkler, Willy Raphelt, Thomas und ich, an. Es gab noch einige Kommunisten in der VKA, aber sie waren uns zunächst nicht bekannt.*“ (Glaser 1967) Ab März 1929 gab die VKA die Zeitschrift „Bergland“ heraus. Am Jahresende 1929 zählte die VKA 376 Mitglieder, darunter 24 weibliche, 7 jugendliche, die Samariterabteilung mit 28 und die Gesangsabteilung mit 45 Mitgliedern.

Von der Wiederherstellung der unberührten Bergwelt

Am 11.01.1928 sprach der bekannte Wiener Alpinist und Bergschriftsteller Prof. Eugen Guido Lammer vor den Mitglieder der VKA über das „Innenerleben beim Bergsteigen“. Bereits 1925 hatte er in Dresden den stark beachteten Vortrag „Bergsteigerziele und Bergsteigertypen“ gehalten. Verschiedene touristische Zeitschriften veröffentlichten 1928 seinen Artikel „Unbedingter Naturschutz des alpinen Ödlandes“. Die Gedanken Lammers von der Wiederherstellung der unberührten Bergwelt, von der Beseitigung alles Technischen, wie Gipfelkreuzen und Stangen, Rin-

Wie unseren Bergfreunden bekannt ist, sind die Vereinigten Kletter-Abteilungen der „Naturfreunde“, kurz VKA, genannt, die geistigen Urheber des Vernichtungsfeldzuges gegen die Gipfelbücher, während es uns bis jetzt nur in Einzelfällen gelungen ist, die Übeltäter zu fassen. Nachdem der Versuch, darüber politische Auseinandersetzungen in den Zeitungen zu entfesseln, daneben gelang, scheute man sich nicht, den Bund und Einzelmitglieder in der gröblichsten Weise in dem Organ der VKA zu beschimpfen und zu beleidigen.

Es war uns seit langem bekannt, daß diese Handlungsweise durchaus nicht von allen Mitgliedern der VKA, gutgeheißen wurde. Die Unbuddsamkeit, die Mißachtung der fundamentalsten Grundsätze alles Gemeinschaftslebens seitens der Leitung der VKA, hat diese nun auch in den erwarteten Konflikt mit der Reichsleitung der „Naturfreunde“ gebracht. So erntet die VKA, die durch den Ausschluß die Hälfte ihrer Mitglieder eingebüßt hat und sicher noch mehr einbüßen wird, die Früchte ihres Tuns. Auch darüber wollen wir unsere Mitglieder unterrichten.

Der Bergsteiger, Zeitschrift des SBB, August 1930

gen und Gipfelbüchern, führten in den folgenden Jahren auch in der Sächsischen und Böhmisches Schweiz zu heftigen Auseinandersetzungen. Bei vielen berechtigten Forderungen nach Schutz des alpinen Ödlandes wurden jedoch formale Übertragungen auf die Sächsische Schweiz, die bei einer Reihe junger Bergsteiger zu solchen Vorstellungen führten wie „weg mit allen Gipfelbüchern, Wetterfahnen, Stangen und Ringen“, um die „unberührte Natur“ zu erhalten, von der überwiegenden Mehrheit abgelehnt.

Kurz nach Lammers Vortrag kündigte die VKA unter Leitung von Gerhard Stäps das bis dahin bestehende „Gipfelbuchabkommen“ mit SBB und VfV auf und zog die von ihr gelegten Gipfelbücher ein. 1930 erklärte Stäps rückblickend zu einem Schreiben der Gauleitung betreffend „Eigenmächtiges Entfernen von Gipfelbüchern“, dass „die VKA nach wie vor auf ihrem Beschluss vom Jahre 1928 steht, die VKA nur ihre eigenen Bücher eingezogen habe, niemals aber mit fremdem Eigentum in Konflikt gekommen sei“. (Bergland 1930)

Nach all dem, was bis jetzt geschehen ist, drängt es uns auch einige Worte zu sagen. Sie schrieben schon etliche Male von den böhmischen Naturfreunden und betonten, daß diese im Gegensatz zu ihren Dresdner Genossen sehr „maßvoll“ und „vernünftig“ seien, daß sie die Entfernung der Gipfelbücher ebenfalls ablehnen. Da sind Sie aber gewaltig im Irrtum. Fast alle böhmischen Naturfreundebergsteiger sind gegen die unseligen Kontrollbücher. Wenn unser Genosse Storch für die Gipfelbücher eintritt, so macht er mit seinem schwachen Fähnlein aus Böhmisches-Leipa wirklich eine Ausnahme. Bei uns gibt es in rund zehn Orten Bergsteigergruppen, davon sind neun ausgesprochene Gegner der Kontrollbücher und nur Böhmisches-Leipa (und das ist fraglich) ist dafür. Das liegt nun einmal so im Wesen der Dinge. Wie sich Feuer und Wasser nie verträgt, so kann sich auch die neue aufstrebende proletarische Kultur mit der alten verrosteten, bürgerlichen nie vereinen. Wir wollen Gemeinschaft pflegen, einer soll dem andern gleich sein. Wir haben es gar nicht nötig, erhitzt und jachem Atems über den Schnee zu rennen, um einen Preis zu erringen, wir brauchen uns nicht kontrollieren zu lassen, ob wir diese oder jene Wand zu ersteigen imstande sind, wir wollen ja gar nicht glänzen, vor dem Forum des Kanonentums.

Bergland, November 1930 (Leserzuschrift)

Insbesondere maßgebliche SPD-Mitglieder der VKA wie Wilhelm Dieckmann, Gerhard Grabs oder Walter Körner waren 1928/29 an einer Bekämpfung der Gipfelbücher beteiligt. In weiten Kreisen der Bergsteiger wurde das abgelehnt und verurteilt, weil damit die einmalige Dokumentation der Entwicklung des Sächsischen Bergsteigens beschädigt wurde. Hans Arnold, damaliger Vorsitzender des Gipfelbuchausschusses der VKA, hatte sich entschieden für die Gipfelbücher ausgesprochen, kam jedoch mit seiner Meinung nicht durch. Wie Erich Glaser selbst schrieb, hat diese Aktion der VKA und danach der Naturfreunde-Opposition (VKA) unter den sächsischen Bergsteigern viele Gegner eingebracht: *„Für uns war klar, daß das die größte politische Dummheit war, die uns passieren konnte.“* (Glaser 1967)

Der Vorsitzende des „Böhmischen Bergsteiger Bundes“ (BBB) im TVDN Nordböhmen, Alois Storch, hatte im Juli 1929 und im August 1930 im böhmischen Gau-Mitteilungsblatt ganz entschieden gegen jedwede Entfernung von Gipfelbüchern Stellung genommen: *„Dieser Streit ... ekelt den Ernstdenkenden an, stößt ab und verärgert; damit trägt er alle Anzeichen der Minderwertigkeit an sich.“* (Berg Frei! 1930)

Die VKA bricht auseinander

Die Generalversammlung der 376 Mitglieder starken VKA wählte am 15. Januar 1930 den Kommunisten Erich Glaser zum neuen Vorsitzenden. Nachdem die VKA die vom sächsischen Gauvorstand des TVDN im Juni 1930 geforderte Ablösung ihres Vorsitzenden Glaser nicht akzeptierte, wurde auf Beschluss der Reichsleitung des TVDN die VKA als aufgelöst erklärt. Im Juli 1930 konstituierte sich die Mehrheit der ausgeschlossenen Dresdner VKA-Mitglieder (ca. 260) zur Naturfreunde-Opposition (VKA) (NFO-VKA) und schloss sich der „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“, kurz „Rot Sport“, an.

Die so genannten „bundestreuen“ VKA-Mitglieder (ca. 120), die einen entsprechenden Revers der Gauleitung unterschrieben, arbeiteten innerhalb der Dresdner Ortsgruppe des TVDN als Kletterabteilung, auch mit eigener Gesangsabteilung und Bergrettungsgruppe, weiter, teilweise auch unter dem Namen VKA. Deshalb ist es grundsätzlich falsch, wenn zum Teil heute noch der Organisationsname VKA für die im Juli 1930 neu gebildete Organisation der Opposition verwendet wird.

Gegen die „Naturfreunde“-Spalter! Die Vereinigte Kletterabteilung im TVDN (VKV.), die in ihrer Hauptsache in Dresden ihren Sitz hat, ist von der Reichsleitung des TVDN aufgelöst bzw. aus der Gesamtorganisation ausgeschlossen worden, weil sie die Beschlüsse der eigenen Organisation, der Zentralkommission für Sport und Körperpflege Deutschlands und der Sozialistischen Sportinternationale nicht anerkennt und sich dadurch außerhalb des Rahmens der Gesamtorganisation stellte. Die VKV. ist kein Organisationsteil des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ mehr! Die Ortsgruppen bilden Kletterabteilungen, in denen die bundestreuen Kletterer zusammengefaßt werden. Die Mitglieder der ehemaligen VKV., die auf dem Boden der Beschlüsse und Satzungen stehen, werden aufgefordert, sich bei der für sie in Frage kommenden Ortsgruppe anzumelden. Die Samariter der ehemaligen VKV. werden zu einer Samariterabteilung der Ortsgruppe Dresden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ zusammengefaßt unter Anlehnung an den Arbeiter-Samariterbund.

Dresdner Volkszeitung, 14.07.1930

Eine Belastung für die Arbeit der Naturfreunde-Opposition (VKA) war die Verhaftung von Erich Glaser und Wilhelm Dieckmann am 02.11.1931. Erst am 21.10.1932 wurden sie vom Reichsgericht vom Vorwurf der „Vorbereitung zum Hochverrat“ freigesprochen.

Kurt Schlosser wurde am 03.11.1931 aus der Ortsgruppe Dresden des TVDN ausgeschlossen, weil er bei der Naturfreunde-Opposition (VKA) einen Vortrag gehalten hatte. Er wurde nach seinem Ausschluss Mitglied der Naturfreunde-Opposition (VKA) und übernahm bald darauf die Leitung ihrer Gesangsabteilung. Ab November 1931 gab die Naturfreunde-Opposition (VKA) die Zeitschrift „sport und bergwacht“ heraus. Zuvor waren Mitteilungen im Abzugsverfahren herausgegeben worden. Der Jahresbericht 1931 nennt für den 31.12.1931 ca. 400 Mitglieder.

Die Arbeiter-Kaukasus-Expedition 1932

Ein besonderer Höhepunkt der Arbeit der NFO-VKA war die Erste Deutsche Arbeiter-Kaukasus-Expedition 1932 mit 12 Teilnehmern:

- Naturfreunde-Opposition (VKA): Walter Saalfeld (Leiter), Johannes Damme, Johannes Donath, Willy Facius, Fritz Großmann, Franz Ruge
- TVDN-Dresden: Rudolf Landgraf
- SBB: Willy Ehrlich
- TVDN-München: August Baumann, Hans Eichberger, Ruppert Weinberger
- DuÖAV-Sektion Bayerland München: Otto Herzog

Wegen Nachlässigkeiten bei der Vorbereitung, so fehlten die Visa für die Einreise in die Sowjetunion, mussten die Expeditionsteilnehmer fast einen Monat auf einem Zeltplatz bei Berlin warten.

In der Folge gab es durch den Kassierer Wenzel Kozlecki einen Misstrauensantrag gegen den amtierenden Vorsitzenden Erich Langer wegen „unfähigen und diktatorischen Verhaltens“. Nach zwei Mitgliederversammlungen wurde Erich Langer mit 170 gegen 90 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Zu Beginn des Jahres 1933 kann von ca. 600 Mitgliedern der Naturfreunde-Opposition (VKA) ausgegangen werden. Andere, nicht bestätigte Quellen sprechen auch von 700 oder 800 Mitgliedern; für die Gesangsabteilung werden 171 Mitglieder genannt.

Antifaschistische Arbeit

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 wurden TVDN, VfV und Naturfreunde-Opposition (VKA) verboten. Einige ehemalige Mitglieder der Naturfreunde-Opposition gingen im Auftrage ihrer Parteien (KPD, KPD-O, SAP, SPD) nach Böhmen und leisteten insbesondere in den Grenzgebieten antifaschistische

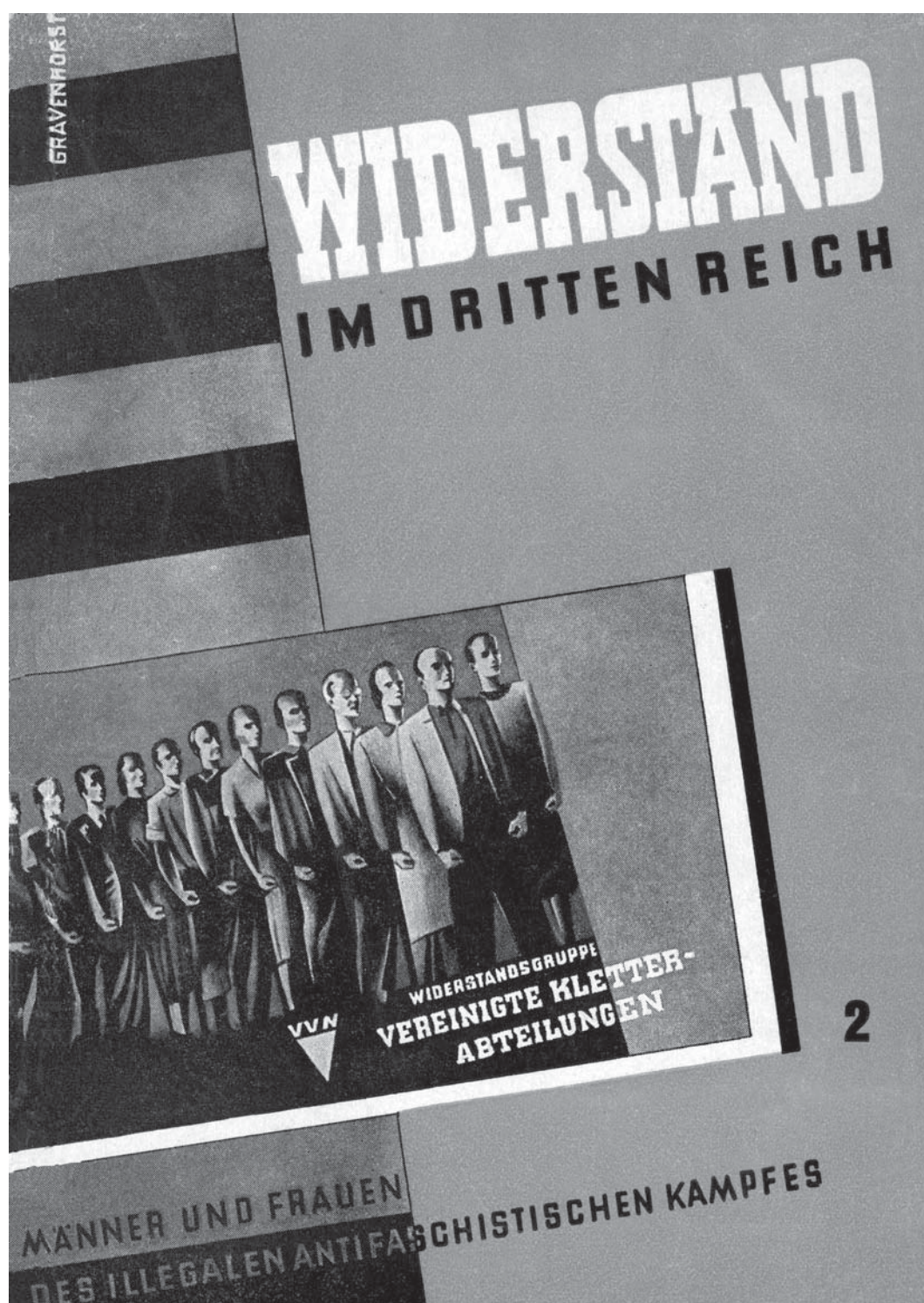
Arbeit. Ein Teil ehemaliger Mitglieder der Naturfreunde-Opposition kam mehrfach in der Sächsischen und Böhmischen Schweiz zu illegalen Treffs zusammen und organisierte als Wanderer und Bergsteiger eine weitverzweigte antifaschistische Arbeit: Schleusung Verfolgter über die Grenze, Transport von Literatur, Kurierdienste, Anbringen von Losungen, Unterstützung Verfolgter und ihrer Angehörigen. Das ist in Erlebnisberichten, Biografien und Anklagen faschistischer Gerichte umfassend dokumentiert.

Ein Teil dieser antifaschistischen Widerstandskämpfer aus den Reihen der Bergsteiger und Wanderer musste seinen Kampf mit zum Teil langjährigen Inhaftierungen in Gefängnissen, Zuchthäusern und KZ bezahlen. Aus einer über 80 Namen nennenden Aufstellung ehemaliger Mitglieder der Naturfreunde-Opposition (VKA) seien hier auszugsweise einige genannt (in Klammer ihre Kletter-Klub-Namen), die mehrjährig eingesperrt wurden:

- Rudi Aehlig (Fels und Firn), fünfeinhalb Jahre Zuchthaus und KZ
- Heinz Aurich (Berglust 1918), zwei Jahre Zuchthaus
- Hans Butze, dreieinhalb Jahre Zuchthaus
- Johannes Donath (Wanderfalken), viereinhalb Jahre Zuchthaus
- Erich Glaser, zwei Jahre französisches Internierungs-Lager nach Spanien und vier Jahre Zuchthaus
- Gerhard Grabs (Treugilde), zehn Jahre Zuchthaus und KZ
- Herbert Gute, sechs Jahre Zuchthaus und KZ
- Kurt Heinicke (Berglust 1918), sieben Jahre Zuchthaus und KZ
- Max Joppe (Felsenstern), zweieinhalb Jahre Zuchthaus
- Herbert Köckritz (Sächs. Böhm. Klettervereinigung), zwei Jahre Zuchthaus
- Rudolf Lattner; fünf Jahre Zuchthaus
- Adolf Schilling; neun Jahre Zuchthaus und KZ
- Georg Schönberger (Wolfstürmer), drei Jahre Zuchthaus
- Gerhard Stäps, sechs Jahre KZ
- Arno Straube (Bärensteiner, Bergtreue), zwei Jahre Zuchthaus
- Arno Winkler (Club der Bergler), acht Jahre Zuchthaus und KZ

Vom „Rot Sport“ beherrscht?

1948 wurde von der Zentralen Forschungsstelle der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, bearbeitet von Max Zimmering, „Widerstandsgruppe ‚Vereinigte Kletter-Abteilungen‘ (VKA), Ein Bericht von der Grenzarbeit der Dresdner Arbeiterbergsteiger in der Sächsischen Schweiz und dem östlichen Erzgebirge“ herausgegeben. Abgesehen von einzelnen Zeitungsbeiträgen blieb das über fast zwanzig Jahre die einzige veröffentlichte und halbwegs geschlossene Darstellung. Da sich



Bericht von der Grenzarbeit der Dresdner Arbeiterbergsteiger in der Sächsischen Schweiz und dem östlichen Erzgebirge, bearbeitet von Max Zimmering, herausgegeben von der Zentralen Forschungsstelle der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, 1948

aber 1948 noch eine Anzahl Bergfreunde in Kriegsgefangenschaft befand, blieben die dargestellten Ereignisse lückenhaft. Außerdem wurden, wie spätere Forschungen belegten, einzelne Begebenheiten falsch oder überzogen dargestellt. Widerspruch erregte vor allem folgende Einschätzung: „*Das Jahr 1932 fand die VKA auf der Höhe ihrer Entwicklung. Das Elbsandsteingebirge wurde weitgehend von ihrem Gruß ‚Rot Sport‘ beherrscht.*“ (Zimmering 1948)

Wenn man davon ausgeht, dass der Naturfreunde-Opposition insgesamt etwa 600 Mitglieder angehörten (Angabe von Erich Glaser), von denen maximal 400 Bergsteiger waren, den anderen Organisationen aber etwa 4.000 Bergsteiger angehörten, wird diese Einschätzung ad absurdum geführt. Dass dabei nicht der richtige Name „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ verwendet wurde, ist offensichtlich der Tatsache geschuldet, dass solche Worte wie Fraktion oder Opposition damals Unworte darstellten. Auch der Begriff der „Widerstandsgruppe Vereinigte Kletter-Abteilungen (VKA)“ durfte von der Geschichtsschreibung in der DDR später nicht mehr verwendet werden. Grundsätzlich falsch war es, eine erst im Jahr 1941 gegründete Gruppe „Lindenbrüder“ mit dem Widerstandskampf der Naturfreunde-Opposition (VKA) in Zusammenhang zu bringen. Glaser schrieb in seinem „Erlebnisbericht“, dass die Naturfreunde-Opposition (VKA) bis 1936 etwa als solche wirksam war.

Zur Rolle Erich Langers: Widerständler, Blockwart, Kommunist?

Eine besondere Herausforderung stellt die Bewertung der politischen Biografie von Erich Langer dar. Er wurde am 14. Juli 1903 in Dresden geboren, erlernte von 1918 bis 1921 den Beruf eines Werkzeugschlossers und arbeitete als solcher von 1921 bis 1927 und von 1928 bis 1931 im Sachsenwerk Niedersedlitz. 1920 wurde er Mitglied im Klub „Wanderfalken“ und im SBB, ab 1921 ging er bergsteigen. In München trat er 1927 dem TVDN bei. 1928 wurde er Mitglied der VKA, die ihn im Januar 1930 zu ihrem 2. Vorsitzenden wählte. Im Juni 1930 trat er der KPD bei. 1933 war er an der illegalen Grenzarbeit der Naturfreunde-Opposition (VKA) bis zu seiner Verhaftung am 6. Juli beteiligt. Bis Dezember 1933 wurde er im KZ Hohnstein inhaftiert. 1934 wurde er Mitglied im Klub Jungfernersteiner und im SBB. Ab 1938 arbeitete er im Gipfelbuchausschuss des SBB mit, bevor er 1941 dessen amtierender Vorsitzender wurde. Er bemühte sich um eine gute Zusammenarbeit mit Martin Wächtler, dem Vorsitzenden des SBB, mit dem er auch ab und zu klettern ging. 1944 füllte er nach der Verhaftung von Kurt Schlosser den ihm vorgelegten Antrag auf Mitgliedschaft in der NSDAP aus und wurde damit „Anwärter“. Darüber schrieb er selbst in dieser Zeit in einem „Feldpostbrief des T. C. Jungfernersteiner 09“: „*In der Partei bin ich als Blockleiter tätig, im Betrieb als Betriebsobmann, im Bund, das seht Ihr ja aus der Zeitung, als G. A. Vorstand und im T. C. Jungfernersteiner als Vorstand, Kassierer und Mitglied.*“ (Feldpostbrief 1944)

1944 waren er und Fritz Petzold als SBB-Vorsitzende zur Wahl vorgeschlagen worden. Gewählt wurde jedoch Willy Ehrlich.

Ab Mai 1945 war er als Mitglied der KPD aktiv in den Stadtteilen Leuben und Kleinzschachwitz sowie bei der Sammlung der antifaschistischen Bergsteiger Dresdens. Nach vielen Auseinandersetzungen war Erich Langer im November 1946 von den Leitungsgeschäften der Einheitstouristenbewegung beurlaubt worden. Mehrfach beschäftigten sich Schiedsgerichte der SED 1947 mit dem Verhalten von Erich Langer. Die Mitgliedschaft in der NSDAP und die aktive Arbeit im SBB seien im Auftrage seiner illegalen KPD-Gruppe erfolgt. Nachdem fast 20 Zeugen gehört worden waren, sprach ihm die SED das Vertrauen aus. 1948 wurde er in Dresden hauptamtlicher Funktionär der SED. Bei der „Parteiüberprüfung“ 1951 beschäftigte sich eine Kommission der SED gründlich mit Erich Langer und sprach ihm erneut das Vertrauen aus. Da in Dresden aber die politischen Vorwürfe gegen Erich Langer nicht aufhörten, nahm ihn die SED hier aus der „Schusslinie“ und setzte ihn in Leipzig ein. Von 1953 bis 1961 war er dort Leiter der Bezirksparteischule der SED, bevor er bis 1970 wieder in Dresden Mitarbeiter der SED-Stadtleitung war. Bei der Wahl des ersten Präsidiums der Sektion Touristik der DDR (Juni 1952, Leipzig) wurde Langer zum 1. Vizepräsidenten gewählt. Bis 1970 gehörte er dem Präsidium des DWBV als Vizepräsident bzw. Vorsitzender der ZFK Kultur und Bildung an.

Geschichtsschreibung und radikale Zensur

In den Jahren 1954 und 1955/56 hatte die BSG Empor Dresden-Löbtau, Sektion Touristik, je ein Jahrbuch herausgegeben. Es war ein gelungener Versuch, Geschichte und Geschichten rund ums Wandern und Bergsteigen zu präsentieren. Die großen Verluste, die die Klubs und die gesamte Bergsteigerbewegung im II. Weltkrieg erlitten hatten, sowie die illegale Tätigkeit von Wanderern und Bergsteigern gegen den Nationalsozialismus wurden darin nicht berührt. An beiden Bänden waren ehemalige Mitglieder der Naturfreunde-Opposition (VKA) mit Beiträgen beteiligt. Beide Jahrbücher riefen den Unwillen der Leitung der Sektion Touristik der DDR hervor. Die Herausgabe eines dritten Bandes dieser Jahrbücher, für den bereits eine Druckgenehmigung vorlag, wurde auf direkte Intervention des Präsidenten der Sektion Touristik der DDR, Heinz Schlosser, verhindert: *„Wenn die Sektion Touristik der DDR kein Jahrbuch herausgibt, dann erst recht nicht eine einzelne Sektion.“* (Schlosser 1958)

1958 wurde durch das Präsidium der Sektion Touristik der DDR mit einem Verriss eines Manuskripts des fünfundzwanzigjährigen Spitzenkletterers Dietrich Hasse die Herausgabe eines Bergsteigerlehrbuches (Sächsisches Bergsteigen - Grundlagen und Technik) durch den Sportverlag verhindert. 1962 wurde das durch Kurt B. Richter bearbeitete Manuskript von Hasse unter dem Titel „Der Sächsische Bergsteiger“ im Sportverlag Berlin herausgegeben.

„Felsen in der Morgenröte“

Nachdem Erich Langer 1961 im Verbandsmitteilungsblatt „Der Tourist“ über „Das illegale ‚Büro‘ der Vereinigten Kletterabteilung am Satanskopf“ berichtete,

erschieden von ihm im Touristen-Magazin „Unterwegs“ 1961/1962 in fünf Fortsetzungen Berichte vom antifaschistischen Widerstandskampf. Ebenfalls 1962 erschienen in der „Sächsischen Zeitung“ dreizehn Beiträge „Felsen in der Morgenröte“ von Rolf Freudenberg. Dem in diesem Metier Unkundigen wurde viel Interessantes über Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz, insbesondere aber über den antifaschistischen Widerstandskampf, vermittelt. Die Text- und Fotoreporter waren mehrere Tage mit Willy Facius, Erich Glaser, Max Joppe, Erich Langer und Willy Raphelt auf einer Hütte im Kirnitzschtal zu Gesprächen sowie auf verschiedenen Touren in der Sächsischen Schweiz unterwegs gewesen.



Titel der 13-teiligen Serie von Rolf Freudenberg, Sächsische Zeitung, 1962

So wurde berichtet, dass die Naturfreunde-Opposition (VKA) den Tod von 24 ihrer Mitglieder beklagen musste und dass 30 Verfolgte über die Grenze gebracht wurden. Es gab eine ganze Anzahl fragwürdiger Formulierungen und Übertreibungen, wie z. B., dass es damals 20.000 sächsische Bergsteiger gegeben habe und dass die Organisation fast geschlossen in die Illegalität überführt wurde. Pauschal wurden „die revisionistischen Naturfreunde-Funktionäre“ verurteilt, die die alleinige Schuld getragen hätten. Verschiedene Schreiben zu dieser Reportage an die Redaktion der „Sächsischen Zeitung“ übten Kritik an der Einseitigkeit der Darstellung und an der Reduzierung der Reportage auf wenige handelnde Personen. So waren insgesamt in den dreizehn Beiträgen nur 15 Mitglieder der Naturfreunde-Opposition (VKA) genannt worden, dafür aber Glaser 23-mal und Langer 21-mal.

Eine Geschichte des Widerstandskampfes - unveröffentlicht!

Infolge der Kritik an der lückenhaften und einseitigen bisherigen Geschichtsarbeit kamen am 16. März 1963 in Dresden, eingeladen von einer „Kommission zur Erforschung des Widerstandskampfes der Naturfreunde-Opposition (VKA)“, 93 Wanderer, Bergsteiger, Veteranen und Funktionäre des DWBV sowie Presseleute zusammen. Gemeinsam mit einer Gruppe des Bergsteigerchores „Kurt Schlosser“ wurden die Opfer des antifaschistischen Widerstandskampfes geehrt und Arbeitsschritte zur gründlichen Erforschung des Kampfes der Naturfreunde-Opposition (VKA) beraten. Von der Kommission (Erich Glaser, Erich Langer, Hans Donath, unter Mitarbeit von Hans Weineck, Gerd Strauß und Bambi Gimmel) wurde bis Ende der sechziger Jahre eine „Geschichte der Entwicklung und des antifaschistischen Widerstandskampfes der ‚Naturfreunde-Opposition, Vereinigte Kletterabteilungen (VKA)‘ in den Jahren 1929 bis 1945“ erarbeitet.

Eine Veröffentlichung erfolgte nicht, denn „die Endfassung hatte nur noch Hans Donath allein besorgt. Wegen beruflichen Belastungen schieden die anderen Kommissionsmitglieder einer nach dem anderen aus. Das ZK der SED nahm die Ausarbeitung in dieser Form nicht an“. (Langer 1986)

Der „unpolitische“ DAV

GEDANKEN ZUR ENTWICKLUNG DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS IN WESTDEUTSCHLAND

Harald Löbe, DHfK



Unter den vom Alliierten Kontrollrat 1945 verbotenen faschistischen Organisationen befand sich auch der Deutsche Alpenverein (DAV).

Am 20. Oktober 1950 wurde er in Würzburg neu gegründet. Die Frage nach der Bewältigung und Überwindung seiner reaktionären und profaschistischen Vergangenheit liegt auf der Hand. „Was hat sich geändert?“ lautet die Frage. Prüfen wir die Tatsachen.

Aufbauend auf Lügen und Geschichtsverdrehungen ist der DAV in der Westzone wieder als Vertreter der reaktionären Ideologie des Imperialismus auf dem Gebiet des Alpinismus entstanden. Wieder unterstützt er dessen Politik, wie er es schon seit seinem Bestehen von 1869 an getan hat.

Zur Vorbereitung der Neugründung erschien 1950 in München eine Schrift mit dem Titel „Der alpine Gedanke in Deutschland“. Es ist der Versuch, die auch so „unpolitische“ Rolle des Alpenvereins zu unterstreichen und durch Überbetonung der fachlichen Leistung auf dem Gebiet des Alpinismus die politische Entwicklung des Vereins zu negieren. Auf Seite 16 heißt es: „Die Bergsteigerschaft war stets unpolitisch und lehnte innerlich wie äußerlich jeden Versuch ab, sich vor einen politischen Karren spannen oder sich einer Partei dienstbar machen zu lassen.“ Natürlich hatten es die Herren Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder des DAV nicht nötig, sich vor einen solchen Karren erst spannen zu lassen. Sie saßen schon darin – nämlich in dem der Herrscher über Banken und Rüstungsbetriebe. Dafür waren sie bemüht, unter dem Mäntelchen der Alpenvereinsdemokratie die Masse der Bergsteiger – darunter zu einem nicht unbeträchtlichen Teil Arbeiter – gerade mit diesen Phrasen vom „unpolitischen Bergsport“ vor eben diesen Karren zu spannen.

Ihre soziale Stellung kennzeichnete die führenden Kräfte des DAV von jeher als Vertreter der Bourgeoisie oder zumindest als deren Angestellte. Vom Staatsminister Exzellenz von Sydow (1. Vorsitzender 1912–1920) bis zum Oberbaudirektor R. Rehlen (1. Vorsitzender 1928) traf sich im Vorstand die ganze „bessere Gesellschaft“. Und in der westdeutschen Gegenwart reicht die Liste vom Direktor Jennewein (1. Vorsitzender 1950) über den Rechtsanwalt, den Universitätsprofessor, den Ministerialbibliothekar, den Amtsgerichtsrat bis zum Landesgerichtsdirektor. Eben diese Kreise möchten die „seit Jahrzehnten gezeigte Großdeutsche Haltung des Gesamtvereins“ vergessen machen, deren man sich 1938 so lauthals rühmte. Vergessen machen möchten sie auch die Unterstützung der kolonialen

Revanchepolitik der deutschen Imperialisten sowie die im Verein betriebene Rassendiskriminierung, die schon 1924 mit dem Ausschluß der Sektion Donauland als „Fremdkörper im Alpenverein“ einen ersten Höhepunkt fand.

Heute leugnen sie ihre aktive Unterstützung des Nazistaates, die im Vertrag des Hauptausschusses des DAV mit dem Oberkommando der Naziwehrmacht am deutlichsten zum Ausdruck kam. Darin wurden die Jugend und die Jungmannen des Vereins den Gebirgstruppen der faschistischen Mordmaschinerie bedingungslos zur Verfügung gestellt. Die Sonderstellung des DAV im Nazistaat, die er für sein treues Vasallentum erhielt, wird heute als Zeichen der politischen Neutralität und als „Rest demokratischer Einstellung“ gewertet. Dabei ist weder Gedächtnisschwund noch ungenügende Kenntnis der Vergangenheit die Ursache für eine solche Darstellung. Es wird bewußt gelogen und verdreht.

Doch genug aus der Vergangenheit, kehren wir zurück zu den Publikationen des DAV der Gegenwart. Längst ist man davon abgekommen, den Verein wie 1924 gegen „die Gefahr der Proletarisierung“ schützen zu wollen. Heute stimmt man in den Sang vom „Volkskapitalismus“ und vom „Klassenfrieden“ ein. So auf der Gründungsversammlung Direktor Jennewein: „Und es darf niemals der Verdacht aufkommen, als ob der Alpenverein ein Sammelbecken irgendeiner politischen Richtung im nationalistischen und darum klassentrennenden Sinne wäre.“ In einem Artikel von K. Kornacher zum soziologischen Strukturwandel in der Bergsteigerschaft wird „das neue Bewußtsein vom Ganzen der menschlichen Gesellschaft und von der soziologischen Einheit der Bergsteigerschaft“ zelebriert.

Und weil in Bonn die Forderungen Adenauers und seiner Clique nach Verzicht auf nationale Ambitionen immer lauter werden, reiste der 2. Vorsitzende des DAV, Dr. Heizer, in Sachen EWG – der sogenannten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft – auf dem Gebiet des Alpinismus und sprach von dem Ziel, „zu einer europäischen Seilschaft zu kommen“.

Doch in der Südtirolfrage schreit der DAV mit dem Bonner Minister Meerkatz: „Für uns ist Südtirol nicht nur ein Reiseland, sondern ein Stück Bergheimat. Schon unsere Väter haben die Berge in ihren Bann geschlagen. Wir pflegen dieses Erbe und geben es an die Jugend weiter.“ Wie das zu pflegende Erbe aussieht, ist sehr deutlich in den Publikationen dieser Väter – im Jahrbuch 1919 – gesagt: „Mögen, von den materiellen Verlusten

nicht zu sprechen, die schönsten Gebiete an den sieglosesten aller Sieger verloren sein, mit der augenblicklichen Trauer darob ist zugleich hoffnungsreicher Zorn ins Herz eines jeden Alpinisten eingezogen, und nie und nimmer wird er beim Blick auf Bozen, Brixen, auf den Vinschgau und das Pustertal das Wort über die Lippen bringen: Hier ist Italien ...!"

Doch damit nicht genug. Um wieder mit Erfolg für die Gebirgsjäger werben zu können, werden die Kriegsverbrecher der Imperialisten rehabilitiert. So heißt es z. B. im „Bergsteiger“ vom Juli 1952, Seite 38: „So konnte endlich Klarheit darüber geschaffen werden, daß es sich bei Deutschlands Eingriffen im Norden nicht etwa um einen verbrecherischen Überfall handelte, wie es inländische und ausländische Kritiker immer noch böswillig behaupten.“!!

Die Ergänzung dazu bilden Rezensionen von Gebirgsjägerbüchern, die das ihre zur Wiederherstellung des „guten Rufes“ dieser Truppengattung beitragen sollen. Das sinnlose Sterben der Blüte der deutschen Bergsteigerjugend für die Interessen des raubgierigen deutschen Faschismus wird mit dem Glorienschein der „höchsten Bewunderung“ heilig gesprochen.

Die Forderungen der Bonner Revanchisten auf Gebiete östlich der Oder-Neiße-Friedensgrenze und der CSSR sowie auf die „Befreiung“ der DDR werden vom DAV mit der „Neugründung“ oder „Sitzverlegung“ ehemaliger Sektionen dieser Gebiete unterstützt. Solche Sektionen bilden Sammelbecken reaktionärer Kräfte, die eine gewaltsame Revision der deutschen Grenzen anstreben; sie unterstützen damit mehr oder weniger aktiv die Bonner Kriegsvorbereitungen. Diese rechtswidrige Sitzverlegung ehemaliger Sektionen nach Westdeutschland bzw. ihre Neugründung soll zum einen die Revancheforderungen unterstützen, zum anderen wird als Lockmittel die Rückgabe des Hüttenbesitzes in Aussicht gestellt.

Für die ehemalige Sektion Rostock hat beispielsweise dieses verbrecherische Geschäft Carl Brehmer übernommen, dem der Boden unserer Republik auf Grund seiner Wirtschaftsverbrechen zu heiß wurde. Er versucht in Markt-Leidenfeld am Main Voraussetzungen für die Rückeroberung seines in Volkseigentum übergegangenen Besitzes zu schaffen. Die Erwägungen all derer, die unsere Republik verrieten und gegenwärtig solche strafwürdigen Handlungen ausführen, mögen ähnlicher Art gewesen sein.

Daß dabei die reaktionäre Intelligenz der Pseudostiftung der westzonalen Carl-Zeiss-Werke nicht fehlen darf, ist wohl kaum erstaunlich. Diese Sektion soll „den Thüringer Sektionen solange als Sammelpunkt dienen, bis auch ihnen eine Sitzverlegung möglich ist“.

Worauf sie warten können bis zum St. Nimmerleinstag.

Tonangebend bei der Sitzverlegung ist die sogenannte „Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher AV-Sektionen im DAV“. Deutlich wird ihre Arbeitsweise am Beispiel der Sektion Halle. Im Februar 1953 werden in der „Bergsteigerchronik“ die Halle-schen Mitglieder in Westdeutschland gebeten, ihre Anschriften und gegebenenfalls auch solche anderer Mitglieder an eine bestimmte Adresse in Frankfurt a. M. zu senden.

Das ist offene Abwerbung, der wir allerdings am 13. August 1961 einen festen Riegel vorgeschoben haben.

Im Novemberheft 1961 des „Bergsteiger“ lesen wir: „Die Sektion Halle wird im alten Bergsteigergeiste weiterarbeiten, sie hofft auf die Zukunft. Berg-Heil und Exzelsior!“

Weiter kann die reaktionäre Unverschämtheit dieser Leute wahrlich nicht mehr gehen. Sie, die unsere Republik verraten haben, hoffen auf die Zukunft. Sie träumen von der Einheit Deutschlands unter der Herrschaft der NATO. Sie werden im alten Bergsteigergeiste weiterarbeiten, das heißt, in dem Geiste, der zwei Weltkriege vorbereiten half, der heute schon wieder gegen die friedliebenden Völker des sozialistischen Lagers hetzt und der Bonner Reaktion Handlangerdienste für die Vorbereitung einer neuen Aggression leistet. Das Zitat zeigt die politische Grundkonzeption des DAV, die durch alle fachlichen Leistungen nicht aufgehoben werden kann.

„Was hat sich geändert?“ fragten wir eingangs. Eindeutig ist die Antwort: „Gar nichts!“

Wir sind überzeugt davon, daß jeder ehrliche Bergsteiger unserer Republik gemeinsam mit allen Werktätigen dafür sorgen wird, daß nicht noch eine Generation von Gebirgsjägern – vom DAV vorbereitet und geworben – für den deutschen Imperialismus das Leben lassen muß!

Unterwegs, 2/1962 (Auszug)

Zum Autor Harald Löbe

Sportstudent, Aspirant und Wissenschaftlicher Assistent an der DHfK, Bergsteiger und Alpinist, u. a. Erstbegehungsteilnehmer bei DWBV-Auslandsbergfahrten 1959 und 1960 in den Nordalbanischen Alpen, beteiligt an der Erstbegehung der Südkante am Kleinen Halben 1964 in der Sächsischen Schweiz, Mitautor verschiedener touristischer Publikationen wie z. B. „Sport und Touristik in der Familie“ 1972, bis zu seinem Tod in den achtziger Jahren Abteilungsleiter im DTSB-Bundesvorstand

Insgesamt war zwar umfangreiches Material erstellt worden, aber die späteren „Erinnerungen“ von Glaser, die „Lebensbeichte“ von Langer und vor allem der aktuelle Forschungsstand belegen, wie die Geschichte der Naturfreunde-Opposition (VKA) sozusagen „schön geschrieben“ worden war. Fast alles, was in die Erfolgsgeschichte nicht passte, was ein schlechtes Licht auf einzelne Leute oder die Organisation geworfen hätte, wurde verdrängt, verschwiegen, ausgeblendet, wie etwa die Gipfelbuchdiebstähle Ende der zwanziger Jahre. Für die konkurrierenden Organisationen TVDN, SBB und VfV blieben größtenteils nur einseitige Schuldsprüche.

100 Jahre Bergsteigen im Elbsandsteingebirge

In „Der Tourist“ wurde 1963 der umfangreiche Aufruf „Wanderer, Bergsteiger und Orientierungsläufer, schreibt mit an der Geschichte des Wanderns, Bergsteigens und Orientierungslaufes!“ veröffentlicht. In Vorbereitung auf das Fest „100 Jahre Bergsteigen im Elbsandsteingebirge“ war das ein recht weitgehender Beschluss: In drei Komplexen sollten 15 Abschnitte deutscher, aber insbesondere sächsischer Wanderer- und Bergsteigergeschichte, unter Verantwortung der ZFK Kultur und Bildung des DWBV, durch eine Arbeitsgruppe geschaffen werden. Weil dieser Beschluss jedoch nicht realisiert wurde, veröffentlichte das Präsidium des DWBO 16 Jahre später in „Der Tourist“ (1979) den Aufruf „Helft mit, die Geschichte unseres Verbandes zu schreiben!“. Erneut wurde eine „Arbeitsgruppe Geschichte des DWBO der DDR“ gebildet. Es vergingen sechs Jahre faktischer Untätigkeit, bevor erst ein neuer Präsident und ein neuer Vorsitzender der ZFK Kultur und Bildung endlich eine Verbandsgeschichtsschreibung auf den Weg brachten. Dreist wurde aber in „Der Tourist“ Heft 3/1985 formuliert: *„Die bisherige Arbeitsgruppe ‚Geschichte des DWBO der DDR‘ wird in eine zeitweilige Kommission des Präsidiums des DWBO - unter seiner unmittelbaren Anleitung - umgewandelt.“* (Der Tourist 1985)

1964 wurden mit der „Festschrift - 100 Jahre Bergsteigen im Elbsandsteingebirge“ ausgewählte Aspekte und Protagonisten der einhundertjährigen Geschichte des Sächsischen Bergsteigens dargestellt. Dem genannten, 1963 veröffentlichten Aufruf zur Mitarbeit waren viele Wanderer und Bergsteiger gefolgt. In der Festschrift wurden über 20 Bergsteiger aus Vergangenheit und Gegenwart im Porträt dargestellt. Insgesamt geriet diese 136-seitige Broschüre jedoch zu einer recht einseitigen und sehr lückenhaften Ausarbeitung mit wenig fundierten Wertungen einzelner bergsportlicher Organisationen der Vergangenheit. Wichtige Persönlichkeiten, bedeutsame Ereignisse und denkwürdige Begebenheiten aus der hundertjährigen sächsischen Bergsteigergeschichte blieben unerwähnt. Die Chance, unter forcierter Mitwirkung damals noch lebender Pioniere des Sächsischen Bergsteigens eine engagierte wie profunde Geschichtsarbeit weiterzuführen, wurde vom Präsidium des DWBV verspielt.



Li und die roten Bergsteiger

„Der Tourist“, Dezember 1967, berichtete erstmals davon, dass beim Deutschen Fernsehfunk die Fernsehfolge „Rote Bergsteiger“ entstehe. Basis waren die Entwürfe der Zuarbeiten für die „Geschichte der Naturfreunde-Opposition (VKA) ...“ und einige weitere Ausarbeitungen. Unter anderem auch das 1967 erschienene Buch von Max Zimmering „Li und die roten Bergsteiger“. Damit wurde das Synonym „Rote Bergsteiger“ kreiert, das weite Kreise auch außerhalb der Wanderer und Bergsteiger erfasste. Dem zum Teil unglaublichen Gebrauch der zwei Worte „Rote Bergsteiger“ war damit Tür und Tor geöffnet. Ab Juni 1968 wurde die dreizehnteilige Fernsehfolge ausgestrahlt. Autoren waren Willi Urbanek und Klaus Rümmler. Erich Glaser, Erich Langer, Hans Donath und andere hatten einen Beratervertrag mit dem Fernsehfunk. „Der Tourist“, 10/1968, schrieb: *„Selbstverständlich gab es in mancher Folge Dinge, die diesem oder jenem nicht gefallen haben mögen: Der Teilnehmer am antifaschistischen Kampf wird viele Einwände, der Bergsteiger wird manches gefunden haben, was ihm fachlich nicht richtig erscheint usw.“* (Der Tourist 1968)

1969 erschien in „Wandern und Bergsteigen - Mitteilungsblatt des KFA Dresden des DWBV der DDR“ als umfangreiche Fortsetzungsserie erneut „Felsen in der Morgenröte“ von Rolf Freudenberg. Nach der Fernsehserie, dem Buch von Zimmering sowie den angeführten und vielen weiteren Zeitungsbeiträgen tauchten nun immer mehr „Rote Bergsteiger“ auf, die man in keiner Mitgliedsliste der ehemaligen Naturfreunde-Opposition (VKA) finden konnte und von denen die ehemaligen Bergkameraden über 30 oder 40 Jahre nichts gehört hatten.

Auf der anderen Seite stieg die Distanz und Abwehrhaltung nicht mit einbezogener Kameraden. Ehemalige Klubmitglieder konnten nicht verstehen, dass ihr Klub, von dem irgendwann im Laufe eines Klettererlebens jeder Einzelne der „Roten Bergsteiger“ mehr oder weniger partizipiert hatte, nunmehr als reaktionär oder überholt diffamiert wurde. Ebenso nahm die Auseinandersetzung um den Gipfelgruß „Berg-Heil“ oder „Berg-Frei“ wieder zu; ihr wurde zeitweise grundsätzliche Bedeutung beigemessen. Bei genauer Betrachtung der Fernsehserie „Rote Bergsteiger“ sowie der bis dahin veröffentlichten Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften muss festgestellt werden, dass es zwischen den Ausarbeitungen, auch in Abhängigkeit von den daran beteiligten Personen, beträchtliche Unterschiede gab. Das betraf insbesondere die Darstellung der Rolle und Bedeutung einzelner Personen. Auch wer selbst 50, 60 oder 70 Jahre aktiv wandern und klettern geht sowie Funktionen in touristischen Organisationen ausübt, muss nicht zwangsläufig ein verlässlicher Chronist sein. Nicht untypisch erscheint, dass mit Hilfe des Gewesenen Neues erfunden wurde, was Vergleiche von Ausarbeitungen aus den fünfziger/sechziger Jahren mit denen von gleichen Autoren aus den siebziger/achtziger Jahren belegen.

Begriffliche Unschärfen und laxen Datierungen?

In der bereits erwähnten „Geschichte der Naturfreunde-Opposition (VKA)“ findet sich folgende Einschätzung: *„Noch vor dem Prozess gegen Donath und Genos-*

sen, mit Beginn des Sommers 1934, vollzog sich in der illegalen Arbeit der Naturfreunde-Oppo VKA eine Wende. Das feste zentrale Organisationsgefüge hörte auf zu bestehen. Die Mitglieder der Bergsteiger-Widerstandsbewegung gliederten sich zumeist in die illegalen Gruppen der KPD ein, hielten aber vielfältige lose Verbindungen untereinander, wie sie sich bei der Eigenart des Bergsportes ergeben.“ (Geschichte 1969)

Im Oktober 1938 besetzte das nationalsozialistische Deutschland das Sudetengebiet, sodass im Gebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz und im Osterzgebirge de facto keine Grenze mehr bestand. Die Aufnahme des Kletterklubs „Lindenbrüder“ in den SBB (11 Personen, ohne Herta Lindner) erfolgte im Oktober 1941. Deshalb ist es falsch, den Klub „Lindenbrüder“, inklusive Herta Lindner, der Naturfreunde-Opposition (VKA) hinzuzurechnen.

Die Forschungen Salomons hatten bereits in den achtziger Jahren ergeben, dass die Hinrichtung von Herta Lindner durch die faschistische Justiz wegen „*ihrer illegalen Arbeit für die KPC*“ in keinem Zusammenhang mit bergsportlichen Aktivitäten stand. Überhaupt war Herta Lindner nur zwischen Frühjahr und Herbst 1941 mit beim Bergsteigen unterwegs gewesen.

Parteiveteranen

Insbesondere im Laufe der siebziger Jahre wurde von einigen „Parteiveteranen“ und „antifaschistischen Widerstandskämpfern“ immer bewusster die eigene Rolle herausgestellt. Es scheint, als ob sich immer mehr Veteranen etwas vom Kuchen „Rote Bergsteiger“ abschneiden wollten. Ereignisse wurden entstellt, um- und überbewertet. Aus zivilem Ungehorsam junger Leute zu Beginn der vierziger Jahre wurde „organisierte Widerstandsarbeit“.

Der ehemalige Vorsitzende der Naturfreunde-Opposition (VKA) sowie Präsident des DWBV von 1966 bis 1970, Erich Glaser, hatte bis 1976 in einem über dreihundertseitigen „Erlebnisbericht“ seine Erinnerungen und Erfahrungen aus 70 Lebensjahren erarbeitet. Leider war es bis heute nicht möglich, diesen Bericht als einmaliges Zeitdokument öffentlich zugänglich zu machen. Zuallererst hätte er eine ganze Reihe Übertreibungen und Falschdarstellungen ausräumen können.

München 1979: „Felsenheimat Elbsandsteingebirge“

Im Jahr 1979 erschien in München mit „Felsenheimat Elbsandsteingebirge“ von Dietrich Hasse und Heinz Lothar Stutte erstmals eine umfangreiche, sehens- und lesenswerte Publikation, die sowohl die vereins- und kulturgeschichtliche als auch die bergsportliche Entwicklung des Sächsischen Bergsteigens zu erfassen versuchte. Großartige Fotos von der Sächsischen Schweiz begeisterten nicht nur diejenigen, die sich das Buch unter Schwierigkeiten und zum Teil hohen Kosten besorgen konnten. Sehr viele Abschnitte des Sächsischen Bergsteigens wurden erstmals umfassend und gründlich dargestellt.

Betrachtungen zum TVDN, zur VKA, zum VfbV und zur Naturfreunde-Opposition (VKA) blieben hinter anderen Abschnitten zurück oder fehlten teilweise. Kritisch wurde im Vorwort vermerkt: *„Hundert Jahre einer begeisternden traditionsreichen Entwicklung. Ihre umfassende Darstellung war eine längst fällige Aufgabe, zu deren unbefangener Bewältigung man sich im heutigen Sachsen bislang nicht entschließen konnte. Im Interesse der Toleranz und um Einseitigkeit zu vermeiden, hat sich Fritz Wiessner beim Präsidium des Bergsteigerverbandes der DDR um einen Beitrag zum derzeitigen Sächsischen Bergsteigen aus DDR-Sicht für unser Buch bemüht. Leider ist es nicht dazu gekommen.“* (Hasse/Stutte 1979)

Der DWBO selbst hatte es auch nach fast 30 Jahren nicht fertiggebracht, ein ordentliches Buch zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz herauszugeben.

1979 im Sportverlag der DDR: „Klettern im sächsischen Fels“

Ebenfalls 1979 erschien im Sportverlag Berlin von Karl Däweritz „Klettern im sächsischen Fels“. Es unterschied sich von bis dahin in der DDR erschienenen Büchern zur und über die Sächsische Schweiz, wenngleich auch hier alte Klischees über die Roten Bergsteiger, Dr. Rudolf Fehrmann und den Sächsischen Bergsteigerbund verbreitet wurden. Als Trainer der Nationalmannschaft Alpinistik der DDR und als fotografischer Zeuge unzähliger Erstbegehungen von Bernd Arnold hatte er einen Gutteil neuzeitlicher sächsischer Bergsteigergeschichte selbst miterlebt. Allerdings musste er auch inhaltliche Zugeständnisse machen, damit sein Buch erscheinen konnte.

Demgegenüber schienen in den siebziger und frühen achtziger Jahren wesentliche Abschnitte sächsischer Bergsteigergeschichte für die Verantwortlichen des DWBO nicht erwähnenswert, womit sich eine immer einseitigere Darstellung fortpflanzte.

Auf dem sozialdemokratischen Auge blind

Sicher war es berechtigt, die Leistungen der mehr als 80 ehemaligen Mitglieder der Naturfreunde-Opposition (VKA), die in faschistischen Zuchthäusern und KZ inhaftiert wurden oder ums Leben kamen, darzustellen und zu würdigen. Eine sehr einseitige Darstellung, weil fast ausschließlich von diesen und nicht auch von jenen Dutzenden anderer Bergsteiger und Wanderer berichtet wurde, die im SBB, im Alpenverein, im ÖTK, im TVDN verankert waren, aber ebenso Widerstand leisteten und verfolgt wurden.

So ergibt eine kurze Analyse der Veröffentlichungen in „Der Tourist“, dass es je acht und mehr umfangreiche Beiträge mit zum Teil deckungsgleichen Formulierungen zu Wilhelm Dieckmann, Erich Glaser, Kurt Schlosser, Paul Illmer und Herta Lindner sowie je vier oder mehr Beiträge zu Walter Buchholz, Hanns Rothbarth, Fritz Schulze, Arno Straube, Erich Langer und anderen gab.

Demgegenüber erschien über VKA-Mitglieder, die während der Zeit des Nationalsozialismus ums Leben kamen und deren Vermächtnis im DWBO ebenso bewahrt werden sollte, nicht ein einziger Beitrag. Auch zu bekannten Bergsteigern wie Walter Barth, Rudolf Krämer, Eduard Augustin, Edmund Heuschmann, Rudolf Aehlig, Gerhard Grabs, Hellmuth Hagendorf, Rudolf Kaden, Herbert Börner, Willy Facius und anderen wurde nichts publiziert.

Zur Ersten Deutschen Arbeiter-Kaukasus-Expedition erschienen mehr als zehn Beiträge, in denen zumeist nur von den fünf teilnehmenden Mitgliedern der Naturfreunde-Opposition (VKA) berichtet wurde. Nicht ins Blickfeld trat dabei, dass die teilnehmenden Münchner Naturfreunde August Baumann mehr als zehn Jahre und Ruppert Weinberger viereinhalb Jahre im KZ Dachau eingekerkert waren.

Erich Langer muss dies 1987 auch Anlass gewesen sein, um an Heinz Schlosser zu schreiben: „*Was jetzt der Tourist bringt ist weit entfernt von m./l. Geschichtsschreibung. F. L. und Hans Donath werden bei uns nur Märchenerzähler genannt.*“ (Langer 1987) Demgegenüber muss gerade Erich Langer selbst der Vorwurf gemacht werden, verfälschende Berichte verfasst zu haben.

Die Verbandsgeschichtskommission des DWBO

Erst 1984 wurde im DWBO unter Leitung von Günther Wonneberger damit begonnen, die Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte aufzuarbeiten und die Geschichte des DWBO sowie seiner weitverzweigten Wurzeln zu erarbeiten. Inzwischen saßen aber Klischees, so z. B. vom „reaktionären“ oder „faschistischen“ SBB bei manchem so fest, dass dies selbst in der Kommission zuweilen groteske Auseinandersetzungen annahm.

Als erstes Arbeitsergebnis konnte nach vielen kritischen Disputen 1988 eine gedruckte „Zeittafel zur Geschichte des DWBO der DDR, seines historischen Erbes und seiner Sportarten“ vorgelegt werden. Der Präsident des DWBO, Erich Krauß, schrieb im Geleitwort damals unter anderem: „*Sehr spät hat sich unser Verband dieser Pflicht erinnert.*“ (Krauß 1988)

„Entspricht dem Zeitgeist jener Jahre“

1976 entstand unter Mitwirkung von Peter Salzmann, Erich Langer und Dr. Gerd Strauß die neunzigseitige Festschrift „Bergsteigerchor ‚Kurt Schlosser‘“ über die Leistungen des Chores und seiner Mitglieder. Aber diese können nicht als die Wiege aller antifaschistischen Touristenbewegung ab Ende der zwanziger Jahre und nach 1945 dargestellt werden, wie das teilweise versucht wurde.

1987 erschien das Buch „Bergfreundschaft - Aus der Chronik des Bergsteigerchores ‚Kurt Schlosser‘“ von Peter Salzmann. Ab Mitte der neunziger Jahre wird es mit einem Beilagezettel verbreitet, auf dem es heißt: „*Lieber Leser, das Buch ‚Bergfreundschaft‘ ist 1987 anlässlich des 60-jährigen Jubiläums unseres Chores erschie-*

nen und entspricht dem Zeitgeist jener Jahre. Es ist ein Zeitzeuge in Wort und Bild; es ist unsere Geschichte, zu der wir uns bekennen. Manches sieht der Chor heute differenzierter, ist um eine ehrliche Geschichtsaufarbeitung bemüht, ohne jedoch seine Tradition zu negieren oder gar zu vergessen. Sind wir falschen Idealen gefolgt? - Das müssen unsere Chormitglieder, unsere vielen Freunde und die Generationen nach uns beantworten. Eines allerdings bleibt für uns unantastbar; die mutigen Kämpfer gegen Nationalsozialismus und Krieg haben auf ewig einen Ehrenplatz in unserer Chronik. Ihr Andenken bleibt Verpflichtung uns und Ehre. Vor allem Kurt Schlosser, dessen Namen wir noch heute tragen, und unserem Selbstverständnis sind wir dies schuldig. Nur wer unsere Geschichte kennt, wird unsere Lieder verstehen. Viel Freude beim Lesen, das auch zum Nachdenken anregen soll.“ (Archiv SBB)

Beteiligt, betroffen - schuldig?

Nicht außer Acht gelassen werden darf der Gedanke, dass die heutige Generation über Damaliges anhand verantwortungsvoll und solide erarbeiteten Materials mit Bedacht eigenständig urteilen soll. Es geht nicht darum, mit heutigen Maßstäben damalige Handlungen einzelner Personen zu verurteilen. Wer kann heute von sich sagen, dass er sich in dieser Zeit nicht ebenso oder ganz anders verhalten hätte? Aber die heutige Generation hat trotz aller Vorwürfe, dass sie das Erbe der Alten beschmutze, ein Recht auf die Wahrheit. Die halbe Wahrheit wäre schon wieder eine neue Lüge!

Nachsatz

Dieser Tage fiel mir eine Rezension aus dem „Neuen Deutschland“ vom 27./28.11.1999 in die Hände, in der es zwar nicht um die „Roten Bergsteiger“, sondern um die „Rote Kapelle“ ging.

Der Rezensent schrieb: *„Klischees sind zählebig, und auch ein guter Vorsatz, sich lieber überraschen zu lassen als der Welt mit vorgefassten Vorstellungen zu begegnen, ist nicht immer leicht zu verwirklichen. Beispiel: antifaschistischer Widerstandskampf, speziell die ‚Rote Kapelle‘. Durch Bücher und Filme immer wieder im Klischee bestärkt, da sei eine gut organisierte, streng konspirative Gruppe tätig gewesen: überparteilich und historisch ‚auf der Höhe der Zeit‘, also im Geiste der Volksfront, natürlich nicht ohne die maßgeblichen Kommunisten und freilich Moskau kontaktierend ... Daß es vielleicht nicht ganz so war - wie das meiste, das wir in der DDR über die Vergangenheit beigebracht bekommen hatten - ahnte ich, aber dass alles ziemlich anders war, fiel mir erst beim Lesen dieses Buches wie Schuppen von den Augen ... Nicht die einzig wahre Weltanschauung und keine Partei, die alles lenkte. Dazu noch ziemlich unfähige Moskauer Genossen. Einem Text aus der Feder eines noch so um Wahrheit bemühten Historikers hätte ich nicht getraut, diese Briefsammlung überzeugte mich.“* (Neues Deutschland 1999)

**MĚSTSKÝ NÁRODNÍ VÝBOR
TEPLICE NAD METUJÍ**

KASS
uděluje

**ZVLÁŠTNÍ CENU
ODBORNÉ POROTY FHF
FILMU**

„CESTA K DESÍTCE“
autora Helmuta Richtera



PŘEDSEDA MĚNV

[Handwritten signature]



TAJEMNÍK MĚNV

Zum Filmvortrag

Helmut Richter

Anlässlich der Geschichtskonferenz der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte am 19.02.2005 fragte man mich, ob ich bereit sei, einen oder zwei Filme aus meinem Fundus zur Konferenz beizutragen. Gern sagte ich zu. Ich wählte den 24-Minuten-Streifen „Wege zwischen Wald und Wolken“ als Ersten aus. Er zeigt ein Bergsteigerleben von der Babytragetasche bis zum Wandern im hohen Alter (Hans Leschgold, Willy Ehrlich, Else und Willy Häntzschel). Höhepunkt ist zweifellos die 1. Begehung der Talseite des Rauschengrundkegels („Alaunstraße“), ein Weg der Schwierigkeit 10a, durch Bernd Arnold und Gefährten. Als zweiten Film zeigte ich „Dir bleib ich treu ein Leben lang“, eine Erinnerung an Willy Häntzschel und seinen langjährigen Seilgefährten Kurt Müller.

Das Beschaffen von geeignetem Filmmaterial (Super 8) war in der DDR sehr problematisch und teuer, da alles über die damalige ČSSR gehen musste, wo man AGFA-Filme kaufen und entwickeln lassen konnte (ORWO als Schmalfilmbildträger war farblich völlig ungeeignet). Dieser Filmkauf sowie die Entwicklung waren illegal!

Von sieben Berg- bzw. Kletterfilmen sind die besonders wertvoll, die die Aufzeichnungen von Erstbegehungen beinhalten. So z. B. Ausschnitte der 1. Begehung „Odyssee“ am Hohen Torstein, der „Kalten Wand“ an der Freien Wand, der „Südwand“ am Kreuzturm sowie die vollständige Erstbegehung der „Eiszeit“ am Dreifingerturm. Ebenfalls spannend sind die Wiederholungsbegehungen der „Wand der Abendröte“ am Nonnengärtner, des „Kürzesten Aufstiegs“ am Goldstein, der „Jo-Jo-Variante“ am Heringstein sowie der „Weißen Wolke“ am Großen Halben.

Eine kleine Story spiegelt die Brisanz der damaligen Zeit wider: Ich erhielt eine Einladung zu einem Filmvortrag von einer als besonders „staatsreu“ bekannten BSG. Dass dieser Film nicht auf DDR-Material gedreht wurde, war sofort ersichtlich. Er kam gut an, es gab viel Beifall. In der folgenden Aussprache kam die Anfrage: „Bergfreund Richter, welche Filme verwendest du denn?“ Es wurde totenstill im Saal, mir wurde siedend heiß, dann meine salomonische Antwort: „Ich verwende das gleiche Material, welches das DDR-Fernsehen für seine Sportfilme verwendet!“ Fairerweise muss ich sagen, dass es für diese Antwort nicht nur Gelächter, sondern auch spärlichen Beifall gab.

Reich sind wir mit unseren Filmen nie geworden, aber wir konnten zahlreichen Bergfreunden Spannung und viel Freude bringen. Ein Erster sowie ein Zweiter Preis beim Bergfilmfestival in Teplice (Adršpach) in der ČSSR, an dem wir nur illegal teilnehmen konnten, machte uns doch ein wenig stolz. Dieses Festival wurde vom DDR-Sport boykottiert, wovon uns der Bürgermeister anlässlich eines Empfanges unterrichtete.

Der Fortschritt in Filmtechnik (16 mm), Elektronik oder Hubschraubereinsatz gab uns kleinen Amateuren keine Chance mehr, und wir beendeten unsere Hobbyfilmarbeit. Die Erlebnisse dieser Jahre aber bleiben als gute Erinnerungen unvergessen.

Resümee der Tagung

Siegfried Hoyer

Eine Tagung ist durch ihren Inhalt interessant. Ihr Verlauf und ihr Erfolg hängen aber wesentlich mit von der Organisation ab. Beginnen wir deshalb mit dieser. Die gute und sorgfältige Vorbereitung der Konferenz war an der Wahl des Tagungsorts - am Stadtrand, bequem durch öffentliche Verkehrsmittel zu erreichen -, an der rechtzeitigen Information mit Hilfen für Ortsfremde in Form von Skizzen des Weges, nicht zuletzt auch an der guten kulinarischen Betreuung für jeden zu erkennen. Die Auswahl der Themen und ihre Gliederung in drei Blöcke durchlief wohl mehrere Phasen.

Am Ende gab es aber eine ansprechende und vor allem nicht überladene Tagesordnung. Nach den ersten Entwürfen bestand die Befürchtung, auf die Anwesenden sollte wie am Fließband Vortrag auf Vortrag niedergehen, sodass sie dann erschöpft zu den Erfrischungen wanken würden. Das war nicht der Fall. Die Zahl der Beiträge war richtig berechnet, und dank der Disziplin der Redner, auch dank einer straffen Versammlungsleitung stand genügend Zeit für Anfragen zur Verfügung.

Die im Tagungsraum angebrachten Fotos waren von allgemeinem Interesse, und ihre Präsentation gehört mit zu dem Kapitel gute Vorbereitung: auf der einen Seite herausragende Persönlichkeiten des sächsischen Felskletterns wie Rudolf Fehrmann, Karlheinz Gonda in seltenen Bildern, auf der Gegenseite bisher unbekannte Bilder des SA-Bergsteigersturms. Wie ich nachträglich erfuhr, stammten sie aus dem Nachlass von Rudi Kobach. Sicher wurde damit auf ein Kapitel der Geschichte des Sächsischen Bergsteigens verwiesen, über das es wenig schriftliche Aussagen gibt und das bisher nicht in unserer IG behandelt wurde. Welchen Bezug gab es aber zwischen diesem Bildteil und dem Tagungsthema? Sollte angedeutet werden, dass dieser Auswuchs aus den ersten Jahren der NS-Zeit mit dafür verantwortlich war, dass der Alpenverein in der SBZ nicht wieder zugelassen wurde?

Die 10 Beiträge des Tages standen fast alle in Bezug zum Generalthema „Arbeit und Nachkriegsschicksal der sechs Dresdner und weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen“. Das Thema orientiert allerdings weg vom sächsischen Felsklettern nach 1945, denn da gab es organisatorisch von Seiten der herrschenden politischen Kräfte (Besatzungsmacht und von ihr tolerierter Verwaltung) lange Zeit ein gewolltes Organisationsvakuum und dann einen Bruch mit der Tradition.

Die Beiträge der anwesenden Bergfreunde aus Chemnitz und Leipzig ermöglichten einen Blick über den Tellerrand der „Metropole“ Dresden. Für den Zuhörer war auch die Mischung aus persönlichem Erlebnisbericht und Analyse in den Beiträgen sehr anregend. Da gab es gelegentlich etwas zu schmunzeln. Man musste nicht immer angestrengt mitdenken und erhielt Einblick in die Erlebnisse eines Einzelnen in der Sächsischen Schweiz um das Jahr 1945.

Während jeder Tagung und in jedem Beitrag kann nur vorgetragen werden, was erforscht oder was erlebt wurde. Insofern ist es müßig, von einer solchen Veranstaltung ein abgerundetes Bild aller Dresdner Alpenvereinssektionen vor ihrem Verbot 1945 bzw. der Probleme, die sich aus diesem ergaben, zu erwarten. Als Stichwort sei nur das Schicksal der Hütten (wie auch das aller de jure aufgelösten Kletterclubs), Buchbestände, Archive etc. zu nennen

Es ist das Recht des Referenten, das vorgetragene Thema aus seiner Sicht darzustellen. Da es eine Diskussion gab, in der kritische Bemerkungen angebracht werden konnten, ist es müßig, sich in dem Resümee mit Aussagen des einen oder anderen Beitrags auseinander zu setzen. Dass eine heftige Diskussion zu dem Porträt von Hans Pankotsch über Rudolf Fehrmann aufkam, hat sicher mehrere Gründe: Einmal bieten dessen Lebensgeschichte und seine Tätigkeit in Vereinen nach 1933 Stoff für kontroverse Ansichten. Dann ist es mit mündlichen Quellen zu Ereignissen so eine Sache. Oral-Historie ist heute ein legitimer Teil der Geschichtsbeachtung, bedarf aber gelegentlich der Rückkopplung mit schriftlichen Quellen oder der besonders scharfen Durchleuchtung. Das menschliche Gedächtnis ist eben kein Computer, der aufzeichnet, was man ihm eingibt, sondern der einzelne Beobachter mischt unweigerlich das Gesehene, Gehörte mit dem eigenen Standpunkt. Zur Personengeschichte von Rudolf Fehrmann tut die IG gut daran, mit dem von Hans Pankotsch schon mehrfach referierten Zusammentragen der einzelnen Mosaiksteinchen fortzufahren. Das kostet Zeit und Mühe, ist aber der beste Weg, ein Porträt zustande zu bringen, das frei ist von Legenden.

Einige allgemeine Bemerkungen zum Gegenstand der Tagung und zu Lücken bei der Erforschung der Bergsteigergeschichte dieser Zeit: Nicht ganz ignorieren sollten Beiträge, die sich mit allgemeinen Themen der NS-Zeit und der Geschichte um 1945 beschäftigen, dass es von der neueren Zeitgeschichtsforschung eine Reihe



von Untersuchungen über Sachsen und Dresden in diesen Jahren gibt, in denen Personen behandelt werden, die auch als Bergsteiger eine Rolle spielen oder die allgemein sich mit dem Hintergrund beschäftigen, auf dem das organisierte Wandern und Bergsteigen stattfand.

Eine Tagung, die das Schicksal der Dresdener Alpenvereinssektionen 1945 thematisiert, muss schließlich auch auf die Alternative hinweisen, die nach dem Ende dieser Sektionen im Osten Deutschlands entstand. Nach offizieller Lesart sollte sie ja den bisher bürgerlichen Sport durch eine neue Qualität ersetzen. War es nun ein Anknüpfen an Traditionen des Arbeitersports, wie in einem der Beiträge dieser Tagung wenigstens als Absicht formuliert wurde? Beiläufig, die Naturfreunde, als Organisation des Arbeitersports vor 1933, blieben ja in der SBZ und in der DDR verboten. Wie war denn die Sicht der nach endlosen organisatorischen Querelen dann in der DDR auf mittlerer Ebene entstandenen Betriebssportgemeinschaften auf den Alpenverein und dessen Tätigkeit in der Vergangenheit? Gab es in dieser Frage gleiche Verhaltensweisen, etwa zwischen der BSG Empor Löbtau, und seiner von den „Offiziellen“ misstrauisch beäugten Kulturarbeit in den fünfziger Jahren, und der SG Dynamo?

Es gibt also noch eine Menge Themen, die im weitesten Sinn auch zum Schicksal der AV-Sektionen im Dresdner Raum und in anderen Teilen Sachsens gehören.

In der Schlussdiskussion wurde die Frage nach dem Sinn der Beschäftigung mit solchen Fragen der Geschichte gestellt. Es geht wohl in erster Linie um das eigene Gedächtnis, dieses aufzufrischen, auch bisher fehlerhafte Erinnerung zu korrigieren, nicht um Lehren oder Ähnliches. Die Resonanz für ein solches Erinnern war zu keiner Zeit, auch früher nicht, allgemein. Es kommt auch darauf an, dieses Erinnern anschaulich und nachvollziehbar zu machen. Und dafür hat die Tagung wiederum einen guten Beitrag geleistet.



Teilnehmerliste der Geschichtskonferenz

Bagger, Dr. Wolfgang; Berlin, Bergsportverein Schwarzheide, Naturfreunde Berlin

Böhmer, Thomas; Dresden, Sektion SBB des DAV

Brauner, Heinz; Berlin, Sektion SBB des DAV, **IG**

Döring, Karlheinz; Dresden, „Berglust“, Sektion SBB des DAV, **IG**

Eggerichs, Inge; Dresden, „Frankensteiner“

Fischer, Günter; Dresden, Sektion SBB des DAV, Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“

Glaser, Christian; Dresden, „Kampftürmer“, Sektion SBB des DAV, **IG**

Hacker, Karl-Heinz; Dresden, „Erreicht“, Sektion SBB des DAV, **IG**

Hahn, Grischa; Dresden, Sektion SBB des DAV

Halang, Hartmut; Leipzig, Sektion Leipzig des DAV

Hampe, Olaf; Berlin, Sektion Alexander von Humboldt des DAV

Heinicke, Dietmar; Dresden, „Monolith“, Sektion SBB des DAV, **IG**

Hempel, Lothar; Dresden, „Lok“, Sektion SBB des DAV

Hesse, Michael; Dresden, Akademische Sektion Dresden des DAV

Hoyer, Prof. Dr. Siegfried; Leipzig, „Gipfelstürmer“, Sektion SBB des DAV, **IG**

Huber, Thomas; Dessau, Sektion Bergfreunde Anhalt-Dessau des DAV

Kaiser, Friederike; München, Alpines Museum des DAV

Kern, Horst; Dresden, „SBKV“, Dresdner Wanderer- und Bergsteigerverein

Kittler, Albrecht; Dresden, „AKV“, Sektion SBB und Sektion Sudeten des DAV, **IG**

Kittner, Heinz; Radeberg, „FKR“, Sektion SBB des DAV, **IG**

Knippe, Heidrun; Dresden, „Frankensteiner“, **IG**

Knippe, Karlheinz; Dresden, „Frankensteiner“, **IG**

Leiskow, Dieter; Dresden, „Bergfrieden“, Sektion SBB des DAV, Bergwacht Sachsen, **IG**

Lemnitzer, Klaus; Dresden, Sektion SBB des DAV, **IG**

Mailänder, Nicholas; München, DAV München

Mann, Wolfgang; Chemnitz, „Daxensteiner“, Sektion Chemnitz des DAV

Mätzold, Manfred; Dresden, **IG**

Müller, Dr. Ansgar; Leipzig, Sektion Leipzig des DAV

Paetke, Hans; Dresden, „AKV“, Sektion SBB des DAV, **IG**
Pankotsch, Hans; Dresden, Polizeisportverein, Dresdner Wanderer- und Bergsteigerverein, **IG**
Partsch, Antje; Chemnitz, Sektion Chemnitz des DAV
Prager, Irene; Dresden, „Frankensteiner“, Sektion SBB des DAV
Prager, Wolfgang; Dresden, „Frankensteiner“, Sektion SBB des DAV
Pusinelli, Hans-Dietrich; Koblenz, Sektion Dresden des DAV
Richter, Christel; Dresden, Sektion SBB des DAV, **IG**
Richter, Helmut; Dresden, „Brückentürmer“, Sektion SBB des DAV, **IG**
Schindler, Joachim; Dresden, Sektion SBB des DAV, **IG**
Schindler, Michael; Dresden, Sektion SBB des DAV, Leiter der Geschäftsstelle des SBB
Schindler, Kerstin; Dresden, Sektion SBB des DAV
Schulze, Helmut; Dresden, Sektion SBB des DAV, **IG**
Schwarze, Jörg; Dresden, Naturfreunde Dresden
Ströer, Ulrich; Hirschbach, „FKK“, Sektion SBB des DAV
Trojok, Ludwig; Dresden, Sektion SBB des DAV
Uhlig, Gerd; Chemnitz, Sektion SBB des DAV
Voigt, Dr. Ulrich; Dresden, „Berglust“, Sektion SBB des DAV
Weber, Waltraud; Dresden, „Felsensöhne“, Sektion SBB des DAV, **IG**
Welsch, Prof. Dr. Walter; München, DAV München
Wilk, Klaus; Dresden, Journalist
Wobst, Bettina; Dresden; Sektion SBB des DAV, **IG**
Wonneberger, Dr. Ingeburg; Borthen
Wonneberger, Prof. Dr. Günther; Borthen, Naturfreunde Königstein, **IG**
Zeppernick, Wolf-Dieter; Dresden, „AKV“, Sektion Dresden des DAV

Folgende eingeladene DAV-Sektionen nahmen nicht teil: Altenburg, Brandenburger Tor, Ebersbach, Halle, Potsdam, Sedlitzer Bergfreunde, Thüringer Bergsteigerbund, Zittau, Zwickau.

Die Angabe in „Anführungszeichen“ bezeichnet die Mitgliedschaft in einem Touristen-, Wander- oder Kletterklub. Die Angabe **IG** bedeutet Mitglied der IG Sächsische Bergsteiger-geschichte.



obere Reihe v.l.n.r.:

W. Bagger, D. Leiskow, M. Hesse, W. Mann

mittlere Reihe v.l.n.r.:

*W. Halang, H. Richter, H. Pankotsch,
H.-D. Pusinelli*

untere Reihe v.l.n.r.:

*D. Heinicke, G. Wonneberger, A. Kittler,
J. Schindler*

unten: Blick ins Publikum

Biografische Angaben zu den Autoren

Bagger, Wolfgang, Dr. phil. (geb. 1925)

Diplomkulturwissenschaftler. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ und zur Kulturgeschichte des Tourismus. Aktiver Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz seit 1941. Gipfelbesteigungen in der Hohen Tatra, in den Alpen und im Kaukasus. Seit 1942 Mitglied des DAV, zurzeit in der Sektion Berlin. Seit 1955 Mitglied und ehrenamtlicher Funktionär im Bergsportverein Schwarzheide e. V.

Dr. Wolfgang Bagger
Hoffmannstr. 2
12489 Berlin
wolbag@t-online.de

Döring, Karlheinz (geb. 1929)

Dipl.-Ing. (FH), Entwicklungsingenieur. Mitglied des SBB seit Ende 1944. Ab 1943 bergsteigerische Aktivitäten in der Sächsischen Schweiz. Aus gesundheitlichen Gründen zunehmend Interessenverlagerung auf Heimatkunde und Touristik im Rahmen bergsteigerischen Umfeldes. In der Jugend Mitglied im Klub Bergtreue, seit 25 Jahren im Klub Berglust 06, Mitglied der Alten vom Berge. Mitarbeiter und Autor in der IG Sächsische Bergsteigergeschichte.

Karlheinz Döring
Keplerstr. 33
01237 Dresden

Halang, Hartmut (geb. 1937)

Diplomgärtner. Mitglied der Sektion Leipzig des DAV, Schriftführer seit 1994, mehrere Jahre Mitgliederverwaltung und Redakteur der Sektionsmitteilungen, Chronist, Herausgeber des „Leipziger Gipfelbuchs“ (alle bestiegenen Gipfel der Sektionsmitglieder). Aktiver Bergsteiger seit 1980, zahlreiche Vier- und Fünftausender (u. a. Montblanc, Kilimanjaro, Gokyo Ri, Chhukung Ri).

Hartmut Halang
Braunschweiger Str. 45
04157 Leipzig.

Heinicke, Dietmar (geb. 1936)

Dipl.-Ing. (FH). Über 33 Jahre im größten ostdeutschen Betrieb der Dichtungstechnik tätig, davon über 20 Jahre als Leiter Kundendienst. Mitglied im SBB, seit 2004 Ehrenmitglied. Aktiver Bergsteiger seit 1948, bestieg alle Klettergipfel der Sächsischen Schweiz, über 300 Erstbegehungen im Vorstieg. Seit 1958 in der Fachkommission Felsklettern Dresden, seit 1958 in der Arbeitsgruppe „Neue Wege“, davon über 40 Jahre als Leiter Autoren-

Dietmar Heinicke
Wintergartenstr. 14
01307 Dresden

kollektiv Kletterführer Sächsische Schweiz (6 Ausgaben: 1961, 1965, 1981/82, 1984/85, 1991, 1999 - 2003), Kletterführer Böhmisches Schweiz (2 Ausgaben: 1976, 1979), Mitautor am Kletterführer Zittauer Gebirge und andere Klettergebiete Sachsens (4 Ausgaben: 1969, 1977, 1980, 1993). Seit 1996 in der Arbeitsgruppe „Bergsportkonzeption“.

Hesse, Michael (geb. 1957)

Dipl.-Ing. Maschinenbau. Studium an der TU Dresden, erste Klettereien in der Sächsischen Schweiz 1974, seit 1980 Mitglied der Sektion Wandern und Bergsteigen an der TU, seit Wiedergründung Mitglied der ASD und im SBB, Bergbesteigungen in den Alpen, der Hohen Tatra, dem Fan, dem Kaukasus, mehrere Kammüberschreitungen unter winterlichen Bedingungen, Chronist der ASD.

Hesse, Michael
Franz-Lehmann-Straße 44
01139 Dresden
micha_hesse@gmx.de

Hoyer, Siegfried, Prof. Dr. (geb. 1928)

Bibliothekar, Studium der Geschichte und Romanistik, Historiker, Universitätsprofessor an der Universität Leipzig (1977 - 1993), Direktor des historischen Institutes (1991/93); 1943 erste Kletterwege in der Sächsischen Schweiz. 1944 Mitglied des DAV; Bergfahrten in die Hohe Tatra, Rila-Gebirge, Kaukasus und in die Alpen; Mitglied im Club der Gipfelstürmer und des SBB.

Prof. Dr. Siegfried Hoyer
Ehrensteinstr. 41
04105 Leipzig

Kittler, Albrecht (geb. 1968)

Dipl.-Ing. Mitglied im SBB und in der Sektion Sudeten des DAV, Klub AKV. Kletterer seit 1987, Bergbesteigungen in russischen Hochgebirgen und in den Alpen; Veröffentlichung verschiedener Beiträge und Bücher, u. a. Kletterführer Böhmisches Schweiz (3 Bände).

Albrecht Kittler
Osterbergstr. 11
01127 Dresden
kittler@online.de

Kundt, Klaus (geb. 1930)

Zimmermann, Journalist, Pressereferent und Referent Öffentlichkeitsarbeit für Stadtentwicklung und Umweltschutz des Senats von Berlin. Mitglied DAV Sektion Berlin und SBB. Seit 1946 (damals Mitglied der „ETB“ in Dresden) aktiver Bergsteiger: Sächsische Schweiz, Dolomiten, Korsika, Franken; Skihochtouren Ost- und Westalpen. Nach politischer Verfolgung und Ausschluss vom Studium in der DDR Studium Soziologie, Geschichte, Volkswirtschaft an der Freien Universität Ber-

Klaus Kundt
Hildegardstr. 4
10715 Berlin
KlausKundt@t-online.de

lin. Ehemals Vorsitzender DAV Sektion Berlin, davor Hüttenwart Brandenburger Haus. Mitglied im Bundesfachausschuss Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit des DAV. Veröffentlichungen u. a. zur Geschichte der Alpenvereine in Berlin, zur Geschichte des Antisemitismus im DuÖAV, Tourenbeschreibungen.

Leiskow, Dieter (geb. 1931)

Diplom-Betriebswirt (FH). Mitglied SBB und Bergwacht Sachsen. Seit 1946 Kletterfahrten im Elbsandstein und in anderen Klettergebieten der DDR, ab 1956 Bergfahrten in Tatra und Fatra, ab 1990 auch Ostalpen. 1952 Bergrettungswesen Sachsen. 1960 - 1990 Mitglied der Bezirkskommission Bergrettungsdienst/Bergunfalldienst Dresden, 1990 - 2002 Mitglied der Landesleitung Bergwacht Sachsen. 1977 - 1996 jährliche Analyse des Unfallgeschehens im Bezirk Dresden („20 Jahre Unfallanalyse 1977 - 1996“, Gesamtausgabe 2003). Gemeinsam mit H.-D. Meissner „Bergrettung im sächsischen Fels - Ein geschichtlicher Abriss von den Anfängen bis zur Gegenwart“ (2000). Mitarbeit am sächsischen Bergwacht-Informationsblatt „NEWS“ (1993 - 2003).

Dieter Leiskow

Schönaer Straße 50

01259 Dresden

dieter.leiskow@arcor.de

Mann, Wolfgang (geb. 1933)

gelernter Papiermacher, Pädagogikstudien in Karl-Marx-Stadt und Berlin, Dipl.-Päd., 30 Jahre Lehrer an Sprachheilschulen in Karl-Marx-Stadt/Chemnitz. Seit 1950 Bergsteiger, seit 1953 Mitglied des Kletterklubs „Daxensteiner“, von 1962 bis 1990 Sektion Bergsteigen und Wandern Lokomotive Karl-Marx-Stadt, seit der Wiedergründung (1990) Mitglied der Sektion Chemnitz des DAV, seit 15 Jahren Redakteur der Sektionsmitteilungen, Chronist der Sektion. Die Chronik erscheint als Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum der Sektion im Jahre 2007. Bergsteigen/Klettern in Sachsen, in den Alpen, im Kaukasus, in der Hohen Tatra (sommers und winters) und anderen Gebirgen auf dem Balkan.

Wolfgang Mann

Brückenstr. 21

09111 Chemnitz

Meissner, Hans-Dieter (geb. 1936)

Werkzeugmacher, Diplom-Ingenieur für Maschinenbau (FH). Mitglied des SBB und der Bergwacht Sachsen. Seit 1950 Kletterfahrten im Elbsandstein. 1957 erste Bergfahrt in die Ostalpen; ab 1961 Bergfahrten in die

Hans-Dieter Meissner

Zschachwitzer Straße 14

01237 Dresden

Hohe Tatra, nach Bulgarien und in die Sowjetunion. 1954 Bergrettungsdienst. 1964 - 1974 Mitglied der Bezirkskommission Bergrettungsdienst/Bergunfalldienst Dresden, 1974 - 1990 Vorsitzender der Bezirkskommission Bergunfalldienst Dresden, 1990 - 2002 Bergwacht-Landesleiter, 1990 - 2002 Mitglied im Bundesausschuss Bergwacht. Veröffentlichungen gemeinsam mit D. Leiskow (siehe dort). Einzelne Beiträge in Bergwachtdrucksachen, Zuarbeit zu Band I der Geschichte der Bergwacht in Bayern. Redaktion des sächsischen Bergwacht-Informationsblatts „NEWS“ (1993 - 2003).

Müller, Ansgar, Dr. (geb. 1936)

Dipl.-Geologe. Mitglied im DAV seit 1955; Gründungsmitglied der wieder gegründeten Sektion Leipzig des DAV 1989; Schatzmeister und Mitgliederverwaltung 1989 - 1990, Referent für Wissenschaft und Bibliothek 1989 - 1994; Ehrenmitglied seit 1995, Vorsitzender des Ehrenrates der Sektion seit 2003. Aktiver Bergsteiger (Bergwanderungen und leichte Klettersteige) seit 1954 (Alpen und andere europäische Gebirge).

Dr. Ansgar Müller
Fontanestr. 2
04289 Leipzig.

Pankotsch, Hans (geb. 1930)

Schiffbauingenieur. Aktiver Bergsteiger seit 1946. Klettertouren in der Sächsischen und Böhmischen Schweiz, im Harz, in Thüringen u. a., Bergbesteigungen Hohe Tatra, Bulgarien, Julische Alpen. Mitglied im Polizeisportverein Elbe Dresden und im Dresdner Wanderer- und Bergsteigerverein. 1956 bis 1990 Vorsitzender der Zentralen Fachkommission Felsklettern und Mitglied des Präsidiums des DWBV/DWBO der DDR. Verfasser und Mitarbeiter mehrerer Kletterführer und Lehrbücher, Veröffentlichungen zur Geschichte des Sächsischen Bergsteigens.

Hans Pankotsch
Elsasser Straße 3/0903
01307 Dresden
hans.pankotsch@web.de

Pusinelli, Hans-Dietrich (geb. 1937)

Regierungsangestellter. Mitglied der Sektion Dresden des DAV seit 1960, zahlreiche Funktionen in der Sektion seit 1973 (Rechnungsprüfer, Schriftführer, Naturschutzreferent), seit 2003 zuständig für die Geschichte der Sektion. Mitautor der Festschriften „100 Jahre Dresdner Hütte/50 Jahre Hochstubaithütte“ (1987) und „125 Jahre Sektion Dresden des DAV“ (1998). Zahlreiche Bergtouren in den West- und Ostalpen sowie in Nepal, Ladakh und Marokko.

Hans-Dietrich Pusinelli
Goeben-Siedlung 3/2
56077 Koblenz

Richter, Helmut (geb. 1927)

Mechaniker, Elektroinstallateur, Blitzschutzmonteur, Waschautomatenservicemonteur. Aktiver Bergsteiger seit 1944. Mitglied der Zentralen Fachkommission Alpinistik der DDR, ab 1962 DWBV, seit 1957 DAV, Mitglied der Bergfinken und im SBB. Zweiter Allgipfelbesteiger im Elbsandsteingebirge, 21 Erstbesteigungen bzw. Erstbegehungen. Bergfahrten in den Alpen, Bulgarien, Griechenland und in der Hohen Tatra, Hobbyfilmer seit 1978. 11 Jahre Bergrettungsdienst (Sommer- und Winterausbildung).

Helmut Richter

Hanns-Rothbarth Str. 7
01237 Dresden

Schindler, Joachim (geb. 1947)

Fernmeldemonteur, Fernmeldeingenieur, Fernmelde-techniker bei der Deutschen Telekom in Dresden. Studium der Gesellschaftswissenschaften. Mitglied im SBB. Aktiver Bergsteiger seit 1963, bestieg alle Gipfel der Sächsischen Schweiz. Gipfelbesteigungen in der Hohen Tatra, in den Alpen, im Kaukasus und Himalaya. Sprecher der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteigergeschichte Dresden. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in Sachsen, zurzeit Arbeit an einer sechsbändigen Chronik und Dokumentation (zwei Bände bereits erschienen, 1996 und 2001).

Joachim Schindler

Prohliser Str. 24
01237 Dresden
agata-achim@t-online.de

Wonneberger, Günther, Prof. Dr. phil. (geb. 1926)

Von 1947 bis 1950 Gesellschaftswissenschaftliches Studium (Schwerpunkt Geschichte) in Leipzig, 1956 Promotion ebendort. Leistungssport (Leichtathletik und Basketball) bis 1955, danach Touristik. Ab 1957 Lehre und Forschung an der DHfK Leipzig im Bereich Geschichte der Körperkultur, 1967 - 1991 entsprechende Professur. 1967 - 1972 Rektor der DHfK Leipzig. Veröffentlichungen zur Sportgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, speziell Arbeitersport, deutsche Entwicklungen nach 1945, Sportwissenschaft. Langjähriger Vorsitzender der Fachkommission Geschichte im Sportwissenschaftlichen Rat der DDR. 1967 Gründungsmitglied des Internationalen Komitees für Sportgeschichte (ICOSH) und dessen Präsident von 1971 - 1982. 1989 - 1991 Vizepräsident der Internationalen Gesellschaft für Geschichte des Sports (ISHPES).

Günther Wonneberger

Burgstädtler Str. 49 A
01809 Dohna-OT Borthen
IGWonneb@t-online.de

Kurzbiografien wichtiger Vereinsfunktionäre

Vorsitzende der Dresdner Alpenvereinszweige vor 1945

Zweig Dresden

Fehrmann, Dr. Rudolf: geb. 22.06.1886; verst. 06.03.1948 Lager Neubrandenburg-Fünfeichen; Rechtsanwalt; Erstbegeher; Kletterführerautor; 1905 Schwarzer Kamin; 1911 SBB; 1919 DuÖAV (Dresden); 1920 Gipfelstürmer; 1924 DuÖAV (MH); 1932 NSDAP; 1933 - 1945 Sektions-/Zweig-Führer; 1934 - 1945 Bergsteiger-Gauführer; 1935 - 1945 DAV-Hauptausschussmitglied; 1940 Kriegsgewichtsrat; 1945 inhaftiert.

Leutritz, Dr. Otto: geb. 10.08.1872; verst. 1948; Rechtsanwalt; 1904 DuÖAV (Dresden); 1929 - 1945 Stellvertretender Sektions-/Zweig-Führer.

Zweig Sächsischer Bergsteigerbund

Wächtler, Martin: geb. 21.04.1895; verst. 26.01.1979; Buchhändler; 1912 Bergsteiger; Erstbegeher; 1913 SBB, Wettersteiner; 1923 DuÖAV (MH); 1928 Gipfelstürmer; 1931 NSDAP; 1934 - 1945 Sektions-/Zweig-Führer des SBB.

Richter, Max: geb. 06.10.1891; verst. 08.11.1980; Handelsgehilfe; 1909 - 1980 Wanderlust; 1911 SBB; 1911 2. Vorsitzender SBB; 1921 3. Vorsitzender SBB; 1923 2. Vorsitzender SBB; 1931 NSDAP; 1933 - 1945 Dietwart des SBB; 1934 - 1936 Klubobmann Wanderlust.

Thumm, Johannes: geb. 14.02.1872; verst. 13.10.1949; Steinbildhauer; 1912 Kraelbrüder, SBB; 1923 3. Vorsitzender SBB; Verdienste um SBB-Hütte Wehlen und Pflanzengarten; 1925 2. Vorsitzender SBB; 1925 Vorsitzender SBB; 1926 4. Vorsitzender SBB; 1944 Stellvertretender Zweigführer des SBB.

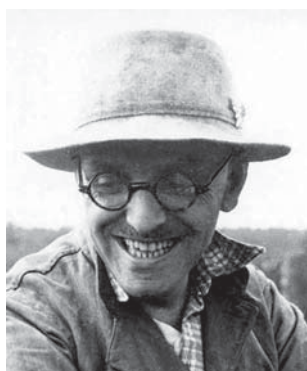
Ehrlich, Willy: geb. 11.11.1896; verst. 31.08.1993; Kaufmann; 1912 Bergsteiger; Erstbegeher; 1920 SBB; 1920 - 1927 und 1950 - 1993 Wanderlust; 1932 1. DAKE; 1937 NSDAP; 1944 - 1945 Amtierender Zweigführer des SBB.

Zweig Allgemeiner Turnverein

Müller, Oskar: geb. unbek.; verst. 1944; Kaufmann; 1919 - 1944 Vorsitzender und Sektions-/Zweig-Führer ATVD.

Schmieder, Walter: geb. 03.01.1895; verst. unbek.; Stadtinspektor; 1923 DuÖAV; 1937 NSDAP; 1944 Zweigführer ATVD.

Peschel, Alfred: geb. 30.07.1890; verst. unbek.; Kaufmann; 1919 DuÖAV; 1937 NSDAP; Stellvertretender Zweigführer ATVD.

*Rudolf Fehrmann**Martin Wächtler**Max Richter**Johannes Thumm**Willy Ehrlich**Oskar Pusch**Richard Pohl**Harry Dürichen**Hans Frank**Paul Gimmel**Hans Hofmann**Paul Illmer*

Zweig Akademische Sektion Dresden

Kleinstück, Rudolf: geb. 12.09.1906; 24.01.1940 als Testpilot verunglückt; Diplomingenieur; 1928 ASD; bis 1940 Sektions-/Zweig-Führer der ASD.

Kayser, Berthold: geb. 08.02.1886; verst. 23.04.1970; Diplomchemiker; 1907 ASD; 1940 - 1945 Zweigführer der ASD.

Pusch, Oskar: geb. 23.08.1877; verst. 08.06.1970; Architekt; Erstbegeher; Heimatforscher; 1901 Mitgründer ASD, 1901 Mitgründer ÖTK; 1907 - 1930 Turner-Alpenkränzchen München; Organisator und Inspirator der ASD, u. a. beim Zusammenhalt der alten ASD-Mitglieder.

Zweig Wettin

Pohl, Richard: geb. 02.01.1895; verst. 1958; Verwaltungsinspektor; 1910 Bergsteiger; Erstbegeher; Schwefelbrüder; 1911 - 1926 und 1928 - 1931 Obmann Schwefelbrüder; 1911 SBB; 1912 - 1924 Vorsitzender der Samariterabteilung des SBB; 1927 Stellvertretender Sektionsvorsitzender; 1928 Sektionsvorsitzender/Zweigführer; 1943 NSDAP.

Zweig Meißner Hochland

Wolf, Artur: geb. 19.05.1881; verst. 22.10.1976; Oberregierungsrat; 1921 DuÖAV; 1929 Stellvertretender Sektionsvorsitzender; 1935 - 1945 Sektions-/Zweig-Führer; 1937 NSDAP; 1940 DAV-Hauptausschussmitglied.

Zimmermann, Richard: geb. 27.06.1891; verst. unbek.; Kaufmann; 1921 DuÖAV; 1935 - 1945 Stellvertretender Sektions-/Zweig-Führer; 1933 NSDAP.

Gruppe Dresden, Zweig Touristenklub

Reichelt, Hugo: geb. unbek.; verst. 28.01.1942; Verwaltungsdirektor; 1910 DuÖAV (Dresden); 1919 - 1942 Vorsitzender und Gruppenführer ÖTK.

Rockstroh, Johannes: geb. unbek.; verst. unbek.; Direktor; 1906 DuÖAV (MH); 1924 - 1942 Stellvertretender Sektionsvorsitzender und Stellvertretender Gruppenführer; 1925 Seisenbergklamm-Gedenktafel für ihn; 1942 - 1945 Gruppenführer ÖTK.

Roßberg, Willy: Ingenieur; geb. unbek.; verst. 1966; 1923 DuÖAV (Dresden); 1942 - 1945 Stellvertretender Gruppenführer ÖTK.

Zur Mitgliedschaft der genannten Funktionäre in Sektionen/Zweigen/Gruppen des DuÖAV/DAV gibt es teilweise abweichende Angaben in den eigenen Unterlagen der Akteure.

Leiter und Funktionäre des Dresdner Nachkriegstourismus

Donath, Johannes (Hans): geb. 03.11.1906; verst. 19.01.1989; Werkzeugschlosser; 1921 Bergsteiger; Erstbegeher; 1921 SAJ; 1923 TVDN; 1930 NFO-VKA; 1932 l. DAKE; 1933 Leiter NFO-VKA; 1934 - 1938 Zuchthaus; 1945 KPD, Stadtverwaltung; 1946 Vorsitzender ATB; 1948 LFA Sachsen; 1952 Generalsekretär der Sektion Touristik der DDR.

Dürichen (geb. Riedel), Dora: geb. 24.04.1914; verst. 28.09.1987; 1945 KPD; 1942 Bergsteigerin; Erstbegeherin; 1948 LFA Sachsen; 1952 Vizepräsidentin der Sektion Touristik der DDR.

Dürichen, Harry: geb. 19.10.1910; verst. 24.04.1987; Handelsgehilfe; 1924 Bergsteiger; Erstbegeher; 1924 SBB; 1924 Schwefelbrüder; 1931 NFO-VKA; 1933 SBB; 1945 KPD; Neulehrer; 1947 Klettertechnische Kommission; 1948 LFA Sachsen.

Frank, Hans: geb. 05.05.1872; verst. 22.04.1959; Schriftsetzer; Bruder des Schriftstellers Leonhard Frank; 1898 SPD; 1910 TVDN; 1912 - 1933 Gau-Obmann Sachsen; 1945 Volkspolizei; 1948 LFA Sachsen; 1952 Ehrenvorsitzender der Sektion Touristik der DDR.

Franz, Robert Otto: geb. 26.05.1929; verst. 28.11.1990; Klempner, Diplomwirtschaftler; 1944 Bergsteiger; Erstbegeher; 1945 Brückentürmer; 1950 Frühlingstürmer; 1952/1953 Mitarbeiter für Touristik im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport.

Fritsche, Walther: geb. 02.10.1896; verst. 03.04.1974; Mechaniker; 1908 Bergsteiger; Erstbegeher; 1920 SBB; 1920 Zugspitzler; 1920 Gesa; 1934 Leiter Gesa; 1946 SED; 1947 Bergfinkengründer und Vorstand.

Gimmel, Paul: geb. 04.04.1889; verst. 29.05.1960; Kaufmännischer Angestellter; 1917 SPD; 1919 Bergsteiger; 1919 SBB; 1921 - 1960 Wanderlust; 1926 - 1931 SBB-Vorsitzender; 1931 Ehrenvorsitzender SBB; 1929 - 1934 Schriftleiter „Der Bergsteiger“ des SBB; 1939 Ehrenmitglied des DAV; 1945 KPD; 1946 Geschäftsführer der ETB; 1948 Leiter der Volkshochschule Dresden.

Glaser, Erich: geb. 03.02.1901; verst. 09.02.1984; Schriftsetzer; 1918 Bergsteiger; Erstbegeher; 1919 Enzian, SBB; 1927 TVDN; 1928 KPD; 1929 Vorsitzender der VKA; 1930 Vorsitzender der NFO-VKA; 1933 Emigration in die ČSR; 1936 Internationale Brigaden Spanien; 1942 - 1945 Zuchthaus; 1945 KPD-Landesleitung Sachsen; 1949 Bewaffnete Organe der DDR.

Guttmann, Karl-Heinz: geb. 24.06.1928; Stahlbauschlosser; 1941 Bergsteiger, DAV Zweig Dresden; 1946 Bergsteigerchor; 1946 Enzian; 1951/1952 Mitarbeiter für Touristik im DS; 1952 Vorsitzender des LFA Sachsen/BFA Dresden.

Göttlich, Günther: geb. 30.09.1919; verst. März 1972; 1936 Bergsteiger; Erstbegeher; Arnsteiner; 1937 SBB; 1950/1951 Vorsitzender Bergrettungswesen Sachsen.

Hofmann, Dr. Hans: geb. 28.05.1890; verst. 02.03.1979; Bibliothekar; 1910 Bergsteiger; 1912 DuÖAV; 1920 SBB; 1921 Gipfelstürmer; 1924 - 1927 Vorsitzender der IG; 1926 SAC; 1937 NSDAP; 1946 SED; 1947 Vorstandsmitglied ETB; 1948 LFA Sachsen.

Illmer, Paul: geb. 05.06.1900; verst. 11.04.1995; Metallarbeiter; 1914 SAJ; 1914 Bergsteiger; Erstbegeher; 1915 Freie Kletter Vereinigung; 1920 SBB; 1927 KPD; 1950 Vorsitzender des KFA Dresden.

Joppe, Max: geb. 07.06.1902; verst. 26.02.1975; Dachdecker; 1919 Bergsteiger; Erstbegeher; 1926 KPD; 1927 TVDN, VKA, Felsenstern; 1933 mehrfache Haft; 1940 - 1942 Zuchthaus Waldheim; 1945 Polizei; 1951 SED-KL Dresden; 1952 BFA-Mitglied.

Kämpfe, Kurt: geb. 13.05.1887; verst. Juni 1973; Musiklehrer; 1919 SPD; 1927 Leiter SBB-Gesangsabteilung; 1933/1934 NSDAP, SA; 1945 - 1947 SPD/SED; 1945 Berglust; 1947 - 1961 Bergfinkendirigent.

Kohl, Walter: geb. 04.10.1895; verst. 25.08.1959; Maschinenschlosser; 1918 USPD; 1919 TVDN; 1921 Obmann Dresden; 1925 - 1933 Gau-Geschäftsführer Sachsen; 1946 Vorsitzender ATB; 1950 Parteiausschluss und Haft wegen „Arbeit für das Ostbüro der SPD“.

Langer, Erich: geb. 14.07.1903; verst. 28.05.1992; Werkzeugschlosser; 1920 Bergsteiger; Erstbegeher; 1921 SBB; 1927 TVDN; 1930 KPD, 2. Vorsitzender der NFO-VKA; 1933 5 Monate KZ; 1934 SBB; 1943 Vorschlag als SBB-Vorsitzender; 1946 Vorsitzender ATB; 1948 Mitarbeiter SED-KL; 1952 Vizepräsident der Sektion Touristik.

Leder, Fritz: geb. 15.03.1926; Dreher; 1941 Bergsteiger; Erstbegeher; 1943 SBB; April 1944 - April 1945 Haft; 1945 KPD, Volkspolizei; 1945 Berggesellen; 1948 LFA Sachsen; 1952 Präsidium der Sektion Touristik der DDR

Otto, Hermann: geb. 15.11.1907; verst. 28.01.1983; Gießer; 1923 ATSB, Fußball; 1934 - 1939 Gesangsverein Melomanie; 1945 KPD, Volkspolizei; 1945 - 1965 Organisationsleiter Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“; 1947 Vorstandsmitglied ETB.

Petzold, Fritz: geb. 08.08.1902; verst. 25.02.1986; Schuhmacher; 1919 Bergsteiger; 1920 SBB, Berglust; 1922 SPD; 1928 SBB-Vorstand; 1947 Vorstandsmitglied ETB; 1950 Vorsitzender Sektion Touristik in der BSG Empor Dresden-Löbtau; Chronist des Sächsischen Bergsteigens.

Rohde, Alfred: geb. 21.04.1921; Freitod 30.01.1990; Maschinenschlosser; 1936 Bergsteiger; Erstbegeher; 1939 SBB; 1946 SPD; 1951 SED-Kreisleitung Dresden; 1953 Parteihochschule; 1955 Mitarbeiter und 1971 Mitglied im Zentralkomitee der SED, Abgeordneter der Volkskammer der DDR.

Rudolph, Alfred: geb. 01.03.1905; verst. 09.11.2001; Werkzeugmacher, Schwimmmeister, Masseur, Krankenpfleger; 1922 Bergsteiger, TVDN, Bergfalken; 1928 SPD; 1934 ÖTK; 1946 SED, Ausbilder Bergsteigersamariterabteilung; 1953 Instrukteur Bergrettungsdienst beim DRK.

Ruge, Franz: geb. 22.01.1904; verst. 19.11.1991; Maschinenschlosser; 1920 SAJ; 1923 Bergsteiger; 1925 TVDN; 1927 KPD; 1932 1. DAKE; 1933 8 Monate KZ; 1948 Geschäftsführer Sparte Touristik Dresden; 1949 Bewaffnete Organe der DDR.

Schlosser, Heinz: geb. 28.04.1922; verst. 09.08.2001; Tischler; Sohn des 1944 ermordeten Kurt Schlosser; 1936 Bergsteiger; 1940 DAV (ÖTK); 1947 SED; 1948 Jugendleiter FDJ-Bergsteigergemeinschaft; 1949 Sportschule Leipzig; 1950 Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig; 1952 Präsident der Sektion Touristik der DDR; 1955 Sekretär des NOK der DDR.

Schuster, Kurt: geb. 30.10.1904; verst. 07.07.1994; Werkzeugmacher; 1922 Bergsteiger, SBB, Gipfelbrüder; 1942 SBB-Jugendleiter; 1946 Jugendleiter der ATB.

Wenzel, Gerhard: geb. 21.05.1911; verst. 30.01.2000; Schriftsetzer; 1931 SAP; 1945 KPD; 1947 FDJ-LV Sachsen; 1949 Vorsitzender LSA Sachsen; 1951 Präsident der Sektion Touristik im DS; 1956 Vorsitzender des KTW.



Kurt Kämpfe



Erich Langer



Fritz Petzold



Alfred Rohde



Heinz Schlosser



Kurt Schuster

Abkürzungsverzeichnis mit Organisationsglossar

ACB *Alpenclub Berlin*

Am 10.09.1949 aus der Sparte Bergsteigen beim Hauptsportamt Berlin hervorgegangen. Am 21.04.1950 konstituierte sich der Alpenclub zur Sektion Spree-Havel des DAV.

AROEK (ARÖK) *Arbeiterkultur und Ökologie*

Als Institut und Studienarchiv in Baunatal bei Kassel 1986 gegründet. Gibt seit 1987 regelmäßig einen „Rundbrief“ heraus, der seit 1992 als „Grüner Weg 31 A“ erscheint. Ab 2000 Förderverein des ECO-Archivs mit Sitz in Hofgeismar bei Kassel.

ASD *Akademische Sektion Dresden*

Am 10.06.1901 in Dresden als Sektion des DuÖAV gebildet. Am 02.03.1922 führte die ASD als erste sächsische Alpenvereinssektion den „Arierparagraphen“ ein. Nach alliierterm Verbot im Jahre 1945 am 16.10.1946 im Vereinsregister gelöscht. Am 05.12.1992 Wiedergründung der ASD.

ATB *Antifaschistische Touristenbewegung*

Am 19.04.1946 in Dresden durch die Zusammenlegung der „Antifaschistischen Bergsteiger“ und der Organisation der ehemaligen Mitglieder des TVDN gebildet. Im Juli 1946 Umbenennung in „Einheitstouristenbewegung“ (ETB).

ATSB *Arbeiter Turn- und Sportbund*

1893 als Arbeiter-Turner-Bund gebildet und 1919 zum ATSB umgewandelt. 1933 von den Nationalsozialisten verboten und aufgelöst.

ATVD *Allgemeiner Turnverein Dresden*

Am 30.03.1910 in Dresden als Sektion des DuÖAV gebildet. Nach alliierterm Verbot 1945 am 16.10.1946 im Vereinsregister gelöscht.

AV *Alpenverein*

Häufig gebrauchte Abkürzung für Alpenverein, vielfach in Verbindung mit anderen Worten und Bezeichnungen.

BFA *Bezirksfachausschuss*

Nach Auflösung der Länder und der Bildung von Bezirken der DDR 1952 Leitungsgremium der einzelnen Sportarten im DS und im DTSB auf Bezirksebene, z. B. BFA Touristik im Bezirk Dresden.

BFK *Bezirksfachkommission*

Arbeitsgremium des BFA, z. B. der Bergsteiger für die Betreuung der Klettergebiete im Bezirk hinsichtlich Ringe, Gipfelbücher, Erstbegehungen, Regeln u. a. sowie Koordination und Anleitung der KFK.

BL *Bezirksleitung*

Leitungsorgan von Parteien und Massenorganisationen in der DDR auf der Ebene eines Bezirkes.

BSA *Bezirkssportausschuss*

Nach Auflösung der Länder und der Bildung von Bezirken der DDR 1952 Leitungsgremium des DS auf Bezirksebene. Er fasste alle BFA auf Bezirksebene zusammen.

BRD *Bundesrepublik Deutschland*

Nachdem am 24.05.1949 das Grundgesetz in Kraft trat und am 07.09.1949 in Bonn Bundestag und Bundesrat zu ihren ersten Sitzungen zusammentraten, erfolgte am 15.09.1949 die Wahl des Bundeskanzlers Adenauer.

BRD *Bergrettungsdienst*

Auf Beschluss des DRK von 1973 Namensänderung in BUD (Bergunfalldienst) zur Vermeidung von Verwechslungen mit der gleichnamigen Staatsabkürzung.

BSG *Betriebssportgemeinschaft*

Bei Betrieben und Einrichtungen in der DDR gebildete Sportgemeinschaften des DS/DTSB. Unterteilte sich in nach Sportarten organisierte Sektionen, z. B. Touristik oder Wandern und Bergsteigen.

BUD *Bergunfalldienst*

Seit 1973 Bezeichnung für den bisherigen Bergrettungsdienst (BRD).

ČSR *Tschechoslowakei*

Im Jahre 1918 gegründeter Folgestaat Österreich-Ungarns. Die ČSR wurde 1938/39 von Hitler zerschlagen, 1945 wiederhergestellt (ab 1960 umbenannt in Tschechoslowakische Sozialistische Republik, ČSSR) und 1993 in die Tschechische Republik und in die Slowakei geteilt.

(1.) DAKE *(1.) Deutsche Arbeiter-Kaukasus-Expedition*

Von der NFO-VKA 1932 auf Einladung der OPTE organisierte Expedition mit acht Dresdner und vier Münchner Bergsteigern, u. a. mit Willy Ehrlich (SBB), Rudolf Landgraf (TVDN) und Otto Herzog (Sektion Bayerland des DuÖAV). Leiter: Walter Saalfeld; weitere Dresdner Teilnehmer: Johannes (Hans) Damme, Johannes (Hans) Donath, Willy Facius, Fritz Großmann, Franz Ruge; weitere Münchner Teilnehmer: August Baumann, Hans Eichberger, Ruppert Weinberger.

DAV *Deutscher Alpenverein*

Am 09.05.1869 in München gebildet. 1873 Zusammenschluss mit dem ÖAV zum DuÖAV. Im März 1938 erfolgte nach der „Angliederung“ Österreichs die Umbenennung in DAV. 1945 auf Anordnung der Alliierten aufgelöst. Am 22.10.1950 schlossen sich in Würzburg 234 Sektionen zum DAV zusammen.

DBW *Deutsche Bergwacht*

Oft auch nur Bergwacht (BW) genannt und abgekürzt. Im Juni 1920 auf Initiative von Fritz Berger in München als Ordnungs- und Naturschutzorgan gegründet. Ab 1924 wurde die Zeitschrift „Der Bergkamerad“ herausgegeben. Im September 1926 bildete sich die Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen (IG) mit etwa 20.000 Mitgliedern in 16 Vereinen um in die „Bergwacht Sachsen e.V.“.

DBWV *Deutscher Bergsteiger- und Wanderverband im DRL*

Ab Herbst 1933 fasste er als „Fachsäule XI“ alle Wander- und Bergsteigervereine im DRL zusammen. „Deutscher Bergsteigerführer“ wurde Paul Bauer, „Deutscher Wanderführer“ Prof. Dr. Ferdinand Werner. Mit einer „Einheitssatzung“, die den „Arierparagraphen und Führergrundsatz“ durchsetzte, wurde spätestens ab 1934 die „Gleichschaltung“ aller Vereine vollzogen.

DDR *Deutsche Demokratische Republik*

Am 07.10.1949 in Berlin gegründet. Der 2. Deutsche Volksrat konstituierte sich als Provisorische Volkskammer, setzte die Verfassung in Kraft und wählte Wilhelm Pieck zum Präsidenten.

DÖAV *Deutsch-Österreichischer Alpenverein*

Oft fälschlich verwendete Abkürzung und Bezeichnung für den Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DuÖAV).

DuÖAV *Deutscher und Österreichischer Alpenverein*

Im August 1873 durch den Zusammenschluss von DAV und ÖAV entstanden. Im März 1938 erfolgte nach der „Angliederung“ Österreichs die Umbenennung in DAV. 1945 von den Alliierten aufgelöst.

DRL *Deutscher Reichsbund für Leibesübungen*

1934 an die Stelle des 1933 aufgelösten Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRA) getreten. Dachorganisation der noch zugelassenen Turn- und Sportverbände unter der zentralen Leitung durch den „Reichssportführer“.

DRK *Deutsches Rotes Kreuz*

Am 25.01.1921 schlossen sich die Ländervereinigungen des Roten Kreuzes zum DRK zusammen. 1945 als nationalsozialistische Organisation verboten. Neugründung in der DDR am 23.10.1952.

DS *Deutscher Sportausschuss*

Am 01.08.1948 erfolgte ein Aufruf des Zentralrates der FDJ und des Bundesvorstandes des FDGB zur Schaffung einer „einheitlichen demokratischen Sportbewegung“, als deren Leitung am 01.10.1949 der DS berufen wurde.

DSB *Deutscher Sportbund*

1950 in Hannover gegründete Dachorganisation des bundesdeutschen Sports. 1990 Zusammenschluss des DSB mit dem DTSB der DDR.

DTSB *Deutscher Turn- und Sportbund*

Am 27.04.1957 in Berlin als „einheitliche sozialistische Massenorganisation der Sportler der DDR“ - Nachfolgeorganisation des DS - gebildet.

DWBO *Deutscher Verband für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf der DDR*

Am 15.04.1970 erfolgte beim IV. Verbandstag die Umbenennung des DWBV in DWBO. 1980 zählte er rund 80.000 Mitglieder. Im Mai 1990, nach der Gründung neuer Verbände, stellte der DWBO seine Tätigkeit ein.

DWBV *Deutscher Wanderer- und Bergsteigerverband* im DTSB

Am 14.06.1958 in Dresden als einheitliche Organisation der Wanderer, Bergsteiger und Touristen der DDR gebildet. Präsident: Gerhard Wenzel. 1970 (27.000 Mitglieder) in DWBO umbenannt.

DWBV *Dresdner Wanderer- und Bergsteigerverein*

1990 in Dresden gegründet.

ECO-Archiv *écomusées* (französisch)

2000 als Forschungsinstitut des AROEK (ARÖK) gegründet. Der „Grüne Weg 31 A“ erscheint seit Jahren als „Zeitschrift des ECO-Archivs, Studienarchiv des AROEK e. V.“. Es beherbergt in Hofgeismar u. a. das erst im Aufbau gewesene Archiv des ehemaligen DWBO. Die DWBO-Bestände sind in einem dort erarbeiteten Findbuch (ca. 60 Seiten) teilweise erschlossen (etwa 12 Regalmeter Aktenbestand, ca. 7 m Zeitschriften und ca. 4 m sonstige Literatur, Karten und Realia).

ETB *Einheitstouristenbewegung*

Im Juli 1946 in Dresden durch die Umbenennung der ATB in ETB entstanden. Im November 1947 umbenannt in „Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde Dresden“ mit ca. 2.000 Mitgliedern am Jahresende.

e. V. *Eingetragener Verein***FDGB** *Freier Deutscher Gewerkschaftsbund*

Im Jahre 1945 in Berlin gebildet. Er vereinigte 16 Industriegewerkschaften und Gewerkschaften.

FDJ *Freie Deutsche Jugend*

Am 07.03.1946 in Berlin als einheitliche deutsche Jugendorganisation gegründet.

GA *Gipfelbuch-Ausschuss*

1919 vom Sächsischen Bergsteigerbund gebildeter Arbeitsausschuss, der für die Betreuung der Klettergebiete, Ringe, Abseilringe, Gipfelbücher und Erstbegehungen zuständig war. Auch der Verband freier bergsportlicher Vereinigungen und die Vereinigten Kletterabteilungen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ bildeten nach ihren Gründungen Gipfelbuchausschüsse und schlossen vereinsübergreifende „Gipfelbuchabkommen“.

Gen. *Genosse*

Parteimitgliedsbezeichnung (SPD, KPD, SED). In älteren Kletterführern Bezeichnung für Seilschaftsangehörige (seit 1981 Gefährte, Gef.).

Gesa *Gesangsabteilung*

Am 30.08.1920 als Gesangsabteilung des SBB gebildet. 1939 umbenannt in „Bergsteigerchor Dresden“. Nachdem 1946 der Versuch eines gemeinsamen Bergsteigerchores gescheitert war, fanden sich zunehmend mehr ehemalige Mitglieder des „Bergsteigerchores Dresden“ im 1947 gebildeten „Männerchor Dresden-Mitte (Bergfinken)“ zusammen. Die „Bergfinken“ sind seit 1990 dem wieder gegründeten SBB angeschlossen, ebenso wie der „Bergsteigerchor Sebnitz“.

GfdSäSch *Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz*

Am 15.10.1877 von 19 Heimatfreunden in Schandau als Gebirgsverein für die Sächsisch-Böhmische Schweiz gebildet. Mehrfache Namensänderungen, so z. B. ab 01.01.1941 in Elbgebirgsverein mit dem Pirnaer NSDAP-Kreisleiter Elsner als Führer/Vorsitzender. 1945 auf Anordnung der Alliierten aufgelöst und keine Wiederbelebung erlaubt.

HJ *Hitlerjugend*

Ab 1926 als Jugendorganisation der NSDAP entstanden. Das Gesetz über die HJ vom 01.12.1936 bestätigte die HJ als Staatsjugendorganisation. Ab 1940 war die Mitgliedschaft offizielle Pflicht.

HV *Hauptversammlung*

Jährliche Zusammenkunft des Gesamtvereins DuÖAV oder DAV.

IG *Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen*

Am 21.10.1919 in Dresden von 13 touristischen Organisationen (u. a. die Dresdner Sektionen des DuÖAV) zur Bekämpfung der Unsitten, zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und zur Unterstützung der Heimatschutzbestreben gebildet. Vorsitzender: Dr. Rudolf Fehrmann.

IOC *Internationales Olympisches Komitee*

Oberste Instanz der olympischen Bewegung, die 1894 von Pierre Baron de Coubertin gegründet wurde.

KB *Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands*

Im Juni 1945 in Berlin gebildet. Präsident: Johannes R. Becher. Ab 1946 entstanden Arbeitsgemeinschaften „Natur- und Heimatfreunde“ des KB, in denen sich vor allem ehemalige Mitglieder aufgelöster und nicht wieder zugelassener Vereine (TVDN, Gebirgsvereine, Heimatschutzvereine) vereinigten. Am 21./22.03.1950 fand in Bautzen eine „1. Konferenz der Natur- und Heimatfreunde Sachsens“ im KB statt.

KFA *Kreisfachausschuss*

Ab Oktober 1948 Leitungsgremium der einzelnen Sportarten im DS bzw. im DTSB auf Kreisebene, z. B. KFA Touristik Dresden.

KFK *Kreisfachkommission*

Arbeitsgremium des KFA, z. B. der Bergsteiger für die Belange der Sportart, in Zittau auch Betreuung des Zittauer Gebirges.

KG *Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit*

1930 aus der Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport hervorgegangen. Sie vereinigte insbesondere die aus dem ATSB, dem TVDN und anderen Sportorganisationen ausgeschlossenen Mitglieder.

KK *Kletter-Klub*

In Verbindung mit dem Gemeinschaftsnamen und der Jahreszahl des Gründungsjahres, auch K/KC/KV/TC/TV/WC (Klub, Kletterclub, Klettervereinigung, Touristenclub, Touristenvereinigung, Wanderclub) sowie weitere Kombinationen.

KL *Kreisleitung*

Leitungsorgan von Parteien und Massenorganisationen der DDR auf der Ebene eines Kreises.

KPD *Kommunistische Partei Deutschlands*

Am 30.12.1918 in Berlin gebildet. Ab Februar 1933 von den Nationalsozialisten verfolgt und am 28.03.1933 verboten. Nach Aufruf vom Juni 1945 neu formiert.

KPD-O *Kommunistische Partei Deutschlands - Opposition*

1928 in Berlin von aus der KPD ausgeschlossenen sowie oppositionellen Kommunisten gegründete Partei.

KSA *Kreissportausschuss*

Ab Herbst 1948 Leitungsgremium des DS bzw. DTSB auf Kreisebene. Er fasste alle KFA auf Kreisebene zusammen.

KTA *Klettertechnische Abteilung*

Arbeitsgremium des BFA Dresden, zuständig für die Betreuung des Klettergebietes Sächsische Schweiz in Bezug auf Ringe und Gipfelbücher sowie Felssanierungen. Seit 1990 Arbeitsgruppe des wieder gegründeten SBB.

KTW *Komitee für Touristik und Wandern*

Am 22.11.1956 in Berlin zur Entwicklung der Touristik in der DDR gebildet. Die Organe der KTW arbeiteten auf zentraler Ebene sowie in den Bezirken und Kreisen.

KVSD *Klettervereinigung der Sektion Dresden im DuÖAV*

Am 01.03.1922 in der Sektion Dresden des DuÖAV gebildet. Am 04.07.1926 weihte die KVSD in Krippen ihre erbaute Hütte ein.

KZ *Konzentrationslager*

Ab März 1933 auf der Grundlage der „Reichstagsbrandverordnung“ zur Inhaftierung vermeintlicher und tatsächlicher politischer Gegner zur „Schutzhaft“ eingerichtet. Zunächst nur für politische Häftlinge gedacht, dienten die KZ bald auch zur Inhaftierung von Kriminellen, „Asozialen“, Homosexuellen, Juden, „Zigeunern“ und im Krieg auch von „feindlichen“ Ausländern. Neben den KZ, die für einen Großteil der Häftlinge den Tod bedeuteten, wurden im Krieg von der SS im besetzten Polen Lager eingerichtet, die zugleich als „Todesfabriken“ (z. B. Auschwitz) fungierten.

LFA *Landesfachausschuss*

Ab Oktober 1948 Leitungsgremium der einzelnen Sportarten im DS auf Landesebene, z. B. LFA Touristik in Sachsen.

LSA *Landessportausschuss*

Ab Oktober 1948 Leitungsgremium des DS auf Landesebene. Er fasste alle LFA auf Landesebene zusammen.

LV *Landesverband oder Landesvorstand*

Leitungsorgan von Parteien und Massenorganisationen in der DDR auf der Ebene eines Landes bis 1952, bis zur Auflösung der Länder und der Bildung von Bezirken.

MH *Meißner Hochland (auch Meissner Hochland)*

Geographische Bezeichnung für das Gebiet um Stolpen-Neustadt zwischen Sächsischer Schweiz und Oberlausitz. Name für Dresdner Sektion/Zweig des DuÖAV/DAV, der am 09.10.1906 in Dresden gegründet und nach alliierterm Verbot 1945 am 16.10.1946 im Vereinsregister gelöscht wurde.

NFH *Naturfreundehaus*

Von den Ortsgruppen des TVDN erbaute Hütten und Heime. Im März/April 1933 wurden die 18 sächsischen NFH von den Nationalsozialisten zuerst geschlossen und dann enteignet. Einige NFH wurden weiter als Jugendherbergen betrieben. Nach 1945 wurden auch ehemalige NFH wieder der touristischen Nutzung zugeführt, bevor sie erneut an den Jugendherbergensverband übergingen. Nach 1990 wurden NFH dem TVDN rückübertragen.

NFO-VKA *Naturfreunde-Opposition (VKA)*

Am 16.07.1930 in Dresden nach der Auflösung der VKA durch die Gau- und Reichsleitung des TVDN gebildet. Vorsitzender: Erich Glaser. 1933 von den Nationalsozialisten verboten.

NOK *Nationales Olympisches Komitee*

Wichtigste nationale Organisation der olympischen Bewegung. Das deutsche NOK wurde 1895 gegründet. Neugründungen: 1949 für die BRD und 1951 für die DDR.

NS *Nationalsozialismus*

Häufig gebrauchte Abkürzung für den Nationalsozialismus, vielfach in Verbindung mit anderen Worten und Bezeichnungen.

NSDAP *Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei*

Die Deutsche Arbeiterpartei benannte sich am 24.02.1920 in NSDAP um. Nach dem Verbot von 1923 am 27.02.1925 neu gegründet. Regional in Gaue, Kreise, Ortsgruppen, Zellen und Blocks gegliedert. Ab 14.07.1933 laut Gesetz einzige zugelassene Partei in Deutschland. Am 10.10.1945 wurde die NSDAP durch Gesetz Nr. 2 der Alliierten aufgelöst und verboten.

NSRL *Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen*

In Ablösung des DRL am 21.12.1938 gegründete, der NSDAP unterstellte Sportorganisation, der alle deutschen Sportorganisationen angehörten. 1945 von den Alliierten mit allen seinen Gliederungen verboten und aufgelöst.

OPTE *Organisation für proletarische Touristik und Exkursion (russisch)*
1928 in Moskau gegründet.**ÖTK** *Österreichischer Touristenklub*

Am 20.05.1873 in Wien gegründet. Die am 29.11.1901 gebildete Sektion Dresden des ÖTK war bereits 1906 mit fast 1.000 Angehörigen die mitgliederstärkste im Gesamtverein. Am 01.01.1931 trat der ÖTK mit rund 35.000 Mitgliedern dem DuÖAV als Sektion bei. Am 16.11.1945 erfolgte in Wien die Wiedegründung des ÖTK.

ÖAV *Österreichischer Alpenverein*

Am 19.11.1862 in Wien gegründet. Im August 1873 entstand aus DAV und ÖAV der DuÖAV. Der ÖAV wurde 1945 wieder gegründet. Mitunter auch OEAV abgekürzt.

ÖTZ *Österreichische Touristenzeitung*

Zeitschrift des Österreichischen Touristenklubs (ÖTK), seit 1881 in Wien herausgegeben.

RAD *Reichsarbeitsdienst*

Mit dem Gesetz über eine allgemeine Dienstpflicht vom 26.06.1935 für männliche Arbeitskräfte von 18 bis 25 Jahren geschaffen.

SA *Sturmabteilung*

Von der NSDAP 1920 gegründete Kampftruppe für Auseinandersetzungen mit dem politischen Gegner und zum Schutz von Kundgebungen. Nach der Machtergreifung 1933 auch zur Bewachung der KZ und zur Verfolgung der Opposition eingesetzt.

SAC *Schweizer Alpenclub*

Am 19.04.1863 in Olten gegründet.

SAJ *Sozialistische Arbeiterjugend*

Ab 1904 entstanden in Deutschland die ersten Arbeiterjugend-Organisationen. Ab 1909 führten diese jährliche Pfingsttreffen durch. Ab 1922 nahm die sozialdemokratisch orientierte, aus dem Zusammenschluss mehrerer Arbeiterjugendvereine gebildete SAJ einen starken zahlenmäßigen Zuwachs, bevor diese 1933 von den Nationalsozialisten verboten wurde.

SAP *Sozialistische Arbeiterpartei*

Im Oktober 1931 von aus der SPD ausgeschlossenen sowie oppositionellen Sozialdemokraten und Kommunisten gegründete Partei.

SBB *Sächsischer Bergsteigerbund*

Am 01.03.1911 in Dresden von 15 Kletterklubs gebildet. Im November 1938 dem DAV als Sektion/Zweig beigetreten, der nach alliierterm Verbot 1945 am 16.10.1946 im Vereinsregister gelöscht wurde. Am 21.12.1989 in Hohnstein wieder gegründet.

SBZ *Sowjetische Besatzungszone*

Eine der vier von den Alliierten auf der Konferenz von Jalta beschlossenen Besatzungszonen, u. a. mit den Ländern Sachsen und Thüringen.

SED *Sozialistische Einheitspartei Deutschlands*

Am 21.04.1946 in Berlin durch Vereinigung von KPD und SPD gebildet.

Sektion

Sportartbezogene Gliederung einer Sportgemeinschaft des DTSB bzw. Gliederung des DuÖAV.

SFA *Stadtfachausschuss*

Zum Beispiel wurde der bisherige Kreisfachausschuss (KFA) Dresden 1978 in Stadtfachausschuss umbenannt. Ebenso wurde die Kreisfachkommission (KFK) Felsklettern Dresden in Stadtfachkommission (SFK) Felsklettern Dresden umbenannt.

SG *Sportgemeinschaft*

Bei Einrichtungen und in Städten und Gemeinden der DDR gebildete Sportgemeinschaften des DS/DTSB. Unterteilte sich in nach Sportarten organisierte Sektionen, z. B. Touristik oder Wandern und Bergsteigen.

SMAD *Sowjetische Militäradministration in Deutschland*

Seit Juli 1945 eingesetztes Verwaltungsorgan, das die oberste Regierungsgewalt in der SBZ ausübte. Am 10.10.1949 wurden die Verwaltungsfunktionen an die Regierung der DDR übergeben.

SPD *Sozialdemokratische Partei Deutschlands*

1875 als älteste politische Partei durch die Vereinigung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei entstanden. Ab Februar 1933 von den Nationalsozialisten verfolgt und am 22.06.1933 verboten. Im Juni 1945 wieder gebildet.

SS *Schutzstaffel*

Ab 1925 entstandene und ab 1929 von Himmler geprägte nationalsozialistische Formationen, u. a. mit Sicherheitsdienst (SD) und „Totenkopfverbänden“ für die Bewachung der KZ. Im Nürnberger Prozess wurde die SS mit allen Untergliederungen zur verbrecherischen Organisation erklärt.

StKfKuSp *Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport* beim Ministerrat der DDR (auch *Stako KKS*)

Im Juli 1952 zur Förderung und Organisierung des Sports in der DDR gebildet. 1957 mit der Bildung des DTSB aufgelöst.

ST *Sektion Touristik* im DS

Am 07.06.1952 in Leipzig von 25 Vertretern aus Sektionen Touristik der 5 Länder der DDR gebildet. Präsident: Heinz Schlosser; Generalsekretär: Johannes (Hans) Donath. Aus der Sektion Touristik der DDR ging 1958 der DWBV hervor.

Sudeten

Mittelgebirge beiderseits der Grenze zwischen Polen und Tschechien östlich vom Riesengebirge.

Name für eine Sektion des DAV, die am 24.04.1977 in Ulm wieder gegründet wurde.

Sudetendeutsche

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts gebräuchliche Bezeichnung für die in den „Sudetenländern“ der Österreich/Ungarischen Monarchie lebenden Deutschen. Politische Bedeutung erlangten die „Sudetendeutschen“ ab 1919 in der Tschechischen Republik. Nach Abschluss des Münchner Abkommens erfolgte im Oktober 1938 die Annexion des Sudetenlandes durch Deutschland. Von den 3,1 Millionen Sudetendeutschen, die 1935 in der Tschechoslowakei lebten, wurden durch Alliiertenbeschluss vom 02.08.1945 (Potsdamer Abkommen) fast alle ausgewiesen bzw. vertrieben, viele Unschuldige fanden den Tod.

SWBV *Sächsischer Wandersport- und Bergsteigerverband*

1990 gegründet mit Sitz in Leipzig.

taz *Tageszeitung*

In Berlin herausgegebene Zeitung.

TVDN *Touristenverein „Die Naturfreunde“*

Am 16.09.1895 in Wien gegründet. Die erste sächsische Ortsgruppe wurde am 08.07.1909 in Dresden gebildet. Im März/April 1933 von den Nationalsozialisten verboten und aufgelöst. Die sich in der SBZ nach 1945 wieder bildenden Naturfreunde-Gruppen wurden zumeist dem Kulturbund angegliedert, in Dresden bildeten sie gemeinsam mit der Bergsteigerorganisation die ATB. Eine selbständige Wiedergründung konnte erst am 03.03.1990 erfolgen.

UIAA *Union Internationale des Associations d'Alpinisme*

Internationaler Dachverband der Bergsteigervereine mit Sitz in Genf. Legte in einer UIAA-Skala (unter Verwendung bisheriger Schwierigkeitsskalen) zur Bewertung der freien Kletterei 1968 eine Schwierigkeitsskala (I - VI) fest, die 1978 um den Grad VII und inzwischen um die Grade VIII und IX erweitert wurde.

USPD *Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands*

Von der SPD 1917 abgespaltene linkssozialistische Partei. Teile der Partei vereinigten sich in den zwanziger Jahren sowohl mit der KPD als auch mit der SPD.

VfbV *Verband freier bergsportlicher Vereinigungen*

Am 02.02.1919 in Dresden von etwa 500 Mitgliedern gebildet. Er verstand sich als „Verein in der Mitte“ zwischen SBB und TVDN.

VKA *Vereinigte Kletterabteilungen*

Am 20.03.1921 in Dresden durch Vertreter der bei 5 Ortsgruppen des TVDN bestehenden Klettersektionen gebildet. Anfang Juli 1930 Auflösung der VKA durch die Gau- und Reichsleitung des TVDN. Als Nachfolgeorganisationen entstanden am 16.07.1930 die Naturfreunde-Opposition (VKA) und am 23.07.1930 die VKA (Bundestreue).

VVN *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes*

Am 22.02.1947 für die SBZ in Berlin gegründet. Vorsitzender: Ottomar Geschke. Am 21.02.1953 aufgelöst. Nachfolgeorganisation: Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR.

Wettin

Name des sächsischen Königshauses.

Name für Dresdner Sektion/Zweig des DuÖAV/DAV, der am 29.09.1906 in Dresden gegründet und nach alliierterem Verbot 1945 am 16.10.1946 im Vereinsregister gelöscht wurde.

ZFK *Zentrale Fachkommission*

Arbeitsgremium des Präsidiums des DWBV/DWBO für die einzelnen Sportarten, z. B. der Bergsteiger für die Koordinierung und Anleitung der BFK sowie der landesweiten Entwicklung des Bergsteigens.

Zweig

Ab 1938 mussten die bisherigen Sektionen des Alpenvereins an Stelle von „Sektion“ das Wort „Zweig“ verwenden. Wie Archivbestände zeigen, wurden teilweise auch die alten Worte und Bezeichnungen weiter verwendet.

Quellennachweis, Literatur- und Fotoverzeichnis

Benutzte Archive und Bibliotheken

- Archiv (Sektionenarchiv) und Bibliothek des DAV, München
- Archiv und Bibliothek des SBB, Dresden
- Gipfelbucharchiv des SBB, Dresden
- Bundesarchiv, Berlin
- ECO-Archiv, Hofgeismar
- Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Dresden
- Archive und Sammlungen der Autoren
- Archive der Alpenvereinssektionen ASD, Berlin, Dresden, Chemnitz, Leipzig
- Státní okresní archiv, Děčín (Tschechische Republik)

Quellennachweis

- AMTSBLATT (1944): Militärregierung Deutschland. Kontroll-Gebiet der zwölften Armee-gruppe
- ANDERLE, Alfred u. a. (1965): Weltgeschichte in Daten, Berlin
- ANDRONIKOW, N. G. u. a. (1985): Der Zweite Weltkrieg, Kurze Geschichte, Berlin
- APPEL, Rolf (Hrsg.) (1995): Es wird nicht mehr zurückgeschossen, Bergisch Gladbach
- AUFZEICHNUNGEN (28.11.1940): Besprechung zwischen Ritter von Lex vom Reichs-sportamt und Dr. Hesse vom DRK-Präsidium
- AUS DER SÄCHSISCHEN BERGSTEIGERGESCHICHTE (1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005): IG Sächsische Bergsteigergeschichte, Dresden
- BENSER, Günter (2000): DDR - Gedenkt ihrer mit Nachsicht, Berlin
- BERG FREI! (1930): Mitteilungsblatt aller Gaue des TVDN, Sitz Aussig (ČSR), Nr. 8, S. 30
- BERGLAND (1930): Monatsschrift der VKA im TVDN, Dresden, Nr. 12, Februar, S. 96
- BERLIN HANDBUCH (1992): Das Lexikon der Bundeshauptstadt, Berlin
- BESCHEINIGUNG (1945): KPD, „B.-L. Berlin, Ortsgruppe Frohnau“ vom 27. August
- BFK BERLIN (1989): Peter Mandel, Dr. Detlef Murawski, Wolfgang Bender vom 14. De-zember
- BLEY, Wulf (Hrsg.) (1938): Der Bolschewismus, Seine Entstehung und Auswirkung, München
- BRACHER, K.-D. u. a. (Hrsg.) (1986): Die Nationalsozialistische Diktatur 1933 - 1945, Bonn
- BUSS, Wolfgang (1984): Die Entwicklung des Sports in Nordwestdeutschland 1945 - 1949
- BUSS, Wolfgang/BECKER, Christian (2001): Aktionsfelder des DDR-Sports in der Früh-zeit 1945 - 1965, Köln
- CURIOSA SAXONICA (1736) und (1743): Dresden

- DER BERGSTEIGER (1949): München, S. 22
- DER FREIE KLETTERER (1919): Mitteilungsblatt des VfV, Nr. 1, August, Dresden
- DER SÄCHSISCHE BERGSTEIGER (1936): Zeitschrift des SBB, Dresden, Nr. 195, S. 16
- DER SÄCHSISCHE BERGSTEIGER (1939): Zeitschrift des SBB, Dresden, Nr. 236, S. 34
- DER SÄCHSISCHE BERGSTEIGER (1939): Zeitschrift des SBB, Dresden, Nr. 239, S. 56
- DER SÄCHSISCHE BERGSTEIGER (1941): Zeitschrift des SBB, Dresden, Nr. 256, S. 22
- DER SÄCHSISCHE BERGSTEIGER (1941): Zeitschrift des SBB, Dresden, Nr. 257, S. 32
- DER SÄCHSISCHE BERGSTEIGER (1941): Zeitschrift des SBB, Dresden, Nr. 258, S. 39
- DER TOURIST (1968): Mitteilungsblatt des DWBV, Oktober, Nr. 10, Dresden
- DER TOURIST (1984): Mitteilungsblatt des DWBO, Juni, Nr. 6, Dresden
- DER TOURIST (1985): Mitteilungsblatt des DWBO, März, Nr. 3, Dresden
- DER WANDERER (1925): Mitteilungsblatt des Gaues Sachsen im TVDN, Nr. 4, April, Dresden
- DIEM, Carl (1942): Der olympische Gedanke im neuen Europa, Berlin
- DIERE, Horst u. a. (1984): Geschichte in Übersichten, Berlin
- DIXON, John Gretton (1984): Die britische Besatzungspolitik für den Bereich des Sports, in: BUSS, Wolfgang, S. 165 - 183
- DOG (1971): Deutsche Olympische Gesellschaft (Hrsg.), Olympisches Lesebuch, Hannover
- DOKUMENTENSAMMLUNG (1985): Das Potsdamer Abkommen, Berlin
- DÖRRWALD, Hermann (2003): Chronik des Versehrtensports der DDR, Dresden
- FEHRMANN, Arymund (1911): Taschenbuch „Bergheil“, Leipzig
- FEHRMANN, Rudolf (09.11.1945): Schreiben an die CDU Dresden (Abschrift bei H. Pankotsch)
- FEHRMANN, Rudolf (1908): Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz, Dresden
- FEHRMANN, Rudolf (1911): Taschenbuch „Bergheil“, Leipzig
- FEHRMANN, Rudolf (1913): Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz, Nachtrag, Dresden
- FELDPOSTBRIEF (1943): Zweig SBB, Nr. 5, Mai, S. 3
- FELDPOSTBRIEF (1944): Touristen-Club Jungfernsteiner 09, Dresden (Kopie bei J. Schindler)
- FOITZIG, Jan (1995): Inventar der Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland 1946 - 1949, München
- FÖRSTER, Gerhard u.a. (1977): Kurzer Abriss der Militärgeschichte von den Anfängen der Geschichte des deutschen Volkes bis 1945, Berlin
- FRANKENSTEINER (1943): Klubfahrtenbuch (handschriftlich)
- GESCHICHTE (1969) der Entwicklung und des antifaschistischen Widerstandskampfes der „Naturfreunde-Opposition, Vereinigte Kletterabteilungen (VKA)“ in den Jahren 1929 bis 1945
- GESSNER, Klaus (1986): Geheime Feldpolizei, Berlin (Ost), S. 86
- GLASER, Erich (1967): Erinnerungen (unveröffentlicht)
- GÖTZINGER, W. L. (1786): Geschichte und Beschreibung des Chursächsischen Amtes Hohnstein mit Lohmen, insbesondere der unter dieses Amt gehörigen Stadt Sebnitz, Freyberg

- GÖTZINGER, W. L. (1804): Schandau und seine Umgebung oder Beschreibung der sogenannten Sächsischen Schweiz, Bautzen
- GRUNWALD, Richard (1939): Chronik des SBB (handschriftlich), Archiv des SBB
- HASSE, Dietrich, (1979): Geschichte des Sächsischen Bergsteigens, in: HASSE, Dietrich/STUTTE, Heinz Lothar, S. 171
- HASSE, Dietrich/STUTTE, Heinz Lothar (1979): Felsenheimat Elbsandsteingebirge, Wolf-
ratshausen/Obb.
- HEUSING, Hans-Joachim (1984): Sport - Erinnerungen, in: DER TOURIST, Nr. 6, S. 16
- HOLDEGEL, Helmut (1979): Gedanken zu Rudolf Fehrmanns Jugenderinnerungen, in:
HASSE, Dietrich/STUTTE, Heinz Lothar, S. 116
- HOSENFELD, Wilm (2004): „Ich versuche jeden zu retten“ - Das Leben eines deutschen
Offiziers in Briefen und Tagebüchern, München
- KALTENEGGER, Roland (1989): Die deutsche Gebirgstruppe 1935 - 1945, München
- KALTENEGGER, Roland (1997): Gebirgsjäger im Kaukasus. Die Operation „Edelweiß“,
Graz/Stuttgart
- KLEMPERER, Victor (1995): Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten, Tagebücher 1933 -
1945, Berlin
- KOOP, Volker (2004): Das Recht der Sieger, Absurde alliierte Befehle im Nachkriegsdeutsch-
land, Berlin-Brandenburg
- KRAUSS, Erich (1988): in: Zeittafel zur Geschichte des DWBO der DDR, seines histori-
schen Erbes und seiner Sportarten
- KSSVO (05.05.1944): 5. Verordnung zur Ergänzung der Kriegssonderstrafrechtsverordnung,
(bei Seidler: Die Militärgerichtsbarkeit der deutschen Wehrmacht 1939 - 1945, Berlin
1991, S. 19)
- LANG, Arnim (2004): Operation Nordlicht, Die Zerstörung Nordnorwegens durch deutsche
Truppen 1944, in: Militärgeschichte, H. 4/2004, S.14 - 17, Potsdam
- LANGER, Erich (1986): „Lebensbeichte“, 13 Stunden Bandaufzeichnungen (unveröffent-
licht)
- LANGER, Erich (1987): Brief an Heinz Schlosser (Kopie bei J. Schindler)
- LEISKOW, Dieter/MEISSNER, Hans-Dieter (2000): Bergrettung im sächsischen Fels - Ein
geschichtlicher Abriss von den Anfängen bis zur Gegenwart, Dresden
- LENNARTZ, Karl (2000): Begegnungen, Carl Diem und Pierre de Coubertin, in: Stadion,
Heft XXVI, 2, S. 193 - 244
- LÜTTKE, Jürgen (1989): Der kommunal geleitete Berliner Sport von seinen Anfängen im
Mai 1945 bis zur Spaltung Berlins Ende 1948, Berlin
- MÄSER, Heinz (2004): Aufzeichnungen eines Gesprächs mit dem Autor
- MESSERSCHMIDT, Manfred/WÜLLNER, Fritz (1987): Die Wehrmachtsjustiz im Diens-
te des Nationalsozialismus, Baden-Baden
- MEVERT, Friedrich (2000): 50 Jahre Deutscher Sportbund - Geschichte, Entwicklung, Per-
sönlichkeiten, Hoya
- MILDE, Bernhard (1945): Erklärung zu Dr. Fehrmann (Abschrift bei H. Pankotsch)
- MITTEILUNGEN (1921): Ortsgruppe Pirna des TVDN, Nr. 1, Pirna
- MITTEILUNGEN (1940): Zweig Dresden, 15. Jg., Nr. 4, S. 28
- MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN BERGSTEIGERVERBANDES IM DRL (1937):
München, S. 44

- MITTEILUNGEN des SBB (1919): Oktober, Dresden
- NACHTRAG (1950): Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge, LSA Sachsen, Sparte Touristik, Dresden
- NEUES DEUTSCHLAND (27./28.11.1999): Tageszeitung, Berlin
- NIEDERSCHRIFT (22.03.1958): SED-Bezirksleitung Dresden über die Situation der Sektion Touristik im Kreis Dresden
- ÖTK-SEKTION (2001): 1901 - 1946 u. 1991 - 2001, Wien (Manuskriptdruck)
- PATRIOTEN GEGEN BARBAREN (1985): Aus der Chronik des Kampfes gegen Faschismus und Krieg in Dresden in den Jahren 1933 - 1945, Dresden
- PEIFFER, Lorenz (Hrsg.) (1989): Die erstrittene Einheit - Von der ADS zum DSB (1948 - 1950), Duderstadt
- PETZOLD, Fritz (06.09.1945), „Heimat - Berglust“, Kurzmitteilung Nr. 71 des T. K. Berglust 06
- PIRNAER ANZEIGER (19.04.1938)
- PIRNAER ANZEIGER (26.08.1935)
- PLOETZ (1998): Die Daten-Enzyklopädie der Weltgeschichte, Freiburg/Frechen
- PLOETZ (2003): Die DDR - Daten Fakten Analysen, Köln
- POCH, Ernst-Günther (1991): Sportlerschicksale mahnen!, Zittau
- REICHSGESETZBLATT (1938): Teil I, Berlin
- RENSON, Roland/DELHEYE, Pascal (2000): War Games: Sport During the German Occupation of Belgium (1940 - 1944), in: Stadion, Heft XXVI, 2, S.245 - 267
- RÜHLE, Gert (1938): Das Dritte Reich, Bd. 6, Berlin
- RUNDSCHREIBEN (1942): Nr. 1 des DAV, Zweig SBB, Dresden, S. 5
- SCHEMMANN, Christine (1988): Pioniere, Abenteurer und Mäzene, Leer
- SCHINDLER, Joachim (1988): Manuskript für die Verbandsgeschichtskommission
- SCHINDLER, Joachim (1999): Zur Entwicklung von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Arbeit touristischer Organisationen Dresdens 1945 - 1953
- SCHINDLER, Joachim (2001): Zur Entwicklung von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Arbeit touristischer Organisationen Dresdens von 1945 - 1953, in: BUSS, Wolfgang/BECKER, Christian (2001), S. 435 - 597
- SCHLOSSER, Heinz (1958): Zum Jahrbuch der BSG Empor Dresden-Löbtau (Kopie bei J. Schindler)
- SCHOENBERNER, Gerhard (1989): Der gelbe Stern, München
- SCHUBERT, Gerhard (19.05.1967): undatierte Aufzeichnung und Brief (Sammlung H. Pankotsch)
- SCHUBERT, Gerhard (14.01.1969): Brief, Archiv des SBB, Chronik Fritz Petzold, Bd. VI
- SIEGERT, Alfred (1989): Schreiben DAV-Hauptgeschäftsführer an die Sektion Berlin vom 25. Oktober
- SORG, Heinrich (1947): Alter oder neuer Weg im Sport?, Frankfurt/M.
- TEICHLER, Hans-Joachim (1984): Sport und NS-Außenpolitik, in: BUSS, Wolfgang (1984), S. 227 - 254
- TIEDEMANN, Claus (1989): Zur Entwicklung der für den Sport relevanten alliierten Rechtsvorschriften im besetzten Deutschland, in: PEIFFER, Lorenz, S. 55 - 150
- WÄCHTLER, Martin (1949): Rudolf Fehrmann, in: DER BERGSTEIGER, München, S. 22

- WANKERL, Roland (1979): Münchner Sachsen, in: HASSE, Dietrich/STUTTE, Heinz Lothar, S. 238 - 241
- WENZEL, Gerhard (1948): Diskussionsbeitrag, in: Protokoll der konstituierenden Sitzung des Deutschen Sportausschusses am 1. Oktober, Berlin, S. 38/39
- WONNEBERGER, Günther u. a. (2002): Geschichte des DDR-Sports, Berlin
- ZENTNER, Christian/BEDÜRFTIG, Friedemann (Hrsg.) (1985): Das Große Lexikon des Dritten Reiches, München
- ZIMMERING, Max (1948): Widerstandsgruppe „Vereinigte Kletter-Abteilungen“ (VKA), Berlin

Weitere verwendete Literatur (Auswahl)

- 70 Jahre DAV (1940): Zweig Leipzig 1869 - 1939, Leipzig
- 75 Jahre Bergfinken 1920 - 1995, Dresden, 1995
- 100 Jahre Bergrettung in Reichenau/Rax, Ortsstelle Reichenau/Rax des Österreichischen Bergrettungsdiensts
- 100 Jahre Bergsteigen im Elbsandsteingebirge (1964): Festschrift des DWBV, Dresden
- 125 Jahre DAV (1994): München
- 125 Jahre Sektion Leipzig des DAV 1869 - 1994: Festschrift, München und Leipzig, Mai 1994
- ALPINES RETTUNGSWESEN (1926): DuÖAV, München
- AMSTÄDTER, Rainer (1996): Der Alpinismus - Kultur - Organisation - Politik, Wien
- AMTSBLATT (1945): Kontrollrat in Deutschland, Nr. 1, Berlin
- AMTSBLATT: Kontrollrat für Deutschland, Alliiertes Sekretariat Berlin, 1945 - 1948
- AUFBAU UND GRUNDSÄTZE der demokratischen Sportbewegung (1948): Berlin
- BADSTÜBNER, Rolf u. a. (1989): Die antifaschistisch-demokratische Umwälzung, der Kampf gegen die Spaltung Deutschlands und die Gründung der DDR von 1945 bis 1949, Berlin
- BAUER, Josef Martin (1976): Unternehmen „Elbrus“, Das kaukasische Abenteuer 1942, München/Wien
- BEDÜRFTIG, Friedemann (1997): Lexikon Drittes Reich, München/Zürich
- BEFEHLE des obersten Chefs der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland und amtliche Bekanntmachungen des Stabes der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, 1945 (Sammelheft 1), 1946 Januar - Juni (Sammelheft 2), Berlin
- BEITRÄGE ZUR SPORTGESCHICHTE: Nr. 1 (1995) - 20 (2005), Berlin
- BENZ/GRAML/WEISS (1998): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München
- BERGLAND (1929 - 1930): Monatsschrift der VKA im TVDN, Dresden
- BERGLAND (1930 - 1931): Monatsschrift der NFO-VKA, Dresden
- BERGSCHICKER, Heinz (1988): Deutsche Chronik 1933 - 1945, Ein Zeitbild der faschistischen Diktatur, Berlin
- BERGWACHT (1930): Amtsblatt Heft 7, Juli
- BERICHT (1930): Vertretersitzung der DBW, Abteilung Sachsen, am 30. Juni
- BERICHTE (1999): Ehemaliger Häftlinge des Speziallagers Bautzen über Dr. Rudolf Fehrman

- Bestandsverzeichnisse des DÖAV für das Jahr 1889 und 1899
- BRIEF (1998): DRK, Suchdienst München, zu Dr. Rudolf Fehrmann
- BUSS, Wolfgang (1995): Grundsätze zum Politikverständnis in den Sportorganisationen der Nachkriegszeit, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports, 1995, 1, S. 22 - 35, Göttingen
- CHRONIK (1980): Zur Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes im Bezirk Dresden 1933 - 1945, Dresden
- CHRONIK DES DDR-SPORTS (2000): Berlin
- DÄWERITZ, Karl (1979): Klettern im sächsischen Fels, Berlin
- DER BERGKAMERAD (1956): Nr. 4, München
- DER BERGSTEIGER (1930 - 1934): Zeitschrift des SBB, Dresden
- DER BERGSTEIGER (1953): Ein Kletterführer durch die deutschen Mittelgebirge, Band I, Elbsandsteingebirge, Hrsg. Sektion Touristik der DDR, Berlin
- DER BERGSTEIGER (1959): Ein Kletterführer durch die deutschen Mittelgebirge, Band II mit Anhang, Nachtrag zum Band I, Berlin
- DER SÄCHSISCHE BERGSTEIGER (1935 - 1941): Zeitschrift des SBB, Dresden
- DER TOURIST (1961 - 1990): Mitteilungsblatt des DWBV/DWBO, Dresden
- DEUTSCHER SPORTBUND (Hrsg.) (1990): Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes, Wege aus der Not zur Einheit, Frankfurt a. M./Schorndorf
- DIE JUNGMANNSCHAFT IM DAV (1940): in: Sonderabdruck aus Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, Heft 4 vom 5. Oktober
- DIENSTBUCH: Unfallhilfsstelle Rathen, 1937 - 1948
- DIREKTIVE Nr. 23: Der Alliierte Kontrollrat in Deutschland, Sammelheft Nr. 2, Berlin, 1946
- DRESDNER HEFTE (1993): Nr. 35, Dresden
- EBERMANN, Roland/MEISSNER, Hans-Dieter (1996): Das Bergrettungswesen im Bereich des ehemaligen DuÖAV - Geschichtliche Entwicklung und Darstellung der Abzeichen und Auszeichnungen, Bonn (unveröffentlicht)
- ERDMANN, Wulf/ZIMMER, Jochen (Hrsg.) (1991): Hundert Jahre Kampf um die freie Natur, Illustrierte Geschichte der Naturfreunde, Essen (enthält Zeittafel des DWBO)
- ERHARDT, Karl (1950): Der alpine Gedanke in Deutschland, Werdegang und Leistung 1869 - 1949, Stuttgart
- FEHRMANN, Dr. Rudolf: Soldbuch Nr. 51, ausgestellt am 21.06.1940 (Archiv des SBB)
- FEHRMANN, Rudolf (1923): Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge, Führer durch die Kletterfelsen des Elbsandsteingebirges, Dresden
- FELDPOSTBRIEFE: Nr. 1 (Mai 1942) bis Nr. 10 (September 1944), Zweig SBB, Dresden
- FESTSCHRIFT des Österreichischen Bergrettungsdienstes Landesleitung Wien und Niederösterreich, 100 Jahre Alpines Rettungswesen 1896 - 1996
- FESTSCHRIFTEN Sächsischer Kletterklubs (Rohnspitzler, Wanderlust, Schwefelbrüder, Berglust, Frankensteiner, Erreicht u. a.)
- FICHTNER, Dr. Rudolf (24.10.1945): Schreiben an Dr. Rudolf Fehrmann (Abschrift bei H. Pankotsch)
- FREUNDSCHAFT: Mitteilungsheft der Sektion Touristik, BFA Touristik Dresden, Dresden, Januar 1953 bis Juni 1953
- FRISCHMANN, Ilse (1999): Gespräche mit dem Autor, Berichte und Fotos (Familienbesitz)

- GEBIRGSSANITÄTSDIENST: Heeres-Gebirgssanitätsschule, o. J.
- GEDENKBLATT (1959): Sektion Leipzig des DAV zum 90-jährigen Bestehen am 31. Mai
- GEDENKSCHRIFT (1929): Zur Feier des 60-jährigen Bestehens der Sektion Leipzig des DuÖAV, Leipzig
- GIMMEL, Paul: Brief an seinen Sohn, etwa 1947/48 (Abschrift bei H. Pankotsch)
- GLASER, Erich (1976): Erlebnisbericht (unveröffentlicht)
- GOLDAMMER, Albert/WÄCHTLER, Martin (1936): Bergsteigen in Sachsen, Dresden
- HAASE/JERSCH-WENZEL/SIMON (1998): Die Erinnerung hat ein Gesicht, Dresden
- HARMS, Karl (Hrsg.) (2005): Das Ende, Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes, Berlin
- HASSE, Dietrich (1964), Hundert Jahre sächsisches Bergsteigen, in: Jahrbuch des DAV, München, S. 115 - 126
- HASSE, Dietrich (2000): Wiege des Freikletterns, München
- HAUPT, Werner (1995): Deutsche Spezialdivisionen 1935 - 1945 - Gebirgsjäger, Fallschirmjäger und andere, Utting
- HEINICKE, Dietmar u. a. (1999, 2000, 2001, 2002, 2003): Kletterführer Sächsische Schweiz, 6 Bände, Dresden
- HERR, Alfred (1984/85): Gipfelbücher und Kletterklubs des Kreises Tetschen-Bodenbach, in: Trei da Hejmt, Nördlingen
- HIMALAJA-STIFTUNG (Hrsg.) (1987): Paul Bauer, Wegbereiter für die Gipfelsiege von heute, Berwang
- INFORMATIONSBLETT (1947): ETB Dresden, Nr. 1, April
- JAHRBUCH (1905): Sektion Dresden des ÖTK, Dresden
- JAHRBUCH FÜR TOURISTIK (1954, 1955/56): BSG Empor Dresden-Löbtau/Sektion Touristik, Dresden
- JAHRESBERICHTE der Sektion Leipzig des Deutschen (und Österreichischen) Alpenvereins
- JENSCH, Hugo (1997): Juden in Pirna, Pirna
- JUDEN IN SACHSEN (1994): Ihr Leben und Leiden, Leipzig
- KAUKASUS (2002): Die Geschichte der Ersten Deutschen Arbeiter-Kaukasus-Expedition 1932, Münchner und Dresdner Arbeiter-Bergsteiger in der Sowjetunion, München
- KAUSCHKA, Rudolf (1938): Befreites Sudetenland, in: Der Bergsteiger, Oktober
- KITTLER, Albrecht (2003): Kletterführer/Wanderführer Kummergebirge/Daubaer Schweiz, Dresden
- KLUBFAHRTENBÜCHER: „Frankensteiner“
- KRÜGER, D./FINN, G. (1991): Mecklenburg-Vorpommern 1945 - 48 und das Lager Fünfeichen, Berlin
- KUNDT, Klaus (2004): „Juden und Mitglieder der Sektion Donauland unerwünscht“, in: Gedenkstätten Rundbrief, Berlin
- KURZE, Hugo (1905): Eine Dolomitenwelt im Kleinen: Kletterfelsen im Elbsandsteingebirge, in: Österreichische Touristenzeitung, 16. Februar, Wien
- KUSEBAUCH, Kurt (1994): Der Leitmeritzer Alpenverein, in: Leitmeritz und das Böhmisches Mittelgebirge, Hrsg. vom Heimatkreis Leitmeritz, Fulda
- LAMMER, Eugen Guido (1923): Jungborn - Bergfahrten und Höhengedanken eines einsamen Pfadsuchers, München

- LANGER, Erich/HILSE, Herbert (1976): Weitere Ergebnisse der Erforschung der Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes im Bezirk Dresden 1933 - 1945, Dresden
- LANGES, Gunther (1939): Die Alpenfront im Weltkrieg, in: Zeitschrift des DAV, S.99 - 104
- LEISKOW, Dieter/MEISSNER, Hans-Dieter (1987): Entwurf der Geschichte der Bergrettung und der Rettungsorganisation von 1912 - 1987 im Gebiet des heutigen Bezirkes Dresden, Dresden
- LISTE VERHAFTETER (1945): Speziallager NKWD in Bautzen (russ.) (Archiv der Gedenkstätte Bautzen)
- LORENZ, Jürgen: Die Leipziger Sektionen des DuÖAV 1869 - 1939 (Manuskript)
- MESSNER, Reinhold (2002): Vertical, 100 Jahre Kletterkunst, München
- MITTEILUNGEN (1930 - 1990): DuÖAV/DAV, München
- MITTEILUNGEN (1934 - 1937): Fachamt Bergsteigen im DRL, München
- MÜLLER, Alfred M. (1980): Geschichte des DuÖAV, Münster
- MÜLLER, Manfred (1969): Die Entwicklung des Bergsteigens im Raum Leipzig, in: Der Rundblick, Wurzen, S. 263 - 268
- NACHRICHTEN (1926 - 1941): Sektion/Zweig Dresden des DuÖAV/DAV, Dresden
- NICOLAI, Carl Heinrich (1801): Wegweiser durch die Sächsische Schweiz, Pirna
- NITSCH, Franz (1989): Forschungsstand und Quellenlage zur Nachkriegssportgeschichte, in: PEIFFER, Lorenz (1989), S.27 - 53
- NITSCH, Franz (1990): Traditionslinien und Brüche, Stationen der Sportentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg, in: DSB (Hrsg.), S. 29 - 64
- NORDBÖHMISCHES TAGEBLATT (10.01.1939): Der Stillhaltekommissar für Organisationen erläßt folgende Mitteilung, S. 12, Tetschen
- ÖTZ (1904, 1905, 1907): Österreichische Touristen-Zeitung, Wien
- PARLOW, Dr. Siegfried: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes der DDR
- PETER, Richard (1987): Erinnerungen und Bilder eines Dresdner Fotografen, Leipzig
- PETZOLD, Fritz (1954): Vom Sinn und Zweck der Klubs oder Seilschaften, in: Jahrbuch für Touristik 1954, BSG Empor Dresden-Löbtau, Dresden
- PETZOLD, Fritz (1970 - 1981): Chronik Sächsische Bergsteigergeschichte, Band I bis XI, Manuskript im Archiv des SBB, Dresden
- PFEILSCHMIDT, Dr. Waldemar (1925): Alte Kunde von ersten Kletterfahrten im Sächsischen Felsengebirge, Dresden
- PFEILSCHMIDT, Dr. Waldemar (1926): Aus Oscar Schusters Tagebüchern, Dresden
- PIEKALKIEWICZ, Janusz (1993): Der Zweite Weltkrieg, Augsburg
- PÖHLER, Gerhard (04.03.1953): in: Neues Deutschland, Berlin
- POMMERIN, Reiner (1998): Dresden unterm Hakenkreuz, Köln/Weimar/Wien
- PÖPPEL, Walter (1986): Deutschlands verlorene Jahre 1933 - 1945, Stockholm
- PROTOKOLL (1989): Arbeitskreis Bergsteigen der Sektion Berlin vom 18. August
- PROTOKOLLE: Vorstandssitzungen/Führersitzungen der DBW in München, 1926 - 1936
- RICHTER, Frank (1993): Klettern im Elbsandsteingebirge, München
- ROLL, Manfred (1996): Felix Simon und die Leipziger Kletterschule, Ein Beitrag zur Geschichte des Bergsteigens und des Alpinismus in Sachsen, in: Leipziger Sportmuseum
- RÖPER, Katharina (2003): Die Gruppe um Herbert Blochwitz und Kurt Schlosser, Dresden

- RUNDERLASS (1940): Deutscher Wanderführer Prof. Dr. Werner, Breslau, vom 30. Dezember
- RUNDSCHREIBEN DAV (1989): Hauptgeschäftsführer Alfred Siegert, An die Sektionen des DAV - Ausschreibung für einen Bergsteigeraustausch mit der DDR, 7. August
- SALZMANN, Peter (1987): Bergfreundschaft, Aus der Chronik des Bergsteigerchores „Kurt Schlosser“, Berlin; Beilageblatt in den neunziger Jahren (undatiert)
- SALZMANN/LANGER/STRAUSS (1976): 50 Jahre Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“, Dresden
- SCHINDLER, Joachim (1996): Chronik und Dokumentation zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Arbeit touristischer Organisationen in Sachsen, Teil I, Dresden
- SCHINDLER, Joachim (2001): Chronik und Dokumentation zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz sowie zur Arbeit touristischer Organisationen in Sachsen, Teil II, Dresden
- SCHINDLER, Joachim (2004): Zum Antisemitismus in touristischen Organisationen Sachsens (unveröffentlicht)
- SCHINDLER, Joachim (2005): Material- und Dokumentensammlung, Zur Arbeit und zum Nachkriegsschicksal der sechs Dresdner sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen
- SCHINDLER, Joachim/UHLIG, Gerd (2003): Gipfelbücher & Bergsprüche
- SCHREIBEN (17.08.1950): LSA Sachsen an Landesbehörde der Volkspolizei Sachsen
- SCHREIBEN (19.03.1941): Reichssportamt (II 604/41) an die Mittelgebirgsbergwacht Abteilung Bayerwald
- SCHREIBEN (1989): 1. Vorsitzender der Sektion Berlin, Fischer-Kallenberg, an DAV Ausbildungsreferat, Betr.: Bergsteigeraustausch mit der DDR vom 10. September
- SCHREIBEN (24.06.1949): Bergsteigersamariterabteilung Sachsen an Polizeirat Schmidt
- SEKTION SUDETEN DES DAV (1986): Die hundert Jahre - Zur Geschichte der vereinigten Sektionen Silesia-Troppa, Aussig, Teplitz-Schönau und Saaz, Esslingen
- SEKTION WARNSDORF DES DuÖAV (1912): Festschrift zur Feier des 25-jährigen Bestandes, Warnsdorf
- SEKTION WARNSDORF DES ÖAV (2001): 100 Jahre Zittauer Hütte, Krimml
- SILD, Meinhard (1939): Der neue Weg, in: Zeitschrift des DAV, S. 7 - 9
- SKISPORT UND TOURISTIK: Amtliches Organ der Sektionen ..., Berlin, 1957 - 1960 (zuvor: Der Wintersport, Der Wintersport mit Touristik, Wintersport und Touristik)
- SKORNING, Lothar: (1985): Zur antifaschistisch-demokratischen Neugestaltung des Sports in Berlin, in: Theorie und Praxis der Körperkultur (TuP), Berlin, S. 381 - 388
- SPARSCHUH, Fritz (2000): Roter Mohn, Berlin
- STEINBACH, Peter/TUCHEL, Johannes (Hrsg.) (1997): Widerstand in Deutschland 1933 - 1945, München
- STEINBICHLER, Hans (1995): 75 Jahre Bergwacht 1920 - 1995, o. O.
- STUDT, Christoph (2002): Das Dritte Reich in Daten, München
- TOURISMUS (1988): Mitteilungen aus der kulturwissenschaftlichen Forschung Nr. 24, Berlin
- TOURISTIK UND WINTERSPORT (1954): Werbeheft Sektion Touristik der DDR, April
- UNTERWEGS (1957 - 1962): Magazin für Wandern, Bergsteigen ..., Berlin

- VEREINBARUNG (1949): FDGB, Abteilung Sozialpolitik, und LSA Sachsen
- VOLLNHALS, Clemens (Hrsg.) (2002): Sachsen in der NS-Zeit, Leipzig
- VVN-BdA (Hrsg.) (2003): Unsere Heimat unterm Hakenkreuz, Pirna
- WANDERN UND BERGSTEIGEN (1952 - 1990): Mitteilungsblatt KFA/SFA, Dresden
- WEBER, Hermann (1991): DDR - Grundriß der Geschichte, Hannover
- WEINHOLD, Barbara (2004): Eine trotzistische Bergsteigergruppe aus Dresden im Widerstand gegen den Faschismus, Köln
- WERBESCHRIFTEN: BSG Empor Dresden-Löbtau, Sektion Touristik, Heft 1, Oktober 1952 bis Heft 9, Dezember 1953
- WONNEBERGER, Günther u. a. (1967): Die Körperkultur in Deutschland von 1945 bis 1961, Berlin
- ZEBHAUSER, Helmuth (1998): Alpinismus im Hitlerstaat, München
- ZEITSCHRIFT: Alpenclub Berlin, später Sektion Spree-Havel, Jhrg. 1950 - 1972
- ZEITSCHRIFT: DuÖAV/DAV, 1908 - 1964, München
- ZEITSCHRIFT: Sektion Berlin, Jhrg. 1949 - 1990.
- ZEITUNGSAUSSCHNITTSAMMLUNG (1945 - 2005): Dresdner Tageszeitungen (Sächsische Zeitung, Union, Sächsisches Tageblatt, Dresdner Stadtrundschau, Sächsische Neueste Nachrichten u. a.)
- ZIAK, Karl (1981): Der Mensch und die Berge, Salzburg
- ZIMMERING, Max (1967): Li und die roten Bergsteiger, Berlin
- ZUR HÜTTENEINWEIHUNG (20.08.1978): Sektion Leipzig in München, München

Quellenverzeichnis der Abbildungen

- Archiv der ASD: 156, 157, 158, 161
- Archiv des SBB, Dresden: 17, 98, 104, 105, 133, 247, 248, 257, 262
- Archiv Klaus Kundt: 197
- Gipfelbucharchiv des SBB, Dresden: 210
- Karlheinz Knippe: 32, 33, 36, 251
- Klubarchiv Frankensteiner: 208
- Rolf Böhm: 7
- Rudi Kebschull: 192
- Sammlung Helmut Schulze: 10, 66, 69, 116
- Sammlung Joachim Schindler: Titelfotos, 85, 135, 186, 202, 205, 209, 212, 220
- Sammlung Leiskow/Meissner: 142, 151, 152, 153, 154
- Sammlung Wolfgang Bagger: 106, 107, 111, 112, 113

Weitere Archiv-, Literatur- und Quellenangaben sind bei den Autoren des Wissenschaftlichen Alpenvereinsheftes erhältlich.

Personenverzeichnis (Auswahl)

- Abatzky, S.:** 13
Aehlig, K.: 119, 126, 222
Aehlig, R.: 119, 231, 242
Alde, G.: 123, 125
Amstädter, R.: 39, 97
Apel, W.: 40
Arnold, B.: 17, 241, 245
Arnold, H.: 33, 229
Aschenbrenner, P.: 25
Aßmann, E.: 130
Atmannspacher, H.: 40
Augst, P.: 125
Augustin, E.: 242
Aurich, H.: 231
Aust, G.: 82
- Bachert, G.:** 192
Backhaus, H.: 150
Bagger, W.: 107, 112, 249, 251 f.
Bäre, H.: 208, 211 f.
Barth, A.: 122 f., 126, 130, 191
Barth, W.: 108, 112, 127, 130, 135, 209 f., 212, 242
Bartl, E.: 191
Bauer, P.: 265
Baumann, A.: 220, 230, 242, 264
Baumann, K.: 125
Baumgart, H. (S.): 69, 159
Beck, C.: 13
Bellmann, M.: 38
Bender, W.: 192, 201
Berger, F. E.: 90
Berger, F.: 264
Bernard, S.: 174
Beulich, S.: 216
Beyer, G.: 130
Bieberstein, H.: 123, 130
Bittner, F. u. G.: 39
Böhm, F.: 216 f.
Böhm, R.: 7
Böhme, J.: 125
Böhmer, H.: 122, 125, 242
Böhmer, T.: 249
- Börner, H.:** 121
Böttiger, G.: 208
Boyde, H.: 14, 67
Brauner, H.: 249
Bregula, W.: 174
Brummer, R.: 191
Buchholz, W.: 22, 241
Bühnert, H.: 40
Butze, H.: 231
- Claus, H.:** 31, 33, 121 f., 124, 128
Claus, R.: 123
- Damme, J.:** 220, 230, 264
Dankner, H.: 19, 22
Dathe, M.: 187, 190
Daume, W.: 58
Däweritz, K.: 241
Dieckmann, W.: 222, 229 f., 241
Diem, C.: 55, 58
Dietrich, O.: 68, 83, 119, 124
Dietsche, M.: 130
Dinkelacker, P.: 147
Donath, J.: 80 ff., 134, 160, 220, 230 f., 235, 239, 242, 260, 264, 271
Döring, H.: 187
Döring, K.: 214 f., 249, 252
Drechsler, K.: 181
Dreßler, G.: 114
Dreßler, K.: 123
Dreßler, R.: 121, 126
Dülfer, H.: 43
Dunger, H.: 122 f., 125 f.
Dürichen, D.: 260
Dürichen, H.: 121 ff., 130, 210, 257, 260
- Effenberg, K.:** 40
Eggerichs, I.: 249
Ehrlich, H.: 37
Ehrlich, W.: 28, 33, 69, 74 f., 128, 220, 230, 233, 245, 257 f., 264
- Eichberger, H.:** 220, 230, 264
Eichler, H.: 125
Eisewig, M.: 122
Eisold, K.: 17
Elger, W.: 128
Esche, E.: 126, 130
Facilides, A.: 156, 163
- Facius, W.:** 220, 230, 235, 242, 264
Farchmin, I. u. M.: 192
Fehrmann, A.: 16
Fehrmann, R.: 13, 15 ff., 28, 40, 43, 57, 67, 83, 96-105, 108 ff., 126-130, 136, 166, 168 f., 174, 241, 246 f., 257 f., 267
Fiedler, R.: 212
Fischer, C.: 130
Fischer, F.: 25
Fischer, G.: 249
Fischer, H.: 13
Fischer, K.: 121
Fischer, W.: 128, 130, 156, 158, 162 f.
Fischer-Kallenberg: 200
Flaig, W.: 25
Fleischer, K.: 107, 113
Forberg, F. u. H.: 130
Forker, H.: 14,
Frank, H.: 257, 260
Franz, R. O.: 26, 152, 216, 260
Franz: 40
Freudenberg, R.: 235, 239
Frick, H.: 13
Friebel, G.: 201
Friebel, W.: 127 f.
Friedrich, H.: 185
Frischmann, E.: 205
Frischmann, G.: 204 ff.
Frischmann, I.: 73, 202-213
Frischmann, R.: 213
Fritzsche, W.: 260
Fritzsche, A.: 122, 125
Fritzsche, K.: 40
Fröhling, F.: 132 f.

Frotscher, M.: 37, 45
 Fuhrmann, A.: 192
 Furkert, W.: 156, 158, 163

Gäbler, F.: 123, 126
 Gäbler, H.: 181
 Gazke, A.: 192
 Gebler, H.: 14
 Geburtig, W.: 123
 Georig, W.: 130
 Gessner, A.: 89
 Gimmel, B.: 235
 Gimmel, P.: 21, 62, 67, 70, 76, 79 f., 82, 101, 257, 260
 Glanvell, W. von: 110
 Glaser, C.: 249
 Glaser, E.: 19, 76, 80, 225, 227, 229-233, 235, 239 ff., 260, 269
 Goldammer, A.: 70, 73, 96, 161
 Goldberger, F.: 134, 161
 Gonda, K.: 24, 119-124, 134, 141, 246
 Göbel, A.: 121, 126
 Göttlich, G.: 121 f., 148, 151, 260
 Götze, A.: 121 f., 125
 Götzinger, W. L.: 12
 Grabs, G.: 62, 76, 229, 231, 242
 Graf, B.: 107, 112, 115
 Graff, A.: 12
 Gränitz, K.: 175
 Graupner, K.: 174
 Greter, R.: 14 f., 67, 109, 111
 Große, F.: 192
 Großer, G.: 121
 Großer, H.: 125
 Großmann, F.: 220, 230, 264
 Großmann, H.: 125, 216
 Großmann, K.: 156
 Groth, H.: 52
 Grunwald, R.: 93 f.
 Günther, K.: 121, 124
 Gute, H.: 106, 231
 Gutte, J.: 171
 Guttmann, K. H.: 260
 Gutzler, H.: 192

Hacker, K.: 249
 Hägele, E.: 33
 Hagendorf, H.: 126, 242
 Hahn, G.: 249
 Hahn, W.: 128
 Hähnel (Haenel), H.: 130
 Hähnel, E.: 126
 Halang, H.: 37, 177, 249, 251 f.
 Hallbauer, A.: 176
 Haller, R.: 40
 Halt, K. Ritter von: 57
 Hampe, O.: 37, 249
 Hanik Kirch, W.: 93
 Häntzschel, W.: 75, 119-124, 126, 135, 245
 Harbig, R.: 53
 Hartmann, F.: 13
 Hasse, D.: 13, 17, 37, 42, 44, 97, 103, 123 - 126, 234, 240 f.
 Hauer, J.: 191
 Hauptmann, K.: 8
 Häußer, S.: 191
 Hecht, A.: 187
 Heilmaier, H.: 119, 125, 130, 134
 Heinicke, D.: 13, 117, 249, 251, 253
 Heinicke, K.: 231
 Heinrich, Dr.: 165
 Heinrich, H.: 123
 Heinrich, R.: 113
 Heizer, A.: 236
 Helk, J. C.: 12
 Helm, G.: 170
 Hempel, L.: 36, 249
 Hempel, W.: 191
 Hennersdorf, W.: 122 f., 125 f.
 Hentschke, G.: 121
 Herberg, W.: 156, 163
 Herrmann, W.: 121, 124
 Herschel, H.: 165
 Herzing, H.: 217
 Herzog, O.: 220, 230, 264
 Heschel, W.: 130
 Heß, W.: 122 f.
 Hesse, M.: 37, 157, 249, 251 f.
 Heuschmann, E.: 242
 Heusing, H. J.: 159

Hilbert, M.: 125
 Hildebrand, S.: 163
 Hoferichter, R.: 208
 Hofmann, G.: 203, 212 f.
 Hofmann, H.: 130, 133, 159, 257, 261
 Hofmann, P.: 132
 Hohlbein, G.: 130
 Hohlfeld, A.: 146
 Hohlfeld, L. u. W.: 107
 Holdegel, H.: 103
 Hosenfeld, W.: 53
 Hoyer, (T.) A.: 82, 161
 Hoyer, S.: 246, 249, 253
 Hradezky, K.: 135
 Hruschka, R.: 130
 Huber, T.: 37, 249
 Hünersen, G.: 191
 Hünig, W.: 13, 134 f.
 Hürig, W.: 121, 124
 Huth, H.: 70

Illgen, W.: 148
 Illmer, P.: 75, 119, 130, 241, 257, 261
 Israel, O.: 157

Jahn, A.: 40
 Jahn, L.: 40
 Jahn, M.: 40
 Jaksche, K.: 40, 178, 180 f.
 Jastram, G.: 216
 Jennewein, A.: 236
 Jentzsch, U.: 216
 Joppe, M.: 231, 235, 261
 Junghans, G.: 123 f.
 Jurich, B.: 40

Kaden, R.: 128, 242
 Kahl, A.: 149
 Kaiser, F.: 32, 37, 249
 Kaltenegger, R.: 49, 55, 60 f.
 Kämpfe, K.: 261 f.
 Käßler, L.: 122
 Kappmeier, R.: 13
 Karnagel, G.: 14, 109
 Kaschade, A.: 227
 Kasperek, F.: 25
 Kauschka, R.: 89

- Kayser, B.: 156, 161, 259
 Keschull, R.: 192
 Keiler, R.: 125
 Kern, H.: 37, 249
 Kiehl, H.: 129
 Kießling, P.: 171
 Kind, W.: 161
 Kipping, H.: 107, 113
 Kirkamm, D.: 201
 Kittel, E.: 89, 93
 Kittler, A.: 38, 44, 87, 249, 251, 253
 Kittner, H.: 249
 Kleber, W.: 209 f., 212
 Klein, G.: 125
 Kleiner, W.: 95
 Kleinstück, R.: 40, 259
 Klement, W.: 94
 Klemperer, V.: 212 f.
 Klingelhöffer, G.: 121, 124 f., 135
 Klingner, E.: 191
 Kluge, A.: 109
 Kluge, R.: 176, 186 f.
 Knippe, H. u. K.: 249
 Knoblauch, J.: 93
 Knobloch, H.: 72, 135
 Knobloch, W.: 72
 Knopf-Alt Kirch, E.: 14
 Knöpfler, R.: 188
 Kobach, R.: 246
 Köckritz, H.: 231
 Koehler, H.: 177, 179
 Kögel, H.: 185, 190
 Kohl, W.: 62, 76, 80 f., 261
 Kolb, E.: 66
 König, K.: 191
 Köppler, E.: 187
 Kopprasch, R.: 70, 82
 Kornacher, K.: 236
 Körner, W.: 229
 Kotz, W.: 119
 Kozlecki, K.: 19
 Kozlecki, W.: 19, 230
 Krämer, R.: 108, 113, 242
 Kraus, K. von: 145
 Krause, E.: 40
 Krauß, E.: 29, 201, 242
 Krug, W.: 185, 190
 Krzok, H.: 181
 Kuchling, H.: 196 ff.
 Kühne, H. u. K.: 220
 Kühnel, K.: 121 ff.
 Kunad, F.: 40
 Kundt, K.: 37, 192 f., 197 f., 201, 253
 Kunze, A.: 13 f., 93, 109, 161
 Kunze, F.: 171 ff.
 Kurze, H.: 13 ff., 108 f.
 Küttner, H.: 126
L
 Lammer, E. G.: 18, 227 f.
 Landgraf, F.: 72
 Landgraf, R.: 220, 230, 264
 Langer, E.: 21, 62, 69, 75 f., 79 f., 82, 91, 128, 134, 225, 230, 233 ff., 239, 241 f., 261 f.
 Lantzsich, U.: 192
 Lattner, R.: 231
 Leder, F.: 242, 261
 Lehmann, H.: 107, 112-115
 Leiskow, D.: 143, 155, 249, 251, 254
 Lemnitzer, K.: 249
 Lenk, W.: 121 ff., 126, 130, 134
 Leschgold, H.: 245
 Leupold, A.: 161
 Leutritz, O.: 166, 168, 258
 Lexa, A.: 225
 Liebich, I.: 192
 Liebscher, W.: 160
 Lierke, T.: 13
 Lindner, H.: 222, 225, 240 f.
 Löbe, H.: 236 f.
 Lommer, K.: 91
 Lorenz, J.: 179, 185
 Lotze, K.: 107, 112
 Lubsch, H.: 125
 Lucas, W.: 196 ff.
 Lüder(s), C.: 40, 180
 Ludewig, G.: 122
 Ludwig, M.: 123
M
 Mailänder, N.: 32, 37, 249
 Maix, K.: 25
 Mandel, G.: 192
 Mandel, P.: 192, 201
 Mann, W.: 37, 171, 249, 251, 254
 Markschat, S.: 107, 112
 Marx, H.: 123
 März, F.: 201
 Mäser, H.: 107, 113, 209 f., 212
 Mäser, R.: 107, 209 f., 212
 Matras, E.: 108
 Matthäi, A.: 13
 Mätzold, M.: 249
 Mecera, K.: 212
 Meissner, H.-D.: 143, 155, 254
 Meurer, F.: 13, 157
 Meurer, H.: 163
 Meurer, R.: 13
 Meyer, K.: 160
 Michael, H.: 121, 126
 Micklisch, A.: 128, 130 f.
 Miersch, H.: 128, 130
 Milde, B.: 99
 Missbach, S.: 122
 Mörbitz, W.: 212
 Mulansky, W.: 216
 Müller, A.: 37, 177, 179, 185, 249, 255
 Müller, K.: 101, 245
 Müller, M.: 190
 Müller, O.: 40, 258
 Müller, W.: 85, 121, 124, 216
 Münch, K.: 189
 Murawski, D.: 192, 201
N
 Neubert, R.: 40
 Neugebauer, A.: 33, 206
 Neumann, A.: 70
 Neumann, R.: 14
 Nickel, E.: 208
 Nicklitzsch, R.: 40
 Nicolai, C. H.: 12
 Niemann, K.: 107 f.
 Nit(z)schner, R.: 130
 Nitzschmann, K.: 126
O
 Oehme, H.: 120-123, 125 f., 130, 135
 Oelßner, K.: 179, 181 f.

- Oelßner, W.: 179, 187
 Otto, H.: 261
- Paetke**, H.: 250
 Pank, M.: 161, 163
 Pankotsch, H.: 38, 44, 97, 247, 250 f., 255
 Partsch, A.: 37, 250
 Paul, H.: 121, 124
 Perry-Smith, O.: 13, 110, 132
 Peschel, A.: 258
 Petters, H.: 125
 Petzold, F.: 62, 75 f., 79-83, 128, 141, 149 f., 161, 233, 261 f., 285
 Peuker, H.: 122, 123, 125
 Pfauntsch, J.: 67
 Pfeil, C.: 196, 198 f.
 Pflocks, A.: 180 f., 184
 Philipp, P.: 40
 Pietzschmann, S.: 123, 126
 Pimper, R. u. W.: 174
 Pohl, A.: 109
 Pohl, R.: 14, 40, 109, 143, 257, 259
 Pohle, H.: 132
 Pöhler, G.: 26
 Pöppel, W.: 19
 Prager, I. u. W.: 250
 Prager, K.: 174
 Preu, E.: 40
 Prieb, E.: 130
 Priebst, M.: 148
 Proft, H.: 130
 Pusch, J.: 157, 162
 Pusch, O.: 14, 109, 128, 156-163, 257, 259
 Pusinelli, H.: 37, 165, 250 f., 255
- Raphelt**, W.: 107 f., 114, 227, 235
 Rathusny, W.: 64
 Rätzer, E.: 208
 Rauda, W.: 163
 Rehlen, R.: 236
 Reichel, O.: 184, 186
 Reichelt, H.: 14, 40, 109, 112, 259
- Reichenbach, H.: 150
 Reisener, M.: 191
 Reißig, E.: 121, 130
 Reißig, K.: 130
 Renger, E.: 119, 124
 Renner, P.: 191
 Rentzsch, E.: 106
 Rentzsch, H.: 216
 Rentzsch, J.: 121, 125
 Richter, A.: 93
 Richter, C.: 250
 Richter, F.: 13, 130, 185 f.
 Richter, H.: 122 f., 171 f., 216, 244 f., 250 f., 256
 Richter, K. B.: 122 f., 234
 Richter, M.: 20, 74 f., 257 f.
 Richter, S.: 107
 Riecke, F.: 122
 Rint, K.: 108
 Rochlitz, H.: 93
 Rockstroh, J.: 259
 Röder, E.: 206
 Rohde, A.: 121, 126, 212, 261 f.
 Röhnick, M.: 163
 Rölke, P.: 120
 Roller, E.: 208
 Rosemann, E.: 91
 Rosenmaier, E.: 94 f.
 Roßberg, E.: 75, 128
 Roßberg, W.: 259
 Rößler, H.: 125, 128
 Rößler, W.: 164, 167
 Rost, H.: 24, 121-124, 126, 135, 141
 Rothbarth, H.: 222, 241
 Rudolph, A.: 149 f., 155, 262
 Rudolph, R.: 134
 Ruge, F.: 148 ff., 220, 227, 230, 262, 264
 Rümmler, K.: 239
 Rumpel, F. u. W.: 156
 Rumpelt, H.: 130
- Saalfeld**, W.: 220, 226, 230, 264
 Salomon, E.: 225, 240
 Salzmann, P.: 223, 242
 Sander, B.: 191
- Sattler, H.: 13
 Sauerwald, P.: 191
 Schade, E.: 14
 Schade, R.: 14, 109
 Scheffler, F.: 119 f., 120 f., 130, 132, 134 f.
 Scheffler, K.: 190
 Scheffler, W.: 122
 Scheibe, G.: 123
 Scheibner, R.: 122
 Scheinig, G.: 107
 Schemmann, Ch.: 86, 173
 Schierz, H.: 130
 Schilling, A.: 231
 Schindler, J.: 9, 11, 28 f., 31, 35 ff., 44, 67, 148, 203, 221, 223, 250 f., 256
 Schindler, K.: 250
 Schindler, M.: 37, 250
 Schindler, R.: 212
 Schleihain, M.: 216
 Schlenkrich, W.: 122
 Schlosser, H.: 219, 225, 242, 262, 271
 Schlosser, K.: 62, 68, 72, 222 f., 230, 233, 241, 243
 Schlosser, U.: 216
 Schmidt, A.: 73, 78, 96
 Schmidt, B.: 210
 Schmidt, H.: 132, 134
 Schmidt, L.: 212
 Schmieder, W.: 258
 Schneider, V.: 191
 Scholz, H. J.: 123
 Schönberger, G.: 231
 Schöne, H.: 121
 Schöne, P.: 82 f., 91, 135
 Schott, G.: 191
 Schrenzer, G.: 196
 Schubert, G.: 99 ff.
 Schulze, F.: 222, 241
 Schulze, H.: 250
 Schulze, P.: 191
 Schuster, G.: 121
 Schuster, H.: 125
 Schuster, K.: 82, 214 ff., 219, 262
 Schuster, O.: 13, 28, 83, 157, 159 f., 162

- Schütze, G.: 112
 Schützel, W.: 161, 163
 Schwarz, H.: 130
 Schwarze, J.: 37, 250
 Schwarze, O.: 150
 Schwiegk, W.: 150, 155
 Seidel, U.: 174
 Seifert, H.: 174
 Seifert, K.: 150
 Seyfarth, E. u. W.: 173
 Sieber, A.: 17
 Siegert, A.: 200 f.
 Siems, O.: 40
 Simon, F.: 176, 189
 Sommer, H.: 121
 Sömmer, H.: 40
 Spannagel, R.: 109, 111
 Stache, P.: 220
 Staffel, O.: 70, 131
 Stäps, G.: 228, 231
 Starke, G.: 212
 Steger, H.: 25
 Stein, K.: 106, 115, 130, 218 f., 222
 Stein, W.: 14, 109, 216
 Steudner, O.: 108 f.
 Stoll (Sterll), H.: 130
 Stolle, R.: 121, 124, 126, 130,
 Storch, A.: 228 f.
 Stösser, W.: 25
 Strantz, F.: 40, 173
 Strantz, H.: 172 f., 175
 Straube, A.: 72, 75, 231, 241
 Straube, G.: 107, 112, 115
 Strauß, G.: 235, 242
 Ströer, U.: 250
 Strubich, E.: 17, 83, 119, 124
 Stüdl, J.: 87 f.
 Stumpf, K.: 14, 109
 Sturm, G.: 85, 121, 124
 Stutte, H. L.: 13, 42, 97, 103, 240 f.
 Sydow, R. von.: 236
 Taubert, H.: 122
 Tauchnitz, R.: 191
 Teichert, R.: 40
 Teupel, P.: 40, 176, 186 f.
 Than, P.: 162
 Thiel, W.: 14, 109
 Thiele, J. A.: 12
 Thierbach, H.: 125
 Thomas: 227
 Thumm, H. (J.): 75 f., 257 f.
 Thümpel, F.: 156
 Tittelbach, F.: 162
 Titzenthaler, W.: 195
 Trautmann, E.: 14, 109
 Trautmann, W.: 40, 188
 Trenker, L.: 113
 Treutler, A.: 192
 Tröger, E.: 158
 Trojok, L.: 37, 250
 Troschitz, W.: 122
 Turnwald, R.: 89
 Turra, T.: 107
 Ufer, O. E.: 13
 Uhlig, G.: 250
 Uhlig, I.: 33
 Unger, R.: 191
 Urbanek, W.: 239
 Viertel, W.: 40
 Vogel, F.: 62
 Voigt, K.: 143, 146, 148
 Voigt, U.: 37, 250
 Voigtländer, R.: 189
 Wächtler, M.: 24 f., 40, 67, 69 f., 73 f., 91, 94, 96, 103, 257 f.
 Wagler, H.: 209 f., 212
 Walpert, G.: 119, 216
 Walter, A.: 179
 Wankerl, R.: 24
 Weber, H.: 67
 Weber, W.: 250
 Weigand, R.: 125
 Weinberger, R.: 220, 230, 242, 264
 Weineck, A.: 223
 Weineck, H.: 235
 Weinert, E.: 14, 109
 Weinhold, H.: 133
 Weise, G.: 174
 Welsch, W.: 10, 32, 37, 250
 Wenig, A.: 208, 212
 Wentzel, H.: 13, 47
 Wenzel, G.: 262, 266
 Wenzel, W.: 108, 110
 Werner, A.: 185
 Werner, F.: 147, 265
 Wetzel, L.: 190
 Wetzel, W.: 125, 127
 Wie(B)ssner, F.: 17, 44, 83, 189, 241
 Wiedenmann, O.: 186 f.
 Wiesinger, P.: 25
 Wild, A.: 227
 Wilk, K.: 250
 Winkler, A.: 227, 231
 Wirth, O.: 125
 Wittig (Wittich), W.: 130
 Wittig, S.: 191
 Wobst, B.: 250
 Wolf, A.: 40, 67, 74, 77, 79, 82, 161, 225, 259
 Wonneberger, G.: 29, 47, 60, 63, 148, 242, 250 f., 256
 Wonneberger, I.: 250
 Wünsche, H.: 24, 119 - 124, 135, 141
 Zebhauser, H.: 39, 41
 Zeidler, A.: 128, 212
 Zeppernick, W.: 250
 Ziegenbein, H.: 130, 210
 Zimmering, M.: 232, 239
 Zimmermann, R.: 259
 Zingg, A.: 12
 Zinke, H.: 125
 Zirnstein, W.: 72, 135
 Zöphel, B.: 192

Das Personenverzeichnis enthält in einer Auswahl die Namen vom Haupttext, aus den Dokumenten, Bildunterschriften und Anmerkungen.
 Eine Anzahl handschriftlicher Namen konnte nicht mit Sicherheit bestimmt werden.

Publikationen von Mitgliedern der IG Sächsische Bergsteigergeschichte

- Andreas, Gottfried u. Kittler, Albrecht: Fritz Wiessner - Gedenkbuch
- Bellmann, Michael: Oscar Schuster - Pionier des Bergsports
- Bellmann, Michael: Nordböhmens Geschichte, 4 Hefte
- Bellmann, Michael: Höhlenführer Elbsandsteingebirge und angrenzende Gebiete
- Bellmann, Michael u. Thiele, Manfred: Kletterführer Nördliches Böhmen
- Heinicke, Dietmar u. Gef.: Kletterführer Sächsische Schweiz, 6 Bände
- Keiler, Ralph u. a.: Der Pfaffenstein
- Kittler, Albrecht: Kletterführer Böhmisches Schweiz, 3 Bände
- Kittler, Albrecht: Kletterführer Kummergebirge - Daubaer Schweiz (Böhmen)
- Klotzsch, Dieter: Vom Rauschenstein zum Monte Rosa
- Leiskow, Dieter u. Meissner, Hans-Dieter: Bergrettung im sächsischen Fels
- Ließ, Carsten: Geschichte eines Klubs - 85 Jahre FDKR
- Löwinger, Hans: Wir standen auf hohem Gipfelgrat (T. V. Erreicht)
- Maaz, Christian: Hintere Sächsische Schweiz, Erster Teil bis 1910
- Maaz, Christian: An der Böhmisches Ahnewand, Zweiter Teil ab 1910
- Maaz, Christian: Jahnslieb und seine Heimat
- Maaz, Christian: 75 Jahre Sonnenhof
- Pankotsch, Hans: Der Falkenstein
- Pankotsch, Hans: Wanderungen durch das romantische Bielatal
- Rölke, Peter: 4 Wander- und Naturführer Sächsische und Böhmisches Schweiz
- Schindler, Joachim u. Uhlig, Gerd: Gipfelbücher & Bergsprüche
- Schindler, Joachim: Chronik und Dokumentation ..., Teil I (1864 - 1918)
- Schindler, Joachim: Chronik und Dokumentation ..., Teil II (1919 - 1932)
- Schindler, Joachim: Entwicklung von Wandern und Bergsteigen ... 1945 - 1953
- Steinmann: BERG-HEIL und HANDSCHLAG, Bergsteiger-Almanach, 4 Hefte
- Versteckspiel im Gühnekamin ... und viele weitere Episoden
- 10 Jahre Wiedergründung SBB im DAV
- Kaukasus - Die Geschichte der Ersten Deutschen Arbeiter-Kaukasus-Expedition 1932
- Münchner und Dresdner Naturfreunde-Bergsteiger in der Sowjetunion
- Weinhold, Barbara: Eine trotzkistische Bergsteigergruppe aus Dresden im Widerstand gegen den Faschismus

Inhaltsübersicht über die Hefte der IG Sächsische Bergsteigergeschichte

- Heft 1** (1995), u. a.: Entstehung und Anliegen der IG, Touristenbewegung 1945 in Dresden, Chronik des Falkensteins, Kletterregeln und Naturschutz, Alle-Gipfel-Besteiger, Abzeichensammlung des SBB, Erster Sicherungsring, Erstbesteigung Spannagelturm
- Heft 2** (1996), u. a.: Ortsgruppe Dresden des TVDN, Entwicklung der sächsischen Kletterregeln, Sinn und Zweck der Klubs, 75 Jahre Unfallhilfsstelle Rathen, R. v. Meersheimb, Bergsportler-Autographen, Erstbesteigung Kapellmeister
- Heft 3** (1997), u. a.: 100 Jahre T. C. Wanderlust, Bergsteigerfamilie Meurer, Sektion Chemnitz des DAV, Flussnamen im Elbsandstein, Rüdersdorfer Klettergarten, NF-Seminare, Erstbegehung Edelweißweg am Bloßstock
- Heft 4** (1998), u. a.: Wolfsgrundwächter, Streit am Talwächter, Namen von Kletterfelsen, Steinbrecher im Sandstein, Amstätters „Der Alpinismus“, Korea 1989, Alis Gedichte, Bibliografie der Periodika der Sektion Touristik/DWBV/DWBO
- Heft 5** (1999), u. a.: Nachkriegsbergsteigerjugend, 80 Jahre TV Erreicht, Geschichte der Höhlenforschung, Männerchor Bergfinken, Nonnenstein historisch, Bergsteiger Rudolf Kauschka, Taubstummen-Touristen- und Rodelklub „Wolf 1908“
- Heft 6** (2000), u.a.: 7 Jahre IG, Kletterriege Schandau 06, „Gleichschaltung“ Dresdner Bergsteigervereine 1933, 85 Jahre FDKR, Alle-Gipfel-Besteiger, 80 Jahre VfV, Guglia di Brenta, O. v. Odeleben, Erstbesteigung Bloßstock und Brosinnadel
- Heft 7** (2001), u. a.: Zittauer Gebirge, Rote Bergsteiger - Wahrheiten und Legenden, 90 Jahre Schwefelbrüder, Lindenbrüder, Sektion Dresden des DAV, Klub „Vorán“, Pirna als Kriegsschauplatz 1813, Erstbesteigung Kreuzturm
- Heft 8** (2002), u. a.: Nordalbanische Alpen-Fahrten, Arymund Fehrmann, Bergabende Husch, Prof. Dyhrenfurth über Dr. Oscar Schuster, 100 Jahre ASD, 100 Jahre ÖTK, 50 Jahre K.C. Lokomotive, Hubertusgemeinde, Hintere Sächsische Schweiz
- Heft 9** (2003), u. a.: Esse-Erstbesteigung, „Aufstieg der Linken“ - 1. Deutsche Arbeiter-Kaukasus-Expedition, Club der Gipfelstürmer, Fritz Brosin, Karlheinz Gonda, Bergsteigerfamilie Bialla, 90 Jahre WuKIV. Löbnitz, 125 Jahre Gebirgsverein, Älteste Jahreszahlen auf Gipfeln, Schatten überm Zschand
- Heft 10** (2004), u. a.: 100 Jahre sächsische Kletterführergeschichten in acht Beiträgen, Gipfelbuchsammlung des SBB, „Gilde vom Berge“, Kletterfotos und ihre Lichtbildner, „Neues“ aus der Sächsischen Schweiz
- Heft 11** (2005), u. a.: Klettergebiet Steinicht im Vogtland, Kanzeltürmer, Bergtreue, Gipfelbuchsammlung des SBB, Rohnspitzler, Winterstein, Erstbesteigung Großer Wehlturm, Leidensweg unter dem Zeichen des gelben Sterns
- Sonderheft 10 Jahre IG** (2003), 100 Jahre sächsische Kletterführerliteratur: Kletterfelsen im Elbsandsteingebirge, Grundsätze über das Bergsteigen in Sachsen, Gesamtbibliografie Kletterführer Elbsandsteingebirge

Wissenschaftliche Alpenvereinshefte

ISSN 0084-0912

Stand 2005

Die vergriffenen Hefte können in der Bibliothek des Deutschen Alpenvereins eingesehen und von Mitgliedern des DAV (auch in Fernleihe) entliehen werden.

- Band 1:** Finsterwalder, S.: Der Vernagtferner - Seine Geschichte und seine Vermessung in den Jahren 1888 und 1889.
112 S., Graz 1897, vergriffen
- Band 2:** Blümcke, A.: Untersuchungen am Hintereisferner.
87 S., München 1899, vergriffen
- Band 3:** Eckert, M.: Das Gottesackerplateau - Karrenfeld im Allgäu; Studien zur Lösung des Karrenproblems.
108 S., Innsbruck 1902, vergriffen
- Band 4:** Frech, F.: Über den Gebirgsbau der Tiroler Zentralalpen - Mit besonderer Rücksicht auf den Brenner.
98 S., Innsbruck 1905, vergriffen
- Band 5:** Stolz, O.: Die Schwaighöfe in Tirol - Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Hochalpentäler.
197 S., Innsbruck 1930, vergriffen
- Band 6:** Reissinger, A.: Untersuchungen über den Niedersonthofener See im bayerischen Allgäu - Versuch der exakten Zeitbestimmung im postglazialen Zeitalter.
70 S., 2 Taf., Innsbruck 1930, vergriffen
- Band 7:** Trusheim, F.: Die Mittenwalder Karwendelmulde - Beiträge zur Lithogenese und Tektonik der nördlichen Kalkalpen.
69 S., Innsbruck 1930, vergriffen
- Band 8:** Schmitt, W.: Föhnerscheinungen und Föhngebiete.
64 S., 1 Kt. und 29 Abb., München 1930, vergriffen
- Band 9:** Welzenbach, W.: Untersuchungen über die Stratigraphie der Schneeablagerungen und die Mechanik der Schneebewegungen nebst Schlußfolgerungen auf die Methoden der Verbauung.
104 S., Karlsruhe 1930, vergriffen
- Band 10:** Kockel, C.: Geologie der Bayerischen Berge zwischen Lech und Loisach.
231 S., Innsbruck 1931, vergriffen
- Band 11:** Erhardt, W.: Der Staufen - Geologische Aufnahme der Berge zwischen Reichenhall und Inzell.
52 S., Innsbruck 1931, vergriffen

- Band 12:** Klebelsberg zu Thumburg, R.: Die wissenschaftliche Tätigkeit des Alpenvereins in den Jahren 1935 bis 1945.
51 S., Innsbruck 1952, vergriffen
- Band 13:** Angel, F., Staber, R.: Gesteinswelt und Bau der Hochalm-Ankogel-Gruppe.
112 S., Innsbruck 1952, vergriffen
- Band 14:** Pesta, O.: Berggewässer.
46 S., Innsbruck 1953, vergriffen
- Band 15:** Ganss, O., Kümel, F., Spengler, E.: Erläuterungen zur geologischen Karte der Dachsteingruppe - Aufgenommen 1936 - 1940 im Auftrag des Alpenvereins. Mit kleineren Beiträgen von A. Meier u. O. Schauburger.
82 S., 1 geolog. Kt., 3 Profil-Taf., 3 Lichtdruck-Taf., 3 Abb., Innsbruck 1954, vergriffen
- Band 16:** Friedel, H.: Die alpine Vegetation des Obersten Mölltales (Hohe Tauern) - Erläuterungen zur Vegetationskarte der Umgebung der Pasterze (Großglockner).
153 S., Innsbruck 1956, vergriffen
- Band 17:** Kinzl, H.: Begleitworte zur Karte 1 : 100 000 der Cordillera Blanca (Peru) Südteil.
48 S., Innsbruck 1964, vergriffen
- Band 18:** Schmidt-Thome, P., Baumgartner, Al.: Das Hölloch bei Riezlern im Kleinen Walsertal (Allgäu-Vorarlberg) - Eine karstkundliche Monographie.
116 S., Innsbruck 1961, vergriffen
- Band 19:** Kosmath, E.: Sicherung und Sicherheit in Fels und Eis - Die Seilsicherungskette.
110 S., Wien 1966, vergriffen
- Band 20:** Heuberger, H.: Gletschergeschichtliche Untersuchungen in den Zentralalpen zwischen Sellrain- und Ötztal.
126 S., Innsbruck 1966, vergriffen
- Band 21:** Büdel, J.: Neue Forschungen im Umkreis der Glocknergruppe.
321 S., München 1969, vergriffen
- Band 22:** Arnberger, E.: Die Kartographie im Alpenverein.
253 S., München 1970, vergriffen
- Band 23:** Brandstätter, L., Dotter, F.: Ergänzungsheft zum Alpenvereinsjahrbuch 1972 - Beiträge zum Kartenblatt Hochkönig-Hagengebirge.
99 S., München 1973, vergriffen
- Band 24:** Fliri, F.: Niederschlag und Lufttemperatur im Alpenraum.
111 S., 62 Abb., 45 Tab., 1 Anh. mit 9 Tab., Innsbruck 1974, vergriffen

- Band 25:** Abele, G.: Bergstürze in den Alpen - Ihre Verbreitung, Morphologie und Folgeerscheinungen.
230 S., München 1974, vergriffen
- Band 26:** Heftnummer nicht vergeben
- Band 27:** Jenny, E.: Bergsteigen und Gesundheit.
122 S., Innsbruck 1981, vergriffen
- Band 28:** Goldberger, J.: Gletscherhaushalt und klimatische Umwelt des Hochkönniggletschers 1965 - 1975.
79 S., Innsbruck 1986, vergriffen
- Band 29:** Fliri, F.: Synoptische Klimatographie der Alpen zwischen Mont Blanc und Hohen Tauern (Schweiz - Tirol - Oberitalien).
686 S., Innsbruck 1984, vergriffen
- Band 30:** Kick, W.: Gletscherforschung am Nanga Parbat - 1856 - 1990.
153 S., München 1994, vergriffen
- Band 31:** Poser, M.: Halluzinationen und Grenzerfahrungen im Alpinismus - Eine medizinisch-psychologische Untersuchung außergewöhnlicher menschlicher Erlebnisse.
152 S., München 1998, vergriffen. ISBN 3-928777-63-7
Download-Möglichkeit: <http://www.alpenverein.de>
- Band 32:** Keller, L.: Die Alpen im politischen Spiel.
201 S., München 1998, 10,- Euro. ISBN 3-928777-62-9
- Band 33:** von Poschinger, A., Stötter, J.: Grundlagen, Erfassung und Darstellung von Sturz-, Rutsch- und Murprozessen - Vorträge im Rahmen des Münchner Forums Massenbewegungen.
169 S., München 2001, vergriffen. ISBN 3-928777-72-6
- Band 34:** Brunner, K., Welsch, W.: Untersuchungen zur Georeferenzierung von Alpenvereinskarten.
95 S., München 2001, 10,- Euro. ISBN 3-928777-89-0
- Band 35:** von Volkmann, E.: Hans Meyer - „Der Mann vom Kilimandjaro“, Verleger, Forscher und Mäzen. Mit Anmerkungen von Prof. Dr. Rüdiger von Volkmann, bearbeitet und mit einem Vorwort von Dr. Klaus Goebel.
328 S., München 2002, 25,- Euro. ISBN 3-928777-93-9
- Band 36:** Heichel, W.: Chronik der Erschließung des Karakorum - Teil I: Western Karakorum.
342 S., München 2003, 13,80 Euro. ISBN 3-928777-97-1
- Band 37:** Brogiato, H. P. (Hrsg.): Die Anden. Geographische Erforschung und künstlerische Darstellung - 100 Jahre Andenexpedition von Hans Meyer und Rudolf Reschreiter 1903 - 2003.
243 S., 107 Abb., 32 Farb-Taf., 1 CD, München 2003, 18,90 Euro. ISBN 3-928777-98-X

- Band 38:** Brunner, K. (Hrsg.): Das Karls-Eisfeld - Forschungsarbeiten am Hallstätter Gletscher.
103 S., 33 z.T. farbige Abb., 1 Kartenbeilage, München 2004. 16,80 Euro. ISBN 3-937530-01-0
- Band 39:** Grimm, P., Mattmüller C. R. (Hrsg.): Die Gebirgsgruppen der Alpen - Ansichten, Systematiken und Methoden zur Einteilung der Alpen.
172 S., 4 Bilder, 6 Karten im Text, 10 Kartenbeilagen, 1 CD, München 2004. 25,00 Euro. ISBN 3-937530-06-1
- Band 40:** Schindler, Joachim (Hrsg.): Zur Arbeit und zum Nachkriegsschicksal der sechs Dresdner sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen.
296 S., München 2005. 18,00 Euro. ISBN 3-937530-11-8

Forschungsberichte des DAV

Stand November 2003

- Band 1:** Kantezky, R.: Personalbibliographie historischer Persönlichkeiten des Alpinismus.
412 S., München 1988, 20,- Euro
- Band 2:** Zebhauser, H.: Alpine Zeitschriften - Entwicklungsgeschichte der Zeitschriften des Alpinismus in Deutschland und Österreich; von Anfang (1863) bis zur Auflösung des Deutschen Alpenvereins (1945).
164 S., München 1992, 3,- Euro
- Band 3:** Schwiersch, M.: Die Jugendausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - „Haus Sonnenhalde“, Burgberg.
101 S., München 1990, vergriffen
- Band 4:** Suda, M.: Auswirkungen des Waldsterbens auf Siedlungen, Infrastruktureinrichtungen und den Fremdenverkehr im Bayerischen Alpenraum.
279 S., München 1989, vergriffen
- Band 5:** Bunza, G.: Instabile Hangflanken und ihre Bedeutung für die Wildbachkunde.
359 S., München 1992, vergriffen
- Band 6:** Kick, W.: Adolph Schlagintweits Karrakorum-Forschungsreise 1856.
80 S., München 1993, vergriffen
- Band 7:** Schröder, H.: Zur geomorphologischen Höhenstufung des Transili- und Kungei-Alatau im nördlichen Tian-Shan (Kasachstan/Kirgisien).
30 S., München 1995, vergriffen

Die Reihe wird nicht mehr fortgeführt.

